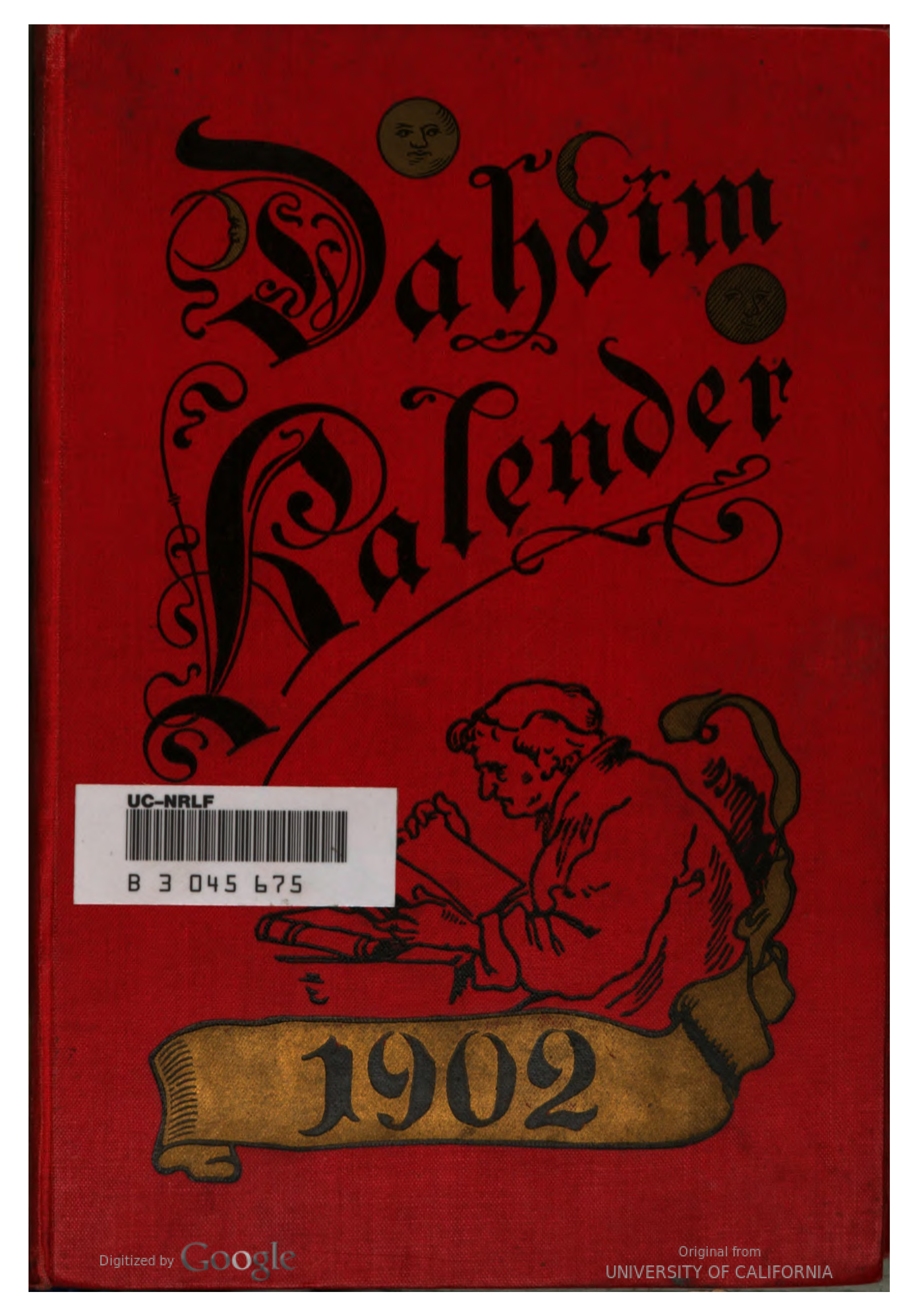
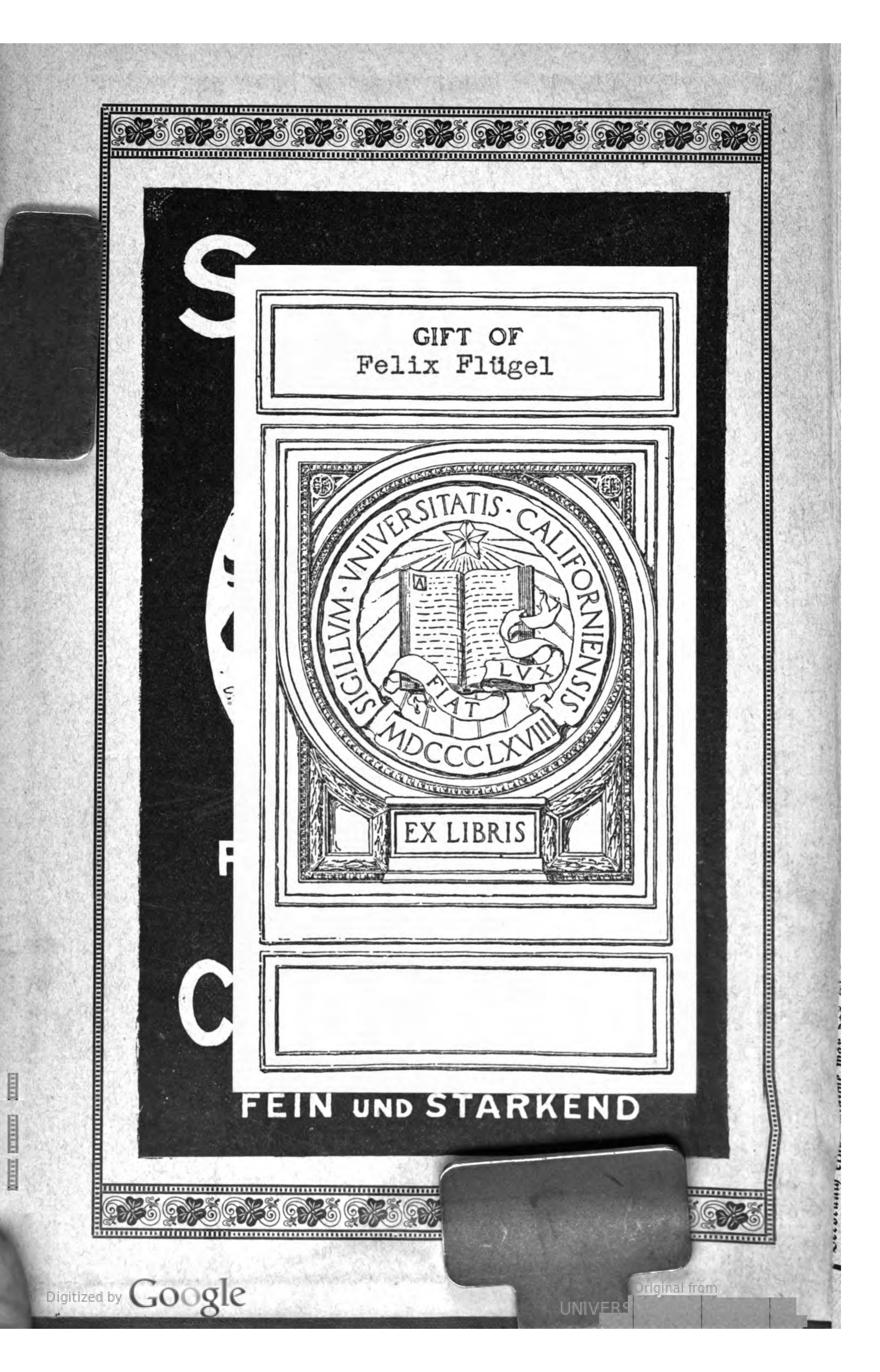
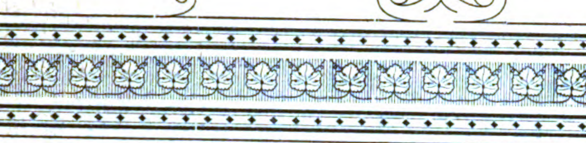
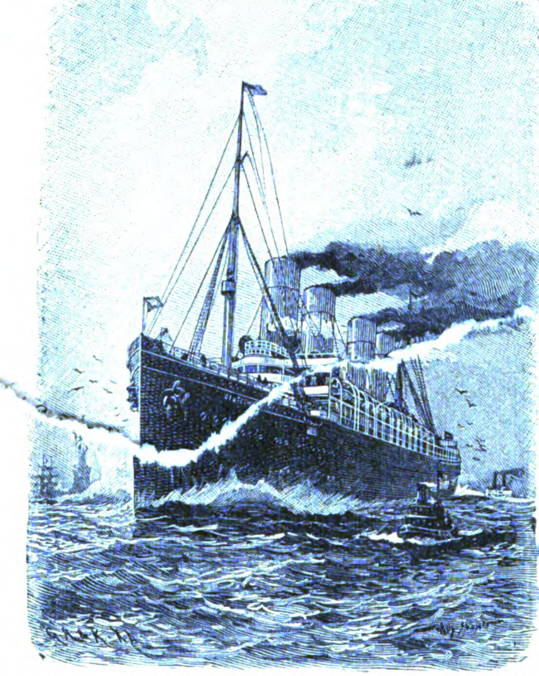

Daheim Kalender
1902


GIFT OF
Felix Flügel
SIGILLVM · VNIVERSITATIS · CALIFORNIENSIS
FIAT LVX
MDCCCLXVIII
EX LIBRIS
FEIN UND STARKEND





Hamburg-Newyork	**Hamburg-Galveston**	**Hamburg-La Plata**
Hamburg-Frankreich	**Hamburg-New-Orleans**	**Genua-La Plata**
Hamburg-Belgien	**Hamburg-Venezuela**	**Stettin-Newyork**
Hamburg-England	**Hamburg-Westindien**	**Newyork-Mittelmeer**
Hamburg-Portland	**Hamburg-Mexiko**	**Newyork-Ostasien**
Hamburg-Baltimore	**Hamburg-Canada**	**Newyork-Westindien**
Hamburg-Boston	**Hamburg-Ostasien**	**Orientfahrten**
Hamburg-Philadelphia	**Hamburg-Brasilien**	**Nordlandfahrten**

ferner mit den Dampfern der Deutschen Ostafrika-Linie: **Hamburg-Ostafrika.**

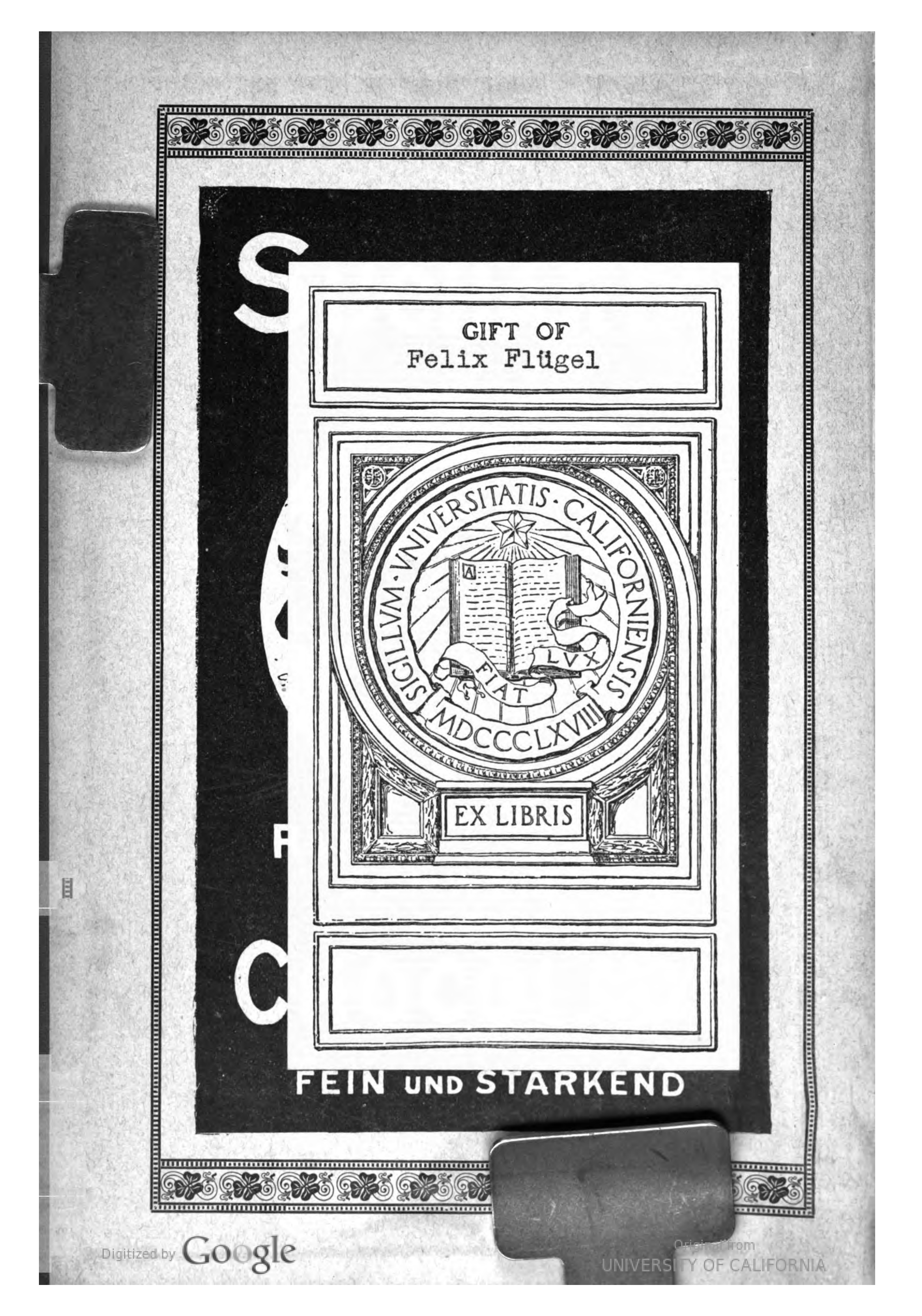
Hamburg-Newyork via Southampton und Cherbourg

Schnelldampferdienst.

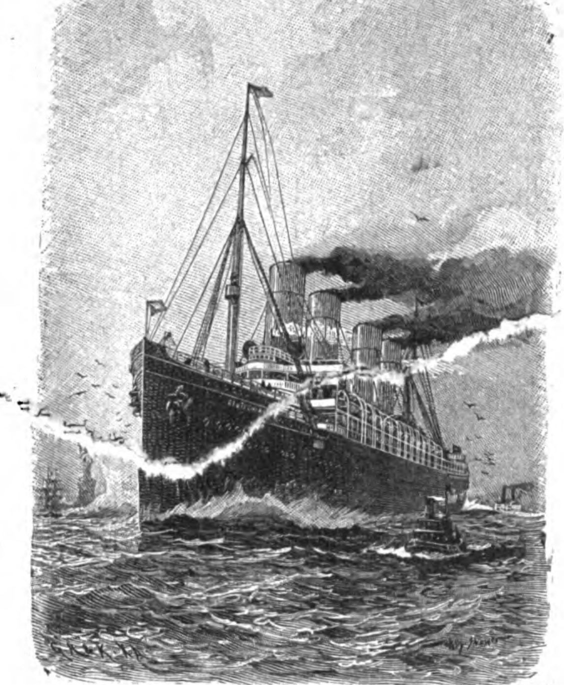
Nähere Auskunft erteilt die

HAMBURG-AMERIKA LINIE, Abteilung Personenverkehr,
Hamburg, Dovenfleth 18—21

sowie deren Vertreter.


GIFT OF
Felix Flügel
SIGILLVM · VNIVERSITATIS · CALIFORNIENSIS
FIAT LVX
MDCCCLXVIII
EX LIBRIS
FEIN UND STARKEND





Hamburg-Newyork	Hamburg-Galveston	Hamburg-La Plata
Hamburg-Frankreich	Hamburg-New-Orleans	Genua-La Plata
Hamburg-Belgien	Hamburg-Venezuela	Stettin-Newyork
Hamburg-England	Hamburg-Westindien	Newyork-Mittelmeer
Hamburg-Portland	Hamburg-Mexiko	Newyork-Ostasien
Hamburg-Baltimore	Hamburg-Canada	Newyork-Westindien
Hamburg-Boston	Hamburg-Ostasien	Orientfahrten
Hamburg-Philadelphia	Hamburg-Brasilien	Nordlandfahrten

ferner mit den Dampfern der Deutschen Ostafrika-Linie: **Hamburg-Ostafrika.**

Hamburg-Newyork via Southampton und Cherbourg

Schnelldampferdienst.

Nähere Auskunft erteilt die

HAMBURG-AMERIKA LINIE, Abteilung Personenverkehr,
Hamburg, Dovenfleth 18—21

sowie deren Vertreter.

Statt Eisen! **Statt Leberthran!**

Dr. med. Hommel's Hæmatogen

(konzentriertes, gereinigtes Haemoglobin [D. R.-P. Nr. 81,391] 70,0. Geschmacks… …usätze: chem. reines Glycerin 20,0. Malagawein 10,0).

Organeisenhaltiges Nähr- und Kräftigungsmittel für Ki… …nder jeden Alters wie für Erwachsene.

Haematogen Hommel ist von sehr angeneh… …mem Geschmack, wird selbst vom schwächsten Magen des Säuglings wie des Greises vorzüglich vertrage… …n, wirkt energisch appetitanregend, hebt rasch die körperlichen Kräfte und beeinflußt dadurch auch in gü… …nstigster Weise das Nervensystem.

Nachstehend einige ärztliche Äußerungen, soweit dies der… beschränkte Raum gestattet. Litteratur mit hunderten von ärztlichen Gutachten stellen wir Interessenten gerne gratis und f… …anko zur Verfügung.

Herr Dr. med. **Friedlaender** in **Skole** (Galizien) schreibt: „**Ich kenn… …e kein Arzneimittel, das z. B. bei Kindern mit anämischen Zuständen, mit Rhachitis und überhaupt bei in ihrer physischen Entwicklung zurückge… …bliebenen Kindern so wohlthuend und kräftigend wirkt, wie Hommel's Haematogen.** Ebenso vorteilhaft wirkt es bei jungen Mädchen in den Jahren … …der Entwicklung, um der so gefürchteten Bleichsucht vorzubeugen."

Herr Dr. med. **Wilh. Fischer,** Herrschaftsarzt in **Prag:** „Mit Dr. H… …ommel's Haematogen machte ich bei 3 Kindern Versuche, die durch frühere Krankheiten (Scharlach und Darmkatarrhe) stark herabgekommen und so blutarm w… …aren, daß ihre Haut einen Stich ins Gelbliche zeigte. **Nach zweimaligem Gebrauch des Präparates war der Erfolg schon überraschend gut.** Mein … …schwerster Fall, bei einem scrophulösen Knaben, **zeigte den besten und auffallendsten Erfolg.** Der Knabe, welcher früher gar nichts essen und den ganze… …n Tag im Bettchen liegen wollte, ist jetzt lebhaft und lustig, sodaß ihn die Eltern nicht genug bewachen können."

Herr Professor Dr. **Gerland** in **Blackburn** (England): „Dr. Hommel's Hae… …matogen ist meiner Ansicht nach ein vorzügliches Nerven-Stärkungsmittel (brain-food) und gerade das Richtige zur Bekämpfung von Nervenschwäche (… …brain-fag), an welcher die meisten Männer der Wissenschaft zur Zeit leiden. **Ich werde es meinen Kollegen aufs Wärmste empfehlen.**"

Herr Dr. med. **Waldemar Luft** in **Murowana-Goslin,** (Posen): „Über … Dr. Hommel's Haematogen muß ich meine rückhaltlose Anerkennung aussprechen. Besonders **in der Kinderpraxis** habe ich **glänzende Resultate** damit … …erzielt. In dem ersten Versuche, den ich mit dem Präparat machte, handelte es sich um ein $^3/_4$ jähriges Kind, welches infolge eines schweren, langwierigen D… …armkatarrhs, während dessen es überhaupt ohne ärztliche Behandlung geblieben, zum Skelett abgemagert war und in diesem geradezu entsetzlichen Zustand… …e zu mir gebracht wurde. Ich hatte nicht die geringste Hoffnung, das Kind am Leben zu erhalten. Eigentlich nur, um etwas zu thun, ließ ich … …o täglich zwei Theelöffel Haematogen in der Milch nehmen. **Nach** … …s **war geradezu verblüffend.**"

Herr Dr. med. **Waldemar Luft** in **Murowana-Goslin**, (Posen): „Über Dr. Hommel's Haematogen muß ich meine rückhaltlose Anerkennung aussprechen. Besonders **in der Kinderpraxis** habe ich **glänzende Resultate** dam[illegible] erzielt. In dem ersten Versuche, den ich mit dem Präparat machte, handelte es sich um ein 3/4 jähriges Kind, welches infolge eines schweren, langwierigen [illegible]darmkatarrhs, während dessen es überhaupt ohne ärztliche Behandlung geblieben, zum Skelett abgemagert war und in diesem geradezu entsetzlichen Zusta[illegible] e zu mir gebracht wurde. Ich hatte nicht die geringste Hoffnung, das Kind am Leben zu erhalten. Eigentlich nur, um etwas zu thun, [illegible] täglich zwei Theelöffel Haematogen in der Milch nehmen. **Nach** [illegible] **war geradezu verblüffend.**"

[illegible]r. med. **Arthur Rothstein** in **Düsseldorf**: „Dr. Hommel's Haematogen verordne ich sehr häufig und bin mit der Wirkung desselben **stets** [illegible]en gew[illegible]. **Am liebsten gebe ich das Präparat in der Rekonvalescenz nach erschöpfenden Krankheiten, bei chronischen Magen**[illegible]**en, bei Bluta**[illegible]**mut und Chlorose** und habe noch jedesmal das Vergnügen gehabt, daß die Patienten sehr bald die bedeutende Steigerung des Appetits, sowie die dami[illegible] verbundene Zunahme der Körperkräfte rühmten."

Herr Dr. med. **M[illegible]rten** in **Berlin**: „Ihr Haematogen hat in einem Falle von hartnäckiger Rhachitis bei einem zweijährigen Kinde **vortrefflich gewirkt**. Das Kind, welches vordem nicht gehen konnte, begann schon nach Verbrauch einer Flasche zu laufen und sein Schwächezustand besserte sich während des Gebrauches der zweiten [illegible]sche zusehends."

Herr Dr. med. **Pareg[illegible]er** in **Holzgau** (Tirol): „War in der Lage, Dr. Hommel's Haematogen bei einem 21 jährigen Bauernmädchen anzuwenden, das unter Erscheinungen starker Blutarmut (Herzgeräusch an der Spitze, 120 Puls in der Minute) und unter starkem Magenschmerz, Appetitlosigkeit, krank darniederlag. **Nach Einnahme der ersten Flasche Haematogen bedeutende Besserung; nach Verbrauch der zweiten Flasche konnte das Mädchen bereits seiner bäuerlichen Beschäftigung nachgehen,** es konnte ziemlich hart arbeiten und bedeutende Strecken ins Gebirge ohne Mühe zurücklegen."

Herr Dr. med. **Puft**, Stabsarzt in **Posen**: „Dr. Hommel's Haematogen hatte bei einem durch Keuchhusten arg heruntergekommenen Kinde einen **geradezu verblüffenden Erfolg**. Die Eßlust nahm täglich mehr und mehr zu, das Fleisch wurde wieder fest und die Gesichtsfarbe eine blühende."

Herr Dr. med. **F. Grimm**, Kinderarzt, **Berlin**: „Ich bin ein begeisterter Verehrer von Haematogen Hommel. So was von appetiterregender Wirkung ist mir noch nicht vorgekommen. Mein 2½ jähriges, anämisch rhachitisches Kind, dem Nahrung beizubringen ich mich Monate lang auf alle mögliche Weise vergeblich quälte, entwickelt von dem Moment an, wo ich mit Haematogen begann, einen wahren Wolfshunger. **Natürlich bald gehörige Zunahme des Körpergewichts und besseres Aussehen.**"

Herr Dr. med. **Offergeld** in **Köln a. R.**: „Was mir an der Wirkung von Dr. Hommel's Haematogen besonders aufgefallen, war die in allen Fällen eingetretene, stark appetitanregende Wirkung und **insbesondere bei älteren Personen die erneute Belebung des gesamten Organismus.**"

Herr Sanitätsrat Dr. med. **Nicolai** in **Greußen** (Thüringen): „Ich kann Ihnen nur wiederholen, daß Dr. Hommel's Haematogen speziell bei Lungenschwindsüchtigen **von ausgezeichnetem und überraschendem Erfolge war.** Ich werde es gerne empfehlen, da meine Empfehlung aus voller Überzeugung stammt."

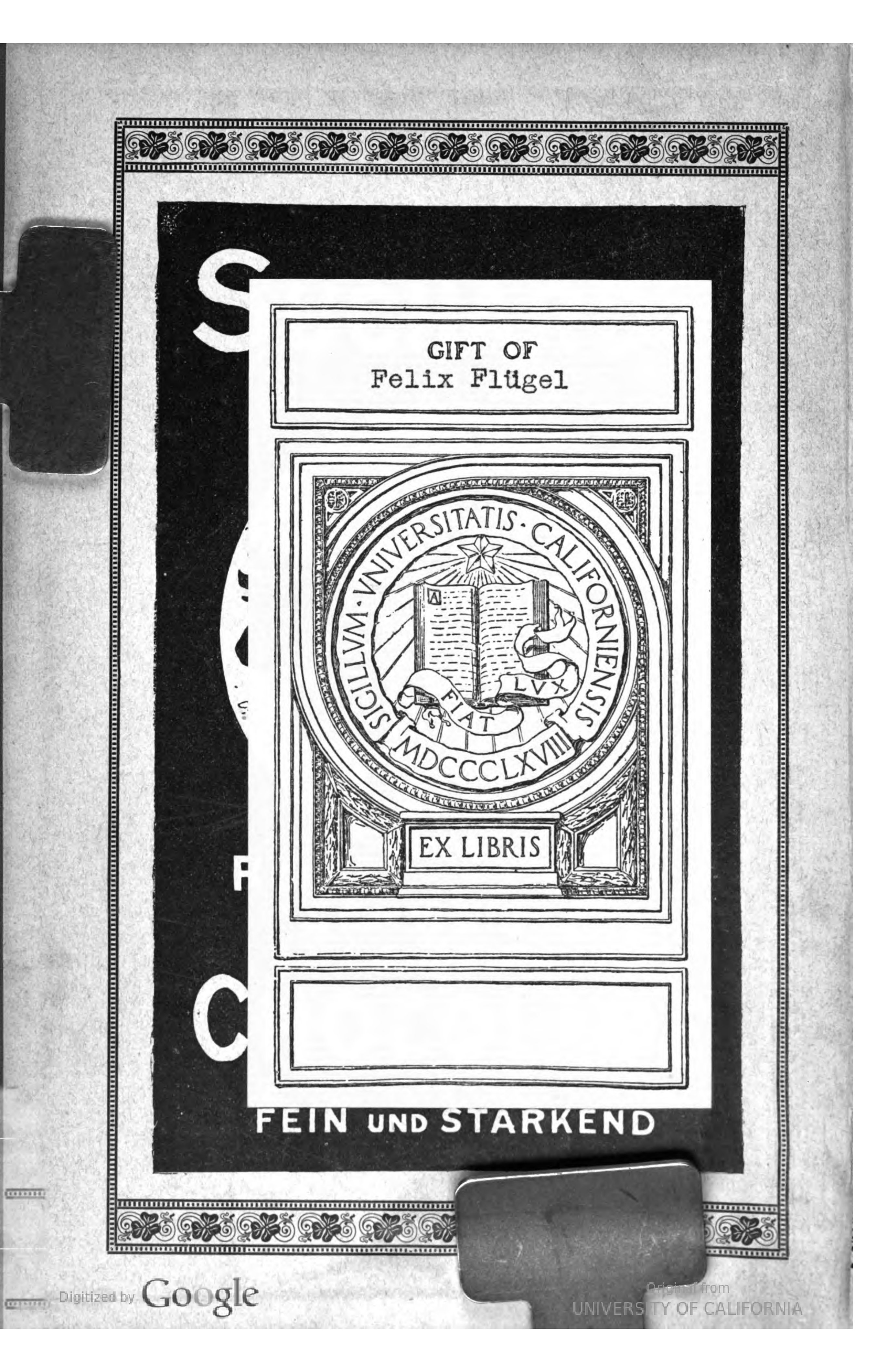
Herr Dr. med. **Rosenfeld** in **Berlin**: „Bei einem sehr herabgekommenen Patienten, der lange Zeit verschiedene Eisenpräparate ohne irgend welche Besserung angewandt, habe ich Ihr Haematogen mit so gutem Erfolge gebraucht, daß nach der ersten Flasche der Appetit, welcher ganz daniederlag, und der Kräftezustand sich merklich besserte. Namentlich hob der Kranke den angenehmen Geschmack des Präparates sehr hervor. **Nach der zweiten Flasche waren die Kräfte bereits so weit gehoben, daß er seinem Berufe, dem er sich seit langer Zeit hatte entziehen müssen, wieder vorstehen konnte.**"

Preis per Flasche (250 g) Mk. 3.—. In Österreich-Ungarn fl. 2.— ö. W.

Warnung vor Fälschung! Weder in Pillen **noch** in Pulverform noch mit Cacao gemischt, sondern nur in Flaschen mit eingeprägtem Namen ist **Dr. Hommel's Haematogen** echt.

Nicolay & Co., **Hanau a. Main.** **Zürich.** **London,** E. C., 36 u. 36 a, St. Andrews Hill.

Vertretung für Nordamerika: Lehn & Fink, William Street 128, **New York.**


GIFT OF
Felix Flügel
SIGILLVM · VNIVERSITATIS · CALIFORNIENSIS
FIAT LVX
MDCCCLXVIII
EX LIBRIS
FEIN UND STARKEND



Digitized by Google

Statt Eisen! **Statt Leberthran!**

Dr. med. Hommel's Hæmatogen

(konzentriertes, gereinigtes Haemoglobin [D. R.-P. Nr. 81,391] 70,0. Geschmack[illegible]usätze: chem. reines Glycerin 20,0. Malagawein 10,0).

Organeisenhaltiges Nähr- und Kräftigungsmittel für K[illegible]nder jeden Alters wie für Erwachsene.

Haematogen Hommel ist von sehr angene[illegible]nem Geschmack, wird selbst vom schwächsten Magen des Säuglings wie des Greises vorzüglich vertrage[illegible]n, wirkt energisch appetitanregend, hebt rasch die körperlichen Kräfte und beeinflußt dadurch auch in g[illegible]nstigster Weise das Nervensystem.

Nachstehend einige ärztliche Äußerungen, soweit dies der [illegible] beschränkte Raum gestattet. Litteratur mit hunderten von ärztlichen Gutachten stellen wir Interessenten gerne gratis und [illegible]anko zur Verfügung.

Herr Dr. med. **Friedlaender** in **Skole** (Galizien) schreibt: „**Ich kenn[illegible]e kein Arzneimittel, das z. B. bei Kindern mit anämischen Zuständen, mit Rhachitis und überhaupt bei in ihrer physischen Entwicklung zurückge[illegible]bliebenen Kindern so wohlthuend und kräftigend wirkt, wie Hommel's Haematogen.** Ebenso vorteilhaft wirkt es bei jungen Mädchen in den Jahren [illegible]er Entwicklung, um der so gefürchteten Bleichsucht vorzubeugen."

Herr Dr. med. **Wilh. Fischer**, Herrschaftsarzt in **Prag**: „Mit Dr. H[illegible]ommel's Haematogen machte ich bei 3 Kindern Versuche, die durch frühere Krankheiten (Scharlach und Darmkatarrhe) stark herabgekommen und so blutarm [illegible]aren, daß ihre Haut einen Stich ins Gelbliche zeigte. **Nach zweimaligem Gebrauch des Präparates war der Erfolg schon überraschend gut.** Mein [illegible]chwerster Fall, bei einem scrophulösen Knaben, **zeigte den besten und auffallendsten Erfolg.** Der Knabe, welcher früher gar nichts essen und den ganze[illegible]n Tag im Bettchen liegen wollte, ist jetzt lebhaft und lustig, sodaß ihn die Eltern nicht genug bewachen können."

Herr Professor Dr. **Gerland** in **Blackburn** (England): „Dr. Hommel's H[illegible]natogen ist meiner Ansicht nach ein vorzügliches Nerven-Stärkungs-mittel (brain-food) und gerade das Richtige zur Bekämpfung von Nervenschwäche [illegible]rain-fag), an welcher die meisten Männer der Wissenschaft zur Zeit leiden. **Ich werde es meinen Kollegen aufs Wärmste empfehlen.**"

Herr Dr. med. **Waldemar Luft** in **Murowana-Goslin**, (Posen): „Übe[illegible] Dr. Hommel's Haematogen muß ich meine rückhaltlose Anerkennung aussprechen. Besonders **in der Kinderpraxis** habe ich **glänzende Resultate** damit [illegible]rzielt. In dem ersten Versuche, den ich mit dem Präparat machte, handelte es sich um ein $^3/_4$ jähriges Kind, welches infolge eines schweren, langwierigen [illegible]armkatarrhs, während dessen es überhaupt ohne ärztliche Behandlung geblieben, zum Skelett abgemagert war und in diesem geradezu entsetzlichen Zusta[illegible]e zu mir gebracht wurde. Ich hatte nicht die geringste Hoffnung, das Kind am Leben zu erhalten. Eigentlich nur, um etwas zu thun, [illegible] täglich zwei Theelöffel Haematogen in der Milch nehmen. **Nach** [illegible] **war geradezu verblüffend.**"

...r. med. **Arthur Rothstein in Düsseldorf:** „Dr. Hommel's Haematogen verordne ich sehr häufig und bin mit der Wirkung desselben **stets** ...en gen... **Am liebsten gebe ich das Präparat in der Rekonvalescenz nach erschöpfenden Krankheiten, bei chronischen Magen-**...en, **bei Bluta**...**mut und Chlorose** und habe noch jedesmal das Vergnügen gehabt, daß die Patienten sehr bald die bedeutende Steigerung des Appetits, sowie die dami. verbundene Zunahme der Körperkräfte rühmten."

Herr Dr. med. **M...rten in Berlin:** „Ihr Haematogen hat in einem Falle von hartnäckiger Rhachitis bei einem zweijährigen Kinde **vortrefflich gewirkt.** Das Kind, welches vordem nicht gehen konnte, begann schon nach Verbrauch einer Flasche zu laufen und sein Schwächezustand besserte sich während des Gebrauches der zweiten F...sche zusehends."

Herr Dr. med. **Bareg...er in Holzgau** (Tirol): „War in der Lage, Dr. Hommel's Haematogen bei einem 21 jährigen Bauernmädchen anzuwenden, das unter Erscheinungen starker Blutarmut (Herzgeräusch an der Spitze, 120 Puls in der Minute) und unter starkem Magenschmerz, Appetitlosigkeit, krank darniederlag. **Nach Einnahme der ersten Flasche Haematogen bedeutende Besserung; nach Verbrauch der zweiten Flasche konnte das Mädchen bereits seiner bäuerlichen Beschäftigung nachgehen,** es konnte ziemlich hart arbeiten und bedeutende Strecken ins Gebirge ohne Mühe zurücklegen."

Herr Dr. med. **Pust,** Stabsarzt in **Posen:** „Dr. Hommel's Haematogen hatte bei einem durch Keuchhusten arg heruntergekommenen Kinde einen **geradezu verblüffenden Erfolg.** Die Eßlust nahm täglich mehr und mehr zu, das Fleisch wurde wieder fest und die Gesichtsfarbe eine blühende."

Herr Dr. med. **F. Grimm,** Kinderarzt, **Berlin:** „Ich bin ein begeisterter Verehrer von Haematogen Hommel. So was von appetiterregender Wirkung ist mir noch nicht vorgekommen. Mein $2^{1}/_{2}$ jähriges, anämisch rhachitisches Kind, dem Nahrung beizubringen ich mich Monate lang auf alle mögliche Weise vergeblich quälte, entwickelt von dem Moment an, wo ich mit Haematogen begann, einen wahren Wolfshunger. **Natürlich bald gehörige Zunahme des Körpergewichts und besseres Aussehen.**"

Herr Dr. med. **Offergeld in Köln a. R.:** „Was mir an der Wirkung von Dr. Hommel's Haematogen besonders aufgefallen, war die in allen Fällen eingetretene, stark appetitanregende Wirkung und **insbesondere bei älteren Personen die erneute Belebung des gesamten Organismus.**"

Herr Sanitätsrat Dr. med. **Nicolai in Greußen** (Thüringen): „Ich kann Ihnen nur wiederholen, daß Dr. Hommel's Haematogen speziell bei Lungenschwindsüchtigen **von ausgezeichnetem und überraschendem Erfolge war.** Ich werde es gerne empfehlen, da meine Empfehlung aus voller Überzeugung stammt."

Herr Dr. med. **Rosenfeld in Berlin:** „Bei einem sehr herabgekommenen Patienten, der lange Zeit verschiedene Eisenpräparate ohne irgend welche Besserung angewandt, habe ich Ihr Haematogen mit so gutem Erfolge gebraucht, daß nach der ersten Flasche der Appetit, welcher ganz daniederlag, und der Kräftezustand sich merklich besserte. Namentlich hob der Kranke den angenehmen Geschmack des Präparates sehr hervor. **Nach der zweiten Flasche waren die Kräfte bereits so weit gehoben, daß er seinem Berufe, dem er sich seit langer Zeit hatte entziehen müssen, wieder vorstehen konnte.**"

Preis per Flasche (250 g) Mk. 3.—. In Österreich-Ungarn fl. 2.— ö. W.

☛ **Warnung vor Fälschung!** Weder in Pillen **noch** in Pulverform noch mit **Cacao** gemischt, sondern nur in Flaschen mit eingeprägtem Namen ist **Dr. Hommel's Haematogen** echt.

Nicolay & Co., { **Hanau a. Main.** **Zürich.** **London,** E. C., 36 u. 36 a, St. Andrews Hill.

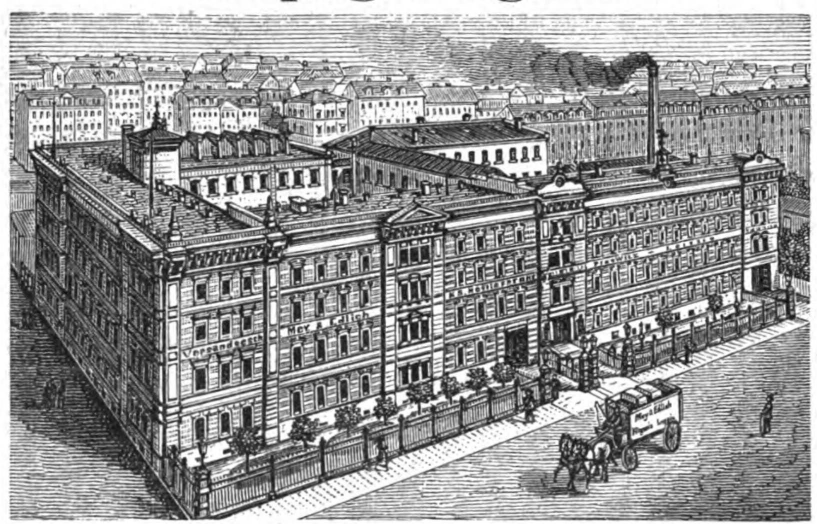
Vertretung für Nordamerika: Lehn & Fink, William Street 128, **New York.**

Das Versand-Geschäft

Mey & Edlich

Königl. Sächs. und Königl. Rumän. Hoflieferanten

Leipzig-Plagwitz



hält streng an dem Grundsatze fest, nur gute, brauchbare Waren möglichst billig zu liefern.

Alle Aufträge von 20 Mark an werden portofrei ausgeführt.	**Nichtgefallende Waren** werden bereitwilligst zurückgenommen oder umgetauscht.

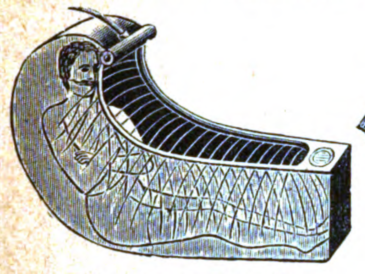
Unser mit ca. 5000 Abbildungen ausgestatteter **Haupt-Katalog,** den wir auf Verlangen **unberechnet** und **portofrei** versenden, enthält Ausführliches über die folgenden von uns geführten Warengattungen:

Mey's Stoffwäsche
Damen- und Kinderwäsche
Korsetts, Herrenwäsche
Tisch- und Bettwäsche
Taschentücher
Leinene und baumwollene Stoffe
Kleider- und Besatzstoffe
Gardinen und Möbelstoffe
Teppiche, Damen-Konfektion
Pelzwaren
Trikotagen, Strumpfwaren
Herren-Garderobe, Kravatten
Kinder-Garderobe
Hüte u. Mützen f. Herren u. Knaben
Schuhwaren, Regenschirme
Uhren, Optische Waren

Schmuck-Gegenstände
Echte Silberwaren, Alfenidewaren
Vernickelte und Messingwaren
Kinderwagen, Kindermöbel
Holzwaren, Wirtschaftsartikel
Lederwaren, Reise-Utensilien
Kurz- und Stahlwaren
Jagdsport-Artikel
Teschings und Revolver
Kunstgusswaren, Spielwaren
Cigarren und Cigaretten
Tabake und Rauch-Requisiten
Toiletteseifen und Parfüms
Chokolade und Kakao
Thee, Biscuits, Liqueure
Briefpapiere.

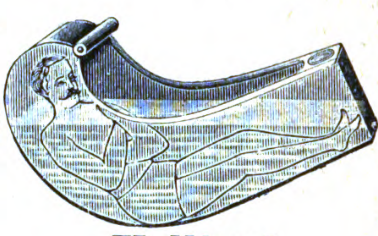
Das Wellenregenbad

patentiert in Deutschland, Österreich, Schweiz, dient als



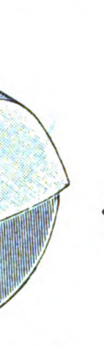
Regenbad,
durch Verbinden mit der Wasserleitung oder einem Wasserbehälter.

Wellenbad
mit 2 Eimern lauem oder kühlem Wasser.



Vollbad
mit 6 Eimern Wasser.



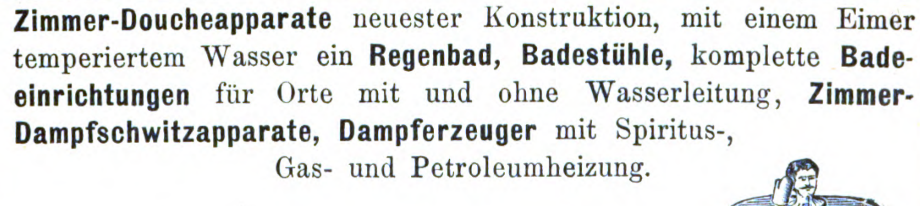


Dampfschwitzbad
mit Dampferzeuger und Dampfmantel oder wollenen Decken.



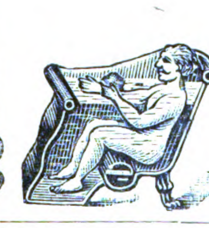
Kinderbad,
für kleinere und grössere Kinder verstellbar.

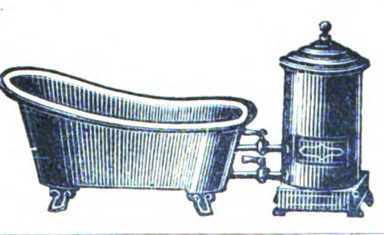
Sitz- u. Rumpfbad
mit bequemer Rückenlehne.

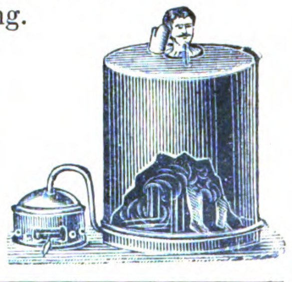


Zimmer-Doucheapparate neuester Konstruktion, mit einem Eimer temperiertem Wasser ein **Regenbad, Badestühle,** komplette **Badeeinrichtungen** für Orte mit und ohne Wasserleitung, **Zimmer-Dampfschwitzapparate, Dampferzeuger** mit Spiritus-, Gas- und Petroleumheizung.









Katalog A enthält: alle Badeeinrichtungen für den Hausgebrauch, Eisschränke, Klosets, Bidets, Waschtoiletten, Aufwaschtische Ventilatoren etc.
Katalog B enthält: Einrichtungsgegenstände für Bade-, Kur- und Heilanstalten, elektrische Licht-, Sand-, Dampf- und Heissluft-Badeapparate etc.
Katalog C enthält: Wasserleitungsgegenstände (Ventile, Hähne, Armaturen, Badehahnbatterien), Badeofenuntersätze, Flügelpumpen etc.

Interessenten erhalten die Kataloge kostenfrei.

Sanitätswerke Moosdorf & Hochhäusler, Berlin 164,

Köpenicker Landstrafse. Fabrik für Badeeinrichtungen.

Verkaufsstellen: **Berlin,** Kommandantenstrafse 60, **Frankfurt a. M.,** Kaiserstrafse 55.

★ **Goldene Staats-Medaille 1899.** ★ **Porträt-Medaille ihrer Majestät der Kaiserin 1900.** ★


Vor dem Gebrauch!
Große goldene Medaille Paris 1900.
Nach dem Gebrauch!
EXPOSITION INTERNATIONALE DE PARIS 1900
Ein Segen für die Menschheit
ist die
allein echte
Saniplombina.
Kein Zahnschmerz mehr!
durch hohle Zähne, wenn dieselben rechtzeitig mit Saniplombina ausgefüllt werden.
Saniplombina ist gesetzlich geschützt in Deutschland, Frankreich, Rußland, England, in den Kaiserlich Österreichischen Staaten und im Königreich Ungarn.
Das Gesetz bestraft die Nachahmer!



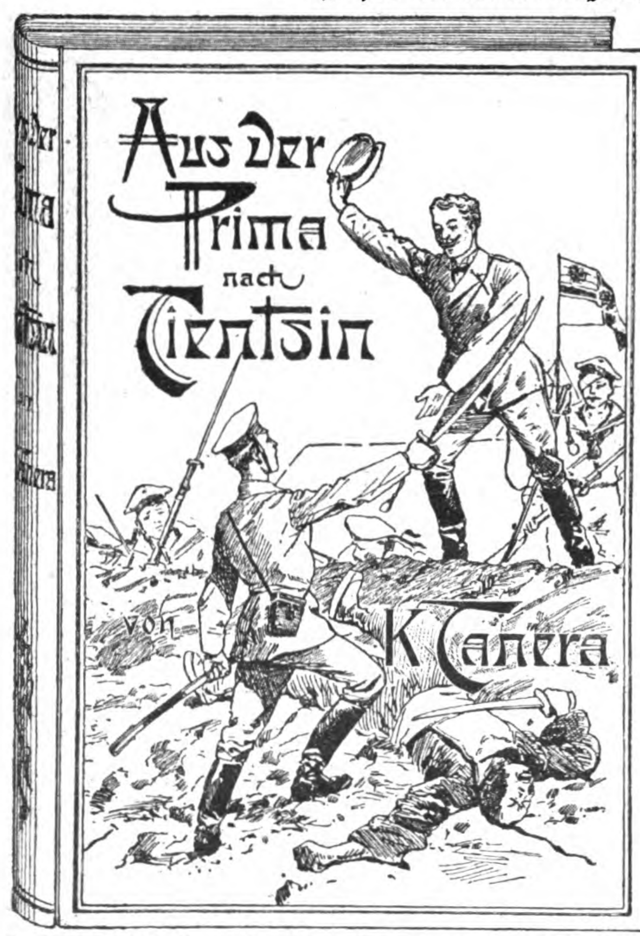
Neuigkeiten

aus dem Verlage von

Ferdinand Hirt & Sohn in Leipzig.



Für die reifere Jugend!



Diese neue Erzählung aus unseren Tagen ist mit 8 Tonbildern nach Originalzeichnungen von E. Zimmer ausgestattet und bildet zugleich eine selbständige Fortsetzung zu der bekannten, bereits in 4. Auflage vorliegenden Jugendschrift von **K. Tanera:**

Der Freiwillige des „Iltis".

Beide Bücher kosten je 5 M. in Prachtband, je 3,50 M. geheftet.

Der Pusstenkönig.

Erzählung aus dem ungarischen Steppenleben von **Bruno Garlepp.** Mit 8 Tonbildern von Joh. Gehrts. Prachtband 5 M., geheftet 3,50 M.

═ Dieser Band beschließt die vier völlig selbständige Bände umfassende Sammlung **Bruno Garlepps „Jenseit der Grenzpfähle"**, von der zu gleichem Preise vorher erschienen sind: **Durch Steppen und Tundren** (Südrußland und Ostsibirien), **Halbmond und Griechenkreuz** (Türkei und Griechenland) und **Heiduckenkämpfe** (Aus dem Balkanleben). Der Name des Verfassers ist als Jugendschriftsteller genugsam bekannt und bedarf wohl kaum noch einer Empfehlung.

Kaiserreich und Gottesreich.

Erzählung aus den Tagen der ersten christlichen Märtyrer. Nach Henryk Sienkiewicz' „Quo vadis?" für die reifere deutsche Jugend frei bearbeitet von **Brigitte Augusti.** Mit 12 Tonbildern nach Originalen von Johs Gehrts. Prachtband 6 M., geheftet 4,50 M.

═ **Brigitte Augusti** hat sich längst durch ihre gediegenen Sammelwerke **„An deutschem Herd"**, 5 Bände, und **„An fremdem Herd"**, 4 Bände, als eine der ersten Jugendschriftstellerinnen eingeführt und kaum dürfte sich für die Bearbeitung des vorerwähnten bekannten Geschichts-Romans eine andere Persönlichkeit so geeignet haben, als die Verfasserin. Nicht nur bei jungen Mädchen wird die fesselnde und lehrreiche Erzählung beste Aufnahme finden, sondern auch reifere Knaben und nicht zuletzt Erwachsene werden das aufs sorgfältigste ausgestattete Geschenkwerk mit lebhaftem Interesse lesen.

Unser mit ausführlichen Inhaltsangaben und zahlreichen Probeabbildungen ausgestatteter

Festgeschenk-Katalog,

insbesondere Jugendschriften für das reifere Knabenalter und für junge Mädchen sowie Prachtwerke enthaltend, steht post- und kostenfrei zu Diensten.

Ferdinand Hirt & Sohn in Leipzig.

Als willkommenes, praktisches Hausbuch

bestens empfohlen.

Die Hausfrau in ihrem Schalten und Walten!



Unter Mitwirkung hervorragender Fachleute bearbeitet
von Professor Dr. Moeller.

Verlag J. Ebner in Ulm. Reich illustriert.

Preis in Original-Farbendruckeinband M. 6.80.

Dieses gediegene **Familien- und Haushaltungsbuch,** unter Mitarbeit einer Reihe der hervorragendsten Fachleute entstanden, läßt durch seinen praktisch-sachkundigen und übersichtlich-umfassenden Inhalt alle ähnlichen Bücher weit hinter sich. Der **Ehemann** kann seiner **Ehefrau,** die **Eltern** können der heranwachsenden **Tochter** kein **schöneres** und **nützlicheres Geschenk von bleibendem Wert** geben, als unsere **„Hausfrau in ihrem Schalten und Walten“,** welche alle Geschäfte und Obliegenheiten, die in einer Familie und Haushaltung überhaupt vorkommen, eingehend behandelt, sowie dem Mädchen und der Frau in jeder Lage in und außer dem Hause, in Hof und Garten ihre bewährten und erprobten Ratschläge und Erfahrungen mitteilt.

Für Fritz Reuter-Freunde!

Durch jede Buchhandlung.

Reich illustriert:

Aus Fritz Reuter's jungen und alten Tagen.

Von **K. Th. Gaedertz.**

I. Band (3. Aufl.) mit 50 Bildertafeln.
II. Band mit 48 Bildertafeln.
III. Band mit 48 Bildertafeln.

Die meisten Bilder sind vom Grofsh. Hofmaler Th. Schloepke, Ludwig Pietsch und von Fr. Reuter selbst.

☛ **Der dritte Band ist neu, vor Kurzem erst erschienen.** ☚

Die **Gaedertz'schen Reuterbücher** enthalten eine aufserordentlich reiche Fülle von herzlich anmutenden Mitteilungen aus des Dichters Leben und Umgebung, sowie viele Briefe und bisher ungedruckte kleine Dichtungen.

Jeder Band ist einzeln zu haben und kostet gebunden 4 M.

Hinstorff'sche Hofb. Verlagsconto in **Wismar.**

Für sparsame Hausfrauen!

Anna Schuchard,
Anleitung zur selbständigen Anfertigung sämtlicher Leib- und Bettwäsche nach jahrelanger praktischer Erfahrung.
Mit 15 Tafeln Schnittmuster.
Zweite Auflage.

Dieses praktische Buch ist für **nur 2 Mk. 50 Pf.** zu beziehen durch jede Buchhandlung und **direkt von uns.**

Hannover und **Leipzig.**

Hahn'sche Buchhandlung.

Verlag von Kober C. F. Spittlers Nachfolger in Basel.

Langmesser, Allein durch den Glauben. Kurzgefaßte Auslegung des Galaterbriefes. Geh. Mk. 1. — Lwd. Mk. 1.60.

— **Eine moderne Orientreise.** Geh. Mk. 1. — Lwd. Mk. 1 60.

Limbach, Wegweiser in die heilige Schrift.

Meyer, F. B., Lichtstrahlen aus Gottes Wort. Ein Gang durch die Bibel in täglichen Betrachtungen. Fünf Bändchen. I. Erstes Buch Mose bis Ruth. II. Erstes Buch Samuel bis Hiob. III. Psalter bis Hohelied. IV. Die Propheten. V. Das Neue Testament. Jedes Bändchen: Geh. Mk. 1.20. — Lwd. Mk. 2.

Thiersch, Heinrich W. J., **Die Anfänge der heiligen Geschichte** nach dem ersten Buche Mosis. Mit Vorwort von Prof. Dr. C. von Orelli in Basel. 3. Auflage. XXIV und 400 Seiten. Gr. 8⁰. Geh. Mk. 2.40. — Lwd. Mk. 3.40.

Zeller, Weisheit von oben. Geh. Mk. 2.40. — Lwd. Mk. 3.60.

— **Die Erziehung der Kinder für Zeit und Ewigkeit.** Geh. 65 Pf. — Lwd. Mk. 1.20.

Gedichte von **Meta Heußer.** Neue Ausgabe. 4. Auflage. XVI und 380 Seiten kl. 8⁰. Geh. Mk. 2.40. — Lwd. Mk. 3.20. — Fein Lwd. Goldschnitt Mk. 3.60.

Rappard, Fort, fort, mein Herz, zum Himmel. Gedichte. Geh. Mk. 2.40. — Lwd. Mk. 3.20. — Lwd. mit Goldschn. Mk. 3.60.

Tägliche Andachten in fortlaufenden Betrachtungen über die Evangelien des Lukas und Johannes und die Apostelgeschichte von **J. Heiniger.** 384 Seiten. 8⁰. Geh. Mk. 3.20. — Lwd. Mk. 4.

„Ein Erbauungsbuch, das trefflich in die Heilige Schrift einführt."
(Sächs. Kirchen- u. Schulblatt 1897, Nr. 246.)

Biographien:

Claus, Leben und Wirken des Georg Müller in Bristol. Geh. Mk. 1.60. — Lwd. Mk. 2.40.

Schölly, Samuel Gobat, evangelischer Bischof in Jerusalem. Geh. Mk. 1.20. — Lwd. Mk. 2.

— **Christian Heinrich Zeller, Inspektor der Anstalt in Beuggen.** Mit Porträt. Geh. Mk. 1,60. — Lwd. Mk. 2,40.

Wangemann, Gustav Knak. Geheftet Mk. 2.40. — Geb. Mk. 3.20.

Volks- und Jugendschriften.

Reiche Auswahl für jede Altersstufe. Gediegener Inhalt. Ansprechende Ausstattung.

Gartenbau-Bibliothek.

Jeder Band mit zahlreichen Abbildungen versehen, elegant gebunden, M. 1.20.

Band 1.
Monatskalender des Pflanzen- u. Gartenfreundes. Von **Dr. Dammer.** 46 Seiten.

Band 2.
Zimmerblattpflanzen. Von **Dr. Dammer.** 88 Seiten mit 64 Abbildungen.

Band 3.
Gewürzkräuter. Von Obergärtner **Bode.** 52 Seiten mit 6 Abbildungen.

Band 4.
Balkonpflanzen. Von **Dr. Dammer.** 88 Seiten mit 41 Abbildungen.

Band 5.
Zimmerblütenpflanzen. Von **Dr. Dammer.** 80 Seiten mit 23 Abbildungen.

Band 6.
Die 1- u. 2jährigen Gartenpflanzen. Von Gartenb.-Dir. **Hoeschke.** 112 Seit. m. 39 Abb.

Band 7.
Der Gartenrasen. Von **Alex. Bode.** 52 Seiten mit 14 Abbildungen.

Band 8.
Die Farnpflanzen unserer Gärten. Von Insp. **Mönkemeyer.** 80 Seit. mit 15 Abb.

Band 9.
Der Zwergobstbau. Von Gartenbau-Dir. **Koopmann.** 76 Seiten mit 6 Abbildungen.

Band 10.
Die Staudengewächse. Von Gartenbau-Direkt. **Hoeschke.** 92 Seiten mit 35 Abbildungen.

Band 11.
Gemüsebau auf Gartenbeeten. Wurzelgemüse. Von Insp. **Lindemuth.** 72 S. m. 20 Abb.

Band 12.
Pfirsiche und Aprikosen. Von Obergärt. **Kotelmann.** 84 Seiten mit 13 Abbild.

Band 13.
Schönblühende Zwiebelgewächse. Von Insp. **Lindemuth.** 64 Seiten mit 30 Abb.

Band 14.
Blütensträucher. Von Gartenbau-Dir. **Hoeschke.** 80 Seiten mit 28 Abbildungen.

Band 15.
Gemüsebau auf Gartenbeeten. I. Teil. Von Insp. **Lindemuth.** 96 S. m. 22 Abb.

Band 16.
Die Beerensträucher. Von Insp. **Maurer.** 112 Seiten mit 14 Abbildungen.

Band 17.
Bunte Gehölze. Von Gartenbau-Dir. **Hoeschke.** 88 Seiten mit Abbildung.

Band 18.
Gemüsebau auf Gartenbeeten. II. Teil. Von Insp. **Lindemuth.** 80 S. m. 22 Abb.

Band 19.
Gurke, Melone, Kürbis. Von Insp. **Lange.** 72 Seiten mit 15 Abbildungen.

Band 20.
Der kleine Villengarten. Von Gartenarchit. **E. Pfyffer.** 80 Seiten. 20 Abb. u. 3 Tafeln.

Band 21.
Das Mistbeet. Von Oberg. **Bode.** 52 Seiten mit 5 Abbildungen.

Band 22.
Die Gartenlaube. Von Landschaftsgärtner **Klawun.** 88 Seiten mit 14 Abbildungen.

Band 23.
Das Weinspalier. Von Gartenbau-Dir. **Koopmann.** 72 Seiten mit 17 Abbildungen.

Band 24.
Schönblühende Orchideen. Von Insp. **Ledien.** 100 Seiten mit 7 Abbildungen.

Band 25.
Zimmer- u. Freiland-Aquarienpflanzen. Von Insp. **Mönkemeyer.** 80 S. m. 26 Abb.

Band 26.
Rosen. Von Gartenbau-Dir. **Koopmann.** 80 Seiten mit 17 Abbildungen.

Band 27.
Einfassungspflanzen. Von Gartenbau-Dir. **Hoeschke.** 96 Seiten mit 44 Abbildungen.

Band 28.
Nadelhölzer. Von **Dr. Dammer.** 100 Seiten.

Band 29.
Schönblühende Knollengewächse. Von Insp. **Lindemuth.** 60 Seit. m. 20 Abb.

Band 30.
Der Spargel. Von Insp. **Dreßler.** 72 Seiten mit 10 Abbildungen.

Band 31.
Die Erdbeere. Von **Dr. Zürn.** 100 Seiten mit 13 Abbildungen.

Band 32.
Palmen. Von **Dr. Dammer.** 77 Seiten mit 29 Abbildungen.

Band 33.
Gewächshaus des Privatmannes. Von Insp. **Ledien.** 62 Seiten mit 8 Abbildungen.

Band 34, 35, 36.
Gartenfeinde — Gartenfreunde. Die dem Gartenbau schädlichen und nützlichen Lebewesen. Von Prof. **H. Kolbe.** 306 S. m. 75 Abb.

Dr. Udo Dammer.
Theorie der Gartenarbeiten.

Ein Katechismus des Pflanzenbaues.

164 Seiten mit 25 Abbildungen.

Elegant gebunden 3 Mark.

Verlag der Hofbuchhandlung
Karl Siegismund
in **Berlin,** Dessauerstr. 13.

Union Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart.



Der Gute Kamerad.

Illustrierte Knaben-Zeitung.

Sechzehnter Jahrgang.

Jährlich 52 Nummern oder 16 Hefte.

Preis vierteljährlich 2 Mark.

Preis des compl. 15. Jahrg. gebunden 10 M.

Der Gute Kamerad ist der erklärte Liebling der deutschen Knabenwelt. Er zeigt seinen jungen Freunden, wie sie ihre Zeit nützlich verwenden, ist ihnen ein gewissenhafter Berater in allen ernsten Fragen und ein lustiger Spielgefährte.

„Ernst bei der Arbeit, Frohsinn beim Spiel,“ das ist seine Devise, **„dann wird aus dem jugendfrohen Burschen auch ein rechter Mann!“**

Der erzieherische Wert des Guten Kameraden ist von Eltern und Lehrern längst anerkannt.

Das Kränzchen.

Illustrierte Mädchen-Zeitung.

Vierzehnter Jahrgang.

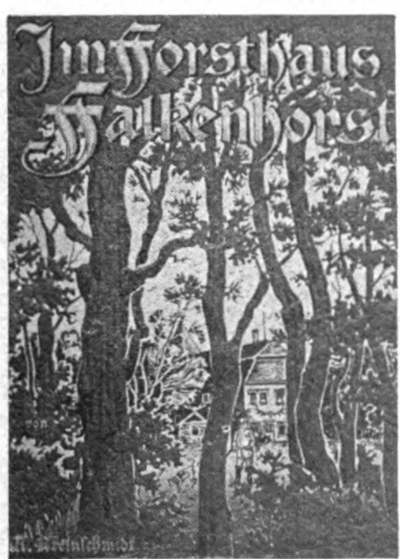
Jährlich 52 Nummern oder 16 Hefte.

Preis vierteljährlich 2 Mark.

Preis des compl. 13. Jahrg. gebunden 10 M.

Das Kränzchen ist eine vielseitige Zeitschrift, welche die Mädchen anregt und ihnen Rat und Erholung gewährt. Es erzählt hübsche Geschichten und gedankentiefe Märchen, entrollt in wechselndem Gewande Bilder aus Kunst und Natur, vom Ernst und der Freude des Lebens. Es leitet die Mädchen an, wie sie sich in Haus und Hof, Küche, Keller und Garten nützlich beschäftigen, giebt Anregung zu hübschen Handarbeiten und zeigt sich auch als heiterer Spielgefährte.

Zu beziehen durch die meisten Buchhandlungen.


Im Forsthaus Falkenhorst



Velhagen & Klasing in Bielefeld und Leipzig.

Für jede Hausbibliothek.

Weltgeschichte

in vier Bänden von **Oskar Jaeger.** Mit 1150 Abbildungen im Text und 77 Tafeln und Beilagen in Schwarz- und Farbendruck. 3. und 4. Auflage. 4 Bände elegant in Halbleder gebunden M. 40.—.

I. **Altertum,** II. **Mittelalter,** III. **Neuere Zeit,** IV. **Neueste Zeit.**

Jeder Band ist einzeln zum Preise von M. 10.— zu beziehen.

Allgemeine Kunstgeschichte

in drei Bänden
von **H. Knackfuß** und **Max Gg. Zimmermann.**

I. **Altertum und Mittelalter bis zum Ende der romanischen Epoche.** 2. Auflage mit 411 Abbildungen. Elegant in Halbfranz gebunden M. 10.—.

II. **Gothik und Renaissance.** Mit 552 Abbildungen. Gebunden M. 12.—.

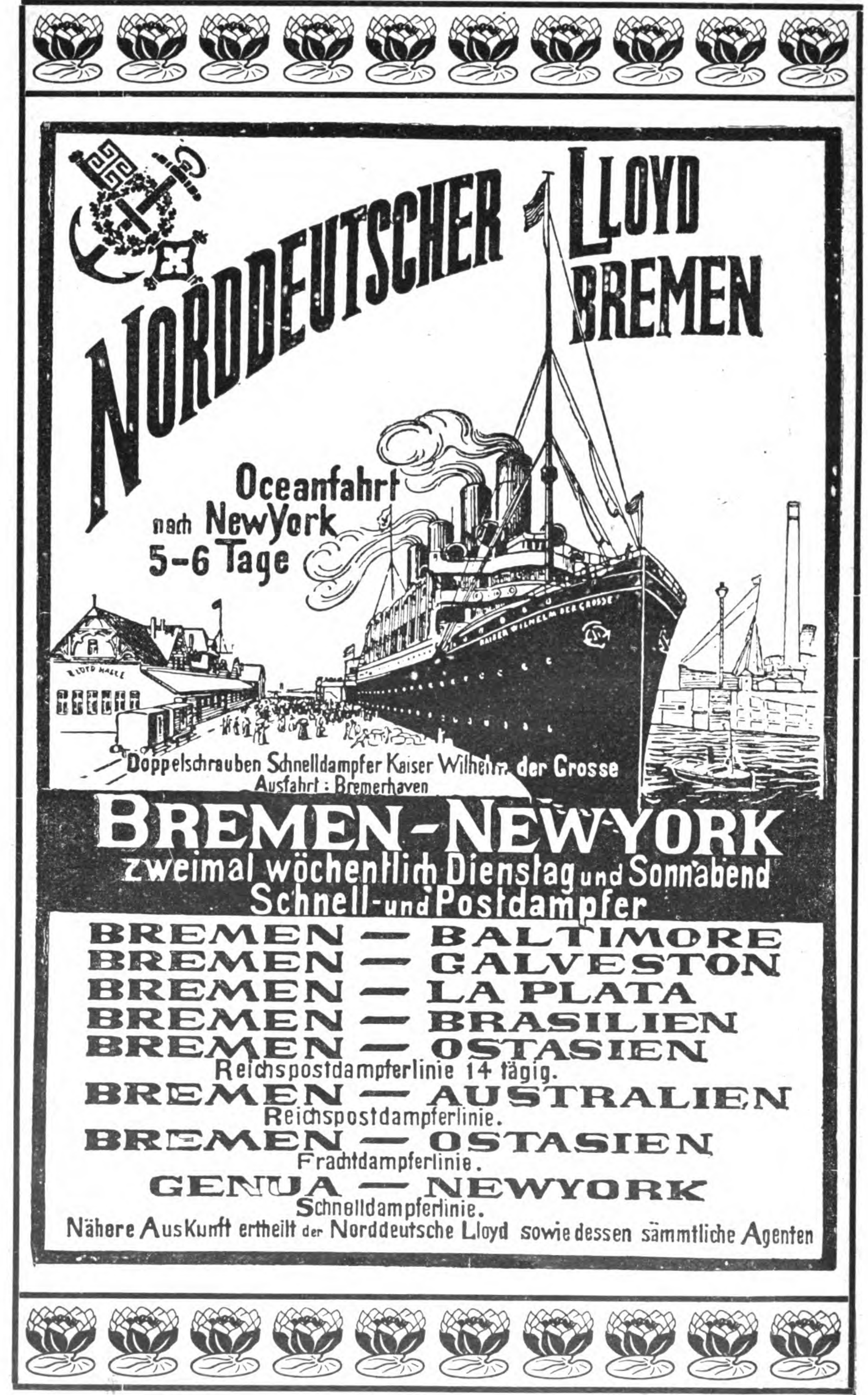
Der 3. Band wird dies hervorragende Werk voraussichtlich bis Weihnachten 1901 zu Ende führen. Der Gesamtpreis für das gebundene Exemplar ist auf M. 32.— festgesetzt.

Deutsche Litteraturgeschichte

von **Dr. Robert Koenig.** 27. Auflage mit 443 Abbildungen im Text, 126 Beilagen in Schwarz- und Farbendruck und 2 Lichtdrucken.

2 elegante Halbfranzbände zum Preise von M. 20.—.

Vorrätig in allen Buchhandlungen.



NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN
Oceanfahrt nach NewYork 5-6 Tage
Doppelschrauben Schnelldampfer Kaiser Wilhelm der Grosse
Ausfahrt: Bremerhaven
BREMEN-NEW-YORK
zweimal wöchentlich Dienstag und Sonnabend
Schnell- und Postdampfer
BREMEN — BALTIMORE
BREMEN — GALVESTON
BREMEN — LA PLATA
BREMEN — BRASILIEN
BREMEN — OSTASIEN
Reichspostdampferlinie 14 tägig.
BREMEN — AUSTRALIEN
Reichspostdampferlinie.
BREMEN — OSTASIEN
Frachtdampferlinie.
GENUA — NEWYORK
Schnelldampferlinie.
Nähere Auskunft ertheilt der Norddeutsche Lloyd sowie dessen sämmtliche Agenten

M. Seeger, Stuttgart.

Der erste Kunstgenuß.

Nach dem Gemälde von Emil Brack.

Daheim-Kalender

für das Deutsche Reich

auf

das Gemeinjahr

1902

Herausgegeben

von der Redaktion des Daheim



Bielefeld und Leipzig

Verlag von Velhagen & Klasing

Die astronomischen Angaben sind nach der Länge und Breite der Sternwarte von Berlin berechnet.

Druck von Velhagen & Klasing in Bielefeld.

Inhalt.



Inhalt.



Zeit und Ewigkeit

Bist du Feind oder Freund der Zeit?
Die Feinde wollen die Zeit vertreiben,
Ja manche lassens dabei nicht bleiben:
Sie unternehmen in ihren Tagen,
Die arme Zeit gar totzuschlagen.

Bist du Freund oder Feind der Zeit?
Die Freunde wollen die Zeit auskaufen
Und nutzen sie redlich mit Schaffen und Laufen;
Sie schicken sich in die Zeit und trachten,
Der Zeiten Lauf recht zu beachten.
Freund oder Feind? —

Es mündet zuletzt der Strom der Zeit
Ins weite Meer der Ewigkeit.
Die Zeit ist nicht das Letzte, das Beste —
Jedoch die Vöglein im Zeitenneste,
Die fliegen, wenn sie erst Flügel haben,
Wohl über den abgrundtiefen Graben;
Die schwingen sich hoch und schwingen sich weit
Bis hin zum Gestade der Ewigkeit.

Doch wer seine Zeit verloren, verdorben,
Und keine Kraft in der Zeit sich erworben,
Ach dessen Strom rauscht niemals zum Meer,
Ach dessen Flügel sind kurz und schwer,
Ach dessen Leben wird aus der Nacht
Nie, nie an das strahlende Licht gebracht.





Von des ewigen Gottes Thronesstufen
Wird bald ein mächtiger Engel rufen:
Es soll hinfort keine Zeit mehr sein! *)
Dann vergeht des Vergänglichen flüchtiger Schein,
Die Wirklichkeiten treten ins Licht,
Dann sieht man der Seele inwend'ges Gesicht!
In blühender Jugend und kraftvoller Haltung,
In wunderbar edler und holder Gestaltung
Tritt festlich der ewige Mensch hervor
Aus dem donnernd sich schließenden Zeitenthor.

Wir warten des Wechsels und schauen voraus:
Das Lustspiel, das Trauerspiel sind einmal aus,
Dann beginnt auf der Bühne der Wirklichkeit
Das Schauspiel der seligen Ewigkeit.
Begehrst du danach, so nutze die Zeit —
In dir liegt Same der Ewigkeit!

Carl Schniewind.

*) Offenb. Joh. 10, 6.

Das Gemeinjahr 1902 ist seit

Erschaffung der Welt n. Calvisius das 5851ste	Einführung d. verbess. Kalenders das 202te
Christi Tode . . . . „ 1869 „	Erfindung der Buchdruckerkunst . „ 462ste
Zerstörung Jerusalems . . . „ 1832 „	Luthers Reformation . . . . „ 385 „
Einführung d. Julian. Kalenders „ 1947 „	Übergabe der Augsb. Konfession „ 372 „
„ „ Gregor. „ „ 320 „	Konstit. d. neuen deutschen Reichs „ 31 „

Die griechische Kirche (Russen, Griechen, Rumänen) rechnet noch nach dem julianischen Kalender (dem alten Stil) und zwar mit dem Unterschiede, daß die Russen nach unsrer Weise zählen und das 1902. Jahr mit ihrem 1., unserm 14. Jan., beginnen, die andern Anhänger der griech. Kirche aber ihre Jahre nach der sogen. byzantinischen Ära zählen, in der das 7410. Jahr mit dem 1. Sept. alten oder dem 14. Sept. neuen Stils unsres 1901. Jahres beginnt.

Die Juden beginnen ihr 5663. Jahr (1. Tischri) mit dem 2. Oktbr. 1902. — Die im „Jüdischen Kalender“ mit † bezeichneten Feste werden streng gefeiert.

Die Moslemin (die Anhänger Mohammeds) beginnen am 10. April 1902 ihr 1320. Jahr nach der Flucht Mohammeds.

Chronolog. Kennzeichen d. J. / Ostertabelle.

Chronolog. Kennzeichen d. J.				Ostertabelle.			
Güldene Zahl . .	3	Römer Zinszahl	15	1903 . .	12. April	1906 . .	15. April
Epakte . . .	XXI	Sonntagsbuchstabe	E	1904 . .	3. April	1907 . .	31. März
Sonnenzirkel . .	7	Ostersonntag	30. März	1905 . .	23. April	1908 . .	19. April

Besondere Zeichen und Abkürzungen.

U. Uhr.	☌ Zusammenkunft.	☿ Merkur (Mittwoch).	♃ Jupiter (Donnst.)
M. Minute.	☉ Sonne (Sonntag).	♀ Venus (Freitag).	♄ Saturn (Sonnab.)
St. Stunde.	☾ Mond (Montag).	♂ Mars (Dienstag).	♅ Uranus.

♈ Zeichen des Widders.	♌ Zeichen des Löwen.	♐ Zeichen des Schützen.
♉ „ Stiers.	♍ „ der Jungfrau.	♑ „ „ Steinbocks.
♊ „ der Zwillinge.	♎ „ „ Wage.	♒ „ „ Wassermanns.
♋ „ des Krebses.	♏ „ des Skorpions.	♓ „ der Fische.

Die Auf- und Untergänge des Mondes

sind in diesem Jahrgange in zwei Rubriken aufgeführt, die Aufgänge in der linken, die Untergänge in der rechten Spalte. Findet Auf- oder Untergang während der Zeit statt, daß die Sonne am Himmel steht, so ist die Uhrzeit als unwesentlich fortgelassen; es steht dann „bei Tage“. Die in der betreffenden Spalte befindlichen Ausdrücke „A.V.“ und „U.V.“ bedeuten: Aufgang vormittags und Untergang vormittags. Die Zeitangaben sind nach Berliner Zeit berechnet. Betr. mitteleuropäische Zeit verweisen wir auf Seite 6 u. 7.

Anfang der Jahreszeiten.

Frühling den 21. März 1902 2 U. nachm.	Herbst den 24. September 1902 1 U. morgens.
Sommer den 22. Juni 1902 10 U. vorm.	Winter den 22. Dezember 1902 7 U. abends.

Finsternisse.

Im Jahre 1902 werden drei Sonnen- und zwei Mondfinsternisse stattfinden, von denen in unsern Gegenden die 3. Sonnenfinsternis und die beiden Mondfinsternisse sichtbar sein werden.

Die erste Sonnenfinsternis ist eine partielle und ereignet sich in den Nachmittagsstunden des 8. April; sie beginnt um 2 U. 24 M. und endet um 3 U. 33 M. Dieselbe wird nur in den nördlichen Polargegenden und im äußersten Nordwesten Nordamerikas zu sehen sein.

Die erste Mondfinsternis findet in den Abendstunden des 22. April statt; sie beginnt um 5 U. 40 M. und endet um 9 U. 39 M. Die Finsternis ist eine totale und wird in der westl. Hälfte des Großen Oceans, in Australien, Asien, Europa, Afrika, in der östl. Hälfte des Atlantischen Oceans und an der Ostspitze Südamerikas sich.bar sein. In Deutschland geht der Mond bereits ganz oder doch (in den östl. Gegenden) zum größten Teil verfinstert auf.

Die zweite Sonnenfinsternis ereignet sich in der Nacht vom 7. zum 8. Mai. Sie ist eine partielle u. wird außer in Neu-Seeland nur im südl. Teil des Großen Oceans zu sehen sein.

Die zweite Mondfinsternis ist ebenfalls eine totale und findet in den Vormittagsstunden des 17. Okt. statt. Sie dauert von 5 U. 11 M. morgens bis 8 U. 43 M. vormittags und wird im westlichen Europa und Afrika, im Atlantischen Ocean, in Amerika, im Großen Ocean, an der Ostspitze Australiens und im äußersten Nordosten Asiens sichtbar sein. In Deutschland geht der Mond bereits vor der Mitte der Finsternis, in den östlichsten Gegenden sogar schon vor dem Beginn der totalen Verfinsterung unter.

Die dritte Sonnenfinsternis ist eine partielle u. findet in den Vormittagsstunden des 31. Okt. statt. Sie beg. um 6 U. 52 M. morg. im Süden v. Stockholm, überstreicht d. ganze Skandinavien, die östl. Hälfte Engl., den angrenzenden nordöstl. Teil Europas u. d. Innere Asiens, u. endet um 10 U. 56 M. vorm. im Innern Chinas. In Deutschl., dessen südw. Gebiete nahe d. Grenze d. Finstern. liegen, wird die Verfinst. nur 1 bis 3 Zehntel des Sonnendurchm. betragen. Im Westen Deutschl. hat die Verfinst. beim Aufg. der Sonne bereits begonnen.

Sichtbarkeit der Planeten.

Januar.

Merkur wird erst i. d. zweiten Hälfte d. M. d. Abds. im Südw. sichtb.; zuletzt bis zu $^1/_2$ Std.
Venus ist anf. 3$^1/_4$, zuletzt nur noch 2 Std. als Abdst. sichtb., am 10. d. M. im größt. Glanz.
Mars ist in der ersten Hälfte d. M. nur sehr kurze Zeit des Abends im Südwesten sichtb.
Jupiter ist am 15. d. M. in Konjunktion mit der Sonne und daher unsichtbar.
Saturn bef. sich am 9. d. M. in Konjunktion mit der Sonne u. bleibt daher unsichtbar.

Februar.

Merkur. Die Dauer der Sichtbarkeit, welche in den ersten Tagen d. M. noch nahezu $^3/_4$ Std. beträgt, nimmt bald wieder ab; von Mitte d. M. an unsichtbar.
Venus verschwindet gegen Mitte d. M. als Abdst., wird aber dafür als Mrgst. sichtbar.
Mars ist unsichtbar.
Jupiter wird geg. Ende d. M. kurze Zeit vor Tagesanbruch im Südosten sichtbar.
Saturn wird gegen Mitte d. M. auf kurze Zeit des Morgens im Südosten sichtbar.

März.

Merkur bleibt unsichtbar.
Venus bleibt während des ganzen Monats etwa 1 Std. lang als Morgenstern sichtbar, am 20. d. M. im größten Glanz.
Mars kommt am 30. d. M. in Konjunktion mit der Sonne und bleibt unsichtbar.
Jupiter ist am Ende d. M. $^1/_2$ Std. des Morgens am südöstl. Himmel zu sehen.
Saturn ist anfangs $^1/_2$, am Ende d. M. etwas über 1 Std. vor Tagesanbruch sichtbar.

April.

Merkur bleibt unsichtbar. [sichtbar.
Venus ist 1—$^3/_4$ St. lang als Morgenstern
Mars bleibt unsichtbar.
Jupiter. Die Dauer d. Sichtb. nimmt langs. zu bis zu etwa 1 Std. am Ende d. M.
Saturn geht in den ersten Morgenstd. auf, die Dauer der Sichtbarkeit nimmt zu bis zu 1$^3/_4$ Std. am Ende d. M.

Mai.

Merkur wird in der ersten Hälfte d. M. abds. im Nordw. sichtb., gegen Ende $^3/_4$—$^1/_2$ Std.
Venus ist $^1/_2$—$^3/_4$ Std. lang als Morgenstern zu sehen.
Mars bleibt unsichtbar.
Jupiter ist sichtbar früh am Morgen anfangs 1, zuletzt 2 Std. am südöstlichen Himmel.
Saturn. Die Dauer der Sichtbarkeit wächst weiter an bis zu 2$^3/_4$ Std.

Juni.

Merkur verschwindet in den ersten Tagen d. M. wieder in der hellen Dämmerung.
Venus. Die Dauer der Sichtbarkeit nimmt wieder zu bis auf 1$^1/_2$ Std. am Ende d. M.
Mars bleibt unsichtbar.
Jupiter. Die Dauer der Sichtbarkeit beträgt am Ende d. M. nahezu 4 Std.
Saturn ist von Mitte d. M. an die ganze Nacht hindurch etwa 3$^1/_2$ Std. lang zu sehen.

Juli.

Merkur bleibt unsichtbar.
Venus ist 1$^1/_2$ bis 2 Std. als Morgenstern sichtbar.
Mars wird in der ersten Hälfte d. M. sichtbar.
Jupiter ist die ganze Nacht hindurch sichtbar.
Saturn bleibt die ganze Nacht hindurch sichtbar.

August.

Merkur bleibt unsichtbar.
Venus. Die Dauer der Sichtbarkeit nimmt gegen Ende d. M. wieder etwas ab.
Mars. Die Dauer der Sichtbarkeit, welche anfänglich $^5/_4$ Std. beträgt, nimmt zu bis auf 2$^1/_4$ Std. am Ende d. M.
Jupiter bleibt noch bis Mitte d. M. die ganze Nacht hindurch sichtbar.
Saturn ist noch den ganzen Monat hindurch 5$^1/_2$ bis 5 Std. sichtbar.

September.

Merkur bleibt unsichtbar.
Venus ist gegen Ende d. M. nur noch 1 Std. lang als Morgenstern sichtbar.
Mars. Die Dauer der Sichtbarkeit nimmt zu bis auf nahezu 4 Std. am Ende d. M.
Jupiter. Die Dauer der Sichtbarkeit nimmt allmählich wieder ab und beträgt am Ende d. M. etwa 5$^3/_4$ Std.
Saturn. Die Dauer der Sichtbarkeit nimmt ab bis auf 4$^1/_4$ Std.

Oktober.

Merkur wird in der zweiten Hälfte d. M. auf kurze Zeit des Mrgs. im Osten sichtbar.
Venus. Die Dauer der Sichtbarkeit nimmt ab bis auf $^1/_4$ Std. am Ende d. M.
Mars geht in der ersten Morgenstunde auf und ist 4 bis 5 Std. danach sichtbar.
Jupiter. Die Dauer der Sichtbarkeit verringert sich auf 4$^3/_4$ Std. am Ende d. M.
Saturn. Die Dauer der Sichtbarkeit nimmt weiter ab bis auf 3$^1/_4$ Std. am Ende d. M.

November.

Merkur ist in den ersten Tagen d. M. über $^3/_4$ Std. am Morgenhimmel zu sehen, wird aber in der 2. Hälfte d. M. schon wieder unsichtbar.
Venus kommt am Ende d. M. in Konjunktion mit der Sonne und ist daher vom 10. d. M. an unsichtbar.
Mars ist am Ende d. M. über 6 Std. vor Tagesanbruch zu sehen.
Jupiter. Die Dauer der Sichtbarkeit nimmt ab bis auf 3$^1/_4$ Std. am Ende d. M.
Saturn ist nur noch 2$^3/_4$ Std. des Abends am südwestlichen Himmel zu sehen.

Dezember.

Merkur bleibt unsichtbar.
Venus bleibt unsichtbar. [über 7 Std.
Mars. Die Dauer der Sichtb. beträgt zuletzt
Jupiter. Am Ende d. M. beträgt die Dauer d. Sichtb. nur noch 2$^1/_4$ Std. am früh. Abd.
Saturn ist anfangs nur noch 2 Std. vor Untergang am südwestl. Himmel sichtbar.

Tafel zur Stellung einer Uhr

nach der Durchgangszeit der Sonne durch die Mittagsebene oder nach irgend einer andern Zeitangabe einer guten Sonnenuhr.

Monats-Tag	Januar	Februar	März	April	Mai	Juni	Monats-Tag
	M. S.	M. S.	M. S.	M. S.	M. S.	M. S.	
1	+ 3 24	+ 13 41	+ 12 40	+ 4 11	— 2 54	— 2 32	1
3	4 20	13 57	12 16	3 35	3 8	2 14	3
5	5 15	14 9	11 50	2 59	3 21	1 54	5
7	6 9	14 18	11 23	2 25	3 31	1 33	7
9	7 1	14 24	10 54	1 51	3 39	1 10	9
11	+ 7 50	+ 14 27	+ 10 23	+ 1 18	— 3 44	— 0 47	11
13	8 37	14 26	9 51	0 46	3 48	0 23	13
15	9 22	14 23	9 18	0 15	3 49	+ 0 2	15
17	10 4	14 16	8 44	— 0 14	3 48	0 28	17
19	10 43	14 6	8 9	0 43	3 44	0 53	19
21	+ 11 19	+ 13 54	+ 7 33	— 1 9	— 3 39	+ 1 19	21
23	11 52	13 39	6 56	1 34	3 32	1 45	23
25	12 22	13 22	6 20	1 57	3 22	2 11	25
27	12 49	13 2	5 43	2 18	3 10	2 36	27
29	13 12	—	5 6	2 37	2 56	3 1	29
31	+ 13 32	—	+ 4 29	—	— 2 41	—	31

Monats-Tag	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember	Monats-Tag
	M. S.	M. S.	M. S.	M. S.	M. S.	M. S.	
1	+ 3 25	+ 6 10	+ 0 10	— 10 4	— 16 18	— 11 8	1
3	3 48	6 3	— 0 27	10 42	16 20	10 22	3
5	4 10	5 54	1 6	11 18	16 19	9 34	5
7	4 31	5 42	1 46	11 54	16 15	8 44	7
9	4 51	5 27	2 26	12 28	16 8	7 52	9
11	+ 5 8	+ 5 10	— 3 8	— 13 0	— 15 57	— 6 58	11
13	5 24	4 51	3 49	13 30	15 43	6 3	13
15	5 38	4 30	4 32	13 59	15 26	5 6	15
17	5 50	4 6	5 14	14 25	15 5	4 8	17
19	6 0	3 40	5 57	14 49	14 41	3 9	19
21	+ 6 8	+ 3 13	— 6 40	— 15 11	— 14 13	— 2 10	21
23	6 14	2 43	7 22	15 29	13 42	1 10	23
25	6 17	2 12	8 3	15 45	13 8	— 0 10	25
27	6 18	1 39	8 44	15 58	12 31	+ 0 50	27
29	6 17	1 5	9 24	16 9	11 51	1 49	29
31	+ 6 13	+ 0 29	—	— 16 15	—	+ 2 48	31

Erläuterung. Die ungleichförmige Bewegung der Erde um die Sonne, welche schneller in den Wintermonaten, langsamer in den Sommermonaten vor sich geht, und die gegen die Erdbahn schräg geneigte Stellung der Drehungsachse der Erde bewirken, daß die Zwischenzeit zwischen zwei aufeinanderfolgenden scheinbaren Durchgängen der Sonne durch die Mittagsebene eines Ortes oder die Zeit zwischen zwei aufeinanderfolgenden „wahren Mittagen" nicht immer eine und dieselbe, sondern im Laufe des Jahres verschiedenartigen Änderungen unterworfen ist. Nun verlangt die bürgerliche Zeit einen möglichst nahen Anschluß an die Stellungen der Sonne zur Mittagsebene und zum Horizonte; da aber die mechanischen Uhrwerke jener, glücklicherweise geringen, Veränderlichkeit der Wiederkehrzeiten der wahren Mittage ohne sehr künstliche und kostspielige Einrichtungen nicht folgen können, und da anderseits die Aufgaben der Zeitmessung gerade einen möglichst gleichförmigen Gang der Uhren im Anschluß an die wahre Umdrehungszeit der Erde, wie sie nach der Wiederkehr der Fixsterne zur Mittagsebene bemessen wird, erfordern, so haben die Astronomen für die mechanischen Uhren auf Grund fester und gemeinsamer Annahmen eine mittlere, gleichförmige Sonnenzeit geschaffen, welche sich im Interesse des bürgerlichen Lebens möglichst nahe an die wahren Mittage, überhaupt an die wahre Sonnenzeit anschließt. Die hiernach in der obigen Tafel gegebenen Unterschiede, welche man jedesmal an die wahre Sonnenzeit anzubringen hat, um die mittlere zu finden, bezeichnet man mit dem Namen „Zeitgleichung". — Die Tafel zeigt für jeden 2. Tag im Monate an, um wieviel Min. (M.) und Sek. (S.) eine nach „mittlerer Sonnenzeit" richtig gehende Uhr um Mittag mehr (+) oder weniger (—) angeben muß als eine richtig entworfene und aufgestellte Sonnenuhr.



Tafel zur Umrechnung von Ortszeiten in mitteleuropäische Zeit.

Um für einen der nachstehenden Orte eine gegebene Ortszeit in die entsprechende mitteleuropäische Zeit zu verwandeln, ist der neben dem Orte in ganzen Minuten angegebene Betrag zu der Ortszeit zu addieren oder von derselben zu subtrahieren, je nachdem das Vorzeichen + oder — ist.

	M.
Aachen	+ 36
Allenstein	— 22
Altenburg	+ 10
Altona	+ 20
Anklam	+ 5
Ansbach	+ 18
Arkona	+ 6
Arnsberg	+ 28
Augsburg	+ 16
Aurich	+ 30
Baden i. Bad.	+ 27
Bamberg	+ 16
Barmen	+ 31
Bautzen	+ 2
Bayreuth	+ 14
Berlin	+ 6
Bernburg	+ 13
Berne i. Oldenb.	+ 26
Beuthen i. Ob.-Schl.	— 16
Bielefeld	+ 26
Billerbeck	+ 31
Blankenburg i. Brsch.	+ 16
Blankenese	+ 21
Bleckede	+ 17
Bonn	+ 32
Brandenburg a./H.	+ 10
Braunsberg i. Ostpr.	— 19
Braunschweig	+ 18
Breklum	+ 24
Bremen	+ 25
Breslau	— 8
Brilon	+ 26
Bromberg	— 12
Bückeburg	+ 24
Bukarest	— 44
Bunzlau	— 2
Celle	+ 20
Charlottenburg	+ 7
Chemnitz	+ 7
Coburg	+ 16
Cöln	+ 32
Colmar	+ 31
Crefeld	+ 34
Cuxhaven	+ 25
Danzig	— 15
Darmstadt	+ 25
Delitzsch	+ 11
Dessau	+ 11
Detmold	+ 24
Dettighofen i. Baden	+ 26
Diesdorf	+ 16

	M.
Dillenburg	+ 27
Dirschau	— 15
Donauwörth	+ 17
Dortmund	+ 30
Dresden	+ 5
Duderstadt	+ 19
Düren	+ 34
Düsseldorf	+ 33
Duisburg	+ 33
Eberswalde	+ 5
Einsiedeln (K. Schwyz)	+ 25
Eisenach	+ 19
Eisenberg	+ 12
Elberfeld	+ 31
Elbing	— 18
Elsfleth	+ 26
Emden	+ 31
Emming i. Ob.-Bayern	+ 16
Ems	+ 29
Erfurt	+ 16
Erlangen	+ 16
Essen	+ 32
Eßlingen	+ 23
Eutin	+ 18
Flensburg	+ 22
Frankfurt a. M.	+ 25
Frankfurt a./O.	+ 2
Freiburg im Breisg.	+ 29
Friedeberg i. Neum.	— 2
Fulda	+ 21
Gardelegen	+ 14
Garding	+ 25
Geestemünde	+ 26
Gehren	+ 16
Geldern	+ 35
Gera	+ 12
Gießen	+ 25
Glatz	— 7
Gnesen	— 10
Goch	+ 35
Görlitz	0
Göttingen	+ 20
Goslar	+ 18
Gotha	+ 17
Graudenz	— 15
Greifswald	+ 6
Groitzsch	+ 11
Grünberg i. Schles.	— 2
Guben	+ 1
Gütersloh	+ 26
Gumbinnen	— 29

	M.
Habelschwerdt	— 7
Hadersleben	+ 22
Halberstadt	+ 16
Hall	+ 21
Halle a./S.	+ 12
Hamburg	+ 20
Hamm i. Westf.	+ 29
Hannover	+ 21
Hattingen	+ 31
Heidelberg	+ 25
Heiligenstadt	+ 19
Helgoland	+ 28
Herborn	+ 27
Hermannsburg a./Örze	+ 20
Hildburghausen	+ 17
Hildesheim	+ 20
Husum	+ 24
Ingolstadt	+ 14
Insterburg	— 27
Itzehoe	+ 22
Jauer	— 5
Jena	+ 14
Jülich	+ 35
Kahla	+ 14
Kaiserslautern	+ 29
Kaiserswerth	+ 33
Kappeln	+ 20
Karlsruhe	+ 26
Kassel	+ 22
Kempen a. Rhein	+ 34
Kemplich i. Lothr.	+ 34
Kiel	+ 19
Kirn	+ 30
Klausthal	+ 19
Kleve	+ 35
Koblenz	+ 30
Königsberg i. Pr.	— 22
Königshütte i. Ob.-Schles.	— 16
Köslin	— 5
Köthen i. Anh.	+ 12
Kolberg	— 2
Konitz	— 10
Konstanz	+ 23
Kottbus	+ 2
Kreuznach	+ 29
Kropp (Kr. Schlesw.)	+ 22
Küstrin	+ 1
Kulm	— 14
Labes	— 2
Lahr	+ 28

	M.
Landsberg a./Warthe	— 1
Langensalza	+ 17
Leer	+ 30
Lehe	+ 26
Leipzig	+ 10
Leobschütz	— 11
Lichterfelde, Groß-	+ 7
Liegnitz	— 5
Lilienthal (Kr. Osterholz)	+ 24
Limburg a./Lahn	+ 28
Linden (Rbz. Arnsberg)	+ 31
Linden i. Hannover	+ 21
Lingen	+ 31
Lissa	— 6
Lötzen	— 27
Ludwigshafen a. Rh.	+ 26
Ludwigslust	+ 14
Lübeck	+ 17
Lüdenscheid	+ 29
Lüneburg	+ 18
Lyck	— 29
Magdeburg	+ 13
Mainz	+ 27
Mannheim	+ 26
Marburg	+ 25
Marienburg i. Westpr.	— 16
Marienhausen in Hessen-Nassau	+ 28
Marienwerder	— 16
Marne	+ 24
Meiningen	+ 18
Melsungen	+ 22
Memel	— 25
Meppen	+ 31
Merseburg	+ 12
Metz	+ 35
Minden	+ 24
Mohrungen	— 20
Mühlhausen i. Thür.	+ 18
Mülhausen i. Elsaß	+ 31
Mülheim a. Rhein	+ 32
Mülheim a./Ruhr	+ 32
München	+ 14
München-Gladbach	+ 34
Münden (Hannov.)	+ 21
Münster i. W.	+ 29
Naumburg a./Saale	+ 13
Neiße	— 9
Neufahrwasser	— 15
Neuhaldensleben	+ 14
Neukirchen b. Ziegenh.	+ 23

	M.
Neurode	— 6
Neu-Ruppin	+ 9
Neustadt a./Dosse	+ 10
Neustadt a./Haardt	+ 27
Neustadt a./Orla	+ 13
Neustrelitz	+ 8
Neuwied	+ 30
Nikolai	— 16
Nimptsch	— 7
Norden	+ 31
Norderney	+ 31
Nordhausen	+ 17
Nürnberg	+ 16
Oberwesel	+ 29
Oldenburg a./Hunte	+ 27
Oppeln	— 12
Osnabrück	+ 28
Osterode a. Harz	+ 19
Osterode i. Ostpr.	— 20
Ottensen	+ 20
Paderborn	+ 25
Papenburg	+ 30
Pelplin	— 15
Perleberg	+ 13
Pillau	— 20
Pillkallen	— 30
Plauen (Krh. Zwick.)	+ 11
Posen	— 8
Potsdam	+ 8
Prag	+ 2
Prökuls	— 25
Putbus	+ 6
Pyritz	0
Quedlinburg	+ 15
Ratibor	— 13
Ratzeburg	+ 17
Regensburg	+ 12
Reichenbach (Kreish. Zwickau)	+ 11
Rendsburg	+ 21
Rostock	+ 11
Rotenburg a./Fulda	+ 21
Rothenburg a. T.	+ 19
Rybnik	— 14
Saalfeld i. S.-Mein.	+ 15
Saarbrücken	+ 32
Saarlouis	+ 33
Sagan	— 1
Salzwedel	+ 15
Schleiz	+ 13
Schleswig	+ 22
Schneidemühl	— 7
Schweidnitz	— 6

	M.
Schwelm	+ 31
Schwerin (Meckl.)	+ 14
Siegen	+ 28
Sigmaringen	+ 23
Simbach i. N.-Bay.	+ 9
Simmern	+ 30
Sittard i. nied. Limb.	+ 36
Soltau	+ 21
Sorau i. Ndr.-Laus.	— 1
Speyer	+ 26
Stade	+ 22
Stallupönen	— 30
Stargard i. Pomm.	0
Stargard, Preußisch-	— 14
Stendal	+ 13
Stettin	+ 2
Steyl	+ 36
Stolp i. Pomm.	— 8
Stralsund	+ 8
Straßburg i. Elsaß	+ 29
Strehlen i. Schles.	— 8
Stuttgart	+ 23
Swinemünde	+ 3
Tauberbischofsheim	+ 21
Thorn	— 14
Tilsit	— 28
Tönning	+ 24
Tondern	+ 25
Travemünde	+ 16
Trier	+ 33
Ulm	+ 20
Vegesack	+ 25
Wangeroog	+ 29
Warendorf	+ 28
Warnemünde	+ 12
Wehlau	— 25
Weimar	+ 15
Weißenfels	+ 12
Wermelskirchen	+ 31
Wesel	+ 34
Wetzlar	+ 26
Wiedenbrück	+ 27
Wiesbaden	+ 27
Wilhelmshaven	+ 27
Winterberg (Regbz. Arnsberg)	+ 26
Wismar	+ 14
Wittenberg	+ 9
Wolfenbüttel	+ 18
Worms	+ 27
Würzburg	+ 20
Zerbst	+ 12
Zwickau	+ 10



Januar 1902.

Datum	und Wochentag.	Verbesserter evangelischer Kalender.	Katholischer Kalender.	Sonne Aufg. U. M.	Sonne Unterg. U. M.	Mond Aufg. U. M.	Mond Unterg. U. M.
1. Woche.	Von der Beschneidung Christi.	Luk. 2, 21.		Letzt. Vt. 1. Jan. 5 U. 1 M. nachm.			
1	Mittwoch†	**Neujahr**	**Neujahr**	8.14	3.53	A. V.	b. T.
2	Donnerstag	Abel	Odilo	8.13	3.55	12.49	"
3	Freitag	Henoch	Genoveva	8.13	3.56	1.54	"
4	Sonnabend	Zachar. u. Elis.	Titus	8.13	3.57	2.58	"
2. Woche.	Christi Flucht nach Ägypten.	Matth. 2, 13—23.		Neum. 9. Jan. 10 U. 8 M. abds.			
5	Sonntag	**n. Neujahr**	**n. Neujahr**	8.13	3.58	4. 0	b. T.
6	Montag	**Ersch. Christi***	**Heil. 3 Könige**	8.13	3.59	4.58	"
7	Dienstag	Widukind	Reinold	8.12	4. 1	5.52	"
8	Mittwoch	Severinus	Gudula	8.12	4. 2	6.40	"
9	Donnerstag†	Kathar. Zell	Julian	8.11	4. 3	7.22	4.10
10	Freitag	Paulus Eins.*	Paulus Eins.	8.11	4. 5	7.58	5.15
11	Sonnabend	Ernst der Bek.	Hyginus	8.10	4. 6	b. T.	6.23
3. Woche.	Jesus als Knabe im Tempel.	Luk. 2, 41—52.		Erst. Vt. 17. Jan. 7 U. 32 M. vorm.			
12	Sonntag	**1. n. Epiphan.**	**1. n. Epiphan.**	8. 9	4. 8	b. T.	7.34
13	Montag	Hilarius	Hilarius	8. 9	4. 9	"	8.46
14	Dienstag	Felix, Pr. z. Nola	Felix	8. 8	4.11	"	9.59
15	Mittwoch	Joh. v. Laski	Maurus	8. 7	4.12	"	11.14
16	Donnerstag	G. Spalatin	Marcellus	8. 6	4.14	"	U. V.
17	Freitag†	Antonius	Antonius	8. 5	4.15	"	12.30
18	Sonnabend	Matth. Claud.*	Prisca, P. St.	8. 4	4.17	"	1.47
4. Woche.	Hochzeit zu Kana.	Joh. 2, 1—11.		Vollm. 24. Jan. 1 U. morg.			
19	Sonntag	**2. n. Epiphan.**	**Nam. Jesu**	8. 3	4.19	b. T.	3. 2
20	Montag	Sebastianus	Fabian Seb.	8. 2	4.20	"	4.14
21	Dienstag	Agnes	Agnes	8. 1	4.22	"	5.19
22	Mittwoch	Vincentius	Vicenz	8. 0	4.24	"	6.13
23	Donnerstag	Jesaias	Emerentia	7.58	4.26	"	6.58
24	Freitag†	Timotheus	Timotheus	7.57	4.28	5.40	7.34
25	Sonnabend	**Pauli Bekehrung**	**Pauli Bekehr.**	7.56	4.29	6.56	b. T.
5. Woche.	Arbeiter im Weinberge.	Matth. 20, 1—16.		Letzt. Vt. 31. Jan 2 U. 2 M. nachm.			
26	Sonntag	**Septuagesimä**	**Septuagesimä**	7.55	4.31	8.10	b. T.
27	Montag	Chrysostomus*	Joh. Chrys.	7.53	4.33	9.22	"
28	Dienstag	Karl d. Große	Karl d. Große	7.52	4.35	10.31	"
29	Mittwoch	Sam. u. Hanna	F. v. Sales	7.50	4.37	11.38	"
30	Donnerstag	Bathilde	Adelgunde	7.49	4.39	A. V.	"
31	Freitag†	J. M. Meys.	Ludovika	7.47	4.41	12.44	"

***Besondere Buß- u. Festtage.** 6. Kirchliche Feier in Sachsen (Hohenneujahr). — 10. Bußtag in Württemberg. — 18. (1701) Krönungstag in Preußen. (1871) Wiederherstellung des Deutschen Reiches. — 27. Geburtstag des deutschen Kaisers.

Kommerzieller Kalender. 3. Messe in Leipzig. — 31. in Braunschweig.

Russischer Kalender. 1. Jan. = 19. Dez. 1901 russ. — 7. Jan. Weihnachtsfest. — 14. Jan. = 1. Jan. 1902 russ. — 19. Jan. Ersch. Christi.

Jüdischer Kalender. 9. Jan. = 1. Schebat.

Jan.	Tageslänge St.	Tageslänge M.	Nachtlänge St.	Nachtlänge M.
1	7	39	16	21
6	7	46	16	14
11	7	56	16	4
16	8	8	15	52
21	8	21	15	39
26	8	36	15	24



Geburts- und Gedenktage.

Januar

Februar 1902.

Datum und Wochentag.		Verbesserter evangelischer Kalender.	Katholischer Kalender.	Sonne Aufg. U. M.	Sonne Unterg. U. M.	Mond Aufg. U. M.	Mond Unterg. U. M.
1	Sonnabend	Ignatius	Ignatius	7.46	4.42	1.47	b. T.
6. Woche. Vielerlei Acker. Luk. 8, 4—15.							
2	Sonntag	**Sex. Mar. Rein.**	**Sex. Lichtmeß**	7.44	4.44	2.46	b. T.
3	Montag	Anschar	Blasius	7.42	4.46	3.42	"
4	Dienstag	Rabanus	Veronika	7.41	4.48	4.33	"
5	Mittwoch	Spener	Agatha	7.39	4.50	5.17	"
6	Donnerstag	Amandus	Dorothea	7.37	4.52	5.56	"
7	Freitag	G. Wagner	Rembertus	7.36	4.54	6.29	"
8	Sonnabend†	Maria Andreä	Anscharius	7.34	4.56	6.58	5.19
7. Woche. Jesus verkündet sein Leiden. Luk. 18, 31—43. Neum. 8. Febr. 2 U. 15 M. nachm.							
9	Sonntag	**Estomihi**	**Estomihi**	7.32	4.58	7.24	6.32
10	Montag	F. C. Oetinger	Scholastika	7.30	5. 0	b. T.	7.47
11	Dienstag	**Fastnacht**	**Fastnacht**	7.28	5. 1	"	9. 3
12	Mittwoch	**Aschermittwoch***	**Aschermittwoch**	7.26	5. 3	"	10.20
13	Donnerstag	C. F. Schwarz	Gisl., Ben.	7.24	5. 5	"	11.36
14	Freitag	Br. v. Querfurt	Valentinus	7.22	5. 7	"	U. V.
15	Sonnabend†	H. v. St. Viktor	Faustinus	7.20	5. 9	"	12.51
8. Woche. Christi Versuchung. Matth. 4, 1—11. Erst. Vt. 15. Febr. 3 U. 50 M. nachm.							
16	Sonntag	**Invocavit***	**Invocavit**	7.18	5.11	b. T.	2. 3
17	Montag	P. Hamilton	Bevignus	7.16	5.13	"	3. 8
18	Dienstag	Simeon	Simeon	7.14	5.15	"	4. 5
19	Mittwoch	Mesrob	**Quatember**	7.12	5.17	"	4.52
20	Donnerstag	Sadoth	Eucherius	7.10	5.19	"	5.31
21	Freitag	Meinrad*	Fel. B., El.	7. 8	5.21	"	6. 3
22	Sonnabend†	M. v. Zollern	Petri Stuhlf.	7. 6	5.22	5.47	6.30
9. Woche. Vom kananäischen Weibe. Matth. 15, 21—28. Vollm. 22. Febr. 1 U. 57 M. nachm.							
23	Sonntag	**Reminiscere**	**Reminiscere**	7. 4	5.24	7. 0	6.55
24	Montag	**Matthias Ap.**	**Matthias Ap.**	7. 2	5.26	8.11	b. T.
25	Dienstag	B. Haller*	Mechtildis	7. 0	5.28	9.20	"
26	Mittwoch	Ruderikus*	Nestor	6.57	5.30	10.27	"
27	Donnerstag	M. Butzer	Justus, Lean.	6.55	5.32	11.32	"
28	Freitag	J. v. M. Kor.	Romanus	6.53	5.33	A. V.	"

***Besondere Buß- u. Festtage.** 12. (bis 29. April mit Ausnahme der Sonntage) Bußtag in Luxemburg. — 16. in Bayern u. Württemb. — 21. in Mecklenburg-Schwerin u. Strelitz. — 25. Geburtstag des Königs von Württemberg. — 26. Bußtag im Königreich Sachsen.

Kommerzieller Kalender. 24. Messe in Frankfurt a. d. O.

Russischer Kalender. 1. Febr. = 19. Januar russ. — 14. Febr. = 1. Febr. russ.

Jüdischer Kalender. 8. Febr. = 1. Adar. — 21. Febr. Klein Purim.

Februar	Tageslänge St.	Tageslänge M.	Nachtlänge St.	Nachtlänge M.
1	8	56	15	4
6	9	15	14	45
11	9	33	14	27
16	9	53	14	7
21	10	13	13	47
26	10	33	13	27

Geburts- und Gedenktage

Februar

März 1902.

Datum und Wochentag.		Verbesserter evangelischer Kalender.	Katholischer Kalender.	Sonne Aufg. U. M.	Sonne Unterg. U. M.	Mond Aufg. U. M.	Mond Unterg. U. M.
1	Sonnabend	Suidbert	Suib., Alb.	6.51	5.35	12.33	b. T.
10. Woche. Jesus treibt einen Teufel aus. Luk. 11, 14—28.				Letzt. Vt. 2. März 11 U. 33 M. vorm.			
2	Sonntag†	Oculi	Oculi	6.49	5.37	1.30	b. T.
3	Montag	Bathilde	Kunigunde	6.46	5.39	2.23	"
4	Dienstag	G. Calixt	Casimir	6.44	5.41	3.10	"
5	Mittwoch	Th. v. Aquino	Mittfasten	6.42	5.43	3.51	"
6	Donnerstag	Fridolin	Perpetua	6.40	5.45	4.26	"
7	Freitag	Perpetua*	Th. v. Aquino	6.37	5.47	4.57	"
8	Sonnabend	Philemon	Joh. de Deo	6.35	5.48	5.25	"
11. Woche. Jesus speist 5000 Mann. Joh. 6, 1—15.				Neum. 10. März 3 U. 44 M. morg.			
9	Sonntag	Lätare	Lätare	6.33	5.50	5.50	b. T.
10	Montag†	40 Märtyrer	40 Märtyrer	6.30	5.52	6.15	6.44
11	Dienstag	Assoph	Rosina, El.	6.28	5.54	b. T.	8. 2
12	Mittwoch	Gregor d. Gr.*	Gregor d. Gr.	6.26	5.56	"	9.21
13	Donnerstag	T. Cranmer	Ernst	6.23	5.57	"	10.39
14	Freitag	Mathilde	Mathilde	6.21	5.59	"	11.53
15	Sonnabend	Z. Ursinus	Longinus	6.19	6. 1	"	U B.
12. Woche. Christi Steinigung. Joh. 8, 46—59.				Erst. Vt. 16. März 11 U. 6 M. abds.			
16	Sonntag†	Judica	Judica	6.17	6. 3	b. T.	1. 1
17	Montag	Patricius	Gertrud	6.14	6. 5	"	2. 0
18	Dienstag	Alexander	Cyrillus	6.12	6. 6	"	2.50
19	Mittwoch	Maria u. M.	Joseph	6.10	6. 8	"	3.31
20	Donnerstag	Am. v. Siena	Joachim	6. 7	6.10	"	4. 4
21	Freitag	Benediktus	Fest d. 7 S. M	6. 5	6.12	"	4.32
22	Sonnabend	Nik. v. d. Flue*	Oktavian	6. 2	6.13	"	4.57
13. Woche. Christi Einzug in Jerusalem. Matth. 21, 1—9.				Vollm. 24. März 4 U. 15 M. morg.			
23	Sonntag	Palmsonntag*	Palmsonntag	6. 0	6.15	b. T.	5.20
24	Montag†	Florentius	Gabriel	5.58	6 17	7. 3	5.43
25	Dienstag	Mariä Verk.	Mariä Verk.	5.55	6.18	8.11	b. T
26	Mittwoch	Ernst d. Fr.	Ludgerus	5.53	6.20	9.17	"
27	Donnerstag	Gr. Donnerstag	Gr. Donnerst.	5.50	6.22	10.20	"
28	Freitag	Karfreitag*	Karfreitag	5 48	6.24	11.19	"
29	Sonnabend	Florent. v. Dev.	Eustasius	5.46	6 25	A. B.	"
14. Woche. Christi Auferstehung. Mark. 16, 1—8.							
30	Sonntag	Heil. Osterfest	Heil. Osterfest	5.43	6.27	12.13	b. T.
31	Montag	Ostermontag	Ostermontag	5.41	6.29	1. 2	"

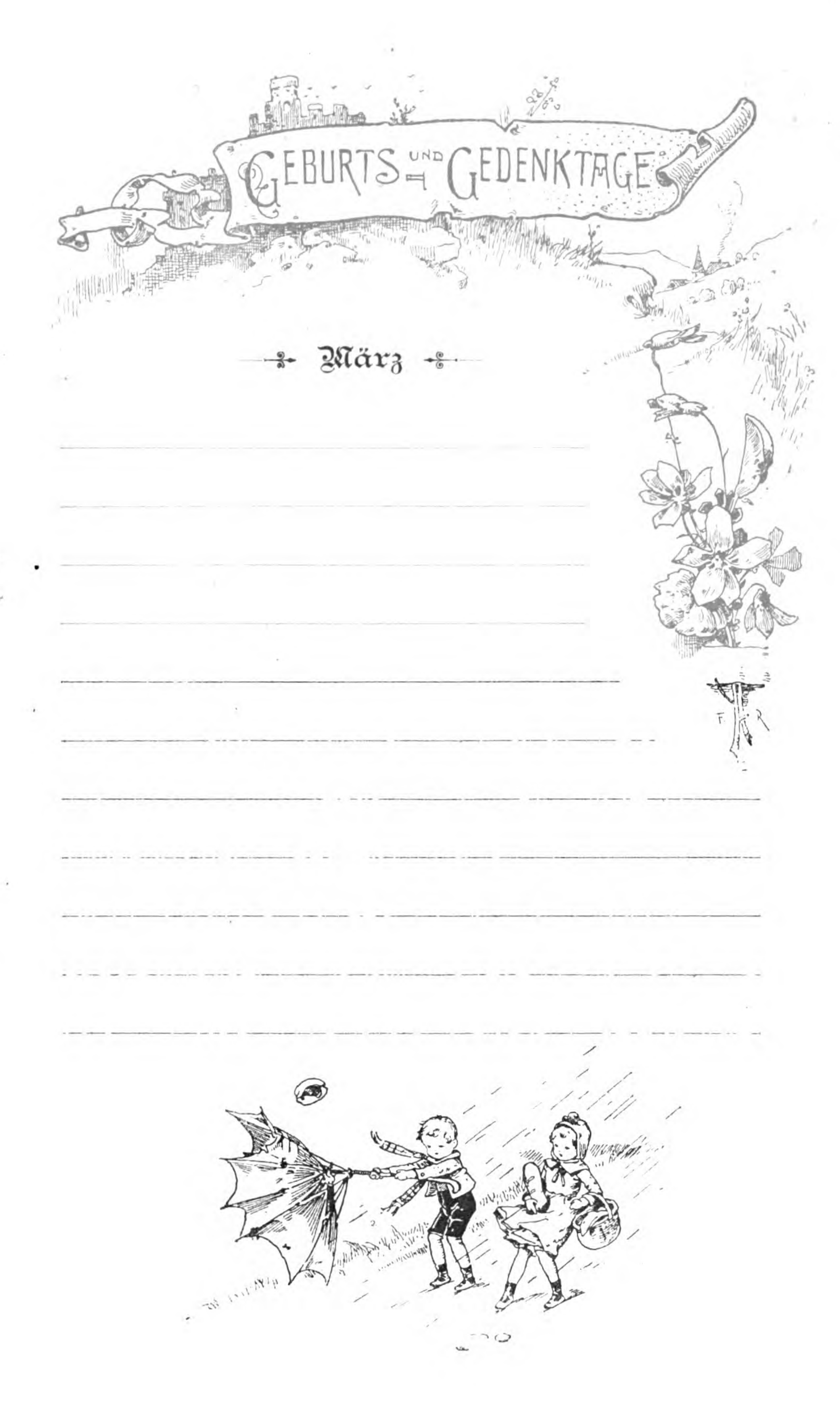
*Besondere Buß- u. Festtage. 7. Bußtag in Waldeck u. Pyrmont u. Württemberg. — 12. Geburtst. des Prinzreg. Luitpold v. Bayern. — 22. d. Kaisers Wilhelm I. — 23. Bußtag in Hessen. — 28. in Lippe, Mecklenburg-Schwerin u. Strelitz, Reuß ä L. u. S.-Altenb.

Kommerzieller Kalender. 3. Messe in Mainz. — 10. in Kassel. — 19. in Frankfurt a. M.

Russischer Kalender. 1. März = 16. Februar russ. — 2. März Anf. d. Butterwoche. — 10. März Anf. d. großen Fasten. — 14. März = 1. März russ.

Jüdischer Kalender. 10. März = 1. Veadar. — 20. März Fasten Esther. — 23. März Purim. — 24. März Schuschan-Purim.

März	Tageslänge St.	Tageslänge M.	Nachtlänge St.	Nachtlänge M.
1	10	44	13	16
6	11	5	12	55
11	11	26	12	34
16	11	46	12	14
21	12	7	11	53
26	12	27	11	33


GEBURTS UND GEDENKTAGE
März

April 1902.

Datum und Wochentag.		Verbesserter evangelischer Kalender.	Katholischer Kalender.	Sonne Aufg. U. M.	Sonne Unterg. U. M.	Mond Aufg. U. M.	Mond Unterg. U. M.
				Letzt. Vt. 1. April 7 U. 18 M. vorm.			
1	Dienstag†	Fritigil*	Hugo	5.39	6.31	1.45	b. T.
2	Mittwoch	Theodosia	F. v. Paula	5.36	6.32	2.22	"
3	Donnerstag	G. Tersteegen	Richard	5.34	6.34	2.55	"
4	Freitag	Ambrosius*	Isidorius	5.32	6.36	3.23	"
5	Sonnabend	Chr. Scriver	Vinc. Ferrer	5.29	6.38	3.49	"
15. Woche. Vom ungläubigen Thomas. Joh. 20, 19—31.				Neum. 8. April 2 U. 44 M. nachm.			
6	Sonntag	**Quasimodogen.**	**Quasimodogen.**	5.27	6.39	4.14	b. T.
7	Montag	O. Peterson	Hermann	5.25	6.41	4.40	"
8	Dienstag†	Mrt. Chemnitz	Dionysius	5.22	6.43	5. 6	6.56
9	Mittwoch	Th. v. Westen*	Maria Kl.	5.20	6.44	b. T.	8.17
10	Donnerstag	Fulbert	Ezechiel	5.18	6.46	"	9.35
11	Freitag	Leo d. Gr.	Leo d. Gr.	5.16	6.48	"	10.48
12	Sonnabend	Sabas	Julius	5.13	6.50	"	11.53
16. Woche. Vom guten Hirten. Joh. 10, 12—16.				Erst. Vt. 15. April 6 U. 19 M. vorm.			
13	Sonntag	**Miseric. Dom.**	**Miseric. Dom.**	5.11	6.51	b. T.	U. V.
14	Montag	Joh. Eccart	Tiburtius	5. 9	6.53	"	12.47
15	Dienstag†	Simon Dach	Olympiades	5. 7	6.55	"	1.31
16	Mittwoch	Peter Waldus	Drogo	5. 4	6.57	"	2. 6
17	Donnerstag	Mappalikus	Rudolf	5. 2	6.58	"	2.36
18	Freitag	Luther z. W.	Eleutherius	5. 0	7. 0	"	3. 2
19	Sonnabend	Ph. Melanchth	Timotheus	4.58	7. 2	"	3.25
17. Woche. Jesus spricht: Über ein Kleines. Joh. 16, 16—23.				Vollm. 22. April 7 U. 43 M. abds.			
20	Sonntag	**Jubilate**	**Jubilate**	4.56	7. 4	b. T.	3.47
21	Montag	Anselm v. Cant.	Anselm	4.53	7. 5	"	4.10
22	Dienstag†	Origenes	Soter u. Caj.	4.51	7. 7	"	4.34
23	Mittwoch	Adalbert*	**Georg**	4.49	7. 9	8. 9	b. T.
24	Donnerstag	Wilfried	Albert	4.47	7.11	9.10	"
25	Freitag	Markus	**Markus Ev.**	4.45	7.12	10. 6	"
26	Sonnabend	Val. Trotzend.	Ferdinand	4.43	7.14	10.57	"
18. Woche. Christi Hingang zum Vater. Joh. 16, 5—15.				Letzt. Vt. 30. April 11 U. 52 M. abds.			
27	Sonntag	**Cantate***	**Cantate**	4.41	7.16	11.42	b. T.
28	Montag	F. Mykonius	Vitalis	4.39	7.18	A. V.	"
29	Dienstag	Fr. Wilh. d. Gr.	Petrus M.	4.37	7.19	12.21	"
30	Mittwoch†	G. Calixt	Kath. v. Siena	4.35	7.21	12.55	"

***Besondere Buß- u. Festtage.** 1. Geb. d. Fürsten Bismarck. — 4. Bußt. in Württemberg. — 9. Geburtstag des Großh. von Meckl.-Schwerin. — 23. d. Königs v. Sachsen. — 27. d. Königs v. Bayern.

Kommerzieller Kalender. 6. Messe in Leipzig (Beginn der Böttcherwoche). — 22. in Darmstadt.

Russischer Kalender. 1. April = 19. März russ. — 14. April = 1. April russ. — 25. April Karfreitag. — 27. April Osterfest.

Jüdischer Kalender. 8 April = 1. Nisan. — 22 April Passah-Anfang.† — 23. April 2. Fest.† — 28. April 7. Fest.† — 29. April 8. Fest†.

April	Tageslänge St.	Tageslänge M.	Nachtlänge St.	Nachtlänge M.
1	12	52	11	8
6	13	12	10	48
11	13	32	10	28
16	13	53	10	7
21	14	12	9	48
26	14	31	9	29

Geburts- & Gedenktage

April



Mai 1902.

Datum und Wochentag.		Verbesserter evangelischer Kalender.	Katholischer Kalender.	Sonne Aufg. U. M.	Sonne Unterg. U. M.	Mond Aufg. U. M.	Mond Unterg. U. M.
1	Donnerstag	Philippus	**Phil. u. Jak.**	4.33	7.23	1.24	b. T.
2	Freitag	Athanasius*	Athanasius	4.31	7.24	1.50	"
3	Sonnabend	Monika	**Kreuz-Erf.**	4.29	7.26	2.15	"
19. Woche.		Von der rechten Betekunst.	Joh. 16, 23—30.	Neum. 7. Mai 11 U. 39 M. abds.			
4	Sonntag	**Rogate**	**Rogate**	4.27	7.28	2.39	b. T.
5	Montag	Friedrich d. W.	1. Bittag	4.25	7.29	3. 4	"
6	Dienstag	J. v. Damask.*	2. Bittag	4.23	7.31	3.32	"
7	Mittwoch†	Otto d. Große	3. Bittag	4.21	7.33	4. 4	"
8	Donnerstag	**Himmelfahrt***	**Himmelf. Chr.**	4.19	7.34	b. T.	8.26
9	Freitag	Gr. v. Nazianz	Gregor Naz.	4.18	7.36	"	9.37
10	Sonnabend	Joh. Heuglin	Gordian	4.16	7.38	"	10.38
20. Woche.		Die Verheiß. d. heil. Geistes.	Joh. 15, 26—16, 4.	Erst. Vt. 14. Mai 2 U. 33 M. nachm.			
11	Sonntag	**Exaudi**	**Exaudi**	4.14	7.39	b. T.	11.27
12	Montag	Melet. d. Gr.	Pankratius	4.12	7.41	"	U. V.
13	Dienstag	Servatius	Servatius	4.11	7.42	"	12. 7
14	Mittwoch†	Pachomius	Christian	4. 9	7.44	"	12.39
15	Donnerstag	Moses	Sophia	4. 8	7.46	"	1. 7
16	Freitag	5. Märt. v. L.	Joh. v. Nep.	4. 6	7.47	"	1.31
17	Sonnabend	Val. Herberger*	Jodocus	4. 5	7.49	"	1.54
21. Woche.		Von d. Send. d. heil. Geistes.	Joh. 14, 23—31.	Vollm. 22. Mai 11 U. 40 M. vorm.			
18	Sonntag	**H. Pfingstfest**	**H. Pfingstfest**	4. 3	7.50	b. T.	2.16
19	Montag	**Pfingstmontag**	**Pfingstmontag**	4. 2	7.52	"	2.39
20	Dienstag	Gottfr. Arnold	Basilla	4. 0	7.53	"	3. 4
21	Mittwoch	**Konst. u. Helena***	**Quatember**	3.59	7.55	"	3.32
22	Donnerstag†	Konstantin	Julia	3.57	7.56	8. 0	b. T.
23	Freitag	Savonarola*	Desiderius	3.56	7.58	8.53	"
24	Sonnabend	Lanfranc*	Johanna	3.55	7.59	9.40	"
22. Woche.		Christi Gespräch m. Nikodemus.	Joh. 3, 1—15.	Letzt. Vt. 30. Mai 12 U. 54 M. nachm.			
25	Sonntag	**Trinitatis**	**Dreifaltigkeit**	3.54	8. 0	10.21	b. T.
26	Montag	Beda d. Ehrw.	Ph. Neri	3.52	8. 2	10.56	"
27	Dienstag	Joh. Calvin	Luciana	3.51	8. 3	11.26	"
28	Mittwoch	Joh. Eliot*	Wilhelm	3.50	8. 4	11.53	"
29	Donnerstag	Zeisberger	**Fronleichnam**	3.49	8. 6	A. V.	"
30	Freitag†	Hieronymus*	Felix	3.48	8. 7	12.18	"
31	Sonnabend	Joach. Neand.	Petronilla	3.47	8. 8	12.41	"

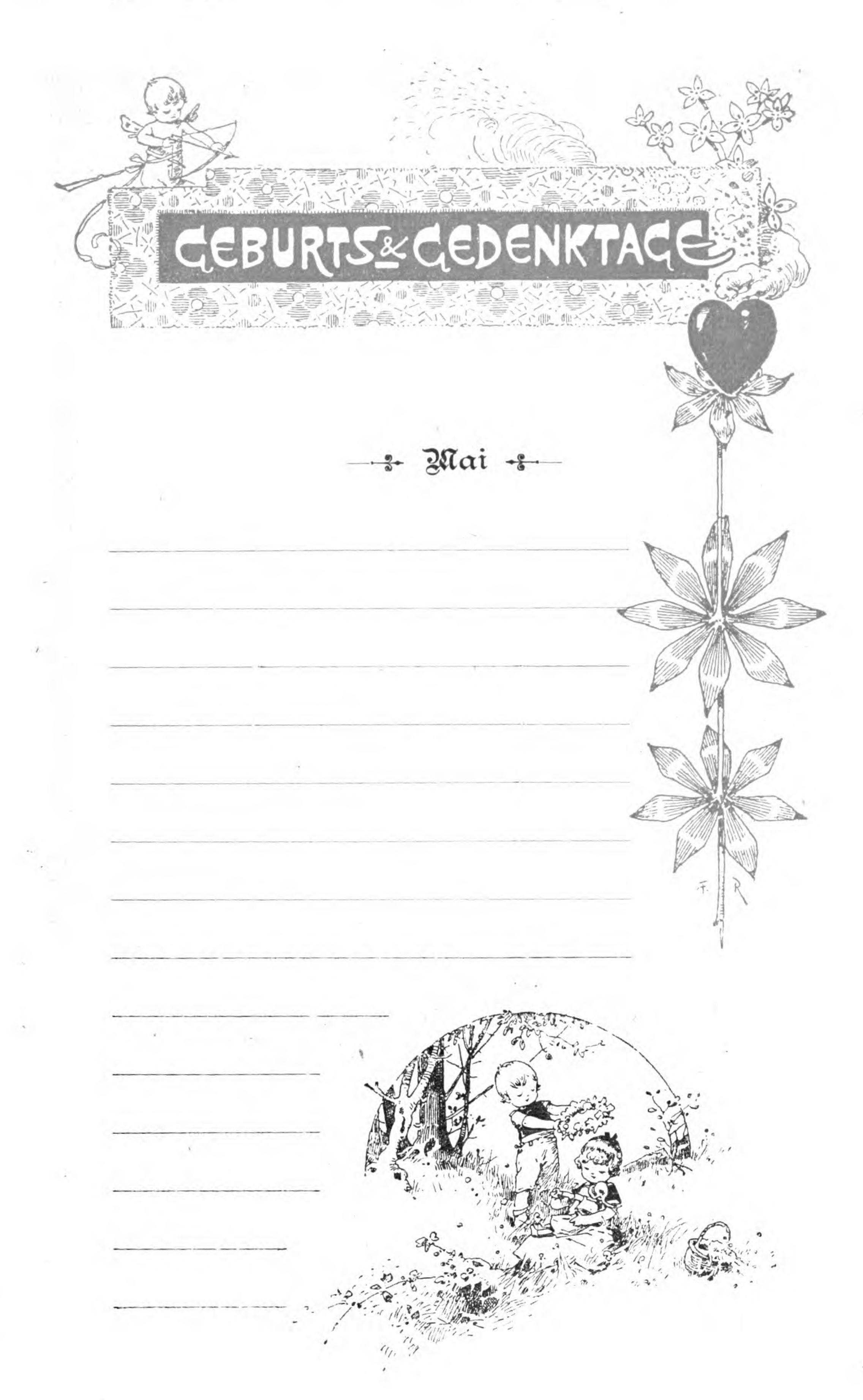
***Besondere Buß- u. Festtage.** 2. u. 30. Bußt. in Württemberg. — 6. Geb. des deutschen Kronprinzen. — 8. des Prinz-Regenten Albrecht von Braunschweig. — 17., 21., 23. u. 24. Bußtag in Luxemburg. — 28. Namensfest des Königs von Württemberg.

Kommerzieller Kalender. 28. Messe in Stuttgart.

Russischer Kalender. 1. Mai = 18. April russ. — 14. April = 1. Mai russ. — 21. Mai Wasserweihe.

Jüdischer Kalender. 8. Mai = 1. Ijar. — 25. Mai = Lag-B'omer.

Mai	Tageslänge St. M.	Nachtlänge St. M.
1	14 50	9 10
6	15 8	8 52
11	15 25	8 35
16	15 41	8 19
21	15 56	8 4
26	16 10	7 50


GEBURTS & GEDENKTAGE
Mai

Juni 1902.

Datum und Wochentag.		Verbesserter evangelischer Kalender.	Katholischer Kalender.	Sonne Aufg. U. M.	Sonne Unterg. U. M.	Mond Aufg. U. M.	Mond Unterg. U. M.
23. Woche. Vom reichen Manne. Luk. 16, 19—31.							
1	Sonntag	**1. n. Trinitatis**	**2. n. Pfingsten**	3.46	8. 9	1. 5	b. T.
2	Montag	Pothinus	Erasmus	3.45	8.10	1.31	"
3	Dienstag	Gottschalk	Klotildis	3.45	8.12	1.59	"
4	Mittwoch	Quirinus	Florian	3.44	8.13	2.33	"
5	Donnerstag	Bonifacius	Bonifacius	3.43	8.14	3.15	"
6	Freitag†	Norbert	**Herz-Jesu-Fest**	3.42	8.15	b. T.	8.21
7	Sonnabend	Paul Gerhardt	Robert	3.42	8.15	"	9.17
24. Woche. Vom großen Abendmahl. Luk. 14, 16—24. Neum. 6. Juni 7 U. 5 M. vorm.							
8	Sonntag	**2. n. Trinitatis**	**Medardus**	3.41	8.16	b. T.	10. 3
9	Montag	Columba*	Fel. u. Pr.	3.41	8.17	"	10.40
10	Dienstag	Friedr. Barb.*	Maurinus	3.40	8.18	"	11.10
11	Mittwoch	Barnabas	Barnabas	3.40	8.19	"	11.36
12	Donnerstag	Renata	Basilides	3.39	8.20	"	11.59
13	Freitag†	J. le Febvre	Ant. v. Padua	3.39	8.20	"	U. V.
14	Sonnabend	Basilius d. Gr.	Basilius	3.39	8.21	"	12.22
25. Woche. Vom verlorenen Schaf. Luk. 15, 1—10. Erst. Vt. 13. Juni 12 U. 47 M. morg.							
15	Sonntag	**3. n. Trinitatis**	**Vitus**	3.39	8.21	b. T.	12.45
16	Montag	Joh. Tauler	Benno	3.39	8.22	"	1. 9
17	Dienstag	Dioscorus	Adolf	3.39	8.22	"	1.36
18	Mittwoch	Pamphilus	Markus	3.39	8.23	"	2. 7
19	Donnerstag	Paphnutius	Gervasius	3.39	8.23	"	2.42
20	Freitag	Märt. i. Prag	Silverius	3.39	8.24	"	3.24
21	Sonnabend†	J. Martheilhe	Albanus	3.39	8.24	"	b. T.
26. Woche. Vom Splitter im Auge. Luk. 6, 36—42. Vollm. 21. Juni 3 U. 10 M. morg.							
22	Sonntag	**4. n. Trinitatis**	**5. n. Pfingsten**	3.39	8.24	8.59	b. T.
23	Montag	G. Arnold	Walram	3.39	8.24	9.31	"
24	Dienstag	Joh. d. Täufer	**Joh. d. Täufer**	3.39	8.24	9.59	"
25	Mittwoch	Augsb. Konf	Elogius	3.40	8.24	10.24	"
26	Donnerstag	Jeremias	Pelagius	3.40	8.24	10.47	"
27	Freitag	J. V. Andreä*	7 Schläfer	3.40	8.24	11.10	"
28	Sonnabend†	Irenäus*	Leo II., P.	3.41	8.24	11.34	"
27. Woche. Von Petri reichem Fischzuge. Luk. 5, 1—11. Letzt. Vt. 28. Juni 10 U. 45 M. abds.							
29	Sonntag	**5. n. Trinitatis***	**Peter u. Paul**	3.41	8.24	12. 0	b. T.
30	Montag	Raymund	**Pauli Ged.**	3.42	8.24	A. V.	"

***Besondere Buß- u. Festtage.** 9. Bettag vor der Ernte in Braunschweig (Hagelfeier). — 10. Geb. d. Großh. v. Sachsen-Weimar. — 27. Bußt. in Württemberg. — 28. in Luxemburg. — 29. in Mecklb.-Schwerin.

Kommerzieller Kalender. 1. Messe in Karlsruhe. — 17. Wollmarkt in Berlin. — 20. Messe in Naumburg a. d. S.

Russischer Kalender. 1. Juni = 19. Mai russ. — 5. Juni Himmelfahrt Christi. — 14. Juni = 1. Juni russ., Pfingstfest. — 23. Juni Anfang der Petri-Fasten.

Jüdischer Kalender. 6. Juni = 1. Sivan — 11. Juni Wochenfest†. — 12. Juni 2. Fest†.

Juni	Tageslänge St.	Tageslänge M.	Nachtlänge St.	Nachtlänge M.
1	16	23	7	37
6	16	33	7	27
11	16	39	7	21
16	16	43	7	17
21	16	45	7	15
26	16	44	7	16

Geburts- u. Gedenktage

Juni



Juli 1902.

Datum und Wochentag.		Verbesserter evangelischer Kalender.	Katholischer Kalender.	Sonne Aufg. U. M.	Sonne Unterg. U. M.	Mond Aufg. U. M.	Mond Unterg. U. M.
1	Dienstag	Bösch u. Esch	Rum., Theob.	3.43	8.24	12.30	b. T.
2	Mittwoch	Mariä Heims.	**Mariä Heims.**	3.43	8.23	1. 7	"
3	Donnerstag	Otto Bisch. v. B.	Hyazinth	3.44	8.23	1.52	"
4	Freitag	Ulrich	Ulrich	3.45	8.23	2.48	"
5	Sonnabend†	Aonio Paleario	Anselm	3.46	8.22	b. T.	"
28. Woche. Von d. Pharis. Gerechtigk.			Matth. 5, 20—26.	Neum. 5. Juli 1 U. 53 M. nachm.			
6	Sonntag	**6. n. Trinitatis**	**7. n. Pfingsten**	3.46	8.22	b. T.	8.35
7	Montag	**Willibald**	**Willibald**	3.47	8.21	"	9. 9
8	Dienstag	**Kilian**	**Kilian**	3.48	8.21	"	9.38
9	Mittwoch	Ephräm d. Syr.	Agilolph	3.49	8.20	"	10. 3
10	Donnerstag	Knud d. Gr.	7 Brüder	3.50	8.19	"	10.27
11	Freitag	Placidus	Pius	3.51	8.18	"	10.50
12	Sonnabend†	Heinrich II.	Nabor	3.52	8.17	"	11.14
29. Woche. Jesus speist 4000 Mann.			Mark. 8, 1—9.	Erst. Bt. 12. Juli 1 U. 40 M. nachm.			
13	Sonntag	**7. n. Trinitatis**	**Margarete**	3.53	8.17	b. T.	11.40
14	Montag	Bonaventura	Bonaventura	3.55	8.16	"	U. B.
15	Dienstag	Answer	Apostel Teil.	3.56	8.15	"	12. 9
16	Mittwoch	Anna Askew	M. v. Berge	3.57	8.14	"	12.43
17	Donnerstag	Speratus	Alexius	3.58	8.13	"	1.23
18	Freitag	Arnulf	Arnold, Fr.	4. 0	8.11	"	2. 9
19	Sonnabend	Pamphilus	Vinc. v. Paula	4. 1	8.10	"	3. 1
30. Woche. Von den falschen Propheten.			Matth. 7, 15—23.	Vollm. 20. Juli 5 U. 39 M. nachm.			
20	Sonntag†	**8. n. Trinitatis***	**Scapulierfest**	4. 2	8. 9	b. T.	3.59
21	Montag	Eberh. i. Bart	Daniel	4. 4	8. 8	"	b. T.
22	Dienstag	Maria Magd.	Maria Magd.	4. 5	8. 6	8.30	"
23	Mittwoch	G. v. Homelle	Apollinaris	4. 6	8. 5	8.54	"
24	Donnerstag	Joh. Eccard	Christine	4. 8	8. 4	9.17	"
25	Freitag	Jakobus d. Ält.*	**Jakobus**	4. 9	8. 2	9.41	"
26	Sonnabend	Th. v. Kempen	Anna	4.11	8. 1	10. 6	"
31. Woche. Vom ungerechten Haushalter.			Luk. 16, 1—9.	Letzt. Vt. 28. Juli 6 U. 8 M. vorm.			
27	Sonntag	**9. n. Trinitatis**	**10. n. Pfingsten**	4.12	7.59	10.33	b. T.
28	Montag†	Joh. Seb. Bach	Innocenz	4.14	7.58	11. 6	"
29	Dienstag	Olaus d. Heil.	Martha	4.15	7.56	11.46	"
30	Mittwoch	Joh. Wessel	Abdon	4.17	7.55	A. B.	"
31	Donnerstag	J. C. Schade	Ign. Loyola	4.18	7.53	12.35	"

***Besondere Buß- u. Festtage.** 20. Bußtag in Mecklenburg-Schwerin. — 25. in Württemberg.

Kommerzieller Kalender. 7. Messe in Frankfurt a. d. O. — 13. in Kolmar i. E.

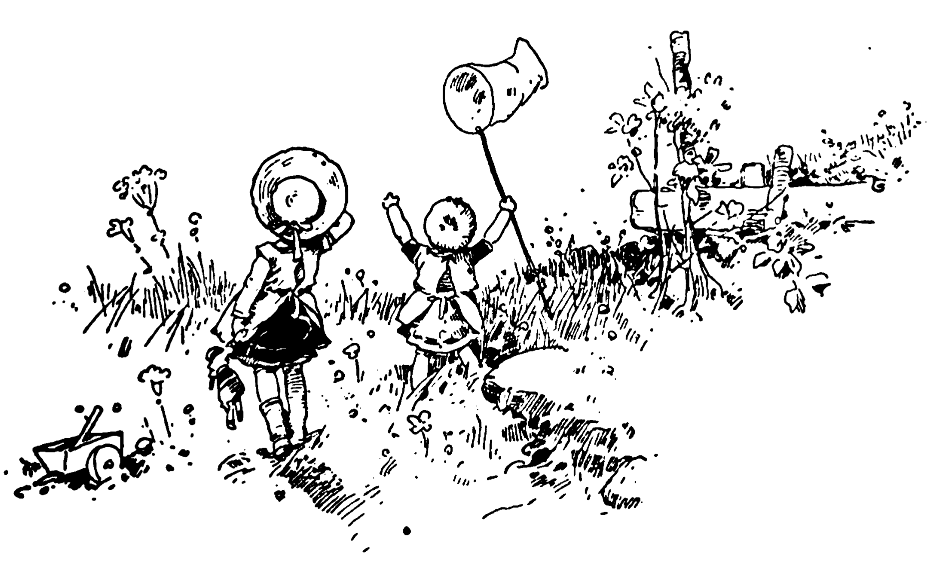
Russischer Kalender. 1. Juli = 18. Juni russ. — 11. Juli Fasten Ende. — 14. Juli = 1. Juli russ.

Jüdischer Kalender. 6. Juli = 1. Thamuz. — 22. Juli Fasten, Tempel-Eroberung.

Juli	Tageslänge St.	Tageslänge M.	Nachtlänge St.	Nachtlänge M.
1	16	41	7	19
6	16	36	7	24
11	16	27	7	33
16	16	17	7	43
21	16	4	7	56
26	15	50	8	10

GEBURTS- & GEDENKTAGE.

Juli



August 1902.

Datum	und Wochentag.	Verbesserter evangelischer Kalender.	Katholischer Kalender.	Sonne Aufg. U. M.	Sonne Unterg. U. M.	Mond Aufg. U. M.	Mond Unterg. U. M.
1	Freitag	Makkabäer	Petri Kettenf.	4.20	7.51	1.35	b. T.
2	Sonnabend	M. M. unt. Nero	Portiuncula	4.21	7.50	2.44	〃
32. Woche. Von d. Zerstörung Jerusalems. Luk. 19, 41—48. Neum. 3. Aug. 9 U. 11 M. abds.							
3	Sonntag†	10. n. Trinitatis	11. n. Pfingsten	4.23	7.48	3.59	b. T.
4	Montag	Leonh. Käser	Dominikus	4.24	7.46	b. T.	〃
5	Dienstag	Ev. Salzb.*	Mar. Schnee	4.26	7.45	〃	8 5
6	Mittwoch	Verkl. Christi	Verkl. Christi	4.28	7.43	〃	8.30
7	Donnerstag	Nonna	Gottschalk	4.29	7.41	〃	8.54
8	Freitag	Hormisdas	Cyriakus	4.31	7.39	〃	9.18
9	Sonnabend	Clem. v. Alex	Romanus	4.32	7.37	〃	9.44
33. Woche. Vom Pharisäer und Zöllner. Luk. 18, 9—14. Erst. Vt. 11. Aug. 5 U. 18 M. vorm.							
10	Sonntag	11. n. Trinitatis	Laurentius	4.34	7.35	b. T.	10.12
11	Montag†	Gr. v. Utrecht	Hermann	4.36	7.33	〃	10.44
12	Dienstag	Anselmus	Clara	4.37	7.31	〃	11.22
13	Mittwoch	Zinzendorf	Hippolytus	4.39	7.29	〃	U. V.
14	Donnerstag	J. Guthoia*	Eusebius	4.41	7.27	〃	12. 5
15	Freitag	Maria	Mar. Himmelf.	4.42	7.25	〃	12.54
16	Sonnabend	Isaak	Rochus	4.44	7.23	〃	1.50
34. Woche. Vom Taubstummen. Mark. 7, 31—37. Vollm. 19. Aug. 6 U. 57 M. vorm.							
17	Sonntag	12. n. Trinitatis	13. n. Pfingsten	4.46	7.21	b. T.	2.51
18	Montag	Jovinianus	Helena	4.47	7.19	〃	3.56
19	Dienstag†	Gerh. Groot	Sebald	4.49	7.17	〃	b. T.
20	Mittwoch	B. v. Clairvaux	Bernhard	4.51	7.15	7.23	〃
21	Donnerstag	Brüdermission	Anastasius	4.52	7.13	7.47	〃
22	Freitag	Symphorian*	Timotheus	4.54	7.11	8.12	〃
23	Sonnabend	C. v. Coligny	Zachäus	4.56	7. 9	8.39	〃
35. Woche. Vom Samariter u. Leviten. Luk. 10, 23—37. Letzt. Vt. 26. Aug. 11 U. 58 M. vorm.							
24	Sonntag	13. n. Trinitatis	Bartholomäus	4.57	7. 6	9.10	b. T.
25	Montag	Ludw. d. Heil.	Ludwig	4.59	7. 4	9.47	〃
26	Dienstag†	Ulphila	Sam., Zeph.	5. 1	7. 2	10.32	〃
27	Mittwoch	H. Grotius	Joseph Calas.	5. 2	7. 0	11.26	〃
28	Donnerstag	Augustinus	Augustinus	5. 4	6.58	A. V.	〃
29	Freitag	Joh. d. T. Enth.	Joh. Enth.	5. 6	6.55	12.29	〃
30	Sonnabend	Claudius	Rosa	5. 7	6.53	1.40	〃
36. Woche. Von den zehn Aussätzigen. Luk. 17, 11—19.							
31	Sonntag	14. n. Trinitatis	Schutzengelfest	5. 9	6.51	2.55	b. T.

***Besondere Buß- u. Festtage.** 5. Geburtstag der Königin von Sachsen. — 14. Bußtag in Luxemburg. — 22. in Württemberg.

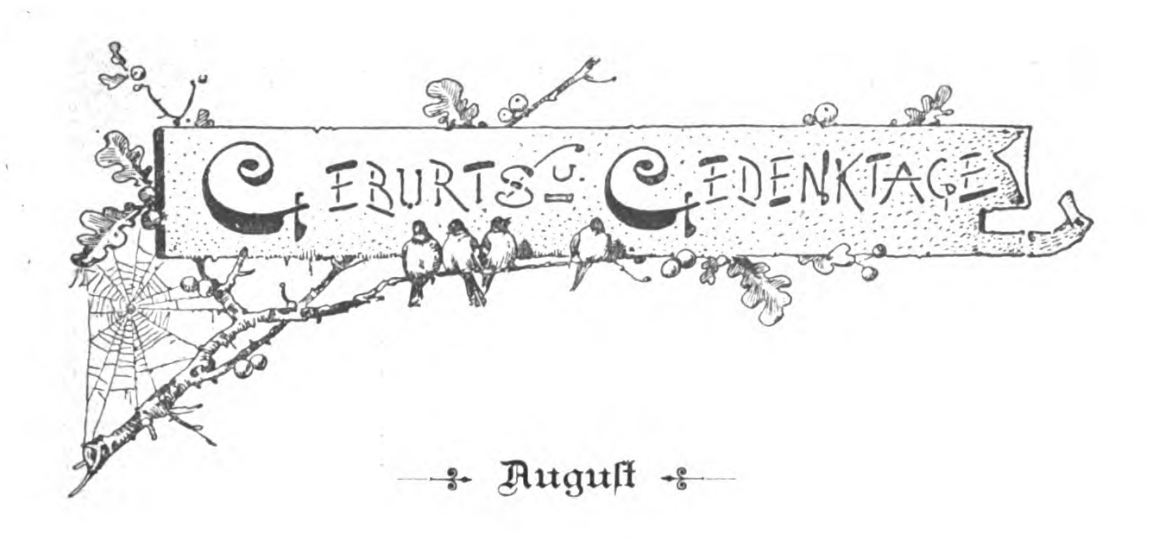
Kommerzieller Kalender. 8. Messe in Braunschweig. — 11. in Mainz. — 25. in Kassel. — 27. in Frankfurt a. M. — 31. in Leipzig (Beginn der Böttcherwoche).

Russischer Kalender. 1. Aug. = 19. Juli russ. — 14. Aug. = 1. Aug. russ.; Anfang der Fasten der Mutter Gottes. — 28. Aug. Fasten-Ende.

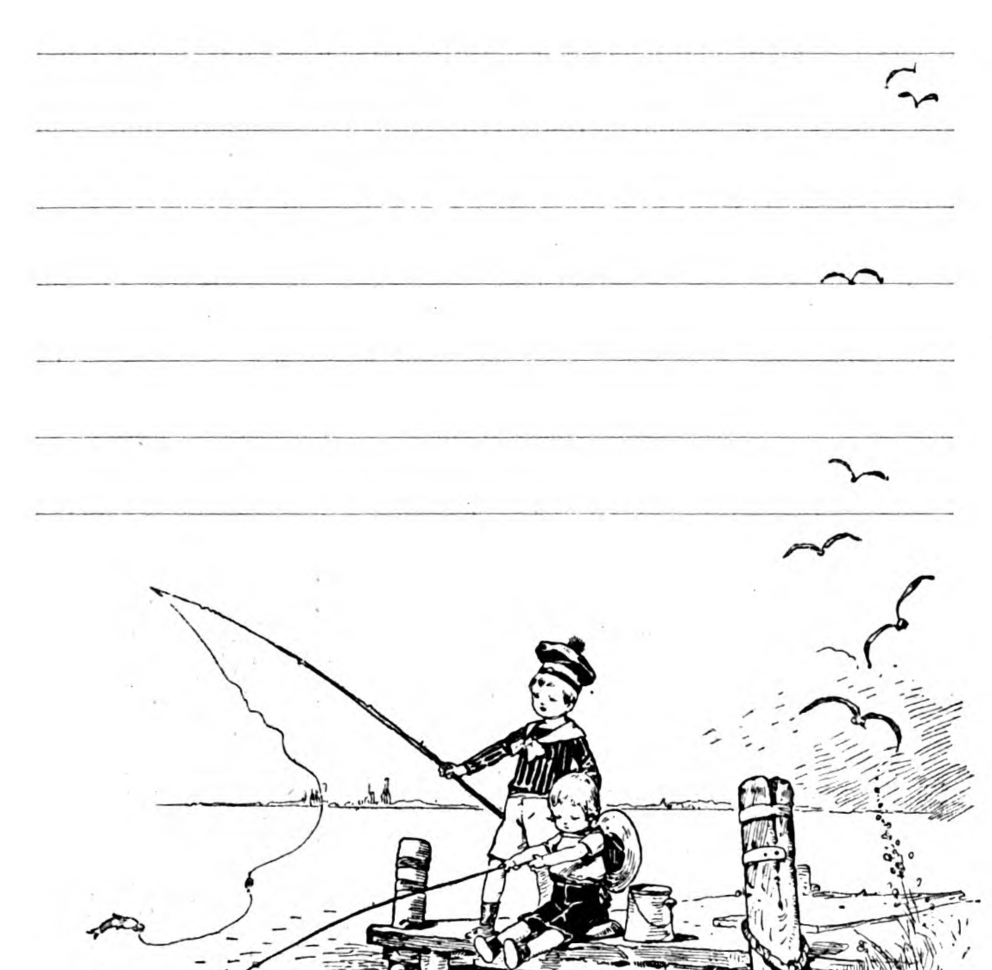
Jüdischer Kalender. 4. Aug. = 1. Ab. — 12. Aug. Fasten, Tempel-Verbrennung.

August	Tageslänge St.	Tageslänge M.	Nachtlänge St.	Nachtlänge M.
1	15	31	8	29
6	15	15	8	45
11	14	57	9	3
16	14	39	9	21
21	14	21	9	39
26	14	1	9	59





August



September 1902.

Datum	und Wochentag.	Verbesserter evangelischer Kalender.	Katholischer Kalender.	Sonne Aufg. U. M.	Sonne Unterg. U. M.	Mond Aufg. U. M.	Mond Unterg. U. M.
1	Montag	Hanna	Ägidius	5.11	6.49	4.12	b. T.
2	Dienstag†	Mamas*	Raphael	5.12	6.46	b. T.	〃
3	Mittwoch	Hildegard	Mansuetus	5.14	6.44	〃	6.55
4	Donnerstag	Ida	Rosalia	5.16	6.42	〃	7.20
5	Freitag	J. Mollio	Herkulan	5.17	6.39	〃	7.45
6	Sonnabend	Matth. Weibel	Magnus	5.19	6.37	〃	8.13
37. Woche.	Vom Mammonsdienst.	Matth. 6, 24—34.		Neum. 2. Sept. 6 U. 13 M. vorm.			
7	Sonntag	**15. n. Trinitatis**	**16. n. Pfingsten**	5.21	6.35	b. T.	8.44
8	Montag	Corbinian	**Mariä Geburt**	5.22	6.32	〃	9.19
9	Dienstag†	L. Paschali*	Andomar	5.24	6.30	〃	10. 0
10	Mittwoch	P. Speratus	Nikolaus v. T.	5.26	6.28	〃	10.47
11	Donnerstag	J. Brenz	Protus	5.27	6.25	〃	11.40
12	Freitag	Peloquin	Winand	5.29	6.23	〃	U. V.
13	Sonnabend	Wilh. Farel	Maternus	5.31	6.21	〃	12.39
38. Woche.	Vom Jüngling zu Nain.	Luk. 7, 11—17.		Erst. Vt. 9. Sept. 11 U. 9 M. abds.			
14	Sonntag	**16. n. Trinitatis**	**17. n. Pfingsten**	5.32	6.18	b. T.	1.42
15	Montag	Argula	Ludmilla	5.34	6.16	〃	2.48
16	Dienstag	Euphemia	Corn. u. Cyp.	5.36	6.13	〃	3.57
17	Mittwoch†	Lambert*	Quatember	5.37	6.11	〃	5. 8
18	Donnerstag	Titus	Richard	5.39	6. 9	6.15	b. T.
19	Freitag	Spangenberg*	Mikleta	5.41	6. 6	6.43	〃
20	Sonnabend	Magd. Luther*	Eustachius	5.42	6. 4	7.13	〃
39. Woche.	Vom Wassersüchtigen.	Luk. 14, 1—11.		Vollm. 17. Sept 7 U. 7 M. nachm.			
21	Sonntag	**17. n. Trinitatis**	**Matthäus**	5.44	6. 1	7.48	b. T.
22	Montag	Mauritius	Moriz	5.46	5.59	8.31	〃
23	Dienstag	Joachim v. Fl.	Thekla	5.47	5.57	9.22	〃
24	Mittwoch†	Arg. v. Grumb.	Joh. Empf.	5.49	5.54	10.22	〃
25	Donnerstag	Augsb. Friede	Kleophas	5.51	5.52	11.29	〃
26	Freitag	Lioba	Cyprianus	5.53	5.50	U. V.	〃
27	Sonnabend	J. J. Moser	Cosm. u. Dam.	5.54	5.47	12.41	〃
40. Woche.	Vom vornehmsten Gebot.	Matth. 22,34—46.		Letzt. Vt. 24. Sept. 5 U. 25 M nachm.			
28	Sonntag	**18. n. Trinitatis***	**19. n. Pfingsten**	5.56	5.45	1.55	b. T.
29	Montag	Michaelis	**Michael**	5.58	5.43	3.10	〃
30	Dienstag	Hieronymus	Hieronymus	5.59	5.40	4.24	〃

***Besondere Buß- u. Festtage.** 2. Sedanfeier. — 9. Geburtstag des Großherzogs von Baden. — 17., 19. u. 20. Bußtag in Luxemburg. — 19. in Württemberg. — 28. Erntedankfest im Konf.-Bezirk Wiesbaden (ehem. Herz. Nassau).

Kommerzieller Kalender. 20. Messe in Magdeburg. — 23. in Darmstadt.

Russischer Kalender. 1. Sept. = 19. Aug. russ. — 14. Sept. = 1. Sept. russ.

Jüdischer Kalender. 3. Sept. = 1. Elul.

Sept.	Tageslänge St.	Tageslänge M	Nachtlänge St.	Nachtlänge M
1	13	38	10	22
6	13	18	10	42
11	12	58	11	2
16	12	37	11	23
21	12	17	11	43
26	11	57	12	3



— September —

Oktober 1902.

Datum und Wochentag.		Verbesserter evangelischer Kalender.	Katholischer Kalender.	Sonne Aufg. U. M.	Sonne Unterg. U. M.	Mond Aufg. U. M.	Mond Unterg U. M.
1	Mittwoch†	Remigius	Remigius	6. 1	5.38	5.37	b. T.
2	Donnerstag	Chr. Schmid	Leodegar	6. 3	5.36	b. T.	5.46
3	Freitag	Die Ewalde	Ewald	6. 4	5.33	„	6.13
4	Sonnabend	Joh. Wessel	Franz	6. 6	5.31	„	6.43
41. Woche. Vom Gichtbrüchigen. Matth. 9, 1—8.				Neum. 1. Okt. 6 U. 3 M. nachm.			
5	Sonntag	**19. n. Trinitatis***	**Rosenkr.-Fest**	6. 8	5.29	b. T.	7.17
6	Montag	H. Albert	Bruno	6. 9	5.26	„	7.56
7	Dienstag	Theod. Beza	Sergius	6.11	5.24	„	8.41
8	Mittwoch	D. Zeisberger	Brigitta	6.13	5.22	„	9.31
9	Donnerstag†	R. Grosthead	Dionysius	6.15	5.19	„	10.26
10	Freitag	Just. Jonas*	Gereon	6.16	5.17	„	11.26
11	Sonnabend	Ulrich Zwingli	Wimmar	6.18	5.15	„	U. V.
42. Woche. Vom hochzeitl. Kleide. Matth. 22, 1—14.				Erst. Vt. 9 Okt. 6 U. 15 M. nachm.			
12	Sonntag	**20. n. Trinitatis***	**21. n. Pfingsten**	6.20	5.12	b. T.	12.30
13	Montag	Elisabeth Frey	Tilmann	6.22	5.10	„	1.37
14	Dienstag	Nic. Ridley	Calixtus	6.24	5. 8	„	2.47
15	Mittwoch	Aurelia	Theresa	6.25	5. 6	„	3.59
16	Donnerstag	Gallus	**Gallus**	6.27	5. 3	„	5.14
17	Freitag†	Aufh. d. E. v. N.*	Florentin	6.29	5. 1	5.12	b. T.
18	Sonnabend	Lukas	**Lukas**	6.31	4.59	5.46	„
43. Woche. Von des Königischen Sohn. Joh. 4, 47—54.				Vollm. 17. Okt. 6 U. 55 M. vorm.			
19	Sonntag	**21. n. Trinitatis***	**22. n. Pfingsten**	6.33	4.57	6.27	b. T.
20	Montag	Lambertus	Wendelin	6.34	4.55	7.17	„
21	Dienstag	Phil. Nikolai	Ursula	6.36	4.53	8.15	„
22	Mittwoch	Hedwig*	Kordula	6.38	4.51	9.21	„
23	Donnerstag†	H. Martyn	Severin	6.40	4.48	10.32	„
24	Freitag	Arethas	Evergislus	6.42	4.46	11.45	„
25	Sonnabend	Joh. Heß	Raphael	6.43	4.44	A. V.	„
44. Woche. Vom Schalksknecht. Matth. 18, 22—35.				Letzt. Vt. 23. Okt. 11 U. 52 M. abds.			
26	Sonntag	**22. n. Trinitatis**	**23. n. Pfingsten**	6.45	4.42	12.59	b. T.
27	Montag	Graveron	Sabina	6.47	4.40	2.12	„
28	Dienstag	**Simon, Juda**	Simon, Juda	6.49	4.38	3.24	„
29	Mittwoch	Alfred d. Gr.	Narcissus	6.51	4.36	4.34	„
30	Donnerstag	Jakob Sturm	Theonest	6.53	4.34	5.43	„
31	Freitag†	Wolfgang*	Wolfgang	6.55	4.32	6.50	4.43
				Neum. 31. Okt. 9 U. 7 M. vorm.			

***Bes. Buß- u. Festt.** 5. Erntedankf. in Preußen. — 10. Geb. der Königin v. Württemberg. — 12. Ref.-Fest i. Kons.-Bez. Hannover u. Stade. — 17. Geb. d. Großh. v. Mcklb.-Strel.; Bußt. i. Württemb. — 19. Siegesf. i. Mcklb.-Strel.; Erntedankf. i. Kons.-Bz. Aurich. — 22. Geb. d. dtsch. Kaiserin; Erntedankf. i. Kons.-Bz. Stade (Herz. Bremen u. Verden). — 31. Ref.-Fest i. Königr. Sachsen u. Sachsen-Altenb.; Bußt. i. Luxemb.

Kommerzieller Kalender. 20. Messe in Frankfurt a. d. O.

Russischer Kalender. 1. Okt. = 18. Sept. russ. — 14. Okt. = 1. Okt. russ.

Jüdischer Kalender. 2. Okt. = 1. Tischri 5663, Neujahrsfest†. — 3. Okt. 2. Fest.† — 5. Okt. Fasten Gedaljah. — 11. Okt. Versöhnungsf.† — 16. Okt. Laubhüttenf.† — 17. Okt. 2. Fest.† — 22. Okt. Palmenf. — 23. Okt. Vers. oder Laubhütten-Ende.† — 24. Okt. Gesetzesfreude.†

Dt.	Tageslänge St.	Tageslänge M.	Nachtlänge St.	Nachtlänge M.
1	11	37	12	23
6	11	17	12	43
11	10	57	13	3
16	10	36	13	24
21	10	17	13	43
26	9	57	14	3

Geburts- & Gedenktage

Oktober

F. R.



November 1902.

Datum und Wochentag.		Verbesserter evangelischer Kalender.	Katholischer Kalender.	Sonne Aufg. U. M.	Sonne Unterg. U. M.	Mond Aufg. U. M.	Mond Unterg. U. M.
1	Sonnabend	**Aller Heiligen***	**Aller Heiligen**	6.56	4.30	b. T.	5.15
45. Woche. Vom Zinsgroschen. Matth. 22, 15—22.							
2	Sonntag	**23. n. Trinitatis***	**Aller Seelen**	6.58	4.28	b. T.	5.52
3	Montag	Pirmin	Hubertus	7. 0	4.26	"	6.34
4	Dienstag	J. A. Bengel	C. Borromäus	7. 2	4.25	"	7.22
5	Mittwoch	Hans Egede	Zacharias	7. 4	4.23	"	8.16
6	Donnerstag	Gustav Adolf	Leonhard	7. 6	4.21	"	9.14
7	Freitag	Willibrord	Engelbert	7. 8	4.19	"	10.15
8	Sonnabend†	Willehad	Gottfried	7.10	4.17	"	11.20
46. Woche. Von Jairi Töchterlein. Matth. 9, 18—26. Erst. Vt. 8. Nov. 1 U. 24 M. nachm.							
9	Sonntag	**24. n. Trinitatis**	**25. n. Pfingsten**	7.11	4.16	b. T.	U. V.
10	Montag	Mart. Luther*	Martin P.	7.13	4.14	"	12.27
11	Dienstag	Mart., Bischof	Martin B.	7.15	4.12	"	1.36
12	Mittwoch	Arcadius	Kunibert	7.17	4.11	"	2.48
13	Donnerstag	P. M. Vermili	Stanislaus	7.19	4. 9	"	4. 3
14	Freitag	Notker*	Levinus, Juk.	7.20	4. 8	"	5.21
15	Sonnabend†	Joh. Kepler	Leopold	7.22	4. 6	4.18	6.39
47. Woche. Vom Greuel der Verwüstung. Matth. 24, 15—28. Vollm. 15. Nov. 6 U. abds.							
16	Sonntag	**25. n. Trinitatis***	**26. n. Pfingsten**	7.24	4. 5	5. 4	b. T.
17	Montag	Bernward	Gertrud	7.26	4. 3	6. 1	"
18	Dienstag	Greg. d. Erl.	Maximus	7.28	4. 2	7. 7	"
19	Mittwoch	Elisabeth*	Elisabeth	7.29	4. 1	8.19	"
20	Donnerstag	J. Williams	Simplicius	7.31	3.59	9.34	"
21	Freitag	Columbanus*	**Mariä Opfer**	7.33	3.58	10.49	"
22	Sonnabend†	J. Ökolampad	Cäcilia	7.35	3.57	M. V.	"
48. Woche. Vom jüngsten Gericht. Matth. 25, 31—46. Letzt. Vt. 22. Nov. 8 U. 41 M. vorm.							
23	Sonntag	**26. n. Trinitatis***	**27. n. Pfingsten**	7.36	3.56	12. 3	b. T.
24	Montag	Johann Knox	J. v. Kreuz	7.38	3.55	1.15	"
25	Dienstag	Katharina*	Katharina	7.40	3.54	2.25	"
26	Mittwoch	Konrad	Konrad	7.42	3.53	3.33	"
27	Donnerstag	M. Blaarer	Bilhildis	7.43	3.52	4.40	"
28	Freitag	Al. Roussel*	Günther	7.45	3.51	5.45	"
29	Sonnabend	Noah	Saturnin	7.46	3.50	6.47	"
49. Woche: Christi Einzug in Jerusalem. Matth. 21, 1—9. N um. 30. Nov. 2 U. 58 M. morg.							
30	Sonntag†	**1. Advent**	**Andreas**	7.48	3.49	7.44	4.30

Besondere Buß- u. Festtage. 1. Namensf. d. Prinzreg. v. Bayern. — 2. Ref.-Fest in Mecklb.-Strel., Preußen u. Württemb. — 10. Schillerfeier. — 14. Bußt. i Württemberg. — 16. Geb. d Großherz. v. Oldenburg. — 19. Bußt. in Anhalt, Braunschw., Bremen, Hamburg, Lippe, Lübeck, Oldenburg, Preußen, Reuß ä. u. j. L., Kgr. Sachsen, Sachsen-Altenb., Kob.-Gotha, Meiningen, Weim.-Eisen., Schaumb. Lippe, Schwarzb.-Rudolstadt u. Sondersh., Waldeck u. Pyrm. — 21. Geb. d. Kaiserin Friedr. — 23. Bußt. i. Baden (Prot.); Totenf. i. Preußen. — 25. Geb. d. Großh. v. Hessen. — 28. Bußtag in Mecklenb.-Schwerin u. Strelitz.

Kommerzieller Kalender. 2. Messe in Karlsruhe.

Russischer Kalender. 1. Nov. = 19. Okt. russ. — 14. Nov. = 1. Nov. russ. — 28. Nov. Anfang der Fasten vor Weihnachten.

Jüdischer Kalender. 1. Nov. = 1. Marcheschwan.

Nov.	Tageslänge St.	Tageslänge M.	Nachtlänge St.	Nachtlänge M.
1	9	34	14	26
6	9	15	14	45
11	8	57	15	3
16	8	41	15	19
21	8	25	15	3
26	8	11	15	49

Geburts & Gedenktage

November



Dezember 1902.

Datum und Wochentag.		Verbesserter evangelischer Kalender.	Katholischer Kalender.	Sonne Aufg. U. M.	Sonne Unterg. U. M.	Mond Aufg. U. M.	Mond Unterg. U. M.
1	Montag	Eligius	Eligius	7.49	3.48	b. T.	5.16
2	Dienstag	Ruysbrök	Bibiana	7.51	3.48	"	6. 8
3	Mittwoch	Gerh. Groot	Franz Xaver	7.52	3.47	"	7. 4
4	Donnerstag	G. v. Zütphen	Barbara	7.53	3.46	"	8. 4
5	Freitag	Crispina	Crispine	7.55	3.46	"	9. 7
6	Sonnabend	Rich. Baxter	Nikolaus	7.56	3.45	"	10.12
50. Woche.	Zeichen des jüngsten Tages.		Luk. 21, 25—36.	Erst. Vt. 8. Dez. 7 U. 20 M. morg			
7	Sonntag	**2. Advent**	**2. Advent**	7.57	3.45	b. T.	11.18
8	Montag†	M. Rinkart	**Mariä Empf.**	7.59	3.44	"	U. V.
9	Dienstag	Berthold	Leokadia	8. 0	3.44	"	12.27
10	Mittwoch	Paul Eber	Judith	8. 1	3.44	"	1.38
11	Donnerstag	H. v. Zütphen	Damasus	8. 2	3.44	"	2.52
12	Freitag	Vicelin*	Epimachus	8. 3	3.44	"	4. 9
13	Sonnabend	F. Gellert	Lucia	8. 4	3.44	"	5.26
51. Woche.	B. Johannis' Gesandtschaft.		Matth. 11, 2—10.	Vollm. 15. Dez. 4 U. 41 M. morg.			
14	Sonntag	**3. Advent**	**3. Advent**	8. 5	3.44	b. T.	6.40
15	Montag†	Christiana	Eusebius	8. 6	3.44	4.43	7.48
16	Dienstag	Adelheid	Adelheid	8. 7	3.44	5.54	b. T.
17	Mittwoch	Sturm*	**Quatember**	8. 8	3.44	7.11	"
18	Donnerstag	Seckendorf	Wunibald	8. 9	3.44	8.30	"
19	Freitag	Clem. v. Al.*	Nemesius	8. 9	3.44	9.47	"
20	Sonnabend	Abr. u. Sara*	Julius, Am.	8.10	3.45	11. 2	"
52. Woche.	Von Johannis' Zeugnis.		Joh. 1, 19—28.	Letzt. Vt. 21. Dez. 8 U. 54 M. abds.			
21	Sonntag†	**4. Advent**	**Thomas Ap.**	8.11	3.45	N. V.	b. T.
22	Montag	Hugo M'Kail	Gr. v. Spol.	8.11	3.45	12.14	"
23	Dienstag	A. du Bourg	Dagobert	8.12	3.46	1.24	"
24	Mittwoch	Adam, Eva*	Adam, Eva	8.12	3.47	2.32	"
25	Donnerstag	**Christtag**	**Christtag**	8.12	3.47	3.37	"
26	Freitag	**Stephan**	**Stephan**	8.13	3.48	4.40	"
27	Sonnabend	Johannes	**Joh. Evangel.**	8.13	3.49	5.39	"
53. Woche.	Von Simeon und Hanna.		Luk. 21, 33—40.	Neum. 29. Dez. 10 U. 18 M. abds.			
28	Sonntag	**n. Weihnachten**	**n. Weihnachten**	8.13	3.49	6.32	b. T.
29	Montag†	Gr. v. Württ.	Thomas B.	8.13	3.50	7.20	4. 2
30	Dienstag	David	David	8.14	3.51	8. 2	4.57
31	Mittwoch	**Sylvester**	Sylvester	8.14	3.52	b. T.	5.56

***Besondere Buß- u. Festtage.** 12. Bußtag in Württemberg. — 17., 19., 20. u. 24. in Luxemburg.

Kommerzieller Kalender. 15. Messe in Stuttgart.

Russischer Kalender. 1. Dez. = 18. Nov. russ. — 14. Dez. = 1. Dez. russ.

Jüdischer Kalender. 1. Dez. = 1. Kislav. — 25. Dez. Tempelweihe. — 31. Dez. = 1. Tebet. — 9. Jan. 1903 Fasten, Belagerung Jerusalems

Dez.	Tageslänge St.	Tageslänge M.	Nachtlänge St.	Nachtlänge M.
1	7	59	16	1
6	7	49	16	11
11	7	42	16	18
16	7	37	16	23
21	7	34	16	26
26	7	35	16	25

Geburts & Gedenktage

Dezember



Januar.

1. Bis hieher hat uns der Herr geholfen. 1. Sam. 7, 12.
2. Der Herr kennet die Seinen. 2. Tim. 2, 19.
3. Lasset euch nicht verführen. Böse Geschwätze verderben gute Sitten. 1. Cor. 15, 33.
4. Wer den Namen des Herrn wird anrufen, soll selig werden. Röm. 10, 13.
5. Selig seid ihr, wenn ihr geschmähet werdet über dem Namen Christi. 1. Petr. 4, 14.
6. Der Herr wird dein ewiges Licht sein. Jes. 60, 19.
7. Die mit Thränen säen, werden mit Freuden ernten. Ps. 126, 5.
8. Der Herr unterweiset die Sünder auf dem Wege. Ps. 25, 8.
9. Suchet in der Schrift. Joh. 5, 39.
10. In Christus wohnt die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig. Kol. 2, 9.
11. Hasset das Böse, liebet das Gute. Am. 5, 15.
12. Verändert euch durch Erneuerung eures Sinnes. Röm. 12, 2.
13. Habe Geduld mit deinem Nächsten in der Not. Sir. 29, 11.
14. Der Herr ist mein Licht und mein Heil; vor wem sollte ich mich fürchten? Ps. 27, 1.
15. Das Wort Gottes bleibt ewiglich. Jes. 40, 8.
16. Seid heilig in allem euren Wandel. 1. Petr. 1, 15.
17. Wer Gott dient, wird nach der Anfechtung getröstet. Tob. 3, 22.
18. D. Herr verstößt nicht ewiglich. Kl. Jer. 3, 31.
19. Seid fröhlich in Hoffnung, geduldig in Trübsal, haltet an am Gebet. Röm. 12, 12.
20. Der Herr kennet die, so auf Ihn trauen. Nah. 1, 7.
21. Des Vaters Segen bauet den Kindern Häuser. Sir. 3, 11.
22. Die Liebe höret nimmer auf. 1. Cor. 13, 8.
23. Strebet nach der Liebe. 1. Cor. 14, 1.
24. Nahet euch zu Gott, so nahet Er sich zu euch. Jak. 4, 8.
25. Der Herr macht arm und machet reich. 1. Sam. 2, 7.
26. Viele sind berufen, aber wenige sind auserwählt. Matth. 20, 16.
27. Hilf Herr dem Könige und erhöre uns, wenn wir rufen. Ps. 20, 10.
28. Die Wege des Herrn sind richtig. Hos. 14, 10.
29. Einen fröhlichen Geber hat Gott lieb. 2. Cor. 9, 7.
30. Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes. Matth. 6, 33.
31. Der Herr ist meine Stärke. Jes. 12, 2.

Februar.

1. Die Himmel erzählen die Ehre Gottes. Ps. 19, 2.
2. Ich vermag alles durch den, der mich mächtig macht, Christus. Phil. 4, 13.
3. Geben ist seliger, denn nehmen. Apg. 20, 35.
4. Der Herr ist nicht ferne von einem jeglichen unter uns, denn in Ihm leben, weben und sind wir. Apg. 17, 28.
5. Haben wir Gutes empfangen von Gott und sollten das Böse nicht auch annehmen? Hiob 2, 10.
6. Singet dem Herrn ein neues Lied. Ps. 98, 1.
7. Betet an den Herrn in heiligem Schmuck. Ps. 96, 9.
8. So spricht der Herr: Ich habe Lust an der Liebe und nicht am Opfer. Hos. 6, 6.
9. Die Liebe verträgt alles, sie glaubet alles, sie hoffet alles, sie duldet alles. 1. Cor. 13, 7.
10. Thut alles zu Gottes Ehre. 1. Cor. 10, 31.
11. Mein Kind, verwirf die Zucht des Herrn nicht. Spr. 3, 11.
12. Ihr sollt heilig sein, denn Ich bin heilig, der Herr euer Gott. 3. Mos. 19, 2.
13. Hüte dich, daß du in keine Sünde willigst. Tob. 4, 6.
14. Alle Weisheit ist von Gott dem Herrn. Sir. 1, 1.
15. Habt nicht lieb die Welt, noch was in der Welt ist. 1. Joh. 2, 15.
16. D. Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von einem jeglichen Wort, das durch den Mund Gottes gehet. Matth. 4, 4
17. Erforsche mich, Gott, und erfahre mein Herz. Ps. 139, 23.
18. Bleibe in Gottes Wort und übe dich drinnen. Sir. 11, 20.
19. Wer im Geringsten treu ist, der ist auch im Großen treu. Luk. 16, 10.
20. Herr, stärke uns den Glauben. Luk. 17, 5.
21. Lüget nicht unter einander. Kol. 3, 9.
22. Es ist ein köstlich Ding, daß das Herz fest werde. Ebr. 13, 9.
23. Ringet danach, daß ihr stille seid. 1. Thess. 4, 11.
24. Wandelt würdiglich vor Gott. 1. Thess. 2, 12.
25. Wer seine Missethat bekennt, wird Barmherzigkeit erlangen. Spr. 28, 13.
26. Der Herr thut wohl an mir. Ps. 18, 21.
27. Es ist dem Herrn nicht schwer durch viel oder wenig helfen. 1. Sam. 14, 6.
28. Gott ist unsre Zuversicht. Ps. 62, 9.



Sehnsucht.

Nach dem Gemälde von Alfred Seifert.

März.

1. Die Augen des Herrn sehn auf die, so Ihn lieb haben. Sir. 34, 19.
2. Selig sind, die Gottes Wort hören und bewahren. Luk. 11, 28.
3. Glaubet an das Licht, dieweil ihr's habt. Joh. 12, 36.
4. Wer Sünde thut, ist der Sünde Knecht. Joh. 8, 34.
5. Die viele zur Gerechtigkeit weisen, werden leuchten wie die Sterne immer und ewiglich. Dan. 12, 3.
6. Unsre Hilfe steht i. Nam. d. Herrn. Ps. 124, 8.
7. Weise mir, Herr, deinen Weg. Ps. 86, 11.
8. Fürchte dich nicht, ich helfe dir, spricht der Herr. Jes. 41, 14.
9. Jesus spricht: Wer an mich glaubt, den wird nimmermehr dürsten. Joh. 6, 35.
10. Er wird Israel erlösen aus allen seinen Sünden. Ps. 130, 8.
11. Der Herr wird König sein über alle Lande. Sach. 14, 9.
12. Richtet nicht nach dem Ansehen. Joh. 7, 24.
13. Schaue die Güte und den Ernst Gottes. Röm. 11, 22.
14. Das Gebot ist eine Leuchte und das Gesetz ein Licht. Spr. 6, 23.
15. Ich liebe, die mich lieben, und die mich frühe suchen, finden mich. Spr. 8, 17.
16. Jesus spricht: Ich bin das Licht der Welt. Joh. 8, 12.
17. Alle Dinge sind möglich dem, der da glaubet. Mark. 9, 23.
18. Wer mir nachfolgen will, der verleugne sich selbst. Mark. 8, 34.
19. Bei dem Herrn findet man Hilfe. Ps. 3, 9.
20. Trübsal bringet Geduld. Röm. 5, 3.
21. Christus ist um unsrer Sünden willen dahingegeben. Röm. 4, 25.
22. Des Menschen Sohn ist gekommen, daß er gebe sein Leben zur Bezahlung für viele. Mark. 10, 45.
23. Jauchze du Tochter Zion, denn der Herr dein Gott ist bei dir, ein starker Heiland. Zeph. 3, 14. 17.
24. Er ist um unsrer Missethat willen verwundet. Jes. 53, 5.
25. Der Herr warf unser aller Sünde auf ihn. Jes. 53, 6.
26. Er hat unsre Sünden selbst hinaufgetragen an seinem Leibe auf d. Holz. 1. Petr. 2, 24.
27. Durch seine Wunden seid ihr heil worden. 1. Petr. 2, 24.
28. Siehe, das ist Gottes Lamm, das der Welt Sünde trägt. Joh. 1, 29.
29. Du hast mich erlöset, Herr! Ps. 31, 6.
30. Jesus ist um unsrer Gerechtigkeit willen auferweckt. Röm. 4, 25.
31. Der Herr ist wahrhaftig auferst. Luk. 24, 34.

April.

1. Jesus spricht: Ich bin die Auferstehung und das Leben. Joh. 11, 25.
2. Deine Toten werden leben. Jes. 26, 19.
3. Gott ist der Lebendigen Gott, denn sie leben ihm alle. Luk. 20, 38.
4. Christus ist mein Leben. Phil. 1, 21.
5. Wir haben einen Gott, der vom Tode errettet. Ps. 68, 21.
6. Selig sind, die nicht sehen u. doch glauben. Joh. 20, 29.
7. Gott wird abwischen alle Thränen von ihren Augen und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid, noch Geschrei, noch Schmerzen wird mehr sein. Offb. 21, 4.
8. Friede sei mit euch! Joh. 20, 21.
9. Ich habe Gedanken des Friedens über euch, spricht der Herr. Jer. 29, 11.
10. Wer überwindet, wird's alles ererben. Offb. 21, 7.
11. Es wird gesät in Schwachheit und wird auferstehn in Kraft. 1. Cor. 15, 43.
12. Sei stille dem Herrn! Ps. 37, 7.
13. Ich will das Verlorne wieder suchen u. das Verirrte wieder bringen, spricht der Herr. Hes. 34, 16.
14. Der Herr erquicket meine Seele. Ps. 23, 3.
15. Harre auf Gott! Ps. 43, 5.
16. Herr, ich warte auf dein Heil! 1. Mos. 49, 18.
17. Der Herr hat Gefallen an denen, die auf seine Güte hoffen. Ps. 147, 11.
18. Die Furcht des Herrn gibt reichen Frieden. Sir. 1, 22. 23.
19. Glaubt an das Licht, dieweil ihr's habt. Joh. 12, 36.
20. Eure Traurigkeit soll in Freude verkehret werden. Joh. 16, 20.
21. Herr, wenn Trübsal da ist, sucht man Dich. Jes. 26, 16.
22. Wer sich auf den Herrn verläßt, wird gelabet. Spr. 28, 25.
23. Gott macht meine Finsternis licht. Ps. 18, 29.
24. Ich will fröhlich sein in Gott, meinem Heil. Hab. 3, 18.
25. Wachet und betet! Mark. 14, 38.
26. Wo der Geist des Herrn ist, da ist Freiheit. 2. Cor. 3, 17.
27. Nehmt d. Wort an mit Sanftmut. Jak. 1, 21.
28. Des Gerechten Gebet vermag viel, wenn es ernstlich ist. Jak. 5, 16.
29. Seid barmherzig, wie euer Vater barmherzig ist. Luk. 6, 36.
30. Was Gott im Himmel will, geschehe. 1. Makk. 3, 60.

Mai.

1. Lobe den Herrn meine Seele! Ps. 103, 1.
2. Ihr werdet mit Freuden Wasser schöpfen aus dem Heilsbrunnen. Jes. 12, 3.
3. Gib mir, mein Sohn, dein Herz! Spr. 23, 26.
4. So ihr den Vater etwas bitten werdet in meinem Namen, so wird er's euch geben. Joh. 16, 23.
5. Bittet, so wird euch gegeben! Matth. 7, 7.
6. So ihr mich von ganzem Herzen suchen werdet, will ich mich von euch finden lassen, spr. d. Herr. Jer. 29, 13. 14.
7. Suchet was droben, da Christus ist. Col. 3, 1.
8. Weil wir einen großen Hohenpriester haben, Jesum, den Sohn Gottes, der gen Himmel gefahren ist, so laßt uns halten an dem Bekenntnis. Ebr. 4, 14.
9. Unser Wandel ist im Himmel. Phil. 3, 20.
10. Gott ist reich von Barmherzigkeit. Eph. 2, 4.
11. Du Gott erhörest Gebet! Ps. 65, 2.
12. Gelobt sei Gott, der mein Gebet nicht verwirft. Ps. 66, 20.
13. Der Herr versteht aller Gedanken Dichten. 1. Chron. 29, 9.
14. Fasset eure Seelen mit Geduld. Luk. 21, 19.
15. Das ist der Wille Gottes, eure Heiligung. 1. Thess. 4, 3.
16. Wer ein heiliges Leben führt, ist Gott nahe. Weish. 6, 20.
17. Ihr sollt ein heiliges Volk sein. 2. Mos. 19, 6.
18. Ich will meinen Geist ausgießen über alles Fleisch, spricht der Herr. Joel 3, 1.
19. Welche der Geist Gottes treibet, die sind Gottes Kinder. Röm. 8, 14.
20. Ihr habt einen kindlichen Geist empfangen, durch welchen wir rufen: Abba, lieber Vater. Röm. 8, 15.
21. Betrübet nicht d. hl. Geist Gottes. Eph. 4, 30.
22. Die Frucht des Geistes ist Liebe. Gal. 5, 22.
23. Gieb mir, o Gott, einen neuen gewissen Geist! Ps. 51, 12.
24. Ich will euch ein neues Herz u. ein. neuen Geist in euch geben, spr. d. Herr. Hes. 11, 19.
25. Von ihm, dem Herrn, und durch ihn und zu ihm sind alle Dinge. Ihm sei Ehre in Ewigkeit! Amen! Röm. 11, 36.
26. Stärket die müden Hände. Jes. 35, 3.
27. Israel, vergiß meiner nicht! Jes. 44, 21.
28. Vergiß nicht, was der Herr dir Gutes gethan hat. Ps. 103, 2.
29. Lobe den Herrn, weil du lebest und gesund bist. Sir. 17, 27.
30. Dem Gerechten muß das Licht immer wieder aufgehn. Ps. 97, 11.
31. Der Herr hat sein Volk getröstet. Jes. 49, 13.

Juni.

1. Lasset uns Ihn lieben, denn Er hat uns erst geliebet. 1. Joh. 4, 19.
2. Gerechtigkeit fördert zum Leben. Spr. 11, 19.
3. Der Herr ist meines Lebens Kraft; vor wem sollte mir grauen? Ps. 27, 1.
4. Halte was du hast, daß niemand deine Krone nehme. Offb. 3, 11.
5. Neiget euer Herz zu dem Herrn. Jos. 24, 23.
6. Ich u. mein Haus wollen dem Herrn dienen. Jos. 24, 15.
7. Ohne Mich könnt ihr nichts thun. Joh. 15, 5.
8. Meine Kindlein, laßt uns nicht lieben mit Worten, noch mit der Zunge, sondern mit der That und mit der Wahrheit. 1. Joh. 3, 18.
9. Wer den Willen Gottes thut, bleibt in Ewigkeit. 1. Joh. 2, 17.
10. Gott sei mir Sünder gnädig! Luk. 18, 13.
11. Aus sechs Trübsalen wird Er dich erretten u. in der siebenten wird dich kein Übel rühren. Hiob 5, 19.
12. Menschenhilfe ist kein nütze. Ps. 60, 13.
13. Mein Gott erfülle alle eure Notdurft. Phil. 4, 19.
14. Gehet ein durch d. enge Pforte. Matth. 7, 13.
15. Alle eure Sorge werfet auf ihn, er sorget für euch. 1. Petr. 5, 7.
16. Säet Gerechtigk. u. erntet Liebe. Hos. 10, 12.
17. Der Herr prüfet den Gerechten. Ps. 11, 5.
18. Ist jemand gutes Muts, der singe Psalmen. Jak. 5, 13.
19. Richte alle deine Sachen nach Gottes Wort. Sir. 9, 22.
20. Getreu ist er, der euch rufet, welcher wird es auch thun. 1. Thess. 5, 24.
21. Jauchzet dem Herrn alle Welt! Ps. 100, 1.
22. Vergebet, so wird euch vergeben. Luk. 6, 37.
23. Der Herr handelt nicht mit unsern Sünden und vergilt uns nicht nach unsrer Missethat. Ps. 103, 10.
24. Wir wandeln im Glauben und nicht im Schauen. 2. Cor. 5, 7.
25. Der Herr ist meine Stärke u. mein Schild, auf ihn hoffet mein Herz und mir ist geholfen. Ps. 28, 7.
26. Herr, schone deines Volks! Joel 2, 17.
27. Gedenke an deinen Schöpfer in deiner Jugend. Pred. 12, 1.
28. Der Herr vergißt nicht das Schreien der Armen. Ps. 9, 13.
29. Heiliget Gott den Herrn in euren Herzen. 1. Petr. 3, 15.
30. Seid gastfrei unter einander ohne Murmeln. 1. Petr. 4, 9.

Juli.

1. Wer an Mich glaubt, wie die Schrift sagt, von des Leibe werden Ströme lebendigen Wassers fließen. Joh. 7, 38.
2. Wo man leidet in des Herrn Furcht, das ist Reichtum, Ehre u. Leben. Spr. 22, 4.
3. Durch den Glauben hat Noah Gott geehret. Ebr. 11, 7.
4. Der Engel des Herrn lagert sich um die her, so ihn fürchten. Ps. 34, 8.
5. Selig ist der Mann, der die Anfechtung erduldet. Jak. 1, 12.
6. Kommt, laßt uns anbeten u. knien u. niederfallen vor dem Herrn. Ps. 95, 6.
7. Dein Wort ist meines Fußes Leuchte. Ps. 119, 105.
8. Wie hat der Herr die Leute so lieb! 5. Mos. 33, 3.
9. Selig sind die reines Herzens sind, denn sie werden Gott schauen. Matth. 5, 8.
10. Lernet Gott fürchten! 5. Mos. 4, 10.
11. Mein Angesicht soll gehen, damit will ich dich leiten. 2. Mos. 33, 14.
12. Er leitet die Elenden recht. Ps. 25, 9.
13. Der Tod ist der Sünde Sold, aber die Gabe Gottes ist das ewige Leben in Christo Jesu unserm Herrn. Röm. 6, 23.
14. D. Herr tötet u. macht lebendig. 1. Sam. 2, 6.
15. Suche Friede u. jage ihm nach. Ps. 34, 15.
16. Du sollst den Herrn deinen Gott lieb haben von ganzem Herzen. 5. Mos. 6, 5.
17. Leide dich als ein guter Streiter Jesu Christi. 2. Tim. 2, 3.
18. Ehe man zu Ehren kommt, muß man zuvor leiden. Spr. 15, 33.
19. Der Weg des Lebens geht überwärts. Spr. 15, 24.
20. Ich halte es dafür, daß dieser Zeit Leiden der Herrlichkeit nicht wert sei, die an uns soll offenbaret werden. Röm. 8, 18.
21. Es sei vor dem Herrn stille alle Welt. Hab. 3, 20.
22. Die Geduld soll fest bleiben bis ans Ende. Jak. 1, 4.
23. Herr, Du erforschest mich und kennest mich. Ps. 139, 1.
24. Kehre dich zu mir, denn ich erlöse dich. Jes. 44, 22.
25. Richtet auf die lässigen Hände. Ebr. 12, 12.
26. Gott tröstet die Geringen. 2. Cor. 7, 6.
27. Gott ist getreu, der euch nicht läßt versuchen über euer Vermögen, sondern macht, daß die Versuchung so ein Ende gewinne, daß ihr's könnt ertragen. 1. Cor. 10, 13.
28. Bei Gott ist viel Vergebung. Jes. 55, 7.
29. Nun Herr, wes soll ich mich trösten? Ich hoffe auf Dich. Ps. 39, 8.
30. Ehre den Herrn von deinem Gut. Spr. 3, 9.
31. Brich dem Hungrigen dein Brot. Jes. 58, 7.

August.

1. Sobald der Elende ruft, hört es Gott. Sir. 21, 6.
2. D. Liebe deckt der Sünden Menge. 1. Petr. 4, 8.
3. Ach, daß die Hilfe aus Zion über Israel käme und der Herr sein gefangenes Volk erlösete. Ps. 14, 7.
4. Welchen der Herr lieb hat, den züchtigt er. Ebr. 12, 6.
5. Kommt her, Kinder, höret mir zu, ich will euch d. Furcht d. Herrn lehren. Ps. 34, 12.
6. Der Herr wird seinem Volk eine Zuflucht sein. Joel 3, 21.
7. Ich will des Gottes meines Heils erwarten, mein Gott wird mich hören. Mich. 7, 7.
8. Sammelt euch Schätze im Himmel. Matth. 6, 20.
9. Mit dem Schatten seiner Hand hat der Herr mich bedecket. Jes. 49, 2.
10. So wir unsre Sünde bekennen, so ist er treu u. gerecht, daß er uns die Sünde vergibt u. reinigt uns von aller Untugend. 1. Joh. 1, 9.
11. Betet für einander, daß ihr gesund werdet. Jak. 5, 16.
12. Der Herr behütet die Fremdlinge. Ps. 146, 9.
13. Der Herr gebe dir, was dein Herz begehret. Ps. 20, 5.
14. Herr, erbarme dich unsrer! Tob. 8, 10.
15. Wohl dem Volk, des der Herr sein Gott ist. Ps. 33, 12.
16. Die Liebe suchet nicht das Ihre. 1. Cor. 13, 5.
17. Herr, wenn ich nur Dich habe, so frage ich nichts nach Himmel u. Erde. Ps. 73, 25.
18. Der Herr macht die Blinden sehend. Ps. 146, 8.
19. Gott aber der Hoffnung erfülle euch mit aller Freude u. Friede im Glauben. Röm. 15, 13.
20. Einer trage des andern Last. Gal. 6, 2.
21. Wer den andern liebet, hat das Gesetz erfüllet. Röm. 13, 8.
22. Laß mich Zuflucht haben unter Deinen Fittigen. Ps. 61, 5.
23. Seid fest im Glauben. Col. 2, 7.
24. Hilf deinem Volk u. segne dein Erbe. Ps. 28, 9.
25. Du wirst erfahren, daß ich der Herr bin, an welchem nicht zu Schanden werden, die auf ihn harren. Jes. 49, 23.
26. Wenn dein Wort offenbar wird, so erfreuet es. Ps. 119, 130.
27. Der Herr erhält die Witwen. Ps. 146, 9.
28. Preiset mit mir den Herrn u. lasset uns mit einander seinen Namen erhöhen. Ps. 34, 4.
29. Gerechtigkeit erhöhet ein Volk. Spr. 14, 34.
30. Gott erkennet alle Dinge. 1. Joh. 3, 20.
31. Du Herr bist unser Vater u. unser Erlöser. Jes. 63, 16.

September.

1. Füll uns frühe mit Deiner Gnade! Ps. 90, 14.
2. D. Herr führt uns wie die Jugend. Ps. 48, 15.
3. Seid geduldig bis auf die Zukunft des Herrn. Jak. 5, 7.
4. Ohne Glauben ist's unmöglich Gott gefallen. Ebr. 11, 6.
5. Herr, laß vor Dich kommen das Seufzen der Gefangenen! Ps. 79, 11.
6. Wer um des Herrn Willen gehorsam ist, an dem hat d. Mutter einen Trost. Sir. 3, 7.
7. Lasset uns Gutes thun an jedermann, allermeist aber an des Glaubens Genossen. Gal. 6, 10.
8. Wachet, stehet im Glauben, seid männlich und seid stark. 1. Cor. 16, 13.
9. Im Herrn habe ich Gerechtigkeit u. Stärke. Jes. 45, 24.
10. Die Furcht des Herrn, das ist Weisheit. Hiob 28, 28.
11. Ich bin der Herr, dein Arzt. 2. Mos. 15, 26.
12. Der Herr wird für euch streiten und ihr werdet stille sein. 2. Mos. 14, 14.
13. Es ist ein großer Gewinn, wer gottselig ist u. lässet sich genügen. 1. Tim. 6. 6.
14. Wie ihr nun angenommen habt den Herrn Jesum Christum, so wandelt in ihm. Col. 2, 6.
15. Lasset das Wort Christi unter euch reichlich wohnen. Col. 3, 16.
16. Haltet an am Gebet u. wachet in demselben mit Danksagung. Col. 4, 2.
17. Herr, Deine Augen sehen nach dem Glauben. Jer. 5, 3.
18. Ich glaube, lieber Herr, hilf meinem Unglauben. Mark. 9, 24.
19. Das zerstoßene Rohr wird Er nicht zerbrechen u. den glimmenden Docht wird Er nicht auslöschen. Jes. 42, 3.
20. Die Heiden werden auf seinen Namen hoffen. Matth. 12, 21.
21. Seid fleißig zu halten die Einigkeit im Geist durch das Band d. Friedens. Eph. 4, 3.
22. Freuet euch mit den Fröhlichen. Röm. 12, 15.
23. Halt deinen Freund wert und halt ihm Glauben. Sir. 27, 18.
24. Selig sind, die da Leid tragen, denn sie sollen getröstet werden. Matth. 5, 4.
25. Es ist das Herz ein trotzig u. verzagt Ding; wer kann es ergründen? Jer. 17, 9.
26. Hilf Du mir, Herr, so ist mir geholfen. Jer. 17, 14.
27. Großen Frieden haben, die Dein Gesetz lieben. Ps. 119, 165.
28. Jesus wird euch fest erhalten bis ans Ende, daß ihr unsträflich seid auf d. Tag unsers Herrn Jesu Christi. 1. Cor. 1, 8.
29. Mit Gott wollen wir Thaten thun. Ps. 60, 14.
30. Laßt uns aufsehn auf Jesum. Ebr. 12, 2.

Oktober.

1. Alles, was von Gott geboren ist, überwindet die Welt. 1. Joh. 5, 4.
2. Was dir widerfährt, das leide und sei geduldig. Sir. 2, 4.
3. Fraget nach dem Herrn u. nach seiner Macht, sucht sein Antlitz allewege. Ps. 105, 4.
4. D. Rechte d. Herrn sind wahrhaftig. Ps. 19, 10.
5. Ziehet den neuen Menschen an, der nach Gott geschaffen ist in rechtschaffener Gerechtigkeit u. Heiligkeit. Eph. 4, 24.
6. Hat jemand ein Amt, so warte er des Amtes. Röm. 12, 7.
7. Du sollst anbeten Gott deinen Herrn u. ihm allein dienen. Matth. 4, 10.
8. Freundlicher Anblick erfreut das Herz. Spr. 15, 30.
9. Zürnet u. sündiget nicht, lasset d. Sonne nicht über eurem Zorn untergehn. Eph. 4, 26.
10. Wandelt in der Liebe. Eph. 5, 2.
11. Der Herr ist barmherzig u. ein Erbarmer. Jak. 5, 11.
12. Saget Dank allezeit Gott im Namen unsers Herrn Jesu Christi. Eph. 5, 20.
13. Die Lehrer werden leuchten wie des Himmels Glanz. Dan. 12, 3.
14. Wer sich des Armen erbarmt, der leihet dem Herrn. Spr. 19, 17.
15. D. Herr hat alles wohlgemacht. Mark. 7, 37.
16. Die Weisheit des Menschen erleuchtet sein Angesicht. Pred. 8, 1.
17. Bekehret euch, so werdet ihr leben. Hes. 18, 32.
18. Wirf dein Anliegen auf den Herrn. Ps. 55, 23.
19. Betet stets in allem Anliegen mit Bitten u. Flehen im Geist. Eph. 6, 18.
20. Jesus spricht: wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen. Joh. 6, 37.
21. Der Herr gebe uns ein fröhlich Herz. Sir. 50, 25.
22. Gottes Gebote groß achten, das ist das rechte Dankopfer. Sir. 35, 2.
23. Herr, verbirg Dein Antlitz nicht vor mir. Ps. 27, 9.
24. Sorget nicht! Matth. 6, 25.
25. Herr, sei uns gnädig, denn auf Dich harren wir. Jes. 33, 2.
26. Herr, wir liegen vor Dir mit uns. Gebet, nicht auf unsre Gerechtigkeit, sondern auf Deine große Barmherzigk. Dan. 9, 18.
27. Einer ist euer Meister, Christus. Matth. 23, 8.
28. Wir sind Gäste u. Fremdlinge, wie unsre Väter alle. 1. Chron. 30, 15.
29. Herr, laß mich Deine Herrlichkeit sehn. 2. Mos., 33, 18.
30. Der Segen des Herrn macht reich ohne Mühe. Spr. 10, 22.
31. Gedenkt an eure Lehrer, die euch das Wort Gottes gesagt haben: ihr Ende schaut an u. folgt ihrem Glauben nach. Ebr. 13, 7.

November.

1. Das Gras ist verdorret u. die Blumen abgefallen, aber des Herrn Wort bleibt in Ewigkeit. 1. Petr. 1, 24. 25.
2. Gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist, u. Gott, was Gottes ist. Matth. 22, 21.
3. Des Menschen Sohn ist kommen selig zu machen, das verloren ist. Matth. 18, 11.
4. O wie ist die Barmherzigkeit des Herrn so groß. Sir. 17, 28.
5. Der Gerechten Seelen sind in Gottes Hand. Weish. 3, 1.
6. Es sollen den Herrn anbeten alle Inseln der Heiden. Zeph. 2, 11.
7. Die im Schatten des Todes saßen, denen ist ein Licht aufgegangen. Matth. 4, 16.
8. Wenn kommen wird d. Vollkommene, so wird das Stückwerk aufhören. 1. Cor. 13, 8.
9. Durch Christus ist alles geschaffen, das im Himmel u. auf Erden ist, d. Sichtbare u. das Unsichtbare, es seien Thronen oder Herrschaften; es ist alles durch ihn u. zu ihm geschaffen. Col. 1, 16.
10. So euch der Sohn frei macht, so seid ihr recht frei. Joh. 8, 36.
11. Wie fein u. lieblich ist's, daß Brüder einträchtig bei einander wohnen. Ps. 133, 1.
12. Herr, ich bin Dein, hilf mir! Ps. 119, 94.
13. Fürchte dich nicht, glaube nur. Luk. 8, 50.
14. Der Herr wird sein Volk nicht verstoßen. Ps. 94, 14.
15. Seht zu, hütet euch vor dem Geiz. Luk. 12, 15.
16. Wir werden bei dem Herrn sein allezeit. 1. Thess. 4, 17.
17. Meidet allen bösen Schein. 1. Thess. 5, 22.
18. Übe dich selbst an d. Gottseligkeit. 1. Tim. 4, 7.
19. Wohl dem, dem die Übertretungen vergeben sind, dem d. Sünde bedecket ist. Ps. 32, 1.
20. Der Gerechte muß viel leiden, aber der Herr hilft ihm aus dem allen. Ps. 34, 20.
21. Durch Stillesein u. Hoffen würdet ihr stark sein. Jes. 30, 15.
22. Der Herr wird euch in Trübsal Brot u. in Ängsten Wasser geben. Jes. 30, 20.
23. Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben, von nun an. Offb. 14, 13.
24. Siehe, wir preisen selig, die erduldet haben. Jak. 5, 11.
25. Wachet, denn ihr wisset nicht, welche Stunde euer Herr kommen wird. Matth. 24, 42.
26. Siehe, Ich komme bald. Offb. 22, 12.
27. Lasset euch niemand verführen in keinerlei Weise. 2. Thess. 2, 3.
28. Gott will, daß allen Menschen geholfen werde. 1. Tim. 2, 4.
29. Wenn ich mitten in der Angst wandle, so erquickest Du mich. Ps. 138, 7.
30. Du Tochter Zion freue dich sehr u. du Tochter Jerusalem jauchze; siehe dein König kommt zu dir! Sach. 9, 9.

Dezember.

1. So spricht der Herr Zebaoth: Siehe, ich will mein Volk erlösen. Sach. 8, 7.
2. Meine Zeit steht i. Deinen Händen. Ps. 31, 16.
3. Der im Finstern wandelt u. scheinet ihm kein Licht, der hoffe auf den Namen des Herrn. Jes. 50, 10.
4. Meine Seele erhebet den Herrn. Luk. 1, 46.
5. Heute erkennen wir, daß der Herr unter uns ist. Jos. 22, 31.
6. Lobt unsern Gott all seine Knechte. Offb. 19, 5.
7. Nehmet euch unter einander auf, gleichwie euch Christus hat aufgenommen zu Gottes Lobe. Röm. 15, 7.
8. Laß dein Brot über d. Wasser fahren, so wirst du's finden nach langer Zeit. Pred. 11, 1.
9. Ob die Weissagung verzeucht, so harre ihrer, sie wird gewißlich kommen. Hab. 2, 3.
10. Tröstet, tröstet mein Volk, spricht euer Gott. Jes. 40, 1.
11. Herzlich lieb habe ich Dich, Herr meine Stärke. Ps. 18, 2.
12. Der Herr wird sein Volk segnen mit Frieden. Ps. 29, 11.
13. Von seiner Fülle haben wir alle genommen Gnade um Gnade. Joh. 1, 16.
14. Der Herr ist mein Teil. Klgl. 3, 24.
15. Er heißet Wunderbar, Rat, Kraft, Ewigvater, Friedefürst. Jes. 9, 5.
16. Gott Zebaoth tröste uns; laß leuchten Dein Antlitz, so genesen wir. Ps. 80. 8.
17. Herr! ich leide Not, lindre mir's. Jes. 38, 14.
18. Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet. Jes. 66, 13.
19. Siehe, Ich will meinen Engel senden, der vor mir her d. Weg bereiten soll. Mal. 3, 1.
20. Euch, die ihr meinen Namen fürchtet, soll aufgehen die Sonne der Gerechtigkeit. Mal. 3, 20.
21. Der Herr hat besucht u. erlöset sein Volk. Luk. 1, 68.
22. Freuet euch in d. Herrn allewege u. abermal sage ich, freuet euch. Phil. 4, 4.
23. Uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben. Jes. 9, 5.
24. Du Bethlehem, aus dir soll kommen, der in Israel Herr sei, des Ausgang v. Anfang u. Ewigkeit her gewesen ist. Mich. 5, 1.
25. Ehre sei Gott in der Höhe! Luk. 2, 14.
26. Es ist erschienen die heilsame Gnade Gottes allen Menschen. Tit. 2, 11.
27. Der Herr behüte deine Seele! Ps. 121, 7.
28. Meine Augen haben deinen Heiland gesehn. Luk. 2, 30.
29. Herr Gott, Du bist unsre Zuflucht für und für! Ps. 90, 2.
30. Der Herr segne euch je mehr u. mehr, euch und eure Kinder. Ps. 115, 14.
31. Jesus Christus gestern u. heute u. derselbe auch in Ewigkeit. Ebr. 13, 8.

A. Genealogie der regierenden deutschen Fürstenhäuser.

(Abgeschlossen am 1. Juli 1901.)

Mit 66 Abbildungen nach photographischen Aufnahmen von den Hofphotographen Reichard & Lindner in Berlin, C. Colberg-Oeynhausen, E. Gießow-Gießen, A. Möhlen-Hannover, E. Uhlenfuth-Coburg, W. Höffert-Berlin, J. C. Schaarwächter-Berlin, Th. Andersen-Stuttgart u. s. w.

Deutsches Reich. Kaiser **Wilhelm II.** (s. Preußen).

Preußen. (Haus Hohenzollern.) Friedrich **Wilhelm II.** Viktor Albert, deutscher Kaiser, König von Preußen (Kaiserl. u. Königl. Majestät), geb. am 27. Januar 1859; folgte seinem Vater Friedrich III. am 15. Juni 1888; vermählt am 27. Februar 1881 mit **Auguste Viktoria** (Kaiserl. u. Königl. Majestät), Prinzessin zu Schleswig-Holstein, geb. am 22. Oktober 1858.



Wilhelm II., deutscher Kaiser, König von Preußen.



Auguste Viktoria, deutsche Kaiserin.

Kinder:
1. Wilhelm, Kronprinz des deutschen Reichs u. v. Preußen, geb. 6. Mai 1882.
2. Prinz Eitel-Friedrich, geb. 7. Juli 1883.
3. Prinz Adalbert, geb. 14. Juli 1884.
4. Prinz August Wilhelm, geb. 29. Januar 1887.
5. Prinz Oskar, geb. 27. Juli 1888.
6. Prinz Joachim, geb. 17. Dez. 1890.
7. Prinzessin Viktoria Luise, geb. 13. Sept. 1892.

Mutter des Kaisers u. Königs: verw. Kais. u. König. Friedrich, Viktoria, geb. Prinzeß Royal von Großbritannien und Irland, Herzogin zu Sachsen, geb. am 21. November 1840, vermählt am 25. Jan. 1858, Witwe seit 15. Juni 1888.

Geschwister des Kaisers und Königs:
1. Prinzessin Charlotte, geb. 24. Juli 1860, verm. 18. Febr. 1878 mit Bernhard, Erbprinz von Sachsen-Meiningen und Hildburghausen.
2. Prinz Heinrich, geb. 14. Aug. 1862, vermählt 24. Mai 1888 mit Prinzessin Irene von Hessen, geb. 11. Juli 1866. Söhne: a) Prinz Waldemar, geb. 20. März 1889; b) Prinz Sigismund, geb. 27. Nov. 1896; c) Prinz Heinrich, geb. 9. Jan. 1900.
3. Prinzessin Viktoria, geb. 12. April 1866, vermählt 19. Nov. 1890 mit Adolf, Prinz zu Schaumburg-Lippe.
4. Prinzessin Sophie, geb. 14. Juni 1870, vermählt 27. Oktbr. 1889 mit Konstantin, Herzog von Sparta, Kronprinz von Griechenland.
5. Prinzessin Margarete, geb. 22. April 1872, vermählt 25. Januar 1893 mit Prinz Friedrich Karl von Hessen.

Schwester des Kaisers u. Königs Friedrich III.: Prinzessin Luise, geb. 3. Dezbr. 1838, vermählt 20. Septbr. 1856 mit Friedrich, Großherzog von Baden.

Kinder des † Prinz Karl, Großoheims des Kaisers u. Königs:

1. Witwe des Prinzen Friedrich Karl: Prinzessin Maria Anna, geb. Prinzessin von Anhalt, vermählt 29. November 1854, Witwe seit 15. Juni 1885.

Kinder: a) Prinzessin Luise Margarete, geb. 25. Juli 1860, vermählt 13. März 1879 mit Prinz Arthur, Herzog von Connaught und Strathearn; b) Prinz Friedrich Leopold, geb. 14. November 1865, vermählt 24. Juni 1889 mit Prinzessin Luise Sophie zu Schleswig-Holstein, geb. 8. April 1866. Kinder: aa) Prinzessin Viktoria Margarete, geb. 17. April 1890; bb) Prinz Friedrich Sigismund, geb. 17. Dezbr. 1891; cc) Prinz Friedrich Karl, geb. 6. April 1893; dd) Prinz Friedrich Leopold, geb. 27. Aug. 1895.

2. Prinzessin Anna, geb. 17. Mai 1836, vermählt 26. Mai 1853 mit Friedrich, Landgraf von Hessen, Witwe seit 14. Oktbr. 1884.

Kinder des † Prinz Albrecht, Großoheims des Kaisers und Königs:

1. Prinz Albrecht, geb. 8. Mai 1837, 21. Oktober 1885 zum Regenten des Herzogtums Braunschweig erwählt, vermählt 19. April 1873 mit Prinzessin Marie von Sachsen-Altenburg, Witwer seit 8. Oktbr. 1898. Kinder: a) Prinz Friedrich Heinrich, geb. 15. Juli 1874; b) Prinz Joachim Albrecht, geb. 27. Septbr. 1876; c) Prinz Friedrich Wilhelm, geb. 12. Juli 1880.

2. Prinzessin **Alexandrine**, geb. 1. Februar 1842, vermählt 9. Dezbr. 1865 mit Wilhelm, Herzog zu Mecklenburg-Schwerin, Witwe seit 28. Juli 1879.

Sohn des † Prinz Friedrich, Vatersbruderssohn d. hochsel. Kaisers u. Königs Wilhelm I.: Prinz **Georg**, geb. 12. Febr. 1826.

Fürstliches Haus Hohenzollern. **Leopold**, Fürst von Hohenzollern, geb. 22. Sept. 1835, folgte seinem Vater, dem Fürsten **Karl Anton**, am 2. Juni 1885, vermählt 12. Sept. 1861 mit Prinzessin **Antonia**, Infantin von Portugal. Söhne: 1) Erbpr. **Wilhelm**, geb. 7. März 1864, vermählt 27. Juni 1889 mit **Maria Theresia**, Prinzessin von Bourbon und beider Sizilien. Kinder: a) Prinzessin **Auguste Viktoria**, geb. 19. Aug. 1890; b) Prinz **Friedrich Viktor**, geb. 30. Aug. 1891; c) Prinz **Franz Joseph**, geb. 30. Aug. 1891. 2) Prinz **Ferdinand**, geb. 24. Aug. 1865, nach dem Verzicht seines Bruders Wilhelm und durch Dekret des Königs von Rumänien vom 18. März 1889 „Prinz von Rumänien" (s. Rumänien). 3) Prinz **Karl Anton**, geb. 1. Sept. 1868, verm. 28. Mai 1894 mit Prinzessin **Josephine** von Belgien. Kinder: a) Prinzessin **Stephanie**, geb. 8. April 1895; b) Prinzessin **Marie**, geb. 23. Oktbr. 1896; c) Prinz **Albrecht**, geb. 28. Sept. 1898.

Geschwister des Fürsten: 1. König **Karl** von Rumänien, geb. 20. April 1839, vermählt 15. Novbr. 1869 mit Prinzessin **Elisabeth** zu Wied. 2. Prinz **Friedrich**, geb. 25. Juni 1843, vermählt 21. Juni 1879 mit Prinzessin **Luisa** von Thurn u. Taxis. 3. Prinzessin **Maria**, geb. 17. Novbr. 1845, vermählt 25. April 1867 mit **Philipp**, Prinz von Belgien, Graf von Flandern.

Vaters Schwester: Prinzessin **Friederike**, geb. 24. März 1820, vermählt 5. Dez. 1844 mit Marchese Pepoli, vw. 26. März 1881.



Prinz Luitpold,
des Königreichs Bayern
Verweser.

Bayern. (Haus Wittelsbach.) **Otto** Wilhelm Luitpold Adalbert Waldemar, König von Bayern, geb. 27. April 1848, folgte seinem Bruder, dem Könige Ludwig II., am 13. Juni 1886; unverm.

Geschwister des Vaters:

1. Prinz **Luitpold**, geb. 12. März 1821, des Kgr. Bayern Verweser seit 10. Juni 1886; vermählt 15. April 1844 mit Erzherz. Auguste, Erzherzogin v. Österreich Toscana, Witwer seit 26. April 1864. Kinder:

a) Prinz **Ludwig**, geb. 7. Jan. 1845, verm. 20. Febr. 1868 mit Erzherzogin **Maria Theresia** von Österreich-Este. Kinder: aa) Prinz **Rupprecht**, geb. 18. Mai 1869, verm. 10. Juli 1900 mit Herzogin **Marie Gabriele** in Bayern. Sohn: Prinz **Luitpold Max**, geb. 8. Mai 1901; bb) Prinzessin **Adelgunde**, geb. 17. Okt. 1870; cc) Prinzessin **Maria**, geb. 6. Juli 1872, verm. 31. Mai 1897 mit **Ferdinand** von **Bourbon**, Herzog von Calabrien; dd) Prinz **Karl**, geb. 1. April 1874; ee) Prinz **Franz**, geb. 10. Okt. 1875; ff) Przss. **Mathilde**, geb. 17. Aug. 1877, verm. 1. Mai 1900 mit Prinz **Ludwig** v. Coburg u. Gotha; gg) Przss. **Hildegarde**, geb. 5. März 1881; hh) Przss. **Wiltrud**, geb. 10. Nov. 1884; ii) Przss. **Helmtrudis**, geb. 22. März 1886; kk) Przss. **Gundelinde**, geb. 26. Aug. 1891.

b) Prinz **Leopold**, geb. 9. Febr. 1846, vermählt 20. April 1873 mit Erzherzogin **Gisela** von Österreich. Kinder: aa) Prinzessin **Elisabeth**, geb. 8. Jan. 1874, verm. 2. Dez. 1893 mit Otto Freiherrn von Seefried auf Buttenheim; bb) Prinzessin **Auguste**, geb. 28. April 1875, vermählt 15. Nov. 1893 mit **Josef August**, Erzherzog von Österreich; cc) Prinz **Georg**, geb. 2. April 1880; dd) Prinz **Konrad**, geb. 22. Novbr. 1883.

c) Prinzessin **Therese**, geb. 12. Novbr. 1850.

d) Prinz **Arnulf**, geb. 6. Juli 1852, vermählt 12. April 1882 mit Prinzessin **Theresia** von und zu Liechtenstein. Sohn: Prinz **Heinrich**, geb. 24. Juni 1884.

2. Prinzessin **Adelgunde**, geb. 19. März 1823, vermählt 30. März 1842 mit Erzherzog Franz von Österreich-Este, späterem Herzog von Modena, Witwe seit 20. Novbr. 1875.

3. † Prinz Adalbert; vermählt 25. August 1856 mit Prinzessin **Amalie**, Infantin von Spanien, Witwe seit 21. Sept. 1875.

Kinder: a) Prinz **Ludwig Ferdinand**, geb. 22. Okt. 1859, vermählt 2. April 1883 mit Prinzessin **Maria de la Paz**, Infantin von Spanien. Kinder: aa) Prinz **Ferdinand**, geb. 10. Mai 1884; bb) Prinz **Adalbert**, geb. 3. Juni 1886; cc) Prinzessin **Maria del Pilar**, geb. 13. März 1891; b) Prinz **Alfons**, geb. 24. Jan. 1862, verm. 15. April 1891 mit Prinzessin **Luise** von Orleans; c) Prinzessin **Isabella**, geb. 31. Aug. 1863, vermählt 14. April 1883 mit Prinz **Thomas** von Savoyen, Herzog von Genua; d) Prinzessin **Elvira**, geb. 22. Nov. 1868, vermählt 28. Dez. 1891 mit Graf Rudolf von Wrbna; e) Prinzessin **Klara**, geb. 11. Okt. 1874.

Herzogliche Linie.

Herzog **Karl Theodor**, geb. 9. Aug. 1839, verm. I.) am 11. Febr. 1865 mit Prinzessin Sophie von Sachsen, Witwer seit 9. März 1867, II.) am 29. April 1874 mit Prinzessin **Maria Josepha** von Braganza.

Kinder: 1. Ehe: 1. **Herzogin Amalie**, geb. 24. Dezbr. 1865, verm. 4. Juli 1892 mit Wilhelm, Herzog von Urach. 2. Ehe: 2. Herzogin **Sophie**, geb. 22. Februar 1875, vermählt 26. Juli 1898 mit Hans Veit Grafen zu Törring-Jettenbach. 3. Herzogin **Elisabeth**, geb. 25. Juli 1876, verm. 2. Oktbr. 1900 mit Prinz **Albert** von Belgien. 4. Herzogin **Marie Gabriele**, geb. 9. Oktbr. 1878, vermählt 10. Juli 1900 mit Prinz **Rupprecht** von Bayern. 5. Herzog **Ludwig Wilhelm**, geboren 17. Januar 1884. 6. Herzog **Franz Joseph**, geb. 23. März 1888.

Geschwister: 1. Herzog **Ludwig**, geb. 21. Juni 1831, entsagt dem Successionsrecht im Majorat zu Gunsten seines Bruders Karl Theodor, morgan. vermählt mit I.) Henriette, Freifrau von Wallersee, geb. Mendel, Witwer seit 12. Novbr. 1891; II.) 19. Novbr. 1892 mit **Antonie** von Bartolf, geb. **Barth**. 2. Herzogin **Marie**, geb. 4. Oktober 1841, vermählt 3. Februar 1859 mit Franz II., damaligem Kronprinzen, späterem Könige beider Sizilien, Witwe seit 27. Dezbr. 1894. 3. Herzogin **Mathilde**, geb. 30. Sept. 1843, verm. 5. Juni 1861 mit Prinz Ludwig v. Sizilien, Graf von Trani, Witwe seit 8. Juni 1886. 4. † Herzog Maximilian; **Söhne:** a) Herzog **Siegfried**, geb. 10. Juli 1876; b) Herzog **Christoph**, geb. 22. April 1879; c) Herzog **Luitpold**, geb. 30. Juni 1890.

Sachsen. **Albert** Friedrich August Anton Ferdinand Joseph Karl Maria Baptist Nepomuk Wilhelm Xaver Georg Fidelis, König von Sachsen, geb. 23. April 1828, folgte seinem Vater, dem Könige **Johann**, am 29. Oktbr. 1873, verm. 18. Juni 1853 mit **Karoline** (Karola), Prinzessin von Holstein-Gottorp-Wasa, geb. 5. Aug. 1833.

Albert, König von Sachsen.



Karola,
Königin von Sachsen.

Geschwister des Königs:

1. Prinzessin **Elisabeth**, geb. 4. Febr. 1830, vermählt I.) 22. April 1850 mit Ferdinand, Prinz von Sardinien, Herzog v. Genua. Witwe seit 10. Febr. 1855, II.) wiedervermählt morganat. Okt. 1856 mit Marchese Rapallo, Witwe seit 27. Novbr. 1882.
2. Prinz **Georg**, geb. 8. Aug. 1832, vermählt 11. Mai 1859 mit Prinzessin Maria Anna, Infantin von Portugal, Witwer seit 5. Februar 1884.

Kinder: a) Prinzessin **Mathilde**, geb. 19. März 1863; b) Prinz **Friedrich August**, geb. 25. Mai 1865, verm. 21. Nov. 1891 mit Erzherzogin **Luise Antoinette Maria** von Österreich-Toscana. **Söhne:** aa) Prinz **Georg**, geb. 15. Januar 1893; bb) Prinz **Friedrich Christian**, geb. 31. Dez. 1893; cc) Prinz **Ernst Heinrich**, geb. 9. Dez. 1896; dd) Prinzessin **Margarete Karola**, geb. 24. Jan. 1900; c) Prss. **Maria Josepha**, geb. 31. Mai 1867, verm. 2. Oktbr. 1886 mit Erzherzog **Otto** von Österreich; d) Prinz **Johann Georg**, geb. 10. Juli 1869, verm. am 5. April 1894 mit Herzogin **Isabella** von Württemberg; e) Prinz **Max**, geb. 17. Nov. 1870.

Württemberg. **Wilhelm** II. Karl Paul Heinrich Friedrich, König von Württemberg, geb. 25. Febr. 1848, folgte dem Sohn seines Großoheims, dem König Karl I., am 6. Oktober 1891; vermählt I.) am 15. Februar 1877 mit Prinzessin Marie von Waldeck und Pyrmont, Witwer seit 30. April 1882; II.) am 8. April 1886 mit Prinz. **Charlotte** zu Schaumb.-Lippe, geb. 10. Okt. 1864. **Tochter** 1. Ehe: Prinzes. **Pauline**, geb. 19. Dezbr. 1877; verm. 29. Oktbr. 1898 mit Erbprinz **Friedrich** zu **Wied**.



Wilhelm II.,
König von Württemberg.

Charlotte,
Königin von Württemberg.

I. Herzogliche Linie:

1. Herzog **Nikolaus**, geb. 1. März 1833, verm. 8. Mai 1868 mit Herzogin **Wilhelmine** von Württemberg, Witwer seit 24. April 1892.

Geschwister: 1. † Herzog Eugen, vermählt mit † Prinzessin Mathilde von Schaumburg-Lippe.

Kinder: a) † Herzog **Eugen**, verm. 8. Mai 1874 mit **Wera**, Großfürstin von Rußland, Witwe seit 27. Jan. 1877. **Töchter:** aa) Herzogin **Elsa**, verm. 6. Mai 1897 mit Prinz **Albrecht** von Schaumburg-Lippe; bb) Herzogin **Olga**, geb. 1. März 1876, vermählt

3. Nov. 1898 mit Prinz Maximilian zu Schaumburg-Lippe. b) Herzogin Pauline, geb. 11. April 1854, verzichtet 1. Mai 1880 auf den herzogl. Titel, nimmt den Namen von Kirbach an, vermählt mit Dr. M. Willim.

2. Herzogin Alexandrine Mathilde, geb. 16. Dezember 1829.
Witwe des Vatersbrudersſohnes, Herzogs Maximilian: Herzogin Hermine, Prinzessin zu Schaumburg-Lippe, vermählt 16. Febr. 1876, Witwe seit 27. Juli 1888.

II. Herzogliche Linie. (Katholisch.)

Philipp, Herzog von Württemberg, geb. 30. Juli 1838, vermählt 18. Januar 1865 mit Erzherzogin Maria Theresia von Österreich.

Kinder: 1. Herzog Albrecht, geb. 23. Dezember 1865, vermählt 24. Januar 1893 mit Erzherzogin Margareta Sophia von Österreich.

Kinder: a) Herzog Philipp Albrecht, geb. 14. Nov. 1893; b) Herzog Albrecht Eugen, geb. 8. Jan. 1895; c) Herzog Karl Alexander, geb. 12. März 1896; d) Herzogin Maria Amalie, geb. 15. Aug. 1897; e) Herzogin Maria Therese, geb. 16. Aug. 1898.

2. Herzogin Isabella, geboren 30. August 1871, vermählt am 5. April 1894 mit Prinz Johann Georg von Sachsen. 3. Herzog Robert, geb. 14. Januar 1873, verm. 29. Okt. 1900 mit Erzherz. Maria Immakulata Raineria von Österreich. 4. Herzog Ulrich, geb. 13. Juni 1877.

Baden. Friedrich Wilhelm Ludwig, Großherzog von Baden, geb. 9. Sept. 1826, folgt als Regent seinem Vater, dem Großherz. Leopold, am 24. April 1852 an Stelle seines Bruders, des Großherz. Ludwig II., nimmt den Titel des Großherzogs von Baden am 5. Sept. 1856 an, vermählt am 20. Sept. 1856 mit Luise, Prinzessin von Preußen, geb. 3. Dez. 1838.



Friedrich,
Großherzog von Baden.



Luise,
Großherzogin von Baden.

Kinder:

1. Erbgroßherzog Friedrich, geb. 9. Juli 1857, verm. 20. Septbr. 1885 mit Hilda, Prinzessin von Nassau, geb. 5. Novbr. 1864.
2. Prinzessin Viktoria, geb. 7. Aug. 1862, vermählt 20. Sept. 1881 mit Kronprinz Gustav von Schweden und Norwegen.

Geschwister des Großherzogs:

1. Prinzessin Alexandrine, geb. 6. Dez. 1820, verm. 3. Mai 1842 mit Herzog Ernst II. von Sachsen-Coburg-Gotha, Witwe seit 22. Aug. 1893.
2. † Prinz Wilhelm, geb. 18. Dezbr. 1829, vermählt 11. Febr. 1863 mit Prinzessin Maria von Leuchtenberg, Witwe seit 27. April 1897. Kinder: a) Prinzessin Marie, geb. 26. Juli 1865, vermählt am 2. Juli 1889 mit Erbprinz Friedrich von Anhalt; b) Prinz Maximilian, geb. 10. Juli 1867, verm. 10. Juli 1900 mit Prinzessin Marie Luise von Cumberland.
3. Prinz Karl, geb. 9. März 1832, morganatisch verm. 17. Mai 1871 mit Rosalie Gräfin von Rhena, geb. Freiin von Beust.

Töchter des Vaterbruders des Großherzogs, des † Prinzen Wilhelm:

1. Prinzessin Sophie, geb. 7. Aug. 1834, vermählt 9. November 1858 mit Fürst Woldemar zur Lippe; Witwe seit 20. März 1895.
2. Prinzessin Leopoldine, geb. 22. Februar 1837, vermählt 24. September 1862 mit Fürst Hermann zu Hohenlohe-Langenburg, Statthalter von Elsaß-Lothringen.



Ernst Ludwig,
Großherzog von Hessen.



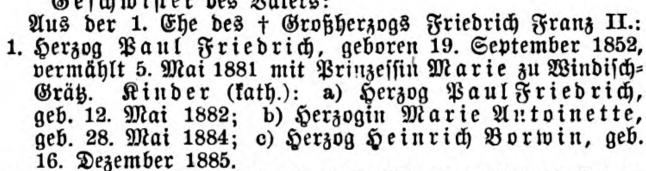
Viktoria,
Großherzogin von Hessen.

Hessen. Ernst Ludwig Karl Albert Wilhelm, Großherzog von Hessen und bei Rhein, geboren 25. November 1868, folgte seinem Vater, dem Großherzog Ludwig IV., am 13. März 1892, vermählt am 19. April 1894 mit Prinzessin Viktoria Melita von Sachsen-Coburg und Gotha, geb. am 25. November 1876. Tochter: Prinzessin Elisabeth, geb. am 11. März 1895.

Schwestern des Großherzogs:
1. Prinzessin Viktoria, geb. 5. April 1863, vermählt 30. April 1884 mit Prinz Ludwig von Battenberg. 2. Prinzessin Elisabeth, geboren 1. November 1864, vermählt 15. Juni 1884 mit Großfürst Sergius Alexandrowitsch von Rußland. 3. Prinzessin Irene, geboren 11. Juli 1866, vermählt 24. Mai 1888 mit Prinz Heinrich von Preußen. 4. Prinzessin Alix, geboren 6. Juni 1872, vermählt 26. November 1894 mit Kaiser Nikolaus II. von Rußland.

Mecklenburg-Schwerin. Friedrich Franz IV., Michael, Großherzog von Mecklenburg. geboren 9. April 1882, folgte seinem Vater, dem Großherzoge Friedrich Franz III., am 10. April 1897.

Schwestern des Großherzogs:
1. Herzogin Alexandrine, geboren 24. Dezember 1879, vermählt 26. April 1898 mit Prinz Christian von Dänemark.
2. Herzogin Cecilie, geboren 20. September 1886.



Mutter: Großherzogin Anastasia, geb. Großfürstin von Rußland, geb. 28. Juli 1860, vermählt 24. Jan. 1879, Witwe seit 10. April 1897.

Geschwister des Vaters:
Aus der 1. Ehe des † Großherzogs Friedrich Franz II.:
1. Herzog Paul Friedrich, geboren 19. September 1852, vermählt 5. Mai 1881 mit Prinzessin Marie zu Windisch-Grätz. Kinder (kath.): a) Herzog Paul Friedrich, geb. 12. Mai 1882; b) Herzogin Marie Antoinette, geb. 28. Mai 1884; c) Herzog Heinrich Borwin, geb. 16. Dezember 1885.

Friedrich Franz IV.,
Großh. v. Mecklenburg-Schwerin.

2. Herzogin Marie, geb. 14. Mai 1854, vermählt 28. August 1874 mit Großfürst Wladimir Alexandrowitsch von Rußland.
3. Herzog Johann Albrecht, geb. 8. Dezbr. 1857, vermählt 6. Novbr. 1886 mit Prinzessin Elisabeth von Sachsen-Weimar-Eisenach.

Aus der 3. Ehe des † Großherzogs Friedrich Franz II.:
4. Herzogin Elisabeth, geb. 10. August 1869, vermählt am 24. Oktober 1896 mit dem Erbgroßherzog, jetzigen Großherzog Friedrich August von Oldenburg.
5. Herzog Adolf Friedrich, geb. 10. Oktober 1873.
6. Herzog Heinrich, geb. 19. April 1876, vermählt 7. Februar 1901, als Prinz der Niederlande, mit der Königin Wilhelmina der Niederlande.

Witwe des Großvaters, des † Großherzogs Friedrich Franz II.:
Vw. Großherzogin Marie, geb. Prinzessin v. Schwarzburg-Rudolstadt, geb. 29. Jan. 1850, vermählt 4. Juli 1868, Witwe seit 15. April 1883.

Witwe des Großvatersbruders, des † Herzogs Wilhelm:
Herzogin Alexandrine, geb. Prinzessin von Preußen, geb. 1. Febr. 1842, verm. 9. Dez. 1865, Witwe seit 28. Juli 1879. Tochter: Herzogin Charlotte, geb. 7. Nov. 1868, vermählt 17. November 1886 mit Prinz Heinrich XVIII. Reuß j. L.



Sachsen-Weimar-Eisenach. Großherzog Wilhelm Ernst Karl Alexander Friedrich Heinrich Bernhard, geb. 10. Juni 1876, folgte seinem † Großvater, dem Großherzog Karl Alexander, am 5. Januar 1901.

Mutter des Großherzogs:
Erbgroßherzogin Pauline, geb. Prinzessin von Sachsen-Weimar-Eisenach, Witwe seit 1894.

Schwestern des † Vaters, des Erbgroßherzogs Karl August:
1. Prinzessin Marie, geb. 20. Jan. 1849, verm. 6. Febr. 1876 mit Prinz Heinrich VII. Reuß-Schleiz-Köstritz.

Wilhelm Ernst,
Großh. v. Sachsen-Weimar-Eisenach.

2. Prinzessin Elisabeth, geb. 28. Febr. 1854, vermählt 6. November 1886 mit Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg-Schwerin.

Vatersbruders, des † Herzogs Bernhard, Söhne:
1. Prinz Eduard, geb. 11. Oktbr. 1823, morganatisch verm. 27. November 1851 mit Lady Augusta Gordon Lennox, Gräfin von Dornburg.
2. Prinz Herrmann, geb. 4. August 1825, verm. 17. Juni 1851 mit Prinzessin Auguste von Württemberg, Witwer seit 3. Dezbr. 1898. Kinder: a) Prinzessin Pauline, geb. 25. Juli 1852, vermählt 26. August 1873 mit Erbgroßherzog Carl August von Sachsen, Witwe seit 20. November 1894. b) Prinz Wilhelm, geb. 31. Dezember 1853, vermählt 11. April 1885 mit Prinzessin Gerta zu Isenburg-Büdingen-Wächtersbach. Kinder: aa) Prinz Hermann, geb. 14. Febr. 1886; bb) Prinz Albert, geb. 31. Dezbr. 1886; cc) Prinzessin Sophia, geb. 25. Juli 1888; c) Prinz Bernhard, geb. 10. Okt. 1855,



vermählt 1901 mit Gräfin Ella Lucchesini, geb. Brockmüller, nahm 1900 den Namen Graf v. Brayenberg an unter Verzicht auf s. fürstl. Titel; d) Prinz Ernst, geb. 9. August 1859; e) Prinzessin Olga, geb. 8. September 1869.

Mecklenburg-Strelitz. Friedrich Wilhelm Karl Georg Ernst Adolf Gustav, Großherzog von Mecklenburg, geboren 17. Oktober 1819, folgte seinem Vater, dem Großherzog Georg, am 6. Septbr. 1860, vermählt 28. Juni 1843 mit Augusta Karoline, Prinzessin von Großbritannien, Irland und Hannover (Tochter des † Herzogs von Cambridge).


Friedrich Wilhelm,
Großh. von Mecklenburg-Strelitz.


Augusta,
Großh. v. Meckl.-Strelitz.

Sohn: Erbgroßh. Adolf Friedrich, geb. 22. Juli 1848, vermählt 17. April 1877 mit Prinz. Elisabeth von Anhalt. Kinder: 1. Herzogin Marie, geb. 8. Mai 1878, vermählt 22. Juni 1899 mit Georges Jametel. 2. Herz. Jutta, geb. 24. Jan. 1880, verm. 27. Juli 1899 mit Danilo, Erbpr. von Montenegro. 3. Herzog Adolf Friedrich, geb. 17. Juni 1882. 4. Herzog Karl Borwin, geb. 10. Okt. 1888.

Kinder des Bruders des Großherzogs, des † Herzogs Georg: 1. Herzogin Helene, geb. 16. Jan. 1857, verm. 13. Dez. 1891 mit Prinz Albert von Sachsen-Altenburg. 2. Herzog Georg Alexander, geb. 6. Juni 1859, morganatisch vermählt 14. Februar 1890 mit Natalie Gräfin von Carlow. 3. Herzog Karl Michael, geb. 17. Juni 1863.

Oldenburg. Friedr. August, Großherzog von Oldenburg, geb. 16. November 1852, folgte seinem † Vater, dem Großherzog Peter, am 13. Juni 1900; vermählt I.) 18. Februar 1878 mit Prinzessin Elisabeth von Preußen, Witwer seit 28. Aug. 1895; II.) wiederverm. 24. Okt. 1896 mit Elisabeth, Herzogin von Mecklbg. Tochter 1. Ehe: Herz. Sophie Charlotte, geb. 2. Februar 1879. Sohn 2. Ehe: Erbgroßherzog Nicolaus, geb. 10. August 1897.

Friedrich August,
Großherzog von Oldenburg.


Elisabeth,
Großherzogin von Oldenburg.

Bruder des Großherzogs: Herzog Georg, geb. 27. Juni 1855.

Söhne des am 14. Mai 1881 † Herzogs Peter:

1. Herzog Alexander, geb. 2. Juni 1844, verm. 19. Jan. 1868 mit Eugenie, Prinzessin Romanowsky. Sohn: Herzog Peter, geb. 21. November 1868.
2. Herzog Konstantin, geboren 9. Mai 1850, morganatisch verm. 20. Oktbr. 1882 mit Agrippina Djaparidze, Gräfin von Zarnekau.

Braunschweig. Regent Prinz Albrecht von Preußen, siehe Preußen.

Albrecht, Regent von Braunschweig.

Sachsen-Meiningen u. Hildburghausen. Georg II., Herzog von Sachsen-Meiningen, geb. 2. April 1826, folgte seinem Vater, dem am 3. Dez. 1882 verstorbenen Herzog Bernhard, bei dessen Abdankung am 20. Septbr. 1866, verm. I.) am 18. Mai 1850 mit Charlotte, Prinzessin von Preußen (Tochter des † Prinz Albrecht); Witwer seit 30. März 1855; II.) wiedervermählt am 23. Oktbr. 1858 mit Feodore, Prinzessin zu Hohenlohe-Langenburg, Witwer seit 10. Febr. 1872; III.) morganatisch vermählt am 18. März 1873 mit Helene Freifrau von Heldburg, geb. Franz.

Kinder 1. Ehe:

1. **Erbpr. Bernhard, geb. 1. April 1851, verm. 18. Febr. 1878 mit Prinzessin Charlotte von Preußen. Tochter: Prinzessin Feodora, geb. 12. Mai 1879, verm. 24. Sept. 1898 mit Prinz Heinrich XXX., Reuß j. L.**


Georg II.,
Herzog von Sachsen-Meiningen.

2. Prinzessin Marie, geb. 23. Septbr. 1853.
   2. Ehe:
3. Prinz Ernst, geb. 27. Sept. 1859, morg. verm. 20. Sept. 1892 mit Katharina Freifrau v. Saalfeld, geb. Jensen.
4. Prinz Friedrich, geb. 12. Okt. 1861, verm. 25. April 1889 mit Adelheid Gräfin zur Lippe-Biesterfeld. Kinder:
   a) Prinzessin Karola Feodora, geb. 29. Mai 1890;
   b) Prinzessin Adelheid, geb. 16. Aug. 1891;
   c) Prinz Georg, geb. 11. Oktober 1892;
   d) Prinz Ernst, geb. 23. Sept. 1895.
   e) Prinzessin Luise Marie, geb. 13. März 1899.

Schwester des Herzogs:
Prinzessin Auguste, geb. 6. Aug. 1843, vermählt 15. Okt. 1862 mit Prinz Moritz von Sachsen-Altenburg.

Sachsen-Altenburg. Ernst Friedrich Paul Georg Nikolaus, Herzog von Sachsen-Altenburg, geb. 16. Sept. 1826, folgte am 3. Aug. 1853 seinem Vater, dem Herzog Georg, verm. seit dem 28. April 1853 mit Agnes, Prinzessin von Anhalt, Witwer seit 23. Oktbr. 1897.

Bruder des Herzogs: Prinz Moritz, geb. 24. Okt. 1829, verm. 15. Okt. 1862 mit Prinzessin Auguste von Sachsen-Meiningen. Kinder: 1. Prinzessin Marie Anna, geb. 14. März 1864, verm. 16. April 1882 mit dem Fürsten Georg zu Schaumb.-Lippe. 2. Prinzessin Elisabeth, geb. 25. Jan. 1865, verm. 27. April 1884 mit Großfürst Konstantin Konstantinowitsch von Rußland. 3. Prinz Ernst, geb. 31. Aug. 1871, verm. 17. Febr. 1898 mit Prinzessin Adelheid von Schaumburg-Lippe. Kinder: a) Prinzessin Charlotte, geb. 4. März 1899; b) Prinz Georg-Moritz, geb. 13. Mai 1900. 4. Prinzessin Luise, geb. 11. August 1873, vermählt 6. Februar 1895 mit Prinz Eduard von Anhalt.


Ernst,
Herzog von Sachsen-Altenburg.

Töchter des Vatersbruders, des † Herzogs Joseph: 1. Prinzessin Marie, geb. 14. April 1818, verm. 18. Febr. 1843 mit Kronprinz, später König Georg V. von Hannover, Witwe seit 12. Juni 1878. 2. Przss. Therese, geb. 9. Okt. 1823. 3. Prinzessin Alexandra, geb. 8. Juli 1830, verm. 11. Sept. 1848 mit Großfürst Konstantin Nikolajewitsch von Rußland, Witwe seit 24. Januar 1892.

Kinder des Vatersbruders, des † Prinz Eduard:
Aus der 1. Ehe mit † Prinzessin Amalie von Hohenzollern-Sigmaringen:
1. Prinzessin Therese, geb. 21. Dezember 1836, vermählt 16. April 1864 mit Prinz August von Schweden und Norwegen, Herzog von Dalekarlien, Witwe seit 4. März 1873. 2. Prinzessin Antoinette, geb. 17. April 1838, vermählt 22. April 1854 mit Herzog Friedrich von Anhalt.
Aus der 2. Ehe mit † Prinzessin Louise von Reuß-Greiz:
3. Prinz Albert, geb. 14. April 1843, verm. I.) am 6. Mai 1885 mit Prinzessin Marie von Preußen, Witwe des † Prinz Heinrich der Niederlande, Witwer seit 20. Juni 1888; II.) am 13. Dezember 1891 mit Herzogin Helene von Mecklenburg-Strelitz. Töchter 1. Ehe: a) Przss. Olga Elisabeth, geb. 17. April 1886; b) Prinzessin Maria, geb. 6. Juni 1888. 4. Prinzessin Marie, geb. 28. Juni 1845, verm. 12. Juni 1869 mit Fürst Karl von Schwarzb.-Sondershausen.


Karl Eduard,
Herzog v. S.-Coburg u. Gotha.

Sachsen-Coburg und Gotha. Karl Eduard, Herzog von Sachsen-Coburg und Gotha, Herzog von Albany, geb. 19. Juli 1884, folgte seinem † Oheim, dem Herzog Alfred, 30. Juli 1900, unter Vormundschaft.

Schwestern: 1. Prinzessin Maria, geb. 29. Okt. 1875, verm. am 10. Januar 1893 mit Ferdinand, Prinz von Rumänien. 2. Prinzessin Viktoria, geb. 25. Novbr. 1876, verm. am 19. April 1894 mit Ernst Ludwig, Großherzog von Hessen und bei Rhein. 3. Prinzessin Alexandra, geb. 1. Sept. 1878, verm. am 20. April 1896 mit Erbprinz Ernst zu Hohenlohe-Langenburg, Regierungsverweser in den Herzogtümern. 4. Prinzessin Beatrice, geb. 20. April 1884.
Mutter: Herzogin Maria, geb. Großfürstin von Rußland, verm. 23. Januar 1874 mit † Herzog Alfred, Witwe seit 30. Juli 1900.

Witwe des † Herzogs Ernst II.: Herzogin **Alexandrine**, Prinzessin von Baden. Witwe seit 22. Aug. 1893.

Nachkommen des † Prinzen Ferdinand, aus seiner Ehe mit † Königin **Maria II.** da Gloria von Portugal (s. unter „Portugal“).

Witwe des Sohnes des † Prinz August: Prinzessin **Klementine**, Tochter des Königs der Franzosen, **Ludwig Philipp**, vermählt 20. April 1843, Witwe seit 26. Juli 1881.

Kinder:

a) Prinz **Philipp**, geb. 28. März 1844, vermählt 4. Febr. 1875 mit Prinzessin **Luise** von Belgien, Tochter des Königs der Belgier **Leopold II.** — Kinder: aa) Prinz **Leopold**, geb. 19. Juli 1878; bb) Prinzessin **Dorothea**, geb. 30. April 1881, verm. 2. Aug. 1898 mit **Ernst Günther**, Herzog zu Schleswig-Holstein.

b) Prinz **August**, geb. 9. Aug. 1845, verm. 15. Dez. 1864 mit Prinzessin Leopoldina von Brasilien, Witwer seit 7. Febr. 1871. Kinder: aa) Prinz **Peter**, geb. 19. März 1866; bb) Prinz **August Leopold**, geb. 6. Dezember 1867, vermählt 30. Mai 1894 mit **Karolina Maria Immakulata**, Erzherzogin von Österreich. Kinder: aaa) Prinz **August**, geb. 27. Oktober 1895; bbb) Prinzessin **Klementine**, geb. 23. März 1897; ccc) Prinzessin **Maria**, geb. 10. Jan. 1899; cc) Prinz **Ludwig**, geb. 15. Sept. 1870, vermählt 1. Mai 1900 mit Prinzessin **Mathilde** von Bayern.

c) Prinzessin **Klothilde**, geb. 8. Juli 1846, verm. 12. Mai 1864 mit Erzh. **Joseph** v. Österr.



Friedrich, Herzog von Anhalt.



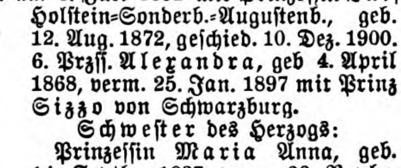
Antoinette, Herzogin von Anhalt.

d) Prinz **Ferdinand**, geb. 26. Febr. 1861, am 7. Juli 1887 von der bulgarischen Nationalversammlung zum Fürsten v. Bulgarien erwählt. (Siehe unter Bulgarien.)

Nachkommen des Prinzen Leopold, späteren Königs Leopold I. von Belgien (s. unter „Belgien“).

Anhalt. **Leopold Friedrich Franz Nikolaus**, Herzog von Anhalt, geb. 29. April 1831, folgte seinem Vater, dem Herzoge Leopold, am 22. Mai 1871, verm. seit 22. April 1854 mit **Antoinette**, Przss. von Sachsen-Altenburg, geb. 17. April 1838.

Kinder: 1. † Erbprinz Leopold, geb. 18. Juli 1855, verm. 26. Mai 1884 mit **Elisabeth**, Przss. von Hessen, Witwe seit 2. Febr. 1886 (jetzt Erbprzss. Leopold von Anhalt). Tochter: Przss. **Antoinette Anna**, geb. 3. März 1885. 2. Erbprz. **Friedrich**, geb. 19. Aug. 1856, verm. 2. Juli 1889 mit **Marie**, Przss. von Baden, geb. 26. Juli 1865. 3. Przss. **Elisabeth**, geb. 7. Sept. 1857, verm. 17. April 1877 mit **Adolf Friedrich**, Erbgroßh. von Mecklenb.-Strelitz. 4. Prinz **Eduard**, geb. 18. April 1861, verm. 6. Febr. 1895 mit Przss. **Luise** v. Sachsen-Altenb., geb. 11. Aug. 1873. Kinder: a) Przss. **Marie Auguste**, geb. 10. Juni 1898; b) Prinz **Joachim**, geb. 11. Jan. 1901. 5. Prinz **Aribert**, geb. 18. Juni 1864, verm. am 6. Juli 1891 mit Prinzessin **Luise Auguste** von Schlesw.-



Holstein-Sonderb.-Augustenb., geb. 12. Aug. 1872, geschied. 10. Dez. 1900. 6. Przss. **Alexandra**, geb 4. April 1868, verm. 25. Jan. 1897 mit Prinz **Sizzo** von Schwarzburg.

Schwester des Herzogs: Prinzessin **Maria Anna**, geb. 14. Septbr. 1837, verm. 29. Novbr. 1854 mit Prinz Friedrich Karl von Preußen; Witwe seit 15. Juni 1885.

Töchter des Vatersbruders, des † Prinz Friedrich: 1. Prinzessin **Adelheid**, geb. 25. Dezbr. 1833, verm. 23. April 1851 mit Großherzog **Adolf** von Luxemburg. 2. Prinzessin **Bathildis**, geb. 29. Dezbr. 1837, vermählt 30. Mai 1862 mit Prinz **Wilhelm** von Schaumburg-Lippe. 3. Przss. **Hilda**, geb. 13. Dez. 1839.

Karl Günther, Fürst v. Schwarzb.-Sondershausen.



Marie, Fürstin von Schwarzb.-Sondersh.

Witwe des † letzten Herzogs Alexander von Anhalt-Bernburg: Herzogin **Friederike**, geb. Prinzessin zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg, geb. 9. Okt. 1811, verm. 30. Okt. 1834, Witwe seit 19. Aug. 1863.

Schwarzburg-Sondershausen. **Karl Günther**, Fürst von Schwarzburg-Sondershausen, geb. 7. August 1830. Folgte seinem auf die Regierung Verzicht leistenden Vater, dem

Fürsten Günther, am 17. Juli 1880, verm. seit 12. Juni 1869 mit Marie, Herzogin zu Sachsen, (Tochter des † Prinzen Eduard von Sachsen-Altenburg), geb. 28. Juni 1845.



Günther,
Fürst zu Schwarzburg-Rudolstadt.

Geschwister aus des Vaters 1. Ehe:
1. Prz. Leopold, gb. 2. Juli 1832.
Aus des Vaters 2. Ehe:
2. Przss. Marie, geb. 14. Juni 1837. Tochter d. Großvatersbruders, des † Prinzen Karl: Przss. Charlotte Amalie, geb. 7. Sept. 1816, verm. 26. Febr. 1856 mit Frhr. von Jud, Witwe seit 13. Januar 1864.

Schwrzb.-Rudolstadt. Günther Viktor, Fürst zu Schwarzburg-Rudolstadt, geb. 21. Aug. 1852, folgte seinem Vetter, d. Fürsten Georg, am 19. Januar 1890. Vermählt 9. Dezember 1891 mit Prinzessin Anna v. Schönburg-Waldenburg, geb. 19. Febr. 1871.



Anna, Fürstin
zu Schwarzburg-Rudolstadt.

Mutter: Prinzessin Mathilde, geb. Prinzessin von Schönburg-Waldenburg, geb. 18. Novbr. 1826, vermählt 27. Septbr. 1847 mit Prinz Adolf, Witwe seit 1. Juli 1875.
Schwestern: 1. Prinzessin Marie, geb. 29. Januar 1850, vermählt 4. Juli 1868 mit Friedrich Franz II., Großherzog v. Mecklenburg-Schwerin, Witwe seit 15. April 1883. 2. Prinzessin Thekla, geb. 12. August 1859.
Großvaters-Bruder: † Fürst Ludwig, geboren 1767, † 1807; Sohn: † Fürst Friedrich Günther, geb. 1793, † 1867, vermählt 7. Aug. 1855 mit † Prinzessin Helene von Anhalt, geb. Gräfin Reina, † 1860. Kinder: a) Przss. Helene v. Leutenberg; b) Prinz Sizzo von Leutenberg, geb. 3. Juni 1860, seit 8. Nov. 1896 Prinz v. Schwarzburg; verm. 25. Jan. 1897 mit Przss. Alexandra von Anhalt. Kinder: 1. Przss. Marie Antoinette, geb. 7. Febr. 1898; 2. Prinzss. Irene, geb. 27. Mai 1899; 3. Prinz Friedr. Günther, geb. 5. März 1901.



Friedrich,
Fürst zu Waldeck und Pyrmont.

Waldeck. Friedrich Adolf Hermann zu Waldeck u. Pyrmont, geb. 20. Jan. 1865, folgte seinem Vater, Fürsten Georg Viktor, am 12. Mai 1893. Vermählt 9. Aug. 1895 mit Bathildis, Prinzessin zu Schaumburg-Lippe. Kinder: 1. Erbprinz Josias, geb. 13. Mai 1896; 2. Prinz Max, geb. 13. September 1898; 3. Prinzessin Helene, geb. 22. Dezember 1899.



Bathildis, Fürstin
zu Waldeck und Pyrmont.

Witwe des Vaters: Fürstin Luise, geb. Przss. von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg, geb. 6. Januar 1858.
Geschwister aus des Vaters erster Ehe: 1. Prinzessin Pauline, geb. 19. Okt. 1855, verm. 7. Mai 1881 mit Alexis, Fürst zu Bentheim-Steinfurt. 2. Prinzessin Emma, geb. 2. Aug. 1858, vermählt 7. Januar 1879 mit König Wilhelm III. der Niederlande, Witwe seit 23. Nov. 1890. 3. Prinzessin Helene, geb. 17. Febr. 1861, verm. 27. April 1882 mit Prinz Leopold von Großbritannien, Herzog von Albany, Witwe seit 28. März 1884. 4. Prinzessin Elisabeth, geb. 6. Sept. 1873.
Bruder aus des Vaters zweiter Ehe: Prinz Wolrad-Friedrich, geb. 26. Juni 1892.
Schwester des Vaters: Prinzessin Hermine, geb. 29. Sept. 1827, verm. 25. Okt. 1844 mit Fürst Adolf zu Schaumburg-Lippe, Witwe seit 8. Mai 1893.
Söhne des Großvatersbruders, des † Prinz Karl: 1. † Prinz Albrecht, geb. 11. Dez. 1841, verm. I.) 2. Juni 1864 mit Dora Gage, Gräfin v. Rhoden, Witwer seit Dez. 1883; wiederverm. II.) am 8. Mai 1886 mit Przss. Luise zu Hohenlohe-Öhringen, Witwe seit 11. Januar 1897. Sohn 2. Ehe: Prinz Karl Alexander, geb. 15. September 1891; 2. Prinz Heinrich, geb. 20. Mai 1844, vermählt 8. Sept. 1881 mit Auguste, Gräfin zu Isenburg-Philippseich, geb. 7. Febr. 1861.

Reuß ä. L. (Greiz). Heinrich XXII. älterer Linie, souveräner Fürst Reuß, geb. 28. März 1846, folgte seinem Vater, dem Fürsten Heinrich XX., am 8. Novbr. 1859, zunächst unter



Heinrich XXII., Fürst Reuß ä. L.

Vormundschaft seiner Mutter, der Fürstin Karoline, geb. Prinzessin von Hessen-Homburg, übernahm selbständig die Regierung am 28. März 1867; verm. seit 8. Okt. 1872 mit Ida, Prinzessin zu Schaumb.-Lippe, Witwer seit 28. Sept. 1891.

Kinder: 1. Erbprinz Heinrich XXIV., geb. 20. März 1878. 2. Prinzessin Emma, geb. 17. Jan. 1881. 3. Prinzessin Marie, geb. 26. März 1882. 4. Prinzessin Karoline, geb. 13. Juli 1884. 5. Prinzessin Hermine, geb. 17. Dez. 1887. 6. Prinzessin Ida, geb. 4. Sept. 1891.

Schwester: Prinzessin Marie, geb. 19. März 1855, vermählt 20. Juli 1875 mit Erbgraf Friedrich zu Isenburg und Büdingen-Meerholz, Witwe seit 29. März 1889.

Reuß j. L. (Gera). Heinrich XIV., jüngere Linie, souveräner Fürst Reuß, geb. 28. Mai 1832, folgte seinem Vater, dem Fürsten Heinrich LXVII., am 11. Juli 1867, vermählt I.) seit 6. Febr. 1858 mit Agnes, Herzogin von Württemberg (Tochter des † Herzogs Eugen von Württemberg), Witwer seit 10. Juli 1886. II.) morgan. wiedervermählt mit Friederike v. Saalburg.

Kinder: 1. Erbprinz Heinrich XXVII., geb. 10. Nov. 1858, mit der Vertretung in der Regierung beauftragt, vermählt 11. Novbr. 1884 mit Prinzessin Elise zu Hohenlohe-Langenburg, geb. 4. Sept. 1864. Kinder: a) Prinzessin Viktoria, geb. 21. April 1889; b) Prinzessin Luise Adelheid, geb. 17. Juli 1890; c) Prinz Heinrich XLIII., geb. 25. Juli 1893; d) Prinz Heinrich XLV., geb. 13. Mai 1895. 2. Prinzessin Elisabeth, geb. 27. Okt. 1859, verm. 17. Novbr. 1887 mit Prinz Hermann zu Solms-Braunfels, Witwe seit 30. Aug. 1900.



Heinrich XIV., Fürst Reuß j. L.

Schwester: Prinzessin Anna, geb. 16. Dezember 1822, vermählt 7. März 1843 mit Prinz Adolf zu Bentheim-Tecklenburg, Witwe seit 3. Sept. 1874.

Paragiatslinie Reuß-Schleiz-Köstritz. (Älterer Zweig.) Heinrich XXIV. j. L. Fürst Reuß-Köstritz, geb. 8. Dezbr. 1855, verm. 27. Mai 1884 mit Przss. Elisabeth Reuß-Schleiz-Köstritz.

Kinder: 1. Prinzessin Regina, geboren 4. April 1886. 2. Przss. Sibylle, geb. 26. Sept. 1888. 3. Prinz Heinrich XXXIX., geb. 23. Juni 1891. 4. Prinz Heinrich XLI., geb. 2. Sept. 1892; 5. Przss. Viola, geb. 5. April 1898.

Schwestern: 1. Prinzessin Eleonore, geb. 22. August 1860. 2. Prinzessin Elisabeth, geb. 2. Jan. 1865.

Vatersgeschwister: 1. Prinz Heinrich VII., geb. 14. Juli 1825, verm. 6. Febr. 1876 mit Prinzessin Maria von Sachsen-Weimar-Eisenach. Kinder: a) Prinz Heinrich XXXII., geb. 4. März 1878; b) Prinz Heinrich XXXIII., geb. 26. Juli 1879; c) Prinzessin Sophie, geb. 27. Juni 1884; d) Prinz Heinrich XXXV., geb. 1. Aug. 1887. 2. † Prinz Heinrich XII., vermählt mit Anna, Gräfin von Hochberg, Witwe seit 15. Aug. 1866, wiedervermählt mit ihrem Schwager Heinrich XIII., Prinz Reuß, Witwe seit 3. Jan. 1897. Sohn: Prinz Heinrich XXVIII., geb. 3. Juni 1859, verm. 18. Sept. 1884 mit Magdalene, Gräfin zu Solms-Laubach. Kinder: aa) Prinz Heinrich XXXIV., geb. 4. Juni 1887; bb) Prinz Heinrich XXXVI., geb. 10. Aug. 1888. cc) Przss. Benigna, geb. 12. November 1892. 3. † Prinz Heinrich XIII., geb. 18. September 1830, verm. am 25. September 1869 mit verw. Prinzessin Anna Reuß, geb. Gräfin Hochberg; Witwe seit 3. Jan. 1897. 4. † Prinz Heinrich XV., geb. 5. Juli 1834, verm. 26. Nov. 1863 mit Luitgarde, Gräfin zu Stolberg-Wernigerode, Witwe seit 23. Dez. 1869. Töchter: a) Prinzessin Margarete, geb. 1. Oktober 1864, vermählt 29. Oktober 1891 mit Karl Prinz zu Bentheim-Tecklenburg. b) Prinzessin Auguste, geb. 7. Februar 1866; c) Prinzessin Gertrud, geboren 20. Juli 1867; d) Prinzessin Anna, geb. 4. November 1868. 5. Prinzessin Anna, geb. 9. Januar 1837, vermählt 22. August 1863 mit Otto Fürsten zu Stolberg-Wernigerode, Witwe seit 19. November 1896.

Großvaters-Brüder: 1. † Prinz Heinrich LX. Kinder: a) Prinzessin Karoline, geb. 4. Dez. 1820, verm. 6. Mai 1844 mit Karl Graf Pückler-Burghaus, Witwe seit 1. Juli 1899; b) Prinzessin Marie, geb. 24. Juni 1822, verm. 26. Mai 1842 mit Eberhard Graf zu Stolberg-Wernigerode, Witwe seit 8. August 1872. 2. † Prinz Heinrich LXXIV. Witwe 2. Ehe: Prinzessin Eleonore, geb. Gräfin zu Stolberg-Wernigerode. Kinder 1. Ehe: a) Prinz † Heinrich IX., geb. 3. März 1827, verm. 12. Mai 1852 mit Anna Freiin v. Zedlitz u. Leipe, Witwe seit 1. Aug. 1898. Kinder: aa) Prinz Heinrich XXVI., geb. 15. Dez. 1857, verm. 19. Nov. 1885 mit Viktoria Gräfin von Fürstenstein (Kinder Grafen und Gräfinnen von Plauen); bb) Prinzessin Marie, geb. 7. Febr. 1860, verm. 19. Juni 1883 mit Heinrich Graf von Witzleben; cc) Prinz Heinrich XXX., geb.

25. Novbr. 1864, verm. 24. Sept. 1898 mit Prinzessin Feodora von Sachsen-Meiningen. 2. Ehe: b) Prinz Heinrich XXV., geb. 27. August 1856, vermählt 30. August 1886 mit Elisabeth Gräfin zu Solms-Laubach. Kinder: aa) Prinzessin Barbara, geb. 25. Aug. 1887; bb) Prinzessin Brigitte, geb. 21. Jan. 1889; cc) Prinzessin Emma, geb. 23. Mai 1890; dd) Prinz Heinrich XLIV., geb. 30. Jan. 1894; ee) Prinz Heinrich XLVI., geb. 28. April 1896; ff) Prinz Heinrich XLVII., geb. 13. Dezbr. 1897. c) Prinzessin Klementine, geb. 18. Mai 1858; d) Prinzessin Elisabeth, geb. 10. Juli 1860, verm. 27. Mai 1884 mit Heinrich XXIV. Fürst Reuß-Köstritz; e) Prinz Heinrich XXXI., geb. 10. Dezember 1868.

Jüngerer Zweig: Prinz Heinrich XVIII., geb. 14. Mai 1847, vermählt 17. Novbr. 1886 mit Charlotte Herzogin von Mecklenburg. Kinder: 1. Prinz Heinrich XXXVII., geb. 1. Nov. 1888. 2. Prinz Heinrich XXXVIII., geb. 6. Nov. 1889. 3. Prinz Heinrich XLII., geb. 22. Sept. 1892.

Bruder: Prinz Heinrich XIX., geb. 30. Aug. 1848, vermählt 25. Juni 1877 mit Marie, Prinzessin zu Hohenlohe-Öhringen.

Schaumburg-Lippe. Georg Stephan Albrecht, Fürst zu Schaumburg-Lippe, geb. 10. Okt. 1846, verm. seit 16. Apr. 1882 mit Marie Anna, Przss. v. Sachsen-Altenburg, geb. 14. März 1864, folgte seinem Vater, dem Fürsten Georg, am 8. Mai 1893.



Georg, Fürst zu Schaumburg-Lippe.



Marie Anna, Fürstin zu Schaumburg-Lippe.

Kinder: 1) Erbprinz Adolf, geb. 23. Februar 1883; 2) Prinz Moritz, geb. 11. März 1884; 3) Prinz Wolrad, geb. 19. April 1887; 4) Prinz Stephan, geb. 21. Juni 1891; 5) Prinz Heinrich, geb. 25. Sept. 1894.

Mutter: Fürstin Hermine, geb. Prinzessin zu Waldeck, geb. 29. September 1827, Witwe seit 8. Mai 1893.

Geschwister des Fürsten: 1. Prinzessin Hermine, geb. 5. Oktbr. 1845, verm. 16. Febr. 1876 mit Herzog Maximilian von Württemberg, Witwe seit 28. Juli 1888. 2. Prinz Hermann, geb. 19. Mai 1848. 3. Prinz Otto, geb. 13. Septbr. 1854, morgan. verm. 28. Nov. 1893 mit Anna, Gräfin von Hagenburg, geb. von Köppen. 4. Prinz Adolf, geb. 20. Juli 1859, verm. 19. Nov. 1890 mit Viktoria Przss. von Preußen.

Geschwister des Vaters: 1. Prinz Wilhelm, geb. 12. Dezbr. 1834, verm. 30. Mai 1862 mit Bathildis, Prinzessin von Anhalt-Dessau. Kinder: a) Prinzessin Charlotte, geb. 10. Okt. 1864, verm. 8. April 1886 mit König Wilhelm von Württemberg; b) Prinz Friedrich, geb. 30. Jan. 1868, verm. 5. Mai 1896 mit Prinzessin Luise von Dänemark; Kinder: aa) Prinzessin Marie, geb. 10. Febr. 1897; bb) Prinz Christian, geb. 20. Februar 1898; cc) Prinzessin Stephanie, geb. 19. Dezember 1899; c) Prinz Albrecht, geb. 24. Oktbr. 1869, verm. 6. Mai 1897 mit Herzogin Elsa zu Württemberg. Söhne: aaa) Prinz Wilhelm, geb. 28. März 1898; bbb) Prinz Franz Joseph, geb. 1. Sept. 1899; d) Prinz Maximilian, geb. 13. März 1871, vermählt 3. Novbr. 1898 mit Herzogin Olga von Württemb. Söhne: aa) Prinz Eugen, geb. 9. August 1899; bb) Prinz ...... geb. 17. Okt. 1900; e) Przss. Bathildis, geb. 21. Mai 1873, verm. 9. Aug. 1895 mit Friedrich Fürsten zu Waldeck u. Pyrmont; f) Prinzessin Adelheid, geb. 22. Sept. 1875, vermählt 17. Februar 1898 mit Prinz Ernst von Sachsen-Altenburg; g) Prinzessin Alexandra, geboren 9. Juni 1879. 3. Prinzessin Elisabeth, geb. 5. März 1841, vermählt 30. Januar 1866 mit Prinz Wilhelm von Hanau, geschieden Juni 1868.





Regent Graf Ernst zur Lippe.

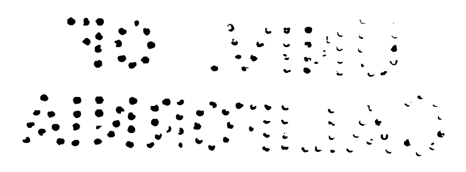
Karoline, Gräfin zur Lippe.

Lippe. Fürst Alexander, geb. 16. Januar 1831, folgte seinem Bruder, dem † Fürsten Woldemar, am 20. März 1895 unter Regentschaft des Prinzen Adolf von Schaumburg-Lippe, jetzt des Grafen Ernst zur Lippe (s. unten).

Aus deutschen Bildhauerwerkstätten des 19. Jahrhunderts.

Prinzessinnen Luise und Friederike. Von Gottfried Schadow.





Schwester: Prinzessin Pauline, geboren 2. Oktober 1834.

Witwe des Fürsten Woldemar: Fürstin Sophie, geb. Prinzessin von Baden, geb. 7. Aug. 1834, Witwe seit 20. März 1895.

Erbherrlich Gräfliche Linien:

A. Lippe-Biesterfeld: Ernst, Graf u. Edler Herr, geb. 9. Juni 1842, Regent des Fürstentum Lippe, verm. 16. Sept. 1869 mit Karoline, Gräfin v. Wartensleben.

Kinder: 1. Gräfin Adelheid, geb. 22. Juni 1870, verm. 25. April 1889 mit Prinz Friedrich von Sachsen-Meiningen. 2. Graf Leopold, geb. 30. Mai 1871, verlobt April 1901 mit Prinzessin Bertha von Hessen-Philippsthal-Barchfeld. 3. Graf Bernhard, geb. 26. August 1872. 4. Graf Julius Ernst, geb. 2. September 1873. 5. Gräfin Karola, geb. 2. September 1873. 6. Gräfin Mathilde, geb. 27. März 1875.

B. Lippe-Biesterfeld-Weißenfeld: Georg, Graf u. Edler Herr, geb. 27. Mai 1850.

B. Genealogie der seit dem Jahre 1815 ihrer Throne verlustig gegangenen deutschen Fürstenhäuser.

Welfen- oder Braunschweig-Lüneburgisches Haus. Ernst August Wilhelm Adolf Georg Friedrich, Herzog von Cumberland, geb. 21. Septbr. 1845, vermählt 21. Dezbr. 1878 mit Thyra, Prinzessin von Dänemark.

Kinder: 1. Prinzessin Marie Luise, geb. 11. Oktober 1879, verm. 10. Juli 1900 mit Prinz Maximilian von Baden. 2. Prinz Georg Wilhelm, geb. 28. Okt. 1880. 3. Prinzessin Alexandra, geb. 29. Sept. 1882. 4. Prinzessin Olga, geb. 11. Juli 1884. 5. Prinz Christian, geb. 4. Juli 1885. 6. Prinz Ernst August, geb. 17. Nov. 1887.

Schwestern: 1. Prinzessin Friederike, geb. 9. Jan. 1848, vermählt 24. April 1880 mit Alfons Freiherr von Pawel-Rammingen. 2. Prinzessin Marie, geb. 3. Dezbr. 1849.

Mutter: Königin-Witwe Marie, geb. Prinzessin von Sachsen-Altenburg, geb. 14. April 1818, vermählt 18. Febr. 1843, Witwe seit 12. Juni 1878.

Haus Hessen. (I. Ehemalige Kurlinie.) Alexander Friedrich Landgraf von Hessen, geb. 25. Jan. 1863.

Geschwister: 1. Prinzessin Elisabeth, geb. 13. Juni 1861, vermählt 26. Mai 1884 mit Erbprinz Leopold von Anhalt, Witwe seit 2. Febr. 1886. 2. Prinz Friedrich Karl, geb. 1. Mai 1868, verm. 25. Jan. 1893 mit Przss. Margarete von Preußen. Söhne: a) Prinz Friedrich Wilhelm, geb. 23. Nov. 1893; b) Prinz Maximilian, geb. 20. Okt. 1894; c) Prinz Philipp, geb. 6. Nov. 1896; d) Prinz Wolfgang, geb. 6. Nov. 1896; e) Prinz Christoph, geb. 14. Mai 1901; f) Prinz Richard, geb. 14. Mai 1901. 3. Przss. Sibylle, geb. 3. Juni 1877, verm. 3. Sept. 1898 mit Freiherr Friedrich Vincke.

Mutter: Landgräfin-Witwe Anna, Prinzessin von Preußen, geb. 17. Mai 1836, vermählt 26. Mai 1853, Witwe seit 14. Oktbr. 1884.

(II. Philippsthaler Linie.) Ernst Landgraf v. Hessen-Philippsthal, geb. 20. Dez. 1846.

Bruder: Prinz Karl, geb. 3. Febr. 1853.

(III. Philippsthal-Barchfelder Linie.) Alexis Landgraf von Hessen-Philippsthal-Barchfeld, geb. 13. Septbr. 1829, vermählt 27. Juni 1854 mit Prinzessin Luise von Preußen, geschieden 6. März 1861.

Bruderkinder 2. Ehe: 1. Prinzessin Bertha, geb. 25. Oktbr. 1874, verlobt April 1901 mit Graf Leopold zur Lippe-Biesterfeld. 2. Prinz Chlodwig, geb. 30. Juli 1876. 4. Ehe: 3. Prinz Christian, geb. 16. Juni 1887.

Bruderwitwe: Auguste Prinzessin v. Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg, geb. 27. Febr. 1844, verm. mit dem Prinzen Wilhelm am 6. Dez. 1884, Witwe seit 17. Jan. 1890.

Haus Holstein. (I. Holstein-Sonderburg. A. Ältere Linie: Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg.) Ernst Günther Herzog zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg, geb. 11. Juni 1863; vermählt 2. August 1898 mit Prinzessin Dorothea von Sachsen-Coburg und Gotha.

Schwestern: 1. Prinzessin Auguste Viktoria, geb. 22. Oktbr. 1858, vermählt 27. Febr. 1881 mit dem jetzigen deutschen Kaiser und König von Preußen Wilhelm II. 2. Prinzessin Karoline Mathilde, geb. 25. Januar 1860, vermählt 19. März 1885 mit Herzog Friedrich Ferdinand zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg. 3. Prinzessin Luise Sophie, geb. 8. April 1866, vermählt 24. Juni 1889 mit Prinz Friedrich Leopold von Preußen. 4. Prinzessin Feodora, geb. 3. Juli 1874.

Vaters-Geschwister: 1. Prinz Christian, geb. 22. Jan. 1831, verm. 5. Juli 1866 mit Prinzessin Helena von Großbritannien und Irland. Kinder: a) Prinz Albert, geb. 26. Febr. 1869; b) Prinzessin Viktoria, geb. 3. Mai 1870; c) Prinzessin Luise, geb. 12. Aug. 1872, verm. am 6. Juli 1891 mit Prinz Aribert von Anhalt; gesch. 10. Dez. 1900. 2. Przss. Henriette, geb. 2. Aug. 1833, verm. 28. Febr. 1872 mit Professor von Esmarch.

(B. Jüngere Linie: Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg.) Friedrich Ferdinand Herzog zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg, geb. 12. Oktbr. 1855, verm. 19. März 1885 mit Prinzessin Karoline Mathilde zu Schleswig-Holstein.





Kinder: 1. Prinzessin Viktoria Adelheid, geb. 31. Dezember 1885. 2. Prinzessin Alexandra Viktoria, geb. 21. April 1887. 3. Prinzessin Helena, geb. 1. Juni 1888. 4. Prinzessin Adelheid, geb. 19. Okt. 1889. 5. Prinz Friedrich, geb. 23. Aug. 1891. 6. Prinzessin Karoline Mathilde, geb. 11. Mai 1894.

Geschwister: 1. Prinzessin Auguste, geb. 27. Febr. 1844, vermählt 6. Dez. 1884 mit Prinz Wilhelm von Hessen-Philippsthal-Barchfeld, Witwe seit 17. Januar 1890. 2. Prinzessin Luise, geboren 6. Januar 1858, vermählt am 29. April 1891 mit Georg Fürst zu Waldeck und Pyrmont, Witwe seit 12. Mai 1893. 3. Prinzessin Marie, geb. 31. Aug. 1859. 4. Prinz Albert, geb. 15. März 1863.

Vaters-Geschwister: 1. Prinzessin Friederike, geb. 9. Oktbr. 1811, vermählt 30. Oktbr. 1834 mit Herzog Alexander von Anhalt-Bernburg, Witwe seit 19. Aug. 1863. 2. Prinz Christian, geb. 8. April 1818, König von Dänemark (s. unter Dänemark). 3. Prinz Julius, geb. 14. Oktbr. 1824, morganatisch verm. 2. Juli 1883 mit Elisabeth von Ziegesar, Witwer seit 20. Novbr. 1887. 5. Prinz Johann, geb. 5. Dezbr. 1825.

(II. Linie Holstein-Gottorp [Wasa] im Mannesstamm erloschen): † Gustav Prinz von Wasa, geb. 9. Nov. 1799, verm. mit † Prinzessin Luise von Baden.

Tochter: Prinzessin Karoline (Karola), geb. 5 Aug. 1833, verm. 18. Juni 1853 mit Prinz Albert, jetzt König von Sachsen.

C. Genealogie der außerdeutschen regierenden Fürstenhäuser Europas.

Belgien. (Haus Sachsen-Coburg und Gotha.) Leopold II., König der Belgier, Souverän des unabhäng. Kongostaates, geb. 9. April 1835, folgte seinem Vater Leopold I. am 10. Dez. 1865, verm. 22. Aug. 1853 mit Maria Henriette, Erzherzog. von Österreich, geb. 23. Aug. 1836. Töchter: 1. Przss. Luise, geb. 18. Febr. 1858, verm. 4. Febr. 1875 mit Prinz Philipp von Sachsen-Cob. und Gotha. 2. Przss. Stephanie, geb. 21. Mai 1864, verm. I. 10. Mai 1881 mit Kronpr. Rudolf von Österreich, Witwe 30. Jan. 1889; II. 22. März 1900 mit Graf Elemér Lónyay. 3. Przss. Klementine, geb. 30. Juli 1872.

Geschwister: 1. Prinz Philipp, Graf von Flandern, geb. 24. März 1837, verm. 25. April 1867 mit Przss. Maria von Hohenzollern. Kinder: a) Prinzessin Henriette, geb. 30. Nov. 1870, vermählt 12. Februar 1896 mit Emanuel Herzog von Vendôme; b) Prinzessin Josephine, geb. 18. Okt. 1872, verm. 28. Mai 1894 mit Prinz Karl Anton von Hohenzollern; c) Prinz Albert, geb. 8. April 1875, verm. 2. Oktober 1900 mit Elisabeth Valerie, Herzogin in Bayern. 2. Przss. Maria Charlotte, geb. 7. Juni 1840, verm. 27. Juli 1857 mit Maximilian, Erzherzog von Österreich, später Kaiser von Mexiko, Witwe seit 19. Juni 1867.

Leopold II.,
König von Belgien.



Maria Henriette,
Königin von Belgien.



Ferdinand I.,
Fürst von Bulgarien.

Bulgarien. Ferdinand I., Fürst von Bulgarien (seit 7. Juli 1887), Prinz von Sachsen-Coburg und Gotha, geb. 26. Febr. 1861, verm. 20. April 1893 mit Marie Luise von Bourbon, geb. 17. Jan. 1870, Witwer seit 31. Jan. 1899. Kinder: 1. Prinz Boris, Prinz von Tirnowo, geb. 30. Jan. 1894. 2. Prinz Kyrill, geb. 17. Nov. 1895. 3. Przss. Eudoxia, geb. 17. Jan. 1897. 4. Prz. Nadeschda, geb. 30. Jan. 1899.

Dänemark. (Haus Holstein, Linie Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg.) Christian IX., König von Dänemark, geb. 8. April 1818, folgte dem König Friedrich VII. am 15. Novbr. 1863, vermählt 26. Mai 1842 mit Prinzessin Luise von Hessen-Kassel, Witwer seit 29. Sept. 1898.

Kinder: 1. Kronprinz Friedrich, geb. 3. Juni 1843, verm. 28. Juli 1869 mit Prinzessin Louisa von Schweden und Norwegen. Kinder: a) Prinz Christian, geb. 26. Septbr. 1870, vermählt 26. April 1898 mit Herzogin Alexandrine von Mecklenburg-Schwerin. Söhne: aa) Prinz Friedrich, geb. 11. März 1899; bb) Prinz

Knud, geb. 27. Juli 1900; b) Prinz Karl, geb. 3. Aug. 1872, verm. 22. Juli 1896 mit Prinzessin Maud von Großbritannien und Irland; c) Prinzessin Luise, geb. 17. Febr. 1875, verm. 5. Mai 1896 mit Prinz Friedrich zu Schaumb.-Lippe; d) Prinz Harald, geb. 8. Okt. 1876; e) Prinzessin Ingeborg, geb. 2. Aug. 1878, verm. 27. Aug. 1897 mit Prinz Karl von Schweden; f) Prinzessin Thyra, geb. 14. März 1880; g) Prinz Gustav, geb. 4. März 1887; h) Prinzessin Dagmar, geb. 23. Mai 1890. 2. Prinzessin Alexandra, geb. 1. Dez. 1844, verm. 10. März 1863 mit Eduard VII., König von Großbritannien und Irland. 3. Prinz Wilhelm, später Georg I., König der Hellenen (s. u. Griechenland). 4. Prinzessin Dagmar, geb. 26. Nov. 1847, verm. unter dem Namen Maria Feodorowna 9. Nov. 1866 mit Alexander III., Kaiser von Rußland, Witwe seit 1. Nov. 1894. 5. Prinzessin Thyra, geb. 29. Sept. 1853, verm. 21. Dez. 1878 mit Ernst August, Herzog von Cumberland. 6. Prinz Waldemar, geb. 27. Oktbr. 1858, verm. 22. Oktbr. 1885 mit Prinzessin Marie von Orleans. Kinder: a) Prinz Aage, geb. 10. Juni 1887; b) Prinz Axel, geb. 12. Aug. 1888; c) Prinz Erich, geb. 8. Nov. 1890; d) Prinz Viggo, geb. 25. Dez. 1893; e) Prinzessin Margarete, geb. 17. Sept. 1895.



Christian IX., König von Dänemark.

Geschwister (s. unter B. Haus Holstein).

Griechenland. (Haus Holstein.) Georg I., König der Hellenen, geb. 24. Dezbr. 1845, übernimmt die Regierung 31. Oktbr. 1863, vermählt 15. Oktbr. 1867 a. St. mit Großfürstin Olga Konstantinowna von Rußland, geb. 22. Aug. 1851 a. St.

Kinder: 1. Kronprinz Konstantin, Herzog von Sparta, geb. 2. Aug. 1868, vermählt 27. Oktbr. 1889 mit Prinzessin Sophie von Preußen. Kinder: a) Prinz Georg, geboren 19. Juli 1890; b) Prinz Alexander, geb. 1. Aug. 1893; c) Prinzessin Helene, geb. 2. Mai 1896. 2. Prinz Georg, geb. 24. Juni 1869, General-Kommissar v. Kreta. 3. Prinz Nikolaus, geb. 21. Januar 1872. 4. Przss. Maria, geb. 3. März 1876, vermählt 30. April 1900 mit Großfürst Georg Michailowitsch von Rußland. 5. Prinz Andreas, geb. 1. Februar 1882. 6. Prinz Christoph, geb. 10. August 1888.



Georg I., König von Griechenland.



Olga, Königin v. Griechenland.

Großbritannien und Irland. Eduard VII., Albert, König von Großbritannien u. Irland, Kaiser von Indien, geb. 9. Nov. 1841, verm. 10. März 1863 mit Prinzessin Alexandra, geb. Przss. von Dänemark, folgte seiner † Mutter, der Königin Viktoria, am 22. Jan. 1901.

Kinder: 1. Kronprinz Georg, Herzog von Cornwall, geb. 3. Juni 1865, verm. 6. Juli 1893 mit Mary, Fürstin v. Teck, geb. 26. Mai 1867. Kinder: aa) Prinz Eduard Albert, geb. 23. Juni 1894; bb) Prinz Albert, geb. 14. Dezember 1895; cc) Przss. Viktoria Alexandra, geb. 25. April 1897; dd) Prinz Henry, geb. 31. März 1900. 2. Przss. Luise, geb. 20. Febr. 1867, verm. 27. Juli 1889 mit Alexander Duff, Herzog v. Fife. 3. Przss. Viktoria, geboren 6. Juli 1868. 4. Prinzessin Maud, geb. 26. Nov. 1869, verm. 22. Juli 1896 mit Prinz Karl von Dänemark.



Eduard VII., König von Großbritannien und Irland.



Alexandra, Königin von Großbritannien und Irland.

Geschwister des Königs: 1. Przss. Viktoria, geb. 21. Nov. 1840, verm. 25. Jan. 1858 mit dem nachmal. deutschen Kaiser und König von Preußen, Friedrich III., Witwe seit 15. Juni 1888. 2. Prinzessin Helena, geb. 25. Mai 1846, verm. 5. Juli 1866 mit Prinz Christian zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg.

3. Przss Luise, geb. 18. März 1848, verm. 21. März 1871 mit John Campbell Marquis of Lorne. 4. Prinz Arthur, Herzog von Connaught, geb. 1. Mai 1850, verm. 13. März 1879 mit Przss. Luise Margarete von Preußen. Kinder: a) Przss. Margarete, gb. 15. Jan. 1882; b) Prz. Arthur, geb. 13. Jan. 1883; c) Przss. Viktoria, geb. 17. März 1886. 5. † Prinz Leopold, Herzog von Albany, verm. 27. April 1882 mit Prinzeß Helene von Waldeck, Witwe seit 28. März 1884. Kinder: a) Przss. Alice, geb. 25. Febr. 1883; b) Prinz Carl Eduard, Herzog von Albany, geb. 19. Juli 1884 (s. Sachsen-Coburg u. Gotha). 6. Prinzessin Beatrix, geb. 14. April 1857, verm. 23. Juli 1885 mit Prinz Heinrich von Battenberg, Witwe seit 20. Januar 1896. Großvatersbruder: † Prinz Adolf, Herzog von Cambridge. Kinder: a) Prinz Georg, Herzog von Cambridge, geb. 26. März 1819, morgan. vermählt mit Luisa Farebrother, Witwer seit 12. Januar 1890; b) Prinzessin Augusta Karoline, geb. 19. Juli 1822, verm. 28. Juni 1843 mit dem jetzigen Großh. Friedrich Wilhelm von Mecklenburg-Strelitz.



Viktor Emanuel III., König von Italien.



Helene, Königin von Italien.

Italien. (Haus Savoyen.) Viktor Emanuel III., König von Italien, geb. 11. Novbr. 1869, verm. 24. Oktbr. 1896 mit Helene, Prinzessin von Montenegro, folgte seinem ermordeten Vater, dem König Humbert I., 29. Juli 1900. Tochter: Przss. Jolanda Margherita, geb. 1. Juni 1901.

Königin-Mutter: Margarete (Margherita), geb. Przss. von Savoyen, geb. 20. Nov. 1851, Witwe seit 29. Juli 1900.

Vaters-Geschwister: 1. Prinzessin Klothilde, geb. 2. März 1843, verm. 30. Januar 1859 mit Prinz Napoleon Bonaparte, Witwe seit 17. März 1891. 2. † Prinz Amadeus, Herzog von Aosta, geb. 30. Mai 1845, verm. I) am 30. Mai 1867 mit Prinzessin Maria dal Pozzo della Cisterna, Witwer seit 8. Nov. 1876, II) am 11. Sept. 1888 mit Przss. Lätitia Bonaparte, geb. 20. Dezbr. 1866, Witwe seit 18. Jan. 1890.

Kinder 1. Ehe: a) Prinz Emanuel, Herzog von Aosta, geb. 13. Januar 1869, vermählt 25. Juni 1895 mit Helene, Prinzessin von Orleans. Söhne: aa) Prinz Amadeus, geb. 21. Okt. 1898; bb) Prinz Haimon, geb. 9. März 1900; b) Prinz Viktor, Graf von Turin, geb. 24. Novbr. 1870; c) Prinz Ludwig, Herzog der Abruzzen, geb. 31. Jan. 1873; 2. Ehe: d) Prinz Humbert, Graf von Salemi, geb. 22. Juni 1889. 3. Prinzessin Pia, geb. 16. Okt. 1847, verm. 6. Oktbr. 1862 mit König Ludwig von Portugal, Witwe seit 19. Oktober 1889. Großvatersbruder: † Prinz Ferdinand, Herzog von Genua, verm. 22. April 1850 mit Prinzessin Elisabeth von Sachsen, Witwe seit 10. Febr. 1855, wiedervermählt morgan. 1856 mit Marchese Rapallo, abermals Witwe seit 27. Novbr. 1882. Kinder: a) Prinzessin Margarete, jetzt Königinwitwe von Italien; b) Prinz Thomas, Herzog von Genua, geb. 6. Febr 1854., verm. 14. April 1883 mit Isabella, Przss. von Bayern. Kinder: aa) Prinz Ferdinand, geb. 21. April 1884; bb) Prinz Philibert, geb. 10. März 1895; cc) Prinzessin Bona Margarete, geb. 1. Aug. 1896; dd) Prinz Adalbert, geb. 19. März 1898.



Johann II., Fürst von und zu Liechtenstein.

Liechtenstein. Johann II., Fürst von und zu Liechtenstein, geb. 5. Okt. 1840. Geschwister: 1. Przss. Marie, geb. 20. Septbr. 1834, verm. 29. Oktbr. 1860 mit Graf Ferdinand von Trauttmannsdorff, Witwe seit 12. Dez. 1896. 2. Prinzessin Aloysia, geb. 13. Aug. 1838, vermählt 22. Mai 1864 mit Graf Heinrich von Fünfkirchen, Witwe seit 2. Jan. 1885. 3. Przss. Ida, geb. 17. Sept. 1839, verm. 4. Juni 1857 mit Adolf, Fürst zu Schwarzenberg



Adolf, Großherzog von Luxemburg.

Adelheid, Großh. von Luxemburg.

4. Prinzessin **Henriette**, geb. 6. Juni 1843, verm. 26. April 1865 mit Prinz Alfred zu Liechtenstein. 5. Prinzessin **Anna**, geb. 26. Febr. 1846, verm. 22. Mai 1864 mit Fürst Georg Christian von Lobkowitz. 6. Prinzessin **Theresia**, geb. 28. Juli 1850, vermählt 12. April 1882 mit Prinz **Arnulf** von Bayern. 7. Prinz **Franz von Paula**, geb. 28. August 1853.

Luxemburg. (Haus Nassau.) **Adolf**, Großherzog von Luxemburg, geb. 24. Juli 1817, folgte Wilhelm III., König der Niederlande, am 23. Nov. 1890, verm. am 23. April 1851 mit **Adelheid**, Prinzessin von Anhalt, geb. 25. Dez. 1833.

Kinder: 1. Erbgroßherzog **Wilhelm**, geb. 22. April 1852; verm. 21. Juni 1893 mit **Maria Anna**, Przss. von Braganza. Kinder: a) Przss. **Marie**, geb. 14. Juni 1894; b) Przss. **Charlotte**, geb. 23. Jan. 1896; c) Przss. **Hilda**, geb. 15. Febr. 1897; d) Przss. **Antonia**, geb. 7. Okt. 1899; e) Przss. **Elisabeth**, geb. 7. März 1901. 2. Przss. **Hilda**, geb. 5. Nov. 1864, verm. 20. Sept. 1885 mit **Friedrich**, Erbgroßh. v. Baden.

Geschwister: 1. Prinzessin **Marie**, geb. 29. Jan. 1825, verm. 20. Juni 1842 mit Fürst Hermann zu Wied, Witwe seit 5. März 1864. 2. Prinz **Nikolaus**, geb. 20. Sept. 1832, morgan. vermählt 1. Juli 1867 mit **Natalie** Gräfin von Merenberg. 3. Prinzessin **Sophie**, geb. 9. Juli 1836, verm. 6. Juni 1857 mit **Oskar II.**, König von Schweden.

Albert,
Fürst von Monaco.

Monaco. **Albert**, Fürst von Monaco, geb. 13. Nov. 1848, verm. 1. am 21. Sept. 1869 mit Lady **Marie Douglas-Hamilton**, geschieden 3. Jan. 1880, 2. am 30. Okt. 1889 mit verwitwete Herzogin **Alice** von Richelieu, geb. Heine, geb. 10. Febr. 1858.

Sohn 1. Ehe: Erbprinz **Ludwig**, geb. 12. Juli 1870.



Nikolaus I.,
Fürst von Montenegro.

Montenegro. **Nikolaus I.**, Fürst von Montenegro, geb. 7. Oktbr. 1841, folgte seinem Onkel Fürst **Danilo I.** 13. Aug. 1860, vermählt 8. Novbr. 1860 mit **Milena Vukotič**, geb. 4. Mai 1847.

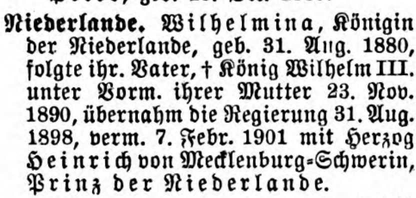
Kinder: 1. Prinzessin **Militza**, geb. 26. Juli 1866, verm. 26. Juli 1889 mit Großfürst **Peter Nikolajewitsch** v. Rußland. 2. Przss. **Anastasia**, geb. 4. Januar 1868, verm. 16. Aug. 1889 mit Herzog **Georg** von Leuchtenberg. 3. Erbprinz **Danilo Alexander**, geb. 29. Juni 1871, verm. 26. Juli 1899 mit Herzogin **Jutta** (Militza) zu Mecklenburg-Strelitz. 4. Prinzessin **Helene**, geb. 8. Jan. 1873, verm. 24. Okt. 1896 mit **Viktor Emanuel**, jetzt König von Italien. 5. Prinzessin **Anna**, geb. 18. Aug. 1874; verm. 18. Mai 1897 mit Prinz **Franz Josef** von Battenberg. 6. Prinz **Mirko**, geb. 17. April 1879. 7. Prinzessin **Xenia**, geb. 22. April 1881. 8. Prinzessin **Wera**, geb. 22. Februar 1887. 9. Prinz **Peter**, geb. 10. Okt. 1889.



Milena,
Fürstin von Montenegro.



Herzog Heinrich
v. Mecklenburg-Schwerin,
Prinz der Niederlande.



Niederlande. **Wilhelmina**, Königin der Niederlande, geb. 31. Aug. 1880, folgte ihr. Vater, † König Wilhelm III. unter Vorm. ihrer Mutter 23. Nov. 1890, übernahm die Regierung 31. Aug. 1898, verm. 7. Febr. 1901 mit Herzog **Heinrich** von Mecklenburg-Schwerin, **Prinz der Niederlande**.

Mutter: **Emma**, geb. Przss. von Waldeck und Pyrmont, geb. 2. Aug. 1858, verm. 7. Jan. 1879, Witwe seit 23. Nov. 1890.

Großvaters-Bruder-Tochter: Przss. **Marie**, geb. 5. Juli 1841, vermählt 18. Juli 1871 mit **Wilhelm**, Fürst zu Wied.



Wilhelmina,
Königin der Niederlande.

Österreich. Franz Josef I. Karl, Kaiser von Österreich, König von Ungarn, geb. 18. Aug. 1830, folgte seinem Oheim Kaiser Ferdinand I. am 2. Dezbr. 1848, verm. am 24. April 1854 mit Herzogin Elisabeth in Bayern, geb. 24. Dezbr. 1837, Witwer seit 10. Sept. 1898.

Kinder: 1. Erzherzogin Gisela, geb. 12. Juli 1856, vermählt 20. April 1873 mit Prinz Leopold von Bayern. 2. † Erzherzog Rudolph, Kronprinz, geboren 21. August 1858, verm. 10. Mai 1881 mit Prinzessin Stephanie von Belgien, Witwe seit 30. Jan. 1889, wiedervermählt 22. März 1900 mit Graf Elémer Lónyay. Tochter: Erzherzogin Elisabeth, geb. 2. September 1883. 3. Erzherzogin Marie Valerie, geb. 22. April 1868, verm. 31. Juli 1890 mit Franz Salvator, Erzherzog von Österreich.


Franz Josef I., Kaiser von Österreich, König von Ungarn.

Brüder: 1. † Erzherzog Ferdinand, später Maximilian I., Kaiser von Mexiko, verm. 27. Juli 1857 mit Prinzessin Maria Charlotte von Belgien, Witwe seit 19. Juni 1867. 2. † Erzherzog Karl Ludwig, geb. 30. Juli 1833, verm. 1. am 4. Nov. 1856 mit Prinzessin Margarete von Sachsen, Witwer seit 15. Septbr. 1858, 2. am 21. Oktbr. 1862 mit Prinzessin Maria Annunciata von Bourbon, Witwer seit 4. Mai 1871, 3. am 23. Juli 1873 mit Prinzessin Maria Theresia von Braganza, geb. 24. Aug. 1855, Witwe seit 19. Mai 1896. Kinder 2. Ehe: a) Franz Ferdinand, Erzherzog von Österreich-Este, geb. 18. Dez. 1863, morg. verm. 1. Juli 1900 mit Sophie Gräfin Chotek, Fürstin von Hohenberg; b) Erzherzog Otto Franz Joseph, geb. 21. April 1865, verm. 2. Okt. 1886 mit Przß. Maria Josepha von Sachsen, geb. 31. Mai 1867. Söhne: aa) Erzherzog Karl Franz Joseph, geb. 17. Aug. 1887; bb) Erzherzog Maximilian Eugen Ludwig, geb. 13. April 1895. — c) Erzherzog Ferdinand Karl Ludwig, geb. 27. Dezbr. 1868; d) Erzherzogin Margareta Sophia, geb. 13. Mai 1870, verm. 24. Jan. 1893 mit Herzog Albrecht von Württemberg. 3. Ehe: e) Erzherzogin Maria Annunciata, geb. 31. Juli 1876; f) Erzherzogin Elisabeth, geb. 7. Juli 1878. 3. Erzherzog Ludwig Viktor, geb. 15. Mai 1842.

Großvaters-Brüder: 1. † Erzherzog Ferdinand (Nachkommen s. unter „Nichtregierende Linie Toscana"). 2. † Erzherzog Karl, vermählt mit † Prinzessin Henriette von Nassau-Weilburg. Kinder: a) † Erzherzog Albrecht, geb. 3. August 1817, verm. 1. Mai 1844 mit † Prinzessin Hildegarde von Bayern, gest. 18. Febr. 1895. Tochter: Erzherzogin Maria Theresia, geb. 15. Juli 1845, vermählt 18. Jan. 1865 mit Herzog Philipp von Württemberg; b) † Erzherzog Karl Ferdinand, vermählt 18. April 1854 mit Erzherzogin Elisabeth von Österreich, verwitwete Erzherzogin von Österreich-Este-Modena, Witwe seit 20. Novbr. 1874. Kinder: aa) Erzherzog Friedrich, geboren 4. Juni 1856, vermählt 8. Oktober 1878 mit Prinzessin Isabella von Croy, geb. 27. Febr. 1856. Töchter: aaa) Erzherzogin Maria Christina, geb. 17. Nov. 1879; bbb) Erzherzogin Maria Anna, geb. 6. Jan. 1882; ccc) Erzherzogin Maria Henriette, geb. 10. Jan. 1883; ddd) Erzherzogin Gabriele, geb. 14. Sept. 1887; eee) Erzherzogin Isabella, geb. 17. Nov. 1888; fff) Erzherzogin Maria Alice, geb. 15. Jan. 1893; ggg) Erzherzog Albrecht, geb. 24. Juli 1897. bb) Erzherzogin Maria Christine, geb. 21. Juli 1858, verm. 29. Nov. 1879 mit Alfons XII., König von Spanien, Witwe seit 25. Nov. 1885, Regentin von Spanien. cc) Erzherzog Karl Stephan, geb. 5. Sept. 1860, verm. 28. Febr. 1886 mit Erzherzogin Maria Theresia von Österreich, Prinzessin von Toscana, geb. 18. Sept. 1862. Kinder: aaa) Erzherzogin Eleonora, geb. 28. Nov. 1886; bbb) Erzherzogin Renata, geb. 2. Januar 1888; ccc) Erzherzog Karl, geb. 18. Dezbr. 1888; ddd) Erzherzogin Mechthildis, geb. 11. Oktbr 1891; eee) Erzherzog Leo, geb. 5. Juli 1893; fff) Erzherzog Wilhelm, geb. 10. Febr. 1895; dd) Erzherzog Eugen, geb. 21. Mai 1863. c) Erzherzogin Maria Karolina, geb. 10. Septbr. 1825, verm. 21. Febr. 1852 mit Erzherzog Rainer von Österreich. 3. † Erzherzog Joseph, Palatinus von Ungarn, verm. mit † Herzogin Marie von Württemberg. Kinder: a) Erzherzogin Elisabeth, geb. 17. Jan. 1831, verm. I.) am 4. Oktober 1847 mit Erzherzog Ferdinand von Österreich-Este-Modena, Witwe seit 15. Dezbr. 1849; II.) am 18. April 1854 mit Erzherzog Karl Ferdinand von Österreich, Witwe seit 20. November 1874; b) Erzherzog Joseph, geb. 2. März 1833, verm. 12. Mai 1864 mit Prinzessin Klothilde von Sachsen-Coburg und Gotha. Kinder: aa) Erzherzogin Maria Dorothea, geb. 14. Juni 1867, verm. 5. Nov. 1896 mit Philipp Herzog von Orleans; bb) Erzherzogin Margarete Klementine Maria, geb. 6. Juli 1870, vermählt 15. Juli 1890 mit Albert, Fürsten von Thurn und Taxis; cc) Erzherzog Joseph August, geb. 9. Aug. 1872, verm. 15. Nov. 1893 mit Prinzessin Auguste von Bayern. Kinder: aaa) Erzherzog Joseph Franz, geb. 28. März 1895; bbb) Erzherzogin Gisela, geb. 5. Juli 1897; ccc) Erzherzogin Sophie, geb. 11. März 1899; dd) Erzherzogin Elisabeth, geb. 9. März 1883; ee) Erzherzogin Klothilde Maria, geb. 9. Mai 1884; c) Erzherzogin Maria, geb. 23. Aug. 1836, verm. 22. Aug. 1853 mit Leopold II., König der Belgier. 4. † Erzherzog Rainer, verm. mit † Prinzeß Elisabeth von Savoyen-Carignan.

Sohn: Erzherzog Rainer, geb. 11. Jan. 1827, verm. 21. Febr. 1852 mit Erzherzogin Maria Karolina von Österreich, geboren 10. September 1825.

Nicht regierende Linie Toscana. Ferdinand IV., Großherzog von Toscana, Erzherzog von Österreich, geb. 10. Juni 1835, vermählt I.) am 24. Novbr. 1856 mit Prinzeß Anna von Sachsen, Witwer seit 10. Febr. 1859; II.) am 11. Jan. 1868 mit Prinzeß Alice von Bourbon-Parma, geb. 27. Dezbr. 1849. Kinder 2. Ehe: 1. Erzherzog Leopold Ferdinand, geb. 2. Dezember 1868; 2. Erzherzogin Luise Antoinette Maria, geb. 2. September 1870, vermählt 21. November 1891 mit Friedrich August, Prinz von Sachsen; 3. Erzherzog Joseph Ferdinand, geb. 24. Mai 1872; 4. Erzherzog Peter Ferdinand, geb. 12. Mai 1874, verm. 8. Nov. 1900 mit Prinzessin Marie Christine von Bourbon-Sizilien; 5. Erzherzog Heinrich Ferdinand, geb. 13. Febr. 1878; 6. Erzherzogin Anna Maria Theresia, geb. 17. Okt. 1879; 7. Erzherzogin Margareta Maria, geb. 13. Okt. 1881; 8. Erzhzgn. Germana Maria Theresia, geb. 11. Sept. 1884; 9. Erzherzogin Agnes Maria Theresia, geb. 26. März 1891.

Geschwister: 1. Erzherzogin Maria Isabella, geb. 21. Mai 1834, vermählt 10. April 1850 mit Prinz Franz von Bourbon, Graf von Trapani, Witwe seit 24. Sept. 1892. 2. † Erzherzog Karl Salvator, vermählt mit † Prinzeß Maria Immaculata Klementine von Bourbon. Kinder: a) Erzherzogin Maria Theresia, geb. 18. Sept. 1862, verm. 28. Febr. 1886 mit Erzherzog Karl Stephan von Österreich; b) Erzherzog Leopold Salvator, geb. 15. Okt. 1863, verm. 24. Okt. 1889 mit Prinzeß Blanka von Castilien-Bourbon, geb. 7. Sept. 1868; Kinder: aa) Erzh. Maria de los Dolores, geb. 5. Mai 1891; bb) Erzhzgn. Maria Immaculata, geb. 9. Sept. 1892; cc) Erzhzgn. Margarete, geb. 8. Mai 1894; dd) Erzh. Rainer Karl, geb. 21. Nov. 1895; ee) Erzh. Leopold, geb. 30. Jan. 1897; ff) Erzhzgn. Maria Antonia, geb. 13. Juli 1899; gg) Erzh. Anton Franz, geb. 20. März 1901; c) Erzh. Franz Salvator, geb. 21. Aug. 1866, verm. 31. Juli 1890 mit Erzhzgn. Marie Valerie, des Kaisers Franz Joseph I. Tochter; Kinder: aa) Erzhzgn. Elisabeth Franziska, geb. 27. Jan. 1892; bb) Erzh. Franz Karl Salvator, geb. 17. Febr. 1893; cc) Erzherzog Hubertus Salvator, geb. 30. April 1894; dd) Erzhzgn. Hedwig, geb. 24. Sept. 1896; ee) Erzh. Theodor Salvator, geb. 9. Okt. 1899; d) Erzhzgn. Karoline Maria Immakulata, geb. 5. Sept. 1869, verm. 30. Mai 1894 mit August Leopold, Prinz von Sachsen-Coburg und Gotha; e) Erzhzgn Maria Immakulata Raineria, geb. 3. Sept. 1878, verm. 29. Okt. 1900 mit Herzog Robert v. Württemberg. 3. Erzherzogin Maria Luise Annunciata, geb. 31. Okt. 1845, verm. 31. Mai 1865 mit Fürst Karl zu Isenburg-Birstein, Witwe seit 4. April 1899. 4. Erzherz. Ludwig Salvator, geb. 4. Aug. 1847.

Nicht regierende Linie Modena (im Mannesstamm erloschen): † Franz V., Erzherzog von Österreich, Herzog von Modena, verm. 30. März 1842 mit Prinzessin Adelgunde von Bayern, geb. 19. März 1823, Witwe seit 20. Novbr. 1875.

Geschwister: 1. † Herzog Ferdinand, vermählt 4. Oktober 1847 mit Erzherzogin Elisabeth von Österreich, geb. 17. Januar 1831, Witwe seit 15. Dezbr. 1849, wiedervermählt 18. April 1854 mit † Erzherzog Karl Ferdinand von Österreich, Witwe seit 20. November 1874. Tochter: Erzherzogin Maria Theresia, geboren 5. Juli 1849, verm. 20. Februar 1868 mit Prinz Ludwig von Bayern. 2. Erzherz. Maria Beatrix, geb. 13. Febr. 1824, verm. 6. Febr. 1847 mit Johann, Infant von Spanien, Witwe seit 21. Nov. 1887.

Karl I.,
König von Portugal.

Portugal. (Haus Sachsen-Coburg und Gotha.) **Karl I., König von Portugal, geb. 28. Sept. 1863, folgte seinem Vater König Ludwig I. am 19. Okt. 1889, verm. 22. Mai 1886 mit Przss. Amalie von Bourbon-Orleans, Tochter des Grafen v. Paris, geb. 28. Sept. 1865.**

Söhne: 1. Kronprinz Ludwig Philipp, Herzog von Braganza, geb. 21. März 1887. 2. Prinz Manuel, Herzog von Beja, geb. 15. November 1889.



Amalie,
Königin von Portugal.

Bruder: Prinz Affonso, Herzog von Oporto, geb. 31. Juli 1865.

Mutter: Königin-Witwe Pia, geb. Prinzessin von Italien, geb. 16. Okt. 1847, verm. 6. Okt. 1862, Witwe seit 19. Okt. 1889.

Vaters-Schwester: Prinzessin Antonia, geb. 17. Febr. 1845, vermählt 12. Sept. 1861 mit Fürst Leopold von Hohenzollern.

Rumänien. (Haus Hohenzollern.) **Karl I., König von Rumänien, geb. 20. April 1839, 20. April 1866 Fürst, 26. März 1881 König, vermählt 15. November 1869 mit Elisabeth, Prinzessin zu Wied, geb. 29. Dezember 1843.**

Thronfolger: Ferdinand, Prinz von Rumänien, geb. 24. August 1865, zweiter Sohn des Bruders des Königs, des Fürsten von Hohenzollern, verm. 10. Januar 1893 mit Prinzessin Maria von Sachsen-Coburg und Gotha, Kinder: 1. Prinz Karl, geb. 3. Oktober 1893 a. St.; 2. Prinzessin Elisabeth, geboren 29. September 1894 a. St.; 3. Prinzessin Marie, geboren 27. Dezember 1899 a. St.


Karl I.,
König von Rumänien.


Elisabeth,
Königin von Rumänien.

Rußland. (Haus Romanow-Holstein-Gottorp.) (Die Verschiebungen, welche die Änderung des julian. Kalenders an der Jahrhundertwende mit sich brachte, haben uns, um überhaupt zuverlässige Daten bringen zu können, gezwungen, die Daten nach jenem zu geben; wir haben in jedem einzelnen Falle hinzugefügt: a. St. = alten Stiles.) Nikolaus II. Alexandrowitsch, Kaiser und Selbstherrscher aller Reußen, geb. 6. Mai 1868 a. St., folgte seinem Vater am 20. Okt. 1894 a. St., verm. 14. Nov. 1894 a. St. mit Alexandra (Alix), Prinzessin von Hessen. Töchter: 1. Großfürstin Olga Nikolajewna, geb. 3. Nov. 1895 a. St.; 2. Großfürstin Tatjana, geb. 29. Mai 1897 a. St.; 3. Großf. Maria, geb. 14. Juni 1899 a. St.; 4. Großfürstin Anastasia, geb. 5. Juni 1901 a. St.

Geschwister: 1. Großfürstin Xenia Alexandrowna, geb. 25. März 1875 a. St., verm. 25. Juli 1894 a. St. mit Großfürst Alexander Michailowitsch. 2. Großfürst-Thronfolger Michael Alexandrowitsch, geb. 22. Nov. 1878 a. St.; 3. Großfürstin Olga Alexandrowna, geb. 1. Juni 1882 a. St., verlobt 13. März 1901 mit Herzog Peter von Oldenburg.

Mutter: Verw. Kaiserin Maria Feodorowna, Prinzessin von Dänemark, Witwe seit 20. Oktober 1894 a. St.


Nikolaus II.,
Kaiser von Rußland.


Alexandra,
Kaiserin von Rußland.

Vatersgeschwister: 1. Großfürst Wladimir Alexandrowitsch, geb. 10. April 1847 a. St., vermählt 16. August 1874 a. St. mit Herzogin Maria von Mecklenburg. Kinder: a) Großfürst Kyrill Wladimirowitsch, geb. 30. Sept. 1876 a. St.; b) Großfürst Boris Wladimirowitsch, geb. 12. Nov. 1877 a. St.; c) Großfürst Andreas Wladimirowitsch, geboren 2. Mai 1879 a. St.; d) Großf. Helena Wladimirowna, geb. 17. Jan. 1882 a. St. 2. Großfürst Alexis Alexandrowitsch, geb. 2. Jan. 1850 a. St. 3. Großfürstin Maria Alexandrowna, geb. 5. Okt. 1853 a. St., verm. 23. Jan. 1874 mit Herzog Alfred von Sachsen-Coburg und Gotha, Witwe seit 30. Juli 1900. 4. Großfürst Sergius Alexandrowitsch, geb. 29. April 1857 a. St., verm. 3. Juni 1884 a. St. mit Prinzessin Elisabeth von Hessen. 5. Großfürst Paul Alexandrowitsch, geb. 21. Sept. 1860 a. St., vermählt 5. Juni 1889 a. St. mit Prinzessin Alexandra von Griechenland, Witwer seit 12. Sept. 1891 a. St. Kinder: a) Großfürstin Maria Powlowna, geb. 6. April 1890 a. St.; b) Großfürst Demetrius Pawlowitsch, geb. 6. September 1891 a. St.

Großvaters-Geschwister: 1. † Großfürst Konstantin Nikolajewitsch, geb. 9. Sept. 1827 a. St., verm. 30. Aug. 1848 a. St. mit Przss. Alexandra von Sachsen-Altenburg, Witwe seit 13. Jan. 1892 a. St. Kinder: a) Großfürst Nikolaus Konstantinowitsch, geb. 2. Febr. 1850 a. St.; b) Großfürstin Olga Konstantinowna, geb. 22. Aug. 1851 a. St., verm. 15. Oktbr. 1867 a. St. mit König Georg I. von Griechenland; c) Großfürstin Wera Konstantinowna, geb. 4. Febr. 1854 a. St., verm. 8. Mai 1874 mit Herzog Eugen von Württemberg, Witwe seit 27. Jan. 1877; d) Großfürst Konstantin Konstantinowitsch, geb. 10. Aug. 1858 a. St., vermählt 15. April 1884 a. St. mit Prinzessin Elisabeth von Sachsen-Altenburg. Kinder: aa) Prinz Johann Konstantinowitsch, geb. 23. Juni 1886 a. St.; bb) Prinz Gabriel Konstantinowitsch, geb. 3. Juli 1887 a. St.; cc) Prinzessin Tatjana Konstantinowna, geb. 11. Jan. 1890 a. St.; dd) Prinz Konstantin Konstantinowitsch, geb. 20. Dezbr. 1891 a. St.; dd) Prinz Oleg Konstantinowitsch, geb. 15. Novbr. 1892 a. St.; ee) Prinz Igor Konstantinowitsch, geb. 29. Mai 1894 a. St.; e) Großfürst Demetrius Konstantinowitsch, geb. 1. Juni 1860 a. St. 2. † Großfürst

Nikolaus Nikolajewitsch, vermählt 25. Jan. 1856 a. St. mit Herzogin Alexandra von Oldenburg, gestorben 13. April 1900 a. St. Söhne: a) Großf. Nikolaus Nikolajewitsch, geb. 6. November 1856 a. St.; b) Großfürst Peter Nikolajewitsch, geb. 10. Januar 1864 a. St., vermählt 14. Juli 1889 a. St. mit Prinzessin Militza von Montenegro. Kinder: aa) Prinzessin Marina, geb. 28. Febr. 1892 a. St.; bb) Prinz Roman, geb. 5. Oktbr. 1896 a. St.; cc) Prinzessin Nadeschda, geb. 3. März 1898 a. St. 3. Großfürst Michael Nikolajewitsch, geb. 13. Okt 1832 a. St., verm. 16. Aug. 1857 a. St. mit Przss. Olga (vorm. Cäcilie) v. Baden, Witwer seit 31. März 1891 a. St. Kinder: a) Großf. Nikolaus Michailowitsch, geb. 14. April 1859 a. St.; b) Großfürstin Anastasia Michailowna, geb. 16. Juli 1860 a. St., verm. 12. Januar 1879 a. St. mit Großherzog Friedrich Franz III. von Mecklenburg-Schwerin, Witwe seit 10. April 1897; c) Großfürst Michael Michailowitsch, geb. 4. Okt. 1861 a. St., verm. 26. Febr. 1891 mit Sofie Gräfin Torby, geb. Gräfin Merenberg, geb. 1. Juni 1868; d) Großfürst Georg Michailowitsch, geb. 11. Aug. 1863 a. St., verm. 30. April 1900 a. St. mit Prinzessin Maria von Griechenland; Tochter: Prinzessin ...., geb. 7. Juni 1901; e) Großfürst Alexander Michailowitsch, geb. 1. April 1866 a. St., verm. 25. Juli 1894 a. St. mit Großfürstin Xenia Alexandrowna. Kinder: aa) Prinzessin Irina, geb. 3. Juli 1895 a. St.; bb) Prinz Andreas, geb. 12. Januar 1897 a. St.; cc) Prinz Feodor, geb. 11. Dez. 1898 a. St.; dd) Prinz Nikita, geb. 4. Januar 1900 a. St.; f) Großfürst Sergius Michailowitsch, geb. 25. Sept. 1869 a. St.



Oskar II., König von Schweden und Norwegen.



Sophie, Königin von Schweden und Norwegen.

Schweden und Norwegen. (Haus Bernadotte.) Oskar II. Friedrich, König von Schweden und Norwegen, geb. 21. Januar 1829, folgte seinem Bruder König Karl XV. am 18. September 1872, vermählt 6. Juni 1857 mit Prinzessin Sophie von Nassau, geb. 9. Juli 1836.

Söhne: 1. Kronprinz Gustav, Herzog von Wermland, geb. 16. Juni 1858, vermählt 20. Septbr. 1881 mit Prinzessin Viktoria von Baden. Söhne: a) Prinz Gustav Adolf, Herzog von Schonen, geb. 11. Novbr. 1882; b) Prinz Wilhelm, Herzog von Södermanland, geb. 17. Juni 1884; c) Prinz Erik, Herzog von Westmanland, geb. 20. April 1889. 2. Prinz Oskar, geb. 15. Novbr. 1859, nach Verzichtleistung auf die Thronfolge am 15. März 1888 „Prinz Bernadotte", später Graf von Wisborg, verm. am selben Tage mit Ebba, geb. Munck von Fulkila, geb. 24. Oktbr. 1858. 3. Prinz Karl, Herzog von Westgotland, geb. 27. Febr. 1861, verm. 27. Aug. 1897 mit Prinzeissin Ingeborg von Dänemark. Tochter: Przss. Margarete, geb. 25. Juni 1899. 4. Prinz Eugen, Herzog von Nerike, geb. 1. August 1865.

Geschwister: 1. † König Karl XV., verm. mit † Prinzessin Luise der Niederlande. Tochter: Prinzessin Luise, geb. 31. Okt. 1851, vermählt 28. Juli 1869 mit Friedrich, Kronprinz von Dänemark. 2. † Prinz August, Herzog von Dalekarlien, vermählt 16. April 1864 mit Prinzessin Therese von Sachsen-Altenburg, geb. 21. Dezbr. 1836, Witwe seit 4. März 1873.



Alexander I., König von Serbien.



Draga, Königin von Serbien.

Serbien. Alexander I., König von Serbien, geb. 14. Aug. 1876, folgte seinem † Vater Milan I. bei dessen Abdankung am 6. März 1889, vermählt 5. August 1900 mit Draga Lougnewitza, verw. Maschin, geb. 24. Sept. 1867.

Mutter: Natalie geb. Keschko, geb. 14. Mai 1859, geschieden 24. Oktober 1888, wiedervereinigt 7. März 1893, Witwe seit 11. Februar 1901.

Spanien. (Haus Bourbon.) Alfons XIII., König von Spanien, geb. 17. Mai 1886, am Tage seiner Geburt zum König unter Regentschaft seiner Mutter proklamiert.

Schwestern: 1. Infantin **Maria de las Mercedes**, Prinzessin von Asturien, geb. 11. Sept. 1880, verm. 14. Februar 1901 mit Prinz **Karl von Bourbon**. 2. Infantin **Maria Theresia**, geb. 12. Novbr. 1882.

Mutter. Verwitwete Königin Maria Christine, geb. Erzherzogin von Österreich, geb. 21. Juli 1858, vermählt mit † König Alfons XII. am 29. Novbr. 1879, Witwe seit 25. Nov. 1885, Regentin des Königreichs.



Alfons XIII.,
König von Spanien.

Vaters-Schwestern: 1. Infantin **Maria Isabella**, geb. 20. Dez. 1851, verm. 13. Mai 1868 mit Gaëtan, Prinz von Bourbon, Graf von Girgenti, Witwe seit 26. Novbr. 1871. 2. Infantin **Maria della Paz**, geb. 23. Juni 1862, vermählt 2. April 1883 mit Prinz **Ludwig Ferdinand** von Bayern. 3. Infantin **Eulalia**, geb. 12. Februar 1864, verm. 6. März 1886 mit Prinz Anton von Orleans-Bourbon, geschieden Juni 1900.

Großeltern: **Isabella II.**, Königin von Spanien, geb. 10. Oktbr. 1830, vermählt 10. Oktbr. 1846 mit **Franz de Assisi**, Infant von Spanien (s. unten).

Urgroßvaters-Brüder: 1. (Karlistischer Zweig) † Infant Karl, vermählt mit † Infantin Franziska von Portugal. **Sohn:** † Johann Karl, verm. 6. Februar 1847 mit Erzherzogin **Maria Beatrix** von Österreich-Este, geb. 13. Februar 1824, Witwe seit 21. Novbr. 1887. **Kinder:** a) **Karl**, Herzog von Madrid, geb. 30. März 1848, vermählt I. am 4. Februar 1867 mit Prinzessin Margareta von Bourbon-Parma, Witwer seit 29. Januar 1893; II. am 28. April 1894 mit Przss. **Maria-Bertha** von Rohan. **Kinder:** aa) **Blanka** von Castilien, geb. 7. Septbr. 1868, vermählt 24. Oktbr. 1889 mit Erzherzog **Leopold Salvator** von Österreich-Toskana; bb) **Jakob** (Jayme), geb. 27. Juni 1870; cc) Prinzessin **Elvira**, geb. 28. Juli 1871; dd) Prinzessin **Beatrix**, geb. 21. März 1874, vermählt 27. Febr. 1897 mit Prinz **Fabr. Massimo**; ee) Prinzessin **Alix**, geb. 29. Juni 1876, vermählt 26. April 1897 mit Prinz **Friedrich** von Schönburg-Waldenburg; b) **Alfons**, geb. 12. Septbr. 1849, vermählt 26. April 1871 mit Prinzessin **Maria** von Braganza. — 2. † Infant Franz de Paula, vermählt mit † Prinzessin Luise von Bourbon. **Kinder:** a) Infant **Franz de Assisi**, geb. 13. Mai 1822, vermählt 10. Oktober 1846 mit Königin **Isabella II.** von Spanien (s. oben); b) Infantin **Luisa Therese**, geb. 11. Juni 1824, verm. 10. Febr. 1847 mit Don José, Herzog von Sessa, Witwe seit 4. Novbr. 1881; c) Infantin **Josepha**, geb. 25. Mai 1827, verm. 4. Juni 1848 mit Don José Güell y Renté, Witwe seit Dez. 1884; d) Infantin **Christina**, geb. 5. Juni 1833, verm. I) 19. Nov. 1860 mit Sebastian, Infant von Spanien, Witwe seit 13. Febr. 1875; II) 14. Okt. 1876 mit Vik. **de Francoso**; e) Infantin **Amalia**, geb. 12. Okt. 1834, verm. 25. Aug. 1856 mit Prinz Adalbert von Bayern, Witwe seit 21. Sept. 1875.



Abdul-Hamid,
Großsultan der Türkei.

Ur-Ur-Großvaters-Bruders-Enkel: † Infant Sebastian, verm. 19. November 1860 mit **Christina**, Infantin von Spanien, geb. 5. Juni 1833, Witwe seit 13. Febr. 1875. **Söhne:** 1. **Franz**, Herzog von Marchena, geb. 20. Aug. 1861, verm. 7. Jan. 1886 mit **Maria del Pelar de Muguiro**. 2. **Alfons**, geb. 15. Nov. 1866.

Türkei. Großsultan **Abdul-Hamid**, geb. 22. Sept. 1842, folgt seinem Bruder **Murad V.** am 31. Aug. 1876.

Kinder: 1. Prinz **Selim**, geb. 11. Jan. 1870. 2. Prinzessin **Zekie**, geb. 12. Januar 1871, vermählt 20. April 1889 mit **Nureddin-Pascha**, Sohn des Gazi Osman-Pascha. 3. Prinzessin **Naiyme**, geb. 5. Aug. 1876, verm. 17. März 1898 mit **Mehemed Kemal eddin Pascha**. 4. Prinz **Abdul-Kadir**, geb. 23. Februar 1878. 5. Prinz **Ahmed**, geb. 14. März 1878. 6. Prinzessin **Naïle**, geb. 5. Jan. 1884. 7. Prinz **Mohamed Burhan eddin**, geb. 19. Dezbr. 1885. 8. Prinzessin **Schadie**, geb. 1886. 9. Prinzessin **Ayische**, geb. 1887. 10. **Abdul Rahim**, geb. 1892.

Geschwister: 1. Großsultan **Murad V.**, geb. 21. Septbr. 1840, folgte seinem Oheim **Abdul-Aziz** am 30. Mai 1876, entthront am 31. Aug. 1876. **Kinder:** a) Prinz **Salah eddin**, geb. 1866; b) Prinz **Seyf eddin**, geb. 1872; c) Prinzessin **Chadidsche**, geb. 1873; d) Prinzessin **Fehime**, geb. 1875; e) Prinzessin **Münire**, geb. 1877. 2. Prinzessin **Djemile**, geb. 18. August 1843, verm. 3. Juni 1858 mit **Mahmud-Dschelal-Eddin-Pascha**; Witwe. 3. Prinz **Mohamed-Reschad**, geb. 3. November 1844, **präsumtiver Thronfolger. Söhne:** aa) Prinz **Zia eddin**, geb. 1876; bb) Prinz **Nedjmedin**, geb. 1881. — 4. Prinz **Achmet Kemal eddin**, geb. 1847. 5. Prinzessin **Seniha**, geb. 1851, verm. 1877 mit **Mahmud-Pascha**. 6. † Prinz **Burhan-eddin**.

Söhne: a) Prinz Tewfik, geb. 1874; b) Prinzessin Mehiba, geb. 1857; c) Prinz Suleiman, geb. 1860; d) Prinz Wahid eddin, geb. 1861.

Vaters-Bruder: † Großsultan Abdul-Aziz. Kinder: a) Prinz Yussuf, geb. 9. Oktbr. 1857; b) Prinzessin Saliha, geb. 10. August 1862, verm. 20. April 1889 mit Achmed-Pascha; c) Prinz Abdul-Medjid, geb. 27. Juni 1868; d) Prinzessin Nazimeh, geb. 1869, vermählt 20. April 1889 mit Chalid-Pascha; e) Prinzessin Emine, geb. 1876.

D. Genealogie der seit 1815 ihrer Throne verlustig gegangenen außerdeutschen Fürstenhäuser Europas.

Bonaparte. Prinz Napoleon Viktor Hieronymus Bonaparte, geb. 18. Juli 1862, Sohn des Prinzen Napoleon Bonaparte, † am 18. März 1891.

Geschwister: 1. Prinz Ludwig, geb. 16. Juli 1864. 2. Przss. Lätitia, geb. 20. Dez. 1866, verm. 11. Sept. 1888 mit Prz. Amadeus v. Italien, Herzog v. Aosta, Witwe seit 18. Jan. 1890.

Mutter: Prinzessin Klothilde, geb. Prinzessin von Savoyen, geb. 2. März 1843, verm. 30. Jan. 1859 mit Napoleon Prinz Bonaparte, Witwe seit 18. März 1891.

Vatersschwester: Prinzessin Mathilde, geb. 27. Mai 1820, verm. 1. Novbr. 1840 mit Fürst Anatole Demidow, Witwe seit 29. April 1870.

Großvatersbruders-Sohn: † Napoleon III., Kaiser der Franzosen, vermählt 29. Jan. 1853 mit Eugenie, Gräfin von Teba, geb. 5. Mai 1826, Witwe seit 9. Jan. 1873.

Bourbon. (I. Linie Orleans-Bourbon; Haus Frankreich.) Prinz Ludwig Philipp Robert, Herzog von Orleans, geb. 6. Febr. 1869. Chef des Hauses Frankreich; vermählt 5. November 1896 mit Maria Dorothea, Erzherzogin von Österreich.

Geschwister: 1. Prinzessin Amalie, geb. 28. Sept. 1865, verm. 22. Mai 1886 mit König Karl von Portugal. 2. Prinzessin Helene, geb. 13. Juni 1871, verm. 25. Juni 1895 mit Prinz Emanuel, Herzog von Aosta. 3. Prinzessin Isabelle, geb. 7. Mai 1878, verm. 30. Okt. 1899 mit Prinz Johann von Orleans. 4. Prinzessin Luise, geb. 24. Febr. 1882. 5. Prinz Ferdinand, Herzog von Montpensier, geb. 9. Septbr. 1884.

Mutter: Prinzessin Isabella, Prinzessin von Orleans, geb. 21. Sept. 1848, verm. mit Prinz Ludwig Philipp, Graf von Paris, am 30. Mai 1864, Witwe 8. Septbr. 1894.

Vatersbruder: Robert, Herzog von Chartres, geb. 9. Nov. 1840, verm. 11. Juni 1863 mit Prinzessin Franziska von Orleans-Bourbon, geb. 14. Aug. 1844. Kinder: 1. Prinzessin Marie, geb. 13. Jan. 1865, vermählt 22. Oktbr. 1885 mit Prinz Waldemar von Dänemark. 2. Prinz Heinrich, geb. 16. Oktbr. 1867. 3. Prinzessin Margarete, geb. 25. Jan. 1869, verm. 22. April 1896 mit Patrice de Mac Mahon, Duc de Magenta. 4. Prinz Johann, geb. 4. Septbr. 1874, verm. 30. Okt. 1899 mit Prinzessin Isabelle von Orleans.

Großvaters-Geschwister: 1. † Prinz Ludwig, Herzog von Nemours. Kinder: 1. Prinz Gaston, Graf von Eu, geb. 28. April 1842, vermählt 15. Oktbr. 1864 mit Isabella, Prinzessin von Braganza. Söhne: a) Prinz Peter, geb. 15. Okt. 1875; b) Prinz Ludwig, geb. 26. Jan. 1878; c) Prinz Anton, geb. 9. Aug. 1881. 2. Prinz Ferdinand, Herzog von Alençon, geb. 12. Juli 1844, vermählt 28. Septbr. 1868 mit Herzogin Sophie in Bayern, Witwer seit 4. Mai 1897; Kinder: a) Prinzessin Luise, geb. 9. Juli 1869, vermählt 15. April 1891 mit Alfons, Prinz von Bayern; b) Prinz Emanuel, Herzog von Vendôme, geb. 18. Januar 1872, vermählt 12. Februar 1896 mit Prinzessin Henriette von Belgien; Töchter: aa) Prinzessin Marie Luise, geb. 31. Dezember 1896; bb) Prinzessin Sophie, geb. 19. Oktober 1898. — c) Prinzessin Blanka, geb. 28. Oktober 1857. 2. Prinzessin Klementine, geb. 3. Juni 1817, verm. 20. April 1843 mit Prinz August von Sachsen-Coburg und Gotha, Witwe seit 26. Juli 1881. 3. Prinz Franz, Prinz von Joinville, geb. 14. August 1818, verm. 1. Mai 1843 mit Prinzessin Franziska von Braganza, Witwer seit 27. März 1898. Kinder: a) Prinzessin Franziska, geb. 14. Aug. 1844, verm. 11. Juni 1863 mit Prinz Robert, Herzog von Chartres; b) Prinz Peter, Herzog von Penthièvre, geb. 4. November 1845. 4. † Prinz Anton, Herzog von Montpensier, verm. mit † Luise, Infantin von Spanien. Kinder: a) Prinzessin Isabella, geb. 21. Sept. 1848, verm. mit Philipp, Grafen von Paris, Witwe seit 8. Sept. 1894; b) Prinz Anton, Infant von Spanien, geb. 23. Febr. 1866, vermählt 6. März 1886 mit Eulalia, Infantin von Spanien, geschieden 1900. Söhne: aa) Prinz Alfons, geb. 12. Novbr. 1886; bb) Prinz Ludwig Ferdinand, geb. 5. November 1888.

(Linie Anjou-Bourbon.) † Franz II., König beider Sizilien, geb. 16. Jan. 1836, des Thrones entsetzt am 21. Oktbr. 1860, vermählt 3. Febr. 1859 mit Marie, Herzogin in Bayern, geb. 4. Oktbr. 1841, Witwe seit 27. Dezember 1894.

Geschwister: 1. † Prinz Ludwig, Graf von Trani, vermählt 5. Juni 1861 mit Mathilde, Herzogin in Bayern, geb. 30. Septbr. 1843, Witwe seit 8. Juni 1886.



Tochter: Prinzessin Maria Theresia, geb. 15. Jan. 1867, vermählt 27. Juni 1889 mit Erbprinz Wilhelm von Hohenzollern. 2. Alfons, Graf von Caserta, geb. 28. März 1841, vermählt 8. Juni 1868 mit Prinzessin Antonia von Bourbon: folgte seinem Halbbruder Franz II. (s. oben), indem er alle Rechte und Titel desselben in Anspruch nahm. Kinder: a) Erbprinz Ferdinand, Herzog von Kalabrien, geb. 25. Juli 1869, verm. 31. Mai 1897 mit Prinzessin Maria von Bayern. Töchter: aa) Prinzessin Marie, geb. 16. April 1898; bb) Prinzessin Marie Christine, geb. 4. Mai 1899. — b) Prinz Karl, geb. 10. Novbr. 1870, verm. 14. Febr. 1901 mit Infantin Maria de las Mercedes, Prinzessin von Asturien; c) Prinzessin Marie Immakulata, geb. 30. Oktbr. 1874; d) Prinzessin Marie Christine, geb. 10. April 1877; e) Prinzessin Marie, geb. 12. Aug. 1878; f) Prinzessin Marie Josephine, geb. 25. März 1880; g) Prinz Gennaro, geb. 24. Januar 1882; h) Prinz Reiner, geb. 3. Dezbr. 1883; i) Prinz Philipp, geb. 10. Dez. 1885; k) Prinz Franz von Assisi, geb. 13. Jan. 1888; l) Prinz Gabriel, geb. 11. Jan. 1897. 3. † Prinz Gastan, Graf von Girgenti, verm. 13. Mai 1868 mit Maria Isabella, Infantin von Spanien, Witwe seit 26. Nov. 1871. 4. Prinz Pascal, Graf von Bari, geb. 15. Sept. 1852, morganatisch vermählt 20. November 1878 mit Blanche de Marconnay.

Vaters-Geschwister: 1. † Prinz Ludwig, Graf von Aquila, geb. 19 Juli 1824, vermählt 28. April 1844 mit Prinzessin Januaria von Braganza, geb. 11. März 1822, Witwe seit 5. März 1897. Söhne: a) Prinz Ludwig Maria, geb. 18. Juli 1845, morgan. vermählt 22. März 1869 mit Marie Amélie Hamel; b) Prinz Philipp, geb. 12. Aug. 1847, morganatisch verm. Sept. 1882 mit Flora Gräfin d'Espina. 2. † Prinz Franz de Paula, geb. 13. August 1827, verm. 10. April 1850 mit Erzherzogin Maria Isabella von Österreich-Toscana, Witwe seit 24. Sept. 1892. Töchter: a) Prinzessin Antonia, geb. 16. März 1851, verm. 8. Juni 1868 mit Prinz Alfons von Bourbon, Graf von Caserta; b) Prinzessin Karoline, geb. 20. März 1856, vermählt 19. Nov. 1885 mit Graf Andreas Zamoyski.

(Herzogliche Linie von Parma.) Robert Herzog von Parma, geb. 9. Juli 1848, vermählt I. mit Prinzessin Maria Pia von Bourbon, Witwer seit 29. September 1882, II. am 15. Okt. 1884 mit Prinzessin Maria Antonia von Braganza, geb. 28. Nov. 1862. Kinder: 1. Ehe: 1. Prinzessin Louise, geb. 24. März 1872; 2. Erbprinz Heinrich, geb. 13. Juni 1873; 3. Prinzessin Maria Immakulata, geb. 21. Juli 1874; 4. Prinz Joseph, geb. 30. Juni 1875; 5. Prinzessin Marie Therese, geb. 15. Okt. 1876; 6. Prinzessin Pia, geb. 9. Oktober 1877; 7. Prinzessin Beatrix, geb. 9. Januar 1879; 8. Prinz Elias, geb. 23. Juli 1880; 2. Ehe: 9. Prinzessin Adelheid, geb. 5. August 1885; 10. Prinz Sixtus, geb. 1. August 1886; 11. Prinz Xaver, geb. 25. Mai 1889; 12. Prinzessin Franziska Josephe, geb. 22. April 1890; 13. Prinzessin Zita, geb. 9. Mai 1892; 14. Prinz Felix, geb. 28. September 1893; 15. Prinz Renatus, geb. 17. Oktober 1894; 16. Prinzessin Maria Antonia, geb. 7. Nov. 1895; 17. Prinzessin Isabelle, geb. 14. Juni 1898. 18. Prinz Ludwig, geb. 5. Dezember 1899.

Geschwister: 1. Prinzessin Alice, geb. 27. Dez. 1849, verm. 11. Jan. 1868 mit Ferdinand IV., Großherzog von Toscana; 2. Prinz Heinrich Graf von Bardi, geb. 12. Febr. 1851, verm. 15. Okt. 1876 mit Prinzessin Adelgunde von Braganza.

Braganza. (I. Ehemals Kaiserliche Linie von Brasilien.) Isabella, Prinzessin von Braganza, geb. 29. Juli 1846, vermählt 15. Okt. 1864 mit Gaston, Prinz von Orleans-Bourbon, Grafen von Eu.

Kinder: (s. Bourbon, Orleans-Bourbon).

Schwestern: 1. Prinzessin Januaria, geb. 11. März 1822, verm. 28. April 1844 mit Ludwig, Prinz v. Bourbon, Graf v. Aquila, Witwe seit 5. März 1897.

(II. Prinzliche Linie.) Michael, Herzog v. Braganza, geb. 19. Sept. 1853, verm. I. am 17. Oktbr. 1877 mit Prinzessin Elisabeth von Thurn und Taxis, Witwer seit 7. Febr. 1881; II. am 8. Nov. 1893 mit Prinzessin Therese zu Löwenstein-Wertheim-Rosenberg.

Kinder: 1. Ehe: 1. Prinz Michael, geb. 22. Sept. 1878. 2. Prinz Franz Joseph, geb. 7. Septbr. 1879. 3. Prinzessin Maria Theresia, geb. 26. Jan. 1881. 2. Ehe: 4. Prinzessin Elisabeth, geb. 19. Nov. 1894. 5. Prinzessin Maria Benedikta, geb. 12. August 1896; 6. Prinzessin Mafalda, geb. 4. Oktober 1898; 7. Prinzessin Maria Anna, geb. 3. September 1899.

Geschwister: 1. Prinzessin Maria de las Neves, geb. 5. Aug. 1852, vermählt 26. April 1871 mit Alfons, Infant von Spanien. 2. Prinzessin Maria Teresia, geb. 24. Aug. 1855, verm. 23. Juli 1873 mit Erzherzog Karl Ludwig von Österreich, Witwe seit 19. Mai 1896. 3. Prinzessin Maria Josepha, geb. 19. März 1857, verm. 29. April 1874 mit Herzog Karl Theodor in Bayern. 4. Prinzessin Adelgunde, geb. 10. Nov. 1858, verm. 15. Okt. 1876 mit Prinz Heinrich von Bourbon, Graf von Bardi. 5. Prinzessin Maria Anna, geb. 13. Juli 1861, verm. am 21. Juni 1893 mit Wilhelm, Erbgroßherzog von Luxemburg. 6. Prinzessin Maria Antonia, geb. 28. Nov. 1862, vermählt 15. Okt. 1884 mit Prinz Robert von Bourbon, Herzog von Parma.

Mutter: Verwitwete Prinzessin Adelheid, geb. Prinzessin von Löwenstein-Wertheim-Rosenberg, geb. 3. April 1831, vermählt 24. Septbr. 1851, Witwe seit 14. Novbr. 1866.



E. Die wichtigsten außereuropäischen Fürstenhäuser.

Abessinien. Negus Negesti Menelik II., geb. 1842, früher König von Schoa, seit 1889 Kaiser von Äthiopien, vermählt April 1883 mit Uiserd-Taïtu, geb. 1854.

Tochter: Uiserd Zeodità, geb. 1876, verm. mit † Ras Area Sellassie, Witwe seit Mai 1888.

Vaterbruder des Königs: Ras Dargis. Vetter des Königs: Ras Makonnen.

Afghanistan. Abdur-Rahmàn-Chan, geb. 1845, zur Herrschaft gelangt 22. Juli 1880.

Söhne: 1. Habib-Ullah-Chan; 2. Nasr-Ullah-Chan; 3. Fath-Ullah-Chan; 4. Mohamed-Umar-Chan (Geburtsdaten unbekannt).

Vatersbruders-Sohn: Ishak-Chan.

Ägypten. Chedive Abbas II., geb. 14. Juli 1874, vermählt 19. Februar 1895 mit Ikbal Hanem; folgte seinem † Vater Mehemed Thewfik 7. Jan. 1892.

Töchter: 1. Prinz. Amina, geb. 12. Febr. 1895. 2. Prinz. Atiet, geb. 8. Juni 1896; 3. Prinz. Fatieth, geb. 27. November 1897.

Geschwister: 1. Prinz Mehemed, geb. 28. Okt. 1875. 2. Prinzessin Chadiga, geb. 2. Mai 1879. 3. Prinzessin Nimet, geb. 6. Nov. 1881.

China. Kaiser Tsai-t'ien (Kuang-szü), geb. 2. August 1872, verm. 26. Febr. 1889 mit Yeh-Ho-na-la, folgte seinem † Vetter Tsai-shun 12. Januar 1875.

Adoptivmutter und Tante, Kaiserin-Witwe, Tsu-Hszi, geb. 17. Novbr. 1834; seit 22. September 1898 wieder Regentin.

Japan. Kaiser Mutsuhito, geb. 3. Nov. 1852, vermählt 9. Febr. 1869 mit Haruko, geb. 28. Mai 1850; folgte seinem Vater Komeï Tenno 1867.

Sohn und Thronerbe: Prinz Joshihito Harunomiya, geb. 31. August 1879; verm. 10. Mai 1900 mit Prinzeisin Sada, geb. 25. Juni 1884. Sohn: Prinz ...., geb. 29. April 1901.

Korea. Kaiser J höng, geb. 8. Septbr. 1852, folgte Januar 1864 dem † Könige Chul Chong, Witwer seit 8. Oktober 1895.

Thronfolger: J-tschok, geb. 4. Februar 1873.

Marocco. Sultan Abdul-Asis, geb. 1878; folgte seinem † Vater Mulay-el-Hassan 6. Juni 1894. Sohn: Prinz Hassan, geb. Juli 1899.

Persien. Schah in schah Muzaffer ed-Din, geb. 25. März 1853; folgte seinem Vater Nassr ed-din 1. Mai 1896.

Sohn und mutmaßlicher Thronfolger: Muhammed Ali Mirza, geboren 21. Juni 1872.

Siam. König Chulalongkorn, geb. 20. Sept. 1853, vermählt mit Prinzessin Sowya, geb. 10. Sept. 1862; folgte seinem Vater Maha Mongkut 1. Okt. 1868.

Sohn und Thronfolger: Prinz Wajirawudh, geb. 1. Januar 1881.

Anekdoten.

Aufrichtig.

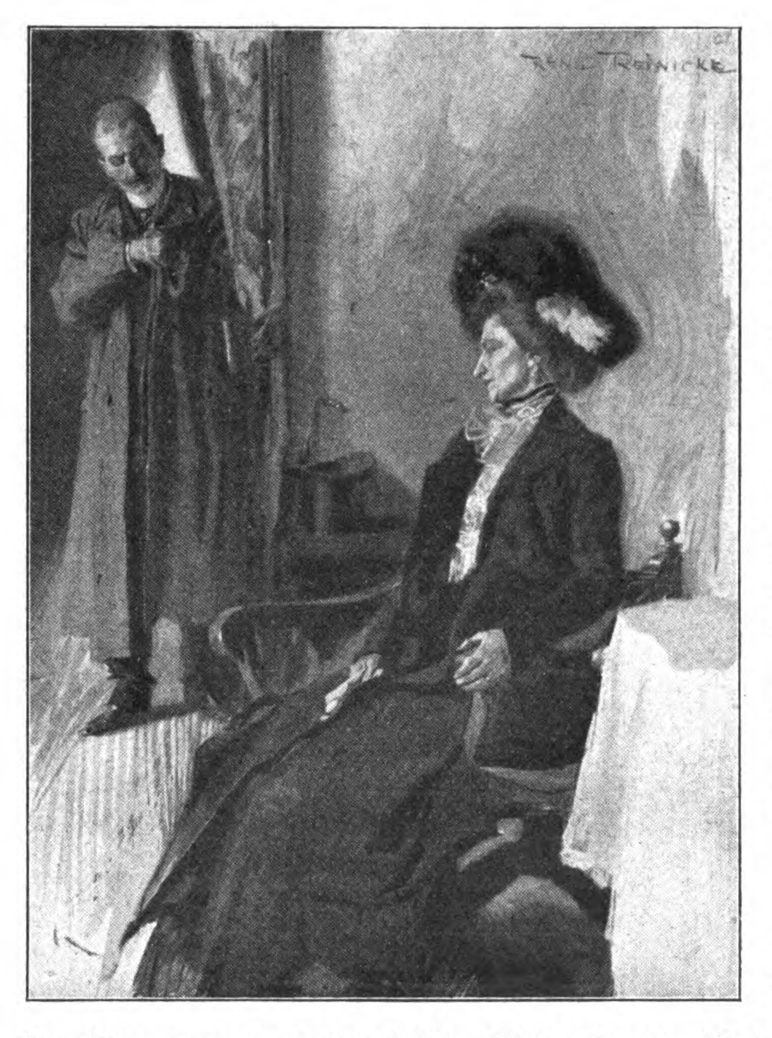
A.: „Wofür haben Sie den Orden, der Ihre Brust schmückt, erhalten?"
B.: „Für tausend Mark."

Unerbittlich.

Präsident: „Ihr Alter, gnädiges Fräulein?"
Fräulein: „Zwanzig vorbei, Herr Präsident."
Präsident: „Ihr Alter genau?"
Fräulein: „Zwischen zwanzig und dreißig."
Präsident: „Aber bitte, wann werden Sie dreißig?"
Fräulein: „Morgen, Herr Präsident."

Auch ein Jubiläum.

Herr: „Was, Sie betteln im Frack und Cylinder?"
Bettler: „Ja, ich feiere heute mein 25jähriges Bettlerjubiläum."



Nicht schlimm.

„Sehr nett war es gerade nicht, daß du Papa gleich nach unsrer Verlobung angepumpt hast."

„Geh, Schatz! Du bist wirklich die erste, die darin was findet!"

Junge Ehe.

Sie: „Wir haben auf unsrer Hochzeitsreise den Harz und Thüringen besucht."

Freundin: „Und was hat dir am besten gefallen?"

Sie: „Mein Mann."

Vom Gericht.

Gerichtspräsident (nachdem die Namen der Geschworenen aus der Urne gezogen worden sind): „Meine Herren, die ungezogenen Herren Geschworenen können gehen."

Im Examen.

„Nennen Sie mir die größten Völkerfamilien!"

„Die größten Völkerfamilien sind die Müller, Schulze, Meier, Lehmann."

Farbensinn.

„Warum stopfen Sie sich Watte in die Ohren?"

„Wegen der schreienden Farben!"

Auf der Pferdebahn.

„Nein, diese Pferdebahnschaffner sind doch zu unverschämt. Da steige ich mit meinen acht Jöhren in die Pferdebahn, und der Schaffner will mir nicht glauben, daß sie alle unter sechs Jahren sind."

Allerlei zum Kopfzerbrechen.

1. Trennungsrätsel.

Ein Zwerg ist, wer nicht überragt
Das Rätselwort getrennt,
Und wird's vereint von dir gesagt,
Es einen Namen nennt,

Den vielfach man seit Jahren hört,
Verwünscht hier, dort beklagt,
Und manchem er die Ruhe stört.
Wann Licht wohl endlich tagt?

2. Dreisilbiges Scherzrätsel.

Dem Peter in der Fremde blieb
Auch dort die Erste treu zu eigen,
Und wenn er jemals Briefe schrieb,
So mußte sich's in ihnen zeigen.

Die Zweite spendet Licht beinah,
Nichts als ein kleines s ihr fehlet,
Und wenn ein u statt seiner da,
Sie gern dem Rhein sich fest vermählet.

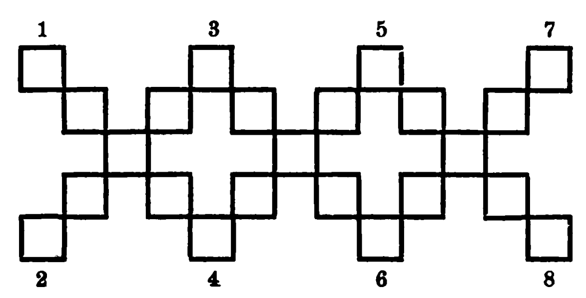
Ein Krösus kann mit allem Geld
Die Dritte sich doch nie ersetzen,
Lernt er auch immer in der Welt
Sie nur bei seinem Ende schätzen.

Das Ganze will nicht unbedingt
Den Zügel jedes Laien dulden,
Und wem der Ritt darauf mißlingt,
Den trifft wohl eigenes Verschulden.

Er steigt am besten ruhig ab,
Vermeidet tolle Kapriolen,
Sonst wird er sich in Schritt und Trab
Weit sich'rer Spott als Beifall holen.

M. Sch Cassel.

3. Füllrätsel.



Die leeren Felder der Figur sind mit je einem Buchstaben so auszufüllen, daß die einzelnen Wörter ergeben:

1—4 eine Schachfigur; 4—5 eine Dynastie; 5—8 einen preußischen Feldmarschall; 2—3 ein klassisches Drama; 3—6 ein österreichisches Land; 6—7 einen Fluß in Frankreich.

Sind die richtigen Wörter gefunden, so nennen die drei Buchstaben an den Stellen, wo je zwei der Wörter sich schneiden, einen Schweizer Kanton.

4. Zweisilbige Scharade.

Die Erste wird von manchem durchgemacht,
Von vielen wird die Erste auch geschnitten,
Und wer verwundet wurde in der Schlacht,
Hat bei der Ersten wohl auch schwer gelitten.

Die zweite Silbe, fern der Niedrigkeit,
Gern auf der Höhe, sieht man meistens oben.
Wer auf der Zweiten ist in schlimmer Zeit,
Den werden stets die klugen Leute loben.

Das Ganze hat in Zeiten, die jetzt fern,
Als Schmuck gedient für hohe, mächt'ge Herrn.



Der Schatz des Pfarrers von Poppenburg.

Eine Erzählung aus der Zeit des dreißigjährigen Krieges

von

Helene von Krause (E. von Bellen).

Mit 7 Illustrationen von W. Zehme.

Es war in der schrecklichen Zeit, als der dreißigjährige Krieg die deutschen Lande verwüstet hatte. In einem Dorfe der Mark Brandenburg, das die Schweden einmal und die Kaiserlichen zweimal geplündert hatten, und das dann immer wieder von den Marodeuren heimgesucht worden war, sah es wüst aus. Die meisten Häuser waren ohne Dach, und die geschwärzten Mauern dienten den Eulen, Fledermäusen und wild gewordenen Katzen zur Wohnstätte. Scherben und zerbrochener Hausrat lagen umher, und die Kirche stand da ohne Thüren, mit eingeschlagenem Dachgewölbe, voll Schutt und Trümmern. Kein Mensch war ringsum zu sehen, kein Feld bestellt, kein Garten bepflanzt, nur wildes, wüstes Gestrüpp und Unkraut wucherte allenthalben auf.

An einem Herbstabend pfiff ein heftiger Wind um die öden Schornsteine, die hier und da, wo früher ein stattlicher Bauernhof gestanden hatte, aus den Trümmern aufragten, und ab und zu zogen dunkle Wolken über den Kiefernwald, der seine tiefgrünen Kronen und roten Stämme ganz nahe an das Dorf schob. Der Regen goß in Strömen hernieder, als müsse er alle das Blut, das hier vergossen war, fortwaschen. Die Dorfstraße glich einem Sumpf. Nur in einem einzigen Hause brannte noch Licht, im Pfarrhause, das dicht am Kirchhof lag. Freilich konnte man es dem aus Fichtenzweigen, halb verkohltem Bretterwerk und wenig Stroh zusammengefügten Dach, das auch nur die kleinere Hälfte des Hauses bedeckte, wohl ansehen, daß es ein Notbehelf war. In den zwei elenden Löchern von Stuben war außer einer mit Stroh und Moos gefüllten Bettstatt, auf der in grobe Decken gehüllt eine stöhnende alte Frau lag, wenig Hausrat vorhanden, doch standen da immerhin ein grobgefügter Tisch, ein Holzschemel und auf dem Herd, der zugleich Kamin und Kochstelle war, einiges Geschirr. Ein noch junger Mann von etwa dreißig Jahren saß auf dem Schemel am Bett der Kranken. Es war unzweifelhaft der Pfarrer des Dorfes, denn seine stark verschossene, abgetragene Kleidung zeigte den besondern Schnitt und die dunkle Farbe, durch die sich damals die Geistlichen kenntlich machten. Er



und die Sterbende waren die allein übrig gebliebenen Bewohner des einst so blühenden Dorfes. Es war kein Wunder, daß sich schon ein paar weiße Fäden in dem dunkeln Haar des Pfarrers zeigten, und daß er überhaupt älter aussah als er war, denn er hatte mit seiner Gemeinde entsetzliche Zeiten durchlebt. Nun lag auch die alte Stoltzenburgin, die fast achtzigjährige Witwe des einst reichsten Bauern in ihrer letzten Not. Auf dem Tisch standen noch das Schächtelchen mit Oblaten und ein kleiner irdener Topf, aus dem er die Alte zu ihrem letzten Gange mit dem heiligen Abendmahl versehen hatte. Zeit ihres Lebens hatte die Frau in dem Ruf gestanden, eine geizige, hartherzige Person zu sein. Als sie noch jung und wohlhabend war, hatte sie niemand Gutes gethan, und als die erste Plünderung durch das Dorf ging, behauptete sie, nun gar nichts mehr zu haben. Da die Schweden später ihren Mann erhängten und ihren Sohn erschlugen, ließ sie sich von den mitleidigen Leuten in der Gemeinde ernähren. Einige meinten zwar, sie sei gar nicht so elend wie sie thue, aber obgleich kein Mensch sie leiden konnte, fand sie doch immer Mittel und Wege, sich durchzubringen, sie nahm, was man ihr nicht gutwillig gab, und niemand wagte recht sie zur Rechenschaft zu ziehen, denn ihr hexenhaftes Aussehen und ihre boshafte Art hatten ihre abergläubischen Genossen zu der Annahme gebracht, daß sie einen bösen Blick habe und auf die, welche ihr zuwider waren, allerlei Plage herabhexen könne. Man hätte wohl kurze Abrechnung mit der Alten gehalten, wäre der junge Pastor nicht für sie eingetreten, der es nicht dulden wollte, daß man ihr ohne ordentlichen Prozeß den Garaus mache. Die Not der Zeit aber ließ es dazu nie kommen. Der Pfarrer, der treulich alle Not und allen Jammer mit seiner Gemeinde teilte und wie ein guter Engel unter den Elenden gewaltet hatte, war zuletzt ganz allein mit ihr übrig geblieben, er hatte sie in sein Haus genommen, obwohl dasselbe eigentlich kein Haus mehr war, und pflegte sie, wie nur ein Sohn seine Mutter pflegen kann, obgleich sie wenig Dank für ihn hatte und mürrisch, klagend und stöhnend seine aufopfernde Christenliebe hinnahm. Da es aber nun wirklich zum Abscheiden kam, begehrte sie doch das heilige Abendmahl. Darüber war der Pfarrer sehr erfreut, denn er nahm es als sicheres Zeichen, daß sie keine Hexe, sondern nur ein armes, altes, sündhaftes Weib voll böser Neigungen und Anlagen war. Nun lag sie ganz still, und nur der Atem, der laut und stoßweise ging und kam, bewies, daß sie noch lebte.

Plötzlich fuhr sie sich mit der Hand an die Brust: „Pfaff,“ sagte sie, die Worte mühsam herausstoßend, „jetzt kommt er — das ist der



Tod — schnell, schnell, ich muß es dir noch sagen, daß es aber nur niemand hört," fuhr sie in unheimlichem Flüsterton fort. Und als er sich über sie neigte, schlang sie den magern Arm um seinen Hals und flüsterte heiser: „Der Schatz, das Geld, im Topf — ich — ich hab' es versteckt — es liegt — such — es liegt — da — da in der Mauer — da — wo — es liegt" — — sie murmelte noch undeutlich, und die Augen fielen ihr zu. „Wo liegt es?" fragte der Pfarrer laut, aber sie riß die Augen nur weit auf und bewegte den eingefallenen Mund. Der Kopf fiel zurück, einen Augenblick

lang verzerrten sich ihre Züge, dann reckte sie sich lang aus und war tot.

Der Pfarrer löste den schwer auf seinem Nacken ruhenden Arm und richtete sich auf. Ein Schatz, sie hatte etwas verborgen! vielleicht konnte sie es doch noch sagen, vielleicht war sie nur bewußtlos. Er holte das elende Lämpchen, das auf dem Tisch stand, und leuchtete in das bleiche Gesicht. Nein, sie war wirklich und wahrhaftig tot. Er machte das Zeichen des Kreuzes über sie und trug die Leiche in die Kammer, wo er sie auf ein langes Brett legte. Er wußte wohl, daß er sie allein begraben müsse, wie die beiden letzten Toten seiner Gemeinde, da konnte er nicht warten, bis sie starr und steif war. Er hatte die letzte Nacht und den ganzen Tag bei ihr gesessen, nun war er todmüde. Er schüttelte das Stroh in der Bettstelle auf und deckte sich mit der wollenen Decke zu, die die Alte nun nicht mehr brauchte. Dann faltete er die Hände und wollte sein Abendgebet sprechen, wie er pflegte, aber es wurde ihm merkwürdig schwer, seine Gedanken zu sammeln, immer kam ihm wieder das letzte Geständnis der Alten in den Sinn. Ein Schatz — hatte sie gesagt — in einer Mauer — Geld — wo konnte es doch sein? Vielleicht in den Ruinen des Hauses, das sie einst bewohnt hatte. Er beschloß doch nachzuforschen. Ob es viel war? So lag und grübelte er. Endlich fielen seine Augen zu, und er schlief, das Vaterunser auf den Lippen und den Schatz der alten Bäuerin im Herzen, endlich ein.

Als der Pfarrer am andern Morgen erwachte, war es noch dunkel, aber er sah doch durch die zum Teil mit alten Lappen und Papierfetzen zugestopften Fenster ein fahles Licht einfallen, das den nahen Tag ankündigte. So erhob er sich und bedachte, daß er nun die Alte begraben wolle und dann von hinnen ziehen könne. Er war längst um eine Versetzung eingekommen, aber man hatte ihn vertröstet, und er meinte auch ausharren zu müssen, da die alte Frau ohne seine Hilfe sicherlich in ihrem Elend verkommen wäre. Nun aber hielt ihn nichts mehr in dieser Einöde. Während er Feuer im Kamin machte und seine Morgensuppe aus Wasser, Mehl und etwas Salz bereitete, grübelte er, ob er nicht lieber irgendwo als Feldprediger mitziehen, oder ob er sich bei seiner Behörde melden und ein neues, sicher ebenso elendes Pfarramt antreten solle. Da er zu den sehr wenigen evangelischen Predigern gehörte, die nicht Frau und Kinder hatten, so durfte er nicht hoffen, daß man ihm, dem Einsamen, eine auskömmliche Stelle geben werde, denn viele Pfarrer, die Frau und Kinder hatten, litten bittersten Hunger. Vielleicht, so dachte er, wäre es ersprießlicher, Feldprediger zu werden. Er hatte keine geringe



Meinung von sich und seinem Können, und indem er jetzt seine hölzerne Schüssel mit der dampfenden Suppe auf den Tisch setzte und sich anschickte, sein Morgengebet zu thun, dankte er zwar, daß Gott ihn als einzigen aus soviel Gefahr Leibes und der Seele; gleich einem Brand aus dem Feuer, gerettet habe, aber fand das eigentlich auch ganz richtig und natürlich. Hatte er denn nicht immer zu dem Herrn und für den Herrn gestanden? Oft mit Gefahr des Lebens unter dem verzweifelnden, verwilderten Volk, unter den plündernden Soldaten in der Einöde des Waldes, wo sie sich versteckten, in der Not des Überfalles, überall und allenthalben hatte er seine Stimme erhoben und gepredigt den Namen seines Gottes. Ja, er hatte mehr gethan, er hatte seine Gemeinde getröstet, gepflegt, beraten, er hatte seinen letzten Bissen mit ihr geteilt. Nun, da der erste Sonnenstrahl durch die paar blinden Scheiben in das öde Stübchen fiel, schlug er seine Bibel auf, das alte, dicke, ledergebundene Buch, das er oft als einzige Habe mitgenommen hatte auf trostloser Flucht, und las den achtzehnten Psalm, „Dank für wunderbare Errettung und Vertrauen auf Gottes starke Hilfe,“ und kam sich selbst vor wie ein andrer David und las mit inniger Genugthuung die Worte: „Er riß mich heraus, denn er hatte Lust an mir. Der Herr thut wohl an mir nach meiner Gerechtigkeit; er vergilt mir nach der Reinigkeit meiner Hände, denn ich halte die Wege des Herrn und bin nicht gottlos wider meinen Gott! —“

An den Schatz hatte der Pfarrer noch gar nicht wieder gedacht, aber als er nun in die Kammer trat, wo die Leiche auf dem Brett lag, fiel ihm alles wieder ein. Das häßliche, alte Gesicht mit dem struppigen, grauen Haar sah so friedlich aus, wie nie im Leben, und er schickte sich an, sie auf dem Brett festzubinden und so auf den Kirchhof zu schleifen, der ja dicht hinter dem Hause war, denn einen Sarg konnte er nicht beschaffen, dazu fehlte Geld und Gelegenheit. So strich er ihre Kleider, die eigentlich nur Lumpen waren, glatt und wollte einen alten Sack, den er aufgeschnitten hatte, über sie binden. Als er mit den Händen über ihren zerschlissenen Rock fuhr, kam er ziemlich unten am Saum an etwas Hartes. Er glaubte, es sei vielleicht ein Stückchen Holz aus dem Moos der Bettstatt oder dergleichen, und wollte es entfernen, bemerkte aber, daß es ein Gegenstand sei, der in den breiten Kleidersaum eingenäht war. Er holte ein Messer, schnitt den Saum auf und fand drei Dukaten. Er hielt das Gold ganz erstaunt in der Hand. Drei Dukaten! Wie lange war es her, daß er einst soviel Gold gesehen hatte! Er glaubte einen Augenblick an eine Verblendung des Teufels und machte hastig



ein Kreuz über das Geld, aber es ertrug die Probe und blieb glänzend und schön in seiner Hand liegen, statt sich, wie er erwartet hatte, unter dem heiligen Zeichen in Schmutz und Staub zu verwandeln. Er trug es vorsichtig zum Fenster der vordern Stube und ließ es in der Sonne blinken. Die Prägung war scharf, und die Kanten waren nicht beschnitten, kein Zweifel, es waren echte und gerechte Dukaten! Es mochten doch wohl nicht nur Einbildungen ihrer abscheidenden Seele gewesen sein, wenn sie von einem Schatz gesprochen hatte. Sie hatte offenbar viel mehr besessen, als man annehmen konnte. Dem Pfarrer schwindelte. Da lagen die drei glänzenden Dukaten auf dem dunkeln Holztisch und waren sein rechtmäßiges Eigentum, denn sie hatte ihm ja gesagt, er solle suchen. Erben hinterließ sie nicht, er hatte sie bis zum Tode gepflegt, also kam ihm das Geld zu. Er steckte die Dukaten in einen Spalt der Lehmwand und untersuchte dann die Leiche sorgfältig, ob etwa noch mehr Goldstücke in ihren Kleidern eingenäht wären, aber er entdeckte nichts weiter. Im Gefühl, ihr Dank schuldig zu sein, opferte er sein letztes, freilich arg mitgenommenes Betttuch, und schnürte es statt des Sackes über die ausgestreckte Gestalt. Er brachte das Brett mühsam auf den Kirchhof. Es war nach dem stürmischen Regenwetter des Vorabend heute ein schöner Sonnentag, und der blaue Himmel, das goldene Licht lagen wie ein wehmütiges Lächeln über den eingesunkenen Gräbern und der ruinenhaften Kirche, aber der Pastor hatte wenig Auge für seine Umgebung. Er arbeitete angestrengt, um das Grab auszuheben. Während er grub, daß ihm der Schweiß von der Stirne perlte, dachte er immerfort an seine Dukaten und wo er wohl nach dem Topf suchen könne. Er war ordentlich ungeduldig, damit anfangen zu können, und als er endlich das Grab fertig hatte, hätte er die Alte fast ungesegnet hinabgelassen. Aber er besann sich, schämte sich herzlich seiner Zerstreutheit, nahm die Kappe vom Haupt und verrichtete alles mit Ordnung und Andacht, wie er das gewohnt war. Als er dann den Hügel gewölbt hatte, schlug er ihn hübsch glatt mit dem Spaten und band aus den Zweigen einer großen Linde, die, halb verkohlt, doch noch im Goldschmuck der letzten Herbstblätter stand, ein schlichtes Kreuz, das er daraufsteckte.

Über dem allen war es Mittag geworden, und es hungerte ihn eigentlich, aber er begnügte sich mit einem kalten Rest seiner Morgensuppe, wickelte noch einmal seine Dukaten aus und wieder ein und machte sich mit seinem Spaten und einer alten Spitzhacke nach dem Bauernhof auf, der vor langen Jahren dem Manne der Alten gehörte, dann aber in andre Hände übergegangen und schließlich ganz verödet





war. Nichts Lebendes begegnete ihm. Welch eine gewaltige Predigt der Vergänglichkeit alles Irdischen schwebte doch über diesen zerstörten, leeren Wohnstätten, die der Pfarrer sich noch wohl erinnerte als stattliche Bauernhöfe, in denen ein fleißiges, kinderreiches Geschlecht ein ganz behagliches Dasein führte, gekannt zu haben. Er war hier groß geworden, und sein Vater hatte die Pfarre vor ihm gehabt. Wehmütige, ernste Abschiedsgedanken würden seine Seele bewegt haben, wäre er, wie ursprünglich seine Absicht gewesen war, heute von dannen gezogen als armer Exulant, nichts als einen Stecken in der Hand. So aber grübelte er mit Behagen, ob wohl lauter Gold in dem Topf sein möge, oder wieviel Thaler wohl in einem solchen von gewöhnlicher Größe Platz fänden. Er, der kaum jemals hundert Thaler sein eigen genannt hatte, kam sich im Gedanken an diesen Schatz wie ein Ritter aus dem Fabelreich vor und überlegte, was er doch mit dem vielen Gelde anfangen und wie er es unauffällig fortschaffen könne.

In das Gehöft einzudringen fand der Pfarrer nicht so leicht, denn das Dach und ein Teil der Wände waren in das Innere des Hauses gefallen, und ein wüster, schwärzlicher Schutthaufen starrte ihm entgegen. Da galt es erst Bahn schaffen, denn schwerlich durfte er in der äußern Lehmwand den Topf suchen. Er arbeitete also frisch drauf los, daß ihm der Schweiß von der Stirn rann. Das Glück schien ihm hold, denn nicht allzuweit vom Eingang stieß er

auf eine Fallthür im Lehmschlag des Fußbodens, die wohl in den Keller führte. In diesem konnte der Schatz verborgen sein. Mit fieberhafter Hast arbeitete er, um die Thür freizulegen. Es ward dunkler, und endlich stieg der Vollmond am Himmel auf, aber sein Auge gewöhnte sich an das Dämmerlicht, und er warf endlich den letzten Spaten voll Erde von der Ecke der Thür. Obgleich er schwerlich im Finstern in den Keller dringen konnte, erbrach er die morschen Bohlen mittelst der Spitzhacke und eines alten Eisenstückes, das er gefunden hatte. Eine schwarze Tiefe, aus der ein dumpfer Modergeruch aufstieg, gähnte ihm entgegen, und als er sich darüber beugte, sah er zu seinem nicht geringen Entsetzen zwei grünliche Lichtchen unten leuchten. Er murmelte eine Geisterbeschwörung. Gleich darauf fuhr mit schrecklichem Fauchen und quäkendem Geschrei ein schwarzes Etwas aus der dunkeln Tiefe herauf, strich dicht an ihm vorbei und verschwand über den Trümmern. „Der leidige Gottseibeiuns!“ murmelte der entsetzte Schatzgräber und sprang aus dem Hause. Sollte die Alte doch eine Hexe gewesen und mit dem Teufel im Bunde gestanden haben, der nun ihren Schatz hütete? Er war im Begriff der unheimlichen Stätte den Rücken zu kehren, als ein klägliches Mautzen ihm den Spuk erklärlich machte und er auch bald im Mondlicht, hoch auf dem stehengebliebenen Schornstein, einen struppigen schwarzen Kater entdeckte, dessen gekrümmte, abgemagerte Gestalt sich deutlich gegen den monddurchleuchteten Himmel abhob. Der Pfarrer drohte dem Tier mit der Faust. „Warte nur, du Höllenbrut,“ rief er, „du sollst einen Knecht Gottes nicht also erschrecken, daß er von seinem rechtmäßigen Erbe kommt.“ Dennoch kehrte er heim in der Erkenntnis, daß die Nacht keines Menschen Freund ist und daß er im Finstern nicht in den Keller dringen könne. Als er in seinem Zimmer mit Stahl und Stein Licht gemacht hatte, fiel sein erster Blick auf die Stelle, wo die drei Dukaten steckten. Er wickelte sie aus, sich mit dem Gedanken entschuldigend, daß er sehen müsse, ob sie noch da wären, in Wahrheit aber, um sich an ihrem Glanz zu freuen. Der Pfarrer schlief unruhig und träumte, er ringe mit dem leidigen Teufel selbst, der in Gestalt eines schwarzen Katers vor einer mit Gold gefüllten Braupfanne saß. Mit einem Kienspan bewaffnet, ein Stück hartes Brot in der Tasche, fand ihn die aufgehende Sonne aber wieder am Eingang des Kellers. Zu seiner Freude ließ sich der Einstieg in diesen vermittelst einer noch vorhandenen Leitertreppe leicht ermöglichen. Er leuchtete nun in gebückter Haltung mit seinem Kienspan an den Wänden des weiten, leeren Raumes hin, und sein Herz pochte zum Zerspringen, als er plötzlich eine Stelle



entdeckte, wo die Steine augenscheinlich herausgerissen und sehr eilig wieder an ihren Platz geschichtet waren, so daß er einige leicht mit der Hand entfernen konnte. Er leuchtete in das entstandene Loch und entdeckte ein großes, mit einem groben Sack fest zugebundenes Gefäß. Die Größe des Topfes machte ihn schwindeln, mit zitternden Händen arbeitete er an der Erweiterung der Öffnung und konnte in wenig Minuten einen starken hölzernen Bottich aus dem Loch ziehen, dessen sehr morsch gewordene Bedeckung er leicht abriß. Es standen übereinander geschichtet kleinere Beutel darin. Gerade als er den obersten in die Höhe hob, um ihn aufzuschneiden, erlosch der Kienspan, denn in seinem Eifer hatte der Pfarrer nicht beachtet, daß derselbe zu Ende war. Ärgerlich trug er den Beutel ans Tageslicht und wunderte sich, daß derselbe so leicht war. Als er das Band löste, rollten glatte weiße Bohnen auf die Erde und in seine bebende Hand. Das war eine bittere Enttäuschung, aber er beruhigte sich, indem er wieder Feuer schlug, einen neuen Span anzündete und sich sagte, daß ja noch mehrere Säckchen im Bottich ständen. Wahrscheinlich enthielt nur einer von ihnen das Gold. Also wieder hinunter zu dem Funde. Ein Säckchen nach dem andern öffnete er, immer auf den ersehnten Glanz des Goldes hoffend und immer durch Erbsen, Grütze, Mehl und dergleichen enttäuscht, bis auch die letzte Hoffnung, daß vielleicht im Boden des Bottichs noch etwas verborgen sei, sich als trügerisch erwies. Da stand nun der Pfarrer und erkannte, daß er nur eines jener Verstecke entdeckt hatte, die man damals in der Kriegsnot für die Aufbewahrung einiger Nahrungsmittel benutzte, um nicht Hungers zu sterben, wenn die Soldaten abgezogen waren. Er wischte sich den Schweiß von der Stirn und stieß verächtlich an ein Säckchen mit Erbsen, daß die gelben Kügelchen auf dem feuchten Boden des Kellers herumrollten. Dann kam ihm aber plötzlich wie eine gewaltige Ernüchterung der Gedanke, ob die Alte nicht mit dem Schatz gar diesen Holztopf gemeint haben könne, denn ein solcher Vorrat würde in jenen Tagen des Hungers und Elends als Schatz gegolten haben. Aber nein, er besann sich ganz genau, daß sie „Geld“ gesagt hatte. Mithin hatte sie an einen andern Topf gedacht. Er mußte weiter suchen. Inzwischen schämte er sich seines Zornes und sammelte die Erbsen wieder auf. Wohin war er doch in seinem Eifer, das Gold zu suchen, geraten! War es nicht eine edle Gottesgabe, die ihm unverhofft in die Hände gefallen war und die ihm das Verweilen im Dorf und bei seiner Arbeit ermöglichte, ohne daß dasselbe irgendwie ruchbar wurde? Er trug also seine Beute zusammen, um sie später heim zu befördern, und setzte seine Arbeit über der Erde fort. Langsam

freilich kam er nur weiter, und an diesem Tage fand er nichts mehr. Fortab aber sah ihn jedes Morgenrot auf dem Wege zu seiner Fundgrube, und sein Eifer ließ nicht nach. Aber wenngleich er manch Stück Hausrat, ja viele Topfscherben, einen alten Zinnkrug und dergleichen verschüttete oder halbverbrannte Gegenstände genug in dem Schutt entdeckte, so fand sich doch keine Spur von einem Schatz mehr. Tag um Tag verging. Der Pfarrer merkte gar nicht, wie viele deren schon in den unergründlichen Schoß der Ewigkeit versunken waren, während er suchte — suchte — suchte und nicht fand. Eilig bereitete er seine kärglichen Mahlzeiten, und weder strömender Regen, noch der beginnende Frost hielten ihn ab, Spitzhacke und Spaten zu rühren, denn es überkam ihn mitunter eine wahre Angst, daß der Winter mit Schnee und Eis seinen Arbeiten ein unbezwingliches Hindernis auftürmen könnte, bevor er den Schatz gefunden hätte. Immer begehrenswerter erschien ihm dieser. Mahnte ihn sein Gewissen, daß er um vergängliches Silber und Gold soviel Zeit und Kraft vergeude, so entschuldigte er sich damit, daß er unendlich viel Gutes mit dem Gelde stiften könne und wolle, und bedachte nicht ohne Selbstgefühl, daß Gott doch gewiß sehr weise Absichten habe, indem er ihm diesen Schatz in die Hände lege, ihm, der sicher keinen schlechten Gebrauch davon machen werde und wolle. Es ging ihm mit der Geldgier, die ihn mehr und mehr beseelte, wie mit dem schwarzen Kater, der ihm erst als greuliche Teufelsbrut erschienen war und nun als ganz zutraulicher Gast und Hausgenosse, auf einem Schutthaufen sitzend, seine Arbeit beobachtete, schnurrend an seinen Beinen den gekrümmten Rücken rieb, seine Mahlzeiten teilte und die Nacht auf der warmen Herdstelle seines Hauses zubrachte. Bart und Haar wuchsen dem Einsiedler, und seine ohnehin abgetragene Kleidung ward immer schäbiger und zerlumpter. Aber was schadete das, hatte er erst den Schatz gefunden, da war der Schade leicht gut gemacht. Aber er fand ihn nicht. In dem großen Gehöft war nachgerade kein Stein unberührt geblieben. Mühsam und nicht ohne Gefahr hatte der Pfarrer sogar den Schornstein abgetragen und die Herdstelle durchwühlt, alles vergeblich. Abends fiel er todmüde auf sein Lager, morgens konnte er die Zeit nicht erwarten, bis er wieder suchen konnte. Als er sich endlich sagen mußte, daß er in jenem Gehöft vergeblich geforscht habe, fiel ihm ein, daß die Alte, nachdem ein entfernter Verwandter ihres Mannes, mit dessen Frau sie sich nicht vertragen konnte, den Bauernhof geerbt und bezogen hatte, in einem andern Gehöft gewohnt habe. Wie thöricht, daß er nicht gleich darauf gekommen war. Voll Eifer eilte er zu dieser neuen Stätte

seiner Nachsuchungen. An dem Morgen, an welchem er sie betrat, vergaß er zum erstenmal seine Morgenlektion in der Bibel. Es fiel ihm ein, als er die ersten Spatenstiche auf dem neuen Schauplatze seiner Thätigkeit gethan hatte, und er tröstete sich damit, daß er den ziemlich weiten Weg nicht wohl noch einmal zurück machen könne, er beschloß es aber gewiß auf den Mittag nachzuholen. Freilich fand er es mittags nicht nötig nach Hause zu gehen, denn er hatte sich eine Portion steifgekochter Bohnen mitgenommen. Das Wetter war sehr günstig, und als er endlich am Abend in sein Zimmer trat, war er so ermüdet, daß er wie er war auf sein Lager fiel, fest einschlief und erst am andern Morgen erwachte. Da er sich dann sehr gestärkt und frisch fühlte, schämte er sich freilich sehr und holte gewissenhaft nach, was er versäumt hatte. Zugleich wiederholte er beim Sprechen des Vaterunsers mehrere Male die Bitte: „Vergib uns unsre Schuld," aber als er um das tägliche Brot betete, verwandelte er in Gedanken die Bitte so, daß sie, in Worte gekleidet, gelautet hätte: „Laß mich heute den Schatz finden."



Und abermals verstrich eine lange Reihe von Tagen, und der Winter stand schon vor der Thür, als ihm eines Tages plötzlich um die Mittaszeit die Spitzhacke zerbrach und er nach Hause mußte, um das viel benutzte

Werkzeug auszubessern. Schon am Vormittag hatte ihn ein Geräusch erschreckt, das wie das Klappern eines Wagens von der Landstraße kam, die nahe am Dorf durch den Wald vorbeiführte. Längst fürchtete er sich vor Besuch und wunderte sich manchmal, daß weder Landstreicher noch ein Amtsbruder aus der Nachbarschaft zu ihm gekommen war. Erstere mochten freilich wissen, daß in dem wüsten Dorfe gar nichts mehr zu holen war, und letztere nahmen wohl an, daß auch er es bereits verlassen habe. Dennoch atmete der Pfarrer auf, als der Wagen, nachdem er einen Augenblick gehalten hatte, sich wieder in Bewegung setzte und das Klappern der Räder in der Ferne verhallte. Er schritt so schnell als möglich durch die öde Dorfstraße, in der nur noch ein kaum sichtbarer Fußpfad durch Gestrüpp und Sumpf hinlief, seine stiellose Hacke in der Hand. Er mußte dicht an dem zuerst von ihm durchstöberten Gehöft vorüber, dessen Stelle nun nur noch einige Schutthaufen andeuteten. Wie erschrak er, als er auf einem derselben eine weibliche Gestalt sitzen sah, deren Umrisse sich deutlich gegen den sonnendurchleuchteten Hintergrund abhoben. Sie wandte ihm den Rücken zu und hatte, wie es schien, den Kopf in den Händen begraben. Vorsichtig schlich er näher. Wie kam sie dahin, ganz allein? Oder hatte sie irgend welche Begleiter, die vielleicht gegangen waren ihn zu suchen? Sie schien anständig gekleidet: ein schwarzer Mantel hüllte sie ein, und unter einer dicken Wollhaube stahlen sich, wie er jetzt sehen konnte, ein paar blonde Locken hervor. Sie wiegte den Oberkörper wie im Schmerz hin und her. Indem er sich näherte, glitt sein Fuß in dem Geröll aus und er stolperte. Da fuhr sie erschrocken auf und stand einen Augenblick mit weitgeöffneten Augen da. Der Pfarrer sah, daß sie ein junges Mädchen war. Sie stieß jetzt einen gellenden Schreckensruf aus und rannte, so schnell sie die Füße trugen, die Dorfstraße entlang. Mechanisch lief er ihr nach, und da sie, des Weges völlig unkundig, in ihrem langen Mantel bald strauchelte und den schmalen Fußpfad verlor, bemerkte er mit Schrecken, wie sie gerade auf eine Stelle zulief, an der der halbverschüttete Dorfbrunnen seine dunkle Tiefe unter hohem Gras und Kraut verbarg. Da fand er endlich Worte, denn die vielen Wochen des Schweigens hatten ihn ganz der Sprache entwöhnt, und er rief laut: „Um Gottes willen, Jungfrau, da ist ein Brunnen, halt — halt, ich thue Euch nichts!“

Da blieb sie atemlos stehen und wandte sich nach ihm um. Er ging nun ruhig auf sie zu, sie aber fiel vor ihm auf die Knie: „Ach, erbarmt Euch, so Ihr doch um Gottes willen mich vor dem





Fall in den Brunnen bewahrt habt, erbarmt Euch um Gottes willen über mich arme Waise! Wisset, ich habe nichts als mein elendes Leben." Sie zitterte und bebte dabei am ganzen Leibe und wagte den Blick nicht zu ihm zu erheben.

„Ich schwöre Euch im Namen des dreieinigen Gottes," sagte er, feierlich die Hand erhebend, „daß ich Euch kein Leid thun will." Und er fuhr so sanft wie möglich fort: „Ich bin ja der Pastor Loci, werte Jungfrau, wie sollte ich Euch an Leib und Leben wollen?"

Da stand sie langsam auf, sah ihn mit großen Augen halb entsetzt, halb ungläubig an und sagte zögernd: „Wie konnte ich das denken!" —

„Und weshalb nicht?" rief er eifrig und ein wenig verletzt.

„Weil — weil — ach lieber Herr, was müsset Ihr doch erlebt haben, daß Ihr so einhergehen müsset!"

Er sah sie einen Augenblick erschrocken an, dann glitt sein Blick hinab über sein ganz zerrissenes, farblos gewordenes Gewand, und er sah mit Entsetzen, wie die Knie aus den Löchern in seinen kurzen Beinkleidern sahen, wie seine langen Strümpfe kaum noch zusammenhielten und ganz mit den Spuren seiner Arbeit im nassen Schutt und Schmutz bedeckt erschienen, und seine Schuhe nur noch Trümmer waren. Er begriff und bedachte auch mit Schrecken, daß sein Haupthaar und sein Bart, ganz gegen den Brauch für einen geistlichen Herrn, seit Wochen nicht unter dem Messer gewesen waren. Eine dunkle Glut färbte sein wettergebräuntes Antlitz höher, und es kam ihm voll zum Bewußtsein, daß er weit eher einem Buschräuber und Schnapphahn, als einem Pfarrer gleichen müsse. Und sie sah so sauber und sittsam aus in dem derben, dunkeln Wollkleid mit dem schlichten, weißen Linnenkragen, denn der schwere Mantel war ihr halb von der Schulter geglitten, und ihr Gesicht, in das die Farben langsam zurückkehrten, blickte wie eine Rosenknospe aus der Umrahmung des wollenen Mützchens. Ganz sachte, wie ein Sonnenstrahl, stahl sich ein leises Lächeln um ihren kirschroten Mund, und sie sagte, die großen Augen treuherzig zu ihm erhebend: „Ich glaube es Euch doch, Herr, ich sehe ja, wie schrecklich der Kriegsteufel hier gehauset hat."

„Das hat er," stimmte der Pfarrer zu, „das hat er."

„Ach," rief sie plötzlich, die Hände ringend, indem ihr die Thränen in die Augen traten, „was soll nun aus mir werden?!"

„Aus Euch? Wieso, Jungfrau? Sprecht, wie kommt Ihr hierher und was suchet Ihr hier in der Einöde?"

„Seht," erwiderte sie, rückwärts auf die Stelle deutend, wo er sie gefunden hatte, „stand dort nicht das Haus des Bauern Stoltzenburg?"

„Ja, woher wißt Ihr das?" fragte er, indem ein Mißempfinden, von dem er sich keine Rechenschaft gab, in ihm aufstieg.

„Das ist mein Erbe, das ist mein Vaterhaus, und war meine Zuflucht und meine Hoffnung. Nun, da ich es sehe, ist's ein Trümmerhaufe!"

Ihre Stimme brach in leisem Weinen, ihn aber durchzuckte es wie mit einem flammenden Schwert, und er sagte rauher als bisher: „Was für Zeug redet die Jungfer? Die alte Stoltzenburgin ist vor wenig Wochen in meinem Hause verschieden, sie hatte keine Erben und war die Letzte ihres Stammes. Bindet mir keine Märlein auf, Jungfer."

Da stieg ihr das Blut ins Gesicht, und sie sah ihn erschrocken an. „Ich rede die Wahrheit, Herr," sagte sie schüchtern, „und weiß nicht, von wem Ihr sprecht, denn meine Großmutter ist lange tot, und meine Mutter ist nicht hier gestorben. Als die Kroaten das erste Mal kamen und mein Vater verarmt war, schickte er meine Mutter in die nächste Stadt, aber die Kroaten erschlugen meinen Vater und steckten das Dorf an, darum wartete meine Mutter, die mich an der Brust hatte, bis sie eine Gelegenheit in ihre Heimat fand. Denn sie war aus dem Oderbruch, wo der Großvater wohnte, bevor ihm der Hof hier zufiel. So blieben wir in Kränich bei meiner Mutter Vater. Da aber eine Seuche kam, starben alle im Haus, nur ich allein blieb übrig, und der Pfarrer nahm mich armes Waislein aus Barmherzigkeit in sein Haus. Da ihm sein Töchterlein auch gestorben war, hielt er mich als sein Kind und ich hatte nichts zu klagen, bis die Frau starb, und er nahm eines Ratsherrn aus Schwedt Tochter zum zweiten Weibe. Die konnte mich vorab nicht leiden, und als mein guter Pfarrer vor zwei Monaten auch begraben ward, stieß sie mich aus dem Hause, sagend, sie könne keinen unnützen Esser mehr gebrauchen. Da rieten mir die Leute, ich solle mich nach meiner Heimat und zu meines Vaters Sippe aufmachen. Und weil sich eine gute Gelegenheit fand, denn das Fräulein von Wedelen reisete in diese Gegend und wollte mich wohl mitnehmen, so that ich also. Am letzten noch fuhr ich mit einem reisenden Krämer, der setzte mich heute hier ab und lachte, da ich sagte, ich wolle nach Poppendorf zu meines Vaters Leuten. ‚Die wohnen alle dicht bei der Kirche,' meinte er. Nun fragte ich, ob er mir nicht sagen könne, wo der Stoltzenburger Hof wohl ungefähr zu suchen sei. Da beschrieb er mir den Platz, lachte wieder und sagte, ich solle mir nur nicht zuviel thun am Gebratenen und Gebackenen. Am letzten rief er mir noch nach, meine Jugend dauere ihn, er komme morgen abend desselbigen Weges zurück; so es mir in Poppendorf nicht gefalle, solle ich an selbiger Stelle mit Dunkelwerden auf ihn warten."



Was das Mädchen sagte, trug so unzweifelhaft den Stempel der Wahrheit, daß ihr Zuhörer keinen Augenblick zweifelte. Es fiel ihm wie ein Stein vom Herzen, daß sie nach ihrer Erzählung von den letzten Bewohnern des Gehöftes abstamme und nicht von der Alten, die er begraben hatte. Eine lästige Stimme flüsterte ihm zwar zu, daß sie dennoch eine, wenn auch weitläufige Verwandtschaft derselben sei, aber er drängte diesen Gedanken zurück und sagte wieder ganz freundlich: „Es thut mir leid, daß die Jungfer also die weite Reise umsonst gemacht hat."

Eine peinliche Pause entstand. Das Mädchen stand mit niedergeschlagenen Augen, an deren Wimpern eine Thräne hing. Da kam der Kater, der seinem neuen Herrn oft nachlief, stellte sich zwischen die beiden, sah mit seinen grünen Augen zu ihnen auf und ließ, seinen Rücken krümmend und seinen Schwanz steif in die Höhe richtend, ein lautes „Miau, miau!" erschallen. Nun lachte das Mädchen, bückte sich und hob das Tier auf, es streichelnd, was es sich gern gefallen ließ.

„Er erkennt seine Herrin," meinte der Pfarrer, „ich fand ihn in Eurem Hause."

„Und habt das arme Tier gastlich geherbergt," sagte sie, „das war gut von Euch. Wo wohnt Ihr denn aber?" fuhr sie fort, sich suchend in der Trümmerstätte umsehend.

„Das Pfarrhaus ist von hier aus nicht zu sehen," erwiderte er, „dort jenseits der Kirche." Da kam ihm der Gedanke, daß er sie doch wohl einladen müsse unter sein Dach zu kommen. „Mein Haus sieht freilich ungefähr so verwahrlost aus wie ich selbst," sagte er etwas beklommen, „da aber in ganz Poppendorf sonst kein Obdach ist, möchte ich Euch bitten mit mir zu kommen."

„Ach ja!" rief sie erfreut, „das ist sehr schön, wo sollte ich auch sonst bleiben. Ich habe mich so sehr gefürchtet, bis morgen abend hier ganz allein zu sein. O, es war zu schrecklich, als ich sah, wie alles wüste ist und keine Menschenseele im ganzen Dorf. So schlimm sieht es bei uns nicht aus."

„So kommt."

„Bitte, laßt mich erst mein Bündel holen, ich ließ es liegen, als ich vor Euch fortlief," sagte sie mit kindlichem Lachen.

„Warum liefet Ihr denn?" fragte er.

„Ja, als ich Euch sah — dachte ich — dachte ich —"

„Nun?"

„Daß Ihr ein Marodebruder wäret und mich umbringen würdet." Sie lachte wieder.



„Aber nun fürchtet Ihr Euch doch nicht mehr, wie?"

„Nein, gar nicht," sagte sie zutraulich, „gar nicht!"

So gingen sie beide. Das Mädchen trug immer noch den Kater, der sich an sie schmiegte, als sei es ihm sehr behaglich in ihren Armen. Der Pfarrer nahm das leichte Bündel, indessen sie unbefangen und fröhlich plaudernd dahinschritt, neben ihm, wenn der Weg breit genug war, dicht hinter ihm, wenn es nicht anders ging. Ihn berührte ihre Nähe wie ein Sonnenstrahl, der nach langer Dunkelheit durch die Wolken bricht, aber ein stilles Unbehagen schlich ihm doch nebenher durch die Seele.

Nun standen sie vor dem Hause, und er stieß die Thür des Zimmers auf. Neugierig blickte sie um sich, der Kater sprang zur Erde und schlich zum Herd, sie aber schlug entsetzt die Hände zusammen und rief unwillkürlich: „Ach, wie schrecklich!"

Er eilte zum Fenster und öffnete es, denn er bemerkte zum erstenmal selbst, welch eine dumpfe Luft in dem Raume herrschte. Dann starrte er ratlos auf das staubbedeckte Chaos, das der einfallende Sonnenschein noch wüster und deutlicher darstellte, als es ihm je erschienen war. Ein Gewühl von schwärzlichem Moos und Stroh von unbestimmter Farbe in der Bettlade, darüber geworfen eine schmutzige, wollene Decke, der Fußboden mit Strohendchen, Holzspänen, Asche, Resten von Mahlzeiten u. s. w. zollhoch bedeckt, auf dem Tisch zwischen verstaubten Büchern ein leerer Suppennapf, alte Eisenstücke und der verbogene Zinnkrug, den er gefunden hatte. Der Kessel auf dem Herd war kohlschwarz, die geschwärzten Wände waren mit Spinngeweben und Staub bedeckt. Die Fenster waren, wo die Scheiben fehlten, mit Lappen und Moos verstopft, in den dunkeln Ecken lag Holz und altes Gerümpel gehäuft. So glich das Ganze eher der Höhle eines Räubers als der Behausung eines Pfarrers. Und dieser fühlte plötzlich, wie unwürdig das alles war. Er begann rat- und zwecklos in dem Gerümpel herumzuwühlen, wirbelte eine Wolke von Staub auf und fühlte sich so unbehaglich wie nur möglich. Da lachte das Mädchen wieder hell auf.

„Was macht Ihr nur," sagte sie, „sucht Ihr etwas?"

Er richtete sich auf und sah sie forschend an. Wußte sie etwa von dem Schatz? So unwahrscheinlich dies war, es erfüllte ihn mit Mißtrauen. Vor sie hintretend sagte er scharf: „Was meint die Jungfer damit!"

Sie sah ihn verständnislos an und stammelte erschrocken: „Ich — ich — meinte — daß es nichts helfen würde, wenn Ihr den Staub aufwühlt."



Der Winter. Von B. Thorwaldsen.

„Ach so," sagte er beruhigt und schnell einlenkend, „ja, Ihr habt recht, aber was soll ich thun, damit ich Platz für Euch mache?"

„Platz für mich? O, darum macht Euch keine Sorge. Seht Ihr nicht, daß ich Eure Stube noch lange nicht ausfülle," sagte sie lächelnd.

„Aber daß ich Ordnung schaffe," verbesserte er sich.

„O, das will ich schon machen," entgegnete sie, „holt mir bitte einen Eimer Wasser und gebt mir einen Besen. Habt Ihr keinen?"

„Ich glaube, hier muß noch einer sein," sagte er, in einer Ecke suchend, „da, seht, er ist freilich schlecht."

„Der fegt noch ganz gut," meinte sie sachverständig, „aber nun Wasser."

Auch dazu fand sich Rat, und als er mit dem gefüllten Gefäß zurückkam, sah er, daß sie ihren langen Rock abgestreift hatte und im kurzen roten Röckchen beschäftigt war, ein Feuer anzuzünden. Sie füllte den Kessel zunächst mit Wasser und bat ihn dann, soviel von dem Gerümpel als möglich hinaus zu tragen. Es entstand nun eine wunderbare Geschäftigkeit. Die Kleine wirkte und schaffte mit einer Umsicht und Schnelligkeit, die ihren Wirt in Erstaunen setzte. Anfangs wagte sie kaum seine Hilfe in Anspruch zu nehmen, allein da er von selbst hilfreich zusprang und unaufgefordert Handreichung that, begann sie ihn zuerst zaghaft um dies oder das zu bitten, und trieb ihn endlich bald hierhin bald dorthin, wie es dem Fortgang der Arbeit ersprießlich war. Beide gerieten dabei in Eifer, und indem er das Gerümpel aus den Ecken in die Kammer trug oder das Moos aus der Bettstatt, vergaß er zum erstenmal seit vielen Wochen an den Schatz zu denken. Statt des schwärzlichen Topfes mit blinkendem Golde schwebte ihm das vor Arbeitseifer und Jugendfrische glühende Gesichtchen seines jungen Gastes vor. Gleich einem guten Hausgeistchen geht sie, ein buntes Tuch gegen den Staub statt der Wollkappe über ihr blondes Haar gebunden, in dem finstern Raum herum, bald kehrend, bald waschend und wischend, räumend und ordnend bis, o Wunder, die helle Sonne durch die weitgeöffneten Fenster auf einen sauber gekehrten, mit weißem Sand bestreuten Estrich blickte. Seine Bibel und einige wenige andre Bücher, sowie Schreibgerät und der blankgeputzte Zinnkrug, der nur etwas schief stand, zierten ein Wandbrett, und der gescheuerte Tisch war abgeräumt. In der Bettstatt lag eine frische Lage gelblicher, kräftig duftender Blätter, welche mit leichter Mühe unter der Kirchhofslinde zusammengeschaufelt waren. Der Kessel blinkte über dem lustig prasselnden Feuer auf dem saubern Herd, Spinngewebe, Gerümpel und Staub

waren verschwunden. Soeben setzte die geschäftige Kleine die gescheuerte Holzschüssel auf den Tisch und legte zwei Löffel daneben. Sie entnahm ihrem Bündel dann einen halben Laib Brot und goß eine Suppe aus dem Kessel in die Schüssel. Als sie sich aber nach ihrem Wirt umblickte, war dieser nirgends zu sehen. Sie wartete ein Weilchen, da er aber immer nicht kam, lief sie vor die Thür und rief laut: „Herr Pfarrer, Herr Pfarrer!" Da trat aus dem unbewohnten, verfallenen Teil des Hauses ein Fremder in anständiger Kleidung. Das Mädchen erschrak und sah ihn verwundert an, dann aber lachte sie hell auf, denn nun erst erkannte sie den Pfarrer, der sich still beiseite geschlichen und seinen äußern Menschen einer ebenso gründlichen Säuberung unterworfen, wie sein junger Gast dergleichen mit der Stube vorgenommen hatte. Er besaß noch einige bessere Kleider, die seit lange unberührt in einer Truhe gelegen hatten, und erschien nun völlig verwandelt als ein gar stattlicher Herr, dessen Haar und Bart, eilig ein wenig zugestutzt, eher einem Landsknechtsobersten als einem Pfarrherrn zu gehören schienen.

„Ei, wie schön Ihr ausseht," rief die Kleine, ihn von allen Seiten betrachtend, „wahrhaftig wie ein Kavalier. Nun fürchte ich mich erst recht gar nicht mehr vor Euch!"

„Das freut mich," sagte er lächelnd. Dann gingen sie zu ihrer Suppe. Der Pfarrer sprach das Tischgebet, und es war ihm plötzlich, als sei er aus einem wüsten Traum erwacht. Ein großes Behagen überkam ihn. „Woher nahmt Ihr das Brot? Ich habe seit Monden keines gesehen," sagte er, „und wie gut Eure Suppe ist! So eine habe ich nie zustande gebracht."

„Das Brot brachte ich als Wegzehrung mit. Aber sagt nur, weshalb bliebet Ihr hier in dieser Einöde?"

Die Frage berührte den Pfarrer peinlich. „Lasset das," sagte er ziemlich von oben herab, „sagt mir lieber, wie Ihr heißt."

Sie errötete, wie immer, wenn er einen unfreundlichen Ton anschlug und sah schüchtern zu ihm auf. Seit er so verwandelt war, erschien er ihr vielmehr als Respektsperson. „Ich heiße Martina," sagte sie dann leise, „Martina Stoltzenburgin."

Der Name weckte wieder eine Reihe peinlicher Vorstellungen in ihm. „Solltet Ihr wirklich hier im Dorf geboren sein?" meinte er zweifelnd.

„Das bin ich. Schlagt nur in Eurem Kirchenbuch nach. Das that mein lieber Pflegevater immer, wenn er dergleichen wissen wollte. Oder ist das Buch verbrannt?"



„O nein, aber ich kann nicht so leicht zu ihm gelangen. Ich hatte es hinter dem Altar der Kirche in einem Schrein verwahrt, der eine eiserne Thür hat und nicht leicht zu finden ist, wenn man die Stelle nicht kennt. Da wird es wohl noch liegen. Kelch und Patene haben die Kroaten schon das erste Mal mitgenommen. Solange die Kirche noch stand, habe ich die Listen geführt, danach, als die Mordbuben Feuer auf dem Kirchenboden angelegt hatten, war nicht leicht ankommen an den Schrank, weil das Dach in die Kirche fiel, und in der bösen Zeit hatte ich Besseres zu thun als nach Büchern zu suchen. Ich dachte, da sei es gut geborgen, heftete ein loses Blatt in meine Bibel und schrieb darein, was vorfiel. Ich hatte freilich weder Trauung noch Taufen, nur Sterbefälle zu verzeichnen, denn zu allen Drangsalen kam noch ein böses Fieber. Da starben die letzten."

„Auch meine alte Muhme, von der Ihr diesen Morgen redetet?" fragte sie unbefangen.

Er wurde bleich. „Eure — Eure Muhme," stammelte er, „wieso Eure Muhme?"

„Nun ja, das war sie doch, wenngleich die Verwandtschaft nicht eben nahe ist. Mein Großvater erbte den Hof hier von ihrem Manne, der war ander Geschwisterkind mit ihm, also war sie immerhin meine Muhme."

Er schwieg und schien in tiefe Gedanken verloren.

„Schade," begann Martina wieder, „daß Ihr das Buch nicht zur Hand habt, ich möchte wissen, wie alt ich eigentlich bin. Da meine Mutter starb, als ich noch sehr klein war, konnte mein Pflegevater nicht feststellen, wann ich geboren bin. So weiß ich gar nicht, ob ich fünfzehn oder sechzehn Jahre zähle."

„O fünfzehn, sicher fünfzehn," schätzte er eifrig, in ihr liebliches Kindergesicht sehend, das mit seinen runden Formen und dem Grübchen im Kinn unzweifelhaft den Stempel großer Jugend trug.

„O," sagte sie enttäuscht und aufstehend, „seht nur, wie groß ich bin, ich glaube, ich bin gewiß sechzehn."

Sie plauderte dann munter von allerlei aus ihrer Vergangenheit, erzählte von dem Pfarrhaus in Kränich und wie gut der Pflegevater gewesen, wie er sie selbst unterrichtet habe, daß sie gut lesen und schreiben, sogar ein wenig Latein könne u. s. w. Dabei räumte sie den Tisch ab und wusch die Schüssel, und als der Abend rötliche Lichter an den Himmel malte und es dämmerig wurde, legte sie Holz auf das Feuer und schloß das Fenster. Sie beachtete nicht, daß der Pfarrer immer einsilbiger wurde. Endlich schwieg auch sie, kauerte



still am Feuer, und die Augen fielen ihr zu, denn sie war müde von allem, was ihr der Tag gebracht hatte.

„Ihr solltet schlafen gehen, Jungfer," sagte der Pfarrer, als sie krampfhaft die Augen öffnete und ein Gähnen kaum unterdrückte.

„Ich möchte wohl," sagte sie, „wenn Ihr verstattet, gehe ich in die Kammer."

„Dort habe ich mir das Lager geschüttet, Ihr sollt hier schlafen," erwiderte er.

„Aber dann vertreibe ich Euch aus der warmen Stube."

„Ich bin auch müde. Gute Nacht."

Er ging, ehe sie weiter etwas sagen konnte. Sie breitete ein selbstgesponnenes und gewebtes Laken, das sie mitgebracht hatte, über das Laub, bedeckte sich mit dem langen Mantel und schlief bald so süß und fest, wie nur ein Kind schlafen kann, das sich müde gespielt hat.

Der Pfarrer aber schlief nicht. Er verließ die Kammer und das Haus und wanderte rastlos zwischen den Gräbern auf dem Kirchhof umher. Der Mond stieg rötlich über den Ruinen auf und dann höher und höher, unsichere Silberlichter über die mit bräunlichem Gras bewachsenen, halb eingesunkenen Grabhügel hinsendend, indessen die Mauern der Kirche schwarz gegen den durchleuchteten Himmel aufragten und die entblätterte Linde ihr feines Gezweig wie wehklagend aufreckte. Es war totenstill und kalt, aber dem Pfarrer standen Schweißtropfen auf der Stirn. Es klang ihm fortwährend vor den Ohren: „Also war sie immerhin meine Muhme." Wenn sie aber Martinas Muhme war, mußte das Mädchen sie von Rechts wegen beerben. Vergeblich suchte er sich diese einfache Wahrheit auszureden, indem er sich sagte, daß die Alte, wenn sie diese Verwandtschaft anerkannt hätte, sicher, wenn auch nur in letzter Stunde, von dem Mädchen gesprochen hätte und statt ihm aufzutragen, daß er suchen solle, gesagt haben würde, er solle für Martina suchen. „Wußte sie denn, daß das Mädchen lebte?" fragte sein Gewissen. „Hast du ein Recht, der Waise ihr Erbe zu nehmen?" Nehmen?! Habe ich denn etwas, ist nicht all meine Arbeit bisher vergeblich gewesen? Da fielen ihm die drei Dukaten ein. Ja ja, beruhigte er sich, die soll sie haben, aber den Schatz? nein, davon brauche ich nicht zu sprechen, wozu? Sie kann ihn doch nicht suchen. Was soll ich ihr die Unruhe schaffen, die mich verzehrt. Es ist noch Zeit, wenn ich ihn gefunden habe. Hat die Alte nicht zu mir gesagt, ausdrücklich ohne weitere Bedingungen, „suche", das heißt doch, daß ich für mich suchen soll. Aber wenn ich ihn habe, will ich doch mit Martina teilen. Und

wenn sie nun mit einer solchen Teilung nicht zufrieden ist, wenn sie das Ganze begehrt, wie dann? Eine bittere Enttäuschung überschlich den Pfarrer bei diesem Gedanken. Er hatte sich im Geiste alle die Wochen als reicher Mann gesehen, nun sollte er wieder der arme Exulant sein, der nichts hatte als sein abgetragenes Gewand. Ihn schauderte bei dieser Vorstellung. Statt nach Gefallen im Überfluß zu leben, sollte er vielleicht bettelnd sein Brot heischen, um, wenn das Glück gut war, in einer armen Gemeinde ein Elendsleben, wie es eben hinter ihm lag, im Kampf mit Kriegsnot und Krankheit aufs neue zu beginnen? Hatte er sich nicht im Geist als einflußreicher Mann, vielleicht am Hofe des Fürsten gesehen, viel Gutes wirkend, eine bedeutsame Rolle spielend? Das alles sollte nun in nichts zerfallen. Er stand am kahlen Grabhügel der Alten. „O, wenn doch ein Laut, eine Antwort herüberdränge aus jener stillen Welt? Warum mußte der Tod, der so lange gezögert hatte, gerade in dem Augenblick ihr den Mund verschließen, wo die Alte im Begriff stand, ihr Geheimnis zu offenbaren? Dann wäre ihm alle diese Qual erspart geblieben, dann hätte er lange, des Besitzes froh, diese Trauerstätte verlassen und — — Er wandte sich hastig und bedeckte unwillkürlich die Augen mit der Hand, denn vor seinem Innern stieg das rührende Bild des weinenden Kindes auf, und ihm war, als früge sie ihn: „Und ich, was wäre aus mir geworden?" Da kam ihm ein rettender Gedanke. Wie, wenn sie nun gar keine Stoltzenburgin war? Freilich, die Alte hatte auch Martina geheißen, aber der Name kam öfters vor, und das war kein Beweis. Jeder Richter würde doch, im Fall sie ein Erbe antreten wollte, nach ihrem Taufschein und somit nach ihrem Recht fragen. In der wilden Kriegszeit liefen Mädchen und Knaben genug umher, deren Vater schwerlich von ihnen wußte. Freilich, so willkommen es ihm in diesem Augenblick gewesen wäre, gegen das Mädchen selbst konnte kein Verdacht in ihm Wurzel schlagen, so oft ihr liebliches Bild vor seine Seele trat, wußte er, daß sie rein und unschuldig war wie ein Kind. Da fiel ihm das Kirchenbuch ein. Er wußte, daß sein Vater dasselbe mit großer Gewissenhaftigkeit geführt hatte. Sicher mußte ihr Name darin stehen, und gleich morgen wollte er sehen, ob es nicht möglich sei, zu dem Schrank zu gelangen. Mit diesem Entschluß kehrte einige Ruhe in sein aufgeregtes Gemüt ein. Er schlich vorsichtig in seine Kammer, warf sich auf den Laubhaufen und schlief fest ein.

Am folgenden Morgen weckte ihn ein liebliches Klingen und Singen, und als er aufsprang und sich verwundert umsah, hörte er,



wie Martina nebenan das alte Morgenlied aus voller Kehle sang, das anhebt:

„Aus meines Herzensgrunde
Sag' ich dir Lob und Dank
In dieser Morgenstunde,
Dazu mein Lebenlang
O Gott, in deinem Thron,
Dir zu Lob, Preis und Ehren,
Durch Christum unsern Herren,
Dein' eingebornen Sohn."

Da durchzuckte es ihn freudig, daß sie noch da sei. Die Kämpfe der Nacht lagen wie dunkle Schatten hinter ihm, und er trat, in das Lied einstimmend, zu ihr in das Zimmer. Da war schon wieder alles geordnet, und die Morgensuppe dampfte bereits im Kessel. Sie stand davor, und die Flamme beleuchtete ihr liebreizendes Gesicht, um das ein paar Löckchen wie Gold im Feuerschein erglänzten; wieder durchströmte es ihn wie mit einem warmen Glücksgefühl, als er sie so sah. Sie brach den Gesang ab, sprang ihm entgegen und streckte ihm beide Hände hin. Später bat sie ihn, als sie beide bei der Morgensuppe saßen, er möge doch noch einmal mit ihr an die Stätte, wo ihr Vaterhaus gestanden hatte, zurückkehren. Das that er denn auch. Aufmerksam durchforschte sie das Gehöft. „Seht," sagte sie plötzlich, vor der freigelegten offenen Kellerthür stehen bleibend, „hier muß kürzlich jemand gearbeitet und im Schutt geräumt haben."

Der Pfarrer fühlte, wie ihm das Blut ins Gesicht stieg und daß sie eine Antwort erwartete; er that aber, als habe er die Frage überhört und meinte, nach der Sonne sehend: „Ich glaube, wir müssen zurück, wenn Ihr noch Mittag essen und dann vor Dunkelwerden die Landstraße erreichen wollet. Ich möchte, bevor Ihr geht, noch einmal versuchen, das Kirchenbuch zu finden, damit Ihr doch wisset wie alt Ihr seid," fügte er lächelnd hinzu.

Sie sah ihn mit traurigen Augen fragend an und öffnete die vollen Lippen, als wollte sie eine Bitte stammeln, aber es kam nur ein banger Seufzer, und schweigend trippelte sie vor ihm her. Wie er so hinter ihr schritt und der Wind mit ihren goldenen Löckchen spielte, schwoll ihm das Herz und er hätte sie an sich pressen und rufen mögen: „Bleibe bei mir, laß uns zusammen suchen und fortab den Lebensweg, ob reich ob arm, miteinander wandeln. Aber," sagte er sich im nächsten Augenblick, „würde sie bei dir bleiben wollen?"

Sie standen vor der Thür seines Hauses. „O, daß nur meine Erbsen nicht verbrannt sind," sagte Martina, erschrocken in das Zimmer springend. Es war aber alles noch in Ordnung und ein



neues Interesse beschäftigte das Kind alsbald. „Wächst denn gar kein bißchen Kraut in Eurem Garten, so ohne Schmalz, ohne Speck, ohne Kraut, wie könnt Ihr das alles so schmacklos essen?“ Er sagte, daß er dergleichen nicht beachte, es sei wohl etwas im Pfarrgarten gewesen, die Alte habe es gepflanzt, aber nun sei sicher alles verkommen und erfroren. Da eilte die Kleine geschäftig in das Gärtchen und wühlte eifrig unter dem abgestorbenen Unkraut umher. Dann kam sie triumphierend mit einem mächtigen Bündel herein. „Seht,“ sagte sie, „was Ihr für Schätze habt und wißt es gar nicht;“ sie hielt ihm einige rote Rüben, Suppenkräuter und dergleichen dar, „das habe ich alles gefunden. Die Muhme war gewiß eine kluge Frau, hat sie Euch lange den Haushalt geführt? Erzählt mir doch von ihr.“

Das alles war ihm nun wieder höchst unangenehm. „Es ist nicht viel von ihr zu sagen,“ meinte er kurz, „sie war wunderlich genug.“

Das Mädchen schwieg und hantierte still bei seinem Kessel und mit den Kräutern und Rüben. Nach einer ganzen Weile trat sie zu ihm, der am Tisch saß. „Ach, lieber Herr,“ begann sie stammelnd, indem hohe Glut in ihre Wangen stieg und Thränen in den großen Kinderaugen glänzten, „ich möcht Euch so gern etwas bitten!“

„So sprecht, Jungfer,“ sagte er freundlich, denn wieder flog ihr sein Herz entgegen.

„Seht, ich weiß ja doch nicht wohin in der weiten Welt, ich habe keine Menschenseele, zu der ich gehen kann; laßt mich bei Euch bleiben, ach ja, laßt mich hier. Ich will Euch dienen als Eure Magd, ich will ja keinen andern Lohn, als daß Ihr mir verstattet in jener Kammer zu schlafen und von Eurer Suppe zu essen was Ihr übrig lasset. Auch Ihr seid einsam, laßt mich die Stelle der alten Muhme einnehmen, laßt mich Eure Stube fegen, Eure Suppe kochen, Eure Kleider flicken und waschen. Ich bin an Arbeit gewöhnt, alles will ich gern thun, aber schickt mich nicht fort, schickt mich nicht fort!“ Sie hob die gefalteten Hände bittend empor, und ihre Blicke suchten flehend sein Antlitz. Er aber wandte es ab. Ein heißer Kampf trieb ihm das Blut zum Herzen, dann aber stand er auf und schritt an ihr vorbei zu dem Spalt in der Wand, wo die Dukaten steckten. Ein harter Zug trat auf sein Gesicht, und er wagte nicht sie anzusehen.

„Die Jungfer ist nicht so arm, wie sie denkt,“ sagte er, „hier ist ihr Erbteil. Ich fand es in den Kleidern Eurer — Eurer Muhme.“ Er legte bei diesen Worten die drei Dukaten auf den Tisch.



„Ich werde Euch eine Empfehlung an den Stadtpfarrer von P.... schreiben, der wird Euch weiter helfen. Er hat ein krankes Weib, vielleicht ist ihm Eure Hilfe sehr willkommen," fuhr er in geschäftsmäßigem Tone fort, „bei mir könnt Ihr nicht bleiben."

Sie sah ihn starr an und dann auf das Gold. „Das ist Euer," sagte sie, und ihre Stimme bebte, „die Muhme wußte nichts von mir, ich kannte sie nicht, sie ist bei Euch verstorben, Ihr habt sie gepflegt, das Geld ist Euer."

„Nein, nein," fuhr er ärgerlich auf, „ich will es nicht, ich befehle Euch, daß Ihr es nehmt. Da, da, steckt es gleich ein oder besser, näht es in den Saum Eures Kleides." Er sprach so aufgeregt, fast zornig, daß sie das Geld, das er gewaltsam in ihre Hand drückte, annahm.

„Ich danke, ach, ich danke Euch," rief sie, und die Thränen stürzten nun aus ihren Augen. Sie ergriff seine Hand und bedeckte sie mit Küssen, „aber — aber — ich — ich wäre so gern bei Euch geblieben!"

„Das geht nicht," sagte er wieder und wandte sich zur Thür. Er holte Spaten und Spitzhacke und schritt zur Kirche hinauf, denn er wollte nicht mehr allein mit ihr im Hause bleiben, außer bei der Mahlzeit. Den Eingang in die Kirche fand er nicht so schwierig, wie er gedacht hatte. Als er sich erst einen Weg zum Altar gebahnt hatte, bemerkte er mit Staunen, daß schon jemand vor ihm aufgeräumt hatte. Offenbar war da ein Weg durch den Schutt gebahnt, wenngleich man sich Mühe gegeben hatte, ihn wieder zu verbergen. Dennoch hatte man nicht vermocht, die mehrere Fuß hohe Mauer von Schutt, Steinen und Holzwerk wieder einzuebnen, und so stand der Pfarrer denn bald an der Stelle hinter der stehengebliebenen Altarwand, welche einen kleinen Raum, die ehemalige Sakristei, zwischen dem Altar und der äußern Kirchenwand abschloß, und an der, zwischen grotesker Holzschnitzerei, ein verdorbenes Bildwerk halb abgerissen hing. Hier befand sich unten in der Wand die eiserne Thür, die den kleinen Schrein schloß. Der Pfarrer räumte leicht ein paar Steine fort. Die Thür war zwar erbrochen, aber vielleicht vermöge ihrer eigenen Schwere oder durch Zufall wieder gegen die Öffnung gefallen, und als er sie aufmachte, lag das dicke, in Pergament gebundene Kirchenbuch zwar arg verstaubt, aber unverletzt vor ihm. Er hob es heraus und suchte nach dem betreffenden Jahr. Nach einiger Zeit fand er die Notiz. Von der festen Hand seines Vaters stand da geschrieben „des Bauern Balthasar Stoltzenburgen Tochter Martina Katharina getauft" und das Datum daneben. Also doch.

Er konnte nicht mehr daran zweifeln, daß die Kleine wirklich eine Stoltzenburgin war. Nun, sie hatte ja die Dukaten, und das andre? Ach, das hatte er ja selbst noch nicht. Somit schob er das Buch wieder in das Loch und setzte die Thür davor.

Als sein Blick dann unwillkürlich an den Wänden des kleinen Raumes hinglitt, den er im Anfang seiner Amtsthätigkeit so oft betreten und in dem er jeden Fleck an der weißgetünchten Wand gekannt hatte, fiel ihm eine Stelle in der Mauer auf, wo zwischen die Steine, von denen der Putz abgefallen war, ein paar kleine Brocken eingefügt waren und wo gar kein bindender Mörtel sich zeigte. Er trat näher, und ein Gedanke durchzuckte ihn, der seine ganze Gestalt erbeben machte. Er faßte mit zitternder Hand nach den Steinen und zog einen derselben leicht aus der Mauer, dann noch einen und noch einen, fast hätte er laut aufgeschrien, denn da, da stand in einem engen Mauerloch ein schwärzlicher Topf, wie ihn die Bauernfrauen zum Kochen zu benutzen pflegten.

Der Pfarrer streckte eben die Hand aus, um das Gefäß aus der Mauer zu ziehen, da hörte er laut rufen: „Herr Pfarrer, Herr Pfarrer, wo steckt Ihr nur, die Suppe ist fertig!“ Hastig schob er die Steine wieder vor das Loch, denn er hörte schon leichte Füße über das Geröll schreiten. Gleich darauf tauchte das rosige Gesicht auf, und ein einfallender Sonnenstrahl ließ das blonde Gelock hell aufleuchten. Martina lachte und rief: „Ei, wie gut habt Ihr Euch versteckt! Aber nun kommt schnell.“

„Ach,“ unterbrach sie sich plötzlich, „Ihr habt gewiß das Kirchenbuch gesucht, bitte sagt, habt Ihr es gefunden? O, laßt mich es sehen. Stehe ich wirklich darin?“

Da mußte der Pfarrer sich denn wohl oder übel bequemen, noch einmal die eiserne Thür wegzuheben und das Buch herauszuholen. „Also doch erst fünfzehn,“ sagte sie ein wenig enttäuscht, „und am 18. Mai ist mein Geburtstag.“ Dann wollte sie ihres Vaters Todestag wissen. Er stand zum Glück nahe dabei, und es war auch vermerkt, daß ihn die Kroaten gar jämmerlich umgebracht hätten. Eilig warf der Pfarrer das Buch dann zurück. „Kommt nur, kommt,“ sagte er, „es wird zu spät, Ihr müßt ja fort.“

„Schon?“ sagte sie traurig, „der Wagen kommt erst gegen Abend.“

Eine unbeschreibliche Ungeduld hatte den Pfarrer gepackt, und er achtete wenig auf das liebliche Geplauder seines kleinen Gastes, bis Martina auch schwieg. Dann trieb er sie an, ihr Bündel zu schnüren und schrieb den Brief an seinen Amtsbruder, in dem er sagte, daß

auch er nun von dannen ziehen werde. Seine Hand flog beim Schreiben so, daß er nur mit Mühe den Brief zurecht brachte.

Endlich stand Martina vor ihm in ihrem langen Mantel und wollenem Käppchen und bot ihm mit zitternder Stimme den Abschiedsgruß.

„Nein, nein," sagte er, „ich bringe Euch an die Straße."

„Wie gut Ihr seid."

Der Kater kam und schmiegte sich an sie.

„Ich — ich — möchte ihn wohl mitnehmen," sagte die Kleine schüchtern, „aber nein," fuhr sie dann fort, „er ist ja Eure einzige Gesellschaft. Nur noch mal streicheln will ich ihn."

„O, nehmt ihn nur, nehmt ihn, ich mache mir nichts daraus," sagte er wieder hastig, „aber nun kommt, die Sonne steht schon tief."

Er nahm wieder ihr Bündel, und sie trug den Kater. Der Pfarrer schritt wie im Traum den Weg vor ihr her. Es war klares kaltes Wetter, der Reif glitzerte auf dem Gras und Gestrüpp am Wege. Sie sprachen beide wenig, bis sie am Waldrand standen. Da wandte sich Martina und blickte noch einmal zurück. Die Sonne war wirklich schon ziemlich gesunken, und die Fichten warfen lange Schatten. Über der Trümmerstätte des Dorfes schwebte ein einsamer Raubvogel, und ein feiner Golddust umwebte die Kirche und den etwas hoch gelegenen Kirchhof.

„So, nun geht heim," sagte das Mädchen, „das kleine Stück bis zur Straße gehe ich gern allein. Der Kater kann nun laufen, gebt mir mein Bündel."

Er ließ es ihr mechanisch.

„Gott lohne Euch, Herr, was Ihr an mir armen Waise gethan habt, ich werde es nimmer vergessen." Sie bot ihm die Hand und sah mit feuchtem Auge zu ihm auf.

„Wollet Ihr wirklich allein gehen?" fragte er unsicher, aber mit dem Wunsch, endlich allein zu sein, im Herzen.

„Ja, ja, es ist ja nur noch ein kurzes Stück, ich kann des Weges nicht fehlen. Seht nur, der Himmel wird schon rot, der Wagen kommt sicher gleich. Lebt wohl, lebt wohl."

Noch einmal drückte sie seine Hand und eilte schnell den schmalen Weg entlang, der allerdings unten ganz verwachsen, oben an den Baumkronen doch kenntlich blieb und in wenig Minuten auf die Landstraße mündete. Der Kater sprang hinter ihr her.

Der Pfarrer rief ihr noch ein kurzes Lebewohl nach und ging dann zurück. Aber nur die ersten fünfzig Schritt hielt er sich im Zaum, dann sprang er über Stock und Stein in die Dorfstraße



hinab, diese entlang und stand nach einer Viertelstunde bereits wieder in der Sakristei, atemlos und kaum wissend, wie ihm geschehen war. Er riß die Steine heraus und hob den schweren Topf zu Tage. Da rollte etwas heraus. Es war ein Geldstück. Der Topf war wirklich bis oben hin gefüllt. Er bedeckte ihn mit seinem Rock und trug ihn vorsichtig in sein Zimmer. Dort herrschte bereits tiefe Dämmerung, denn rasch war die Sonne gesunken, und nur rotes Abendlicht flammte noch am Himmel. Er zündete einen Kienspan an der verglimmenden Glut des Herdes an und zählte in dem flackernden Schein desselben das Geld auf den Tisch. Es waren lauter alte, schwere Joachimsthaler, wie sie die Bauern vor dem Kriege reichlich vom Markt heimzutragen pflegten.

Mit zitternden Händen wühlte der glückliche Finder in dem edeln Metall. Er zählte es in langen Reihen auf dem Tisch auf, und die Summe stieg und stieg. Wie sein Herz pochte, wie sein Auge sich weidete an dem Reichtum. „Freilich kein Gold," dachte er mit Bedauern, „aber in dieser geldarmen Zeit dennoch eine gar stattliche Summe." Endlich war die mühevolle Arbeit gekrönt, endlich dem elenden Leben hier ein Ende gemacht, nun brauchte er nicht mehr ums Brot betteln gehen, er konnte nach Gefallen überall einen neuen Anfang machen. „Ich will weit fort," dachte er, „dahin, wo der Krieg nicht alles verwüstet hat, wo es noch lohnt zu leben." Und er zählte und zählte, und bei jedem neuen Häuflein hob er sein Haupt höher und sein Herz klopfte freudiger. Daran, daß er ja hatte mit Martina teilen wollen, dachte er nicht mehr. Endlich kam er auf den Grund des Topfes. Da fand er in einem alten Lappen fest eingewickelt noch etwas. Er nahm es gespannt heraus. Kam nun doch noch Gold? Es war aber ein schönes Schmuckstück von zierlicher Arbeit in Silber mit roten Steinen besetzt, wie es die Bäuerinnen gern trugen, bevor die wilden Söldner es ihnen fortrissen und mit sich nahmen. Als er es durch seine Hände gleiten ließ und daran dachte, was er doch wohl damit anfangen könne, ob er es auch zu Geld machen oder lieber bewahren solle, sah er etwas auf der linken Seite eingraviert. Es war wohl der Name der Trägerin. Er hob den Schmuck zum Licht und las: „Eigentumb der Martina Stoltzenburgin."

Klirrend entfiel der Schmuck seinen Händen. Er sah das rosige Kindergesicht mit den bittenden blauen Augen, und es war ihm, als deute jemand auf die eingravierten Buchstaben. Da hörte er ein klägliches Mauzen an der Thür draußen. Er schrak zusammen. Vorsichtig öffnete er die Hausthür, nachdem er die Stubenthür geschlossen hatte, und der Kater strich durch die Spalte an ihm vorbei.



Der Pfarrer trat hinaus. Es war völlig dunkel, der Mond noch nicht herauf, und nur am Horizont zog sich ein matter, gelbroter Streifen hin. Er lauschte gespannt, vielleicht war der Wagen doch nicht gekommen und das Mädchen suchte die Herberge wieder zu erreichen. Aber alles blieb still, bis plötzlich vom Wald her ein langgezogenes, klagendes Geheul, ein kurzes, scharfes Bellen an sein Ohr schlug.

„Die Wölfe! Martina!"

Es war dem Pfarrer, als fiele ihm eine Binde von den Augen. „Du, ein Priester des Herren," rief es in ihm, „ein Diener Jesu Christi, du hast dich vom Glanz des elenden Geldes so blenden lassen, daß du das wehrlose Kind den Bestien in den Rachen gestoßen hast, du hast sie von dir gewiesen, um ihr Erbe an dich zu reißen!" Er fuhr

sich mit den Händen verzweiflungsvoll in sein langes Haar und taumelte gegen den Pfosten der Thür. Dann stürzte er in das Zimmer zurück, in dem das Geld auf dem Tisch im Licht der flackernden Flamme glänzte. Es schien ihm plötzlich, als sei es vom Feuerschein der Hölle durchglüht. Er riß den Span von der Wand und einen rostigen alten Spieß, den irgend ein Söldner hatte liegen lassen, aus der Ecke, steckte ein andres Bündel Späne zu sich und stürmte hinaus, nur den einen Gedanken im Herzen, sie zu suchen und zu erretten! Ätemlos erreichte er den Wald. Da hörte er wieder das schreckliche Bellen und Heulen, aber etwas entfernter. Schwarze Finsternis gähnte ihm unter den dichten Fichtenkronen entgegen, und seine durch den Kienspan geblendeten Augen vermochten nur wenige Schritte weit zu sehen. Er eilte den Weg entlang bis zur Landstraße. „Martina! Martina!“ rief er mit bebender Stimme, aber alles blieb still. Sein kochendes Blut begann sich wieder zu beruhigen. Was ängstigte er sich doch so, sie war ja sicher fort, sie mußte ja fort sein. Er ging langsamer, sorgfältig leuchtete er auf der Straße entlang am glitzernden, reifbedeckten Boden hin, aber da war keine frische Wagenspur, kein neuer Eindruck eines Pferdehufes zu sehen. Angstvoll durchsuchte er die umliegenden Gebüsche, Wachholder wuchs ziemlich dicht hier unter den Kiefern. Er fand nichts. „Martina! Martina!“ — Da — da schimmerte es hell auf im Schein seiner Flammen. Er stürzte darauf zu, es war ihr Bündel. Unter einem Wachholderstrauch lag es, als habe sie es absichtlich dort versteckt. Des Pfarrers Blut erstarrte, nun wußte er ja, sie war da geblieben, der Wagen war nicht gekommen. „Martina! Martina!“ Er sank auf die Knie und hob die Arme flehend zum Himmel auf: „Mein Gott, mein Gott, an dir allein habe ich gesündigt, strafe mich, aber errette sie.“ Es war ein Schrei aus der Tiefe seiner gequälten Seele. „Du bist der Mann!“ klang es ihm immerfort in den Ohren, das Wort, das Nathan einst zu David sprach. „Ja, ich bin von dir gewichen,“ stöhnte er, „aber rette sie.“ Und er raffte sich auf und suchte und rief und fiel über die Wurzeln, raffte sich wieder auf und suchte weiter. Aber immer vergeblich. Das Licht des Mondes begann durch die Kiefernzweige zu leuchten, blinkte auf den bereiften Wachholderbüschchen und floß in lichten Streifen an den dunkeln, dicken Stämmen nieder. Es knisterte in dem Gezweig, und ihm war, als husche etwas durch die Büsche. Wahrscheinlich ein Wolf, der sich vor dem brennenden Span in seiner Hand zurückzog. Er war tief in den Wald geraten und mußte sich am Ende gestehen, daß sein planloses Umherirren keinen Zweck hatte. Seine Kienspäne gingen zu



Ende, das unheimliche Bellen und Heulen kam wieder näher, er suchte daher den Weg zurück zur Landstraße. Ein rettender Gedanke kam ihm endlich: konnte sie nicht zu Fuß ihren Weg fortgesetzt und auf der Landstraße die nächste Stadt, das nächste Dorf zu erreichen gesucht haben, hoffend, daß sie das wohlversteckte Bündel später holen lassen könne? Er klammerte sich an diesen Strohhalm und überredete sich mehr und mehr von der Wahrscheinlichkeit dieses Vorganges, während er, immer noch ab und zu Martina rufend, dem Dorfe wieder zuschritt. Aber die Angst und die Reue schritten dennoch neben ihm her. Der Abgrund, an dem er stand und dessen Geister ihn mehr und mehr hinabgezogen hatten, seit er von dem unseligen Schatz wußte, war nicht umsonst seinen Augen entschleiert. Er schauderte vor sich selbst. Langsamer und langsamer ward sein Schritt, als er sich seinem Hause näherte. Eine wahre Todesangst befiel ihn bei dem Gedanken an das Geld, das dort lag. Ein matter Lichtschimmer drang durch die trüben Scheiben, es fiel ihm nicht auf, er wäre am liebsten gar nicht eingetreten. Endlich öffnete er doch die Thür. Erstarrt blieb er auf der Schwelle stehen. Eine helle Flamme knisterte



auf dem Herd, über dem der Kessel brodelte, und neben dem Feuer saß Martina. Sie hockte auf dem Schemel und hielt den schlafenden Kater im Schoß. Sie hatte das Köpfchen an die Wand gelehnt, und die Augen waren ihr zugefallen, die Flamme weckte leuchtende Reflexe auf ihrem blonden Haar, auf ihrem rosigen Gesicht und dem roten Röckchen, das sie trug. Er meinte einen Augenblick, sie sei ein Trugbild oder ihr Geist und wagte nicht sich zu rühren, aber da sie jetzt aufseufzend die Augen halb öffnete, sprang er zu ihr, nahm sie wie ein kleines Kind in seine Arme und drückte sie an sich und jubelte und schluchzte: „Martina, Martina! O, Gott sei Dank, o, Gott sei tausend Dank!“

Sie war so erschrocken, daß sie gar nicht wußte, wie ihr geschah und sich seine Liebkosungen gefallen ließ, als träume sie. Als er sie aber endlich wieder auf die Füße stellte, nur ihre beiden Hände in den seinen hielt und sie ansah, stieg ihr dunkle Glut in die Schläfe, sie ließ seine Hände los, wandte sich ab und bedeckte das Gesicht. Da trat er zu ihr und sagte mit bebender Stimme: „Verzeiht mir, Jungfer Martina, aber ich bin in einer wahrhaftigen Hölle gewesen vor Angst um Euch. Da wußte ich selbst nicht was ich vor Freuden that, nun ich Euch leibhaftig und gesund vor mir sehe. Und wenn Ihr erst wisset, was Ihr mir alles zu vergeben habt, werdet Ihr mir wohl ohnehin den Rücken wenden. Aber ich will es gar gern ertragen, weiß ich doch jetzt, daß Gott mich armen Sünder erhört und meine Hände vor Blutschuld in Gnaden bewahrt hat!“

Nun sah sie ganz verwundert zu ihm auf. „Ich verstehe Euch gar nicht,“ sagte sie. „Ich Euch etwas nicht vergeben, ich Euch den Rücken wenden? Ihr müßt vielmehr mir vergeben, daß ich aus Angst vor den Wölfen und der schrecklichen Dunkelheit und weil der Wagen doch immer nicht kam, wieder zurückgelaufen bin. Ich wollte es freilich erst nicht thun, weil ich wohl merkte, daß Ihr mich nicht hier behalten wolltet und ich Euch lästig war, ich verkroch mich daher in eines der wüsten Häuser. Da aber raschelte es und stöhnte es so grausig, daß ich es nicht aushielt. Ich dachte, daß Ihr mich noch bis morgen, nur bis es Tag ist,“ fügte sie zaghaft hinzu, „behalten möchtet, dann kann ich gut zu Fuß nach P..... gehen. Als ich die Stube leer fand, habe ich die Suppe gekocht und gewartet.“

„Solange Ihr immer wollt, bleibet hier, und seid gewiß, daß ich Gott für nichts so sehr danke, als dafür, daß Ihr heute nacht bei mir eingekehrt seid.“

Ein zischender Ton vom Kamin her ließ sie rasch zum Feuer springen. „Die Suppe kocht über!“ rief sie ängstlich und hob den Kessel ab. „Bitte, setzt die Schüssel auf den Tisch.“



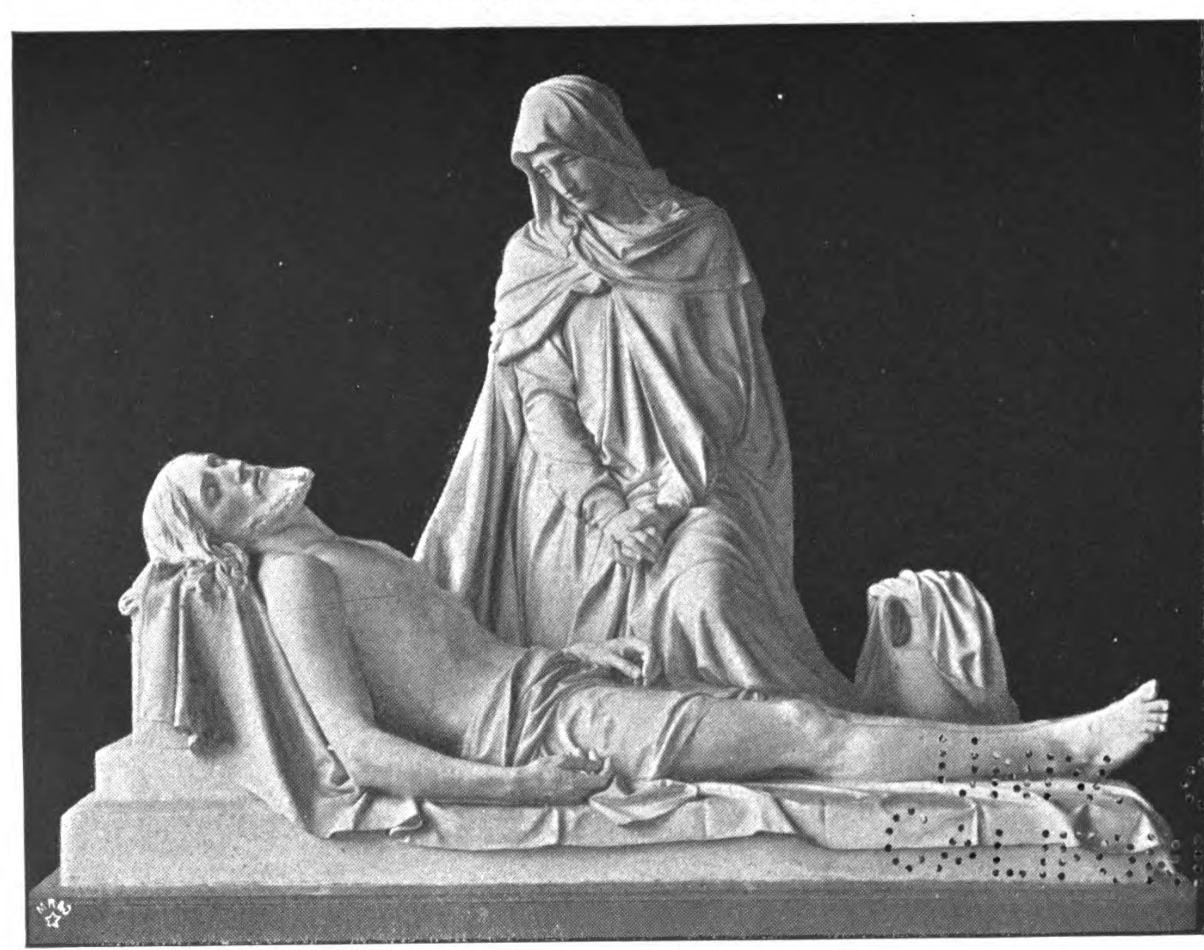
„Lasset den Kessel noch einen Augenblick am Boden stehen und kommt her,“ sagte er mit einer gewissen Feierlichkeit. Sie trat zu ihm. Er hatte wieder einen Span angezündet und leuchtete damit über das noch immer in saubern Reihen aufgezählte Geld.

„O,“ rief sie erstaunt, „so reich seid Ihr?“

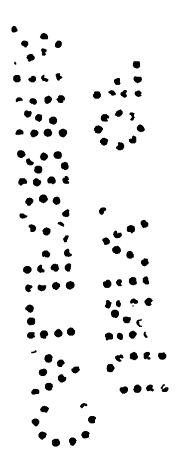
„Ich nicht, aber Ihr,“ sagte er, „das alles ist Euer.“

„Ihr solltet doch nicht so mit einem armen Waislein Scherze treiben.“

„So wahr mir Gott helfe,“ sprach der Pfarrer feierlich, die Hand wie zum Schwur erhebend, „von alle dem gehört mir kein



Pietà. Von E. Rietschel.



Heller. Euer ist es, so gewiß Ihr eine Stoltzenburgin seid und so gewiß die alte Frau, die in jener Bettstatt gestorben ist, Eure Muhme war."

Da schlug sie die Hände zusammen. „Von der Muhme? Nicht möglich, nein, nein, das kann nicht sein."

Da nahm er den Schmuck vom Tisch und hielt ihn ihr dar. „Seht," sagte er, „hier auf der Innenseite ist es eingegraben, ‚Eigentumb der Martina Stoltzenburgin'. So hieß sie, ebenso wie Ihr."

Martina nahm den Schmuck und lief damit zum Feuer. „Ei, wie schön!" rief sie in kindlicher Freude, seht doch die schönen roten Steine! Wie sie funkeln! Und er ist wirklich mein, sagt Ihr, die Kette mit dem Anhenker, das Schloß und die Nadeln, alles ganz gewiß mein eigen?!"

„Ganz gewiß."

Da drehte sie sich im Kreise herum. „O," rief sie, „darf ich's wirklich einmal umlegen?"

„Sogleich, ich helfe Euch."

Er legte ihr die Kette um den weißen Nacken, und sie strahlte vor Vergnügen. „Gelt, ich sehe aus wie eine Prinzessin," sagte sie.

Der Pfarrer lächelte und nickte.

Plötzlich aber wurde sie ernst. „Nehmt es wieder ab," sagte sie und hielt ihm den Nacken dar, „solch ein Schmuck ziemt sich nicht für mich. Vielleicht, daß ich ihn einmal anlege, wenn ich zum heiligen Nachtmahl gehe, oder — was meint Ihr, sollte ich ihn nicht lieber verkaufen und —"

„Ihr habt ja Geld genug," erwiderte er.

„O, Ihr meint doch nicht, daß ich das alles allein behalten würde. Ihr sollt gewiß mit mir teilen. Oder nehmt bitte noch etwas mehr wie die Hälfte."

Sie ergriff seine Hand und sah ihn flehend an.

„Setzt Euch einmal, Jungfer, ich muß Euch eine Beichte thun," sagte er sehr ernst, „danach werdet Ihr wissen, daß ich von dem Gelde keinen Pfennig nehmen kann."

Martina sah ihn groß an, that aber wie er gebot, und sie kauerte wieder auf dem Schemel. Der Pfarrer setzte sich auf den Rand des Bettes und erzählte ihr alles. Wie ihn der Glanz des Geldes geblendet hatte und wie er, da er sich so sicher vorgekommen sei, in die Fallstricke des Teufels geraten wäre. Wie ihn Gottes Barmherzigkeit dann errettet habe, wie einen Brand aus dem Feuer.

Es herrschte tiefe Dämmerung im Gemach, der Kienspan war ausgebrannt, das Feuer im Kamin knisterte nur noch leise in ver-





glimmenden Holzstücken, die Fenster leuchteten weißlich im Glanz des Mondes draußen. Da schloß der Pfarrer seine Beichte, indem er leise sprach: „So hoffe ich armer Sünder denn, daß Gottes Barmherzigkeit durch das teure Blut meines Herrn und Heilands mir meine Missethat vergeben und mich dennoch zu Gnaden annehmen wird, und will in seiner Kraft mein Leben bessern und ihm dienen wie der verlorne Sohn fortab seinem Vater gedient hat."

Eine Pause entstand. War die Kleine etwa wieder eingeschlafen, sie regte sich nicht.

„Martina?" sagte der Pfarrer leise. Da sprang sie auf, und ehe er's hindern konnte lag sie vor ihm auf der Erde, umklammerte seine Knie und schluchzte, daß sie bebte. Er beugte sich über sie, zog sie zu sich empor, nahm sie wie ein kleines Kind auf seinen Schoß und streichelte ihr Haar. „Warum weinet Ihr," sagte er, „warum weinet Ihr?"

Sie schmiegte sich fest an ihn und schluchzte immer noch. Endlich flüsterte sie: „Ach, wenn Ihr mein Geld nicht wollet, so laßt mich doch bei Euch bleiben. Ich kann es nicht ertragen, wenn ich Euch so allein und so traurig verlassen soll. Ich mag das Geld nicht, ich will den Schmuck nicht; wir wollen es hintragen, wo Ihr es gefunden habt. Aber ich will Eure Magd sein und Euch trösten, und wohin Ihr geht, da sollt Ihr mich mitnehmen."

Er fühlte ihren warmen Atem und wie ihr ganzer kleiner Körper zitterte. Einen Augenblick lang preßte er sie an sich, aber dann schob er sie sanft von sich und stand auf. Er zündete das Lämpchen an und sagte, als dasselbe seinen milden Schein ausstrahlte, ruhig: „Martina, wenn ich so thun wollte, müßtest du mein Weib sein."

Da errötete sie und schwieg. Sie stand mit tiefgesenktem Köpfchen und wagte nicht zu ihm aufzusehen. Sie war ja noch ein Kind, aber sie fühlte, daß er recht hatte. „Das kann ich freilich nicht von Euch verlangen," sagte sie tonlos.

Da trat der Pfarrer noch einmal zu ihr und nahm ihre Hand. „Martina," sagte er leise, „nichts wäre mir ein größeres Gnadengeschenk als das, aber ich weiß, daß ich solches jetzt nicht nehmen darf. Ich will arbeiten für meinen Herrn und Heiland, der mich also aus der Hölle Rachen gezogen hat, ich will morgen fort und mir ein Amt suchen, wo ich an Elenden und Kranken, an Heimgesuchten und Verstörten, an Witwen und Waisen ihm dienen kann. In diesen martialischen betrübten Zeiten gibt es deren allerorten."

Sie wandte sich ab und weinte leise. „Ach, daß Ihr mich mitgehen ließet," flüsterte sie, „ich bin ja so verlassen."



Da überkam ihn ein unendliches Erbarmen, und er fühlte, wie sein Herz ihm zu mächtig ward. Er strich leise über ihr weiches Haar und richtete ihr thränenüberströmtes Gesichtchen sanft auf. „Höre mich an, Kind,“ sagte er, und seine Stimme bebte vor innerer Bewegung, „du sollst wissen, daß du mir wert bist wie mein Augapfel, thäte ich aber wie du begehrst, so würde ich Sünde auf Sünde häufen. Ich will dich dennoch nicht verlassen. Vielmehr bringe ich dich morgen in ein christlich Haus, da sollst du zwei Jahre bleiben. Ich will indessen thun, wie ich sagte. Danach will ich wiederkommen und dich fragen, ob du noch mit mir ziehen willst. Ist das dann dein Wille, so will ich dich nehmen als ein Siegel auf mein Herz, daß Gott mir gnädig ist über all mein Bitten und Verstehen und meiner Sünde nicht gedenket. Von dem Gelde aber soll mir nichts zu gute kommen, das soll als dein rechtes Eigentumb und Wittumb auf deinen Namen allein geschrieben und festgemacht werden. Hast du aber einen andern Mann gefunden, der dir lieber ist, so will ich dich und ihn segnen und will dennoch auf des Herren Gnade hoffen und wieder an meine Arbeit gehen und in ihr sterben.“

Da faßte Martina des Pfarrers herabhängende Rechte in ihre beiden kleinen Hände, küßte sie, ehe er's verhindern konnte, und sagte glücklich: „Ich aber weiß, daß Ihr mich bereit finden werdet, und daß ich mit Euch leben und mit Euch sterben will.“



Anekdoten.

Eine gute Ausrede.

Herr: „Es ist traurig, daß ein so starker Mann wie Sie nicht Arbeit bekommen kann. Wie kommt das?“

Bettler: „Ja, sehen Sie, die Leute wollen immer ein Attest von meinem letzten Prinzipal, und der ist schon zwanzig Jahre tot.“

Aus der Küche.

Hausfrau (zu dem neu zuziehenden Dienstmädchen): „Mein Gott, Lina, was haben Sie denn in den schweren Koffern drin?“

Mädchen: „Meine Albums mit Ansichtspostkarten und Liebigbildern.“

Wörtlich aufgefaßt.

A.: „Was, Sie kennen die neueste Anordnung des Herrn Bürgermeisters nicht? Ja, lest Ihr denn das Kreisblatt nicht?“

B.: „Ne, wir haben kein Kreisblatt, unseres ist viereckig!“







Auf dem Markt.

Käuferin: „Na, hören Sie, die Gans, die ich neulich bei Ihnen kaufte, war aber recht alt und zäh."

Händlerin: „Na, Ihre Töchter sind auch nicht eine wie die andre."

Auf dem Wohlthätigkeitsbazar.

Herr: „Mir auch ein Glas Cognak, schöne Rebekka."

Fräulein: „Sie sind in der biblischen Geschichte schlecht bewandert. Rebekka tränkte die Kamele nur mit Wasser, nicht mit Cognak."

Verschiedene.

Herr (zum Pedell eines Gymnasiums): „Bitte, lassen Sie mir den Gymnasiasten Schmidhammer auf einen Augenblick herauskommen."

Pedell: „Mir hamm an Hammer, dann hammer zwei Schmidt, dann hammer an Hammerschmidt, aber an Schmidhammer hammer nit."

Ungefährliche Drohung.

Sonntagsjäger: „Wenn Sie mich nicht erhören, mein Fräulein, erschieße ich mich."

Försterstochter: „Sie treffen ja doch nicht!"

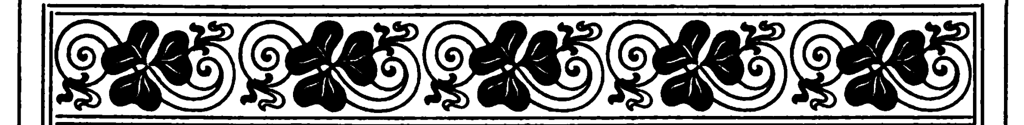
Beim Arzt.

Frau Müller: „Ach, Herr Doktor, mein Mann ist so elend ...."

Arzt: „Ach, was belästigen Sie mich damit? Da hätten Sie zu einem Tierarzt senden sollen."

Frau Müller: „W-a-a-s — Tier—arzt?"

Arzt: „Na natürlich. Einen Kater zu behandeln, dazu bin ich nicht da."



Mein Bube.

Ich hab' einen Buben, ein fröhliches Blut,
Der kann so lieb sein und so gut,
Kann lachen so hell wie ein Vögelein,
Und Späße machen und drollig sein.

Doch oftmals ist's ein Übermut,
Ein kleiner Racker und Thunichtgut.
Dann stößt ihn der eigensinnige Bock,
Und fühlen lassen muß ich ihn den Stock.

Mir selbst aber macht's am meisten Verdruß,
Wenn ich den Buben züchtigen muß;
Ich fühle jeden Schlag — allein
Es kann nun aber nicht anders sein.

Und doch, wenn ich dann ins Freie geh',
Damit ich sein Weinen nicht höre und seh' —
All meine Freude ist mir vergällt,
Lacht auch im Frühlingswetter die Welt.
Ich finde an nichts Behagen und Lust,
Weil ich mein Bübchen schlagen gemußt.

Und eher wird mir nicht froh zu Sinn,
Als bis ich wieder zu Hause bin,
Und mir der Unart mit lachendem Blick
Entgegenspringt ....
Dann denk' ich: Welch Glück!
Daß ein Kind noch des Lebens Ernst nicht ermißt,
Und so leicht verschmerzt und so schnell vergißt.

Zoozmann.







„Dein Wille geschehe!"

Von Otto Funcke.

I.

Soll ich mich entschuldigen, daß ich einen Artikel mit einer so ernsten Überschrift bringe? Aber, wer sich entschuldigt, der scheint immer ein wenig schuldig zu sein. Und das bin ich nicht. Warum sollte ich dies schreiben, wenn ich es nicht für heilsam hielte —? Die Leser sollen auch nicht glauben, ich brächte wohl eine ernste Überschrift, aber es folge dann in Wirklichkeit eine pikante Novelle. Nein, nichts so etwas. Der Aufsatz wird der Überschrift entsprechen. Ist diese wie ein heilig ernster Glockenton aus der Welt der Ewigkeit, so sollen alle folgenden Sätze von diesem Ton durchtönt sein.

Aber ob das in einen Daheim-Kalender paßt? — Nun, warum sollte es nicht passen? Ihr kennt alle das Wort: „Wer vieles bringt, wird jedem etwas bringen." Warum sollte in dem Vielerlei, was so ein Kalender bringt, warum sollte neben dem Erzählten und Statistischen und Belehrenden und Scherzhaften nicht auch etwas sein, was nach Ewigkeit schmeckt? — Sind wir denn nicht alle Christen, gleichviel ob evangelische, römisch-katholische oder griechisch-katholische? Ich werde keiner Konfession zu nahe treten. Und ob auch fromme Israeliten dies lesen, sie werden sich über nichts ärgern und hoffentlich über vieles freuen. Vor allen Dingen aber werden dankbar sein alle, die unter schweren zermalmenden Lasten dahingehen, unter Sorgenlasten, unter Krankheitswehe, unter allerlei Ängsten und zwischen allerlei schmerzlichen Trümmern. Für diese alle, und die sind doch nicht die schlechtesten Leser dieses Kalenders, für diese alle und für alle, die wissen, daß sie erst beten lernen müssen und daß sie den Frieden der Seele erst finden müssen, für diese alle schreibe ich, was ich schreibe.

Gott und Ewigkeit, das sind nicht zwei Worte, nein, das sind Realitäten, die Realitäten aller Realitäten. Und es kann niemand erspart werden, sich damit auseinanderzusetzen. Ein Leichtfink kann auch darüber lachen und witzeln. Gewiß! Aber ob es ihm innerlich ganz wohl dabei zu Mute ist, das ist eine andre Sache. Wenn der „Spiritus" verflogen, erhebt sich immer wieder die Frage: Wie stehst du zu deinem Gott? und wiederum: Wie stehst du zu der Welt der Ewigkeit?



Ich nenne jeden fromm, den diese Fragen tief innerlich bewegen und bestimmen. Einer solchen Seele wird sich zu seiner Zeit auch Gott offenbaren, wenn sie — nicht wenn sie gaukelt, philosophiert, theologisiert, nein — wenn sie betet, mit soviel Glauben als sie zusammenbringen kann, betet. Als Kind lernte ich folgendes Gebetlein:

„Geber aller guten Gaben!
Festen Glauben möcht' ich haben,
Wie ein Meerfels unbewegt,
Wenn an ihn die Woge schlägt."

Das Gebetlein gefiel mir absonderlich vor andern, weil es so einen romantischen Ton hat. Wenn ich es betete, sah ich immer einen starken Felsen von schäumenden und donnernden Meereswogen umflutet. Aber ich konnte natürlich nicht um „festen Glauben" bitten, ohne zu fragen: „Was ist denn das, fester Glaube?" — So fragte ich also meine Mutter, die zugleich auch mein Schulmeister und mein Seelsorger war. Ich fragte: „Was soll ich denn glauben?"

„Ei," sagte sie etwa, „lieb Bübchen, du sollst glauben, daß Gott auch wirklich Gott ist, daß er allein groß und weise und gut und mächtig ist, und daß er alles gut macht mit denen, die ihn lieb haben." So sagte die Mutter. Ich aber fragte: „Darf ich denn nicht glauben, daß er mich gesund macht?" Sie schloß mich in die Arme und weinte mit mir; dann aber mußte sie mir sagen: „Das ist kein Glauben an Gott, daß er dich ganz gewiß gesund macht; sondern das ist Glauben, daß du ihm zutraust, daß er alles herrlich macht bei denen, die ihn lieb haben, auch dann herrlich, wenn er's ganz anders macht, als wir hoffen und wünschen."

Solche Gespräche hatten wir oft, weil ich ein sehr ungeduldiger, kränklicher Knabe war und doch gern fromm sein wollte. Aber die einfache und eigentlich selbstverständliche Wahrheit, daß der liebe Gott es doch am besten wissen muß, ist mir allezeit schwer eingegangen. Ich hoffe aber doch über dem allen ein klein wenig gelernt zu haben, und das will ich denen, die „durch tiefe Wasser gehen," nicht vorenthalten. Vielleicht thut's hier und da einer zweifelnden und verzweifelnden Seele gut und dient zum Frieden. Denn daß man Frieden haben kann mitten in allerlei Ängsten, das steht mir felsenfest. Und nicht nur unser Herr Christus hat's oft gesagt (z. B. Joh. 16, V. 33), sondern auch andre Leute, kleine und große, die in seinen Fußspuren gingen, beispielsweise Wilhelm, der große Oranier, dessen Wahlspruch lautete: „Saevis tranquillus in undis", zu deutsch: „Stille in wüsten Wellen." Und danach war auch sein Leben bis in sein Sterben.



II.

Die lieben Leser haben schon gesehen, daß ich hier für keine Kirche und auch für keinen bestimmten Katechismus Propaganda mache. Nein, es handelt sich um das rechte persönliche Verhältnis zu Gott, dem lebendigen Gott. Ein alter Bauer meiner Gemeinde in Holpe sagte öfter zu mir: „Es kommt alles darauf an, daß wir mit unserm Herrgott zufrieden sind." Der Mann war kein Freigeist; nein, er stand auf dem Boden der reformatorischen Bekenntnisse und hätte auch gegen das Athanasianum nichts einzuwenden gehabt. Er war auch nicht so ein geistlicher Spaßmacher, wie es solche wohl gibt. O nein, der Mann war, wie man wohl sagt, „schwer geführt" und hatte seinen Gott unter tausend Thränen kennen gelernt. Und dennoch, oder vielmehr gerade darum, meinte er, es sei schon alles recht, wenn man mit Gott zufrieden sei.

Und er hatte recht. Wahrlich, die dritte Bitte ist die schwere, die schwerste. Und wem darüber noch nie der Angstschweiß ausgebrochen ist, der weiß noch wenig von Gott, von seinem eignen Herzen, von dem Kampf, der uns verordnet ist. O diese dritte Bitte! Die beiden ersten, das geht wohl, solange man nicht tief gräbt, leicht an: „Dein Name werde geheiligt! Dein Reich komme!" Aber nun: „Dein Wille geschehe!" Das ist tausendmal so, als solltest du mit dem Roß, auf dem du fröhlich daherreitest, plötzlich in einen unermeßlichen, finstern Abgrund sprengen. — Denn du magst dich winden und wenden wie du willst, so oft du betest: „Dein Wille geschehe!" betest du auch: „Nicht mein Wille geschehe!" Nicht meine Gedanken, sondern die deinen, o mein Gott; nicht meine Lieblingswünsche, nicht meine Pläne oder Projekte sollen erfüllt werden, sondern die deinen, du ewig Lebendiger; ja deine und nicht meine.

Und die Sache wird nicht leichter dadurch, daß der Heiland uns nicht nur beten lehrt: „Dein Wille geschehe", sondern will, daß wir beifügen: „Wie im Himmel so auf Erden". Der Himmel ist ja freilich ein geheimnisvolles Land. Und wer sich einbildet, viel darüber zu wissen, wie es da aussieht und wie es da zugeht, der ist, mit Respekt zu sagen, ein Narr. Aber zweierlei kann man doch wissen, nämlich erstens, daß der Himmel das Gegenteil der Hölle ist, also der Inbegriff alles dessen, was schön und herzerfreulich ist; zweitens, daß im Himmel allein der Wille Gottes regiert und daß alle Geister, die im Himmel sind, dem göttlichen Willen ohne Widersprechen gehorchen. Das leuchtet uns sehr ein. Diese reinen Geister, mögen sie nun Engel oder verklärte Menschen sein, ja, die können

wohl Gottes Willen mit Freuden thun. Sie erkennen mit neuen Augen die Weisheit seiner Wege; sie haben auch in sich nicht mehr so viele verdunkelnde und widerstrebende Kräfte oder Schwächen. Aber wir! Ach, wir! Wie sollten wir Gottes Willen auf Erden so erfüllen wie jene reinen Geister im Himmel?

Nun, dein Gott erwartet auch nicht, daß du das kannst. Ja, schwerlich wirst du es in absoluter Vollkommenheit jemals lernen, solange du noch im Fleische wallest. Aber, wenn du wirklich ein Kind Gottes sein willst, so muß es dein höchstes Ideal sein, je länger je mehr den himmlischen Geistern ähnlich uud so für den Himmel geschickter zu werden. Die Hindernisse thut der Heiland dann ab zu seiner Zeit und durch Kraft seiner Gnade.

Das Haupthindernis aber heißt: Eigenwillen. Auch im Himmel, wo sonst nur Gottes Wille regiert, hat's einmal eine Katastrophe gegeben, davon die heilige Schrift nur vorsichtig, und ich möchte sagen „unter dem Schleier“ redet, geheimnisreich. Aber daß der Satan einstmals ein Engel des Lichts war, und daß dieser Engel des Lichts sich erhob gegen Gott, daß er eigenwillig wurde und sich souverän behaupten wollte gegenüber Gott und also wider Gott, und daß er deswegen aus dem Himmel verbannt und der Fürst der Finsternis, der Fürst des widergöttlichen Reiches geworden ist, das bezeugt die Schrift. Ich weiß wohl, daß es auch fromme Leute und wahrhafte Kinder Gottes gibt, die nichts vom Teufel hören wollen. Und ich will auch lieber zu wenig wie zu viel davon hören, denn es ist mit dieser Lehre arger Mißbrauch getrieben worden, und solches geschieht noch immer in schauriger Weise.

Doch das nur nebenbei. Das aber wollte ich hier nur bekennen: Der Eigenwillen war es, der den Lichtengel zum Satan machte. Und, wie die Schrift erzählt, ging sein Bestreben, und leider nicht erfolglos, darauf aus, in den ersten Menschen den Eigenwillen zu wecken. Er machte sie aufsässig gegen Gott; er machte ihnen klar, daß sie glücklich sein würden, wenn sie ihm trotzten. Und als sie ihm das glaubten, da hatte er gewonnen Spiel. Nun war der Mensch verloren. In sein armseliges Ich hinein verloren; in eine vergängliche Welt hinein verloren; entfremdet von Gott.

Die, die nichts vom Teufel wissen wollen, sollen sich doch sagen, daß die Dinge für die Menschheit viel hoffnungsreicher liegen, wenn der gottwidrige Eigenwille nicht ursprungsmäßig im Herzen des Menschen entstanden, sondern durch eine gottfeindliche Macht dem Menschen eingeimpft ist. Darum ist der Mensch nicht unschuldig. Er hätte einen guten Kampf kämpfen können und sollen. Aber



immerhin, für den Verführten und Betrogenen eröffnet sich viel eher ein Thor der Hoffnung, eine Hoffnung auf Erlösung, als für den Verführer und Betrüger.

Doch lassen wir jetzt die Frage wegen des Teufels auf sich beruhen. Jedenfalls ist und bleibt überall der Eigenwille das Gottwidrige. Und in jeder Sünde wiederholt sich der erste Sündenfall. In jeder Sünde meint der Mensch besser zu seinem Glück zu kommen, wenn er nach seinem Kompaß segelt, als wenn er sich dem Willen Gottes in Einfalt unterwirft. Wenn auch der Mensch bei seiner Sünde sich dieser Gottwidrigkeit längst nicht immer bewußt ist, so liegt sie doch aller Sünde zu Grunde.

Und daß aus der Verachtung der göttlichen Autorität auch die Verachtung der menschlichen Autorität und Ordnung folgt, kann jeder, der das menschliche Herz kennt, leicht begreifen. „Ni Dieu, ni maître", weder Gott noch Herr. Hat man die göttliche Autorität erst abgeschüttelt, da ist man mit der menschlichen auch schnell fertig, mag es nun die Autorität der Eltern oder Lehrer, oder Lehrmeister und Prinzipale, oder mag es die Autorität der Obrigkeit und der bürgerlichen Gesetze sein. Daß man im Eigenwillen sich selbst erhebt, sich selbst zum Gesetz macht, schafft die Revolution in allen Verhältnissen.

Aber vom Widerspruch gegen Gott geht alles aus. Und aller unser Kummer fließt daher. Darum sagt Tersteegen:

„Gott macht dir keinen Schmerz; er will ihn stillen;
Wo rührt er aber her? Vom Eigenwillen!
Hilf dieses Schmerzenskind beizeiten töten,
So reißt er dich gewiß aus allen Nöten."

So ist es in der That. Wenn du dich besinnst auf alle Schmerzen deines Lebens, so wirst du finden, daß die trostlosen Schmerzen alle aus deinem Eigenwillen stammten. Dein Trotzkopf hat sie geschaffen. Die Schmerzen aber, in denen göttlicher Trost und göttliche Hoffnung walteten, die trugen schon den Anfang der Harmonie und des Glückes in ihrem Schoß. Tötest du also den Eigenwillen, so wirst du leichtlich mit Gott zufrieden sein können.

III.

Der Wille Gottes soll durch Gottes Kinder vollbracht werden, einmal indem sie ihn thun, sodann indem sie ihn geduldig erleiden. Wir sollen Gottes Willen thun, indem wir pflichttreu



unsern Beruf erfüllen, mag er nun hoch oder niedrig sein. Das gehört zum Beweis des Glaubens. Und es wird auch von denen, die über den Glauben spotten, hoch geachtet, wenn ein Mensch, ohne nach Dank oder Undank zu fragen, seine ganze Kraft einsetzt, um in seinem Beruf immer tüchtiger und wirksamer zu werden. Wir sollen ferner Gottes Willen thun, indem wir im Umgang mit unsern Mitmenschen Barmherzigkeit und Mitleiden, Geduld und Frieden beweisen. Wir sollen es ferner als Gottes Kinder nicht nur für unsre Pflicht, sondern auch für unsre Ehre halten, jeder an seinem Posten, jeder mit seinen Mitteln und Kräften den Bau des Reiches Gottes zu fördern.

Über das alles wäre viel zu sagen. Und große Aufgaben liegen darin. Aber wir wollen hier von dem Schwersten reden, von dem Erleiden des Willens Gottes. Alles Thun, auch das schwerste Thun, hat noch einen Reiz und schafft noch eine gewisse Befriedigung. Aber das Leiden ist an und für sich reizlos. Und gerade deswegen kann und muß es sich gerade hier beweisen, ob es mit unserm Glauben etwas Rechtes ist. Ein Glaube, der da kraftlos wird, wo Gottes Wege wider unsre Natur hart anlaufen, der wäre wie ein Soldat, der den Dienst versagt, wenn's in den Kugelregen hineingehen soll.

Nun ist es nicht immer so, daß Gottes Wille uns schrecklich ist. Es wäre auch nicht auszuhalten, wenn es immer so wäre. Es gibt gottlob auch Zeiten, ja manchmal lange Zeiten im Christenleben, wo wir schmecken und sehen, wie freundlich der Herr ist, — Zeiten, wo Gott uns so führt, daß es uns leicht ist, mit ihm zufrieden zu sein; — Zeiten, wo unser Schiff „vor dem Winde" geht, wie die Seeleute sagen.

Wir sollen solche Zeiten dankbar hinnehmen. Aber wir sollen uns dann rüsten auf die Zeiten, worüber der Heiland das Wort geschrieben hat: „Selig sind die nicht sehen und doch glauben!" Wenn er sagt: „selig sind diese, die von Gottes Huld, Gnade und Macht nichts sehen und dennoch festhalten im Glauben," so bezeugt er, daß diese schweren, dunkeln Zeiten gerade die heilsamsten sind, da wir mit dem lieben Gott zusammenwachsen wie sonst nie. Er bezeugt aber auch, daß eben deshalb solche Zeiten im Leben derer, die er zur Herrlichkeit führen will, nicht fehlen können und dürfen. Hüten wir uns also, daß wir über der Dissonanz zwischen dem, was er will und thut und dem, was wir für weise, gut, barmherzig halten, uns nicht ärgern. „Selig ist," sagt er, „wer sich nicht an mir ärgert!"

Da war letzthin ein lieber Christ bei mir, der jetzt gestorben ist, der klagte mir, sein Glaube sei ganz ins Schwanken gekommen, als er gelesen habe, daß die treuen, für Gerechtigkeit, Freiheit und Vaterland ringenden Buren in Transvaal von der brutalen, rohen Macht des Mammonismus, den die Engländer vertreten, zerschmettert würden. Und daß nun gar die Engländer die Frauen und Kinder ihrer Gegner so scheußlich behandelten, und daß Gottes Hand sich darüber nicht rege, das verderbe ihm oft nicht nur den Schlaf und den Appetit, sondern auch das Gebet und den Glauben. Was, so sagte der liebe Mann, was soll man denken von so einem Gotteswort: „Gerechtigkeit erhöhet ein Volk"? — Ich konnte bis auf einen gewissen Punkt durchaus sympathisieren mit dem Traurigen. — Und was jetzt in China geschieht, all die Greuel, die durch sogenannte christliche Soldaten ausgeübt werden, und dabei die Zerstörung der Missionen, wofür treue Gotteskinder seit Jahrzehnten ihr Herzblut geopfert haben, das ist auch nicht gerade geeignet, in uns den Glauben an das göttliche Weltregiment zu stärken. Oder wenn wir vor drei Jahren erleben mußten, wie in Kleinasien unsere armenischen christlichen Brüder von Kurden und Türken zehntausendweise hingeschlachtet wurden, und die christlichen Großmächte standen da mit verschränkten Armen und zuckten mit keiner Wimper, oder sie machten gar eine artige Verbeugung gegen die großen Mörder am goldenen Horn, — ja, und Gott im Himmel? Nun, er regte sich auch nicht. Es schien, als ob ihn diese Dinge nichts angingen. Das machte uns auch bittere und schmerzliche Gedanken.

Und doch, wenn wir ruhiger werden, so müssen wir uns sagen, daß alle solche Dinge durchaus nichts Neues sind, ja, daß die frühern Jahrhunderte viel Schrecklicheres gesehen haben. Und nicht nur das, sondern auch, daß nachher die Weisheit, Macht nnd Gnade Gottes triumphierend aus dem finstern Gewölk hervorgingen. Oder sind nicht beispielsweise die Blutströme echter Christen, die fast unaufhörlich durch die drei ersten Jahrhunderte unsrer Zeitrechnung flossen, sind sie nicht doch und dennoch der Same der Kirche geworden? O, daß wir nur warten lernten! „Gott ist geduldig, weil er ewig ist." Und wir können nur Geduld und Glauben lernen, wenn wir die Dinge im Ewigkeitslicht anschauen. Aber vielleicht erleben wir es auch schon in den nächsten Jahrzehnten, daß die heillosen Greuel in Südafrika, in China und Armenien nur eine segensvolle Etappe waren in dem gloriosen Aufbau des Königreichs Jesu Christi. Gott hat in dieser und jener Welt große Überraschungen bereit für die, die im Glauben warten können.

IV.

Wenn uns die großen Weltbegebenheiten schon viel zu schaffen machen, so greifen uns dennoch die eigenen persönlichen Erlebnisse noch viel tiefer an. Es geht auch den Frommsten oft hart ans Leben. Und es ist einem ein hoher Trost, daß das immer so gewesen ist. Die Bibel zeigt uns überall die schrille Dissonanz zwischen Gottes Gedanken und Menschengedanken, ja auch den Gedanken der frommsten Menschen. Wenn Assaph sagt: „Dennoch hat Israel Gott zum Trost; dennoch bleibe ich stets bei dir," so stellt dies „dennoch" den endlichen Sieg des Glaubens über das Ärgernis an Gott dar. Wer den 73. Psalm liest, der sieht, wieviel Angstschweiß es dem frommen Mann gekostet hat, bis er endlich „dennoch" sagen konnte. Und wenn Jesaias (Kap. 45, 15) ausruft: „Fürwahr, du bist ein verborgener Gott, Gott Israels, Heiland!" so ist's auch nicht anders. Ein Schauder hat den König der Propheten erfaßt, als er die Wege Gottes betrachtete. — Aber Assaph und Jesaias flüchteten sich vor Gott zu Gott, und so kamen sie schließlich denn doch auf das trutzige „Dennoch" und auf das freudige „Heiland" heraus. Und dies, daß man mit all seinem Grauen vor Gott rückhaltlos zu ihm flüchtet und mit einem Salto mortale sich in das Dunkel stürzt, wo er wohnt, daß man sagt: „Ich will aber glauben, und wenn ich darüber zu Grunde gehe, ich will, hörst du Satan, ich will; —" das war je und je der Weg, wie der zitternde Glaube wieder fest und stark wurde, und das wird auch bis ans Ende der Welt der rechte Weg sein und bleiben.

Wie sollte der Patriarch Abraham ohne dieses heilig trotzige „Ich will aber glauben!" willig werden können, seinen Sohn Isaak zu opfern? Das war der Sohn, den Gottes Gnadenwunder ihm geschenkt, der Sohn, von dem Gott, Gott selbst, gesagt hatte, daß er aus ihm das große „Volk der Verheißung" erbauen wolle; und nun so!! Drei Tage, — ach, diese drei Tage waren drei Ewigkeiten! Drei Tage ist der Patriarch neben seinem Sohne hergegangen, stumm, erschüttert, trostlos, bewegt von der furchtbaren Dissonanz nicht nur zwischen Gottes Willen und seinen Empfindungen; nein, auch zwischen Gottesoffenbarung und Gottes Forderungen. Und der Mann hat doch gesiegt.

Und mancher Leser denkt jetzt auch daran, wie er seinen Isaak zum Altare und seine Rahel zur Bahre führen mußte, und wie es ihm schien, als ob ihm Lieb und Freude für immer stürben. Und mancher denkt daran, wie er an dem Sterbebett seiner Liebsten mit Gott gerungen hat: „Alles kannst du nehmen, nur dies nicht!"

Ach, das war falsch gebetet, das schaffte keinen Frieden. Eine innere Stimme sagte ihm: Bete „dein Wille, o Gott und Vater, geschehe!“ Aber das war ihm lange so, als ob er sein eigenes Todesurteil unterschrieb. Und doch wurde die Seele nicht eher still, bis unter tausend Thränen das „Dein Wille geschehe!“ herausgestammelt war.

Hundert Jahre nach jenem Morijah-Tage sehen wir Joseph, den Urenkel Abrahams, auf ein Kamel gebunden, als einen verkauften Sklaven nach dem Nilland ziehen. Das war also der Lohn, den Gott ihm für seine Frömmigkeit schenkte. Derweil triumphierten die Gottlosen. Alle schönen Lebenspläne des Joseph waren vernichtet. Rabenschwarze Nacht ringsumher. Nur ein heller Stern blieb ihm in der Finsternis — Gott, der bis dahin seines Lebens Leben gewesen war. Und trotz der zeitweiligen Verborgenheit, ja scheinbaren Grausamkeit Gottes, weiht er ihm jetzt erst recht seine Seele. „Dein Wille geschehe,“ betete er mit zitternden Lippen. Und dann schon mntiger: „Keiner wird zu Schanden, der seiner harret.“

Und auch mancher, der dies liest, hat etwas durchgemacht von der schauerlichen Einsamkeit, ja von der trostlosen Verlassenheit des armen und doch so reichen Joseph. Ja mancher, und erst recht manche, seufzt auch jetzt unter diesem schweren Kreuz der Einsamkeit. O, das ist mir immer ein tiefer Kummer, wenn ich die Einsamen sehe. Aber man kann doch nur mahnen: „Halt den Herrn im Auge, sonst hältst du es nicht aus; aber mit dem Herrn muß noch alles herrlich enden.“ Und wie viele haben soeben beim Lesen der Josephsgeschichte daran gedacht, wie auch ihnen so schöne und edelgemeinte Lebenspläne zerknickt wurden. Sie hatten sich für sich und ihre Kinder das Leben so ganz anders ausgemalt und hatten es so gut gemeint. Aber alles, alles kam so ganz anders. Die „rauhe, schonungslose“ Hand Gottes warf alles um und durcheinander wie elende Kartenhäuser. Ach, daß du dich dann nur soviel ernstlicher und ehrlicher deinem Gott geweiht hättest mit jedem Blutstropfen! Dann wirst du das Dichterwort: „Ein süßer Trost ist mir geblieben“ mit einem Inhalt anfüllen, den keine Stürme und Ströme der Welt und der Hölle antasten können.

O, wieviel hätte ich noch zu sagen, von Moses, der widerwillig aus der Stille in den Sturm, und von Elias, der aus dem Sturm in die schaurige Stille geführt wurde; von Jonas, der voll Entsetzen floh vor Gott; von Hiob, der überwältigt von der Überfülle der Trübsal, den Tag seiner Geburt verfluchte; von David, der im Schmelzofen der Trübsal das Wort prägte, das tausend Jahre



später der gekreuzigte Weltheiland auf seine Lippen nahm: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ u. s. w. Ach, es ist kein Ende der Heiligen, die mit Gott, der so oft ein „verborgener Gott“ ist und als ein grausamer Gott erscheint — es ist kein Ende derer, die mit ihm hadern. Wohl denen, die sich endlich zufrieden geben und sagen:

„Thu was du willst mit mir!
Werd' ich nur zugerichtet
Zu deinem Preis und Zier.“

Bis dahin kostet's viele bittere Thränen. Und es hat auch manchem Leser heiße Thränen gekostet und wird auch noch manchen, der es heute noch nicht ahnt, in finstere, angstreiche Tiefen bringen.

Damit aber der Kampf zum Siege werde, will ich sie und mich neben einen Mann rücken, der noch keinen hat versinken lassen, der sich ihm überließ.

V.

„Vater, ist's möglich, so gehe der Kelch vorüber! doch nicht wie ich will, sondern wie du willst.“ Dies Gethsemane-Gebet des leidenden Heilandes kennt jeder von uns. Ob wir es aber auch wirklich verstehen, ist eine andre Sache. Ja, ich behaupte, daß niemand, auch der geweihteste und erhabenste Geist nicht, es in dieser Welt schon völlig versteht. Bedenken wir doch; in seinem ganzen Leben, auch in den schwersten Lagen, handelte Jesus nach diesem Wort: „Meine Speise ist die, daß ich den Willen des Vaters thue.“ Eben dies macht den Heiland zum Heiland. Und nun, da die Vollendung seines ganzen Werkes durch seinen Opfertod geschehen soll, nun schrickt er zurück! Ist ihm das denn etwas Neues, daß er, der göttlich freie, nun in der Sünder Hände fallen soll? Oder ist es ihm neu, daß er sein Leben soll geben zu einer Sühne für viele? Oder denkt er heute erst an all die schauerlichen Schmerzen, die mit der Kreuzigung verbunden sind? Nein, von dem allen hat er oft mit heiliger Ruhe geredet. Es ist aber so echt menschlich, daß er jetzt, wo all das Schreckliche und noch allerlei Unheimliches, davon wir nichts gesagt haben, weil es unsagbar ist — ich sage, es ist so echt menschlich, daß er jetzt, da er nun thatsächlich den Kelch trinken soll, davor zurückschaudert. Ja, echt menschlich, allen schwer Leidenden tief aus der Seele herausgeschöpft ist die Bitte: „Vater, ist's möglich, so gehe der Kelch vorüber!“ Aber wehe uns, wenn sein Gebet damit geendet hätte! Wir hätten dann einen Menschen, mit dem wir durchaus sympathisieren könnten, aber — keinen

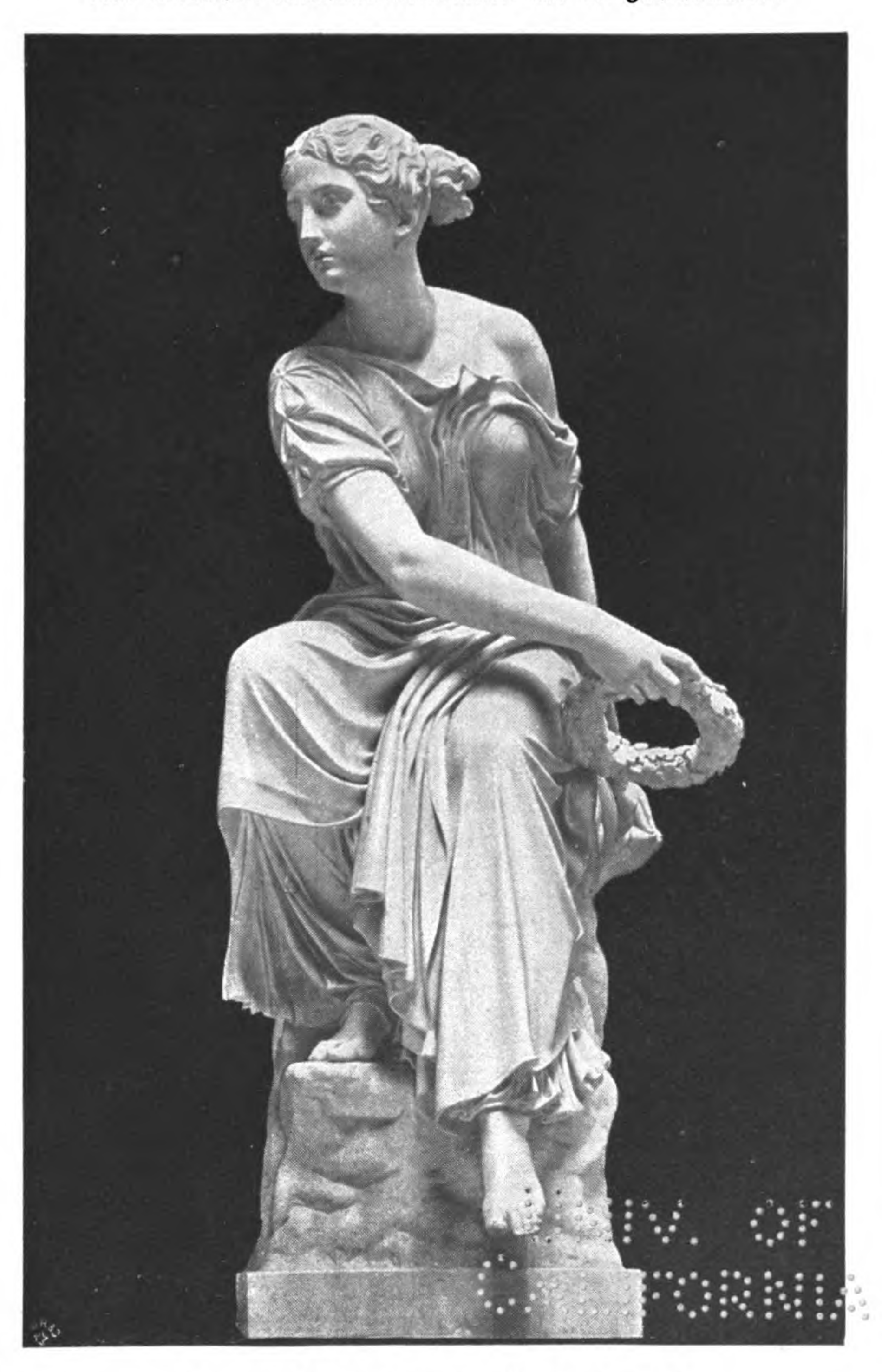


Heiland. Nein, einen edlen Mann, der aber doch in der entscheidenden Stunde die Selbsterhaltung höher geschätzt hätte als die Welterrettung.

In dem großen „Aber" — „aber nicht wie ich will, sondern wie du willst" — darin liegt die heilige Selbstopferung und also auch die Rettung der Menschheit. Nie vorher war einem Menschenkinde das Gebet: „Dein Wille geschehe!" so schwer gemacht wie ihm. Und niemand wird es seit dem Gethsemane-Tage und bis ans Ende der Welt so schwer werden. Denn in seiner sterbenden und siegenden Liebe sind die Kräfte entbunden, die auch uns zu gute kommen in unsern schwersten Stunden und die unsre Kämpfe zu Siegen machen. O du, der du dein süßestes Glück, dein höchstes Glück auf Erden, opfern sollst, o knie im Geist neben diesem Mann, rücke dich fest an ihn heran, an ihn, der sich selbst opfert, und flehe zu ihm: „Jesu, hilf siegen, du Fürste des Lebens. Sieh, wie die Finsternis dringet herein!" Schaue ihn an, höre ihn an, flehe ihn an, und du wirst erfahren, daß dein sich aufbäumendes Herz allmählich stiller und stiller wird, daß von ihm Kräfte ausgehen, die das Unmögliche möglich machen.

Freilich, eins muß sein, du mußt den innersten Willen haben, auf jeden Fall mit Gott eins zu sein und zu bleiben. Es darf nicht bei dir heißen: „Ich kann und will nicht mehr an Gott glauben, wenn er so und so thut." Ach, ich habe oftmals gehört, daß Menschen, mit denen ich betete, tief aufstöhnten, wenn ich die Worte sprach: „Nicht wie ich will, sondern wie du willst." Nun, stöhnen darf man. Aber eine Mutter, deren einziges Kindlein todkrank war, die unterbrach mich und schrie: „Nein, lieber Vater im Himmel, nicht wie du willst, nein! dies eine Mal wie ich will." Das war eine böse Stunde. Und sie war die Geburtsstätte noch vieler böser Stunden, davon ich aus guten Gründen nichts sagen will.

Du kannst aber siegen, auch in den schwersten Lagen, wenn du an Jesu Seite aushalten und ihn zum Bundesgenossen machen willst. Dafür gibt es auch viele gute Zeugen. Und wer in solchen Zeiten höchster Spannung und tiefster Dissonanz durchkommt, der kommt nicht nur durch, nein, der kommt gerade auf diesem Wege zu einer innern Harmonie, zu einer Erfahrung des lebendigen Gottes, zu einer Erfahrung seiner Liebe, Güte und Treue, daß er schließlich, vielleicht auf Erden schon, die Gethsemane-Stunden als die fruchtbarsten seines Lebens erkennen wird. Und nun erst droben, wo alles das, was hienieden das Dunkelste war, am hellsten strahlen wird!



Kranzwerfende Viktoria. Von D. Fr. Rauch.

Unsre Väter im Glauben sprechen oft von einer „unio mystica“, von einer mystischen Vereinigung der gläubigen Seele mit Gott. Sie dachten dabei meist an gesegnete Abendmahlsfeiern. Ich will auch nichts dagegen sagen. Aber nach meiner Erfahrung findet diese selige Vereinigung, welche eine unlösliche Einheit bedeutet, am echtesten da statt, wo eine zitternde Seele, durch tausend Ängste hindurch endlich zu einer freudigen Übergabe in die Hände Gottes kommt.

Ich schließe mit den Schlußversen eines Liedes des seligen Professors Hagenbach, das nicht nur poetisch schön, sondern auch durchtränkt von himmlischem Balsam ist:

Wie das Weltmeer seine Masten
Sicher trägt auf stiller Flut,
So laß, Herr, mich deine Lasten
Tragen mit ergeb'nem Mut.
Hüll' in deine Gnad' mich ein;
Laß mich stille, stille sein!

In der wellenlosen Stille
Über tiefem Meeresgrund
Thut sich mir dein Gotteswille
In dem schönsten Spiegel kund;
Da nur kann dein Odem wehn,
Wo die Stürme schlafen gehn.

Anekdoten.

Im zoologischen Garten.

Besucher: „Entschuldigen Sie, können Sie mir nicht sagen, wo das Rhinozeros ist?“

Aufseher (grob): „Sie stehen ja beinahe mit der Nase davor.“

Besucher: „Nein, ich meine das wirkliche Rhinozeros!“

Vorsicht.

Student: „Sie haben ja zwei Schirme, Herr Professor!?“

Professor: „Ja, der eine ist zum Stehenlassen.“

Beim Bilderhändler.

Bilderhändler: „Ich will Ihnen lassen dieses Bild fier hundert Mark.“

Käufer: „Vierhundert Mark ist mir zuviel, dreihundert will ich geben.“

Bilderhändler: „Na, meinetwegen, weil Sie's sind.“

Nix von's Geschäft.

Frau: „Sieh nur, lieber Siegfried, wie der Epheu dort an der Burgmauer so herrlich wuchert.“

Mann: „Sprich mir nix von's Geschäft, Sarah!“





Pantoffelheld.

Sie: „Nicht wahr, Ernst, solche Scenen, wie sie zwischen den Eltern oft vorkommen, wird es bei uns nie geben?"

Er: „Nie!"

Sie: „Das glaube ich; Mama sagt auch, du wärest leicht unter zu kriegen."

Glück im Unglück.

A.: „Heute Vormittag — denke dir nur — war der Gerichtsvollzieher hier."

B.: „Was hat er denn gepfändet?"

A.: „Das Klavier."

B.: „Gott sei Dank!"

Im Gasthaus.

Kellner (als er sieht, daß ein Gast eine mehrfach durchlöcherte Serviette entfaltet: „Verzeihung, mein Herr, ich werde Ihnen gleich eine andre Serviette bringen."

Gast: „Nein, lassen Sie nur, die Löcher sind wenigstens rein."

Aus dem Gerichtssaal.

Richter: „Ich bitte mir Ruhe im Gerichtssaal aus. Wer hier noch einen Laut von sich gibt, den lasse ich durch den Gerichtsdiener an die Luft setzen!"

Angeklagter: „Famos!"

Was man hat, hat man.

Er: „Der Ring scheint dir zu groß zu sein, mein Kind? Ich will ihn wieder mitnehmen und umtauschen."

Sie: „Nein, mein Schatz. Ein Verlobungsring ist ein Verlobungsring, und wenn ich ihn um den Hals tragen sollte!"

Allerlei zum Kopfzerbrechen.

1. Versteckrätsel.

ch	a	a	a	a	a	d	e	e
e	f	g	e	e	e	g	e	i
z	f	H	ḱ	l	i	h	h	i
l	i	e	k	r	n	n	h	d
l	r	n	l	s	n	n	n	m
M	t	t	n	u	t	n	t	r

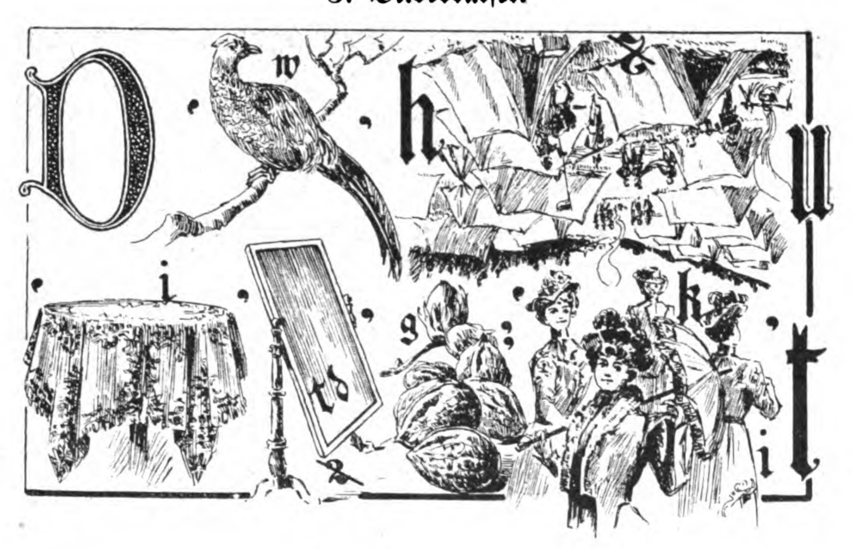
Die Buchstaben in jeder der neun senkrechten Reihen sind anders zu ordnen, und zwar so, daß die wagerechten Reihen einen Spruch von Marie von Ebner=Eschenbach ergeben.

2. Arithmetische Aufgabe.

In einem Laden, in welchem physikalische Instrumente verkauft wurden, hingen an der Wand viele Thermometer, im ganzen 64 Stück. Darunter waren zehn von Fahrenheit, einige von Réaumur und die übrigen von Celsius. Als jemand die Grade (ganze Zahlen), die der Quecksilberstand angab, auf allen 64 Thermometern zusammenzählte, fand er als Summe die Zahl 1000.

Wieviel Réaumur und wieviel Celsius waren unter den 64 Thermometern? Wieviel Grad zeigte Réaumur, wieviel Celsius, wieviel Fahrenheit?

3. Bilderrätsel.



4. Zahlenpyramide.

1
1 2
1 3 2
2 4 3 1
5 4 2 3 1
6 2 5 4 1 3
6 2 3 5 4 1 7
6 5 4 2 3 3 1 7

Die Zahlen sind so durch je einen Buchstaben zu ersetzen, daß der oberste Buchstabe eine Note nennt, und daß die wagerechten Reihen (aber in andrer Folge) bezeichnen: 1. Einen Staat in Amerika; 2. einen biblischen Namen; 3. einen deutschen Komponisten; 4. einen Keim neuen Lebens; 5. einen Fluß in Deutschland; 6. ein landwirtschaftliches Gerät; 7. einen deutschen Dichter.

Ein Jahrhundert deutscher Bildhauerkunst.

Von **Adolf Rosenberg.**

Mit sechs Abbildungen.

Daß die Fortschritte des menschlichen Geistes nicht Ergebnisse einer sprunghaften, sondern einer ruhig, in sich zusammenhängenden Entwicklung sind, ist einer der sichersten Lehrsätze der Geschichtsphilosophie, der auch durch die Beobachtungen auf einem der Sondergebiete menschlicher Geistesthätigkeit, dem der bildenden Künste, bestätigt wird. Künstlerische Erscheinungen, die auf die Zeitgenossen mit der überraschenden Gewalt von Meteoren gewirkt haben, stellen sich dem forschenden Geiste, der von der Höhe eines Jahrhunderts herab auf einen Zeitraum dieses Umfanges oder noch weiter zurückblickt, nur als einzelne, mehr oder weniger stark hervortretende Glieder einer Kette ununterbrochener Entwicklung dar. Das Persönliche, das die Zeitgenossen geblendet, begeistert oder auch nur als etwas Absonderliches interessiert oder auch gar abgestoßen hat, fällt vor den Augen des Historikers zusammen, und nur die Schöpfungen dieser hervorragenden Geister sind der Prüfstein für ihre unumschränkte Bedeutung.

Wenn wir diese Grundsätze auf die Betrachtung der Entwicklung ausdehnen, die die deutsche Bildhauerkunst während des 19. Jahrhunderts erlebt hat, zeigt sich zunächst bei dem Berliner Gottfried Schadow (1764—1850), daß er von vornherein keineswegs der Bahnbrecher zu einer neuen, spezifisch preußischen Kunst gewesen ist, als den ihn seine Zeitgenossen gepriesen haben, sondern daß er in seinen Anfängen noch sehr eng mit der im Beginn des 19. Jahrhunderts tief verachteten, am Ende des Jahrhunderts wieder hoch geschätzten Rokokokunst verwachsen gewesen ist. Seine Marmorgruppe der beiden mecklenburgischen Prinzessinnen Luise und Friederike (Abb. 1) gehört sogar zu den anmutigsten Schöpfungen der gesamten Rokokokunst, und es wirkte auf uns wie eine Offenbarung, als das herrliche Kunstwerk 1886 aus der tiefen Verborgenheit, in der es fast achtzig Jahre lang geschlummert hatte, wieder öffentlich zur Schau gestellt wurde. Ein berechtigter Unwille der königlichen Familie gegen die jüngere Schwester der spätern Königin Luise hatte diese Gruppe bis dahin in strenger Haft gehalten, und erst die hohe, von keinerlei Nebenrücksichten beeinflußte Achtung Kaiser Wilhelms I. vor jedem Kunstwerke, das ihm von berufener Seite als solches nachgewiesen wurde, hat diese Perle Schadowscher Kunst wieder an das



Licht des Tages gebracht. Aus diesem Ursprung seiner Kunst erklärt sich manches Barocke und Zopfige in Schadows Schaffen und persönlichem Wesen. Ihm verdankt es aber auch die Innerlichkeit und Feinheit der Charakteristik, die sich bald zu herber Kraft steigerte, als er die Helden des siebenjährigen Krieges in Standbildern zu verewigen berufen wurde. Daß er das bis dahin bei öffentlichen Denkmälern von Herrschern, Helden und Heerführern geheiligte Römerkostüm rücksichtslos in den Trödel der Theatergarderobe warf und den General von Zieten und den alten Dessauer in der reglementsmäßigen Uniform Sr. Majestät des Königs von Preußen darstellte, wird ihm als eine große That angerechnet, und sie war es auch. Fortan hätte es niemand in Berlin wagen dürfen, einen preußischen König oder General in der Tracht römischer Imperatoren oder Feldherrn darzustellen, und dieser durchgreifenden Neuerung mußten sich selbst Künstler unterwerfen, die alles Geschichtliche um sich herum so völlig vergessen hatten, daß ihre schöpferische Phantasie nur noch in der Formenwelt der Antike lebte, die um die Wende des 18. Jahrhunderts die gesamte Kunst der europäischen Kulturländer durchdrang und zu neuen Lebensäußerungen ermutigte, die dann auch bald einen entscheidenden Einfluß auf die weitere Entwicklung der Bildhauerkunst in ganz Europa gewannen.

Der wirksamste Hauptvertreter dieser antikisierenden Kunst, der fast einem halben Jahrhundert ausschließlich die Richtung gegeben hat, war Bertel Thorwaldsen (1770—1844), zwar ein Däne von Geburt, aber in einer Zeit, wo Deutschland noch nicht einmal ein geographischer Begriff war, sondern nur eine unbestimmte Stammesangehörigkeit bedeutete, doch ein Mitglied der germanischen Stammesgemeinschaft. Und seine Kunst wurde auch nur von Männern und Frauen germanischer Race verstanden. Abgesehen von Russen, die alles kaufen, sind Deutsche, Engländer und Dänen die Nährväter Thorwaldsenscher Kunst gewesen. Deutsche und Dänen haben, wenn es sich um öffentliche Denkmäler geschichtlicher Personen handelte, darauf gedrungen, daß er sie auch in geschichtlicher Tracht darstellte, was dem römischen Idealisten, der sich nur mit Toga, Tunica und Palla beschäftigt hatte, natürlich unbequem war. Aber er that es doch, und er hatte schließlich auch, wie der alte Schadow, den „Mut der Reiterstiefel“. Viel ist dabei freilich nicht herausgekommen, es waren nur Achtungserfolge, die aus der Erinnerung an die mythologischen Schöpfungen Thorwaldsens erwachsen waren. Aber auch diese, der vielbewunderte Jason, der Merkur, der Adonis, die Gruppe der Grazien, der Alexanderzug haben viel von jener Hochschätzung verloren, die



ihnen die Zeitgenossen, die diese Figuren, Gruppen und Reliefs wachsen und werden sahen, in überschwänglichem Maße gespendet haben. Nicht das heroische, sondern das idyllische Moment in Thorwaldsens Kunst hat seinen Ruhm in das zwanzigste Jahrhundert hinübergerettet. Seine Reliefs des Morgens und der Nacht und die der vier Jahreszeiten (Abb. 2) werden sein Gedächtnis auch noch weiter erhalten, weil vielumfassende und viele Vorstellungen anregende Begriffe darin eine Verkörperung erfahren haben, die an Einfachheit, Anschaulichkeit, Tiefe der Empfindung und Anmut der Darstellung noch nicht übertroffen worden ist und auch nicht übertroffen werden kann, weil sich eine Fülle von Gedanken in schlichterer Form überhaupt nicht wiedergeben läßt. Auch in technischer Hinsicht ist Thorwaldsen ein Bahnbrecher gewesen, als Meister des Reliefstils, dessen Gesetze er freilich der Antike abgelernt, aber doch in modernem Geiste umgestaltet, dem Gefühlsleben seiner Zeit angepaßt hat.

Im wesentlichen nach der Antike gebildet hat sich auch Christian Daniel Rauch (1777—1857), der sich zwar an internationaler Bedeutung mit Thorwaldsen nicht messen kann, aber den Fortschritt der Plastik doch viel mehr gefördert hat als jener, der seinen Schülern und Nachahmern eigentlich alles vorweggenommen hatte. Mit seinen großen Denkmälern, die die Geschichte preußischen Heldentums von Friedrich dem Großen bis zum Ende der Befreiungskriege in Stein und Erz verkörpert haben, hat Rauch der monumentalen Plastik für ein volles halbes Jahrhundert die Richtung gewiesen. In der Kraft und Lebendigkeit der Charakteristik und in der Stärke des historischen Sinns mit Schadow wetteifernd, hat er doch für die formale Seite seiner Gebilde eine volltönigere Ausdrucksweise gefunden, die auf das Studium der Antike zurückgeht. Und noch enger schloß er sich in der Formenbildung und namentlich in der Gewandbehandlung an diese an, wenn er ideale Aufgaben zu lösen hatte, wie z. B. in dem Grabmal der Königin Luise und in den sechs kolossalen Gestalten der Viktorien für die Walhalla, in denen er, attische Anmut mit preußischer Heldenkraft paarend, klassische Typen aufgestellt hat, die bis heute noch nicht aus dem Formenkreise der deutschen Plastik verdrängt worden sind (Abb. 3).

Im Gegensatz zu Thorwaldsen ließ er seinen Schülern nicht nur freie Bahn zur Entfaltung ihrer künstlerischen Individualität, sondern auch ganze Gebiete der Plastik offen, auf denen er sich selbst wenig oder gar nicht bethätigt hatte: besonders die religiöse und die Genreplastik. Sein sächsischer Schüler Ernst Rietschel (1804—1861), der den monumentalen Stil Rauchs nach Dresden brachte und dort



das Haupt einer noch heute blühenden Schule wurde, hat den Grund zu einer neuen Blüte der religiösen Bildnerei gelegt. Was der gleichzeitigen religiösen Malerei nicht gelingen wollte, hat er in der Plastik erreicht, indem er in einer „Pietà“, der Maria neben dem Leichnam Christi (Abb. 4, jetzt im Mausoleum Kaiser Friedrichs in Potsdam) ein Werk tief inniger, echt religiöser Empfindung geschaffen hat, das sich, als das erste der Neuzeit, mit den klassischen Schöpfungen der Meister der italienischen und deutschen Renaissance messen kann.

Die sozusagen preußisch-soldatische Formenstrenge hatte schon Rietschel durch jene Weichheit und Anmut gemildert, die zu der ansprechendsten Eigentümlichkeit des sächsischen Stammescharakters zählen, und noch mehr hat dies sein Schüler Johann Schilling (geb. 1828) gethan, den seine reiche, dichterische Phantasie vornehmlich auf die Pflege der idealen Plastik führte. Sein fein entwickeltes Schönheitsgefühl, zu dem sich Wärme und Tiefe der Empfindung gesellen, ist am vollkommensten in einem Werke seines reifen Mannesalters, den weltberühmten Gruppen der vier Tageszeiten auf der Brühlschen Terrasse in Dresden (Abb. 5), zum Ausdruck gekommen. Dieses reiche und weiche Schönheitsgefühl ist aber auch noch in dem größten Werk seines Lebens lebendig geblieben, der Germania auf dem Niederwald, die durch die holde und doch majestätische Anmut ihrer Erscheinung und den hinreißenden Schwung ihrer Bewegung ersetzt, was ihr an wuchtiger Monumentalität mangelt.

Nicht im germanischen Volkscharakter, sondern im Wesen, in den innersten Gesetzen der Plastik war es begründet, daß das romantische Reis, das Schwanthaler in München (1802—1848) dem Baum der deutschen Bildhauerkunst aufzupfropfen suchte, nicht gedeihen wollte. Seine romantischen Bildwerke haben im Herzen des deutschen Volkes keinen Widerhall gefunden und sind heute vergessen, und seine Denkmäler von berühmten Männern, Rittern des Schwertes und des Geistes gehören zu den unerfreulichsten Erscheinungen der Bildhauerkunst des Jahrhunderts. Die Kolossalgestalt der Bavaria in München, die eigentlich ganz außerhalb seiner romantischen Neigungen lag, war der glücklichste Wurf, der ihm jemals gelungen ist, und ein ähnliches Kolossalgebilde, das Hermannsdenkmal bei Detmold, ist auch das einzige Werk, das die Erinnerung an den ihm geistesverwandten Bayern Ernst von Bandel (1800—1876) erhalten hat. Die Physiognomie der neuern und neuesten Münchener Plastik ist aus verschiedenartigen Zügen zusammengesetzt. Mit der Strenge der Antike vermischen sich Barockelemente, mit dem Einfluß der italienischen Plastik



der Frührenaissance die Einwirkung der deutschen Bildner des 15. Jahrhunderts.

Aus der Schule Rauchs ist auch der Künstler hervorgegangen, der die Bildhauerkunst im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts in neue Bahnen gelenkt und dem alten Stamm neues, frischgrünendes Leben eingeflößt hat, der 1831 geborene Reinhold Begas. Hatten ihn anfangs die Werke Michelangelos und der römischen Barockplastik auf eine der Rauchschen Strenge entgegengesetzte Formensprache gebracht, so drang er später zu den Quellen dieser Kunst, zur Natur, hinab. Was anfangs wild und ungeberdig erschien, hat sich allmählich abgeklärt, und aus der schwülstigen Hülle des Barockstils schälten sich auch Werke reifster und reinster Schönheit und einer durch edles Maß gebändigten Kraft heraus, die von dem Schwunge eines feurigen, idealen Pathos getragen werden. Weihevolle Schönheit, die erhabene Majestät des Todes verklärend, seine Schrecken mildernd, ruht, wie ein von liebender Hand sorgsam ausgebreiteter Schleier, auf dem Sarkophage Kaiser Friedrichs (Abb. 6), und zu stolzem, fast leidenschaftlichem Pathos gesteigert erscheint die Kunst von Reinhold Begas in den Denkmälern Kaiser Wilhelms I. und Bismarcks in Berlin.

Was Schadow begonnen, Rauch zu einer achtunggebietenden Höhe emporgeführt, haben Begas und seine Schüler zu vollster, üppigster Reife gebracht. Wer den Zusammenhang wirkender Kräfte zu erfassen vermag, sieht deutlich, wie eng sich Glied an Glied gefügt hat, wie innig sich ein Stein an den andern geschlossen hat, bis das stolze Gebäude der deutschen Bildhauerkunst im 19. Jahrhundert seinen krönenden Schlußstein erhielt!



Anekdoten.

Aus der Naturgeschichte.

Lehrer: „Kinder, Amphibien sind Wesen, die im Wasser und auf dem Lande leben: Nennt mir nun einmal ein solches Lebewesen."

Schüler: „Ein Matrose."

Zu allem bereit.

Kavalier: „Verfügen Sie über mich, Gnädigste; ich bin zu jedem Ritterdienst bereit."

Dame: „Wirklich?"

Kavalier: „Auf mein Ehrenwort!"

Dame: „Na, dann bitte ich, befreien Sie mich von Ihrer Gegenwart."



Frauenkalender.

1. Kreuzstichmuster.

Schöne farbige Kongreßstoffe und feines waschbares Stickmaterial kommen dem alten beliebten Kreuzstich jetzt wieder neu zu gute und erhöhen wo möglich noch seine alte Beliebtheit. Auch im Gebiet der Handarbeiten wechseln die Moden jetzt unglaublich rasch, nur das steiflinige, man möchte sagen



Abb. 1. Breite Borte in Kreuzstich.

klassische Kreuzstichmuster veraltet nicht, sondern behauptet sich neben allen Moden. Für Vorhänge, Stores, Läufer, Kaffeedecken, Tablettdecken, Kinderkleider, Schürzen kommt es immer wieder in Betracht, und neue Variationen der alten Formen erfreuen gewiß unsre Leserinnen. Wir geben in Abb. 1 ein wirksames Streifenmuster das sich für Gartendecken besonders gut brauchen





Abb. 2. Bäumchenfigur.

läßt. Die Eckbildung ist leicht herzustellen. Auch für Stores ist der Streifen gut, z. B. rot und schwarz auf crême gestickt. Abb. 1—4 sind außerdem zu einer der reizenden Schürzen von abgepaßtem Kongreßstoff zu verwenden, die man jetzt viel arbeitet. Der Canevasstoff ist mit festen Querstreifen durchwebt und ist grau mit rot, schwarz, crême und rot mit schwarzen Querstreifen zu haben (Bezugsquelle: Heinrich Dyk, Charlottenburg-Berlin, Kantstraße 162). Eine rote Schürze, mit gelb und schwarz bestickt, sieht besonders reizend aus. Sie bekommt den Streifen 1 als Mittelbordüre zwischen den zwei breiten, schwarzen Strichen. 3 Bäumchenfiguren, Abb. 2, 4, 2 kommen über den oberen Strich, das Käntchen, Abb. 3, schließt die Schürze unten ab.



Abb. 3. Abschlußkäntchen.



Abb. 4. Bäumchenfigur.

In Abb. 6—9 folgen vier allerliebste Käntchen, von denen 6 und 8, in russischem Geschmack, namentlich zu Blusen und Russenkitteln aus Nesselstoff für kleine Knaben geeignet sind. Alle vier eignen sich gut zur Begrenzung kleiner und großer Decken. Für breitere Decken und für Stores ist Abb. 10 geeignet. Abb. 11 empfiehlt sich für Jahrkleidchen, Schürzchen für kleine Mädchen und ähnliche zierliche Dinge. Die Kante kann in zweierlei Grün und Rosa gestickt werden. Für die beliebten Nesselkleider, die unsre Backfische so gern tragen, ist Abb. 12 über aufgenähten, später herauszuziehenden Kanevas gestickt, geeignet. Es würde in schwarz und blau, hell und dunkellila oder in zwei Schattierungen blau sehr hübsch aussehen. Ein hübsches Muster



Abb 5. Kleine Kante für Schürzen und Kinderkleider.



Abb. 6. Kante für Tablettdecken, Blusen u. s. w.



Abb. 7. Kante für Decken, Schürzen u. s. w.



Abb. 8. Einfache Kante für Tablettdecken



Abb. 9. Kante für Blusen, Kleider



Abb. 10. Deckenkante.



Abb. 11. Kante mit Blumenmotiv.



Abb. 12. Kante für Backfischkleider





Abb. 13. Muster für Überhandtücher.



Abb. 14. Kante für Kleiderverzierung.

für Überhandtücher, in schwarz und gelber oder hell und dunkelblauer Seide zu sticken, gibt Abb. 13. Im Handel sind jetzt übrigens kanevasartig gewebte Stoffe, in kleinen Karreaus weiß in weiß gemustert, die sich zu Blusen und Kleidern verwenden und reizend besticken lassen, wie Abb. 14 zeigt.

2. Ausstattung.

Von Cl. Zöllner.

Der Begriff Aussteuer — Ausstattung — kommt an Wert im Wortschatze eines jungen Mädchens dem Begriffe Heirat fast gleich. Im Leben selbst ist eines vom andern so wenig zu trennen, daß sogar die Gesetzgeber beflissen waren, den Ansprüchen einerseits und den Verpflichtungen andrerseits eine feste Norm zu geben.

§ 1620 des neuen „Bürgerlichen Gesetzbuches" bestimmt: „Der Vater ist verpflichtet, einer Tochter im Falle ihrer Verheiratung zur Einrichtung ihres Haushaltes eine angemessene Aussteuer zu gewähren, soweit er bei Berücksichtigung seiner sonstigen Verpflichtungen ohne Gefährdung seines standesmäßigen Unterhalts dazu im Stande ist und nicht die Tochter ein zur Beschaffung der Aussteuer ausreichendes Vermögen besitzt. Die gleiche Verpflichtung trifft die Mutter, wenn der Vater zur Gewährung der Aussteuer außer Stande oder wenn er gestorben ist."

Mit dieser zum Gesetz erhobenen Fürsorge wird den Töchtern eine Entschädigung gewährleistet für das, was der Familie durch die Erziehung der Söhne zu einem Berufe an baren Mitteln entzogen wird. Die Söhne haben bei ihrer Verheiratung keinen gesetzlichen Anspruch auf pekuniäre Beihilfe von Seiten der Eltern — das Gesetz spricht ausdrücklich nur von Töchtern —, denn die Eingehung ihrer Ehe setzt eine auf Grund ihrer Ausbildung schon bestehende Erwerbsfähigkeit voraus.

Wenn also die Verheiratung einer Tochter deren Eltern nicht nur den moralischen sondern auch den gesetzlichen Zwang auferlegt, dieselbe ihren Verhältnissen gemäß auszustatten, so steht es doch erfahrungsmäßig fest, daß die Beschaffung einer Ausstattung den Eltern in vielen Fällen schwere Sorgen bereitet, und dies um so mehr, als man meistens weit über die Verhältnisse lebt und bei der Erziehung der Söhne gern über den Stand gegangen und für diese ein unverhältnismäßig großer Aufwand gemacht wird. Die Töchter bleiben dann im Vergleich mit ihren Brüdern häufig im Nachteile, und ihre Aussteuer fällt dürftiger aus, als sie es von Rechtswegen sollte. Oder auch die Eltern bürden sich zu Gunsten der Tochter eine Schuldenlast auf, deren Folgen sie lange zu tragen haben und deren Schatten nicht selten auch auf die junge Ehe fallen.

Eltern, deren Existenz auf bestimmten, aber mäßig bemessenen Einkommen fußt — zunächst also die vermögenslosen Beamtenfamilien — sollten aus Gründen der Zweckmäßigkeit sowohl wie der Gerechtigkeit ihren Töchtern unbedingt eine Summe zur Aussteuer sichern. Dazu genügt aber nicht der an sich löbliche Vorsatz, so oft man kann etwas auf die Sparkasse zu legen. Die Ansammlung muß einem gewissen Zwange unterliegen, wenn sie bis zum Ende geführt werden soll. Das Gesammelte darf auch nicht früher erreichbar sein, als es seiner Bestimmung gemäß Verwendung findet. Beide Voraussetzungen sind nicht garantiert bei dem gewöhnlichen Sparsystem. Volle Gewähr für endgültiges gutes Resultat gibt nur eine Aussteuerversicherung. Je früher eine solche bewirkt wird, desto niedriger sind die Prämiensätze, um so leichter läßt sich also auch die Ausgabe verwinden.

Beim Abschluß einer Aussteuerversicherung muß mancher Möglichkeit Rechnung getragen werden, und nicht alle Versicherungsgesellschaften gewähren gleiche Vorteile, wenn sie auch meistens gut fundiert sind und unter der Ober-



aufsicht des Staates stehen. Eine seinen Verhältnissen und Wünschen zusagende zu finden, wird einem Vater nicht schwer fallen, befassen sich doch mit Aussteuer-Versicherungen die meisten der Lebensversicherungen. Am zweckmäßigsten wird es sein, sich eine Anzahl Tarife kommen zu lassen, um in aller Ruhe die Vorteile des einen gegen den andern abzuwägen.

Ohne der einen oder andern Gesellschaft zu nahe treten zu wollen, mögen doch für diejenigen, welche dem Versicherungswesen bisher fern standen einige genannt sein, von denen es allgemein bekannt ist, daß sie Brautausstattungs-Versicherungen annehmen. Berlin: „Viktoria", „Wilhelma", „Nordstern" und „Berlinische Lebensversicherungsgesellschaft". Magdeburg: „Wilhelma", „Lebensversicherungsgesellschaft", „Stuttgarter Allgemeiner Deutscher Versicherungsverein". München: „Arminia". Wien: „Janus", „Patria" und „Allgemeiner Beamten-Verein". Zeyst (Holland): „Kosmos". Basel: „Lebensversicherungsgesellschaft" u. s. w.

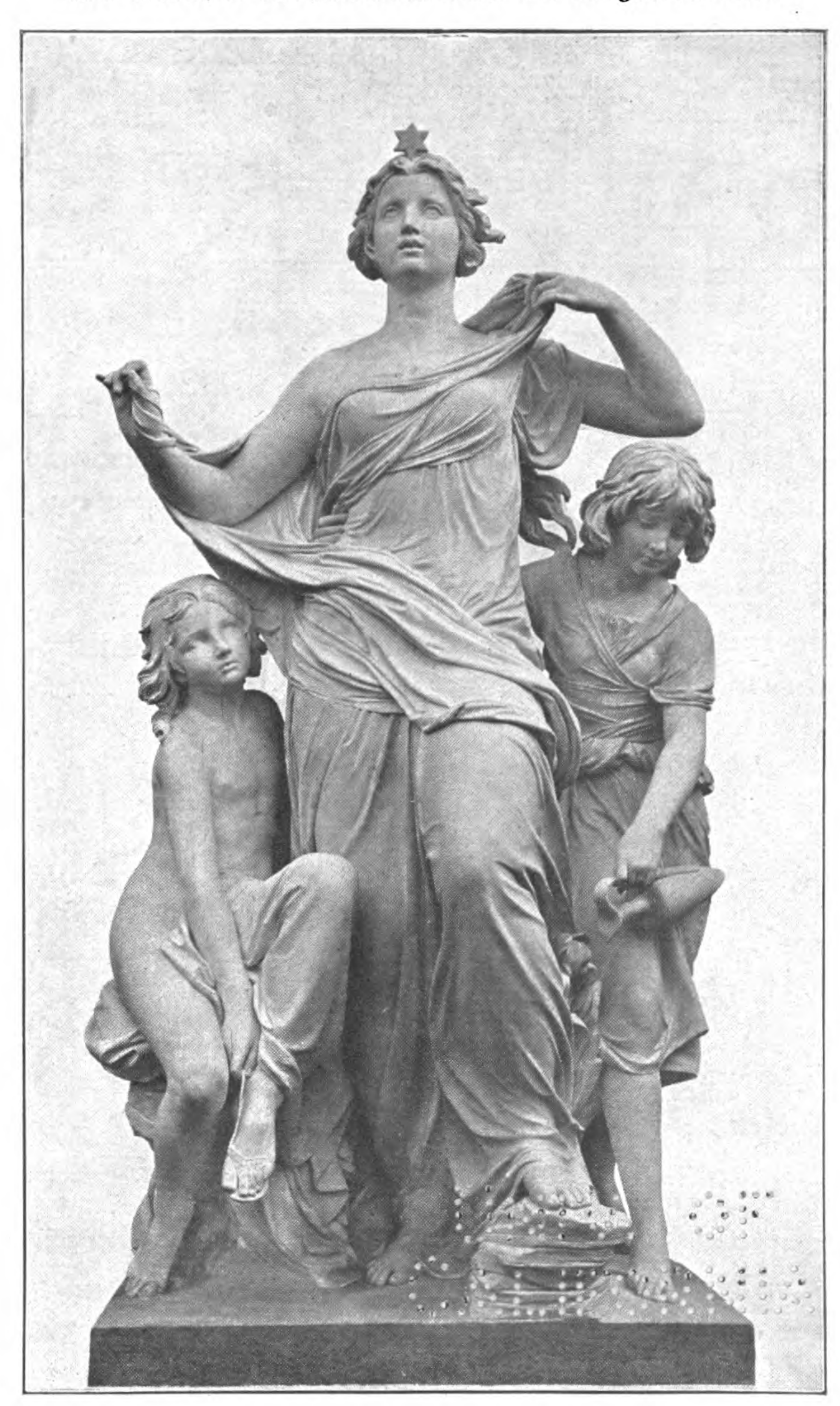
Vor dem Abschluß sind besonders vier Gesichtspunkte in Betracht zu ziehen. Erstens ist es nicht zweckmäßig, den Termin zur Auszahlung der Versicherungssumme auf ein bestimmtes Alter festzulegen, ohne sich vorher zu vergewissern, ob und unter welchen Bedingungen die Gesellschaft eventuell auch früher die Auszahlung bewirkt.

Setzen wir den Fall, der Termin fiele auf das 22. Lebensjahr der Versicherten, diese aber hätte schon mit 18 oder 20 Jahren Gelegenheit, sich zu verheiraten, so dürfen der Flüssigmachung des Kapitals keine erheblichen Schwierigkeiten und bedeutende Verluste gegenüberstehen.

Zweitens ist es von großer Wichtigkeit, der versicherten Tochter die auszuzahlende Summe auch für den Fall zu sichern, daß der Vater frühzeitig stirbt und die Prämien aus Mangel an baren Mitteln nicht weiter gezahlt werden können. Diese Sicherheit wird bei einigen Gesellschaften durch hohe Prämien überhaupt, bei andern wieder durch Wegfall der Dividende für den einzelnen Fall erreicht. Hierbei kommt, wie bei einer Lebensversicherung das Alter des Versichernden und sein guter, durch ärztliches Zeugnis beglaubigter Gesundheitszustand in Frage.

Drittens wäre in kinderreichen Familien die Möglichkeit in Betracht zu ziehen, daß, wenn das versicherte Kind vor Antritt des festgesetzten Alters stirbt, die Versicherung ohne weiteres auf ein anderes übertragen werden kann, oder die Versicherungssumme später voll an den Versichernden oder seine Erben zurückfällt. Würde aus diesem oder dem zweiten Gesichtspunkte eine Versicherung abgeschlossen, so kann der Fall eintreten, daß die überlebende Witwe des Versicherungsnehmers an dem Tage, wo ihre gleichfalls verstorbene Tochter das festgesetzte Alter erreicht hätte, die volle Summe erhält, für die vielleicht ihr verstorbener Gatte nur einige Jahresprämien eingezahlt hat.

Nimmt ein Vater schließlich noch auf den Fall Bedacht, daß die versicherte Tochter sich nicht verheiratet, ihr aber aus der versicherten Summe die Möglichkeit einer späteren Altersversorgung erwächst (in Form einer Rente), so hat er wohl gethan was seine Pflicht ist, und die Sorgen um die Aussteuer schrumpfen für ihn gewaltig zusammen. Für die Mutter freilich pflegen sie zu beginnen, sobald die Tochter herauswächst, und oft schon lange, bevor sich ein Bräutigam zeigt, wird der künftigen Ausstattung „vorgearbeitet". Und dies mit vollem Rechte, denn schließlich braucht auch die Ledigbleibende Wäsche. Es erleichtert die endliche definitive Beschaffung der Ausstattung ungemein, wenn sie Jahre zuvor schon eingeleitet wurde.



Der Morgen. Von Johannes Schilling

Der Stolz eines jeden deutschen Mädchens, das seine Zeit nicht dem Erwerbe opfern muß, sollte es sein, die Aussteuer selbst anzufertigen. Bei dieser Selbstanfertigung unterbleibt dann manches, was reiner Luxus ist, beim Kaufen von Fertigem aber leicht als Notwendiges mit unterläuft. Das eigne Bemühen um die Herstellung schärft den Blick fürs Praktische und gewährt noch nach langen Jahren eine reine Freude an dem Geschaffenen.

Die Menge der Wäsche soll den Verhältnissen angepaßt, aber lieber reichlich als knapp berechnet, an ihrer Güte soll nicht gespart werden. Lieber schaffe man weniger Kleider und einfachere Möbel an. Diese sind der Mode unterworfen, während die Form der Wäsche mit geringfügigen Ausnahmen länger als ein Menschenalter dieselbe bleibt. Wenn man sparen muß, so geschehe es an Spitzen und Stickereien. Sie sind in einer einfacheren Haushaltung, wo die Frau überall selbst mit Hand anlegen muß, ohnehin eine Plage, denn ihre Auffrischung nach jeder Wäsche beansprucht viel Zeit.

Von der Billigkeit gewisser Fabrikate lasse man sich bei Anschaffung einer Aussteuer, die doch womöglich fürs Leben ausreichen soll, nicht bethören, denn der Billigkeit entspricht ihre geringe Haltbarkeit. Das trifft auf Stoffe sowohl wie auf Spitzen und Stickereien zu. Von Spitzen sind wirklich haltbar nur leinene Klöppelspitzen (gleichviel ob Hand oder Maschine, hier giebt das Material den Ausschlag) und Stickereien in den Stoff selbst oder gleichwertigen Stoff. Vortrefflichen Halt gewähren auch gehäkelte Spitzen von Leinenzwirn. Bei der Mühe der Häkelei sollte man die unwesentliche Mehrausgabe für solchen nicht scheuen, sie macht sich im Laufe der Zeit bezahlt. Reiner Unsinn ist die Ausschmückung derbstoffiger Gebrauchswäsche mit baumwollenen imitierten Valenciennespitzen oder den geringen Maschinenstickereien.

Ganz hinfällig ist die moderne Anschauung, daß Wäsche ein totes Kapital sei, daß sie sich jederzeit ergänzen lasse und daß sie deshalb besser nur in bescheidenen Mengen anzuschaffen sei. Ein flüssiges Kapital — vorausgesetzt, daß ein solches überhaupt vorhanden ist — verrinnt nur zu leicht im Laufe der Jahre, wo beim Anwachsen der Familie sich mancherlei Anschaffungen nötig machen. Welchen Trost gewährt dann der wohlgefüllte Wäscheschrank! Seine nie veraltenden Schätze halten treu mit uns, geben der Haushaltung eine gute solide Basis und nach außen hin ein gewisses achtungheischendes Ansehen. Man verzeiht ja viel eher ein altmodisches Äußere als den Mangel an Wäsche.

Was nun die Frage anlangt, ob Baumwolle oder Leinen der Vorzug gebühre, so sind erfahrene Leute darüber einig, daß der schöne Seidenglanz, die stetig bleibende, mit dem Alter sogar zunehmende Weiße und die große Haltbarkeit der Leinenfaser den daraus hergestellten Geweben immer den Vorrang in solchen Fällen lassen werden, wo ihre kühlende Eigenschaft nicht in Betracht oder erwünscht ist. Man wird deshalb leinene Tischwäsche, Hand- und Taschentücher wählen, für Leib- und Bettwäsche zum Teil Leinen und Baumwolle verwenden. Das volle unbestrittene Recht bleibt letzterer allein auf dem Gebiete der Negligé-Wäsche.

In einfachen Verhältnissen genügt für Alltagshemden, Betttücher, Handtücher und Küchenwäsche auch Halbleinwand, bei welcher der Kettenfaden Leinen, der Schuß Baumwolle ist (oder umgekehrt). Bunte Bettzeuge werden überhaupt in den besseren Qualitäten nur solchergestalt gewebt, da die Leinenfaser schwer Farbe, besonders echt-rot, annimmt. Dieses gemischte Gewebe vereinigt die Haltbarkeit des Leinens mit der Weichheit und Leichtigkeit





der Baumwolle, wäscht sich vortrefflich und stellt sich wesentlich billiger als Reinleinen.

Den kleinsten Raum nehmen wohl die Wäschestücke von Wolle ein, denn letztere wird jetzt vielfach von dem entzückend weichen und gut waschbaren Elsässer Barchend und Baumwollenflanell ersetzt.

Zu unsrer Mütter und Großmütter Zeiten webte man Leinwand und Baumwolle durchgängig 6/4 breit. Das ist die Breite, wie sie heute noch zu Leibwäsche üblich ist. Für Bettwäsche und Inletts erhält man jetzt die richtig passende Breite und braucht nicht mehr wie damals mehrere Bahnen überwendlich zusammen zu stücken. Betttücher sind immer von starkfädiger, am zweckmäßigsten von sogenannter Hausmacher-Leinwand zu wählen. Für Bezüge von Deckbetten nimmt man meistens Baumwolle in gestreiften oder den wunderbar schönen Damastmustern, wie sie die Elsässer Fabriken liefern. Für Deckenbezüge — Couverts — ist Leinen besser, da sie ja meist während des Sommers dienen und ihre kühlende Eigenschaft dann zur Geltung kommt.

Bei Anschaffung der Handtücher habe man den Zweck vor Augen und bedenke, daß ein feinfädiges Gewebe niemals gut dem Abtrocknen dienen wird. Damasthandtücher sind nur für die Parade, für den praktischen Gebrauch ist ein starkfädiges, genügend breites und langes Tuch von gezwirnten Drell zehnmal besser am Platze. Handtücher sind der Abnützung sehr unterworfen; man schaffe also davon reichlich und in haltbarster Qualität an.

Dasselbe gilt auch von der bunten und Küchenwäsche. Bezüglich der Anschaffung letzterer machen es die Wäschemagazine einer Braut sehr leicht. Sie bieten für alle nur denkbaren Zwecke besondere Tücher mit Inschrift, Sprüchen und bunten Kanten, welche das Auge bestechen und — immer im sauberen Zustande gedacht — die Küche sehr geschmückt erscheinen lassen. Wir huldigen indes dem etwas solideren Grundsatze, die Tücher für Geschirr, Gläser, Fenster, Lampen u. s. w. aus dem Stück zu schneiden, sie selbst zu säumen und zu bändern, dafür aber bessere Stoffe zu nehmen. Der Unterschied läßt sich leicht durch verschiedene Musterung und Größe markieren. Für Küchenhandtücher nimmt man gern grauen ungebleichten Drell, Wischtücher für gröberes Geschirr nehme man in ebensolcher Leinwand mit durchschossenen weißen Streifen.

Tischzeug für den täglichen Gebrauch wird in reichlicher Menge von Drell gewählt. Seine einfache hübsche Musterung lassen es bei guter Qualität bis zu Ende schön erscheinen. Damast und Jacquardgewebe bleiben mit ihren reichen Mustern den wenigen Gesellschaftsgedecken vorbehalten.

Bezüglich der intimsten Stücke der Leibwäsche macht sich, nicht ohne guten Grund, seit einigen Jahren der Einfluß der Gesundheitslehre geltend. Ihm wird sich auch die künftige Generation nicht entziehen können. Jedenfalls ist vor Beschaffung einer Ausstattung das Für und Wider zu hören.

Der erste Anstoß ging von den praktischen Amerikanerinnen aus, und was sich bei diesen seit langer Zeit bewährt hat, dürfte auch bei uns der Beachtung wert sein.

Anlaß zu einer Reform gab die Erkenntnis, daß Strumpfgürtel unbedingt zu verwerfen seien. Damit bürgerten sich in allen einsichtsvollen Kreisen die Strümpfe mit sogenannter englischer Länge ein, die weit über die Knie hinausgehend, nur mittelst Träger vom Korsett oder Leibchen aus befestigt werden können. Diesen langen Strümpfen entspricht aber nicht mehr die alte Form des langen Hemdes. Es leidet durch das Zusammenschieben ganz ungebührlich. Das nächstliegende wäre nun die Strumpfträger ohne Ver-



mittelung des Korsetts an einem Gürtel unter dem Hemd zu tragen. Dies aber verbietet die Gesundheitslehre, denn der Gürtel würde einschneiden und drücken. Aus diesem Dilemma führen zwei Wege: Entweder schneidet man das Hemd so kurz, daß es nur bis zum Rand der hohen Strümpfe reicht, oder man entschließt sich zu der Kombination von Hemd und Beinkleid, der sogenannten Hemdhose. Bei diesem modernsten, praktischen Wäschestücke bedarf es nur zweier seitlicher Schlitze, durch welche die am Korsett befestigten Strumpfträger geleitet werden. Dabei spart man wesentlich an Stoff und erreicht auf bequeme Weise die saubere und gesunde Bekleidung des Körpers.

Besondere Annehmlichkeit bietet die Hemdhose im Sommer, da sie leichter ist als jene beiden Stücke für sich. Im Winter läßt sich zur Erzielung größerer Wärme leicht eine in gleicher Form gewebte oder von Trikotstoff geschnittene Hemdhose darunter tragen.

Einen breiten Raum bei der Aussteuer nehmen Betten und Decken ein. Der Begriff: „Bett", der von Alters her die gesamte Lagerstatt umfaßt, teilt sich in mehrfache Nebenbegriffe, von denen einige im Laufe der Zeit Wandlungen durchzumachen hatten, die auf den Forderungen der Hygieine basierten. Die letztere verlangt mehr und bessere Luft, sowie absolute Reinlichkeit. Sie verwirft deshalb die früher so beliebten staubfangenden Betthimmel und Bettgardinen, ferner Unterbetten und Deckbetten, welch letztere als unverwüstlich von Generation zu Generation vererbten und Krankheitskeime weiterzutragen ganz vorzüglich geeignet waren.

Aus den mächtigen massiven Holzgestellen mit Bretterboden und fußdicken Einlagen von Stroh, entwickelten sich die zierlichen luftdurchlassenden Eisengestelle mit Spiralfederboden oder Drahtnetz, deren Auflage nur in sauberer Roßhaarmatratze besteht, die nach Bedarf gelüftet und von Staub gereinigt werden kann, die weder den Aufenthalt, das Keimen und Gedeihen von allerhand Krankheitserregern begünstigt, noch eine Verweichlichung gestattet, dafür aber einen gesunden ruhigen Schlaf befördert. An Stelle der dicken Federbetten treten die leichten, mit Daunen, Wolle oder Baumwolle gefüllten Steppdecken, die je nach der Jahreszeit durch eine zweite oder durch ein Plümeau ergänzt werden.

Es würde zu weit führen, alle Vorzüge der sogenannten Reform-Betten hervorzuheben, doch soll ein Hinweis nicht fehlen. Wer sich zu ihrer Anschaffung entschließt, muß auch bei Anfertigung der Bettwäsche auf die abweichende Form Bedacht nehmen. Besonders trifft dies die Überzüge, die zum Teil durch „Couverts" zu ersetzen sind. Wenig empfehlenswert sind von letztern jene, welche nur die Breite der Decke haben und oben überknöpfen. Zweckmäßiger und sauberer sind die Couverts, welche ringsum die Decke rechtsseitig circa 15 cm. breit schützen. Einfache, mit Kattun überzogene Decken steckt man wie ein Bett in den Überzug.

Zur besseren Orientierung bezüglich der Menge der verschiedenen Wäschestücke einer Ausstattung möge folgendes Verzeichnis dienen, welches aus gut bürgerlichem Hause, von einer praktisch erfahrenen Hausfrau und Brautmutter stammt.

Leibwäsche:

1	Dutzend	leinene Hemden	2	Dutzend	baumwollene Strümpfe
2	„	baumw. „	2	„	Nachthemden
1	„	Sommerbeinkleider	1/2	„	Barchend-Nachtjacken
1	„	Barchendbeinkleider	3	„	Leinentaschentücher
2	„	wollene Strümpfe	1	„	Battisttaschentücher



2 Frisiermäntel
1 Bademantel
1 Dutzend leinene Küchenschürzen
1 „ feine weiße Schürzen
2 Flanell-Unterröcke

6 Barchend-Unterröcke, weiß
3 „ „ bunt
6 Schirtingröcke, einfach
3 „ elegant.

Handtücher und Wirtschaftswäsche:

1 Dutzend feine Jacquard-Handtücher
3 „ mittelstarke Jacquard-Handtücher
1 „ drellmittelstarke Handtücher für die Frau in der Küche
1 „ drellstarke Handtücher für die Mädchenkammer
2 „ weiße starke für die Küche
2 „ grau-weiße für die Küche
3 „ Tassentücher, blau-weiß, länglich
3 „ Gläsertücher, rot-weiß, viereckig
1 „ Messertücher, grau, viereckig
1 „ grau-weiß karrierte Tücher für Waschtisch u. s. w.
2 „ Staubtücher
1 „ Topfangreifer
2 „ Scheuertücher, große, für die Dielen
2 „ Scheuertücher, kleinere, für die Küche
1 „ wollene Wischtücher für Parkett
2 „ Lampenputztücher, weiß mit roter Kante.

Tischzeug:

1 Damastgedeck, bestehend aus:
1 Tuch für 12 Personen
1 Tuch für 6 Personen
18 Servietten.
1 Jacquardgedeck, bestehend aus:
1 Tuch für 9 Personen
1 Tuch für 6 Personen
1 Dutzend Servietten und 1 Dutzend Frühstücksservietten.

1 Theegedeck für 12 Personen:
1 Tuch und 1 Dutzend Theeservietten
2 kleinere Kaffeetücher.

Zum Alltagsgebrauch:

1 Dutzend Tischtücher, im Quadrat 175 cm.
3 Dutzend Servietten.

Bettwäsche:

1 Dutzend leinene Überzüge mit je 2 Kopfkissenbezügen
1 „ baumwollene Damastüberzüge mit je 2 Kopfkissenbezügen
1 „ leinene Betttücher
1 „ baumwollene Betttücher
6 Couverts mit je 2 Kopfkissenbezügen
3 Steppdecken mit Wollfüllung und Satinbezug.

Fürs Mädchen:

4 Überzüge, weiß-rot karriert, mit je 2 Kopfkissen
2 leinene Betttücher
2 baumwollene Betttücher
1 Wattdecke, Kattunbezug
1 wollene Decke
6 einfache weiße, sogenannte Bettschürzen.



Einen breiten Raum in der Aussteuer beansprucht das Hausgeräte, die Möbel. Dem unbefangenen Beobachter will es scheinen, als ob man die Töchter jetzt in dieser Beziehung oft eleganter ausstattete als es die Mittel erlauben. Früher ergänzte man nach Bedarf und Vermögen die Haushaltung, schaffte hinzu, wenn die Verhältnisse besser wurden, oder begnügte sich mit Wenigem. Heutzutage muß die Einrichtung „komplett" sein, schon zu Anfang der Ehe. Dann kann es wohl vorkommen, daß sie es auf Kosten der Gediegenheit wird. Das bleibt ein Fehler, der schwer wieder gut zu machen ist. Unsolide Eleganz wird bald schäbig.

Die richtigen Grenzen zu finden, mag ja nicht leicht sein, angesichts der Herrlichkeiten, welche die Magazine bieten — häufig mit allzu gefälligem Entgegenkommen bez. der Zahlung — und in Erinnerung dessen, wie sich Freunde und Kollegen eingerichtet haben, hinter denen man unmöglich zurückstehen kann! Aber dennoch! Wer nur über bescheidene Mittel verfügt, sollte es nicht den Reichen gleich thun wollen, sondern sich nach der Decke strecken. Wird ein gut gefüllter Wäscheschrank zum Segen im Laufe der Jahre, so werden allzu viele und allzu elegante Möbel zur Last. Damit soll nicht gesagt sein, daß Minderbemittelte ihrem Schönheitsgefühle nicht folgen dürfen. Die Industrie hat es herrlich weit gebracht. Sie bietet für verhältnismäßig wenig Geld schon recht Ansehnliches und macht das Sprichwort fast zu schanden: „Billig und gut ist nicht beisammen". Nur muß der Käufer das Gute vom Blendenden sondern und es seinen Verhältnissen anpassen.

Die neu auftauchenden Stilarten überlasse der bürgerliche Mittelstand solchen, die ihre Möbel mit der Mode wechseln können. Zwischen den Extremen der verschiedenen Stile gibt es eine Menge Stücke, deren Ansehen auch nach Jahren nicht veraltet erscheint, sofern das verwendete Material nur solid ist und die Ausführung nach bestimmten Schönheits- und Zweckmäßigkeitsgesetzen erfolgte. Bezüglich des Holzes für unsere Möbel müssen wir allerdings die Ansprüche erheblich einschränken, im Vergleich zu früheren Zeiten, wo ein solches nur galt, wenn es massiv war. Bei dem massenhaften Verbrauche der teuren ausländischen Holze — zu dem auch Nußbaum und Eiche zu rechnen sind, da das Inland schon längst nicht mehr deren Bedarf deckt —, ist man auf den sparsamsten Verbrauch hingewiesen. Zu diesem Zwecke bedient man sich der Fourniere, jener immer dünner und dünner werdenden Platten, welche auf eine Unterlage von weichem heimischen Holz geleimt, und mit diesem die großen, blank polierten Flächen der Möbel bilden. Ist ein solches besonders sorgfältig gearbeitet, dann zeigt es auch auf der inneren Seite ein Fournier, doch meist von billigerem Holze. Es heißt dann vielleicht: Nußbaum, innen Eiche. Als „echt" bezeichnet man diejenigen Stücke, deren äußeres sichtbares Beiwerk: Säulen, Galerien, Füße u. s. w. aus massivem, dem Fourniere gleichwertigem Holze hergestellt wurde. „Halbecht" hingegen ist das Möbelstück, wenn diese Teile aus geringerem, billigerem, dem Fourniere aber ähnlichem Holze bestehen, z. B. Kirschbaum zur Ergänzung für Mahagoni.

Diese Unterschiede sprechen natürlich bei der Preisberechnung mit, einleuchtend wird es aber auch sein, daß sich auf diese Weise viel Minderwertes noch leidlich präsentieren kann, dessen geringe Eigenschaften sich erst beim Gebrauch herausstellen. Wer also Möbel kauft, thue es nicht, ohne — für etwa 3 Jahre — sich ihre Haltbarkeit garantieren zu lassen.

Eine Zimmereinrichtung soll vor allem behaglich erscheinen. Das wird sie, sobald alle Stücke einem praktischen Zwecke dienen und jeweilig in Be-



nutzung genommen werden können, ohne daß sich eine Abnutzung zeigt. Deshalb muß auch die Arbeit solid sein; und eine solche ist meist nicht billig.

Für einfache, kleinere Verhältnisse eignen sich die sogenannten „polierten" Möbel. Sie sind mit einheimischen harten Hölzern fourniert oder ganz aus solchen hergestellt, dunkel-mahagoni- oder nußbaumartig gebeizt und blank poliert. Sie machen einen guten soliden Eindruck und sind von großer Dauer, wenn auch von geringerer Eleganz. Letztere trifft man mehr bei den „imitierten" Möbeln, deren Haltbarkeit aber sehr viel zu wünschen übrig läßt. Sie sind oft auf die leichteste Weise von weichen, wenig ausgetrockneten, sogar gestocktem (blaufleckigem) Holze gefertigt. Die Maserung edler Holzarten ist ihnen in aufdringlicher Weise aufgemalt. Selbst in wohlhabenden Häusern pflegt man derartige Möbel für Küche, Korridor und Mädchenstube anzuschaffen. Bei ihnen gerade sehe man nicht auf den billigen Preis, sondern auf gute Ausführung, die sich dem halbwegs Kundigen schon beim Öffnen einer Schrankthür oder dem Aufziehen eines Schubfaches zeigt. Die neueste Mode der „lackierten" Möbel gestattet auch die Verwendung leichter Hölzer, besonders Tannen, Fichte und Kiefer zu besseren Einrichtungen. Ihre einfache Struktur verschwindet ja unter dem glänzenden Farbenüberzuge. Übrigens können diese Möbel von sehr großer Dauer sein, wenn das Holz „kernig", d. h. ausgewachsen und gut ausgetrocknet zur Verarbeitung kam.

Bezüglich der Polsterungen muß sich die bessere Einsicht recht oft dem Geschmack am Glänzenden, Farbenreichen unterordnen. Im Gebrauche bewährt sich dieses aber meistens wenig, büßt mindestens viel von seinem ursprünglichen Schimmer ein. Eine weise Beschränkung ist hierin ganz besonders am Platze. Da die Zeit der „Möbelschoner" überwunden ist, müssen wir darauf Bedacht nehmen, daß die Überzüge möglichst lange der Abnutzung widerstehen. In dieser Beziehung geht guter Mohair-Plüsch allen andern Stoffen voran. Er ist zwar teuer, aber fast unverwüstlich. Da man ihn in allen dunklen Farben webt, ihn bunt mustert, mit Seide durchwirkt, so läßt er sich sowohl zu einfacheren Gebrauchs- wie zu den elegantesten Salonmöbeln verwenden. Sehr effektvoll, schön und gediegen ist die beliebte Zusammenstellung von sogenannten „Satteltaschen" mit einfarbig glattem Plüsch.

Eleganter noch und teurer, aber weniger widerstandsfähiger ist Seidenplüsch, Seidendamast und Gobelin. Derartige Stoffe passen nur in reiche Verhältnisse, werden aber auch da häufig so verwendet, daß die mehr der Abnutzung ausgesetzten Stellen durch Plüsch ergänzt sind, was einen an sich ganz reizenden Effekt gibt.

Für einfache Verhältnisse behauptet noch immer wie vor langen Jahren der reinwollene, einfarbige Rips und Damast sein Feld.. Durch Plüschstreifen, Kissen und Einfassungen lassen sich beide genannte Stoffarten um vieles verschönern, so daß sie selbst höheren Ansprüchen genügen können.

Baumwollene Möbelstoffe, so schön in Farben und reich in Mustern sie auch sind, sollten doch die sparsamste Verwendung zu Möbelbezügen finden. Billige lohnen über dies kaum die Tapeziererarbeit und selbst die teuersten werden in kurzer Zeit dadurch unansehnlich, daß sie fettglänzende Stellen zeigen, wo sie am meisten der Benutzung unterworfen sind, abgesehen davon, daß auch die schönsten Farben bald verbleichen. Am vorteilhaftesten verwendet man sie zu Bezügen und Gardinen im Fremdenzimmer, das ja naturgemäß weniger benutzt wird. Hier sind sie sogar — etwaiger Mottenschäden wegen — andern Stoffen vorzuziehen.

Die alles wandelnde Mode hat sich in neuester Zeit der Gardinen bemächtigt, um ihre Aufmachung gänzlich umzugestalten. Ob die neue Richtung allenthalben durchdringen wird, ist sehr zu bezweifeln. Wenigstens heißt es: abwarten. Dazu nimmt sich aber eine Braut gewöhnlich keine Zeit, sie besteht auf dem was ihr gefällt, d. h. was Mode ist, ihr von andern eingeredet wird. Mein Appell richtet sich deshalb an die einsichtsvollen Mütter.

Die neue Richtung gipfelt in Verbannung der langen breiten Shawls von weißem oder crêmefarbigem Tüll, welche dem Fenster nach innen und außen ein so freundliches, schmuckes Ansehen geben, durch deren feines Gewebe das Licht durchflutet und die Luft kaum merklich am Eintritt gehindert wird. An ihre Stelle bringt man lange, schmale, schlicht und steif herabhängende oder wenig geraffte Streifen von dunklen, gefütterten und bestickten Stoffen an. Den oberen Rand schließt ein ebenso steifes Lamberquin ab. Die Mitte des Fensters füllt dann in voller Länge und Breite bis zum Fußboden herab, der „Store". Da dieser aber direkte Sonnenstrahlen nicht abhalten kann, bringt man noch die üblichen Vitragen an, und zwar, um die Sache recht teuer und bunt zu machen, in farbigen Seidenstoffen oder den kostbaren Madras-Geweben. Hat das Haus nun noch vor den Fenstern Jalousien, so sind diese vierfach verwahrt. Wo bleibt da die Hygieine mit ihrer berechtigten Forderung nach Luft und Licht? — Wie soll in einem solchen Zimmer eine Pflanze gedeihen? Verschwände doch im Interesse einer naturgemäßen Lebensweise diese unsinnige Mode, wie die einst so viel bespöttelten Übergardinen!

Behaglichkeit erwecken Portièren, sie schließen nicht die reine Außenluft aus, schützen aber vor Zug. Die Methode, sie mittelst beweglicher Ringe, schlicht herabhängend, an einem Stabe zu befestigen, ist der früheren, mehr dekorativen, vorzuziehen, weil sie sich so leichter vom Staube reinigen lassen.

Dem gleichen Zweck, der Behaglichkeit, dienen auch Teppiche. Ohne solche erschiene ein Zimmer mit seinem glänzend gestrichenen oder gebohnten Fußboden kalt und ungemütlich. Teppiche sind aber bekanntlich arge Staubfänger, deshalb wähle man sie nicht zu groß, damit sie sich leicht aufnehmen und ausklopfen lassen. Lieber lege man einen mehr auf. Die vielberufenen Linoleumteppiche müssen dagegen, wenn sie ihren Zweck erfüllen sollen, möglichst das ganze Zimmer bedecken und mit starker Pappe unterlegt sein. Wählt man sie in einfach braun oder mit Parkettmuster und legt an passenden Stellen noch einige wollne Teppiche oder Felle, so ergibt das einen idealen, behaglich warmen Fußboden, der weder Staub noch Dünste (aus der darunter befindlichen Zwischenlage) durchläßt.

Die deutsche Teppich-Industrie steht jetzt auf hoher Stufe; sie bietet für verhältnismäßig wenig Geld wunderschöne Sachen, und wir haben nicht nötig, uns nach ausländischen umzusehen. Die beliebtesten sind noch immer die sogenannten Brüsseler und Axminster-Teppiche in gedämpften Tönen, die sich, wenn nur die Hauptfarbe übereinstimmt, leicht den Möbelbezügen anpassen, wie es auch Portièren und Tischdecken thun sollen. Letztere werden jetzt allerdings aus fein eingerichteten Zimmern und Salons verbannt, damit die schöne Tischlerarbeit besser zu ihrem Rechte kommt. Wo es aber gilt, eine weniger blank polierte Tischplatte zu bedecken, da gereicht doch dem ganzen Zimmer ein schöner Tischteppich zur Zierde.

Fragen wir nun nach der Menge und Art der üblichen Ausstattungsmöbel, so müssen wir wieder den Bedarf einer gut bürgerlichen Haushaltung als Norm nehmen. Eine solche teilt sich zumeist in das einfachere Wohnzimmer, das zugleich als Speisezimmer dient, das „bessere" Zimmer oder den



Salon, das Schlafzimmer, ein Fremdenzimmer, Küche, Korridor und Mädchenkammer ein. In besser situierten Familien gliedert sich noch ein Speisezimmer und das Herren- oder Rauchzimmer an. Die Ausstattung des letzteren kommt aber nicht der Frau zu. Es nimmt gewöhnlich die Möbel aus dem Junggesellenheim des Mannes auf, oder dieser möbliert es nach seinem Geschmack und auf seine Kosten.

Dient das Wohnzimmer zugleich als Speisezimmer, so findet in ihm das Buffet und der Serviertisch Platz. In einfacheren Verhältnissen genügt aber auch an Stelle des Büffets ein Servierschrank (sogenannte Anrichte) mit herausziehbarer Platte. Ein Bordbrett, über ihm angebracht, und dieses mit einigen hübschen Porzellan- oder getriebenen Metalltellern, einigen Glas- oder Thongefäßen bestellt, schafft mit bescheidenen Mitteln einen recht angenehmen, gemütlichen Anblick. Ferner erhält das Zimmer ein Sofa (am besten in Divanform), ein Vertikow oder einen guten Kleiderschrank, einen Pfeilerschrank mit Spiegel, einen Auszugtisch, sechs Rohrlehnstühle, den Nähtisch mit einem hübschen Sessel oder Lutherstuhl, einen Luthertisch.

Der Salon: Ein Sofa mit zwei großen, zwei kleinen Sesseln, einen Damenschreibtisch, ein Vertikow oder einen Salonschrank, einen achteckigen Tisch, einen kleinen Ziertisch, ein Trumeau, zwei feine Rohrlehnstühle, einen Blumentisch, Palmenständer u. s. w.

Schlafzimmer: Zwei Bettstellen, zwei Nachtschränkchen, zwei Stühle, einen Wäscheschrank, eine Waschtoilette mit Kommodenschüben und Spiegel, einen Wäschepuff, Handtuchständer.

Fremdenzimmer: Ein Bett, einen Divan (Schlafsofa), einen Kleiderschrank, eine Waschtoilette mit Schubfächern und Spiegel, Nachtschränkchen, Handtuchständer, zwei Stühle.

Mädchenkammer: Ein Bett, einen Kleiderschrank, einen Kleiderrechen, ein Waschtischgestell von Eisen, zwei Stühle.

Korridor je nach den räumlichen Verhältnissen, mindestens: einen Garderobenständer, einen Schirmständer, einen Tisch, darüber einen Spiegel. Gestatten es die Mittel, dann ist eine sogenannte Flurgarderobe zu empfehlen, welche das Vorhergenannte in sich vereinigt und sehr elegant und komfortabel wirkt. Meistens bringt man noch einen Schrank unter, der sich in Farbe und Machart aber nicht wesentlich von den andern Möbeln unterscheiden darf.

Die Küche ist der Raum, von welchem aus der Hausgenossen leibliches Wohl bewirkt wird, in welcher sich die Hausfrau viele Stunden des Tages aufhält, um einen großen Teil der Einnahmen in Genuß- und Lebensmittel zu verwandeln. Deshalb soll die Küche gut ausgestattet sein mit dem, was die Arbeit erleichtert und vereinfacht, Zeit und Material spart.

Auf keinem Gebiete des Hauswesens hat die Industrie soviel zweckmäßig Neues geschaffen, wie auf dem der Küchengeräte. Es führte zu weit, alle die praktischen Hilfsmittel anzuführen, durch die sich eine moderne Küche auszeichnet. Vor Anschaffung der Aussteuer sollte niemand versäumen, sich ein Preisverzeichnis aus einem der großen Küchenmagazine kommen zu lassen und dasselbe genau zu studieren. Nur einiges die Küchenmöbel betreffende sei hier hervorgehoben. Als der Anschaffung wert ist vor allem der Aufwaschtisch zu nennen. Meist wird er mit drei Einsätzen genommen, es genügen aber auch zwei, wenn sich die Tischplatten nicht nach oben, sondern nach beiden Seiten öffnen, wo sie innen eine Vorrichtung zur Aufnahme des gespülten Geschirres tragen. Ein zur Ordnung wesentlich beitragendes Möbel

ist die Putzkommode, deren Schübe alles zum Putzen nötige Gerät aufnehmen. Ferner der Besenschrank. An Stelle der früher üblichen Blechzeug-Rahmen sind jetzt dergleichen Tafeln mit Konsolen getreten, die sich dicht dem Küchentische oder niederem Schrank anschließen. Unter den Geräten, welche in keiner Küche fehlen sollten, nenne ich: Papinsche Bouillontöpfe, Schnellbrater, fahrbare Bratroste, auf denen die Pfannen ruhen, die sich bei größter Schonung leicht bewegen lassen und deren Inhalt nicht die unmittelbare Glut der Ofenplatten, dafür aber mehr Oberhitze empfängt. Ferner Reibemaschinen mit auswechselbaren Trommeln und solche Fleischschneidemaschinen, welche sich auch zum Zerkleinern von Spinat, Kohl u. s. w. eignen, eine Dampfpuddingform u. s. w.

Als Kochgeschirr steht das blau-weiß oder grau emaillierte Eisenblech hoch in der Gunst unserer jungen Frauen. Es sieht nun ja sehr hübsch aus, die Erfahrung lehrt aber, daß seine Haltbarkeit von besonderer Schonung abhängt und im allgemeinen nicht allzu groß ist gegenüber dem verzinnten Eisenblech und dem emaillierten Gußeisen. Wenn man letzteres nicht allzu schroffem Temperaturwechsel aussetzt — der besonders die Emaille angreift —, so ist seine Haltbarkeit fast unbegrenzt. In reichen Verhältnissen behauptet noch immer verzinntes Kupfer eine bevorzugte Stelle und wird nur in kleineren Geräten, namentlich solchen, die auf den Tisch kommen, durch Aluminium, nickelplattierte und reinnickel Geschirre abgelöst. Das Bunzlauer irdne Geschirr würde vorzüglich sein, wenn es weniger zerbrechlich wäre, für kleine Töpfe und Kasserolle zu Milch und Obstspeisen ist es aber unersetzlich.

Kommen wir nun zu dem Tafelgeschirr, so finden wir ein weites Feld, reich an Farben und Formen. Am höchsten bewertet wird noch immer das echte Meißner Porzellan, mit seinem eigenartigen Charme. Wer es sich leisten kann, wird wenigstens etwas davon besitzen wollen, und wer es nicht kann, greift zu Imitationen, d. h. dem Meißner nachgebildeten Mustern.

Für den Alltagsgebrauch oder einfache Verhältnisse wird vielfach das feine Steingut verwendet, welches den gleichen Dekor zeigt wie Porzellan. Blaues Zwiebel-, Delfter- und Saxe-Muster auf weißem Grunde, rotes Rokoko auf gelblichem können in reicher Zusammenstellung selbst dem verwöhnterem Geschmack genügen und haben noch das Gute mit dem gleichdekorierten Porzellan gemein, sich jederzeit in einzelnen Stücken ergänzen zu lassen. Der Preis für beide Arten, bei gleicher Stückzahl für 12 Personen, bewegt sich nach einem mir vorliegenden Kataloge zwischen 45 *M.* und 180 *M.* und steigt bei feinster Blumenmalerei und echter Vergoldung auf Meißner Porzellan bis 633 *M.* Praktische Leute pflegen Kaffee- und Theegeschirr mit demselben Muster zu nehmen, welches das Tafelgeschirr zeigt. Damit fällt die Extra-Anschaffung von kleinen und großen Kuchentellern fort.

Zum Tafelgeschirr gehören auch die Kristallwaren: Salat- und Crêmeschalen, Eisteller, Butterglocken, Wasser-, Wein- und Likörflaschen und die verschiedenen Gläser, deren Stückzahl sich gewöhnlich nach jener des Services richtet und zwar auf die Person je ein Bier-, Wasser-, Champagner-, Rotwein-, Weißwein-, Süßwein- und Likörglas. An Stelle der Weißweingläser (mit dunklem Kelch) tritt häufig der grüne oder bernsteingelbe Römer.

Mit Bowlen, Kannen, Krügen und dergleichen hübschen und nützlichen Sachen pflegen die Freunde des jungen Paares dasselbe am Polterabend zu beschenken. Ihre Anschaffung, wie die manchen andern Luxusgegenstandes, kann füglich bis nach der Hochzeit verschoben werden.

O.



3. Kirchliche Handarbeiten.

Von Br. Hochfelden und Rosa Piltz.

Der Wunsch, ein Scherflein beitragen zu können zum Schmuck unsrer Gotteshäuser, ist sicherlich rege in vielen Frauenherzen, — wir möchten ihn zur That erwecken und geben in Nachfolgendem einige Fingerzeige, wie auf dem Gebiet der Handarbeiten Gemüt, Geschmack und Geschicklichkeit sich in einer dem Zwecke würdigen Weise bethätigen können. Denn wenn auch die evangelische Kirche die Grenzen für die Verzierungskunst nicht eng absteckt und freier Entfaltung eigener Gedanken nicht widerstrebt, so muß sie doch fordern, daß das Gebotene aus einem künstlerischen Geiste geschaffen, von religiösem Verständnis getragen und in gleichem Sinne von fachgeübter Hand vollendet ausgeführt wird, und muß verhindern, daß unter diesem oder jenem Vorwande Unwertes, Unwürdiges Aufnahme findet.

Indem wir also unsern Leserinnen zur Bethätigung an der edeln Arbeit der Paramentik auffordern, warnen wir ausdrücklich vor verständnislosem Thun auf diesem Gebiete, denn jede Geschmackswidrigkeit, die sich hierin breit macht, trägt ihre böse Saat in weiteste Kreise.

Für die Kirchenparamentik waren von alters her bestimmte Gesetze aufgestellt, denen tiefe Bedeutung zu Grunde liegt, und die deshalb auch für uns evangelische Christen geltend bleiben und in gewissem Maße nicht nur das lebendige Eigentum aller Gebildeten geworden sind, sondern auch von der ganzen Gemeinde verstanden werden. So sind uns allen durch ihre Bedeutung geläufig und lieb die Verzierungszeichen: das Kreuz, die Dornenkrone, der Jesusname, das A und O, ferner die Pflanzenornamente: Dreiblatt, Lilie, Rose, Distel, Passionsblumen, die Sinnbilder: das Lamm, die Taube, der Pelikan, ganz abgesehen von den bildlichen Darstellungen bestimmter Gestalten und ganzer Scenen der heiligen Geschichte.

Auch die Vorschriften in Bezug auf die für die Grundstoffe erlaubten Farben und ihre Anwendung zu gewissen Zeiten des Kirchenjahres finden in unserm religiösen und künstlerischen Empfinden ein lebendiges Echo; widerstreben würden uns die gebrochenen und flauen Töne, wie rosa, blaßblau, fahlgrün, dagegen erscheint uns ein offenes kräftiges Rot so recht die Farbe der hohen Feste, das tiefe Violett der Ausdruck der Sammlung und des Ernstes und daher geeignet für die Advents- und Passionszeit, ein einfaches Grün, die Kleidfarbe unsrer Erde, die passendste Farbe für die Alltagszeiten der Kirche.

Das farblose Schwarz entspricht den Gefühlen, die uns in der Charwoche, am Totensonntag, am Bußtag bewegen, und das glänzende Weiß, die Farbe des Lichts und der Reinheit, hat Daseinsberechtigung überall und zu allen Zeiten in unsrer Kirche. — Als eigentliche Farbe des Schmuckes gilt Goldgelb; sie verleiht jedem Parament erhöhten Glanz und größere Würde und trägt zugleich zur Neutralisierung scharfer Farbengegensätze, sowie zu weithin erkennbarer Abgrenzung der Musterformen wesentlich bei. Als Grundfarbe aber ist Gelb ebensowenig zu verwenden, wie das kalte Blau, welches in dem wärmern Violett vollen Ersatz findet.

Die weitere Forderung, nur bestes Material für Paramente zu verwenden, ist eine tief in der Sache beruhende. Obenan steht als Grundstoff für Stickereien das unvermischte, blendendweiße, feine Leinen; für farbige



Paramente verlangte die katholische Kirche reine Seide, wir lassen auch gute Stoffe aus reiner Wolle zu. Metall, Gold und Silber, ist sowohl in Geweben wie als Stickfaden angebracht, man sorge nur für echte oder doch doppelt plattierte Ware und vermeide sowohl schwefelhaltige Stoffe wie solche Seiden, weil sie unweigerlich das Metall schwarz anlaufen machen. Als Stickfaden ist gedrehte Seide (Cordonnet) den offenen Seiden vorzuziehen. — Unzulässig er-

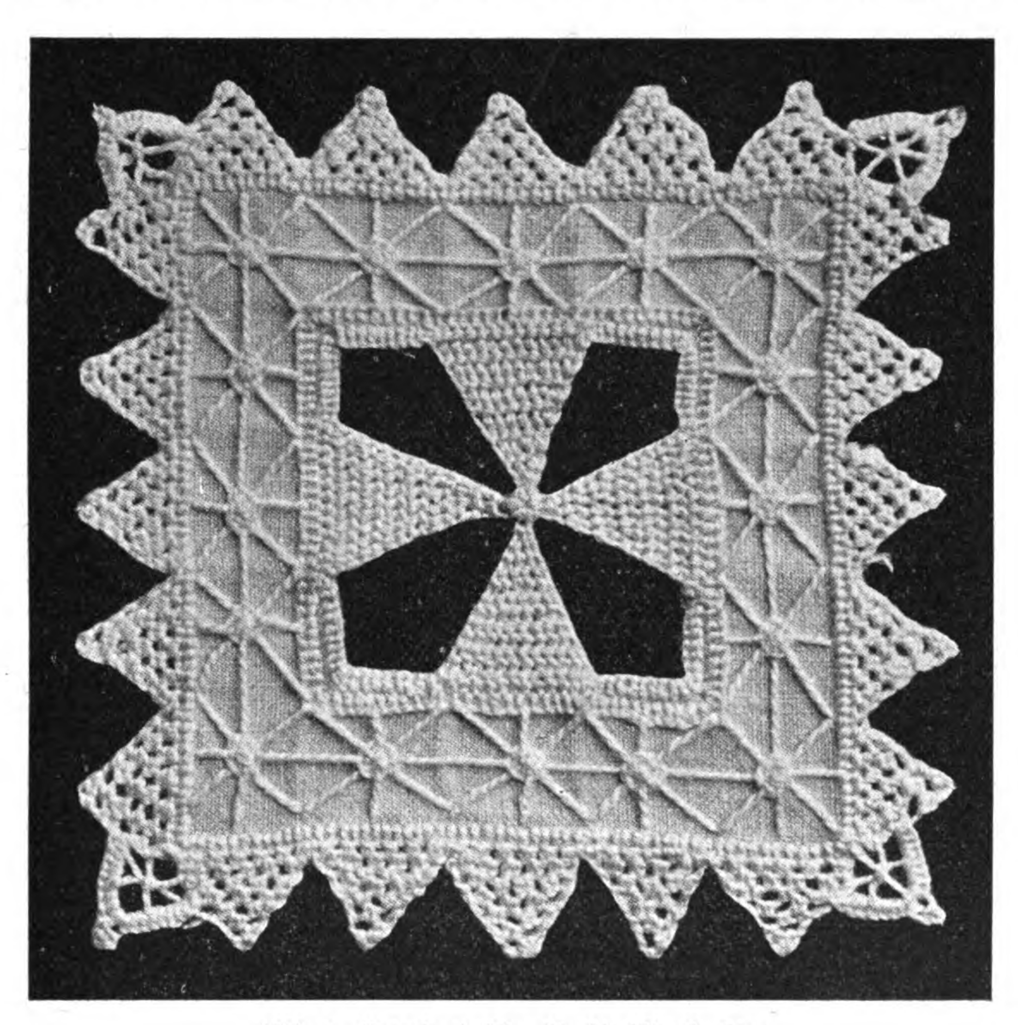
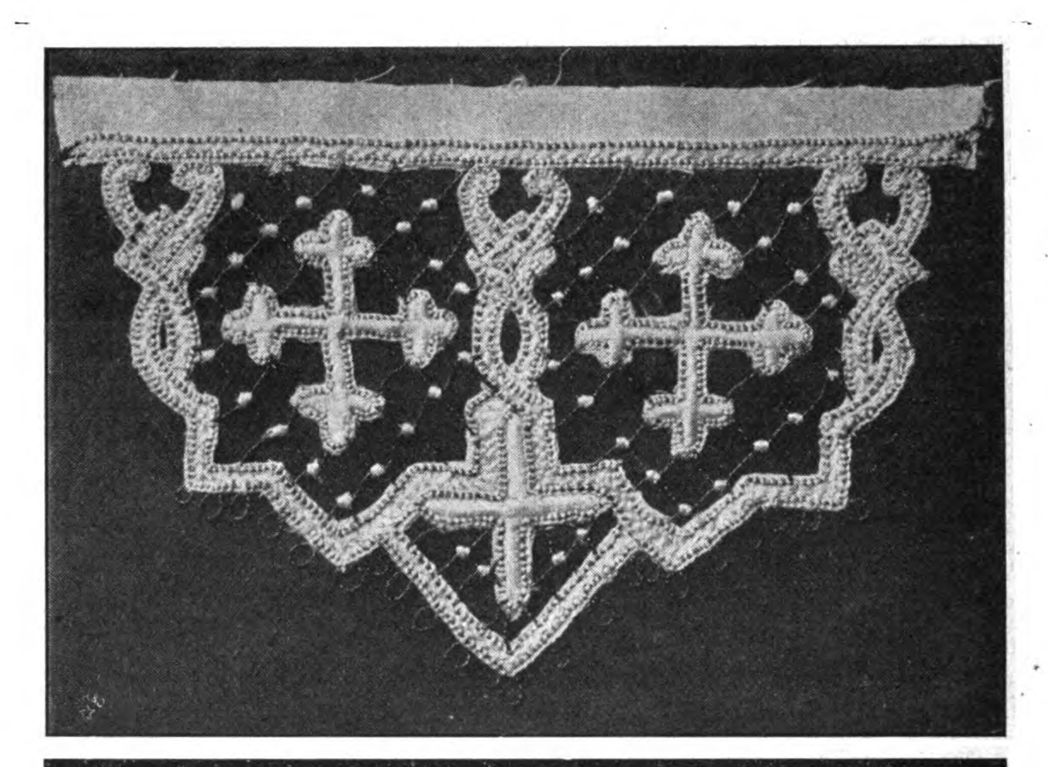


Abb. 1. Unterlagedeckchen für die Altarleuchter.

scheint uns der Gebrauch von Baumwollgeweben und Maschinenspitzen: Werktagsware ohne innern Wert, von kurzer Dauer und bar jeder künstlerischen Eigenart.

Den Grund religiöser Anschauungen, welchem vorerwähnte Forderungen entsprossen sind, soll aber jeder festhalten, der für den Schmuck des Gotteshauses sich bemüht, sei es im großen, sei es im kleinen. Für größere kirchliche Arbeiten nennen wir als anerkannte Autorität auf diesem Kunstgebiet den Professor Beck in Herrnhut; an ihn wende man sich, wenn es sich um Beschaffung neuer Entwürfe handelt; sollen schwierig zusammengesetzte



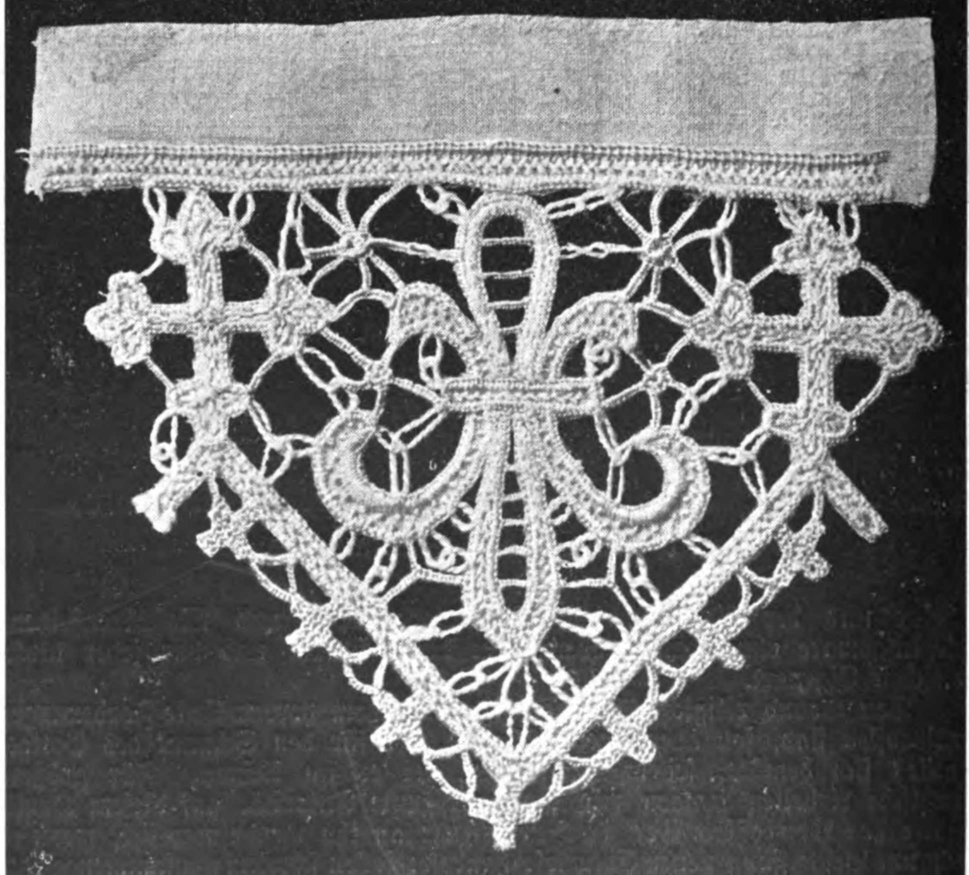


Abb. 2 u. 3. Zwei Spitzen für Altartücher (verkleinert).

Abb. 4. Stickerei für Bibeldeckel.

Stickereien ausgeführt werden, so nehme man den Rat und die Hilfe unsrer größern Paramentenvereine in Anspruch, welche die Arbeit einrichten und das Material aus den gediegensten Quellen beschaffen. Aber es gibt auch eine große Zahl von Gegenständen im Kirchengebrauch, deren Schmuck schon mit den geringsten Mitteln von Frauenhand geschehen kann, beginnend von kleinen Deckchen, unter die Altarleuchter zu legen, bis zu dem reichen Altarbehang. Von solchen, leicht selbst einzurichtenden Arbeiten soll hier eine kleine Reihe vorgeführt werden.

Abb. 1 zeigt ein kleines Unterlagedeckchen für die Altarleuchter; es besteht aus reinem Leinen, die Näharbeit daran ist mit reiner Seide ausgeführt. Man arbeitet zuerst das innere Kreuz aus dicht ineinander-

gehängten Languettenstichen und befestigt es auf dem Leinenstoff mit wiederum zwei Reihen Languetten, von denen die eine nach innen und die andre nach außen gerichtet wird. Der Stoff unter dem Kreuz wird fortgeschnitten. Nun folgt rings um dasselbe eine Reihe Spinnenstiche, denen sich nach außen abermals eine Languettenreihe und zuletzt die kleinen äußern Zacken anschließen. Diese bestehen aus Doppellanguetten.

Abb. 2 und 3. Zwei Spitzen für Altartücher. Beide Spitzen sind auf reinem, feinem Leinen mit weißer Seide oder weißem Leinenfaden (Zwirn) auszuführen. Man überträgt die Muster mittels Blaupapiers auf die am obern Rande fadengerade laufende Leinwand und hat darauf zu achten, daß die Kreuze gleichfalls fadengerade gestellt sind. Bei der Spitze, Abb. 2, werden alle Musterumrisse mit feinem Languettenstich in weißer Seide über feiner Goldschnur ausgenäht. Dann füllt man die Zwischenräume der Kreuze mit Plattstich und die der Umrandung mit Zierstich. Die netzartig gezogenen Goldfäden hält man mit kleinen Seidenknoten fest und schneidet zuletzt, wie bei venetianischer Stickerei, den Stoff zwischen den Musterteilen fort. Am äußern Rand der Spitze bildet der Goldfaden kleine Schlingen.

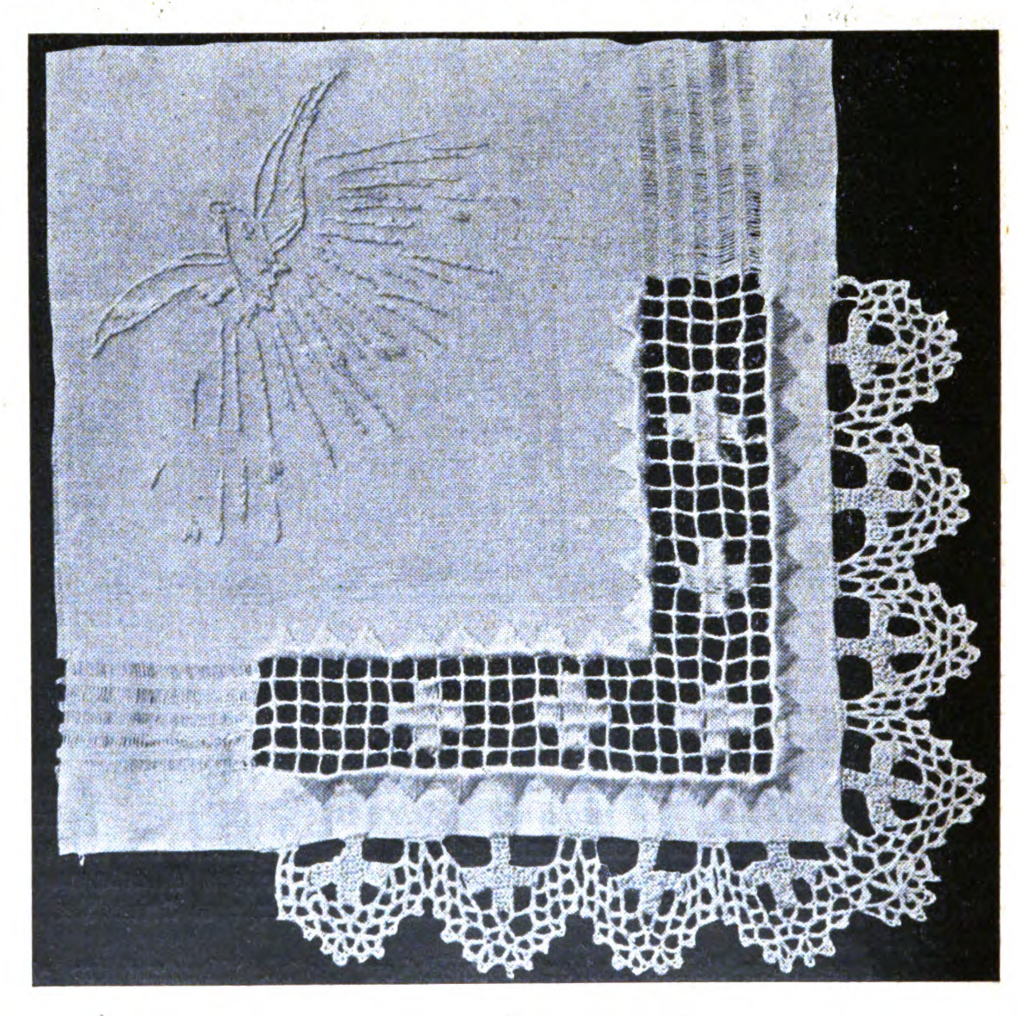


Abb. 5. Ecke einer Taufdecke (verkleinert).

Sehr reich und kostbar wirkt die Spitze Abb. 3. Ihre Zeichnung zeigt die gotische Lilie, welche durch Schlingen und Spinnenstiche mit dem Außenrande und den kleinen Kreuzen verbunden ist. Ein starker, weißer Seidenfaden läuft längs der Musterkonturen und wird mit Languettenstichen übernäht, bildet aber zugleich die Verbindungsschlingen. Die Figuren sind reich mit verschiedenartigen Zierstichen ausgefüllt, die äußere kleine Kreuzchenreihe wird ohne Stoffunterlage ganz von Seide genäht und zwar in der Herstellungsart der Retizellaspitzen, welche bekanntlich nur aus Languettenstichen besteht.

Abb. 4 zeigt die Stickerei für einen Bibeldeckel; sie ist in Durchbrucharbeit aus altdeutschem Leinen mit goldgelber Seide hergestellt. Man zeichnet zuerst das Kreuz genau nach dem Faden auf, umzieht es dicht und languettiert es ringsum aus, dann zieht man bis zu demselben immer vier Fäden aus und läßt vier Fäden stehen. Der ganze Grund wird mit Kreuzstich ausgenäht und zwar so, daß die Kreuze die kleinen dichten Stoffteile überfangen und alle nach einer Richtung laufen. Die innere Fläche des Kreuzes wird durch schräge sich überkreuzende, gelbseidene Stielstichlinien in Felder geteilt, die mit kleinen in Goldfaden gestickten Kreuzchen ausgefüllt sind. Eine stärkere Goldschnur umrahmt den Deckel, nachdem er zuvor an der Außenseite languettiert ist.

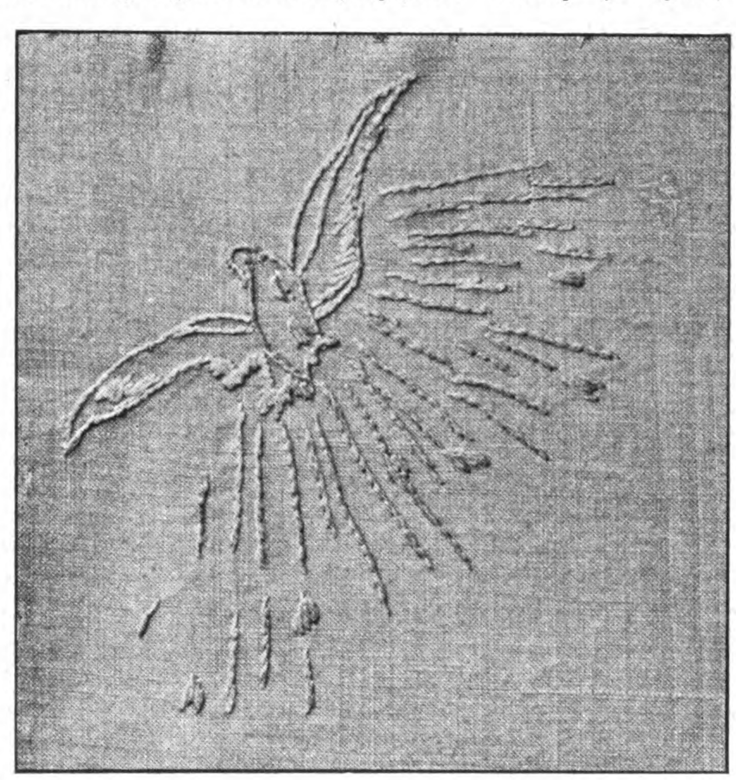


Abb. 6. Stickerei für die Taufdecke.

Aus reinem Leinen gefertigt wie alle die vorhergehenden Muster ist auch die Taufdecke, der Abb. 5 und 6 entnommen sind. Sie mißt 65 cm im Geviert. Man läßt ringsum Stoff für einen 1½ cm breiten Saum stehen und zieht dann die Fäden für den Durchbruch aus, und zwar Längs- und Querfäden in folgender Weise: sechs Fäden ziehen, vier Fäden stehen lassen. Für die Breite der Durchbruchkante zieht man fünfmal sechs Fäden und läßt viermal vier Fäden stehen. Querfäden werden in Durchbruchbreite um die ganze Decke herum in derselben Weise gezogen. Nun werden die stehengelassenen Fäden ziemlich fest mit überwendlichen Stichen (drei Stiche für jede Seite eines kleinen Quadrats) übernäht. Die kleinen, viereckigen Löcher werden dann mit kleinen Kreuzen durchstopft, wie die Abb. zeigt. Die beiden Außen-

ränder des Durchbruchs sind mit kleinen Zacken, in Plattstich ausgeführt, verziert. Die Spitze am äußern Rand ist teils genäht, teils gehäkelt. Die kleinen Kreuze, mit weißer Seide gearbeitet, bestehen aus dichten Languetten, und zwar gehören zu der Breite eines Kreuzes vier Languetten. Die gehäkelte Umrahmung, in einzelnen Reihen gearbeitet, besteht nur aus Stäbchen, Luftmaschen und Picots.

In eine Ecke der Taufdecke stickt man mit Stielstich die Taube als Sinnbild der Taufe. Abb. 6 gibt dafür das Muster in passender Größe.

Da solche Decke wohl mehr in der Familie als in der Kirche gebraucht wird, würde es interessant sein, wenn bei jeder Taufe die Namen des Täuflings, die Jahreszahl und das Datum der Taufe hineingenäht würden.

Einen eigenartigen Schmuck für Tauftisch oder Besatz auf eine Pultdecke und dergleichen würde das mit Abb. 7 dargestellte Muster ergeben. Es gleicht in der Form einem romanischen Kirchenfenster und muß demgemäß aufrecht stehend angebracht werden. Die Vorlage ist aus Tüll, feinen Spitzenbändchen, weißer und altgoldfarbener Seide hergestellt. Zuerst wird das Kreuz von doppelt nebeneinander laufenden Bändchen auf den Tüll geheftet, und dann werden die zwei äußern Bändchenreihen mit einem Zwischenraum von der Breite des Bändchens aufgesetzt, von denen die innere

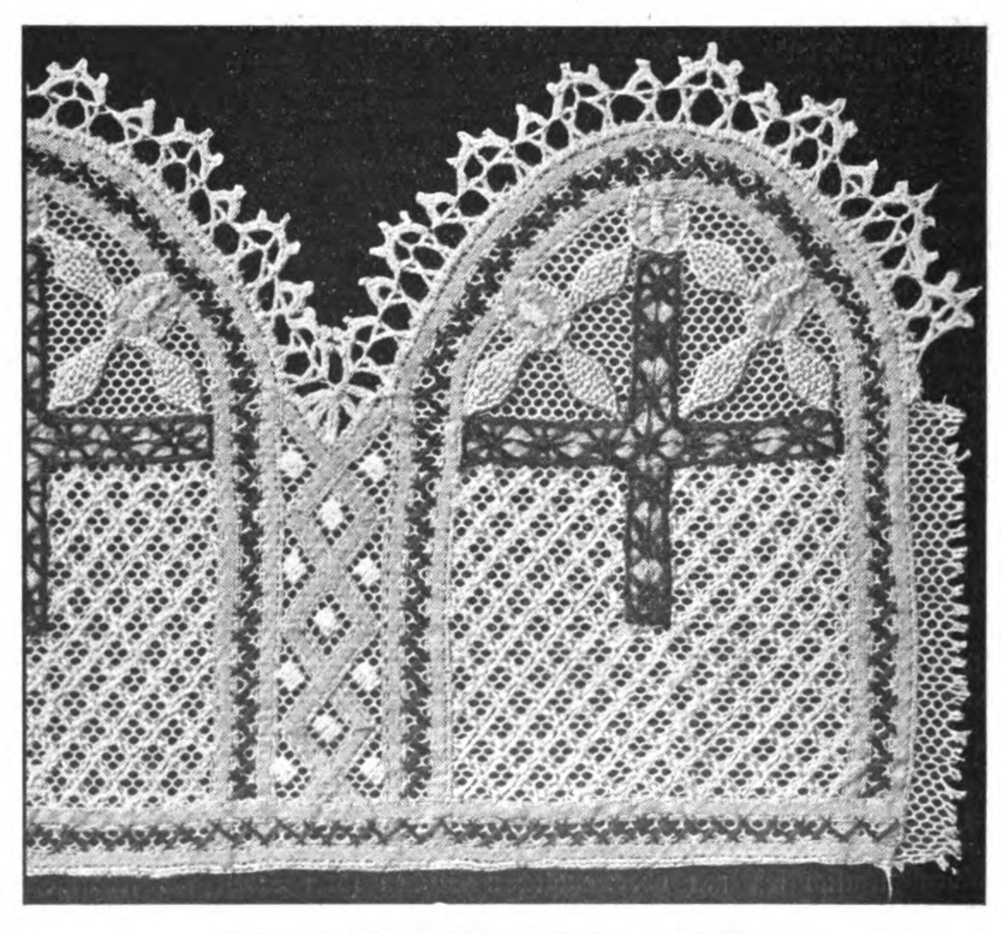


Abb. 7. Besatz für ein Tauftuch oder eine Pultdecke.



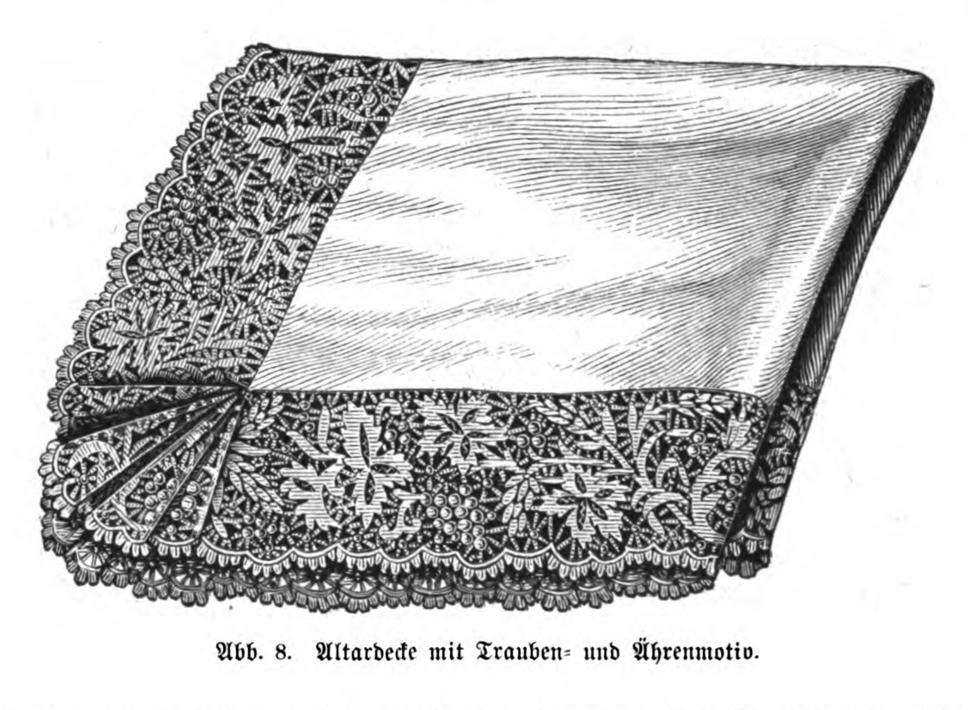


Abb. 8. Altardecke mit Trauben- und Ährenmotiv.

Reihe drei nach innen liegende Schlingen bildet. Das Kreuz in der Mitte wird mit Spinnen in Altgold verziert und mit Stielstich berandet, auch der Zwischenraum der beiden äußern und untern Bändchen wird mit goldfarbenem Hexenstich gefüllt. Den Tüll unterhalb des Kreuzes durchgittert man mit weißer Seide, oberhalb des Kreuzes bringt man hochaufliegende, im Languettenstich gearbeitete Dreiblätter an. Zwischen je zwei Bogen der Spitze ist ein Bändchen kreuzförmig aufgenäht, und die dadurch entstandenen Zwischenräume sind mit kleinen, plattgestickten Quadraten ausgefüllt.



Abb. 9. Borte in romanischem Stil.

Den oberen Rand der Spitze ziert ein gehäkeltes Spitzchen, das, nachdem das Bändchen mit Languettenstich an den Tüll befestigt ist, folgenderweise ausgeführt wird: einen Kreuzstich, zwei Luftmaschen, einen Kreuzstich, wenden; fünf Luftmaschen, einen Stich zwischen die zwei Kreuzstiche, fünf Luftmaschen, eine feste Masche auf den ersten Kreuzstich, wenden. Um die ersten fünf Luftmaschen drei feste Maschen, ein Picot, drei feste Maschen, — dann ein Picot — um die nächsten fünf Luftmaschen wiederum drei feste Maschen, ein Picot, drei feste Maschen. Nun zwei Luftmaschen, einen Kreuzstich, fünf Luftmaschen, diese zurückgreifend an denselben

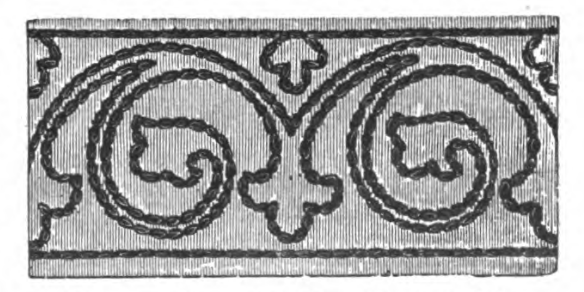
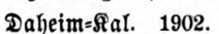


Abb. 10. Romanische Borte für Kettenstich.



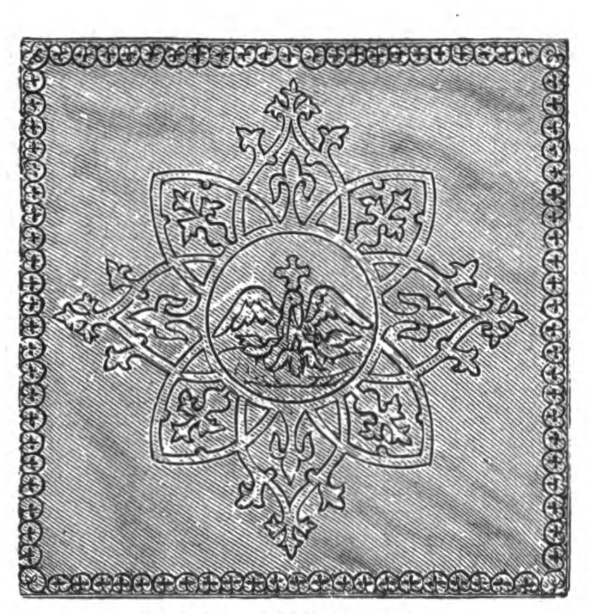


Abb. 11. Kelchdecke. Palla.

Kreuzstich hängen, dann um die fünf Luftmaschen drei feste Maschen, ein Picot, drei feste Maschen. Nun wieder einen Kreuzstich u. s. w. Die Bogentiefe füllen dreimal zwei Doppelstäbchen.

Abb. 8 stellt die sehr reiche **Berandung einer Altardecke** mit dem Motiv Trauben und Ähren in durchbrochener Languettenstickerei ausgeführt dar; die Borte hat 18 cm Breite und ist mit Glanzzwirn oder Seide auf feines Leinen zu sticken. Sie geht nur an drei Seiten des Altars her.

Als Unterlage für die Abendmahlsgeräte mit Brot und Wein wird ein weißes Deckchen gebraucht, entweder in passendem Muster aus Leinendamast gewebt, oder aus glattem weißen Leinen gefertigt und mit einer leichten Flachstickerei geziert. Die Größe dieses Tuches (Corporale) hängt von dem Bedarf der betreffenden Kirche ab, die Verzierung kann ganz einfach — soll aber weiß sein: symbolisch „das weiße Leinentuch", darin der Leib des Herrn gelegt ward.

Zwei gute Muster hierfür im romanischen Stil bieten Abb. 9 und 10; auch Abb. 14 wäre zu benutzen.

Eine **Kelchdecke** — Palla — bestimmt zur Bedeckung der Oberfläche des Kelches, wird in doppelter Lage aus Leinen gefertigt und an einem Rande offen gelassen zum Einschieben einer entsprechend großen, weißen Pappe, welche ihr den nötigen Halt gibt. Zur Verzierung der Oberseite, die auch aus weißem Seidenstoff hergerichtet und farbig bestickt sein kann, empfehlen sich die Darstellungen des Lammes mit der Kreuzesfahne (s. Abb. 16), des Pelikans als Sinnbild der sich hinopfernden Liebe, des Kreuzes mit dem Namenszuge (s. Abb. 13). Die Seitenlänge einer Kelchdecke beträgt etwa 20 cm. Abb. 11 zeigt eine Palla mit der Stickerei eines Pelikans

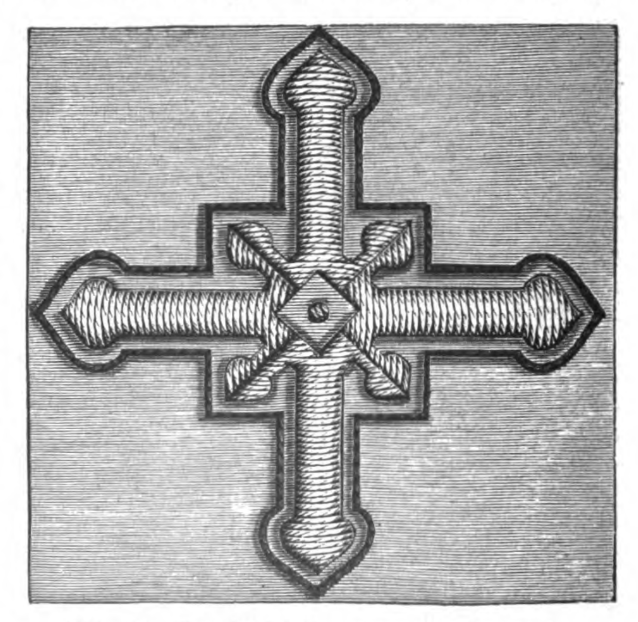


Abb. 12. Griechisches Kreuz zur Verzierung von Kelchdecken.

mit seinen Jungen, überragt vom Kreuz und von schönem Ornament, sowie einer schmalen Kante umgeben. Das Muster ist als Aufplättmuster erhältlich, ebenso Abb. 12 und 13, von denen die erste das gleichschenkelige griechische Kreuz vorführt, die letztere den heiligen Namenszug (die griechischen Anfangsbuchstaben des Namens „Jesus"). Beide Vorlagen lassen sich, je dem besondern Zweck entsprechend, in Metallfaden oder Seide, weiß oder farbig sticken, letztere auch in Stoffauflage herstellen; sie passen als Schmuck zu jedem Gegenstand des kirchlichen Gebrauchs.



Abb. 13. Kelchdecke mit Jesusmonogramm.

Ein größeres Arbeitsfeld wird der fleißigen Hand durch den Altarbehang geboten, das Antependium, welches, wie sein Name besagt, ursprünglich der Vorderwand des Altars aufgehängt wurde, jetzt aber häufig in Art eines Läufers von vorn nach hinten über den Altar geht. Das Antependium aus farbigem Stoff mit Stickerei geschmückt, liegt lose auf und kann gewechselt werden; es richtet sich dann in seiner Grundfarbe nach der betreffenden Zeit des Kirchenjahres, wird aber in den meisten Fällen nur in Schwarz oder Rot hergestellt für die Alltags- und Festzeiten der Kirche. In kleinen, ärmern Kirchen, deren Altaraufbau ohne Schmuck blieb, sowie für Altartische in Betsälen geht der Altarbehang wohl an drei Seiten her, nur die Vorderwand aber erhält reichern Schmuck. Für Antependien jedes Zuschnittes bieten sich viele gute Vorwürfe unter den schon erwähnten Aufplättmustern (Franz Ebhardt & Co., Berlin W. 50, Schaperstraße 5), welche wegen der Leichtigkeit, mit der sie auf den Stoff zu übertragen sind, und wegen ihres mäßigen Preises Empfehlung verdienen. Auf dahin gehenden Wunsch erhält man ein Heft zur Wahl und Bestellung des Musters.



Abb. 14. Unterlage für die Abendmahlsgeräte.

Kirchen, welche im Besitz wirklich wertvoller Paramente sind, werden gut thun, sie zur Nachtzeit oder gleich nach beendetem Gottesdienst gegen Staub und jegliche Unreinigkeit zu schützen. Die katholische Kirche bedeckt nach dem Morgengottesdienst das schneeige weiße Altar-

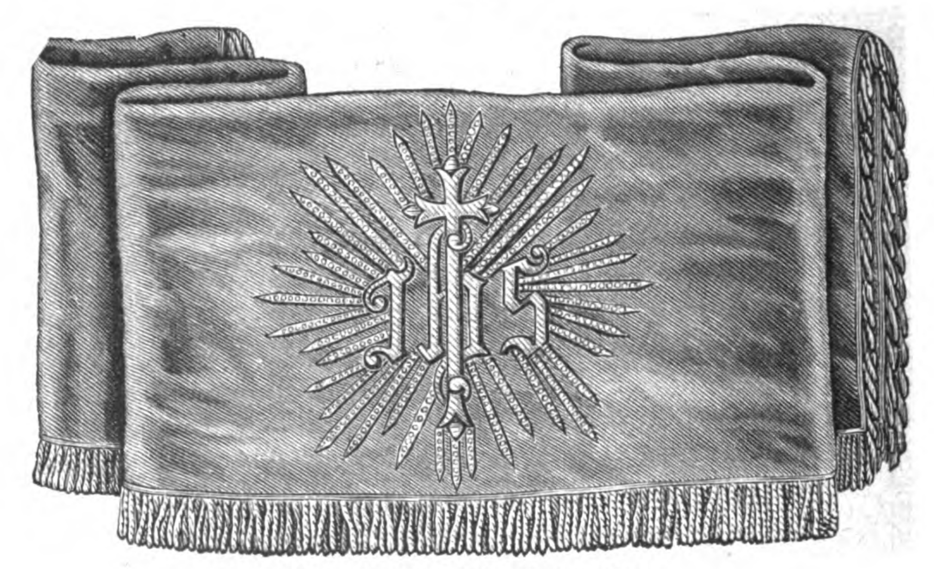


Abb. 15. Schutzdecke für den Altar.

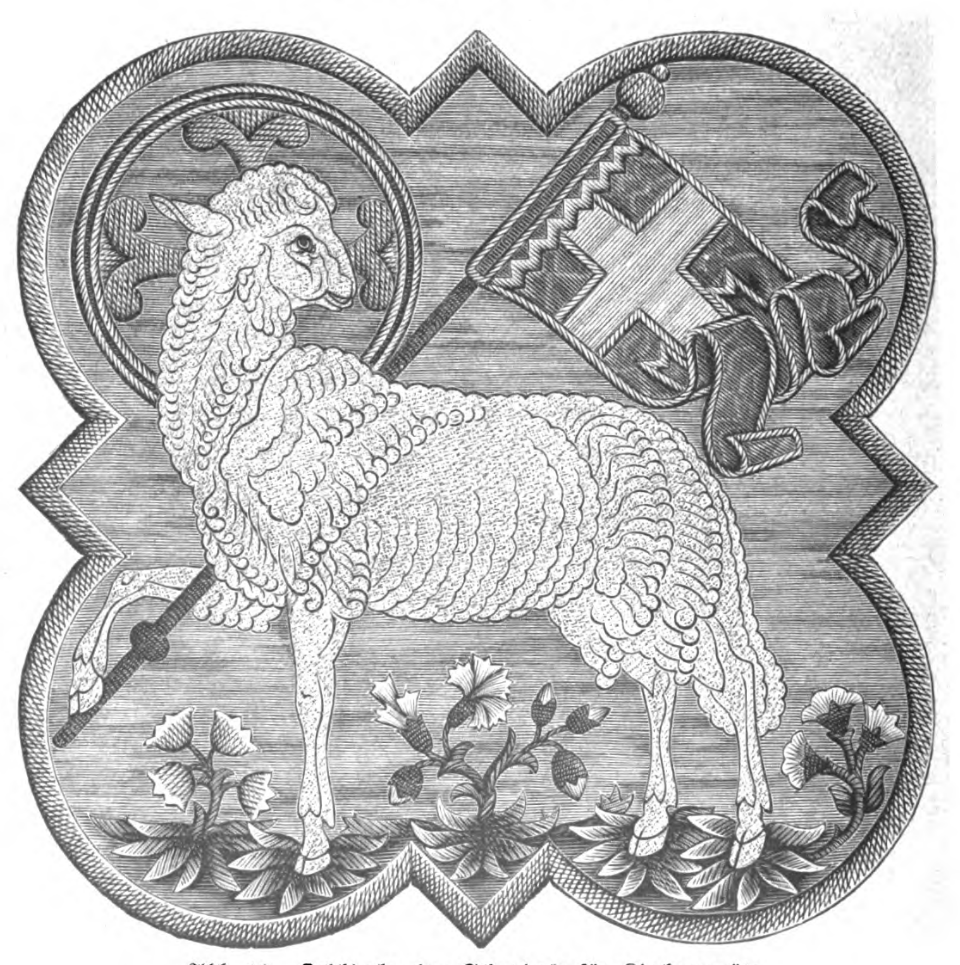


Abb. 16. Kelchdecke oder Schutzdecke für Kirchengeräte.

leinen mit dem Vesperaltuch. Ein solches muß genau die Altaroberfläche decken; es ist grün, meist mit Goldstickerei verziert, und erfüllt in hohem Maße den Zweck zu schützen und doch zugleich dem Kircheninnern nicht jenen Anstrich von Unwirtlichkeit zu geben, der von den grauleinenen Schutzkappen ausströmt, welche in vielen protestantischen Kirchen das Amt des Schutzes der Altar- und Kanzelstickereien verrichten. Uns dünkt, die Herrichtung farbiger, einfach aber gediegen geschmückter Schutztücher, -decken oder -kappen wäre ein nicht unwürdiges Werk. Als Vorbild stellen wir eine Decke aus grünem Sammet mit goldgesticktem Jesus-Monogramm und Fransenabschluß sowie Seidenfutter, dar. Die Ausstattung ist durchaus würdig und dabei zweckentsprechend; guter Sammet und echtes Gold widerstehen der Abnutzung, die Franse vermittelt durch ihr Gewicht dichten Anschluß, das Seidenfutter liegt weich auf dem Altartuch. Das große, mit lateinischem Kreuz (Kreuz mit längerm Hauptbalken) durchzogene und vom Strahlenkranz umgebene J H S ist mit Goldcantille, das Kreuz im erhabenen Plattstich mit Goldfaden, die Strahlen sind mit Goldflittern und feiner Schnurumrandung hergestellt.

Eine nicht schwer nachzufertigende Auflagestickerei zeigt Abb. 16; sie kann in der hier vorgeführten Größe, aber auch in größerm Verhältnis, nachgearbeitet werden. Man überträgt die Zeichnung des Lammes auf weißes Tuch, das man zuvor mit feinem Briefpapier hinterklebt hat, ebenso die der Fahne auf tiefbraunrotem Moiree, die des Kreuzes auf der Fahne auf silbergrauen Atlas und die Gesamtzeichnung auf grünen Seidengrund. Die Auflageteile schneidet man mit scharfer Schere aus und klebt sie an der ihnen zukommenden Stelle auf das Hauptfeld. Jetzt erst beginnt die Stickerei, die man am besten im Rahmen ausführt und mit Leinen unterfüttert. Das Lamm wird mit feinster grauer Seide in Schrägstich aufgenäht und ausgezeichnet, Goldschnürchen begrenzen die Fahnenteile. Goldcantille bildet den Knauf und dient auch für die Kreuzform in der Aureole. Der Fahnenstab ist tiefbraunrot, die Blümchen rotgrau mit grünem Blattwerk, die Einfassung des Schildes mit goldgelber Seide, alles im Plattstich zu arbeiten.

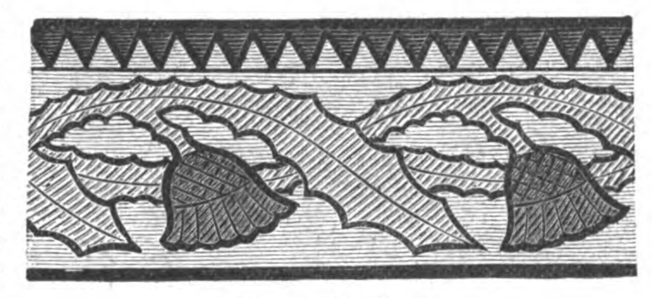


Abb. 17. Distelborte.

Den Beschluß unsrer Bilderreihe macht eine einfache Borte, Disteln, das Sinnbild der Reue darstellend; die grünen Flachstichblätter und die violetten Blüten sind mit schwarzen Schrägstichen umrandet; braunrote Zacken bilden den untern Rand.

Mit der Anfertigung kirchlicher Stickereien nach guten Mustern beschäftigen sich wohl alle unsre großen Handarbeitsateliers; wir empfehlen die vorzüglichen Arbeiten von Frau Adele Heinersdorff, Berlin W., Motzstr. 63. Paramentabteilung des Ateliers für kirchliche Kunst.



4. Allerlei Schürzen.

Von Marie Becker.

Die Schürze ist unsre Hausgenossin, in den Kindertagen unser Spielgeselle, der uns so manches durch seinen Schutz vermittelt, was sonst verboten wäre, später die trauliche Freundin in stillen, dämmernden Theestündchen, die arbeitsfrohe in schaffensreichen Tagen. So ist sie die Spiel- und Schutzschürze des Kindes, die Schulschürze des heranwachsenden Mädchens und die Arbeits- und Berufsschürze der Frau. Und in diesen weiten Gebieten kann sie der Schutz des guten Kleides, wie der Schmuck des einfachen sein. Phantasie, Geschmack und Farbensinn geben ihr immer neue Formen und Zierden, jede Mode der Kleider bedingt auch einen leichten Wechsel in Schnitt und Ausstattung der Schürzen.



Abb. 1 u. 2. **Theeschürze und Kinderschürze mit Achselbändern.**

Ein Pariser Modell lag uns für die einfache, hübsche Kinderschürze aus Mull, Abb. 2, vor. Es läßt sich für diese Ausführung wohl kaum eine schlichtere und zugleich zweckmäßigere, für Schneiderin und Plätterin müheloseré Form finden. Die Passe fällt ganz fort. Ein gerades, 175 cm bis 1 m weites, 60 cm breites Stoffteil wird mit einem 3—4 cm breiten Saume versehen, in halber Höhe wird eine 4 cm breite Frisur aus gleichem, zu beiden Seiten gesäumtem, eingereihtem Mull, die in nicht zu dichten Falten arrangiert ist, aufgesteppt. Von links tritt hier eine aufgesteppte Schnürvorrichtung gegen. Die gleiche Ausführung beobachtet man an den Schultern, so daß das gerade Teil mühelos aufzuziehen ist. Die Achselbänder sind aus doppeltem Stoff und mit 3 cm breiten Mullrüschen verziert, 4 cm breit und 17 cm lang. Das Schürzchen ist besonders hübsch aus hellblauem oder rosa Leinenbatist.

Ebenso einfach in der Ausführung ist unsre Abb. 4, zu welcher gemusterte oder glatte Stoffe gewählt werden können. Ist doch so oft ein Kleiderrest noch genug zum niedlichsten Schürzchen! Eine Säumchenreihe, ein

Spitzchen an der Achselrüsche — und das hübsche Ding ist fertig! Mit Abb. 4 b veranschaulichen wir die einfache Schnürvorrichtung dieser Form. Zu einer Länge von 60 cm mißt die Weite solcher Schürze 225—250 cm, die Breite der Frisur oben 8 cm zu einer Weite von 275 cm.



Abb. 3 u. 4. **Theeschürze** (Schnitt Fig. 4) **und Kinderschürze mit Frisur.**

Dabei wollen wir auch der Bubenschürzen gedenken, deren einfache Form, die schon die zukünftige Würde der kleinen Träger erkennen läßt, von Mutter- oder Tantenhänden gern mit bunter Garnstickerei geziert wird. Die Vorzeichnung für unser Muster ist Fräulein Else Kaiser, Weimar, Bismarckstraße 14, gern bereit, für 1 *M.* auszuführen. Sehr hübsch wirkt das Muster auch, wenn es mit waschechten Farben gemalt ist. Aus farbigem oder grauem Leinen oder dem festen, lederartig gewebten, glänzenden Satin, der sich in den letzten Jahren für Kinder so gut bewährt hat, wird die Schürze nach unsrer Schnittübersicht Fig. 1 geschnitten, doch ist an der Achsel bei 16—12 ein 5 cm breiter, 4 cm langer gerader Streifen weiterzuschneiden. Die Tasche aus doppeltem Stoff wird aufgesteppt, und abstechende Ränder, am hübschesten rot, fassen die Schürze ein, die, aufgeknöpft, eine glatte Fläche bildet.

Mit Abb. 6 soll eine hübsche und kleidsame Schürzenform für kleine Mädchen gezeigt werden, die sich zur Verwendung von zweierlei Stoffen eignet und auch in Wolle gut aussieht. Abgepaßte Stoffe sind gleichfalls hierzu verwendbar. Für ein achtjähriges Mädchen müßte die Länge der Schürze 82 cm zu 250 cm Weite betragen. Die Passe ist doppelt zu schneiden, vorn 12 cm breit, und auf der schrägen Linie zur Schulter 20 cm Länge messend. Hier ist die Passe 5 bis 7 cm breit zu schneiden. Der Ärmelvolant ist aus doppeltem Stoff, der oben 24 cm, unter der Achsel, wo die Nähte sich treffen, 18 cm breit zu schneiden und auf

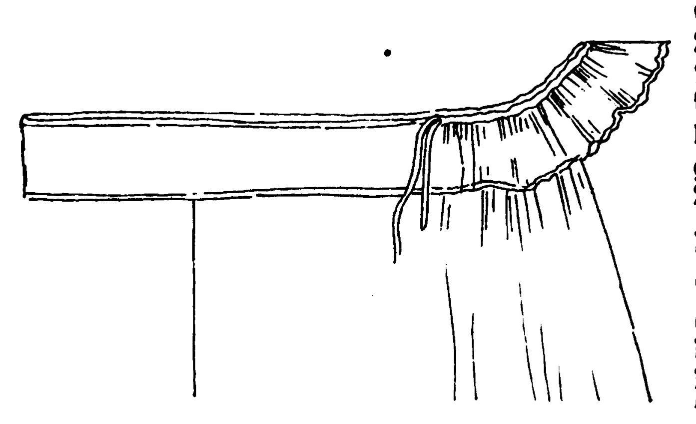


Abb. 4 b. **Ausgebreitete Ansicht zu Abb. 4.**

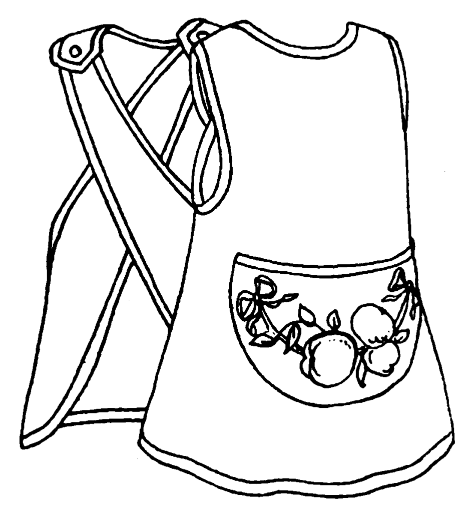


Abb. 5. **Spielschürze für Knaben.**
(Schnitt Fig. 1.)

die Hälfte zusammengelegt, einzureihen ist. Die Weite des Volants mißt 65 cm.

Für die ganz Kleinen sei noch mit Abb. 7 eine Schürze gezeigt, die aus drei bunten leinenen Bauerntaschentüchern besteht. Zwei, vorn zusammengenäht, ergeben den Rumpf, die Ränder des dritten die obere Rüsche und die 9 cm breiten Ärmel. Diese werden oben nicht zusammengenäht, sondern aufgerafft in das rund herausgeschnittene Achselloch gefaßt. Die bunten, reichgemusterten Schürzen zeichnen sich durch ihre Einfachheit wie durch eine unverwüstliche Haltbarkeit aus und seien hier besonders gerühmt. Aus gleichem Material läßt sich eine solche Schürze auch nach der Form Abb. 2 herstellen, wenn man die emporlaufenden Borten unter die Achsel bringt, das hintere Tuch in der Mitte aufschneidet und an den Schnitträndern zwei Borten des dritten Tuches aufsteigen läßt. Die übrigen Streifen ergeben dann die glatten Achseln, während der obere Rand als Volant abzuschneiden und gegenzusteppen ist. Eine Bandschleife, eine mit Ponpons versehene Schnur bildet den Gürtel.

Eine originelle schwedische Stickerei zeigt unsre Vorlage Abb. 8. Aus festem hellen Nesselgewebe oder schlesischem Köper gefertigt, ist sie mit hellgrünem Leinen besetzt, durch dessen lange, umschürzte Knopflöcher 3 cm breite rote Bänder gezogen sind. Doch kann man auch diese Bänder durch Stickerei sehr gut imitieren. Der Reiz des Ganzen liegt in der frischen Wirkung der heitern Farben zu den festen schwarzen Stielstich-Konturen. Aus bunten Leinenresten und mit bunten Garnen in Rot, Blau, Gelb und Grün ist auch die Stickerei, ein schwedisches Hirtenpaar darstellend, ausgeführt. Mit gebrühtem Reiskleister geklebt, sind die Stoffe auch in der Wäsche fest verbunden, wenn ihre Ränder mit schwarzen Stielstichen begrenzt sind. Die Stickerei ist auf



Abb. 6 u. 7. **Schürze aus bunten Stoffen und Babyschürze aus Bauerntüchern.**

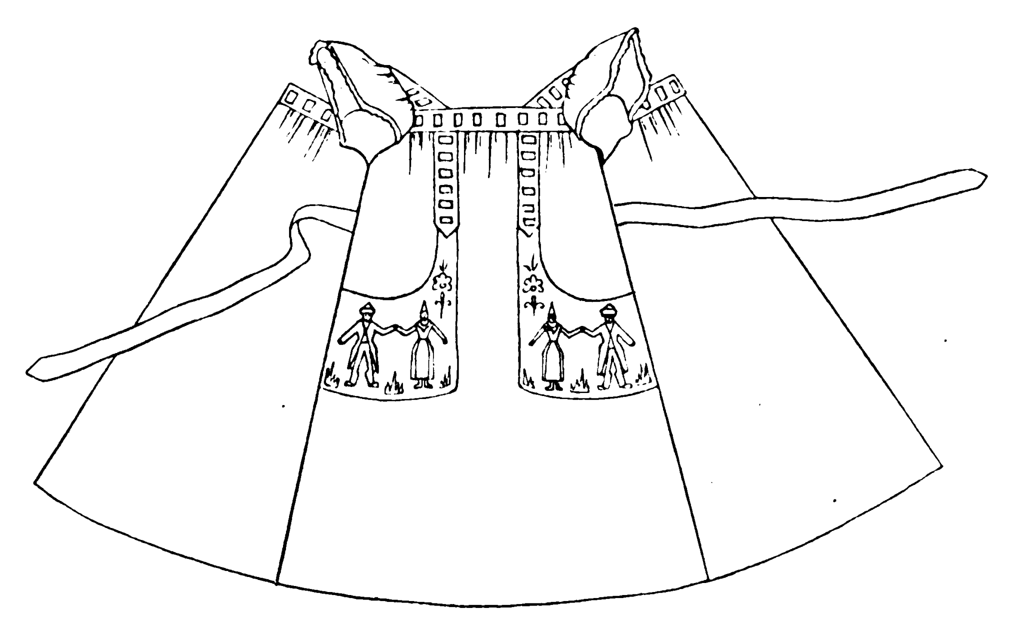


Abb. 8. **Schürze mit Aufnäharbeit.**

zwei Taschenformen ausgeführt, die 30 cm lang zu 18 cm unterer Breite und Höhe auslaufen.

Ein recht kindliches Kinderschürzchen soll auch unser Modell Abb. 9 sein! Wir haben als Stickgrund weißen Piquée vorgesehen, den eine Stickerei in Rot und Grün — Seide oder Leinengarn — verziert. Die Schnittränder sind von roten Languetten begrenzt. Der Gürtel, 70 cm lang, ist 6—7 cm breit und aus doppeltem Stoff. Während das Kleebörtchen in einfacher

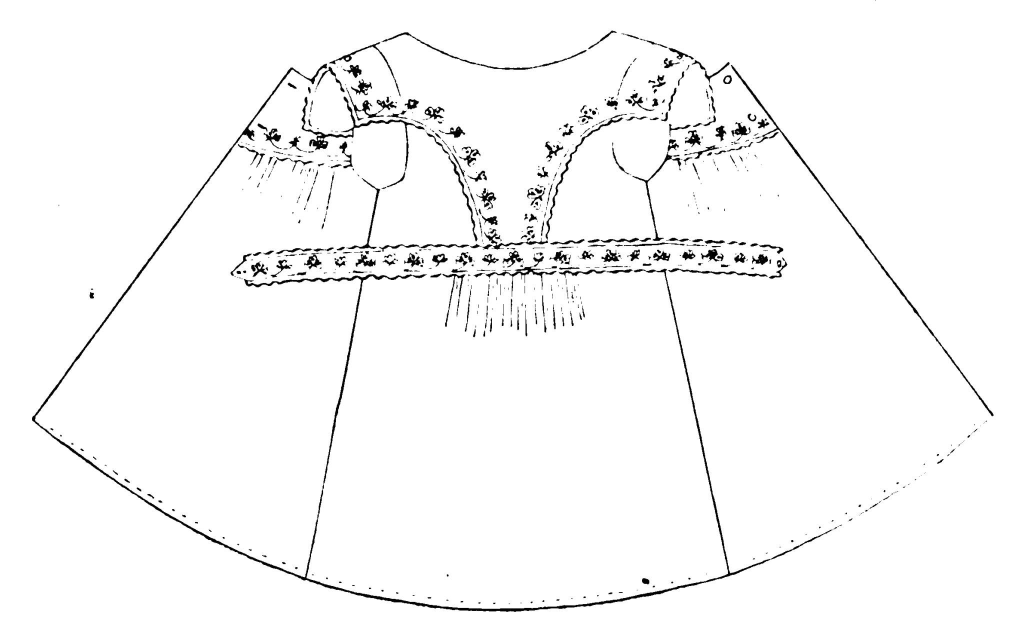


Abb. 9. **Schürze mit Buntstickerei.**

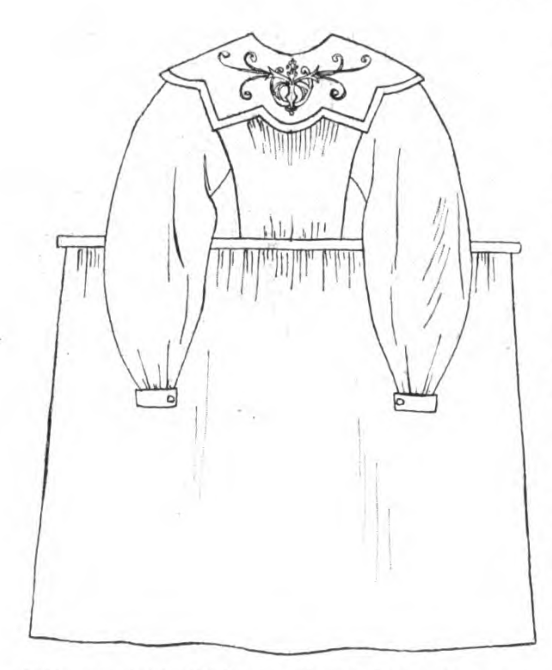


Abb. 10. **Schulschürze mit breitem Kragen.**

Lage zu sticken ist, faßt man mit den Languetten die beiden Stoffe zusammen. Rote Zackenlitze kann, aufgesteppt, die Languetten ersetzen. Die Passe der Schürze mißt 25 cm Höhe zu 30 cm Brustbreite, die sich im Taillenschluß auf 7½ cm im Bogen verringert. Hier deckt der Gürtel den Ansatz der Passe an die Schürze, deren Rockteil eingereiht an den Rumpf tritt. Die Achselklappen sind 25 cm weit zu einer Breite von 8 cm, und im Rücken besteht die am Hals- und Armloch wenig ausgebogte Passe aus zwei 12 cm großen Quadraten. An sie tritt der dicht eingereihte Rumpf.

Wir möchten nun hier im Interesse von Kindern und Lehrern betonen, wieviel eine einfache, geschmackvolle und zweckentsprechende Schulschürze für unsre Töchterchen wert ist. Gerade dem größern Mädchen sollte keine Tändel-, sondern eine schützende Arbeitsschürze zur Schule gegeben werden. Starke, gute Leinenstoffe, grau oder farbig, Alpacca- oder Panamagewebe, die nicht zerknüllt aussehen und waschbar sind, gehören in die Schulräume. Bei aller zweckmäßigen Einfachheit wird unsre Abb. 10 unserm ungelenken Backfisch recht gut gefallen. Weite Ärmel hindern nicht die Bewegung und schützen doch vor Tinte und Staub. Ein breiter, kleidsamer Kragen kann nach Belieben aus waschbarem Leinen, Tuch oder Sammet sein. Aus blauem Leinen mit rotem Flachstich geziert, mit rotem Schweizerkattun eingefaßt, ist die Vorlage sehr reizend auszuführen. Auch hier weise ich für die Vorzeichnung auf die genannte Adresse hin.

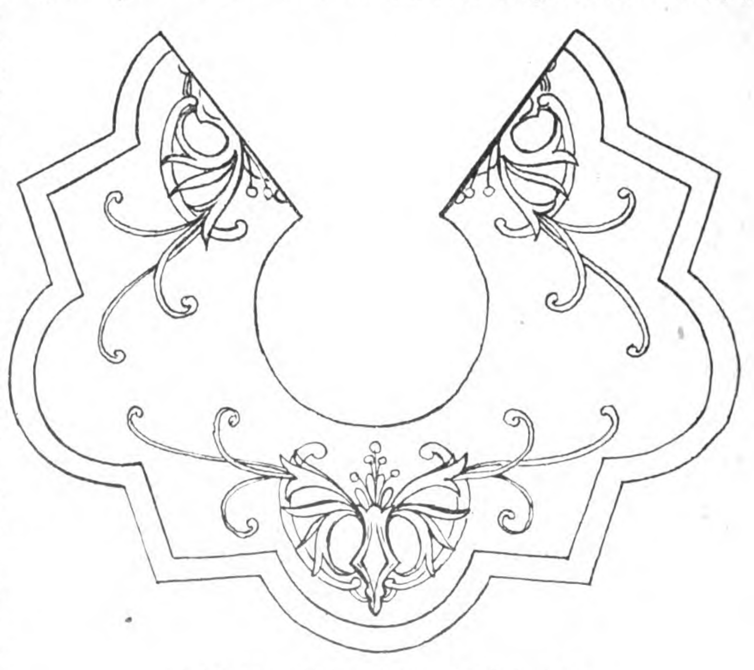
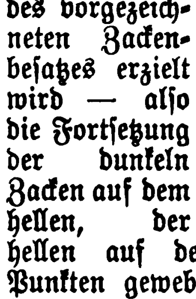


Abb. 10 a. **Kragen zur Schürze 10.**

Abb. 11 ist ebenso mit langen Ärmeln herzustellen, wie mit den hier gezeigten Rüschen. Die dichte Stofflage des in einem Stück geschnittenen, 3 m weiten Rumpfes wird die unfertige Figur des heranwachsenden Mädchens kleidsam umhüllen. Zur bequemen Verlängerung dient eine Säumchenreihe am untern Rande. Eine leichte Stickerei ergibt die ebenso einfache wie originelle Verzierung der Schürze, die besonders hübsch in rotem Schweizerkattun oder blauem Schifferleinen ausgeführt ist. Auf den Achsel- und Gürtelstreifen aus Schürzenstoff, der 6 cm breit zu rechnen ist, wird ein abstechender, schwarzer oder hellblauer, 3 cm breiter Streifen bis zur genau abzuzeichnenden Mitte — also der Linie auf 3 cm — gesteppt, und diese Mittellinie dann in genau zu beiden Stoffen passendem Garn mit Flachstichen derart überstickt, daß die Wirkung des vorgezeichneten Zackenbesatzes erzielt wird — also die Fortsetzung der dunkeln Zacken auf dem hellen, der hellen auf dem dunkeln Stoff. Mit roten Punkten gewebte Leinenbörtchen begrenzen diese Verzierung.



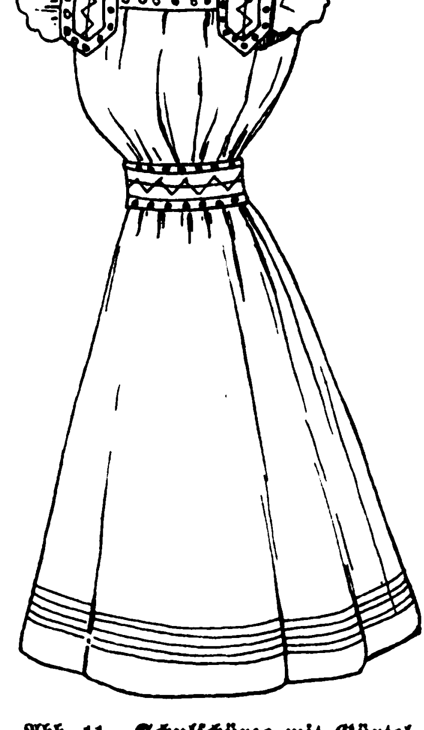


Abb. 11. **Schulschürze mit Gürtel.**

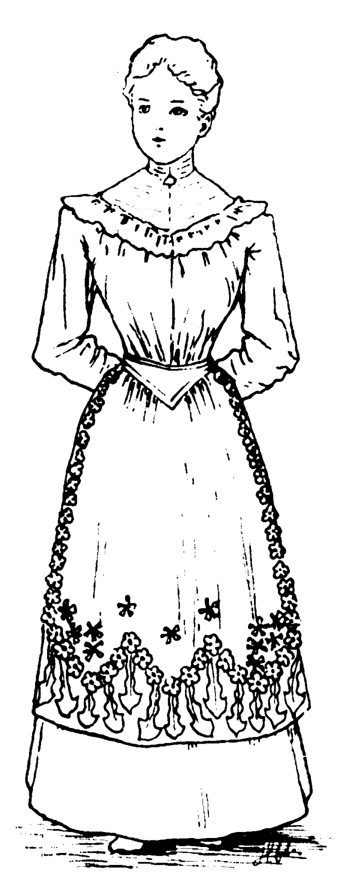


Abb. 12. **Gemalte Schürze.**

Nunmehr zu den Schürzen der Hausfrau und Haustochter! Wir verzichteten auf die allbekannten Formen, wollen dagegen, ehe wir der verschiedenen praktischen und zierlichen Variationen gedenken, auf allerlei Modeneuheiten mit einigen Worten hinweisen! Wir haben unsern Leserinnen mit Abb. 7 ein Kinderschürzchen aus drei Bauerntüchern gezeigt. Zwei solcher Tücher, unzertrennt aneinander gelassen, werden oben am Schmalrande eingereiht und an beiden obern Ecken mit je 1 m langen Bändern versehen. Diese, über die Achsel und dann kreuzweis über den Rücken hinweg nach vorn genommen und hier über den lockern Vorderteil geschlungen, machen aus den Tüchern eine allerliebste, hoch-

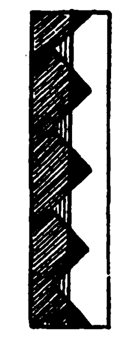


Abb. 11a. **Zacke zur Schürze.**

moderne Schürze. Ein großes seidenes Halstuch gibt, oben eingereiht und an eine Seidenschnur mit Quasten geheftet, eine höchst solide, reizende Schürze. Auch der glatten Seidenschürzen will ich gedenken, die eine geschickte Hand mit Blütenranken zierlich malen und sticken kann, Abb. 12. Rokokoblümchen, zarte Streubouquets sehen hier am hübschesten aus, besonders, wenn sich ein Spitzenschleifchen oder ein bogiger Spitzeneinsatz, auf die Seide appliciert, hinzugesellt. Häkelspitzen von schwarzer Gobelinwolle erweisen sich an schwarzen Alpaccaschürzen als sehr haltbar. Die mit eingewebten Hohlsäumen versehenen, von bunten Borten durchschossenen Gitterstoffe (Gardinenstoffe) lassen sich mit leichter Mühe und wenig Kosten zu allerliebsten, von seidenen Bändern gehaltenen Schürzen verwenden. Da diese Stoffe sehr breit liegen, genügen 60—75 cm zu einer quergestreiften Schürze, die man mit den diesem Artikel beigegebenen Kreuzstich-Mustern zeichnen kann.

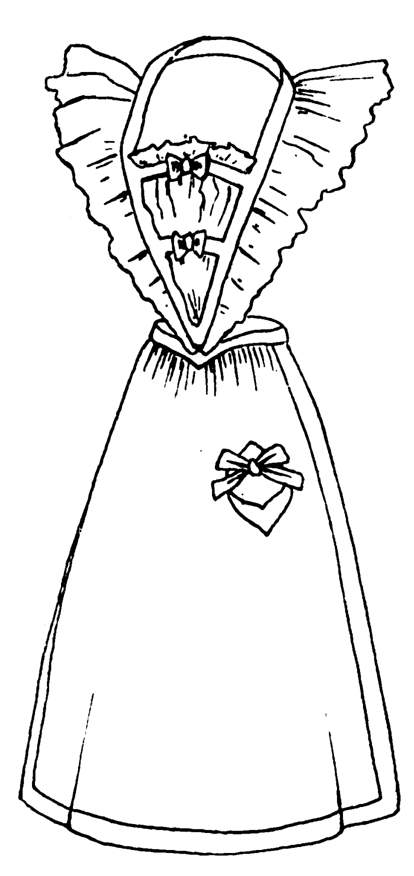


Abb. 13. **Schürze mit Latzband.**

Die breiten Volants oder Jäckchenteile, womit eine übertriebene Mode die Lätze der Schürzen schmückte, sind keineswegs dem Zweck einer Wirtschaftsschürze entsprechend und höchst unbequem für die Trägerin und Wäscherin. Das Einfachste ist hier am hübschesten. Schottischer Mull — das heißt weiß in weiß karrierter Batist — gibt zum Beispiel eine reizende, oben gerade in den Gürtel gereihte Schürze, die, nicht zu klein — 115 cm Breite auf 40 cm eingekraust zu 80—85 cm Länge — unten mit einem gereihten 14 cm breiten Volant aus dem gleichen weichen Stoff geschnitten ist. Ebenso nett ist eine einfache Hausschürze aus feinem Gardinennessel. Die Schwedinnen verzieren diese schlichten Schürzen aus weißem Batist mit breiter Klöppelspitze oder Weißstickerei. Zur weißen Schürze aus starkem Bauernleinen ist eine Stickerei in weißer und grüner Seide oder in Rot-Gelb-Grün nach unsern Kreuzstichmustern sehr hübsch.

Unser Modell Abb. 13 ist für ganz junge Mädchen berechnet. Es ist ein zierliches Rokoko-Schürzchen aus der billigen, haltbaren und waschechten japanischen Seide oder geblümtem Mull. Der Latz besteht aus einem geraden, 40 cm breiten, oben auf 15 cm eingereihten und 26 cm hohen Teil, dem die Naht und die Rüsche hinzuzurechnen ist, das Latzband aus dunklerm, kräftigerm Stoffe oder Band, wie die Einfassung und der vorn spitz abgenähte Gürtel. Die Volants, oben 14 cm breit und 90 cm lang, treten in diese Einfassung wie dargestellt — das Latzband mißt von der vordern Mitte aus rund bis dorthin zurück 102 cm Länge und ist $3^1/_2$ cm breit. Dies wird über den Kopf gestreift.

Ganz moderne Flachstickerei zeigt das zierliche Hausschürzchen Abb. 14. Ein gerades Teil von 70 cm Länge zu 85 cm Weite ist vorn handbreit dicht

eingereiht, die Reihfalten mit Zierstichen überfangen. Zur rosa leinenen Schürze ist der Bortenfond weißes Leinen, mit Zackenlitzen aufgesteppt und mit einer Flachstickerei von roter und mattgrüner Seide, die schwarze Konturen umgrenzen, geziert. Der Pichel ist an den Rumpf zu schneiden, oder kraus den Falten anzufügen. Oben 20 cm breit, schrägen sich die Außenränder nur auf 25 cm Breite ab, das übrige wird unten auf 14 cm eingereiht. Die Ausrundung der Grundform, die auch beim Einreihen in der Mitte um 2 cm herabzuziehen ist, beträgt 9 cm. Der obere Rand ist mit Zackenlitzen geziert, leichte Rosettenschleifchen bilden die graziöse Vollendung des kleidsamen Modells.

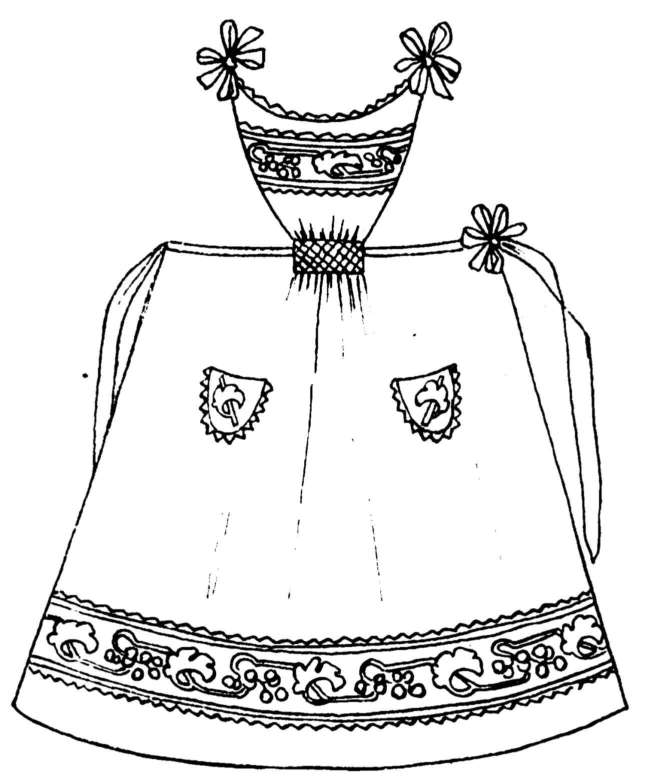


Abb. 14. **Schürze mit ausgebogenem Latz.**

Ganz sezessionistisch ist die flotte Linienzeichnung der Theeschürze, Abb. 1. Die schlichte Grundform der Schürze selbst verzichtet auf jedes Faltenarrangement. Desto reicher wirkt die Zeichnung, die mit Flachstichen in leinenem Perlgarn von kräftigen Farben auszuführen ist. Zur stahlblauen Schürze in Schwarz, zur weißen in Goldgelb, zur rosa in Mattgrün etwa! Zur Stickereifarbe paßt das Atlasband, das Gürtel und Schleife bildet. Auch das Blumenmuster Abb. 15 ist trotz seiner Einfachheit durchaus



Abb. 15. **Wirtschaftsschürze mit Buntstickerei.** (Schnitt Fig. 2.)



Abb. 16. **Wirtschaftsschürze.** (Schnitt Fig. 3.)



Abb. 17. **Malschürze.**

modern. Es ist in kornblumblauem und grünem Twist (Stickbaumwolle) auf dem Schürzengrund auszuführen. Der Schnitt Fig. 2 gibt die Form der Passe bis zur vordern Naht, die eine Kornblume deckt, an. Neben der einfachen und hübschen Form wurde bei diesem Modell auch das berücksichtigt, was man bei einer praktischen Schürze nie außer acht lassen sollte: die genügende Länge, die auch den untersten Kleidersaum vor Flecken schützt und die bequeme, zuverlässige Tasche. Ein Ledergürtel oder Stoffstreifen wie die untere Zierleiste hält die Schürze in der Taille zusammen.

Außerordentlich praktisch und kleidsam trotz ihrer Einfachheit ist unser Modell Abb. 16. Aus kräftigem pommerschen Schürzenstoff ist sie in langen Bahnen wie ein Prinzeßkleid geschnitten. Der Schnitt Fig. 3 zeigt in fünffacher Verkleinerung den Oberteil bis zur vordern Bruchlinie und zum Taillenschluß — doch wird von hier aus in geraden Bahnen die ganze Länge geschnitten. Die Schürze schließt im Rücken mit einem Knopf, ebenso der lose Gürtel. Soutache und ein helles Leinenbörtchen begrenzen alle Ränder, die ein einfacher Saum abschließt, unten ist eine 12 cm breite Frisur anzusteppen.

Sind diese beiden Modelle das Gegebene für Haus und Garten, so begleitet die große Ärmelschürze Abb. 17 die Künstlerin in die Ateliers. Auch hier ist die durchweg lange, weite, jeder Bewegung folgende, alle Kleider schützende Form Hauptbedingung. Der Stoff sei unbedingt waschbar, denn die Malschürze verlangt zu ihrer Reinigung wahre Seifenbäder. Doch sollte man auch an die Kleidsamkeit ein wenig denken, den künstlerischen Sinn nicht ganz verpacken. Unsre Vorlage ist mit einem kleidsamen Serpentine-Kragen von 15 cm Breite geziert, farbige wollene Zackenlitze bildet den übrigen Schmuck. Natürlich darf die Tasche nicht fehlen, hier über einer Form aus Herrenleinen extra gearbeitet und mit flotter, moderner Stickerei geziert, mit dem Gürtel durch Bandträger verbunden. Alles waschbar, wie der ganze Malkittel.

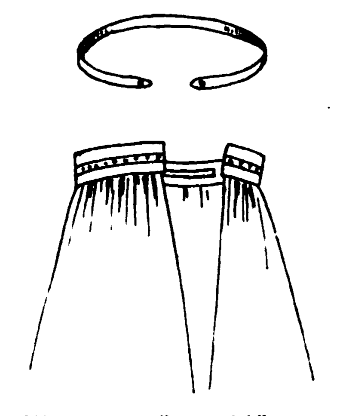


Abb. 18. **Mädchenschürze.**

Wir verlangen von unsern Töchtern, daß sie

zierliche **Schürzen** bei der häuslichen Arbeit tragen, von unsern **Dienstmädchen** können wir das nicht immer beanspruchen, und oft genug ist das „Schürze-Umbinden“ ein lebhafter Streitpunkt im Hause, wenn „es klingelt“. Wie garstig sieht es aber auch aus, wenn eine graue Sackschürze oder ein Blaudruckgebilde von gemischten Farbenanklängen an der Thür vor dem Besucher erscheint! Welche Gründe gibt's dann aber immer zwischen Hausfrau und Mädchen zu erörtern! Wir kennen sie alle, diese Debatten. Und darum wollen wir mit Abb. 18 beiden Teilen einen Vorschlag zur Güte machen. Unsre Schürze ist eine Art appetitlicher Eierschale, in die das Mädchen im Handumdrehen schlüpfen kann. Der gereihte Rumpf tritt an einen 5 cm breiten Gürtel, der mit roten Börtchen besetzt ist und vorn mit einer breit abgesteppten Naht versehen, in welche man eine runde Uhrfeder von 1 cm Breite zu etwa 66 cm Länge einführen kann. Diese schmiegt sich um die Taille, so daß ein Bindeband an dieser Schürzenform überflüssig ist.

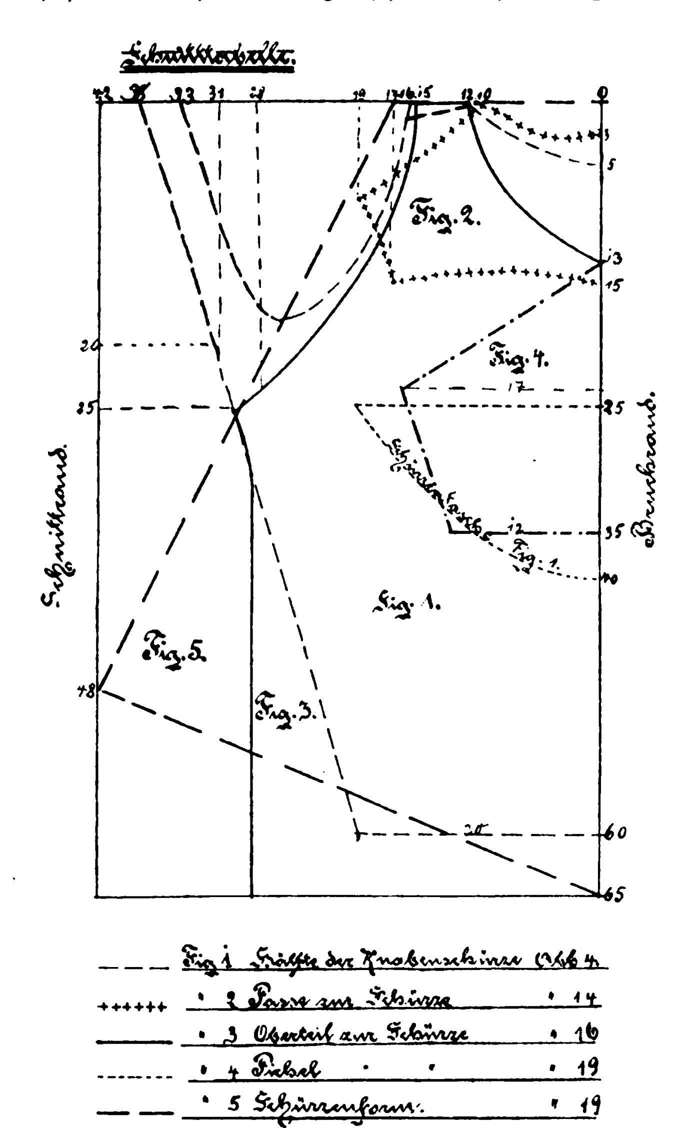


Abb. 19. **Schnittübersicht.**

Mit Abb. 13 nun etwas ganz Modernes, Graziöses, ein mit Spitzenbändchen oder Soutachestickerei auf hellem Grunde geziertes **Phantasieschürzchen** (Schnitte Fig. 4 und 5). Besonders hübsch wirken an ihm die 90 cm langen, unten 12 cm, oben 6 cm breiten Bindebänder, die eine Schleife mit lang herabfallenden Bändern bilden.

So ist die Schürze auch für die heutige Mode nichts Überwundenes — zierlich und anmutig, praktisch und kräftig, gesellt sie sich zu jeder Arbeit, bei der man ihrer bedarf, bei der sie das Kleid schonen oder zieren kann, wenn man die Luxusschürze, die eigentlich keine Schürze und kein Schutz mehr war, auch aus den Salons verbannt hat.

5. Hauspoesie.

Salz und Zucker.

(Polterabendaufführung für drei Kinder.)

Eines stellt den Zucker dar, ist weiß gekleidet, hat eine Kette aus Würfelzucker umhängen und trägt auf dem Kopfe einen aus blauem Papier gefertigten Zuckerhut. Das andre Kind stellt das Salz dar, umbunden mit einem Salzsack, als Kopfbedeckung ein aus Pappe nachgebildetes Küchensalzfaß. Das dritte Kind stellt einen Hausgeist in Gnomentracht dar. Der Zucker überreicht zum Schluß dem Brautpaar eine Zuckerdose, das Salz ein Salzfäßchen.

Alle drei:

Ein holdes Brautpaar im festlichen Saal,
Fröhliche Gäste allzumal.
Darum stellen auch wir uns ein,
Wo ein Haus ist, müssen wir sein;
Haben nicht Mühe und Reise gescheut,
Teilen mit Menschen Leid und Freud.

Salz:

Ich kam vom Berchtesgadener Land,

Zucker:

Und ich von Sachsen, vom Elbestrand.

Salz:

Ich bin das Salz,

Zucker:

Und ich der Zucker.

Salz:

Mich graben sie aus der Erde fein,

Zucker:

Mich sieden sie aus Rüben klein.

Beide:

Wir grüßen euch beide Hochzeitleute am festlichen Tag!
Ist vorbei des Festes Schimmer,
Dann verlassen wir euch nimmer,
Sind euch treu in Freud' und Plag'.
Diese Gäste alle scheiden,
Wir nur wollen euch nicht meiden;
Treulich wollen wir euch laben
Als des Hauses beste Gaben.

Salz:

Ich bin die Beste, ist das nicht wahr?

Zucker:

Ich bin dir über, das ist doch klar.

Salz:

Du bist geringer!

Zucker:

Und ich bin mehr!

Salz:

Bist du nicht jünger?

Zucker:

Red' nicht so leer!

Salz:

Ich stehe im Fäßlein in der Schublade;
Das Leben ist ohne mich schal und fade.

Zucker:

Ich darf in silberner Dose liegen;
Du mußt dich in irden Gefäß verkriechen.

Salz:

Ich darf auf dem Eßtische täglich stehn!

Zucker:

Und ich in der Damen Gesellschaft gehn.

Salz:

Ich darf mich in Menschenthränen ergießen,

Zucker:

Ich darf den Menschen das Leben versüßen.

Salz:

O weh, wenn zu viel von dir im Magen!

Zucker:

Versalz'ne Suppen sind auch schwer zu tragen!

Salz:

Butter und Salz, Gott erhalt's!
Bei Fisch und Fleisch, Gurken, Kartoffel,
Liebt man mich sehr, ob Hans oder Stoffel;
Ihr wißt ja, dieser Herr Bräutigam fein
Wirft mich mit Löffeln in die Suppe hinein.

Zucker:

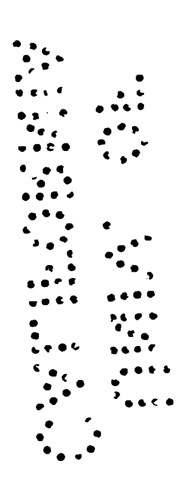
Süße Bonbons, süße Kuchen,
Süße Biskuits zum Versuchen;
Süße Torten, süße Mandeln,
Ei, wie sich bittre Gesichter wandeln!



Aus deutschen Bildhauerwerkstätten des 19. Jahrhunderts.

Grabmal des Kaisers Friedrich III. in Potsdam. Von R. Begas.





Und diese Braut, sie sieht mir so aus,
Hält's nicht lange ohne Zucker aus.

Salz:

Mit Salz gewürzt ist die Rede hold.

Zucker:

Süßer Wohllaut schläft in der Saiten Gold.

Salz:

Bei Sodom schon bin ich in der Bibel genannt,

Zucker:

Und ich bin dem Paradies entstammt.

Salz:

Ich bin die Kraft!

Zucker:

Und ich die Wonne!

Salz:

Ich, das Kühlung schafft,

Zucker:

Und ich leucht' wie die Sonne!

Salz:

Was wollen wir noch weiter streiten?

Zucker:

Der gute Hausgeist soll's entscheiden!

Hausgeist:

Ich habe euern Streit gehört,
Ich glaube, ihr seid beide bethört;
Gut und nötig seid ihr beid',
Jedes nur zu seiner Zeit.
Liebe Brautleut', Zucker und Salz,
Gott euch alle Zeit erhalt's!
Immer süß und immer sauer
Macht das Leben nur noch rauher.
Freud und Leid, sie wechseln ab
Von der Wiege bis zum Grab.
Alle beide sind euch gut,
Darum habt nur guten Mut!
Schließlich schimmern sie beide all
Im Himmel wie Edelstein und Krystall.

Alle drei:

Damit sie euch aber nicht gehn aus,
Bringen wir diese Gaben ins Haus,
Wünschen euch Gottes reichen Segen
Auf allen euern Wegen.
Laßt euch dieses nun gerne schenken
Und wollet unsrer dabei gedenken;
Beim Gehen und Stehen, Ruhen und Essen
Wollet unsrer nicht ganz vergessen.
Nun lebt wohl, die Hand noch, eh' ihr hinausreist,
Es grüßen euch Salz, Zucker und der gute Hausgeist!

Ein Äpfelauflauf nach Henriette Davidis.

(Aufführung zum Polterabend oder zur Hochzeit.)

Vorbemerkung Erforderlich ist ein großer, weiter Kochtopf, am besten hergestellt aus einem nicht allzu hohen (wegen des „Einsteigens" der Zuthaten) Pappringe, schwarz lackiert, ohne Boden. Die „Zuthaten" treten durch eine Seitenthür in das Zimmer, in welchem der Topf vor dem Brautpaar steht, ein, sprechen ihre Verse vor dem Paar und steigen dann in den Pappring. Der Meister hat einen übergroßen Rührlöffel und beginnt damit, sobald die erste Zuthat eingestiegen ist, langsam zu rühren. Die Zuthaten müssen dann beständig langsam kreisförmig sich fortbewegen in dem Ringe, als würden sie von dem Löffel geschoben.

Meister und Lehrling sind als Köche gekleidet, die Zuthaten tragen ein ihrer Rolle entsprechendes Kostüm; die Milch- und Eiermädchen sind als Schweizerinnen (kleine Mädchen) gedacht; die Apfelblüte trägt ein weißes, mit Apfelblüten garniertes Gewand und ein Körbchen mit Äpfeln; Weinbeere = altgriechisches Gewand mit Trauben; Zitrone = gelbes Gewand, eine Schnur Zitronen um den Hals; die rechte Zeit = altes Hausmütterchen mit Riesenhaube, grauen Locken und Strickzeug; der Neger trägt einen mit Heu gestopften Zuckerhut aus blauem Papier; das Milchmädchen eine Achseltrage (Joch) mit zwei Eimern; das Eiermädchen einen Korb mit Eiern; der Tirolerbube eine große Welle Butter auf einer blumengeschmückten Schüssel.

Lehrling:

Nun, lieber Meister, der Ihr mir so oft
Bei schwier'gem Werke beigestanden,
Sagt, was man wohl in unsern Landen
Von diesem Unternehmen hofft?



Der Kochtopf hier, der Herd ist aufgeschlagen,
Und viele kamen zu dem Hochzeitsfest.
Ich wünsche sehr, der Menge zu behagen,
Besonders da sie lebt und leben läßt.
Sie sitzen schon mit hohen Augenbraunen
Voll Hunger da und möchten gern erstaunen.
Ich weiß, wie man die Leute sonst verwöhnt,
Doch so auf guten Rat war ich noch nie versessen:
Zwar sind sie an das Beste nicht gewöhnt,
Allein sie haben schrecklich viel gegessen! —
Wie machen wir's, daß unser Kunstwerk neu
Und mit Bedeutung auch gefällig sei?

Meister:

Greif nur hinein ins volle Menschenleben
Und nimm heraus, was vielen ist bekannt!
Vielleicht: wird hier ein alt Rezept gegeben
In neuer Form, ist's dennoch interessant.
In bunter Wahl, bald Speis', bald Würze,
Ein Lied, ein Wort dazu in aller Kürze:
So wird ein schmackhaftes Gericht gebraut,
Das alle Welt erquickt und auferbaut. —
Drum such' nun Henriettens schönste Blüte
Aus ihrem Buch und lausch' der Offenbarung,
Dann holt sich jed' anwesendes Gemüte
Aus unserm Werk Erbauung und auch Nahrung.
Doch nimm Zuthaten viel vor allen Dingen! —
Wer vieles bringt, wird manchem etwas bringen.

Lehrling:

Wohlan! So soll es nun sofort geschehn!
Man will nicht schmausen nur, man will auch sehn.
Wird unsre Kochkunst hier vor Augen abgesponnen,
So daß die Menge schaun und lauschen kann,
So ist sie gleich von vornherein gewonnen
Und unser Kunstwerk preist sich selber an. —
Der Worte wären nun genug gewechselt,
Jetzt sollen sie auch endlich Thaten sehn,
Und was Davidis in Rezepte drechselt,
Soll als ein Kunstwerk gleich vor uns erstehn!
Laßt die Zuthaten für sich selber reden,
Belebet zauberisch, o Meister, sie!
Ihr rechnet Euch ja stolz zu den Poeten,
So kommandiert als Koch die Poesie!

Meister:

Nun gut, es sei dir überlassen,
Die Vorschrift deinem Können anzupassen,
Indes ich meinen Zauberlöffel schwinge
Und Deutung in die ganze Sache bringe! —
Was kommt zuerst?



Lehrling (liest):

Man kläre ein Pfund Butter und rühre sie, bis sie schäumig ist.

Meister:

Was hart und spröde, werde weich!
So thut's die Lieb' den Herzen gleich,
Daß ineinander schmelzen können,
Die da in rechter Liebe brennen.

Schweizerbube (kommt singend):

Ich bin vom Berg der Hirtenknab'
Und komme in das Thal herab.
Die schönste Butter bring' ich hie
Für Onkel X und Tante Marie,
Zu ihrem Hochzeitskuchen.
(Steigt in den Kochtopf.)

Meister (mit dem Löffel rührend):

Was kommt nun?

Lehrling (liest):

Dann schlage man zwanzig Eier in die Masse und verrühre sie mit einem Liter Milch.

Meister:

Und immer milder wird die Masse!
Daß ich wohl recht die Deutung fasse:
Daß, wo nur Güt' und Milde walten,
Die Lieb' sich holder kann entfalten.
(Milchmädchen und Eiermädchen kommen herein.)

Milchmädchen:

Ich bin das kleine Milchmädchen
Und komme aus Tirol.
Und wofür diese Milch bestimmt,
Das weiß ich, glaubt mir's, wohl.

Eiermädchen:

Und wofür diese Eier sind,
Das weiß ich ganz genau:
Zum Hochzeitskuchen braucht man sie,
Für Onkel und seine Frau.

(Beide steigen in den Topf.)

Meister (immer rührend mit dem Löffel):

Was kommt jetzt?

Lehrling (liest):

Dann siebe man ein Pfund Zucker dazu und rühre die Masse eine Viertelstunde.

Meister:

So wie der Zucker süß und lind,
So bringt ein süßes Wort geschwind
Von Herz zu Herz, von Mund zu Mund,
Versüßt des Lebens herbste Stund'.

Neger (kommt mit Zuckerhut):

Aus Indiens heißen Steppen
Komm' ich zum Fest hierher,
Um in den Topf zu schleppen
Den Zucker süß und schwer.
Der Tommy thut euch grüßen
Und rufet froh und laut,
Trotz seiner Last, der süßen:
„Hoch Bräutigam und Braut!"

(Steigt ein.)

Meister:

Was kommt jetzt?

Lehrling (liest):

Dann schäle man eine Portion Äpfel, schneide sie in Hälften und lege sie in kaltes Wasser.



Meister:

Zum Hochzeitsfeste rechter Art
Gehören Äpfel fein und zart.
Sie mahnen stets den Mann daran:
„Das Unheil fing mit Äpfeln an!“
Der Kampf ums schöne Paradies
Entbrannte um ein Äpflein süß.
Drum jeder warnend sei gemahnt
An Äpfel in der Weiberhand!

Apfelblüte (kommt):

In jenem Garten vor dem Hause,
Das euern Jugendtraum umschloß,
Wo unberührt vom Weltgebrause
Euch mild die Heimatsluft umfloß,
Da habt ihr unter meinen Zweigen
Euch einst die Hand zum Bund gereicht.
Und ich (von weiterm will ich schweigen)
Hab' rauschend mich herabgeneigt.
Heut nahe ich mich froh euch beiden
Und bringe für das Kochrezept
Das Wichtigste mit tausend Freuden
In diesen großen Topf geschleppt.

(Steigt ein.)

Meister:

Was kommt nun?

Lehrling (liest):

Dann koche man die Äpfel mit Wein und Korinthen.

Meister:

Die rechte Würze des Lebens, der Wein,
Den rankende Reben uns geben,
Er mußte von alters her schon sein
Ein Abbild vom fröhlichen Leben.
Voll Milde und Kraft, wie perlender Wein,
Stehn Jüngling und Jungfrau im Leben. —
Der Jüngling sucht freilich den Weg sich allein,
Das Jungfräulein wartet mit Beben.
Doch bleibest du sitzen, o Mägdelein,
Denk nicht, daß verfehlt sei dein Leben;
Es geben nicht alle Trauben Wein,
Es muß auch Korinthen geben.

Weinbeere (kommt):

Meiner Beere Frucht, meiner Traube Saft
Sei mit Freuden in diesen Topf geschafft!
Zu würzen das Fest kam weit ich her
Aus dem fernen Korinth über Land und Meer.
Mit Korinthen süß und mit perlendem Wein
Steig' ich jetzt in diesen Kochtopf hinein.

(Steigt ein.)

Meister:

Was jetzt?

Lehrling (liest):

Man würze die Äpfel mit dem Saft und der Schale der Zitrone.

Meister:

Die nöt'ge Säure darf nicht fehlen,
Das nötige Aroma nicht.
Doch wehe, wenn sich Menschen quälen
Durch saures, mürrisches Gesicht!
Drum, Eheleute! laßt euch raten:
Nehmt soviel Säure nur hinein
Ins Leben, daß zu guten Thaten
Hand und Gemüt stets fröhlich sei'n.



Zitrone (kommt):

Wo nur das Süße und Milde regiert,
Da hat man Überdruß leicht schon verspürt.
Dem Weichlichen, Schwächlichen wirk' ich entgegen
Und sporne zu kräftigem, frohem Sichregen.
So schätzt man mich Tochter des Südens aufs beste
Im täglichen Leben, beim fröhlichen Feste.
Dem Mittagstische, dem festlichen Wein,
Dem Krankentrunke muß Würze ich sein.
Nun tret' ich als letzte Zuthat herbei
Und hoffe, daß alles geraten sei.

(Steigt ein.)

Meister (rührend):

Ist das alles?

Lehrling (liest):

Man rühre nun die Masse langsam und gleichmäßig eine Weile, doch hüte man sich vorm Überkochen und nehme sie zur rechten Zeit vom Feuer.

Meister (rührend):

Ein weises Wort: zur rechten Zeit!
Dies Wort ist wahrlich zu beherz'gen!
Zur rechten Zeit! Zur rechten Zeit!
Fürwahr, fürwahr, es ist kein Scherzchen!
Ach, wenn doch mancher Ehemann
Sich säh' dies Wort beizeiten an
Und käme stets zur rechten Zeit,
Er sparte sich gar manches Leid!
Drum halt' die rechte Zeit in Ehren,
Sie lasse ihren Spruch jetzt hören!

Die rechte Zeit (kommt):

Vieles könnte ich dir sagen,
Wenn du wolltest, holde Maid;
Doch heute hast du „keine Zeit"
Langes Reden zu ertragen.
Und ich wär' nicht recht gescheit,
Wüßte ich nicht selbst zu zeigen,
Daß das Reden und das Schweigen
Sich gehört zur „rechten Zeit".
Merk dir dies, du holde Maid:
Willst du deinem Mann gefallen,
Nun, so zeige ihm vor allem,
Daß du kennst die rechte Zeit!
Stets zu lindem Wort bereit!
Wenn in schweren Arbeitsstunden
Ihm der Frohsinn 'mal geschwunden,
Grüß' ihn stets zur rechten Zeit,
Dann wird er mit Freudigkeit
Seines Hauses holden Frieden,
Der ihm durch sein Weib beschieden,
Dankbar preisen alle Zeit!

Lehrling:

Meister! Jetzo ist das Werk beendet,
Und das Rezept nach Vorschrift wohl vollendet!
Doch zweifle ich, daß sie's behalten haben,
Was von Gewürzen, Zuthaten und Gaben
Zu diesem Auflauf alles hat gehört.
Drum sei mit Gunst der Braut dies Buch verehrt,
Darin sie lesen kann zu jeder Frist,
Was für 'ne gute Hausfrau nötig ist.



Ihr Geister aber, schlingt um sie den Reih'n
Und wünscht, daß sie vor allem möge sein
Beim Braten, Backen, Kochen spät und früh,
Durch eure Huld ein wahres Kochgenie!

(Der Lehrling überreicht hier der Braut „Henriette Davidis Kochbuch", während die „Zuthaten" wieder aus dem Kochtopf steigen und um denselben tanzen nach der Melodie: „Als der Großvater die Großmutter nahm ...")

Festspiel zur Feier des 70. Geburtstages.

(Dargestellt von den Enkelkindern des Jubilars.)

Prolog.

Auf lichte Höhen führte dich dein Pfad,
Vom Abendgold umsäumt die Wolken schweben,
Und wie ein Traumbild, hold und freundlich, naht
In mildem Abglanz dir dein ganzes Leben.

Du siehst im Dämmern es vorüberziehn,
Es träumt dein Blick in eine stille Weite,
Und Bilder steigen auf und Bilder flieh'n,
Als ob vom Morgen es zum Abend schreite.

Erwache denn, du Jugend-Morgenrot!
Gieß auf das Alter deine Strahlen nieder,
Steig auf, so wolkenlos, so frei von Not,
Als sei der Greis ein Kind, ein Jüngling wieder!

Morgenrot.

(Mit Flügeln. Rosa Gewand. Trägt einen Rosenkranz und rötliche Strahlenkrone.)

O selige Zeit, die mein Licht verklärt.
O glücklich, wem Eltern und Heimat beschert!
Und das Vaterhaus, und die Kinderzeit;
Und die Berge so hoch, und die Thäler so weit;
Und Fluren und Felder ein endloser Raum —
O selige Zeit, o Kindertraum!

Da weht von den Bergen der Dichtung Hauch,
Viel Blüten hängen an Baum und Strauch.
Du pflückst sie leise, du glückliches Kind,
Dein Herz wird feurig und hochgesinnt,
Und jauchzend umfängt es den Weltenraum —
O selige Zeit, o Frühlingstraum!

Und der Jüngling stürmt ins Leben hinaus.
Er läßt das Städtchen, er läßt das Haus.
Eine neue Welt ist aufgethan,
Es trägt wie auf Wolken ihn himmelan,
Und Müh' und Arbeit, er merkt sie kaum —
O selige Zeit, o Dichtertraum!

Die Sonne.

(Gelbes Gewand, gelbe Strahlenkrone mit Schleier. Über der Stirn eine große Sonnenblume. In der Hand eine Sonnenblume mit langem Stiel.)

Der Mittag naht — es zieht die stolze Sonne
Am klaren Himmel ihre Siegesbahn,



Im Scheitelpunkt des Glücks, der Erdenwonne,
Siehst du Erfüllung allen Sehnens nahn.

Das holde Weib, dem deiner Jugend Träumen,
Dem deines Dichtens schönste Blüte galt,
Sie wurde dein — in eignen, trauten Räumen
Umgab dich ihre liebliche Gestalt.

Und Kinder füllten fröhlich eure Räume
Und sonnten sich in ihrer Eltern Glück.
Wohl schlichen Sorgen nun in eure Träume,
Doch immer blieb ein Sonnenglanz zurück.

O Liebe, holde Sonne unsres Lebens,
An diesen hast du auch dein Werk gethan!
Du sandtest deine Strahlen nicht vergebens,
Man sieht es noch den lieben Augen an.

Da weiß das eine, was dem andern fromme,
Da fühlt das eine treu des andern Not,
Und was an Leiden, was an Trübsal komme,
Sie wollen eins nur sein bis in den Tod.

So will ich weiter euerm Leben scheinen,
Das Herz erwärmen als des Daseins Kern,
Und will mein letztes Glühen still vereinen
Mit meinem guten Freund, dem Abendstern.

Abendstern.

(Leichtes, wolkiges Gewand. Silberne Strahlen oder Stern auf dem Haar.)

O fürchte nichts, wenn es dämm'rig wird,
Fürchtet nichts, ich bin bei euch.
Ich leuchte euch sanft mit meinem Licht,
Fürchtet euch nicht!
Ich hab' euch gern, ich, der liebliche Abendstern!
Ich singe euch vor von der Jugendzeit,
Ich gebe euch treu mein glänzend Geleit,
Ich funkle und glühe für euch so gern —
Vertraut nur dem träumenden Abendstern!

Morgenrot (die andern umfangend).

Ich will die Sonne, den Stern umschlingen,
Der Jugend Gruß ins Alter dir bringen.

Sonne.

Wir wollen zu dreien vereint ihm scheinen,
Uns mit ihm freuen und mit ihm weinen.
Wir wecken aufs neue Erinnerung,
Und kommt auch das Alter, das Herz bleibt jung.

(Ziehen angefaßt vorüber.)

Morgenrot.

Das Morgenrot küßt dir die Jugend wach.
Und bleicht auch dein Haar, du frägst nicht danach.

(Küßt ihn auf die Stirn.)



Sonne.

Der Sonnenkuß wecket den hellen Tag,
Und folgt auch der Abend: Sein Stern bleibt wach.
(Küßt ihn desgleichen.)

Abendstern.

Ich schleiche mich leise zur Sonne hinan,
Daß ich den Scheitel ihm küssen kann!
(Küßt ihn desgleichen) M. K.

Postillon

(bringt ein großes Paket mit allerhand Scherzsachen für eine Festlichkeit im Familienkreise).

Die arme Post hat niemals Ruh, nicht einmal in der Nacht.
Eilsendung heißt es, und sogleich hab' ich mich aufgemacht.
War erst nicht sonderlich erfreut, denn lieber schlief ich doch,
Allein, was half's? es spannte mich die Pflicht ins harte Joch.
Jetzt aber, da ich euch erschau', die ganze heitere Schar,
Seh' ich es ein, daß doch mit Recht dringend die Sendung war;
Denn sicher birgt hier mein Paket, verborgen und verhüllt,
Etwas, das jedem von euch wohl gar einen Wunsch erfüllt.
's ist für den Hausherrn (reicht es diesem), nimm es hin, und dann als Botenlohn
Heisch' ich: Laßt bei euch friedlich ruhn den müden Postillon.

L. Holle.

6. Register über Hauspoesie aus dem Frauendaheim.

1. Dichtungen zu Polterabend und Hochzeit.

2. Zur Silberhochzeit.

3. Verschiedenes.



Anekdoten.

Soldatenliebe.

Köchin: „Gestern konnte ich nicht kommen, weil ich Wurst stopfen mußte."

Soldat (zärtlich): „Ach, Rieke, wie gerne möchte ich eine von Ihren schönen Händen gestopfte Wurst ..."

Köchin: „Sein?"

Soldat: „Ne, essen!"

Beim Angeln.

A.: „Nun, wie geht's, beißen sie?"

B.: „Ja, aber nur die Stechmücken."

Annonce.

Gründlicher Radfahrunterricht wird erteilt — auch brieflich.

In der Klinik.

Professor: „Sie sehen, daß das rechte Bein des Patienten kürzer ist wie das linke, und daß er infolgedessen hinkt. Nun, was würden Sie in einem solchen Falle thun?"

Student: „Ich würde auch hinken!"

Ein alter Bekannter.

Bettler: „Herr Kommerzienrat, ich hab gekannt Ihren Herrn Vater und Frau Mutter; ich hab gekannt Ihre Tanten und Onkels; ich hab gekannt Ihren seligen Herrn Großvater ..."

Kommerzienrat: „Sagen Se mer kurz, wieviel wollen Se haben? Aber klettern Se mir nicht auf meinem Stammbaum rum."



Tarif.

Käufer (beim Tierhändler): „Haben Sie Alligatoren?"

Tierhändler: „Jawohl. Preis der Tiere nach der Länge, der immer von zehn zu zehn Meter um zehn Mark steigt."

Käufer: „Einverstanden. Schneiden Sie mir für zwei Mark fünfzig Pfennig ab."

In der Geographiestunde.

Lehrer: „Wir kommen zum Riesengebirge; aber das wollen wir heute überspringen."

Sprichwort.
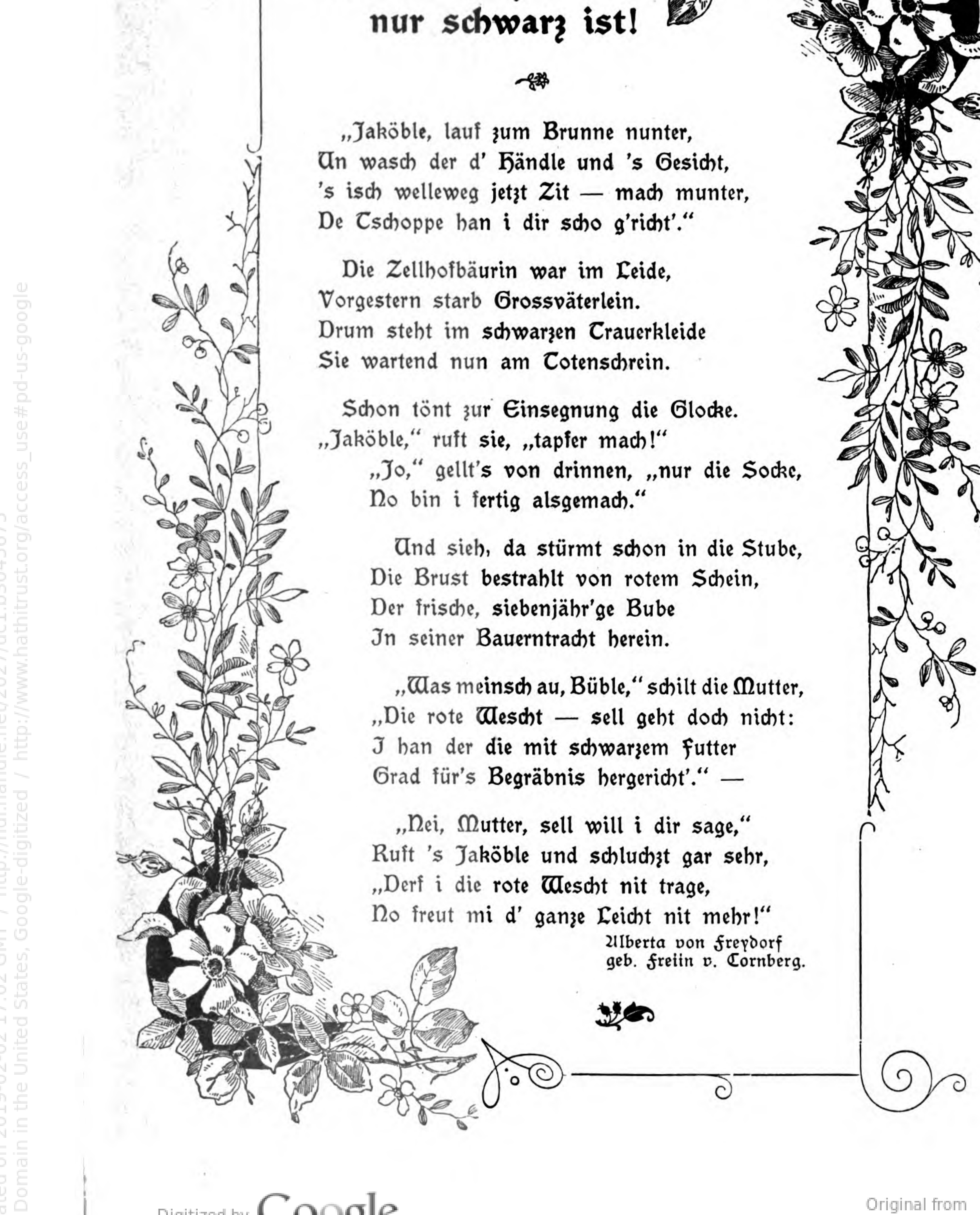
Junge Frau (die gegen das Verbot ihres Mannes selbst gekocht hat, kostend): „Daß die verbotenen Früchte am besten schmecken, kann ich nun nicht gerade behaupten."

Aus der Schule.

Lehrer: „Karl, bilde mir einen Satz mit Haustyrann."
Karl: „Mit Zittern und Zagen faßte er die Hausthür an."
Lehrer: „Einen Satz mit Nouveauté."
Karl: „Nu, wo telegraphiert man hier."
Lehrer: „Einen Satz mit Europa."
Karl: „Ißt du das Ei roh, Papa?"

Die Wahrheit gesagt.

A.: „Hat Fräulein Emilie Ihnen die Wahrheit gesagt, als Sie sie nach Ihrem Alter fragten?"
B.: „Jawohl!"
A.: „Was sagte sie denn?"
B.: „Sie sagte, das ginge mich nichts an."



Wenn's Herz nur schwarz ist!

„Jaköble, lauf zum Brunne nunter,
Un wasch der d' Händle und 's Gesicht,
's isch welleweg jetzt Zit — mach munter,
De Tschoppe han i dir scho g'richt'."

Die Zellhofbäurin war im Leide,
Vorgestern starb Grossväterlein.
Drum steht im schwarzen Trauerkleide
Sie wartend nun am Totenschrein.

Schon tönt zur Einsegnung die Glocke.
„Jaköble," ruft sie, „tapfer mach!"
„Jo," gellt's von drinnen, „nur die Socke,
No bin i fertig alsgemach."

Und sieh, da stürmt schon in die Stube,
Die Brust bestrahlt von rotem Schein,
Der frische, siebenjähr'ge Bube
In seiner Bauerntracht herein.

„Was meinsch au, Büble," schilt die Mutter,
„Die rote Wescht — sell geht doch nicht:
J han der die mit schwarzem Futter
Grad für's Begräbnis hergericht'." —

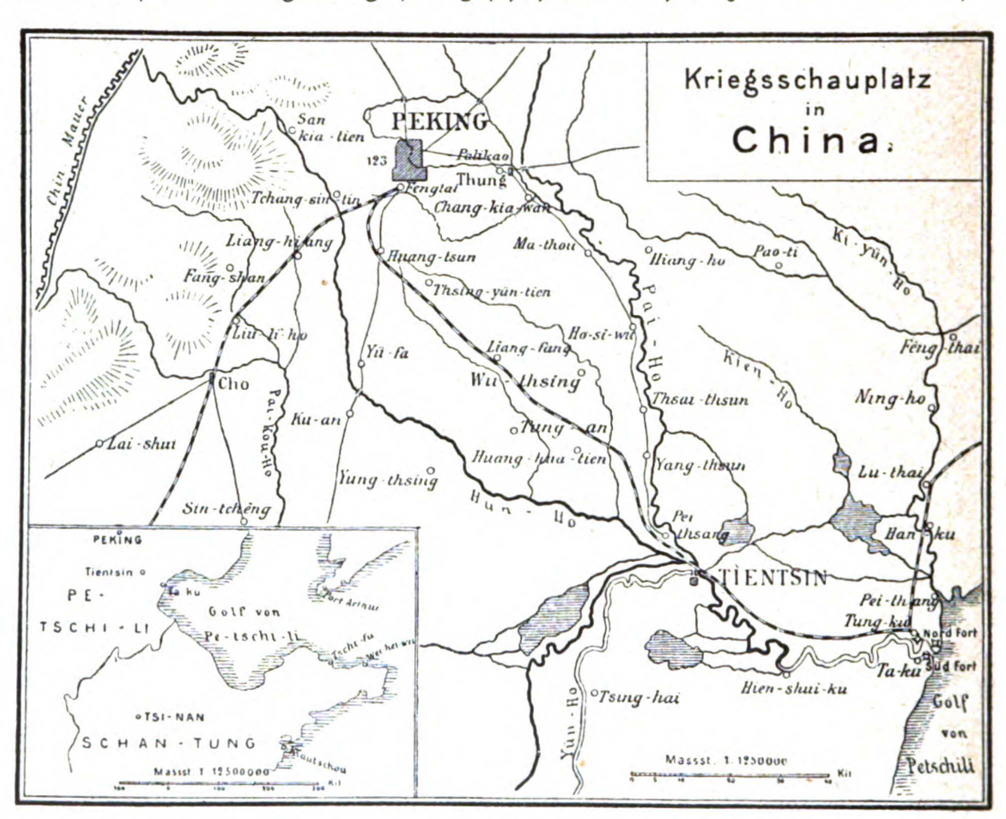
„Nei, Mutter, sell will i dir sage,"
Ruft 's Jaköble und schluchzt gar sehr,
„Derf i die rote Wescht nit trage,
No freut mi d' ganze Leicht nit mehr!"

Alberta von Freydorf
geb. Freiin v. Cornberg.

Entwickelung und Verlauf der chinesischen Wirren.

Von Oberstleutnant W. v. Bremen.

Fast ein Menschenalter lang hat sich das neugeeinte Deutsche Reich des Friedens zu erfreuen gehabt, nun sind zum erstenmal wieder seine Söhne Schulter an Schulter hinausgezogen, aber nicht an des Reiches Grenzen zum Kampfe gegen einen Nachbar, sondern fern übers Weltmeer, um Vergeltung für geschehene Unthat zu üben und dafür



zu sorgen, daß der Deutsche auch in Zukunft im Reiche der Mitte vor Frevel und Gewalt geschützt sei.

Es ist nicht der erste Zusammenstoß abendländischer Kultur mit der von Fremdenhaß durchtränkten chinesischen Welt. Seit im Jahre 1842 zuerst Fremde überhaupt das Recht erhielten, sich in bestimmten chinesischen Städten niederzulassen, haben mehrfach Ausbrüche des Fremdenhasses zu bewaffnetem Einschreiten Veranlassung gegeben. Die gewaltigste Bewegung, die sich nicht nur gegen die Fremden, sondern auch gegen die herrschende Mandschudynastie richtete, war die sogenannte Taiping-Revolution, die fünfzehn Jahre lang, von

1850 bis 1865, das gewaltige Reich in seinen Grundfesten erschütterte. Einem religiösen Fanatiker, der sich als „jüngern Bruder Jesu Christi" ausgab, gelang es, gestützt auf zahlreiche schon lange bestehende Geheimbünde, auf den schon herrschenden Haß gegen die Fremden und eine furchtbare Hungersnot, ein Heer von fast 100000 Mann um sich zu sammeln und damit am 19. März 1853 Nanking zu nehmen. Er nannte sich Tai ping-wang — König des großen Friedens — und verkündete eine militärisch-theokratische Staatsverfassung mit kommunistischen Anklängen. Elf Jahre lang übte er über einen nicht unbeträchtlichen Teil Chinas eine furchtbare Gewaltherrschaft aus, schlug mehrfach die Heere des Kaisers, bis es den durch französische und englische Offiziere organisierten und von ihnen geführten chinesischen Korps gelang, ihn zu besiegen und auf Nanking zu beschränken, wo er sich am 19. Juli 1864 mit seinen Weibern und Schätzen — ein zweiter Sardanapal — in seinem Palaste verbrannte.

Mit diesen innern Wirren gleichzeitig und zum Teil im Zusammenhang damit waren neue Verwickelungen mit den Fremden dadurch eingetreten, daß die Chinesen ihre Verpflichtungen gegen sie nicht erfüllten. Erst die Eroberung der Takuforts und die Einnahme von Tientsin zwang sie zum Nachgeben. Aber auch die Bedingungen des am 27. Juni 1858 geschlossenen Friedens von Tientsin wurden von den Chinesen wieder nicht gehalten, die Kriegsentschädigung nicht gezahlt und die Handelserleichterung nicht gewährt. Ein französisch-englisches Geschwader, das sich aufs neue der Takuforts bemächtigen wollte, wurde vor den inzwischen verstärkten und besser ausgerüsteten Befestigungen blutig abgewiesen. Nun galt es, energische Maßnahmen zu ergreifen.

Anfang Dezember 1859 verließen 20000 Engländer und Franzosen die heimischen Küsten und trafen nach vier Monaten in Hongkong ein, wo zunächst die weitern Vorbereitungen für Landoperationen getroffen wurden. Erst Anfang August 1860 fand die Landung bei Peitang statt, am 21. August wurden die Nordforts von Taku unter Mitwirkung der Flotte gestürmt. Drei Kanonenboote fuhren den Peiho hinauf und nahmen Tientsin, das die Landtruppen erst Ende August erreichten. Ende September erschienen die Verbündeten vor Peking, nachdem am 21. bei Palikao die starke chinesische Streitmacht geschlagen war. Der französische Oberbefehlshaber, General Cousin Montauban, erhielt hierfür den Titel „Herzog von Palikao". Es ist derselbe, der im Jahre 1870 französischer Kriegsminister wurde. Die Drohung, daß man den Palast zu Peking ebenso wie den außer-



halb gelegenen Sommerpalast zerstören werde, brachte die chinesische Regierung zum Nachgeben, und der am 25. Oktober 1860 geschlossene Friede zu Peking bestimmte außer einer Kriegsentschädigung auch die Öffnung von Tientsin für die Fremden.

Der Tonkinfeldzug von 1882 bis 1885 und der Krieg mit Japan 1894 und 1895 brachten für China neue, schwere Erschütterungen, und nur dem Einschreiten von Deutschland, Rußland und Frankreich war es nach dem letzten Kriege zu danken, daß Japan nicht ein vollständiges Übergewicht in China erlangte. Es begann nun eine Art unblutiger Eroberungspolitik der fremden Mächte durch Begründung von sogenannten Interessensphären, d. h. für Handels- und Missionsthätigkeit wurden Pachtgebiete überlassen — an Rußland Port Arthur und Talienwan, an Deutschland Kiautschou, und an England Wei-hai-wei und Kaulung, gegenüber Hongkong. Es schien eine Zeit lang, als ob China aufrichtig seinen Verpflichtungen gegen die Fremden nachzukommen und sogar zeitgemäße Reformen einzuführen geneigt sei. Die Berufung fremder Instruktoren zur Ausbildung der chinesischen Armee und der Besuch des Prinzen Heinrich von Preußen in Peking am 15. Mai 1898 mußten als Höhepunkte dieser Anschauungen gelten. Aber wenig später, im August desselben Jahres, ging in den Regierungsverhältnissen des Reiches eine Umwälzung vor sich, die bis heute noch nicht völlig aufgeklärt ist. Die Kaiserin-Witwe trat an die Spitze der Reaktionsbewegung, die durch den Prinzen Tuan, der ebenfalls Ansprüche an den Thron machte, noch verschärft wurde. In Verbindung hiermit fanden ebenso wie bei frühern Anlässen die Geheimbünde wieder den Boden für ihre fremdenfeindliche



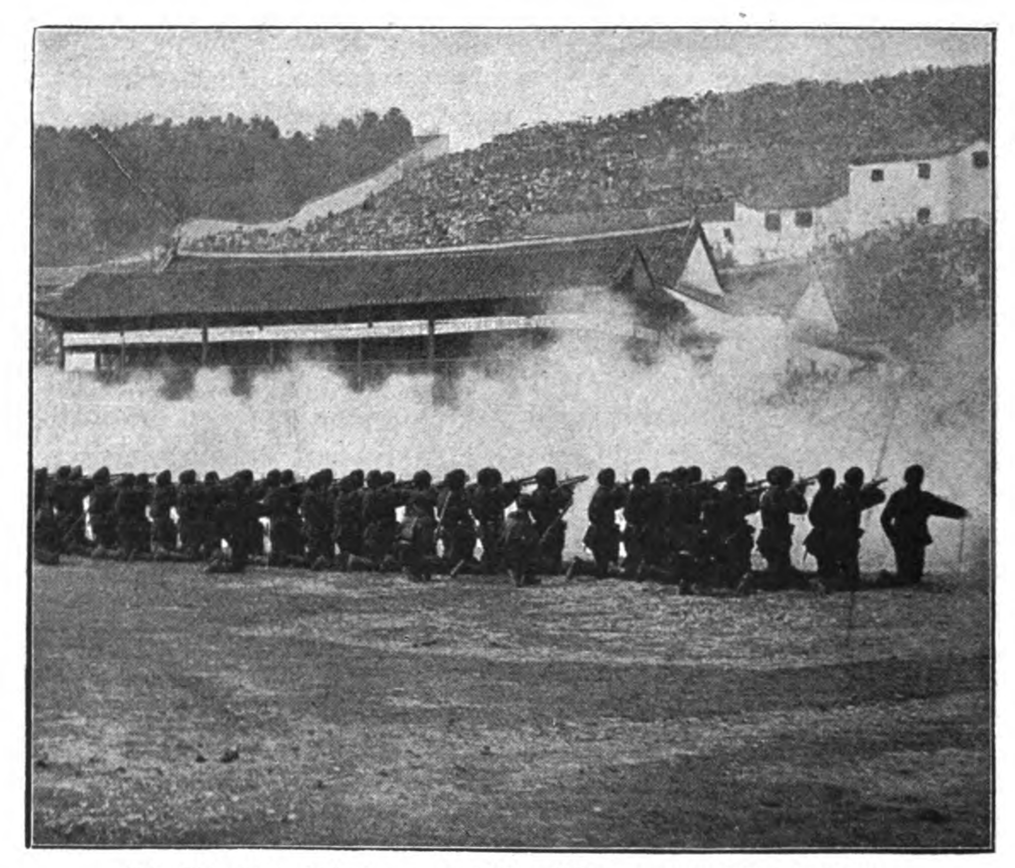
Zwei Mitglieder des Boxerbundes.

Thätigkeit vorbereitet. Unter ihnen trat neuerdings am meisten der „Bund der Boxer" hervor, durch Mißverständnis eines chinesischen Wortes so genannt. Während er hauptsächlich die Provinz Tschili sich zu seinem Treiben ausersehen hatte, waren andre, wie der Bund des „Großen Messers" und der „weißen Lilie", in der Provinz Schantung, dem Hinterlande der deutschen Interessensphäre, thätig.

Schon gegen Ende des Jahres 1899 hatten in der Gegend von Peking und Tientsin die Unruhen begonnen, so daß die Vertreter der fremden Mächte die Regierung zum Einschreiten aufforderten. Ein von dieser am 29. Januar 1900 gegen die Geheimbünde erlassenes Manifest hatte durch seine zweifelhafte Sprache keinen Wandel zu schaffen vermocht, so daß kurze Zeit darauf auch in der Provinz Schantung deutsche Ingenieure und Arbeiter beim Bahnbau vergewaltigt wurden. Auch anderwärts mehrten sich die Angriffe auf die Bahnhöfe und Bahnarbeiten, denen sich nun auch Verwüstungen von Missionsanstalten zugesellten. Man hat wohl auch dem verkehrten Vorgehen der Missionare den Grund für die fremdenfeindliche Bewegung zuschreiben wollen, allein größtenteils mit Unrecht, insbesondere hat sich die deutsche Missionsbewegung nichts vorzuwerfen. Vielmehr dürfte in dem verhältnismäßig beschleunigten Vordringen abendländischer Kultur mit ihren veränderten Erwerbsverhältnissen die Hauptursache zu suchen sein, wozu sich eine unglaubliche chinesische Beamtenmißwirtschaft gesellt, die sich in der Möglichkeit, das Volk auch ferner in gleicher Weise auszusaugen, bedroht sieht und daher die Bewegung schürt. Nimmt man hierzu die Bestrebungen der Regierung, so hat man die treibenden Kräfte, die sich in ihrem Ziele, der Vertreibung der Fremden, begegnen.

So ist es auch natürlich, daß die Regierungstruppen vielfach Hand in Hand mit den Boxern gingen, und daß das Einschreiten der Mächte gegen beide gerichtet sein mußte. Da die Boxer nur aus zusammengewürfelten Horden bestanden, deren Bewaffnung lange krumme Messer und Spieße, in seltenen Fällen alte Feuerwaffen bildeten, so war ihre militärische Bedeutung nur gering. Anders war dies schon bei den chinesischen Regierungstruppen. Ihre Gesamtstärke mag sich auf etwa 250000 Mann belaufen, die aber über weite Räume verstreut waren. Meist handelte es sich dabei um Streitkräfte, die von den einzelnen Vizekönigen nach den verschiedensten Grundsätzen zusammengestellt und ausgerüstet waren. Europäische Kanonen und Gewehre neuester Art hatten in den letzten Jahren Eingang gefunden, aber ihr Gebrauch ließ sehr zu wünschen übrig, trotzdem auch europäische Instrukteure vielfach thätig gewesen





Chinesische Infanterie (von europäischen Offizieren ausgebildet) im Feuer.

waren. Von einheitlicher Führung und Verwendung war keine Rede. Von der chinesischen Flotte waren nach dem Kriege mit Japan nur klägliche Reste übrig geblieben, 3 mittelgroße und 3 kleine Kreuzer von geringem Gefechtswert, sowie einige Torpedoboote. Da es an der nötigen Bemannung und Führung dafür fehlte, so war ein großer Widerstand hiervon nicht zu erwarten.

Von deutschen Streitkräften befanden sich im Frühjahr in Ostasien die 3 großen Kreuzer „Kaiserin Augusta", „Hertha" und „Hansa", die beiden kleinen „Irene" und „Gefion", sowie zwei Kanonenboote, „Iltis" und „Jaguar". In Kiautschou stand das 3. Seebataillon, 1140 Mann stark, eine Marinefeldbatterie von 8,8 cm-Geschützen, ein Matrosen-Artilleriedetachement von 250 und eine Chinesenkompagnie von 130 Mann. Als Ende Mai der Aufstand bedrohlicher wurde, ging auf Anforderung des deutschen Gesandten, Freiherrn v. Ketteler, eine Schutzwache von einem Offizier, Graf v. Soden, und 50 Mann vom 3. Seebataillon aus Kiautschou nach Peking, die dort über Taku und Tientsin mit der noch in Betrieb

Unsere Chinakämpfer.

Nach einem Aquarell von Georg Koch.



befindlichen Bahn am 3. Juni eintraf, gerade rechtzeitig vor Zerstörung der Bahn, um nun dort einer schweren Zeit entgegen zu gehen. Insgesamt verfügten die Mächte zu dieser Zeit in Peking über 430 Mann mit einigen Maschinengeschützen. Von den Ausländern konnten noch etwa 250 als waffenfähig gelten, so daß die Gesandten nach frühern Erfahrungen den Schutz für ausreichend halten durften. Zu gleicher Zeit ging auch nach Tientsin zum Schutz der Fremdenniederlassung ein deutsches Detachement von 30 Seesoldaten vom 3. Seebataillon aus Kiautschou unter Leutnant Wenzel, das dort am 4. Juni eintraf, wozu dann in den nächsten Tagen noch etwa 600 Mann der übrigen fremden Mächte stießen. Vor der Peihomündung lagen die „Kaiserin Augusta“ mit dem Geschwaderchef Vizeadmiral Bendemann an Bord, und der „Iltis“ mit 17 großen Schiffen der übrigen Mächte.

Als bis zum 9. Juni die Nachrichten aus Peking immer drohender lauteten, entschlossen sich die Befehlshaber, ein starkes Detachement zum Entsatz vorzusenden. Man konnte, da die Bahn zur Zeit noch nicht zerstört war, hoffen, damit in wenigen Tagen Peking zu erreichen. Der älteste anwesende Admiral, Lord Seymour, übernahm die Führung der aus Russen, Franzosen, Italienern, Österreichern, Amerikanern, Engländern und Deutschen zusammengesetzten, etwa 2000 Mann starken Abteilung. Die Deutschen hatten hierzu Landungsdetachements ihrer Schiffe, 22 Offiziere, 487 Mann mit 4 Maschinengeschützen, unter Kapitän z. S. v. Usedom, gestellt. Sie allein waren von allen für eine längere Expedition mit Mundvorrat für 16 Tage, genügender Munition und wollenen Decken ausgerüstet. Am 10. Juni fuhr das Detachement von Tungku an der Peihomündung in drei Eisenbahnzügen ab und gelangte nach mancherlei Schwierigkeiten am 12. mittags nach Liang-fang, 40 km von Peking, wo Bahnunterbrechungen der Weiterfahrt vorläufig ein Ziel setzten. In Tientsin waren noch etwa 400 Mann zum Schutz zurückgelassen, darunter der Kapitänleutnant Kühne mit 50 Matrosen vom „Iltis“. Schon am 12. Juni war auch die Eisenbahn nach Tientsin von den Aufrührern zerstört und damit die Verbindung unterbrochen. Auch die Zerstörungen auf der Strecke nach Peking erwiesen sich als so nachhaltig, daß an eine Wiederherstellung nicht gedacht werden konnte. Die nächsten Tage brachten verschiedene Zusammenstöße mit den Boxern, auch trafen Nachrichten aus Peking über den Anmarsch starker regulärer Truppen ein, aber auch am 15. noch ein Bote von den Gesandtschaften mit der Bitte um schleunige Hilfe. Gleichwohl schien die Lage des Expeditionskorps so gefährdet, daß ein Kriegsrat

am 16. den Rückzug beschloß. Noch an demselben Tage faßte aber Seymour wieder den Entschluß zum Ausharren, am 18. erfolgten indessen schon Angriffe starker regulärer Truppen, die den Deutschen allein 1 Toten und 15 Verwundete kosteten. Dies und der drohende Proviant- und Munitionsmangel zwangen endgültig zum Rückzuge, der noch an demselben Tage bis Yang-thsung am Peiho ausgeführt wurde.

Zu derselben Zeit, wo Seymours Kolonne bei Liang-fang so hart bedrängt wurde, fanden auch in und bei Tientsin schon erbitterte Kämpfe statt, an der Peihomündung dagegen glückte es, durch eine schöne Waffenthat die den Fluß sperrenden Takuforts zu nehmen und so für weitere Operationen festen Fuß an der Küste zu fassen.

Als nämlich die aus Tientsin bei den Befehlshabern der vor der Peihomündung liegenden Schiffe eintreffenden Nachrichten die Verbindung mit Tientsin, mit dem Korps Seymour und mit Peking als unterbrochen erkennen ließen, wurde es klar, daß es unter allen Umständen geboten sei, die ungestörte Verbindung mit der See aufrecht zu halten. Diese wurde aber durch die 4 an der Mündung des Peiho bei Taku belegenen chinesischen Forts — 2 auf dem nördlichen, 2 auf dem südlichen Ufer — gesperrt, und bei der immer drohendern Haltung der chinesischen Truppen mußte man sich unter allen Umständen dieser Forts versichern, ebenso wie dies die Verbündeten schon 1858 und 1860 gethan hatten. Diese Meinung in einer Besprechung sämtlicher Führer aufs nachdrücklichste verfochten und zum Beschluß durchgesetzt zu haben, ist das Verdienst des Vizeadmirals Bendemann. Es wurde daher beschlossen, an den Kommandanten der Forts die Aufforderung zu richten, diese bis zum 17. Juni 2 Uhr morgens gutwillig zu räumen, widrigenfalls man sie mit Gewalt nehmen werde. Zugleich wurden die für den Fall der Ablehnung notwendigen Verabredungen getroffen. Die Lage war schwierig, da wegen der seichten Strommündung nur flach gehende kleinere Fahrzeuge, Kanonenboote und ganz kleine Kreuzer, in den Peiho hatten einfahren können, die nun bei Tongku lagen. Die Forts waren, wie man wußte, mit schweren Geschützen neuester Art besetzt, denen man nur leichte gegenüberstellen konnte. Der Angriff sollte zu Wasser und zu Lande erfolgen. Das Landungskorps, 850 Mann, Japaner, Russen, Engländer, Italiener, Österreicher und Deutsche, letztere 120 an der Zahl, wurde unter den deutschen Kapitän z. S. Pohl gestellt und sollte von Tungku aus am Nordufer des Peiho entlang gegen das 1. Nordfort vorgehen, wenn die Forts von der Schiffsartillerie niedergekämpft wären. Auch die Leitung dieses Kampfes



Korvettenkapitän Lans, Kommandeur des „Iltis“, vor Taku schwer verwundet.

wurde einem deutschen Befehlshaber, dem Kommandanten des „Iltis“, Korvettenkapitän Lans, anvertraut.

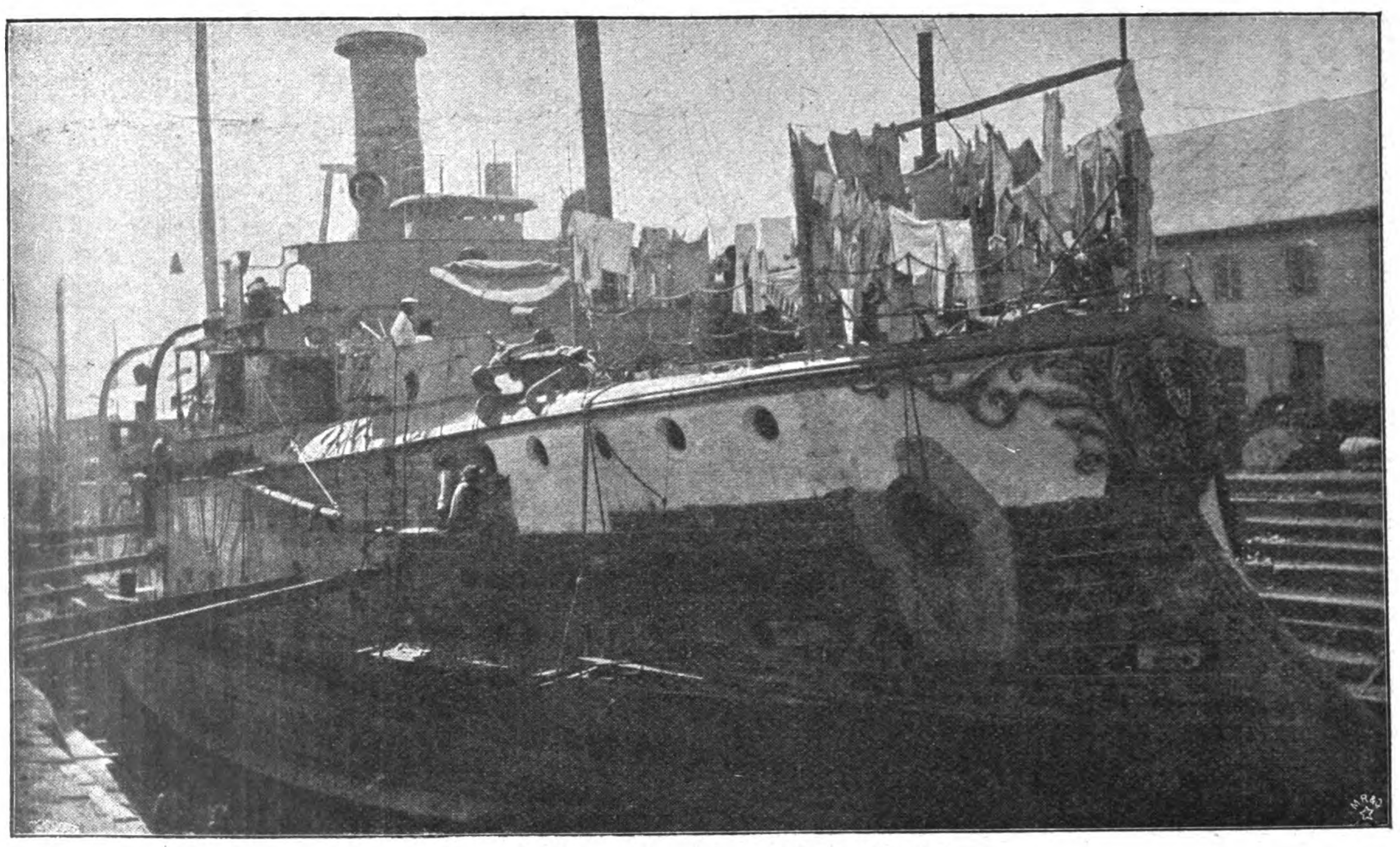
Wie erwartet, lehnte der chinesische Befehlshaber die Forderung ab und eröffnete, noch vor Ablauf der gestellten Frist, am 17. Juni, 12½ Uhr nachts das Feuer auf die im Fluß liegenden Schiffe der Verbündeten, das zuerst der Dunkelheit halber nicht viel Schaden anrichtete. Den Forts zunächst lagen anfangs die englischen und russischen Schiffe, während das deutsche und französische weiter stromauf ankerten. Um 2 Uhr ging „Iltis“ mit Volldampf stromabwärts und legte sich an die zweite Stelle, dann um 3 Uhr 30 Minuten, als es hell wurde, ging er an die erste Stelle, um mit seinen Maschinengeschützen die feindliche Bedienung besser treffen zu können. Er war so dem Feuer der feindlichen schweren Geschütze am meisten ausgesetzt, und es ist fast als ein Wunder zu betrachten, daß das ungepanzerte Schiff nicht vernichtet wurde. 21 Volltreffer erhielt es, die, zum Teil zerspringend, Kommandobrücke, Kartenhaus, Steuerapparat und Maschinentelegraph wegrissen. Oberleutnant Hellmann und 7 Mann fielen, 14 wurden verwundet. „Wir wurden förmlich überschüttet — berichtet der Schiffsarzt —, und die Verletzungen spotten aller Beschreibung.“ Aber mit größter Ruhe wird das Feuer fortgesetzt. „Meine Offiziere und Leute waren großartig — schreibt Lans — es war eine Freude, mit ihnen zu arbeiten, oft machte das Ganze den Eindruck einer ruhig geleiteten Schießübung.“ Da, fast zu Ende des Kampfes, zerschmettert auch dem braven Kommandanten eine Granate das Bein, gleichzeitig ihm noch 25 kleine Splitter-

wunden beibringend, er bleibt aber an die Kommandobrücke gelehnt stehen und leitet den Kampf fast bis zu Ende. Nun bricht das Landungskorps vor, das sich schon allmählich genähert hatte, und stürmt das Fort, als erster Kapitän Pohl. Nach dem Fall des ersten Forts erlahmte der Widerstand des zweiten. Nach dessen Wegnahme geht das Landungskorps auf bereitgestellten Booten über den Fluß und nimmt auch die beiden Südforts, wo Explosionen von Munitionsräumen schon Furcht und Schrecken verbreitet haben. Um 7 Uhr morgens ist der Feind nach allen Richtungen geflohen. 54 schwere Geschütze neuester, teils englischer teils deutscher Herkunft wurden in den Forts vorgefunden. Die Marine des neuen Deutschen Reiches hatte ihre erste Waffenthat glänzend bestanden.

Zu derselben Stunde, wo die Takuforts gestürmt wurden, entbrannte auch in Tientsin ein erbitterter Kampf. Zwar war schon bis zum 12. Juni die Stärke der Verbündeten hier bis auf 2000 Mann gebracht, aber was wollte dies bei der zur Verteidigung nicht geeigneten Fremdenniederlassung gegenüber der von einer Million Chinesen meist schlimmster Art bewohnten, von einer Anzahl mit schweren Geschützen ausgerüsteter Forts umgebenen Stadt sagen. Am 17. Juni eröffneten die Chinesen von der auf dem linken Peihoufer gelegenen Kriegsschule aus das Feuer auf die auf dem rechten Ufer südöstlich der Chinesenstadt befindliche Fremdenniederlassung. Kapitänleutnant Kühne stürmt mit deutschen und englischen Matrosen, über den Peiho gehend, die Kriegsschule — die dort eroberte Fahne wurde beim Einzug in Berlin vorangetragen —, muß die Stellung aber wieder räumen, und nun vergehen die Tage unter unaufhörlichen Kämpfen gegen mindestens 10000 Reguläre und Boxer. Munition und Proviant werden knapp, da trifft endlich am 23. der russische General v. Stoeßel mit einem Entsatzkorps von 2800 Mann, darunter 2 Kompagnien des 3. deutschen Seebataillons unter Major Christ, vor Tientsin ein. Auch bei den nun folgenden Angriffen auf die chinesischen Stellungen erwarben sich die Deutschen wieder hohes Lob. „Ich habe nie bessere Truppen unter meinem Befehle gehabt,“ berichtet Stoeßel selbst über die Deutschen. Waren so auch die Chinesen noch nicht aus ihren Befestigungen um Tientsin vertrieben, so war doch die nächste Gefahr abgewendet. Bald sollte auch die Kolonne Seymour in Sicherheit sein.

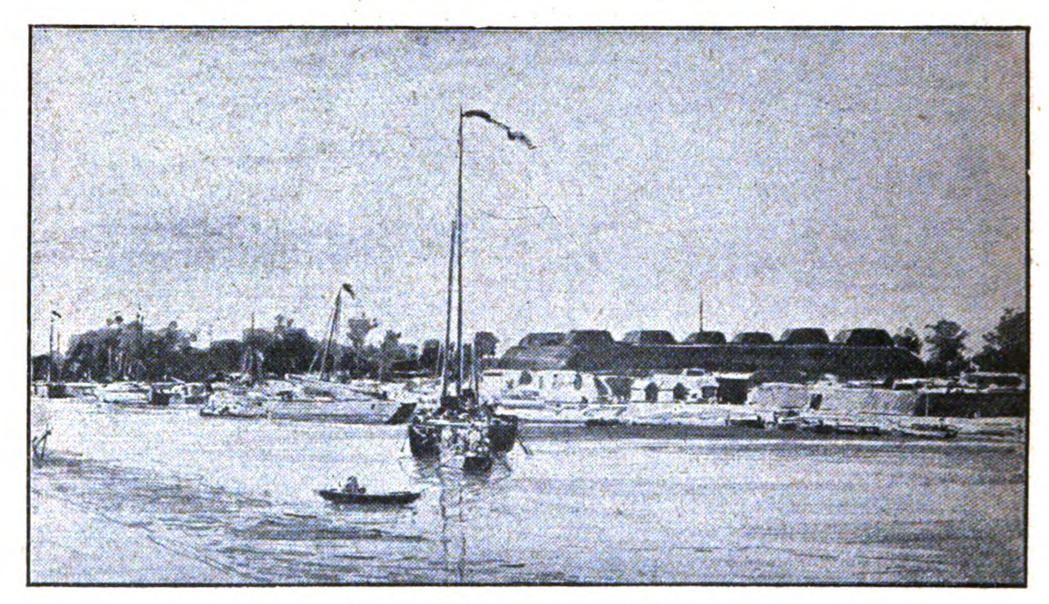
Unter unendlichen Schwierigkeiten, fortwährend mit dem Feinde kämpfend, hatte Seymour am 22. Juni den hart nordwestlich Tientsin liegenden Ort Hsiku erreicht und das dort befindliche befestigte Arsenal gestürmt, wobei die deutschen Leutnants v. Bülow, Roehr





Der „Iltis" zur Reparatur im Dock von Shanghai.

und **Hilmers** mit Freiwilligen den Peiho unter heftigem feindlichen Feuer durchschwammen und dann mit Hurra eine Batterie stürmten. Hier verblieb Seymour bis zum 25., alle Angriffe der Chinesen abwehrend, da er reichlich Proviant und zum Teil auch passende Munition vorfand. **Korvettenkapitän Buchholz** fiel bei diesen Kämpfen, die Leutnants v. **Krohn** und **Lustig** wurden schwer verwundet. Endlich erfolgte auch hier der Entsatz durch die Kolonne Stoeßel, und am 26. konnte Seymour in Tientsin einziehen. Dem mustergültigen Verhalten der Deutschen war es auch hier in der Hauptsache zu danken, daß die Expedition glücklich ihren Rückzug



Die Forts von Tientsin am Peiho.

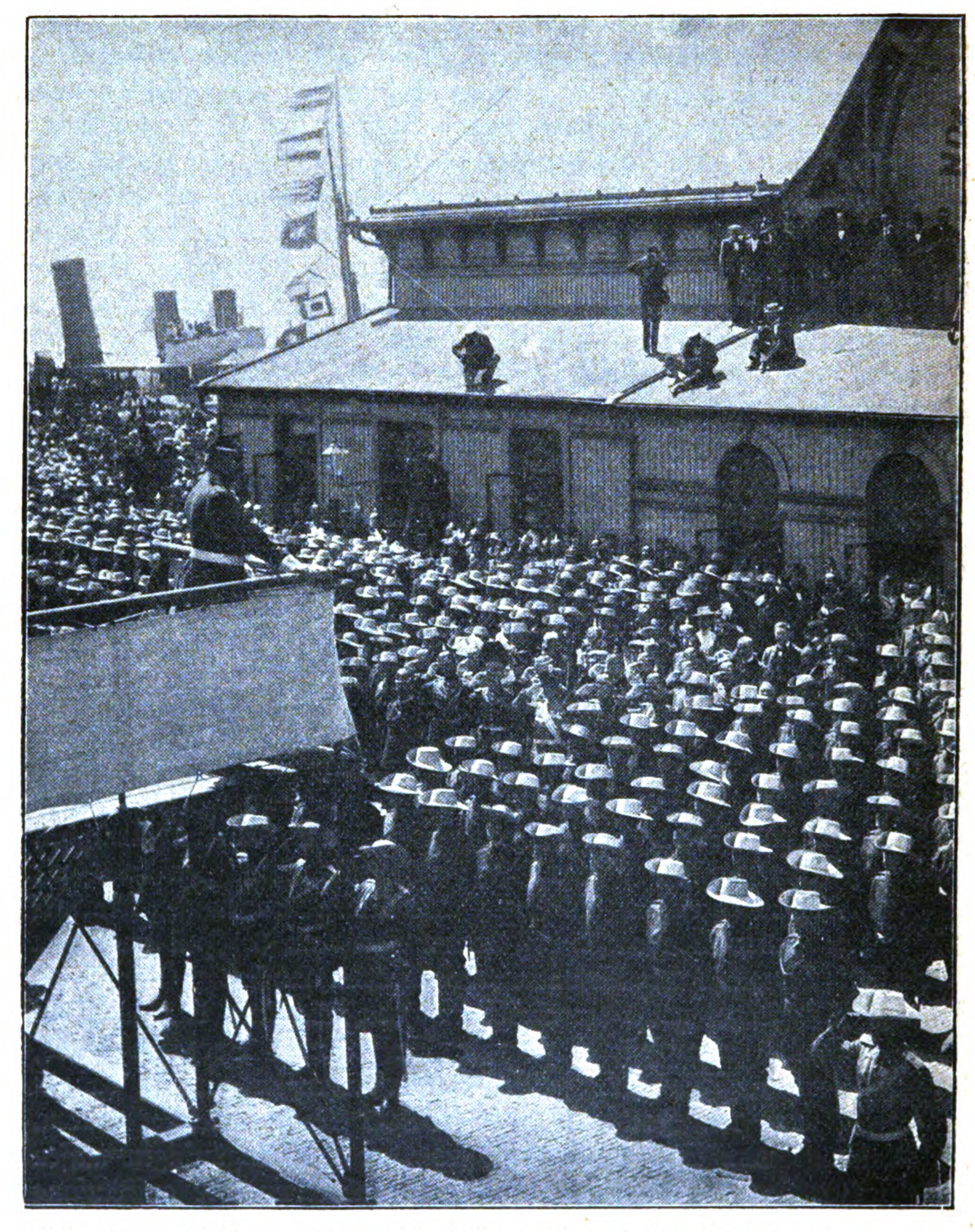
bewerkstelligte. „Die Deutschen haben keine Waffen, Verwundeten, Vermißten zurückgelassen," schließt **Kapitän** v. **Usedom** seinen Bericht, „alle Gefallenen wurden mit militärischen Ehren begraben." „Die Deutschen bewunderten wir am meisten — schreibt ein nichtdeutscher Teilnehmer — sie waren immer in vorderster Linie, immer unermüdlich, immer kampfbereit." Allerdings war der eigentliche Zweck der Expedition mißlungen, einen Vorwurf kann man ihrem Führer aber nicht daraus machen, denn auch er konnte beim Aufbruch eine Teilnahme regulärer chinesischer Truppen in solchem Umfange nicht voraussetzen.

Nachdem nun die Vereinigung Seymours mit Stoeßel in Tientsin stattgefunden hatte, beschloß letzterer, zunächst sich in den Besitz des östlich der Fremdenniederlassung belegenen und sie am meisten

bedrohenden Arsenals zu setzen. Vom 26. abends bis zum 27. morgens wurden die von mindestens 3000 gut bewaffneten Chinesen und mit Maschinengewehren besetzten Stellungen von russischen und englischen Geschützen beschossen, dann arbeiteten sich die Verbündeten, darunter das deutsche Landungskorps Usedom und die Kompagnie Knobelsdorff des 3. Seebataillons, allmählich heran, bis durch die Initiative des Hauptmanns v. Knobelsdorff um 1 Uhr der Sturm begann, dem die Chinesen nicht standhielten. Bedeutende Vorräte fielen auch hier den Siegern in die Hände. „Das Verhalten des deutschen Landungskorps war über alles Lob erhaben," berichtet Stoeßel an den russischen Kaiser, „sie haben hervorragende Tapferkeit, gründliche Ausbildung, Umsicht und Manneszucht gezeigt."

Wohl war mit der Eroberung des Ostarsenals die Lage der Verbündeten in Tientsin eine günstigere geworden. Aber die in gewaltiger Überzahl in Tientsin und den übrigen Befestigungen stehenden Chinesen nahmen an den folgenden Tagen die Fremdenniederlassung unter ein solches Feuer, daß der größte Teil zerstört wurde. Endlich, nachdem bis zum 12. soviel Verstärkungen eingetroffen waren, daß die Zahl der Verbündeten auf etwa 18500 Mann gewachsen war, konnten sie am 13. und 14. Juni sich der sämtlichen Befestigungen und der Chinesenstadt bemächtigen, wobei letztere von den eigenen Landsleuten den Flammen übergeben wurde. Auch hier kämpfte wieder das deutsche Landungskorps unter den Kapitänleutnants Weniger und Kopp hervorragend, so daß auch von den deutschen Matrosen der russische General jetzt rühmen konnte, „er habe nie bessere Soldaten gesehen, als sie". Die beiden Kompagnien Marineinfanterie unter Major Christ hatten schon am 3. Juli nach dem ebenfalls bedrohten Kiautschou wieder abrücken müssen.

Wenige Tage nach der Eroberung von Tientsin, das nun mit den Takuforts eine feste Basis für ein weiteres Vorgehen abgab, trafen starke russische und japanische Verstärkungen ein, so daß in Tientsin vom 18. Juli an etwa 30000 Mann vereinigt waren. Nun konnte man auch darangehen, trotz der noch ungünstigen nassen Jahreszeit den Vormarsch auf Peking vorzubereiten, der auf Anfang August festgesetzt war. Wohl war aus Peking die Nachricht eingetroffen, daß der deutsche Gesandte dort am 20. Juni ermordet sei, aber alle nähere Einzelheiten fehlten, und so war man bis zu diesem Augenblick über das Ergehen der Eingeschlossenen im Unklaren, von denen es bald hieß, daß sie alle ermordet oder gefallen seien, bald, daß sie noch tapfer aushielten. Jetzt aber nahten sich auch die ersten deutschen Verstärkungen aus der Heimat.



Ansprache des Kaisers an die am 26. Juli aus Bremerhaven abfahrenden Truppen des Ostasiatischen Expeditionskorps.

Als die Nachrichten aus Peking und Tientsin um Mitte Juni immer bedrohlicher lauteten, erfolgte am 19. Juni zunächst die Mobilmachung der beiden noch in Kiel und Wilhelmshaven befindlichen Seebataillone. Sie wurden durch freiwillig sich meldende

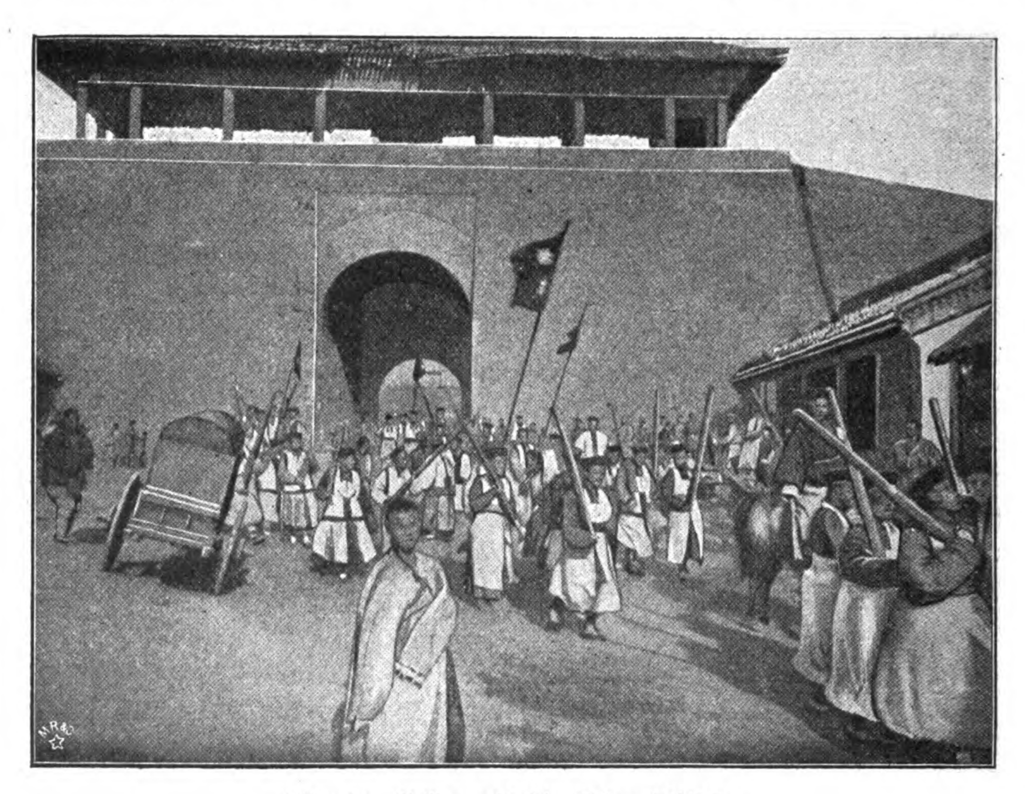
Mannschaften der Landarmee auf Kriegsstärke ergänzt. Hierzu traten eine Feldbatterie, ein Sanitätsdetachement, eine Pionier-Abteilung und eine Feldbäckerei. Diese ganze, unter dem Befehl des Generalmajors v. Höpfner stehende, 2500 Mann starke Abteilung verließ am 3. Juli Wilhelmshaven, nachdem der Kaiser tags zuvor eine begeisternde Ansprache an sie gerichtet hatte. Schon am 30. Juni hatte auch der neue große Panzerkreuzer „Fürst Bismarck“ seine Ausreise nach Ostasien angetreten, ihm folgten bald der Kreuzer „Bussard“ und das Kanonenboot „Luchs“, während der „Tiger“ von den Karolinen ebenfalls nach China ging. Schon am 3. Juli war auch der Befehl zur Mobilmachung der aus 4 Linienschiffen der Brandenburg-Klasse bestehenden 1. Division des Panzergeschwaders ergangen, und schon am 9. Juli konnten „Kurfürst Friedrich Wilhelm“, „Brandenburg“, „Weißenburg“ und „Wörth“ aus Wilhelmshaven abdampfen. Da gerade in diesen Tagen die Nachrichten aus Peking und Tientsin immer ernster lauteten, so erging am 7. Juli der Befehl zur Bildung eines stärkern gemischten Detachements aller Waffen, das die Bezeichnung „Ostasiatisches Expeditionskorps“ erhielt und sich ebenfalls nur aus den sich in übergroßer Zahl meldenden Freiwilligen ergänzte.

Mit der Bildung dieses Korps traten an die deutsche Heeresverwaltung ihr bisher völlig fremde Aufgaben heran, denen sie sich aber völlig gewachsen zeigte, denn schon am 27. Juli konnte die Einschiffung in Wilhelmshaven auf den vom Norddeutschen Lloyd und der Hamburg-Amerika-Linie gemieteten Dampfern beginnen. Rund 14000 aus 120000 sich Meldenden ausgewählte Mannschaften verließen in den Tagen bis zum 4. August die Heimat, denen Ende August und Anfang September noch weitere 2000 folgten. Es traten so unter Befehl des Generalleutnants v. Lessel 3 Infanteriebrigaden, jede zu 2 Regimentern zu 2 Bataillonen und einer 9. Kompagnie, ein Reiterregiment zu 4 Schwadronen, 1 Feldartillerieregiment zu 3 Abteilungen — 4 fahrenden, 2 Feldhaubitz- und 2 Gebirgsbatterien —, 2 Batterien schwerer Feldhaubitzen, 1 Pionier-, 1 Eisenbahnbataillon, 1 Telegraphenabteilung, 8 Munitions-, 3 Proviantkolonnen, 1 Feldbäckereikolonne und 6 Feldlazarette.

Schon am 15. August trafen die beiden Marinebataillone unter General v. Höpfner auf der Reede von Taku ein und traten alsbald ihren Vormarsch auf Tientsin und Peking an. Aber an demselben Tage war auch die Hauptstadt schon den Verbündeten in die Hände gefallen.



Am 4. August hatten nämlich 16 000 Verbündete unter dem russischen General Lenewitsch den Vormarsch von Tientsin auf Peking angetreten. Wenige Kilometer nordwestlich Tientsin kam es am folgenden Tage zu einem siegreichen Gefecht bei Peith-sang. Die kleine deutsche Matrosenabteilung, die daran mit Auszeichnung teilgenommen hatte, mußte leider wieder nach Tientsin zurückkehren, da die deutschen Verstärkungen noch nicht angelangt waren. Am 13. gelangte das Entsatzkorps, ohne auf wesentlichen Widerstand zu stoßen, vor Peking an, und am 14. drangen zuerst Engländer und Ameri-



Thor von Peking mit chinesischem Militär.

kaner von Südosten ein, ihnen folgten Russen und Japaner im Nordosten am folgenden Tage, wo der Widerstand der Chinesen in der Stadt völlig gebrochen wurde. Das Werk der Befreiung war vollbracht. Volle zwei Monate hatten die Fremden den Tod täglich vor Augen gehabt, die kleine deutsche Marinesoldaten-Abteilung hatte sich heldenmütig geschlagen. Am 18. August trafen auch 110 deutsche Marinemannschaften unter Kapitän Pohl ein, die bei Ankunft der deutschen Verstärkungen sofort Tientsin verlassen hatten. Ihnen folgte am 22. eine Marineabteilung von 94 Mann unter Kapitänleutnant

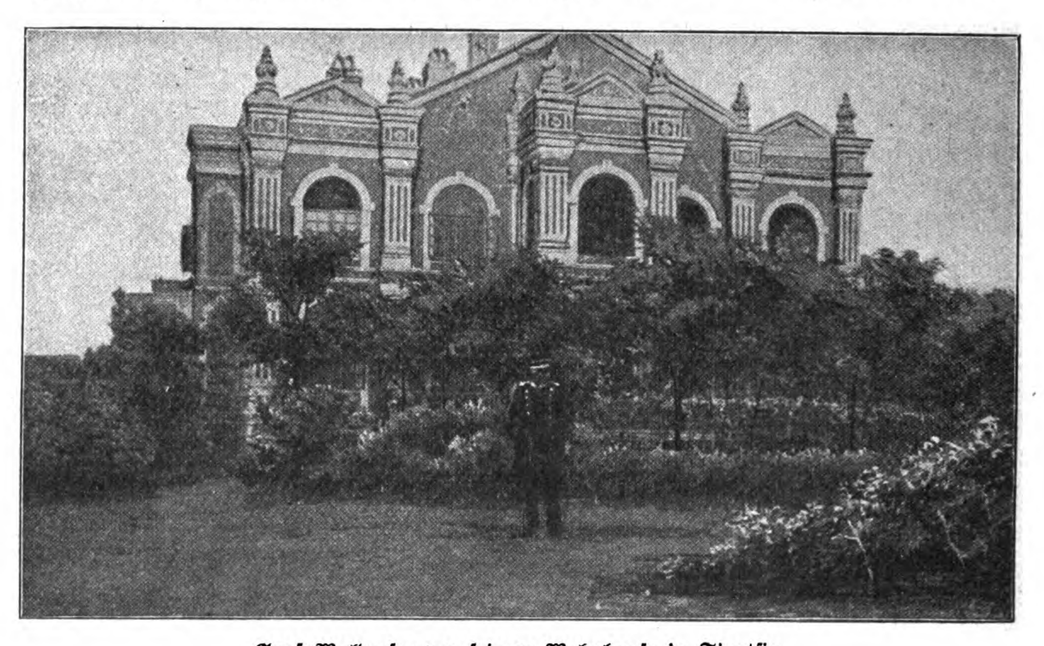
Hecht, und am 23. das 1. Seebataillon, während das 2. am 31. August dort eintraf. Schon am 10. September hatte General v. Höpfner 10 km südwestlich Peking bei Liang-hiang ein siegreiches Gefecht gegen Boxer und Reguläre, in dem gegen 500 Boxer fielen und eine Truppenfahne sowie zahlreiche Boxerfahnen genommen wurden.

Hatte die Einnahme von Peking zuerst günstig auf die Lage gewirkt, so wurde nun durch das bald darauf erfolgende Zurückziehen der Russen nach der Mandschurei die Lage wieder verschlimmert, da die nach Singanfu, 120 Meilen südwestlich Peking, geflohene Kaiserin dort ganz unter den Einfluß des Prinzen Tuan geriet und den Aufstand allerorten schürte. Auch die Japaner zogen einen Teil ihrer Streitkräfte zurück, so daß eine Besserung der Lage erst eintrat, als in den Tagen vom 6. bis 23. September das deutsche Expeditionskorps eintraf, das sich nun zunächst auf Taku, Tientsin und Peking verteilte. Das Kommando desselben verblieb in Tientsin. Schon am 20. September konnten sich Teile des deutschen Korps an der Einnahme der Forts von Pei-thang, 13 km nördlich Taku, und von Lu-thai, 23 km nördlich Pei-thang, beteiligen. Es waren dies die letzten Stützpunkte der Chinesen an der Basis der Verbündeten und daher ihre Eroberung eine Notwendigkeit. Lu-thai sperrte außerdem die Eisenbahn Tongku-Schanhaikwan, welche mit dem Eintritt der kältern Jahreszeit durch den eisfreien Hafen von Schanhaikwan erhöhte Wichtigkeit gewann. Bei der Wegnahme der Pei-thangforts bestand die neue deutsche schwere Feldhaubitze von 15 cm Kaliber ihre Feuerprobe glänzend, indem die Batterie Kremkow die feindlichen Geschütze zum Schweigen brachte. Die Einnahme von Lu-thai folgte unmittelbar, wobei ein Bataillon des 1. ostasiatischen Regiments die Nachhut des etwa 4000 Mann starken Gegners vertrieb.

Schon Mitte August hatten sich die Mächte dahin geeinigt, ihre in China befindlichen Streitkräfte dem preußischen Feldmarschall Grafen Waldersee zu unterstellen, am 20. August verließ dieser Berlin und traf schon am 28. September in Tientsin ein, von wo er sich nach kurzem Aufenthalt nach Peking weiter begab. Seine Aufgabe dort war außerordentlich schwierig. Bei den leider immer mehr hervortretenden Sonderinteressen der Mächte war ein Zusammenwirken schwer zu erreichen. Dazu traten die jetzt beginnenden Friedensverhandlungen, die natürlich von den Chinesen absichtlich verzögert wurden, und erst Anfang Januar 1901 zu einer auch nur scheinbaren Einigung führten.

In militärischer Beziehung legte Graf Waldersee das Hauptgewicht auf die Unterdrückung des noch überall immer wieder

emporlodernden Aufstandes durch mobile Kolonnen, die von den Mittelpunkten der Aufstellung der Verbündeten, Peking, Tientsin und Paotingfu, 10 Meilen südwestlich Peking, diejenigen Orte, wo sich Boxerbanden bildeten, zeitweise besetzten und die Banden zersprengten. Eine gewisse traurige Berühmtheit hat der im November von Peking unter dem Obersten Grafen York in nordwestlicher Richtung nach Kalgan, 23 Meilen nordwestlich Peking, unternommene Zug erlangt, weil dieser verdienstvolle und bedeutende Offizier, nachdem er an verschiedenen Punkten feindliche Truppen zersprengt hatte, auf dem Rückmarsch am 27. November einer



Graf Waldersee vor seinem Wohnhause in Tientsin.

Kohlenoxydgasvergiftung erlag. Von weiterer Bedeutung wurde die am 2. Oktober erfolgte Besetzung von Schanhaikwan, 28 Meilen nordöstlich der Peihomündung am Meere gelegen, und des eine Meile südlich davon gelegenen Tschingwantau durch die Verbündeten, wobei sich deutsche Kriegsschiffe und einige deutsche Kompagnien beteiligten. Am 15. Dezember war auch die Bahn von Tientsin nach Peking wiederhergestellt, und der gesamte Nachschub erfolgte nun auf der Bahn Schanhaikwan, Tungku, Tientsin, Peking, da die Reede von Taku bereits Anfang Dezember zufror, während der Hafen von Schanhaikwan fast den ganzen Winter über eisfrei blieb.

Dem Feldmarschall unterstanden Ende Januar 1901 noch rund 64000 Mann, nämlich 17750 Deutsche, 14000 Franzosen, 13000



Die Begrüßung der China-Kämpfer durch den Kaiser vor dem Zeughaus in Berlin.

Engländer, 9000 Russen, 6000 Japaner, 2500 Italiener, 1500 Amerikaner, 250 Österreicher. In Peking befanden sich 21 500 Mann, in Tientsin 17 500, in Schanhaikwan 10 500, in Paotingfu 7500 Mann. Was geleistet werden konnte, um das militärische Einvernehmen unter den Mächten aufrecht zu erhalten, hat Graf Waldersee gethan. Ganz besonders ist dies bei den verschiedenen kleinern Expeditionen, die fast immer aus Abteilungen verschiedener Nationen zusammengesetzt waren, günstig hervorgetreten. Sein politisches Geschick aber hat er glänzend bewiesen, indem er bei den monatelangen Verhandlungen mit chinesischen Unterhändlern immer das Ziel, welches Deutschland sich gesteckt hatte, im Auge behielt, unbeirrt darum, ob ihm die andern Mächte augenblicklich dabei folgten oder nicht.



Immer klassisch.

Bankier (ins Kontor tretend, findet sein Personal plaudernd, anstatt arbeitend): „Immer fleißig, meine Herren, fleißig! Was thun, spricht Zeus.“

Militärtelegraphie.

Köchin: „Ihr Antrag ehrt mich sehr, aber ich habe leider schon Bekanntschaft.“

Soldat: „Warum hängt denn aber die Wurst da am Fenster?“

Aus einer englischen Kinderstube.

„Mutter, ich weiß jetzt: der heilige Nikolaus ist ein Deutscher. Auf allem, was er mir gebracht hat, steht ‚Made in Germany‘.

Allerlei zum Kopfzerbrechen.

1. Arithmetische Aufgabe.

59	81	88	88	81	59
59	81	88	88	81	59
88	88	88	88	88	88
88	88	88	88	88	88
59	81	88	88	81	59
59	81	88	88	81	59

Von den 36 zweiziffrigen Zahlen in den Feldern des Quadrats sind zwölf zu streichen, und zwar so, daß die Summe der übrigbleibenden Zahlen **1902** beträgt.

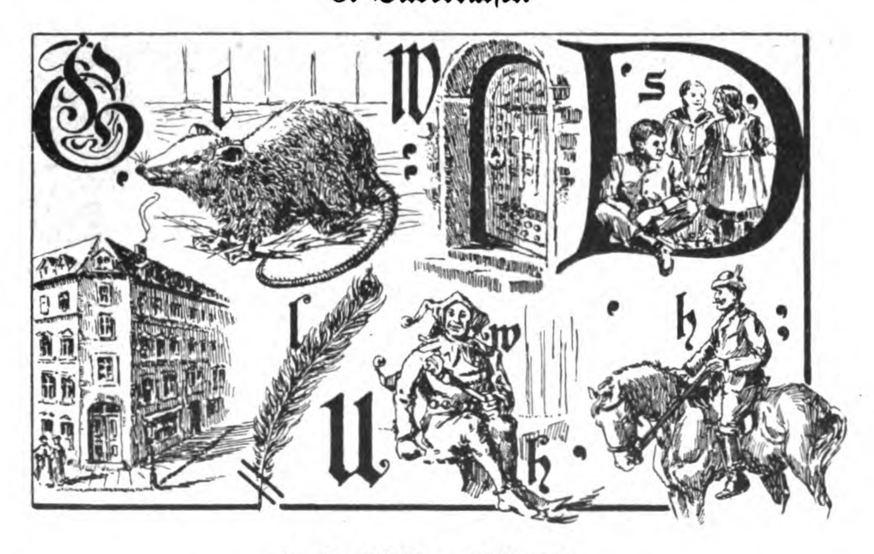
Wievielmal muß man jede der drei Zahlen 59, 81, 88 streichen?

Anmerkung: 59 Geburtsjahr Kaiser Wilhelms II., 81 Hochzeitsjahr, 88 Jahr der Thronbesteigung.

2. Dreisilbige Scharade.

Wenn dich das Luftgebilde,
Die Erste, ganz umgibt,
Dir irrend im Gefilde
Dein Sinn und Mut sich trübt.
Heil dir, wenn in der Nähe
Die Letzten dich erfreu'n,
Merk' wohl darauf und spähe,
Du wirst gerettet sein.
Der Ersten trotzt das Ganze,
Wenngleich bescheiden nur,
In sanfter Unschuld Glanze
Als Herold der Natur.

3. Bilderrätsel.



4. Dreisilbige Scharade.

Die ersten Zwei, auf dem Parnaß
Treiben sie ihren Scherz und Spaß,
Tanzen den Reigen im grünen Gras.

Die Dritte zieht oft in die weite Welt
Und hat ihre Sach' auf nichts gestellt,
Aber die Hoffnung die Segel schwellt.

Dem Ganzen sind stets die Ersten hold,
Haben ihn alle in ihrem Sold,
Nimmer aber für schnödes Gold.

B.



Ein Tag.

Ein Tag wie kurz, und ein Tag wie lang!
Oft wendet ein einz'ger des Lebens Gang.
War schon mancher im Reichtum aufgewacht
Und sah sich als Bettler bei sinkender Nacht;
Träumte mancher morgens von Heldenthaten
Und hatte abends den Herrn verraten;
War mancher schuldlos im Morgenstrahl
Und trug am Abend das Kainsmal;
Jauchzte schon mancher ins Frührot hinein
Und lag des Abends im Totenschrein. —
Ein Tag wie kurz, und ein Tag wie lang!
Gott schütz' uns vom Aufgang zum Niedergang!

Adelheid Stier.



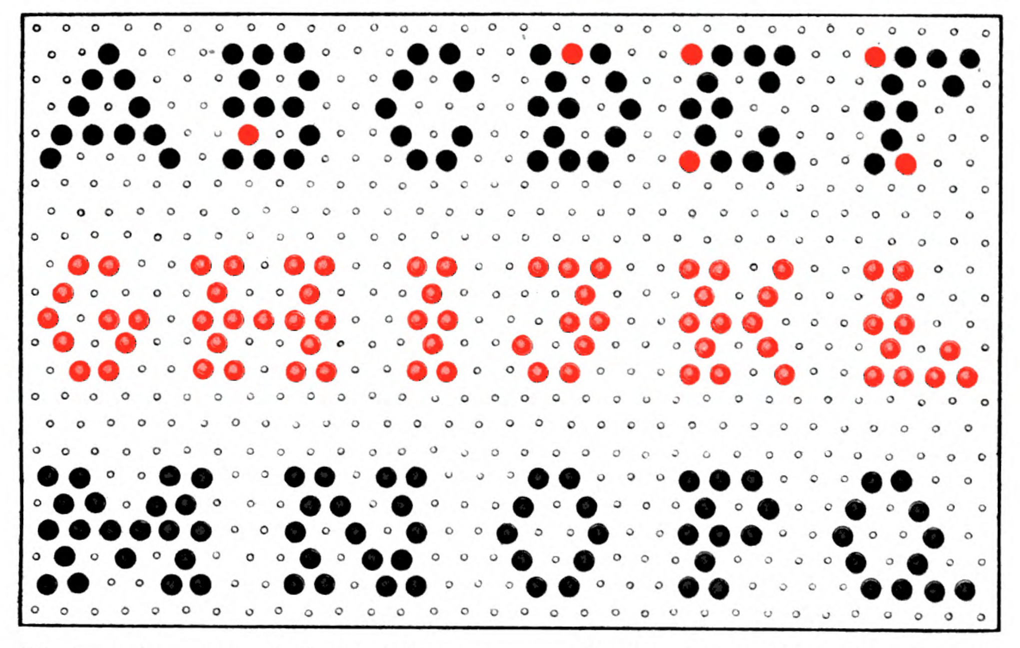


Allerlei Kurzweil für die Jugend.

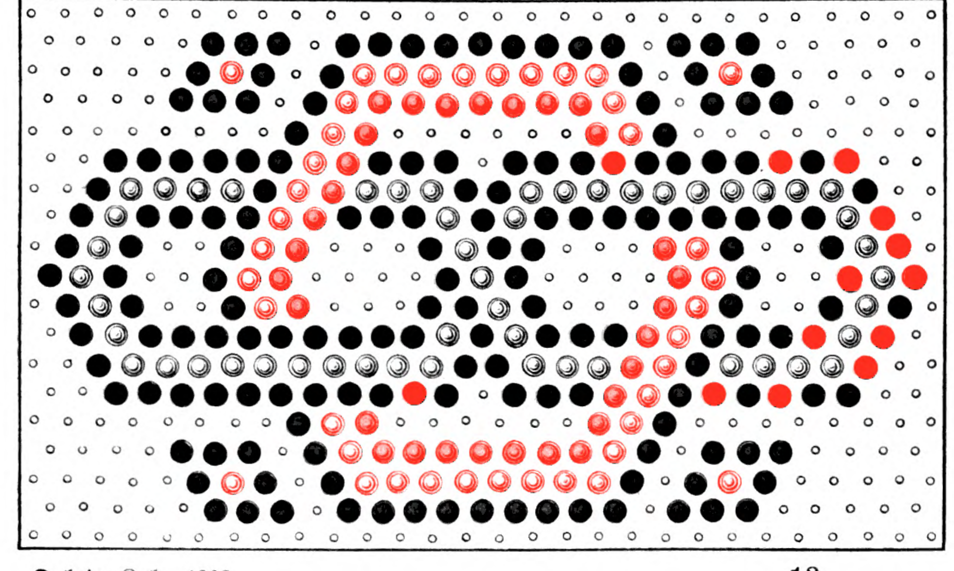
1. Perlen-Mosaik-Spiel.

Mit 5 farbigen Vorlagen.

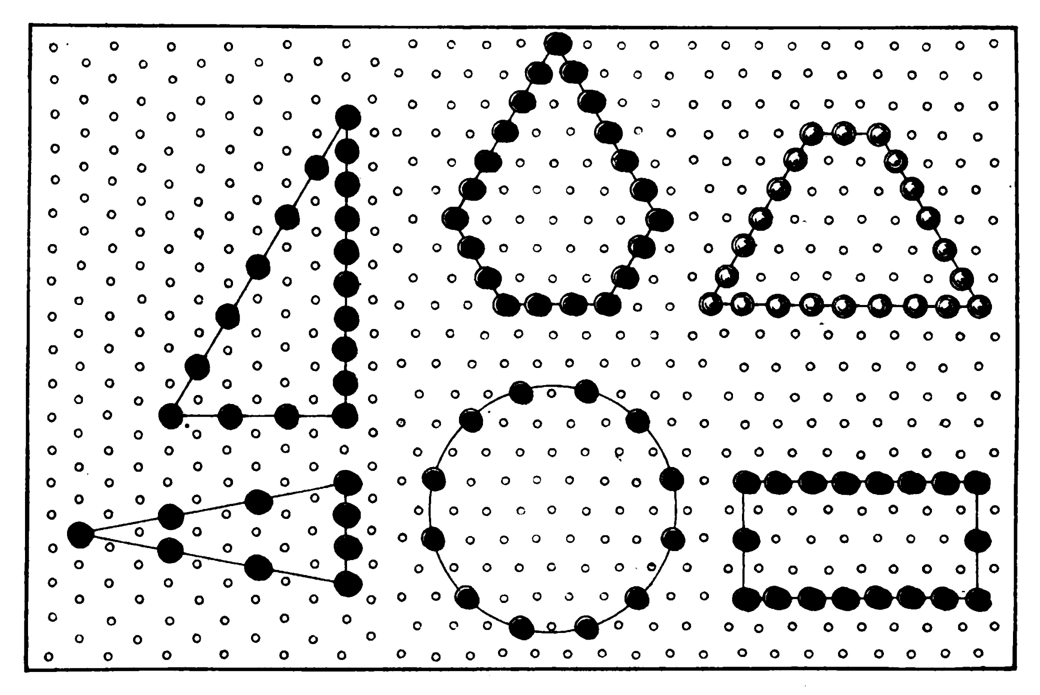
Das Spiel, bei Friedrich Könemann in Rudolstadt erschienen, bietet den Kindern eine sehr unterhaltende und anregende Beschäftigung. Perlen, d. h. kleine Kugeln von verschiedenen Farben werden nach gegebenen



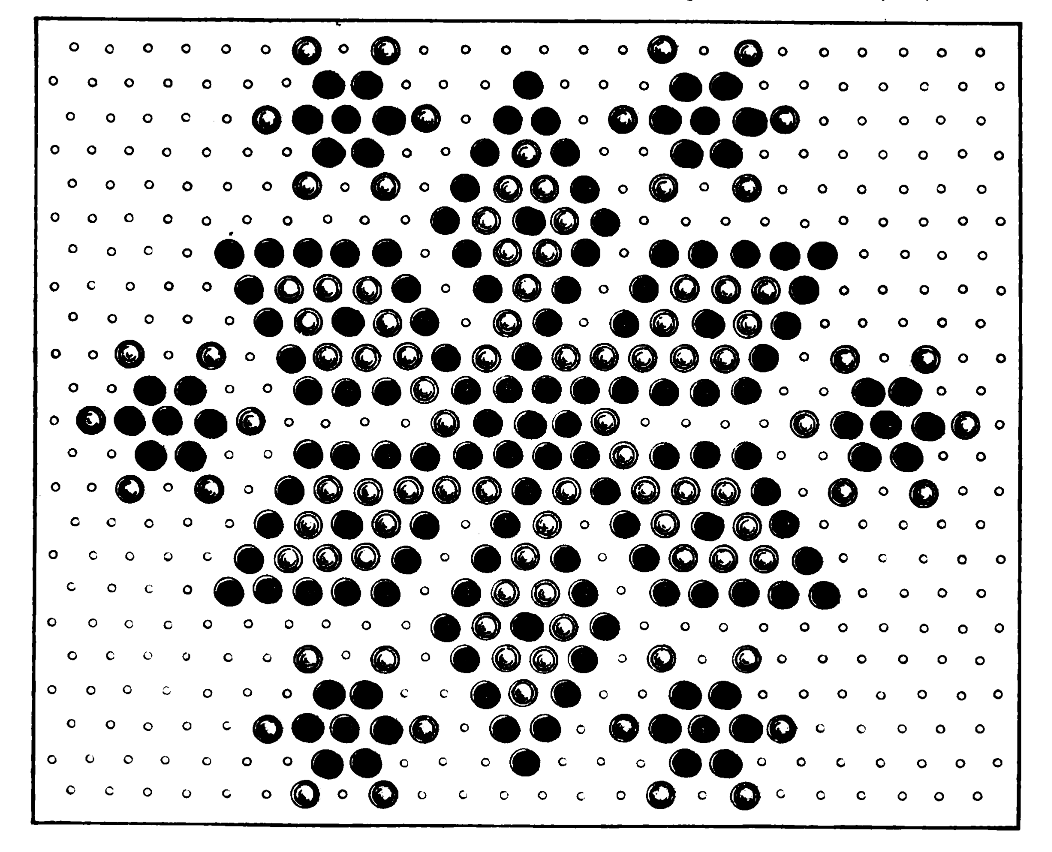
Mustern so gelegt, daß sie Lebensformen, Sterne, Schönheitsformen u. s. w. bilden. Als Grundlage dient eine weiße durchlochte Eisenblechplatte. Zur bequemern Handhabung der Perlen benutzt man eine Pincette. Einen besondern

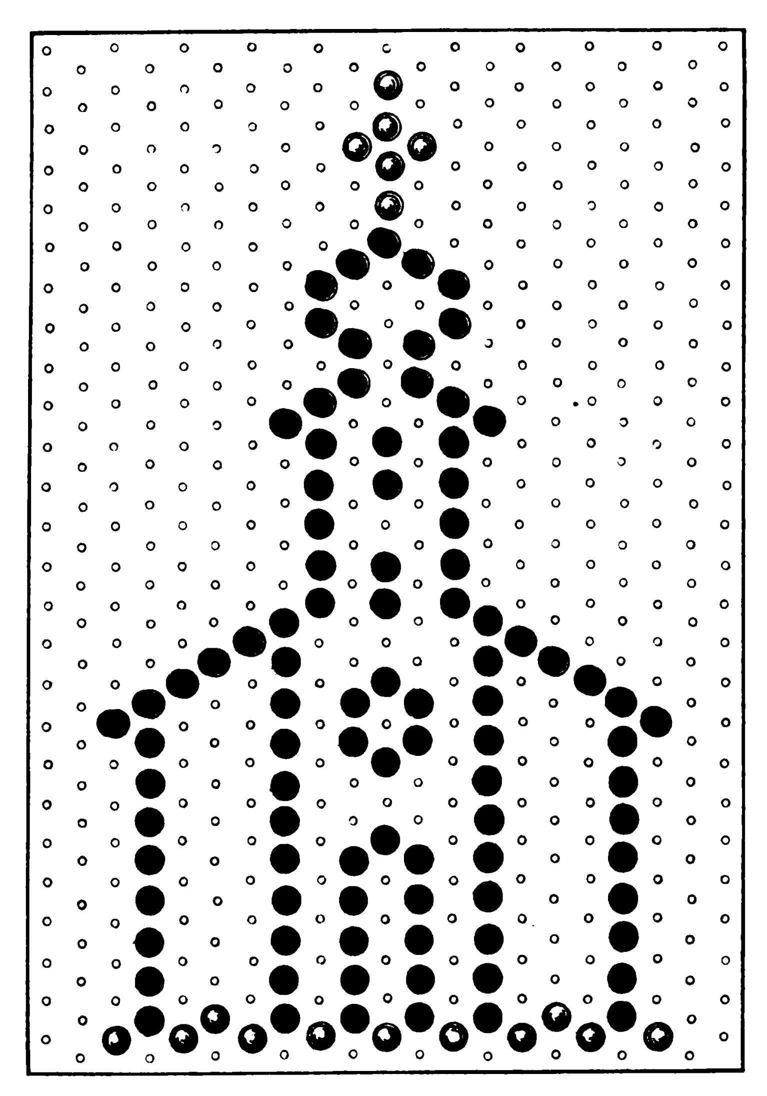






Reiz gewährt dem Spiel die Mannigfaltigkeit der Farben, und es ist wohl geeignet, den Zahlen-, Farben- und Formen-Sinn zu wecken und zu fördern.





Die Kinder versuchen gern nicht nur Figuren nach den gegebenen Mustern zu legen, sondern auch selbständig mancherlei Formen zu erfinden. Vorstehende Zeichnungen sind den Könemannschen Vorlagen entnommen.

2. Osterhäschens Werkstatt.

(Arbeit für größere Knaben und Mädchen.)

Ein Brettchen, ungefähr 1/2 m im Geviert, wird an drei Seiten handbreit mit Leim bestrichen und mit Moos bestreut, Waldboden darstellend. In unregelmäßigen Zwischenräumen werden kleine Löcher in diesen Waldboden gebohrt und 10—15 cm hohe Stämmchen aus Tannen- oder Besenreis, die am obern Ende mit Moosbüscheln umwickelt und beklebt sind (Bäume vorstellend), hineingesteckt und mit Leim gut befestigt. Hier und da unterbrechen ganz kleine graue und weiße Steinchen das grüne Einerlei, oder mehrere Stücke rauher Borke mit weißlichem Moos imitieren einen Hügel u. s. w. Die freigebliebene Mitte stellt eine Lichtung im Walde dar; sie wird ebenfalls mit Leim bestrichen und mit Moosbüschelchen, größern Steinen und grobem Sand etwas belebt.



Im Hintergrund der Lichtung, vor den Bäumen, steht auf einer Erhöhung (2—4 cm hohes Brettchen oder Borke), welche man zierlich durch eine Felsenwand von weißen und roten Kieselsteinchen nach dem Vordergrund zu abschließt, das Haus des Osterhasen, wie eine Fahne auf dem Dach mit ihrer Aufschrift besagt: „Villa Hasenheim". Dazu nimmt man irgend eine passende Schachtel oder ein dünnes Holzkästchen ohne Vorderwand, beklebt das Innere und Äußere reihenweise, nach Art der Waldmosaik, mit halbdurchschnittenen dünnen Tannenreisern, das schräg aufsteigende Dach mit Strohhalmen oder Ähren. Drinnen steht ein Tischchen mit verschiedenen kleinen Töpfchen, Pinseln, auch mit buntem Streuzucker in Gläschen oder Schalen; neben dem Tisch eine lange, schmale Bank, auf welche mehrere kleine Körbchen, angefüllt mit weißen und bunten, kleinsten Zuckereierchen, gestellt sind. Diese Körbchen häkelt man am besten aus grauem, gelbem und braunem Häkelgarn (Nr. 30 oder 40). 6—8 Maschen Anschlag, dieselben zum Ring geschlossen, in diesen Ring 12—20 Stäbchen, dann darüber 2—3 Reihen Luftmaschenbogen zu 3—5 Luftmaschen. Die Häkelei wird mit Leim gesteift und über einem passenden Gegenstand, Likörgläschen, Puppentasse oder dergl. getrocknet, und zwar so, daß die Stäbchenreihe den Boden, die Luftmaschenbogen, nach aufwärts gestrichen, den Korbrand ergeben; die Körbchen können noch mit buntem Seidenpapier ausgelegt werden. Eine Hasenfamilie (aus Thon oder Zucker) in voller Arbeit muß das Ganze bevölkern. Ein großer Osterhase sitzt bei den Körben und ist anscheinend mit seinem Werk fertig. Die Frau Häsin, angethan mit rotem Rock, weißer Schürze und weißer Spitzenhaube, aus der die langen Ohren hervorlugen, einen Tragkorb mit Eiern auf dem Rücken, kommt auf dem Kiesweg, der zum Hause führt, daher. Links neben ihr, zwischen den Steinen, haben Häschen sich kleine Nester gemacht, in denen 2—3 niedliche Zuckereier liegen. Vor dem Hause stehen einige reizende Fuhrwerke (halbe Walnußschalen, mit Stanniol bewickelt oder bronziert), um die fertigen Eier wegzufahren. Man klebt jeder Nußschale vier große Erbsen als Räder unter und spannt kleine Häschen mit golddurchsponnener roter Wolle vor diese niedlichen Wägelchen. Ist die Weihnachtspuppenstube noch gut erhalten, so werden sich die Bewohner derselben gewiß über einen Besuch in der Werkstatt des Herrn Osterhasen freuen.

A. H.

3. Anleitung zum Anfertigen eines Wetterhäuschens.

Aus dünnen Brettern verfertigen wir uns ein Häuschen, wie es unsre Abbildung zeigt, in der Front zwei entsprechend große Thüren, an jeder Seite ein Fenster. Zur Verzierung bedienen wir uns einiger Tannenzapfen, mit deren einzelnen Teilchen wir Wände und Dach des Häuschens bekleben. Ein Männlein und ein Fräulein stellen wir auf die beiden

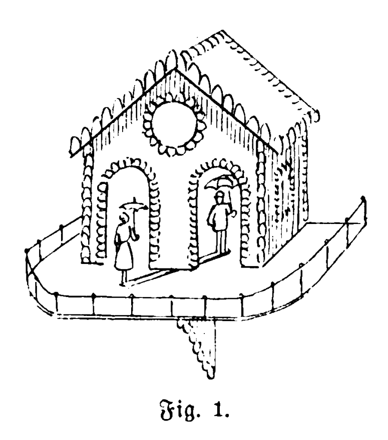


Fig. 1.

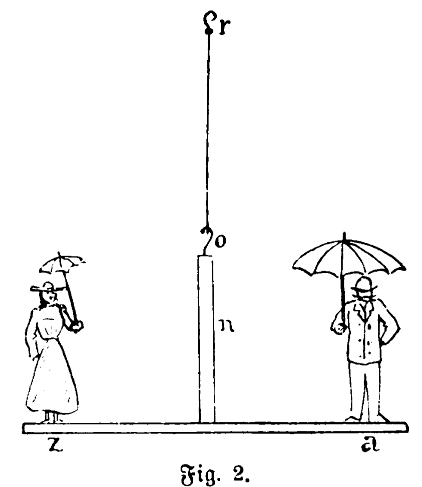


Fig. 2.

Enden eines Brettchens, welches so lang sein muß, daß jede der beiden Figuren genau in der Mitte einer Thür steht. Mitten auf diesem Brettchen befestigen wir ein hochstehendes Stäbchen n (Fig. 2), mit einem kleinen Haken o, welches etwas länger sein muß als die beiden Figuren. Die E-Saite einer Violine verbindet den Haken o mit dem First des Häuschens, und zwar so, daß die beiden Wetterpropheten 1½ bis 2 cm hinter dem Thürpfeiler zu hängen kommen. Ist eine der beiden Figuren etwas schwerer als die andre, so hängt das Brettchen nicht genau wagerecht. Um das Gleichgewicht herzustellen, tröpfeln wir etwas Siegellack auf das leichtere Ende. Auch eine Wetterskala bringen wir an dem Häuschen an (Fig. 3). Der Mann mit dem Regenschirm soll schlechtes, das Fräulein mit dem Sonnenschirm schönes Wetter prophezeien. Ein Tröpfchen Wasser an die E-Seite gestrichen bewirkt, daß das eine Ende des Brettchens aus der betreffenden Thür hervorkommt; auf dieses Ende stellen wir den Mann mit dem Regenschirm. Die Probe machen wir natürlich, ehe wir die Figuren fest aufstellen und ehe wir die Skala aufzeichnen. Das Häuschen streichen wir mit hellbraunem Spirituslack an.

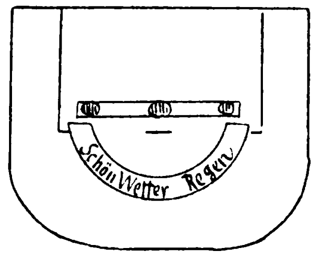


Fig. 3.

4. Lokomotive.

(Für Geübtere.)

Wir fertigen zwei Dampfzylinder (s. Dampfmaschine) und einen liegenden Dampfkessel an, den wir noch mit einem Blechmantel a (Fig. 1) umgeben,

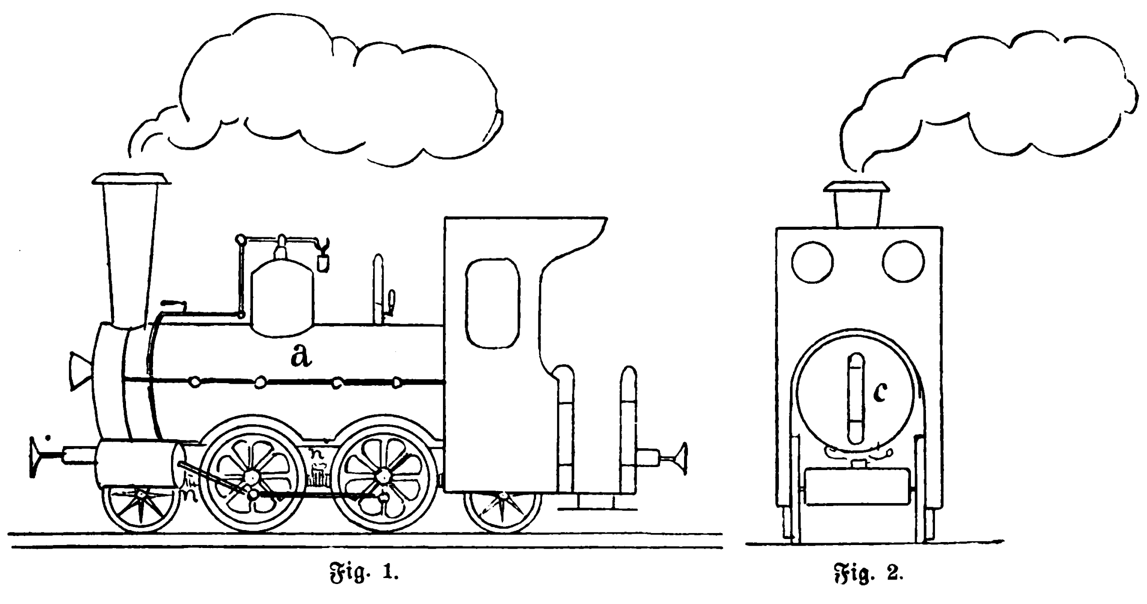
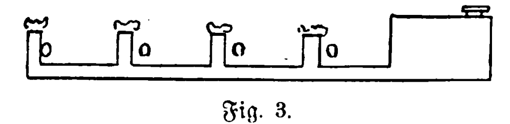


Fig. 1. Fig. 2.

und zwar so, daß er unten offen ist, während er oben fest aufliegt. An dem Mantel bringen wir den Schornstein an, wie aus Figur 4 ersichtlich. Der Kessel darf nur bis an den Schornstein reichen, damit die Hitze der Spiritusflamme Abzug hat.


Fig. 3.



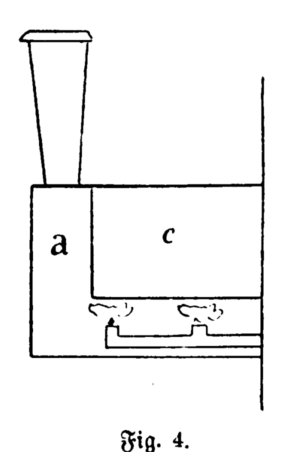


Fig. 4.

Sonst würde sich der Spiritus in seinem Behälter zu sehr erwärmen und überfließen. Figur 4 stellt die Seiten-, Figur 2 die Vorderansicht dar. Acht oder sechs Räder, davon mindestens zwei größere, die alle geeignet sind, auf Schienen zu laufen, befestigen wir an einem Untergestell, das dazu dienen soll, den Kessel zu tragen (Fig. 5). An jeder Seite bringen wir einen Zylinder an; das Ende der zugehörigen Kolbenstange wird mit dem Kurbelzapfen des Triebrades verbunden. Die Zapfen müssen sich gegenüberstehen r, r[1] (Fig. 5).

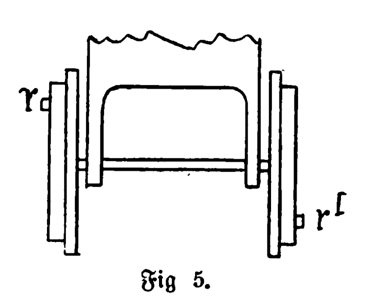


Fig 5.

Figur 3 stellt die Heizvorrichtung dar. Das Bassin wird an jeder Seite mit ungefähr 1 cm Abstand von hinten unter den Kessel geschoben und mit einem Rohr versehen, von dem noch vier kleine Röhren o ausgehen. Diese müssen mindestens die Höhe des Bassins haben. Figur 1 zeigt die fertige Lokomotive.

5. Dampfmaschine.

(Für Geübtere.)

Eine Konservendose (nicht zu klein, am besten eine Einliterdose) soll uns als Dampfkessel dienen. Der obere Deckel ist gewöhnlich zerschnitten, wir trennen ihn ganz ab. Dann schneiden wir uns einen neuen Deckel und löten darauf Dampfpfeife, Sicherheits-Ventil und ein dünnes Dampfrohr (bei jedem Mechaniker käuflich). Den Deckel löten wir auf die Dose und befestigen diese auf einem Blechfuß so, daß eine Spiritusflamme bequem darunter brennen kann (Fig. 1, a). Jetzt zur Hauptsache, zum Dampfzylinder. In ein genau ausgebohrtes, 6 cm langes Messingrohr von zirka $^3/_4$ cm Durchmesser passen wir einen Kolben ein, wie Figur 2 und

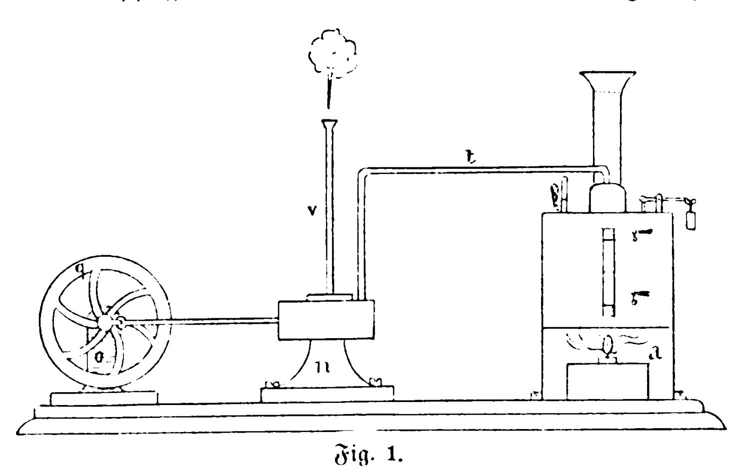
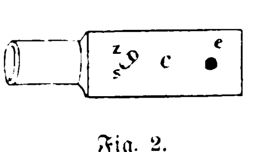


Fig. 1.



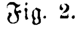


Fig. 2.

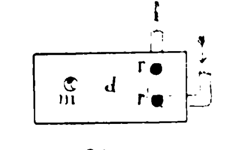


Fig. 3.

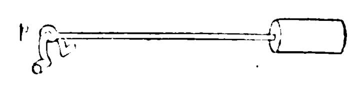


Fig. 3a.

Figur 3a zeigen. Den Zylinder löten wir an dem einen Ende zu und befestigen daran eine Platte c, die wir ebenso wie die Zylinderwand durchbohren. Dieses ist die Öffnung, durch welche der Dampf in den Zylinder eintritt. Damit derselbe aber wieder ausströmen kann, müssen wir noch eine Platte d (Fig. 3) anfertigen. Die Platten müssen genau aufeinander passen. Die Platte d (Fig. 3) durchbohren wir an zwei Stellen, r und r¹, und zwar bis zur Hälfte, dann bohren wir von der Seite, wie aus Figur 4 r, r¹ ersichtlich. Den Zapfen z (Fig. 2 und 4), der mit einem Gewinde versehen sein muß, befestigen wir an dem Zylinder im Punkte s (Fig. 2). Die Platte (Fig. 3) legen wir auf die Zylinderplatte c (Fig. 2) und schieben eine kleine Spiralfeder über den Zapfen z, auf den wir die Schraube x (Fig. 4) so schrauben, daß sich die Scheibe leicht hin und her bewegen läßt. Den jetzt fertigen Zylinder (Fig. 4) befestigen wir auf einem Gestell (Fig. 1 n), indem wir die Platte d (Fig. 3) wagerecht anlöten. In dem Lagerbock o (Fig. 1) bringen wir eine Kurbel an, deren Größe so bemessen sein muß, daß, wenn die Kurbel p (Fig. 3a) in ihrer höchsten Stellung ist, die Dampfzuführungsöffnung e (Fig. 2) und die Öffnung der Platte d (Fig. 3) sich genau mit r¹ (Fig. 3) decken, in der tiefsten mit r (Fig. 3). Die Kurbelwelle versehen wir an dem einen Ende mit einem Schwungrad q (Fig. 1) und montieren alles auf einem starken Brett. Das Dampfzuführungsrohr t löten wir an eine der Öffnungen r (Fig. 3), das Dampfauspuffrohr v an die andre Öffnung r, und unsre Dampfmaschine ist fertig. Den Kessel füllen wir bis etwas über die Hälfte mit Wasser, zünden, nachdem die Maschine geölt ist, die Spiritusflamme an, und sobald der Dampf genügend Druck hat, wird sie mit großer Geschwindigkeit laufen, und können wir mit derselben verschiedene Sachen in Bewegung setzen.

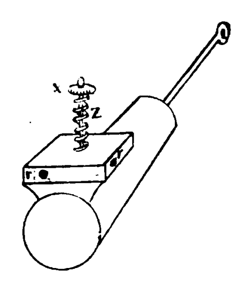


Fig. 4.

6. Verloren gegangen.

Ein Gesellschaftsspiel.

Die Zahl der Teilnehmer ist beliebig. Alle setzen sich um einen Tisch. Jeder erhält ein Blatt Papier nebst Bleistift und schreibt zunächst oben auf seinen Zettel die Worte: „Auf dem Wege vom —" oder „von der —". Dann wird die beschriebene Stelle umgeknifft und der Zettel dem Nachbar zur Linken gereicht. Nun schreibt jeder:

„Nach dem —" oder „nach der —"

Wiederum umgeknifft und weiter gereicht. Darauf folgt:

„ist ein — verloren gegangen."

Umgeknifft und weiter gereicht:

„Farbe: —."

Umgeknifft und weiter gereicht:

„Länge: —."

Umgeknifft und weiter gereicht:

„Breite: —."

Umgeknifft und weiter gereicht:

„Inhalt: —."

Umgeknifft und weiter gereicht:

„Wert: —."

Umgeknifft und weiter gereicht:

„Der ehrliche Finder erhält eine Belohnung von —."

Umgeknifft und weiter gereicht:

„Besondere Kennzeichen: —."

Sind alle Zettel fertig, so werden sie der Reihe nach vorgelesen. Sie bieten natürlich ein sehr buntes Allerlei, und dadurch wird die frohe Stimmung der Gesellschaft erhöht.

Wir geben nachstehend einige Zettel, wie sie beim Probieren unsers Spiels entstanden sind:

Zettel I.

Auf dem Wege von der Turnhalle
nach dem Milchkeller
ist ein Dampfkessel verloren gegangen.
Farbe: Himmelblau.
Länge: Zwei Millimeter.
Breite: Hundert Meter.
Inhalt: Sägespäne.
Wert: Fünfzig Pfennig.
Der ehrliche Finder erhält eine Belohnung von tausend Mark.
Besondere Kennzeichen: Ein Leberfleck über dem rechten Auge.

Zettel II.

Auf dem Wege vom Kaiserlichen Schloß
nach dem Apfelbaum
ist ein Puppenkopf verloren gegangen.
Farbe: Russischgrün.
Länge: Ein Kilometer.
Breite: Halb so breit wie lang.
Inhalt: Ein Liter saure Milch.
Wert: Eine Million.
Der ehrliche Finder erhält als Belohnung einen Pfefferkuchen.
Besondere Kennzeichen: Hinkt.

Zettel III.

Auf dem Wege vom Schilderhaus
nach der Kirchturmspitze
ist ein junger Hund verloren gegangen.
Farbe: Rotblond.
Länge: Fünfzehn Ellen.
Breite: Ein Centimeter.
Inhalt: Fünfhundert Preßkohlen.
Wert: Fünf Pfennig.
Der ehrliche Finder erhält als Belohnung eine Backpfeife.
Besondere Kennzeichen: Stottert.

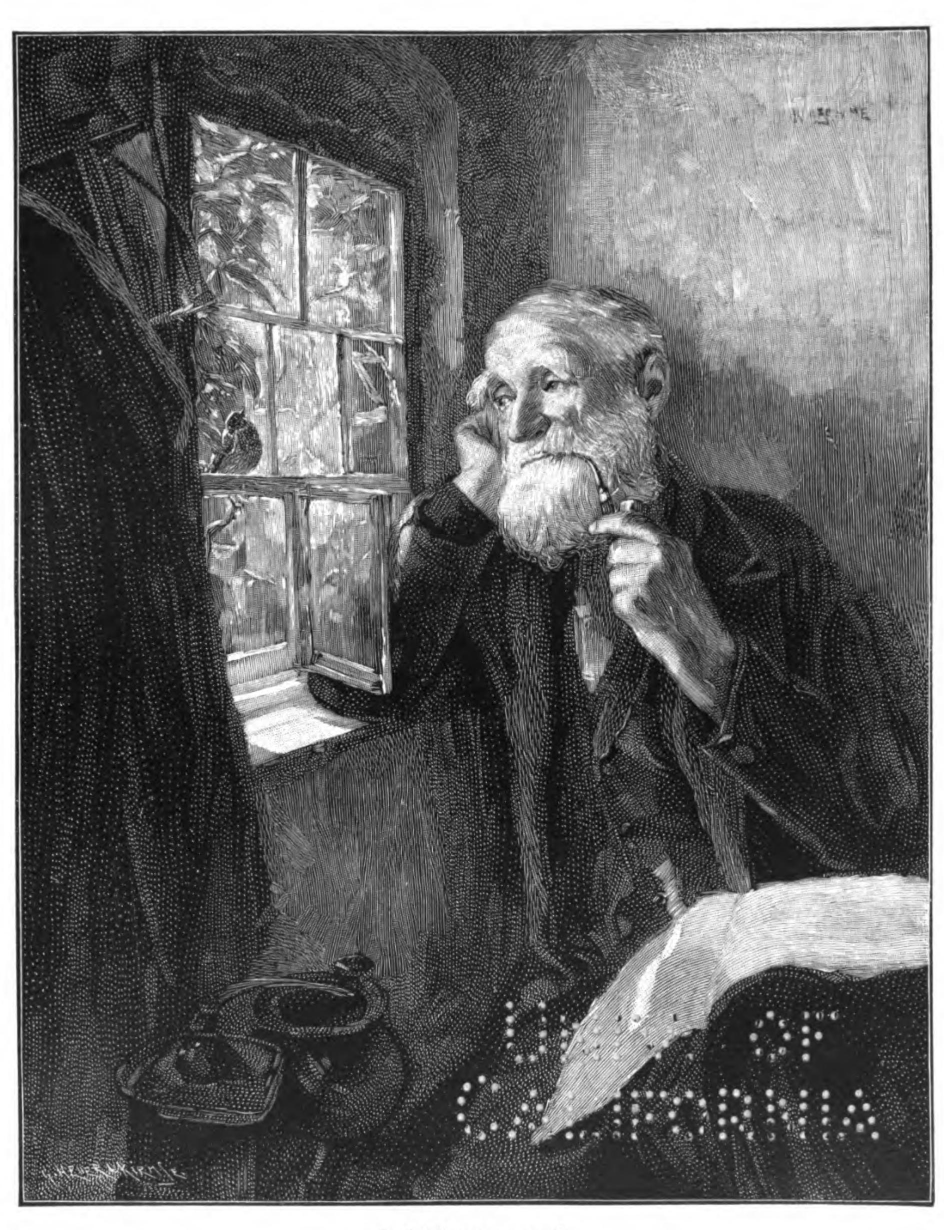
Zettel IV.

Auf dem Wege von der Kaserne
nach der Aula
ist eine Streichholzschachtel verloren gegangen.
Farbe: Schwarz und weiß gestreift.
Länge: Ein Katzensprung.
Breite: Ein Meter.
Inhalt: Eine Hundewurst.
Wert: Hunderttausend Mark.
Der ehrliche Finder erhält als Belohnung ein Paar Pantoffeln.
Besondere Kennzeichen: Blonder Schnurrbart, schwarzer Backenbart.

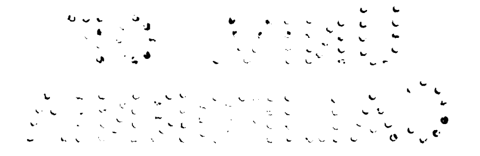
Zettel V.

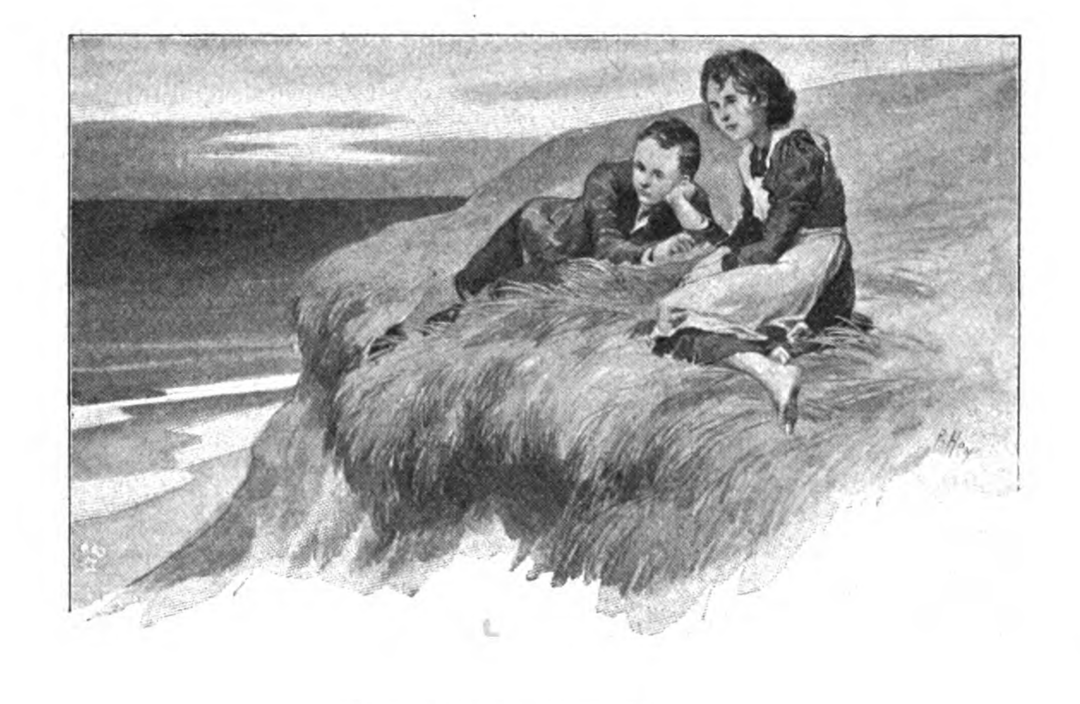
Auf dem Wege vom Cirkus
nach dem Stadtwald
Ist ein Löschblatt verloren gegangen.
Farbe: Zitronengelb.
Länge: Zwei Centimeter.
Breite: Zwei Meilen.
Inhalt: Hafergrütze.
Wert: Zwanzig Mark.
Der ehrliche Finder erhält als Belohnung einen Tintenwischer.
Besondere Kennzeichen: Oben fehlen zwei Schneidezähne.





Frühlingsgruß.
Nach dem Gemälde von W. Zehme.





Im Sand der Düne.

Eine Geschichte von der kurischen Nehrung.

Von **Agnes Harder.**

„Und ich verlang's doch, Marikke!"

„Und ich sag', du hast das Recht nicht. Hans ist mein Freund gewesen, als ich noch die Kühe gehütet habe unten, auf der Wiese am Haff, und wir beide barfuß liefen und den nassen Sand nach kleinen Bernsteinstückchen durchwühlten. Und nun soll ich ihn nicht mehr kennen? Ist das deine Liebe? Greif nur nach deinem Hirschfänger! Ich bin Försterstochter und fürchte mich nicht. Aber fürchten könnte ich mich vor mir selber, daß ich dir mein Wort gegeben habe und mein Herz dazu."

„Kannst es zurücknehmen, beides. Es wäre auch am besten. Der Hilfsförster paßt dir so schon längst nicht mehr. Der ist gut genug für den langweiligen Winter hier am Weltende auf der kurischen Nehrung. Wenn im Sommer die Badegäste kommen und schöne Worte geben und dir den Kopf verdrehn, dann kann der Karl abziehn. Da machen wir besser ein Ende. Kannst dir wählen: den Herrn Studenten mit der grünen Mütze oder den Mann im grünen Rock."

Er sprach in höchster Erregung. Seine Augen blitzten das junge Mädchen an, und Waldmann, der seinen Herrn begleitet hatte, zog sich bei dem grollenden Ton der Stimme unter die nächste Kiefer zurück, scharrte den lockern Dünensand auf und stellte sich, als ginge er auf Mäusejagd.

Marikke aber ließ sich nicht einschüchtern. Sie hielt den Blick der leidenschaftlichen Augen ruhig aus. Dann warf sie den Kopf, um den die schwarzbraunen Flechten einfach herumgelegt waren, trotzig in den Nacken.

„Ich habe gewählt, als ich dir mein Jawort gab, Karl Tomuschat. Aber ich habe freilich gemeint, Vertrauen und Liebe, das seien Zwillingsschwestern. Wenn du anders denkst, mir gilt's gleich. Wie ich mit dem Hans stehe, weißt du allein. Und nachsagen kann mir niemand etwas, wenn wir auch die zwei Oberstuben an Stadtleute vermieten, seit der Bruder fort ist. Vater ist dabei gewesen, als Hans Bley heute mittags gefragt hat, ob ich abends mit ihm Boot fahren möchte, er wolle mir was erzählen. Und Vaterwort steht obenan. Leid ist es mir. Aber kurze Reue ist besser als lange."

Sie ging 'zum Haff hinunter, erst langsam, als lausche sie auf ein Wort, das sie zurückrufe, dann rascher und rascher. Der Förster pfiff seinem Hund und schritt in den abendlichen Kiefernwald, der bei dem Badeort Schwarzort dem Dorf den Namen gegeben hat. Aber auf dem ersten Aussichtspunkte blieb er stehn. Die Bank mochte vom Haff aus für Marikkes gute Augen deutlich erkennbar sein. So lehnte er sich an den rötlichen Stamm einer Kiefer. Die Sonne war eben untergegangen, der abendliche Sommerhimmel warf all seine Rosen auf den Spiegel des kurischen Haffs. Noch sah man deutlich drüben am Ufer die großen Wälder von Ibenhorst sich wie einen dunkelen Rahmen um das flüssige, rosaleuchtende Silber legen. Drüben, wo der Horizont abschnitt, ging schon die russische Grenze. Von der Höhe der Düne, die das kurische Haff von der Ostsee trennt, hatte der junge Förster die Türme der alten Handelsstadt Memel gesehen, in deren Tiefe das Haff wie in einer Spitze verläuft. Dort vereinigt sich das süße Wasser mit dem salzigen der Ostsee, während längs der Nehrung die Düne wie eine Sandmauer zwischen den gierig leckenden Wellenzungen sich erhebt.

Heute sah Karl Tomuschat nicht den Zauber, den die Natur über dieses Stückchen Erde gegossen hat, das sie noch dicht am Herzen hält, es gleich einer leidenschaftlichen Mutter mit Ausbrüchen ihrer

Zärtlichkeit wie mit solchen ihres Zornes überschüttend. Sein scharfes Jägerauge sah nur, wie unten vom Landungsplatz der Dampfer, die täglich die Verbindung zwischen Memel und dem Königsberger Badeort Kranz herstellten, sich ein Boot loslöste, wie ein Mann und ein Mädchen gleichmäßig die Ruder ins Wasser tauchten und silberne Streifen durch die verblassenden Rosen der sich spiegelnden Abendwölkchen zogen. Das blaue Kattunkleid kannte er nur zu gut und die grüne Studentenmütze auch. Hans Bley gehörte dem Korps der Litauer in Königsberg an, wo er Jura studierte.

Wenn Tomuschat nicht trotz seiner Jägeraugen so blind vor Eifersucht gewesen wäre, so hätte er an der Bootfahrt Marikkes mit dem Studenten kaum etwas aussetzen können. Die Bleys waren eins der ersten Handelshäuser Memels gewesen, dieses Städtchens, das sich in seinen überseeischen Beziehungen von jeher ein wenig mit englischem Komfort und übernommenen englischen Sitten groß zu thun liebte. Konsul Bley, der Vater von Hans, hatte in Schwarzort eine Villa besessen, lange ehe der kleine Badeort so beliebt geworden war. Frau Bley, eine sanfte kränkliche Frau, verbrachte hier in der stärkenden Luft der Nadelwälder alljährlich den Sommer, und hier war die Freundschaft zwischen Hans und der Försterstochter mit beiden zusammen groß geworden. Wieviel glutdurchtränkte Sommertage, an denen sie nebeneinander im Preißelbeerkraut gelegen hatten, dessen harte, dunkelgrüne Blättchen sich kühlend an die erhitzten Kinderwangen schmiegten, wie mancher Abend, an dem sie zusammen über die Düne gestiegen waren nach der See, — noch nicht auf dem festen Lehmweg, den die Badeverwaltung zusammen mit der Strandhalle, den Tennisplätzen und all den Aussichtspunkten und Waldwegen angelegt hatte — sondern im tiefen Sande watend. Blutrot ging dann die Sonne unter. Und während die Kinder mit jenem Grauen, das auch noch den Erwachsenen in völliger Einsamkeit angesichts des Meeres überkommt, die Wellen gleich riesigen schnaubenden Rossen auf sich zustürmen sahen, warteten sie, bis das Licht des Leuchtturmes von Nidden wie ein tröstliches Zeichen menschlicher Nähe sich zu den fernen, fernen Sternen gesellte. Dann schlichen sie sich durch den dunkelen Wald zurück.

Die Freundschaft hatte auch die Trennung gut überstanden, als Hans, der das Gymnasium besuchte, nur noch die Ferien in Schwarzort verbrachte. Desto öfter war Marikke bei der Frau Konsul, die viel allein war in ihrer Villa und das hübsche, frische Mädchen gut leiden konnte. Sie gab Marikke auch Stunden, teils um sich die Langeweile zu vertreiben, teils aus wirklichem Interesse. Ihr Mann



kam nur selten aus Memel herüber, immer seltener im Lauf der Jahre, je schwieriger die Geschäftslage wurde.

Einen seltsamen Wächter hatte Frau Bley in ihrer Sommereinsamkeit. Kaum daß eine andre Stadtdame den alten Grigoleit um sich gelitten hätte. Er kam aus einem der von den Wanderdünen begrabenen Dörfer, an denen die Nehrung so reich ist. Sein Leben lang hatte ihn der Flugsand vor sich hergetrieben. Als Knabe war er mit den Eltern zum erstenmal vor ihm geflohen, als die wandernde Düne ihr Dorf vergrub und sie es wieder aufbauten, näher am Haff, mit der Zähigkeit dieser Menschen, die gewohnt sind, in der Natur nicht ihre Erhalterin, sondern ihre Feindin zu sehen, ob sie nun im Fischerboot ihr Leben an einen Fang setzen, oder am Sonntag während der litauischen Predigt hören, wie der Wind den Sand, den endlichen Sieger, gegen die Fenster der Kirche schlägt, oder ihn in feinem, fortgesetztem Rieseln, als flösse er aus dem Stundenglase der Ewigkeit, auf die Fliesen rollt. Und als Grigoleit sich selbst ein Haus gebaut hatte für sein junges Weib, da vertrieb ihn die Wanderdüne auch von dort. Nicht daß beide viel klagten. Die Frau gewiß nicht. Die kam aus einer Gegend der kurischen Nehrung, die so arm war, daß nicht einmal das Land für ein Kartoffelfeld dem Sande abgerungen werden konnte. Da schlossen die Bewohner die Hütten zu und zogen in ihren Booten auf den Fischfang aus. Im Herbst brachten sie dann ihre Wintervorräte mit, krochen unter in ihrem Dorfe und ließen Sandsturm und Schnee über sich hinsausen. Aber stumpfer wurden beide doch. Als der älteste Sohn beim Fischen ertrank und der zweite verunglückte, während er bei der Marine diente, zog das Dorf gerade wieder einmal weiter vor dem wandernden Erbfeind. Grigoleits aber blieben, ob ihr Häuschen auch dem Dünenkamm am nächsten stand, und ob sie auch den feinen Sand auf der Höhe in beständiger Bewegung wie leichten Rauch im Sommerwind sahen. Sie waren eben müde geworden. Nach den Novemberstürmen, als dieser Rauch zu wandernden Bergen geworden war, die ein dem Meere entstiegener Dämon vorwärts zu peitschen schien, kehrten die Vorsichtigen zurück, sich nach den Verlassenen umzusehn. Das Grigoleitsche Haus ragte nur noch mit dem Schilfdach aus dem Sande hervor. Sie brachen das Dach auf. Den Alten zogen sie an Seilen heraus. Die Frau war tot. Die ließen sie dem Sande.

Seinen Verstand fand der Alte nach jenen Wochen des Lebendigbegrabenseins nie wieder. Er war gleich einem jener Bäume, den die Wanderdüne begräbt, wenn er noch sein volles Laub trägt —



und den sie nach Jahren, wenn sie weiter gezogen ist, wiedergiebt, ein Gerippe, kahl und ohne Rinde. Denn sie stößt Knochen und Steine ab, wenn sie sich an dem Leben gesättigt hat. Gespenstig tauchen die Mauern wieder auf, liegen auf dem vom Sturme abgedeckten Gottesacker die bloßen Knochen.

Stumpf, mehr einem Stück Holz als einem Menschen ähnlich, wurde Grigoleit von Konsul Bley auf einem Ausfluge nach dem Dorfe Pillkoppen gefunden. Er nahm ihn mit und beschäftigte ihn in seiner Villa in Schwarzort, wo er ihn auch winterüber ließ. Mit dem Instinkt der Dankbarkeit, den ein verhungerter Hund gegen seinen Herrn hat, hing er an der Bleyschen Familie.

Als das Unglück geschah, es war nun drei Jahre her, war er allein in der Villa gewesen. Hans, der eben nach Prima gekommen war, lag krank in Memel. Seine Mutter pflegte ihn. Der Konsul war nach Schwarzort gefahren, und an demselben Morgen, an dem in Memel der vollständige Zusammenbruch der stolzen Firma bekannt wurde, hatte man ihn tot gefunden. Herzschlag, erklärte der Arzt, der mit ihm befreundet gewesen war. Es gab auch keinen eigentlichen Grund, an ein freiwilliges Scheiden zu denken, denn die Gläubiger des Hauses wurden alle befriedigt. Nur für Frau und Kind blieb kaum das Notwendigste. Eine Summe von dreißigtausend Mark fehlte überhaupt. Der Buchhalter versicherte, der Chef habe sie damals mit nach Schwarzort genommen. Aber bei der Leiche hatte sich nichts gefunden. Und Grigoleit zu beschuldigen, war unmöglich. Er war in einen dumpfen, tierischen Schmerz versunken, der sich zu unberechenbaren Wutausbrüchen gesteigert hatte, als der neue Besitzer der Villa, die Frau Bley verkaufte, ihn aus derselben entfernen wollte. Da man fürchtete, seine Wildheit könnte gefährlich werden, so blieb er auf seinem gewohnten Posten, ob er gleich kaum etwas anders besorgte, als das Aufziehen der kunstvollen englischen Standuhr, die im Flur stand, und auf der der Sensenmann die Stunden abschlug, während die Monate in schön gearbeiteten Messingfiguren nacheinander über das feinziselierte Ziffernblatt schritten. —

„Nun, Marikke, was hat es denn mit dem Liebsten gegeben, daß du so still bist?“

Der Student zog die Ruder ein. Sie waren ein gutes Stück auf das Haff hinausgefahren und sahen nun die waldbedeckte Nehrung vor sich, im Schutz der Düne die Reihe einfacher, litauischer Fischerhäuser, meist noch ohne Schornstein, denn der Rauch des offenen Feuers soll der Haltbarkeit der Netze zu gute kommen, die im Dach-



stuhl hängen. Links, am Ende des Dorfes stand die kleine, steinerne Kirche. Rechts lagen das eigentliche Bad, einige Villen und Hotels.

Marikke gab keine bestimmte Antwort.

„Sag mir lieber, warum ich hier heraus sollte, Hans. Erzählen können wir uns in unsrer Bohnenlaube auch.“

Hans, der zum erstenmal seit dem Zusammenbruch seines Elternhauses in Schwarzort war, wohnte bei dem Förster, der Witwer war und dessen Häuslichkeit Marikke vorstand.



„Aber nicht so ungestört wie hier. Und darum ist mir's zu thun. Besinnst du dich noch auf den Unglückstag, Marikke?“

Sie nickte. Jetzt war sie ganz bei der Sache.

„Siehst du, ich mochte nicht hierher kommen in diesen Jahren. Mutter auch nicht. Das eigne Haus sehen, und dran vorbeigehn — der Gedanke machte mich toll. Ich bin auch drum rum gegangen bis gestern, da hielt ich es nicht mehr aus. Heimlich, wie ein Dieb, habe ich mich an den Gartenzaun geschlichen, da, wo die Ebereschen stehn, aus denen du dir früher die Ketten machtest und habe hinübergesehen nach der Veranda. Plötzlich —“

Er hielt einen Augenblick inne.

„Was denkst du vom alten Grigoleit?“

„Ich fürchte mich vor ihm. Damals, vor drei Jahren, ehe das Haus verkauft wurde, wollte ich so gerne noch einmal hinein, nur

durch die Zimmer gehn, Hans, zum Abschied. Aber als ich in den dämmerigen Flur kam, springt er hinter der alten Uhr hervor und stürzt auf mich zu, mit Augen, daß ich aufschrie vor Schreck. Nun gehe ich ihm aus dem Wege."

„Ich fürchte ihn nicht. Er ist treu. Gestern nun stand er plötzlich vor mir und winkte, ich solle über den Zaun steigen und wies nach dem Hause mit wunderlichen, geheimnisvollen Bewegungen. Ich achtete nicht weiter drauf. Wozu auch? Wie ein Dieb schleiche ich mich nicht auf den alten Heimatsboden. In der Nacht aber ist mir etwas eingefallen. Wenn er doch etwas wüßte von dem verschwundenen Gelde? Weiß Gott, Mutter und ich, wir könnten es brauchen!"

„Fragtest du ihn denn nicht danach?"

„Heut früh bezwang ich mich und ging zu dem alten Professor, der jetzt dort wohnt. Ich sagte ihm, ich möchte Grigoleit sprechen. Er meinte aber, der hätte wieder seinen Tag. Ich fand ihn im Garten, blöde in die Sonne sehend. Er erkannte mich nicht. Er murmelte so vor sich hin, wie früher, wenn die Erinnerung über ihn kam. ‚Sand! Lauter Sand! Heissah! Wie er tanzt!' Und dann lachte er. Du besinnst dich doch auf seine Art."

Das Mädchen nickte.

„Eine Woche dauert es dann, ehe er wieder ruhig wird."

„Und in einer Woche bin ich fort. Der Gedanke an das Geld läßt mich aber nicht los. Es muß ja schließlich noch da sein. Sicher hat der Alte es versteckt. Er ist ja dann wochenlang allein gewesen. Und er ist schlauer als die, die danach suchten. Mutter kam nicht her, und ich war krank. Willst du mir nun einen Gefallen thun, Marikke, willst du mit Grigoleit reden? Sieh, wir brauchen es wirklich notwendig!"

„Ich, Hans?"

„Freilich, wenn die Saison vorüber ist und er einmal seinen guten Tag hat. Denke nur, wenn wir es fänden!"

„Aber ich fürchte mich vor ihm."

„So nimm dir eine Hilfe mit, deinen Vater oder deinen Schatz."

Marikke lächelte bitter. Sie war mit Hans gleichalterig, aber als Mädchen war sie viel reifer wie er. Schon in ihrer Kinderzeit hatte sie ein Übergewicht über ihn gehabt. Sie mochte Hans nicht sagen, daß sie den jungen Förster nicht mehr zu ihrem Beschützer hatte, seit heute abend, denn sie kannte seine Eifersucht und wußte, daß es nicht nur ein Schmollen sei von heute zu morgen.

Aber dann fiel ihr die blasse Frau Konsul wieder ein, die nun in drei Zimmern in Memel wohnte und bei der sie eine Tasse Kaffee trank, wenn sie dort ihre Einkäufe besorgte. Einen guten Teil ihrer innern Entwicklung verdankte sie der unglücklichen Frau. Und plötzlich strich sie sich mit der Hand über die Augen.

„Ich will's versuchen, Hans." —

Der Mond war aufgegangen. Sein weißes Licht paßte noch besser zu dem träumerischen Charakter der Landschaft, als die rosigen Abendschatten. Große Kähne mit Heu, das aus dem flachen Mündungsdelta vor Ruß und Gilge nach der grasarmen Nehrung herübergebracht wird, lagen an der Landungsstelle. Die litauischen Fischer und ihre Mädchen saßen da wie in einem weichen, duftigen Nest und sangen ihre melancholischen Lieder. Die stille Sommerluft trug sie über das Haff.

Als der Gesang schwieg, setzte Marikke selbst mit ihrer tiefen Stimme ein, die eben erstorbene Melodie aufnehmend. Ruhig, wie im Takte, hob und senkte sie die Ruder, nach dem Landungsplatze steuernd. Droben lehnte Tomuschat noch immer an der Tanne, während Waldmann, den klugen Kopf auf den Pfoten, einen leisen Abendschlummer versuchte. Da weckte ihn ein schrilles Pfeifen. Seines Herrn hellhöriges Ohr hatte die tiefe Stimme erkannt. Wie ein Hohn schien sie ihm, und mit knirschenden Zähnen schlug er nun den Weg nach Nidden ein. In Schwarzort hatte er nichts mehr zu suchen. —

Einige Wochen später nahm der Dampfer die letzten Badegäste mit. In den Villen und Hotels wurden die Läden vor die Fenster gelegt, die Frau, die an jedem Tage am Seeweg auf einem Tischchen geklöppelte Spitzen und Bernsteinsachen verkauft hatte, schloß ihre Musterkoffer und in der einzigen Materialwarenhandlung hörten die täglichen Fleisch- und Buttersendungen aus der Stadt auf. Die Nehrung gehörte nun für Monate wieder den Elementen und den Menschen, die seit Jahren den zähen Kampf mit ihnen aufgenommen hatten. Denn seit Grigoleit von der Wanderdüne von Stätte zu Stätte getrieben war, wie von einem Feinde, vor dem es kein Entrinnen gab, hatte eiserne Thatkraft den treibenden Sand wenigstens teilweise gebändigt. Das ungeheure Werk der Dünenbefestigung hatte begonnen, und wenn es der Nehrung auch einen Teil des malerischen Reizes nahm, den die weißleuchtenden Sanddünen in ihren bizarren Formen sonst gehabt, so war doch der drohenden Versandung des kurischen Haffs, dessen Fischreichtum ein paar Tausend arme Menschen an seinen Ufern ernährt, damit gewehrt.



Auch Tomuschat hatte mit den Anpflanzungen zu thun, die mühselige Arbeit zu überwachen, die darin bestand, daß ein Sandberg durch Fangzäune in Vierecke geteilt, die einzelnen Quadrate mit Lehmerde gefüllt und kleine Kiefern hineingepflanzt wurden, die dann sorgfältig zu hüten waren. Drohten ihnen doch nicht nur elementare Feinde. Über das Eis des kurischen Haffs trat zuweilen ein Rudel Elche von Ibenhorst her die Wanderung nach der Nehrung an. Die mächtigen Hufe der ungeschlachten Tiere richteten manchen Schaden an. Tomuschat aber zuckte jedesmal zusammen, wenn aus dem Nidder Walde ein Elch heraustrat. Hatte doch ein Elchkälbchen, das er verlassen gefunden und Marikke geschenkt, sie recht eigentlich zusammengeführt. Er mußte sich nach seinem Schützling umsehen und fand immer wieder einen Vorwand, um nach Schwarzort hinüberzugehn, so anstrengend die sandige Fahrstraße über die Düne auch war. Jetzt fand er den Weg nicht mehr, wenn sein Beruf ihn nicht dazu zwang. Für ihn war es aus zwischen ihnen seit jenem Sommerabend. Und wenn durch die Stürme des Herbstes der Leuchtturm sein trostreiches Auge über die See leuchten ließ, die sich in trotzigem Schäumen nicht genug thun konnte, dann wandte er sich ab. Er wollte die Zeit vergessen, da sie beide übereingekommen waren, dieses Aufglänzen für das treue, hoffnungsreiche Licht ihrer Liebe zu nehmen.

Marikke wartete auch nicht mehr auf ihn. Den Fragen ihres Vaters wich sie aus. Sich selbst sagte sie wie an jenem Abende, es sei besser so. Aber wenn sie dem Elchkalb das Futter brachte und es in seiner täppischen Art an ihren Fingern leckte und sog, konnte sie doch nicht verhindern, daß ihr Herz schwer wurde. Sie hatte den höchsten Preis für ihre Freundschaft gezahlt, kein Wunder, daß sie ihr dadurch teurer geworden war und sich ihre Gedanken öfters mit Hans Bley beschäftigten, als in den letzten Jahren.

Der arme Junge! Wenn sie ihm doch helfen könnte! Aber jedesmal, wenn sie den alten Grigoleit traf, wich sie schaudernd zurück. Immer mehr schien er einem toten Baume zu gleichen, den die See ans Land geworfen und den der Sand, der ewige Nager, zerfressen hatte. Seine Augen waren verblichen und starr wie Fischaugen, und als Marikke ihn einmal zögernd anredete und einen Gruß von Hans bestellte, sah er sie verständnislos an und antwortete nicht. Zuweilen ging sie nach der Villa, lehnte sich an den Zaun und starrte nach den verschlossenen Fenstern. Einmal bemerkte sie, daß ein Laden nur angelehnt war. Vorsichtig näherte sie sich und sah hindurch. Der Alte zog im Flur die Uhr auf. Er hatte die Thür





des Gehäuses geöffnet und bastelte an den Ketten und Gewichten. Das hatte noch Konsul Bley ihn gelehrt. Als der Sensenmann zuschlug, ging Marikke zurück. Der helle, scharfe Ton gab der Einsamkeit gleichsam eine Stimme. Wie eine Klage klang es aus dem toten Hause.

Aber plötzlich kam ihr wie eine Offenbarung der Gedanke, daß dort, gerade dort Grigoleit das Geld verwahren müsse. Nur er zog die Uhr auf. Mit ihren Figuren war sie für seinen schwachen Geist von Anfang an eine Art Götze gewesen. Hatte er von seinem sterbenden Herrn das Geld erhalten, so hatte er es nur hier verwahrt. Darum seine Anhänglichkeit an das Haus. Es umschloß seinen Schatz.

Jemehr die Vermutung Marikke zur Gewißheit wurde, desto mehr reifte in ihr der Entschluß, die Banknoten zu suchen. Die Uhr kannte Marikke gut genug. Hans und sie hatten als Kinder das Geheimnisvolle ihres Mechanismus geradeso anziehend gefunden, wie der blödsinnige Alte, und es war die Belohnung für besonders artiges Verhalten gewesen, daß sie die Thür der Standuhr öffnen durften und die Scheibe mit den Monaten besehn, von denen immer nur einer droben über dem Ziffernblatt in unmerklich langsamem Vorrücken seine Reise durch den Monat machte. Es galt nur eine Stunde abzupassen, in der sie allein war.

Ein paar Tage später sah sie Grigoleit, der im Walde sich Abfallholz und Tannenzapfen sammelte. Rasch entschlossen ging sie nach der Villa, klinkte die Thür auf und trat in die Halle. Einen Augenblick fuhr sie zurück. Sie war dunkel. Dann tappte sie sich nach dem nächsten Fenster und öffnete den Laden. Blasses Novemberlicht fiel auf die Möbel, die Marikke so gut kannte, auf die Korbsessel mit den Kissen aus geblümtem Kretonne und auf die alte Uhr, deren Ticken der laute Herzschlag des Hauses zu sein schien. Der November, die Gestalt eines alten Schäfers, der seine Herde heimtreibt, in langem Mantel mit tief in die Stirn gedrücktem Hut, grüßte sie vom Zifferblatt, als sie die Thür des Gehäuses öffnete, rasch, denn ihre Zeit war kurz gemessen. Ihre Hand tastete suchend umher. Umsonst. Da schwang sie sich auf den Ansatz der Thür und griff vorsichtig hinter das Gehäuse. Ein leises Jauchzen, als sie fühlte, wie ihre Finger sich an einem harten Gegenstand klemmten — ein rasches Ziehen, und die lederne Brieftasche Konsul Bleys war in ihrem Besitz.

In diesem Augenblick vernahm sie einen gurgelnden Laut. Zwei knöcherne Hände packten sie und hoben sie auf. Grigoleit, der sich



in die Halle geschlichen hatte, schüttelte sie mit der Kraft eines Wahnsinnigen. „Diebe", schrie er, „Diebe! Meiner Herrschaft ihr Gut!"

Ihrer kraftvollen Gewandtheit gelang es, sich seinem Griff zu entwinden. Aber wieder packte er sie. Seine sonst so toten Augen quollen aus ihren Höhlen. Ein unheimliches Feuer leuchtete aus ihnen. Angstvoll versuchte Marikke, die Brieftasche zu verbergen. Da hörte sie Hundegebell. Durch die offene Thür sah sie, daß Karl Tomuschat mit seinem Waldmann vorüberschritt.



„Karl!"

Sie hatte gerade noch Zeit gehabt, zu rufen. Im nächsten Augenblick packte Grigoleit ihre Kehle. Aber da war der junge Förster auch schon in der Halle, und als Marikke aus ihrer Betäubung erwachte, lag sie unter der ersten Kiefer im Walde. Ihr Retter kehrte ihr den Rücken zu, und Waldmann setzte wie toll dem davontaumelnden Grigoleit nach, der mit erhobenen Armen, wilde Verwünschungen schreiend, hinter den Wacholderbäumen verschwand.

Sie stieß einen Seufzer der Erleichterung aus, und Tomuschat kehrte sich um.

„Da." Er reichte ihr die Brieftasche, die sie wohl fallen gelassen hatte.

Sie griff mit zitternder Freude danach und wollte ihm eine Erklärung geben. Aber er sah nur das Leuchten, das über ihr blasses Gesichtchen flog und wehrte verächtlich ab.

„Es gilt mir gleich, was für ein Liebespfand Sie sich aus der Bleyschen Villa holen wollten. Vorsichtiger müssen Sie aber später sein, wenn Sie Erinnerungen auffrischen wollen. Ich komme nicht oft dieses Weges, und der Alte ist gefährlich.

Er pfiff Waldmann und schritt dem Dorfe zu. Sie sah ihm nach. Das Licht in ihren Augen war erloschen. Ihr Hals schmerzte von dem Griff der knöchernen Finger. Aber alles war vergessen, als sie die Brieftasche öffnete und die braunen Scheine sah. Gott sei Dank! Das Opfer war nicht umsonst gebracht! Sie dachte an die Wohlthäterin ihrer Jugend, die sich jetzt den Bissen am Munde absparte, um dem Sohne die Studienzeit zu ermöglichen. Gleich morgen wollte sie zu ihr! Ein Vorwand würde sich finden.

Als sie aufstand, zitterten ihr noch die Kniee. Einen Augenblick hielt sie sich an der Kiefer. Dann sah sie sich um. Der alte Grigoleit war verschwunden. Seine Verzweiflung that ihr leid. Jahrelang hatte er in seiner Beschränktheit das Gut seiner alten Herrschaft gehütet. Nur dem Sohne hatte er es anvertrauen wollen. Nun hatte sie ihm das Pfand genommen. Aber sie schauderte auch, wenn sie an seine Wildheit dachte. Wenn sie morgen aus Memel zurückkam, wollte sie mit ihrem Vater sprechen.

Als sie nach Hause kam, saß Tomuschat neben ihrem Vater in der Stube. Es gab etwas Dienstliches zu besprechen. Der junge Förster mußte morgen zum Forstrat nach Memel. Marikke machte den Kaffee und trug ihn herein. Dabei sagte sie dem Vater, sie wolle zu Frau Bley und könne dann auch gleich einige Besorgungen machen, die nötig wären. Wenn sich keine Fahrgelegenheit fände, so ginge sie eben zu Fuß nach dem Sandkrug. Sie kannte den Dünenweg von klein auf. Der Alte sah sie an. Brauchte seine Marikke auch Hinterthüren? Aber in Liebessachen mischte er sich nicht, und wenn das dumme Hinziehn endlich ein Ende haben sollte, ihm war's recht.

Tomuschat bot gemessen einen Platz auf seinem Wagen an. Marikke wurde feuerrot. Sie hatte nichts davon gewußt, daß er auch hin müsse. Aber ihr Vater nahm für sie an. Auf der Nehrung war es gute Sitte, daß einer dem andern aushalf.

Als der junge Förster ging, stand Marikke in dem kleinen Gärtchen. Das Elchkalb sprang ungeschlacht über die Beete, aus denen das Wintergemüse herausgenommen war. Als Tomuschat mit stummem Gruß vorbei wollte, kam es in großen Sätzen heran und schnupperte nach seiner Hand. Unwillkürlich blieb er stehn.

„Ich denke, mein Leben dank' ich nur Ihnen," sagte sie leise.

„Keine Ursach'." Aber er sah doch die roten Flecken an ihrem Halse und biß die Zähne aufeinander, als er weiterging. Vor der Thür der Villa hielt er einen Augenblick an. Sie stand



noch offen. Der Alte war also nicht zurückgekehrt. Pah! Mochte der Schulze von Schwarzort mit dem fertig werden! Was ging es ihn an! Vielleicht traf sie morgen bei Frau Bley den Herrn Studenten aus Königsberg. Dann konnte sie sich den Lohn holen für die roten Schrammen an ihrem weißen Halse. Umsonst war sie bei ihrer Furcht vor dem Wahnsinnigen nicht in das dunkle Haus geschlichen. —

Am nächsten Morgen stieg Marikke zu dem jungen Förster auf den Wagen. Er führte selbst die Zügel, darum hatte er wohl keine Zeit für seine Nachbarin. Schweigend fuhren sie nebeneinander dahin. Zuerst ging der Weg am Haff entlang, dann führte er über einen Dünenpaß nach dem Meere. Auf dem festen Sande längs der Küste ging es zum Memeler Tief, wo eine Dampffähre beim Sandkrug die Verbindung mit der Stadt besorgte. Es war das die uralte Fahrstraße nach Rußland. Wie viele fürstliche Reisewagen waren auf ihr dahingehumpelt, wie viele Estafetten hier geritten, wie viele Truppen marschiert von den Tagen des großen Kurfürsten an! Sagen gingen von Triebsand und verschwundenen, versunkenen Wagen und Reitern, schauerliche Erzählungen von dem Los der Menschen, die der Sandsturm, der Samum der Nehrung, hier überfallen. Bleifarben und stumpf lag jetzt die See ihnen zur Seite. Mit dumpfem Klatschen schlug sie auf den Strand.

Im Sandkrug stellte Tomuschat die Pferde ein.

„Es wäre gut, wenn Sie sich möglichst beeilten. Der Wind hat sich gedreht. Es kann Sturm kommen."

„Ich werde mich beeilen. In einer Stunde kann ich wieder hier sein."

Die Fähre kam. Wie erlöst von dem erzwungenen Beisammensein hielten sie sich beide möglichst voneinander entfernt. Drüben, in der Stadt, ging ein jeder seiner Wege. —

Marikke war die erste, die wieder beim Sandkrug war. Draußen an den Molen war der Sturmball aufgezogen. Die Frau Konsul hatte sie gebeten, bei ihr zu übernachten. Was hätte sie nicht alles für das mutige Mädchen thun mögen, das ihr das Scherflein der Witwe brachte! Und der alte Grigoleit, der dieses letzte Vermächtnis seines Herrn in seinem blöden Stumpfsinn gehütet hatte, wie ein treuer Hund! Marikke mußte versprechen, ihn mit ihrem Vater gemeinsam aufzusuchen und ihm zu danken, bis sie im Sommer selbst käme. Marikke versprach alles und eilte zur Fähre.

Sie kannte die drohende Gefahr. Darum wollte sie Tomuschat nicht allein lassen. Sie war ein Kind der Nehrung. Er kam vom



Festlande, aus den masurischen Forsten. Ängstlich wartete sie die nächste Fähre ab. Er war da! Ein Seufzer der Erleichterung hob ihre Brust.

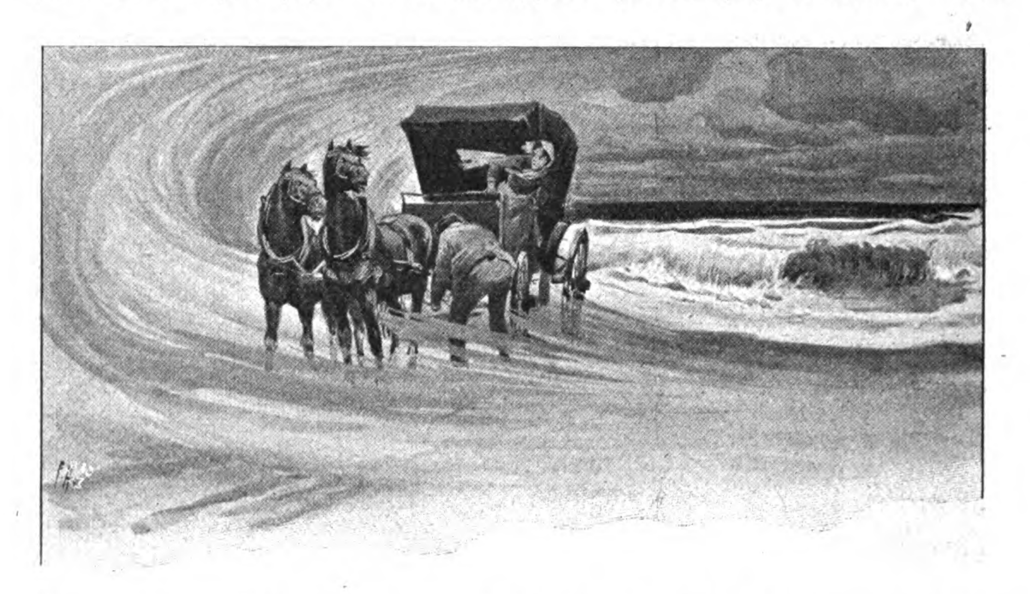
Wieder saßen sie schweigend nebeneinander. Jetzt aber war das schlafende Ungeheuer neben ihnen zu grauenvollem Leben erwacht. Mit seinen tausend Zungen, von denen der weiße Geifer leckte, brüllte es ihnen entgegen. Langsam, fast schrittweis nur, kämpften die Pferde gegen den Sturm. Eine Stunde schon — da warf sich die erste Welle über ihren Weg.

Tomuschat hatte sich so gesetzt, daß er das Mädchen vor dem Sturm mit seinem Körper schützte.

„Ist Gefahr?" fragte er jetzt.

„Noch nicht. Noch sehen wir ja unsern Weg. Weiter!"

Noch sahen sie ihren Weg. Die Dünen rauchten, der Sand zu ihren Füßen hob sich. Aber die Pferde fanden sich vorwärts. Die



Wolken hingen schwarz und drohend über der See, die sie anzuziehen schien, zu ihnen emporstrebte, bis sich aus der regensatten Luft ein Trichter bildete, zu dem ein Wasserberg emporwuchs. Dann war Meer und Himmel eins. Und nun sahen sie nichts mehr. Regen, Hagel und Sand hatten sie geblendet. Die Pferde standen still. Nur das Brüllen der Wogen und die gelle Stimme des Sturmes.

„Ausspannen," schrie Marikke an seinem Ohr. „Die Pferde finden den Weg allein nach Hause. Und dann über die Düne, ans Haff."



Tomuschat gehorchte. Kaum waren die Pferde frei, so waren sie auch schon verschwunden. Vielleicht wies ihr Instinkt ihnen den Weg. Vielleicht fand man sie in den nächsten Tagen, halb vom Sande verschüttet, von den Wellen überspült — nicht die ersten, deren Skelette dann auf dem Strande bleichten. Aber die Menschen?

„Über die Düne," hatte Marikke gesagt. Dicht aneinandergedrängt, um sich nicht zu verlieren, kämpften sie. Aber wo war die Düne? Der ganze Berg schien sich aufgelöst zu haben, in der Luft zu wogen, unter ihren Füßen fortzugleiten, sich atemberaubend auf ihre Brust zu legen. Vorwärts! Jetzt ging es um ihr Leben! Wenn sie fielen, rafften sie sich zusammen empor, wenn sie rückwärts sanken, anstatt aufwärts zu klimmen, trieb sie jener unbewußte Wille zum Leben zu Anstrengungen, die aus bewußter Kraft unmöglich gewesen wären. Wie lange noch? Da — neben ihnen ein Lachen, das den Sturm übertönte. „Sand," schrie die tote Stimme Grigoleits, der wie ein Gespenst an ihnen vorübertaumelte. „Heissah! Sand! Pack die Diebe! Nimm sie! Halt sie fest! Ihre Knochen gib nur heraus! Ha — ha — ha!" —

Einen Augenblick ließen sie nach, versuchten sie Atem zu schöpfen. Umsonst. Der Sturm trieb sie vorwärts. Hinter ihnen der Wahnsinnige, der in den sichern Tod ging, und vor ihnen —

Ihre Füße verloren den Halt. Aber nicht rückwärts fielen sie, wie bisher, nein, vorwärts ins Leere. Und dann hörten sie wohl noch das Brausen, aber der Sturm traf sie nicht mehr. Nur rieselnder Sand fiel unaufhörlich auf sie nieder. Sie hatten den Kamm der Düne überschritten und waren ein Stück abgestürzt. Unter ihnen lag das Haff, wie zum Trotz gegen seine ewige Feindin drüben ruhig, nur in wallender Bewegung. Dicht vor ihnen aber fing der Wald von Schwarzort an. Marikke richtete sich auf. Ihre Augen, in denen das Entsetzen stand, sahen den Geliebten an.

„Ich habe das verlorene Geld in der alten Uhr gefunden. Hans bat mich darum auf dem Haff. Ich habe es heute seiner Mutter gebracht. Und ich liebe nur dich, Karl Tomuschat, nur dich."

Dann brach sie ohnmächtig zusammen. —

Einige Tage später trat der junge Hilfsförster in das Haus seines Schwiegervaters. Marikke saß am Fenster. Sie hatte nach dem Liebsten ausgesehen.

„Habt ihr ihn gefunden, Karl?"

Der schüttelte den Kopf.

„Es soll auch nicht mehr gesucht werden. Es ist nun doch zu spät. Vielleicht deckt der nächste Sturm ihn auf. Vielleicht behält ihn der Sand. Der alte Grigoleit war ihm verfallen."

Ein Schauer durchlief Marikke. Selbst das kräftige Kind der Nehrung hatte den Todesgang noch nicht verwunden.

Karl nahm sie in seine Arme.

„Uns hat er nicht behalten, Marikke. Wir beide wollen noch mit ihm kämpfen."



Anekdoten.

Vom Korso.

A.: „Was ist die schönste Dekoration für ein Zweirad?"
B.: „Eine hübsche Radlerin!"

Ein guter Magen.

Doktor: „Habt Ihr die Schachtel Pillen genommen?"

Bauer: „Ja, Herr Doktor! Aber ich verspür' noch keine Wirkung. Vielleicht ist der Deckel von der Schachtel noch nicht aufgegangen."

Vorsicht.

A.: „Weshalb haben Sie denn alles so eng hier im Hause bauen lassen: Fenster, Thüren &c.?"
B.: „Ja, sonst könnte mir leicht ein Klavier reingeschleppt werden."

Modern.

A.: „Bis zu welchem Zeitpunkt reicht das Altertum?"
B.: „Bis zur Erfindung des Zweirads."



Eine alte Erfindung.

A.: „Da hat neulich jemand eine neue Erfindung gemacht. Er hat ein Hemd erfunden, welches nicht einen einzigen Knopf hat."

B. (mit einem Seitenblick auf seine Frau): „Das ist alt, solche Hemden trage ich schon längst."

Allerlei zum Kopfzerbrechen.

1. Rahmenrätsel.

	a	a	a	a	a	
a	c	d	d	d	d	e
e	e				e	e
e	g				n	n
i	i				n	o
i	i	k	k	m	p	r
	r	r	r	t	v	

Die Buchstaben in den Feldern der Figur sind anders zu ordnen, und zwar so, daß die wagerechten Reihen bezeichnen: 1. Eine viel genannte italienische Insel. 2. Einen Kurort in Frankreich. 3. Eine der Frauengestalten der griechischen Sage. 4. Eine Stadt in Italien.

Die senkrechten Reihen sollen ergeben: 1. Eine berühmte Stadt in Arabien. 2. Einen Admiral. 3. Einen Staat der nordamerikanischen Union. 4. Einen viel genannten Missionar.

2. Kleeblatträtsel.

1. Römische Göttin bin ich. Mein Name besteht aus vier Zeichen. Tauschen die Zeichen den Platz, bin ich ein Kavallerist.
2. 1 bis 6 in Preußens Provinz, in Sachsen zu finden. 3 bis 6 eine Stadt, liegt in derselben Provinz.
3. Frauenname bin ich, in Lessings Dramen zu finden. Ohne den Kopf und den Fuß nehm' ich zur Donau den Lauf.

Wer die richtigen sechs Wörter gefunden hat, kann sie so ordnen, daß ihre Anfangsbuchstaben den Namen eines hervorragenden Ministers ergeben.

3. Arithmetische Aufgabe.

Der Todestag eines berühmten Malers läßt sich mit Hilfe der folgenden Angaben bestimmen:

Die 119fache Datumszahl ist gleich der Summe der Jahreszahl und der dreifachen Monatszahl. Der Unterschied der 125fachen Datumszahl und der 99fachen Monatszahl ist gleich der Jahreszahl.

Wessen Todestag ist gemeint?

4. Kapselrätsel.

Sucht mich als Stadt an der Küste des Mittelländischen Meeres.
Ohne den Kopf und den Fuß bin ich in England ein Fluß.

5. Viersilbige Scharade.

Das erste Silbenpaar hört oft man schlagen.
Die letzten Beiden sind bestimmt zu tragen.
Das Ganze soll das Lebensmark bewahren
In einer Anzahl von den ersten Paaren.

6. Anagramm-Aufgabe.

Wie kann man sowohl aus den Wörtern „Jahr", „Jason", „Tonne", als auch aus den Wörtern „Chile", „Neid", „Hirse" den Vor- und Zunamen eines beliebten Schriftstellers resp. Dichters unsrer Zeit erhalten?

Zeitereignisse vom 1. Januar bis 31. Dezember 1900.

Januar. 1. Das R. Bürgerl. Gesetzbuch f. d. Deutsche R. tritt in Kraft.
2.—3. Widerrechtliche Beschlagnahme der deutschen Reichspostdampfer „Bundesrat" und „Herzog" durch die Engländer.
5. Niederlage des englischen Generals French bei Colesburg.
6. Erfolgreiches Gefecht der Buren südlich Ladysmith.
9. Eröffnung des Preußischen Landtages.
11. Stapellauf des Schnelldampfers „Deutschland" (Hamburg-Amerika-Linie) auf der Werft Vulkan in Gegenwart des Kaisers.
14.—25. Unglückliche Kämpfe der Engländer südlich von Ladysmith.
15. Prof. Hermann Eschke, hervorragender Landschaftsmaler, † zu Berlin.
16. Geh Oberbergrat Dr. Wilh. Hanchecorne, hervorragender Geologe, † zu Aachen.
18. Zusammentritt des Ministeriums v. Koerber in Österreich.
22. David Edw. Hughes, hervorragender Elektrotechniker, † zu London.
24. (Teilweise) Absetzung des Kaisers Kuangsü durch die Kaiserin Witwe.
25. Herzogin Friedrich (Adelheid) zu Schleswig-Holstein, † zu Dresden. Siehe Totenschau.

Februar. 5. Dritter unglücklicher Vorstoß General Bullers gegen die Burenstellungen am Tugela.
11. Dr. Friedr. Jagor, Forschungsreisender, † zu Berlin.
12. u. ff. Vormarsch des englischen Oberkommandierenden Gen. Roberts auf Bloemfontein. — Landwirtschaftliche Woche in Berlin.
13. Prinz Heinrich trifft, aus China zurückkehrend, in Berlin ein.
14. Ernst Ludw. Herrfurth, weil. preuß. Minister des Innern, † zu Berlin.
15. Entsatz von Kimberley durch die Engländer.
16. Joh. Christian Hackenschmidt, elsässischer Volksdichter, † zu Straßburg.
25. Wirkl. Geh. Rat Ludwig Wiese, hervorragender Schulmann, † zu Potsdam. Siehe Totenschau. — Vereinstag des deutsch-nautischen Vereins.
27. Kapitulation des Burengenerals Cronje bei Paardeberg am Modderfluß.
28. Entsatz von Ladysmith durch die Engländer.

März. 3. Ludw. Purtscheller, berühmter Hochtourist, † zu Solothurn.
6. Karl Bechstein, hervorragender deutscher Klavierfabrikant, † zu Berlin. — Gottl. Daimler, Erfinder des Automobilmotors, † zu Cannstadt.
7. Beginn des gegen die Engländer gerichteten Aufstandes im Aschantiland (Kumassi).
8. Brand des Théâtre Français in Paris.
15. Robert v. Puttkamer, weil. preuß. Minister des Innern und Oberpräsident von Pommern, † zu Karzin. Siehe Totenschau. — Prof. Dr. Rud. Staehelin, Lehrer der Kirchengeschichte, † zu Basel.
22. Vermählung der Kronprinzessin-Witwe Stephanie von Österreich mit Graf Elemer Lónyay.
27. D. Dr. Julius Löbe, Geh. Konsistorialrat, hervorragender Sprachforscher, † zu Rasephas. — Peter Jakob Joubert, Höchstkommandierender der Buren, † zu Pretoria.
28. Graf Vincent Benedetti, französischer Staatsmann, † zu Paris. Siehe Totenschau.
31. Dr. Paul Parey, Verlagsbuchhändler, † zu Berlin. Siehe Totenschau.



April. 1. Das Deutsche Reich nimmt offiziell von Samoa Besitz.
4. Ghazi Osman Pascha, der Verteidiger von Plewna (1877), † zu Konstantinopel.
4.—7. Versammlung deutscher Historiker in Halle.
6.—7. Deutscher Handelstag zu Berlin.
8. Professor Dr. Robert Koenig, langjähriger Redakteur des Daheim, † zu Potsdam. Siehe Totenschau.
11. Ferdinand Graf und Edler Herr zur Lippe-Biesterfeld-Weißenfeld, † zu Baruth.
14. Eröffnung der Weltausstellung zu Paris.
15. Marie Elisabeth, Herzogin von Württemberg, † zu Meran.
18.—19. Chirurgenkongreß zu Berlin.
19. General Heinr. v. Rosenberg, hervorragender Kavallerieführer, † zu Rathenow. Siehe Totenschau. — General d. J. Hermann v. Tresckow, hervorragender preußischer Truppenführer, † zu Wartenberg.
27. Eröffnung der Deutschen Gartenbau-Ausstellung zu Dresden.

Mai. 1. Vermählung der Prinzessin Mathilde von Bayern mit Prinz Ludwig von Sachsen-Coburg und Gotha, in München. — Michael v. Munkacsy, ausgezeichneter Maler, † zu Endenich bei Bonn. Siehe Totenschau.
1. u. ff. Rheinfahrt der deutschen Torpedodivision.
2. Generalversammlung des Evangelischen Kirchenbau-Vereins zu Berlin.
3. General der Inf. Ferdinand v. Kummer, hervorr. preuß. Truppenführer, † zu Hannover. — D. Otto Dreyer, Oberkirchenrat, † zu Meiningen. — Generalversammlung des Vaterländischen Frauenvereins zu Berlin.
4. Kaiser Franz Joseph in Berlin.
6. 18. Geburtstag und Großjährigkeitserklärung des deutschen Kronprinzen. — Grundsteinlegung der deutschen evangelischen Kirche in Schanghai.
16. Die Buren geben die Belagerung von Mafeking auf.
24. Beginn der Passionsspiele in Oberammergau.
27. Vormarsch des Feldmarschalls Roberts über den Vaalfluß.
29. Generalversammlung des evangelisch-kirchlichen Hilfsvereins zu Berlin.
30. Feldmarschall Roberts besetzt Johannesburg.

Juni. 4. Kongreß der christlichen Genossenschaften in Frankfurt a. M.
5. Feldmarschall Roberts besetzt Pretoria.
6. u. ff. Missionsjahrhundertfeier in Herrnhut.
8. 11. Evangelisch-sozialer Kongreß in Karlsruhe.
10. u. ff. Die Boxerunruhen in China nehmen bedrohlichen Umfang an. — Vergeblicher Versuch des Admiral Seymour zum Entsatz der Gesandtschaften in Peking.
12.—13. Versammlung des Centralvereins der deutschen Luther-Stiftung in Kassel.
12. Annahme der Flotten-Vorlage im Deutschen Reichstag. — 700jährige Jubelfeier des Mansfelder Bergbaues in Gegenwart des Kaiserpaares.
13. Großh. Peter von Oldenburg, † zu Schloß Rastede. Siehe Totenschau.
14. Deutsche evangelische Kirchenkonferenz in Eisenach.
16. Eröffnung des Elbe-Trave-Kanals.
17. Siegreicher Kampf der verbündeten europäischen Flotten gegen die Taku-Forts, Einnahme derselben. Kämpfe in Tientsin.



18. Deutscher Gesandter Freiherr v. Ketteler in Peking ermordet. Siehe Totenschau.
19. Fürstin Josephine von Hohenzollern, † zu Sigmaringen.
21. Graf Michael Murawjew, russ. Minister des Äußern, † zu St. Petersburg. Siehe Totenschau.
23.—26. 500 jährige Geburtstagsfeier Joh. Gutenbergs in Mainz.
25. Enthüllung des Denkmals Kaiser Wilhelms I. in Holtenau in Gegenwart des Kaisers.
27. Arsenal von Tientsin durch die Verbündeten gestürmt.

Juli. 1. Vermählung des Erzherzogs Franz Ferdinand (Thronfolger) von Österreich mit Gräfin Sophie Chotek, auf Schloß Reichstadt in Böhmen.
2. Die deutschen Seebataillone werden in Wilhelmshaven nach China eingeschifft. — Erster Aufstieg des Zeppelinschen Luftschiffes am Bodensee.
7. Dr. Adalb. Falk, Oberlandesgerichtspräsident, weil. Preuß. Kultusminister, † zu Hamm. Siehe Totenschau. — Max Koner, ausgezeichneter Bildnismaler, † zu Berlin.
10. Kaiser Wilhelm II. tritt von Kiel aus seine jährl. Nordlandsreise an. — Vermählung des Prinzen Max von Baden mit der Prinzessin Marie Luise von Cumberland, auf Schloß Gmunden. — Vermählung des Prinzen Rupprecht von Bayern mit Herzogin Marie Gabriele in Bayern, zu München.
11. Ausfahrt des nach Ostasien bestimmten Geschwaders aus Wilhelmshaven.
13. Prof. Dr. Karl Aug. Barack, Schöpfer und Direktor der Straßburger Bibliothek, † zu Straßburg.
14. u. ff. Kämpfe zwischen Russen und Chinesen bei Blagowjeschtschensk.
25. Wirkl. Geh. Ober-Regierungsrat Dr Wilh. Wehrenpfennig, weil. Dezernent im Preuß. Kultusministerium, † zu Berlin.
27. Abfahrt des deutschen Expeditionskorps nach China (Bremerhaven).
29. König Humbert von Italien, ermordet zu Monza. Siehe Totenschau.
30. Herzog Ernst Albert von Sachsen-Coburg und Gotha, † zu Schloß Rosenau. Siehe Totenschau.

August. 5. Vermählung des Königs Alexander von Serbien mit Frau Draga Maschin.
7. Wilhelm Liebknecht, Führer der deutschen Sozialdemokratie, †.
12. Wilh. Steinitz, Schachmeister, † zu New York.
13. Prof. Herm. Riegel, Stifter des Allg. deutschen Sprachvereins, † zu Braunschweig.
13.—15. Kongreß deutscher landwirtschaftl. Genossenschaften in Halle.
14. Einzug der Verbündeten in Peking, Befreiung der Gesandten.
17. Generalfeldmarschall Graf Waldersee zum Oberkommandierenden der Verbündeten in China ernannt.
21. Prof. Herm. Krüger, Lehrer am evangel. Missionshause zu Paris, † zu Paris.
25. Prof. Friedr. Nietzsche, Philosoph, † zu Weimar.

September. 11. Generalversammlung des Deutschen Vereins für öffentliche Gesundheitspflege zu Trier.
11.—13. 53. Hauptversammlung des Gustav-Adolf-Vereins zu Königsberg. — Deutscher Juristentag in Bamberg.
16. Prinz Albert von Sachsen, † im Manöver.



17.—22. Versammlung deutscher Naturforscher und Ärzte in Aachen.
19. Oberstleutnant Max Jähns, bekannter Militärschriftsteller, † zu Berlin.

Oktober. 1. Prinz Bernhard Heinrich Karl Alexander von Sachsen-Weimar-Eisenach, † auf der Wartburg.
2. Vermählung des Prinzen Albert von Belgien mit Prinzessin Elisabeth in Bayern, zu München.
3. Schan-hai-kwan von den Verbündeten erobert.
11.—13. Grundsteinlegung des Reichs-Limes-Museum auf der Saalburg in Gegenwart des Kaiserpaares.
16. Deutsch-engl. Abkommen bez. China.
16.—17. Fürst Chlodwig zu Hohenlohe demissioniert; Graf Bernhard v. Bülow zu seinem Nachfolger als Reichskanzler, preuß. Ministerpräsident 2c. ernannt.
17. Besetzung von Paotingfu durch die Verbündeten.
18. u. ff. Wiederaufflammen des Widerstandes der Buren.
28. Prof. Dr. Friedr. Max Müller, berühmter Sprachforscher, † zu Oxford.
28.—29. Erfolgreiche Kämpfe des deutschen Expeditionskorps an der Schansigrenze.
29. Vermählung des Herzogs Robert von Württemberg mit der Erzherzogin Maria Raineria zu Wien.
31. Enthüllung des Denkmals Kaiser Wilhelm I. zu Hildesheim in Gegenwart des Kaiserpaares.

November. 1. Erfolgreiches Gefecht im Kiautschou-Gebiet.
2. u. ff. Karlistenputsche in Spanien.
8. Friedr. v. Zoller, hochverdienter bayrischer General, Flügeladjutant des Prinzregenten, † zu München. — Großer Eisenbahn-Unfall bei Offenbach.
14. Eröffnung des Deutschen Reichstages.
15. Graf Waldersee empfängt die chinesischen Friedens-Unterhändler im Kaiserpalast zu Peking. — Dr. Adolf Pichler, Ritter von Rautenkar, hervorragender tiroler Dichter, † zu Innsbruck.
16. Attentat auf Kaiser Wilhelm II. in Breslau.
18. Dr. Ernst Eckstein, bekannter Schriftsteller, † zu Dresden.
24. u. ff. Präsident Krüger in Paris; dann in Köln.
25. Prof. D. Willibald Beyschlag, † zu Halle. Siehe Totenschau.
27. Oberst Graf Maxim. York v. Wartenburg, † zu Hwai-lai in China. Siehe Totenschau.

Dezember. 5. Wilhelm Leibl, berühmter Maler, † zu Würzburg. Siehe Totenschau.
13. u. ff. Starkes Neuaufflackern des Widerstandes der Buren, die auch in die Kapkolonie einzudringen beginnen.
15. Siegreiches Gefecht des deutschen Expeditionskorps bei Yungtsin-hsien.
16. Einzug der ersten (abgelösten) Chinakämpfer in Berlin. — Untergang S. M. Schulschiff Gneisenau auf der Rhede von Malaga.
18. Superintendent Max Otto Vorberg, † zu Schöneberg. Siehe Totenschau.
20. Prof. Karl Becker, berühmter Maler, † zu Berlin. Siehe Totenschau.
22. Generalfeldmarschall Graf Leonh. v. Blumenthal, † zu Quellendorf. Siehe Totenschau.



Totenschau.

Abgeschlossen am 1. April 1901.

Außergewöhnlich lang ist die Reihe der fürstlichen Persönlichkeiten, die in unserm Berichtsjahr zur ewigen Ruhe heimgingen. Fast alle europäischen Höfe wurden wiederholt in tiefe Trauer versetzt, unser Kaiserhaus allen voran.

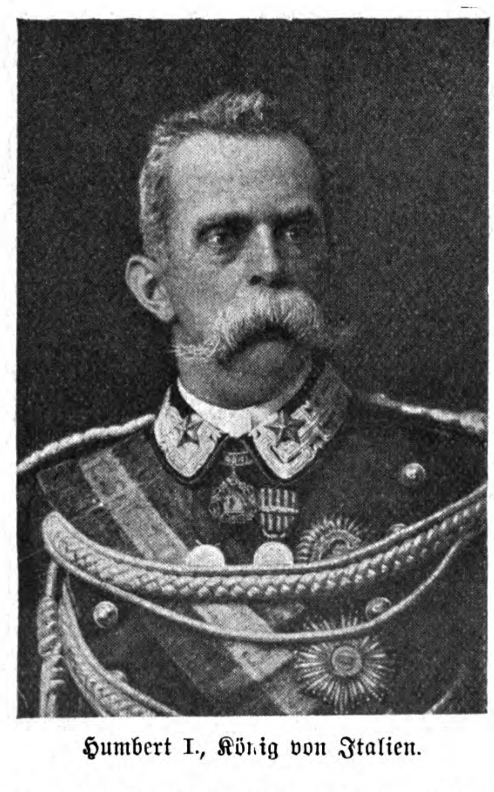
Am 22. Januar 1901 starb nach kurzem Krankenlager im ehrwürdigen Alter von mehr als 81 Jahren und nach fast 64jähriger Regierungszeit, auf ihrem schönen Schloß Osborne auf der Insel Wight die

Königin Viktoria von Großbritannien und Irland, Kaiserin von Indien.

Die verewigte Herrscherin, geboren zu London am 24. Mai 1819, war die Tochter des Herzogs von Kent, eines jüngern Sohnes König Georg III., und einer deutschen Prinzessin, der verwitweten Fürstin von Leiningen, geborenen Prinzeß von Sachsen-Saalfeld-Koburg. Man betrachtete sie im engern Familienkreise schon früh als die zukünftige Herrscherin, aber sie selbst erfuhr, einfach und streng erzogen, erst in ihrem dreizehnten Lebensjahre von ihren Aussichten auf den englischen Thron: „Ich habe viel geweint," schrieb sie einmal, „als ich davon erfuhr, und ich habe diese Wendung des Geschicks stets beklagt." Am 20. Juni 1837 starb ihr Oheim, König Wilhelm IV. Die kaum Achtzehnjährige war Königin! Wenn auch das Königsein in gewissem Sinne in England nicht so schwer sein mag, als in nicht parlamentarisch regierten Staaten — es trat damit doch eine Aufgabe an die jugendliche Monarchin heran, die vor allem großen Takt erforderte; niemand wird ihr absprechen können, daß sie diesen — oft sehr entsagungsvollen — Takt allezeit in hohem Maße besessen und geübt hat! Am 10. Februar 1840 vermählte sich die junge liebreizende Königin, einer Herzensneigung folgend, mit dem Prinzen Albert von Sachsen-Koburg und Gotha, und die 21 Jahre der Ehe mit diesem trefflichen gescheuten Manne († 14. Dezember 1861) umschlossen wohl die glücklichste Zeit ihres Lebens. Neun Kinder entsprossen dem in innigster Harmonie lebenden Paare. Die älteste Tochter war unsre Kaiserin Friedrich, der älteste Sohn, der jetzige König Eduard VII. In der Liebe zu ihrer Familie fand die Königin Viktoria stets ihre höchste Befriedigung; sie war die beste Mutter, die zärtlichste Großmutter, und sie hatte die Freude und das Glück, daß all ihre Kinder und Enkel — unser Kaiser voran — diese Liebe mit herzlicher Hingabe und Verehrung erwiderten. Die Regierungszeit der Königin umschließt für England eine Zeit glänzendsten Aufschwungs, politischer Machterweiterung, wirtschaftlicher Bereicherung; man



Königin Viktoria von England.



Humbert I., König von Italien.

darf wohl sagen: erst unter ihr wurde England zur Weltmacht größten Stiles. Ganz gewiß gebührt an dieser Entwickelung auch ihrer Klugheit, ihrer Mäßigung, ihrer Erfahrung, ihren persönlichen Verbindungen ein gut Teil des Verdienstes. Aber man darf diesen nicht überschätzen: die Einwirkung der Königlichen Macht ist in England so gering, daß sie höchstens störend, hemmend, aber fast nie fördernd zu wirken vermag. Wie gering der Einfluß der Krone ist, geht vielleicht am allerbesten daraus hervor, daß die Königin nicht einmal im stande war, den ihr — zu ihrer Ehre muß es gesagt sein — im Grunde ihres Herzens widerwärtigen Krieg gegen die armen Buren zu hindern.

Durch die ruchlose Hand eines anarchistischen Mordbuben starb am 29. Juli 1900 der König von Italien

Humbert I.,

der älteste Sohn Viktor Emanuels, des ersten Königs des geeinten Reiches, und dessen erster Gemahlin, der österreichischen Erzherzogin Adelheid. Geboren am 14. März 1844 zu Turin, konnte Kronprinz Humbert noch an dem letzten großen Krieg Italiens, an dem Ringen gegen Österreich im Jahre 1866 persönlichen Anteil nehmen, zeichnete sich sogar in der Schlacht bei Custozza hervorragend aus. Bald darauf, am 22. April 1868, vermählte er sich mit der schönen, feinsinnigen Prinzessin Margherita, einer Cousine, mit der er in außerordentlich glücklicher Ehe lebte. Am 9. Januar 1878 starb Viktor Emanuel, König Humbert bestieg den Thron. Die Bürde seines hohen Amtes ist ihm nicht leicht geworden; in seine Regierungszeit fielen die unglücklichen Versuche Italiens, in die Reihe der großen Kolonialmächte zu treten, fiel der niederlagenreiche Kampf gegen Abessinien, der, neben schweren andern Opfern, die finanzielle Bedrängnis Italiens zeitweise bis fast ans Erliegen steigerte. Die Notwendigkeit, die Staatseinkünfte zu vermehren, mußte zu immer stärkerer Belastung des Volkes führen, die, mindestens zum Teil, Aufruhrbewegungen und ein gefährliches Anwachsen sozialistischer und anarchistischer Machenschaften in Sizilien, dann auch in Oberitalien hervorrief. Das Herz des Königs wurde gerade durch diese Notstände und ihre Folgen schwer getroffen, um so mehr, als er ihnen in dem parlamentarisch regierten Lande vielfach ziemlich ohnmächtig gegenüberstand. Seinen festen Willen vermochten die Widerwärtigkeiten jedoch so wenig zu beugen, wie seinen Glauben an die Zukunft seines Volkes. Er sah mit Recht die Sicherheit Italiens in einem festen Anschluß an die Friedenspolitik Deutschlands und Österreichs begründet und hielt, persönlich mit allen drei deutschen Kaisern, deren Regierung er erlebte, eng befreundet, treu an dem Dreibund fest, trotz aller, besonders

handelspolitischer Forderungen und Drohungen Frankreichs. Seine hohe Herzensgüte und die Schlichtheit seines Wesens erwarben und erhielten ihm übrigens, ungeachtet der Einzelbestrebungen der sozialistischen Parteigruppen, die Liebe und Verehrung des italienischen Volkes; es ging denn auch wie ein einziger großer Schmerzensschrei durch das ganze Land, als die Kunde kam, daß der König inmitten der Ausübung seiner Berufspflicht, unmittelbar nach einer Preisverteilung bei einem Provinzialturnfest, im Park von Monza von dem Anarchisten Bressi erschossen worden sei, und es scheint fast, als ob das edle Märtyrerblut die hochgehenden Wogen der sozialen Bewegung zurückgedämmt hätte. Im Pantheon zu Rom wurde, unter inniger Teilnahme der ganzen Welt, König Humbert zur ewigen Ruhe bestattet. Sein Sohn und Nachfolger, König Viktor Emanuel III., nahm von einem sofortigen schärfern Vorgehen gegen die Anarchisten, gewiß aus einem hochherzigen Empfinden heraus, Abstand. So ist es denn leider, trotz einzelner Konferenzen, noch immer nicht zu einem festen, energischen Zusammenschluß der europäischen Regierungen gegen diese Mörderbrut gekommen.

Drei regierende deutsche Fürsten schieden im Berichtsjahr aus dem Kreise der Lebenden.

Der älteste aller deutschen Bundesfürsten, geboren am 24. Juni 1818,

Großherzog Karl Alexander von Sachsen-Weimar-Eisenach,

der Bruder der Kaiserin Augusta, entschlief in seinem Residenzschloß zu Weimar am 5. Januar 1901. Seine Kindheit fiel noch in die stolzeste Zeit Ilm-Athens, in die Epoche Karl Augusts und Goethes, und ein Abglanz jener Tage hat immer auch über seinem Leben und seiner Regierung gelegen. Allezeit deutsch-national gesinnt, ein treuer Parteigänger Preußens, dessen berechtigte politische Ziele er immer, auch in trüben Tagen, klar erkannte, ein treuer Anhänger der Neuordnung Deutschlands, ein glühender Verehrer Bismarcks, ein gewissenhafter Regent, fand der verewigte Großherzog doch seine höchste Befriedigung in der sorgfältigen, liebevollen Pflege der Traditionen seines Hauses, der Fürsorge für Kunst, Litteratur und Wissenschaft. So herzlich er sich als alter Herr gefreut haben mag, als ihn Kaiser Wilhelm 1889 zum preußischen Generaloberst der Kavallerie mit dem Range eines Generalfeldmarschalls ernannte (er war auch russischer General der Kavallerie), mit besonderm Stolz gedachte er doch immer des Ehrendoktorats seiner Universität Jena, deren Förderer er als Rektor magnificentissimus in ausgedehntester Weise gewesen ist. Vielfach unterstützt durch seine geistreiche Gemahlin Sophie, geborene Prinzessin der Niederlande, hat er schon als Erbgroßherzog, dann während seiner ganzen langen, am 8. Juli 1853 angetretenen Regierung der Kunst eine Heimstätte zu bereiten gesucht. Die Kunstschule zu Weimar erlebte unter ihm mehrfach schöne Blütenperioden; Lißt und Richard Wagner zog er an seinen Hof; als dauerndes Ruhmeszeichen bleibt



Großherzog Karl Alexander von Sachsen-Weimar-Eisenach.

ihm der Wiederausbau der herrlichen Wartburg, die er so sehr liebte und in der er alljährlich einige Monate residierte, bleibt ihm weiter die Stiftung des Goethe-Museums, des Goethe-Schillerarchivs; auch an der Schiller-Stiftung, an der Begründung der Shakespeare-Gesellschaft nahm er mit seiner Gemahlin lebendigsten Anteil. Das letzte Jahrzehnt hatte dem gütigen, stets gleich liebenswürdigen, im besten Sinne vornehmen Greise viel Schweres gebracht: im Jahre 1894 starb erst, fern im Süden, sein einziger Sohn, der Erbgroßherzog Karl August; im Jahre 1897 folgte die Frau Großherzogin; am 1. Oktober 1900 verschied der geliebte jüngere Enkel, Prinz Bernhard Heinrich. Diesen letzten Schlag hat der alte Herr nicht mehr ganz zu überwinden vermocht. — Auf den Thron folgte ihm sein, am 10. Juni 1876 geborener, bisher unvermählter Enkel als Großherzog Wilhelm Ernst.

Großherzog Peter von Oldenburg.

Großherzog Peter von Oldenburg,

ebenfalls einer der ältesten Herrscher in Deutschland, ja in Europa, starb am 13. Juni 1900 auf seinem Schlosse Rastede im 48. Jahre seiner Regierung. Der am 8. Juli 1827 geborene Fürst hatte eine sehr sorgfältige Erziehung erhalten, zwei Jahre in Leipzig studiert, große Reisen durch fast ganz Europa unternommen, als er am 27. Februar 1853 durch den Tod seines Vaters, des Großherzogs August, auf den Thron berufen wurde, nachdem er eine Anwartschaft auf die dänische Königskrone abgelehnt hatte. Er suchte und sicherte sich frühzeitig einen festen Anschluß an Preußen, stellte 1866 sein Kontingent der preußischen Heeresleitung zur Verfügung, trat sofort dem Norddeutschen Bunde bei und hielt, an dem großen Kriege von 1870/71 persönlich teilnehmend, stets in unwandelbarer Treue zu Kaiser und Reich. Die innere Regierung des Landes führte er, den Wegen seines Vaters folgend, in ziemlich ausgesprochen liberaler Richtung: sehr viel hat er für die Landeskultur, besonders die Aufschließung der weiten Moorstrecken Oldenburgs gethan. Seine Gemahlin, geborene Prinzessin Elisabeth von Sachsen-Altenburg, war ihm 1896 im Tode vorangegangen. Auf dem Thron ist ihm sein ältester Sohn, Großherzog Friedrich August, vermählt in zweiter Ehe mit der Herzogin Elisabeth von Mecklenburg-Schwerin, gefolgt.

Am 30. Juli 1900 verschied, gänzlich unerwartet, auf Schloß Rosenau bei Koburg, der

Herzog Alfred von Sachsen-Koburg und Gotha.

Der Herzog war der zweite Sohn der Königin Viktoria von Großbritannien und des Prinz-Gemahls Albert; von des Vaters Seite her, der ja ein Prinz von Sachsen-Koburg und Gotha war, erschloß sich ihm die Aussicht auf das deutsche Fürstentum, da sein Oheim, Herzog Ernst II., kinderlos blieb, und der ältere Bruder, der jetzige König Eduard VII., schon 1863 der

Thronfolge in Sachsen-Koburg entsagte. Trotz dieser Aussicht widmete der Herzog sich frühzeitig und anscheinend aus wirklicher Neigung ganz dem englischen Marinedienst, in dem er bis zum Admiral emporstieg und wiederholt das große Mittelmeergeschwader befehligte. Der Herzog ist denn auch wohl kaum gern nach Deutschland gekommen und im Kreise der deutschen Fürsten nach seiner, am 22. August 1893 erfolgten Thronbesteigung nicht als deutlich erkennbare Persönlichkeit hervorgetreten. Seiner Ehe mit der russischen Großfürstin Maria entsproß außer vier auffallend schönen Töchtern, von denen die drei ältesten Maria, Viktoria, Alexandra mit dem Kronprinzen von Rumänien, dem Großherzog von Hessen, dem Erbprinzen Ernst von Hohenlohe-Langenburg vermählt sind, ein Sohn, der Erbprinz Alfred, der jedoch am 6. Februar 1899 in Meran nach schwerem Leiden starb. Somit ging nach dem Tode des Herzogs die Erbfolge, unter Verzicht des Herzogs Arthur von Connaught, auf den am 19. Juli 1884 zu Claremont geborenen Herzog Karl Eduard von Albany über, für den zunächst der Erbprinz Ernst zu Hohenlohe-Langenburg Vormundschaft und Regentschaft übernommen hat. Der junge Herzog, dessen Mutter eine deutsche Prinzessin, Helene zu Waldeck und Pyrmont, ist, hat erfreulicherweise in den letzten Jahren eine ganz deutsche Erziehung erhalten, die im preußischen Militärdienst sicher noch eine innere Festigung erfahren wird.



Herzog Alfred von Sachsen-Koburg u. Gotha

Die Mutter unsrer Kaiserin,

Herzogin Friedrich (Adelheid) zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg,

verschied, nach längerer, wechselvoller Krankheit, am 25. Januar 1900 in ihrer stillen Villa zu Dresden. Eine echt deutsche, fromme, ihr ganzes Glück im Kreise der

Herzogin Friedrich (Adelheid) zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg.

Ihren suchende und findende Frau, die liebevollste Gattin, die aufopferndste Mutter! Prinzessin Adelheid von Hohenlohe-Langenburg, die Schwester des jetzigen Statthalters der Reichslande, geboren 20. Juli 1835, heiratete am 11. September 1856 den Erbprinzen Friedrich zu Schleswig-Holstein. Das junge Paar verlebte die ersten sieben Jahre in stiller glücklicher Zurückgezogenheit auf Schloß Dolzig im Kreise Sorau — ein Glück, das erhöht wurde durch die Geburt von fünf Kindern, unter diesen die Prinzessin Auguste Viktoria, freilich auch getrübt durch den Verlust zweier Prinzen. Dann aber kam das Jahr 1863; der Tod König Christians IX. von Dänemark zog den Herzog, der als Friedrich VIII. berechtigte Ansprüche auf die Herzogtümer Schleswig-Holstein erheben mußte, in den Kreis der großen Politik. Jubelnd begrüßt zog er in Kiel ein, um nichts zu ernten als Enttäuschungen und Zurücksetzungen. Es ist heut nicht mehr am Platze, zu erörtern, inwieweit der edle, aber nicht immer gut beratene Fürst den Ausgang, wie er sich schließlich gestaltete, durch ein größeres Eingehen auf Preußens im nationalen Sinne gestellte Forderungen hätte vermeiden können. Genug, daß er schließlich Kiel verlassen mußte. Er nahm mit den Seinen erst in Gotha, dann in Primkenau in Schlesien Aufenthalt; hier starb er 1880, unmittelbar ehe die Verlobung seiner ältesten Tochter mit dem jugendlichen Prinzen Wilhelm von Preußen, wie Bismarck sich einmal ausdrückte, „der freudige Schlußakt eines konfliktreichen Dramas", öffentlich bekannt gegeben wurde. In guten und in traurigen Tagen hat die Herzogin Adelheid ihrem Gemahl getreulich zur Seite gestanden; in einer, allen deutschen Frauen mustergültigen Weise erzog sie ihre Töchter in Gottesfurcht, in allen weiblichen und häuslichen Tugenden. Die innigste, dankbare Liebe ihrer Kinder und Enkel verschönte ihren stillen Lebensabend.



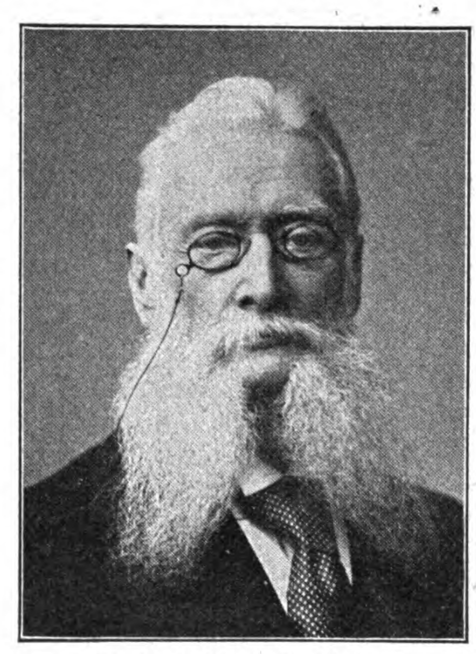
König Milan von Serbien.

Ein seltsames, durch äußere Umstände und noch mehr durch eigene Schuld zerrüttetes, vielbewegtes Fürstenleben fand am 11. Februar 1901 seinen Abschluß. Nach kurzer Krankheit starb in Wien

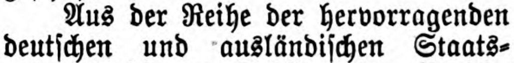
Milan Obrenowitsch,

der ehemalige König von Serbien. Der am 22. August 1854 geborene Sohn des Milosch und der Maria Katargi wurde, kaum 14jährig, als nächster Anverwandter des am 10. Juni 1868 ermordeten Fürsten Michael auf den Thron berufen, zunächst unter Vormundschaft des Regenten Ristitsch. Im Jahre 1872 übernahm Milan die Regierung selbst und führte sie in den ersten zehn Jahren mit unleugbarer Begabung, mit Energie und — Glück. Er dehnte 1877/78 durch seinen erfolgreichen Krieg mit der Türkei die Grenzen seines Landes bedeutend aus, sicherte dessen Unabhängigkeit, setzte sich die Königskrone aufs Haupt und reorganisierte die meisten Zweige

der zerrütteten Staatsverwaltung, besonders das Heerwesen. Dann aber ging seine Laufbahn jäh bergab. Der unglückliche Krieg mit Bulgarien (1885), die Zerwürfnisse mit seiner maßlos ehrgeizigen Frau, geborenen Natalie Keschko, finanzielle Bedrängnisse aller Art und allerlei wenig würdige Maßregeln zu deren Beseitigung verscherzten dem einst Vergötterten die Volksgunst und, was in Serbien noch mehr besagen wollte, allmählich die Gunst fast aller Parteiführer. So dankte er schließlich am 6. März 1889, halb freiwillig, halb gezwungen, zu Gunsten seines damals erst 13 jährigen Sohnes Alexander ab. Seither führte er ein unstätes, vielfach stark abenteuerliches Leben, bald in Paris, bald in Wien, zeitweise auch wieder am Hofe seines Sohnes als „Höchstkommandierender der Armee“ eine gewisse Rolle spielend; Lebemann, Spieler, und doch dann und wann noch, wenn das serbische Staatsschiff, das er wiederholt mit seinen Schulden belastete, gar zu stark auf die Klippen geriet, mit einem Anflug der alten rücksichtslosen Energie daheim eingreifend. Als jedoch Milan, der sich inzwischen von seiner Gattin erst hatte scheiden lassen und sich später wieder formell mit ihr vereinigte, im Jahre 1900 gegen die Verlobung des Königs Alexander mit Frau Draga Maschin in ziemlich scharfer Weise Front machte, enthob ihn der Sohn seiner Stellung als Generalissimus und verbot ihm, die Grenzen Serbiens zu überschreiten. Diesen Schlag vermochte Milan nicht mehr zu überwinden, er kränkelte seither unausgesetzt. Es scheint, er schied unversöhnt aus dem Leben, denn nicht in dem Boden Serbiens, das ihm trotz allem viel verdankt, wollte er bestattet sein, sondern in dem Mönchskloster Kruschedol in Slavonien. So, nach seinem letzten Willen, ist es auch geschehen.



Staatsminister v. Puttkamer.



Aus der Reihe der hervorragenden deutschen und ausländischen Staatsmänner, die im Laufe unsrer Berichtszeit verschieden, heben wir zunächst heraus den preußischen Staatsminister, Oberpräsidenten a. D.,

Robert von Puttkamer,

der am 15. März 1900 auf seinem Gute Karzin in Pommern starb. Der Verewigte war am 5. Mai 1828 in Frankfurt a. d. O. geboren, legte auf den Universitäten von Berlin, Heidelberg und Genf die Grundlage seiner umfassenden juristischen und allgemein wissenschaftlichen Bildung, trat dann in den preußischen Verwaltungsdienst, wurde 1861 Landrat im Kreise Demmin, bekleidete 1866 das Civilkommissariat von Mähren und wurde unmittelbar nach dem Feldzug in das Ministerium des Innern berufen; von nun an stieg er schnell empor, bis er 1879, nach Falks Rücktritt, seine schöne Stellung als Oberpräsident Schlesiens mit der schweren und gerade damals doppelt verantwortungsvollen Bürde des Kultusministeriums ver-

tauschen mußte. Ihm fiel damit die vielfach recht undankbare Aufgabe zu, die Wege zum allmählichen Abbruch der Kulturkampfgesetze zu finden. Im Jahre 1881 übernahm Herr von Puttkamer das Ministerium des Innern, und an der Spitze desselben entfalteten sich erst recht eigentlich seine großen Gaben: seine starke Willenskraft, seine Arbeitsfreudigkeit, seine Entschiedenheit. Unter ihm fand die Ausdehnung der Kreisordnung auf die westlichen Provinzen Preußens ihren Abschluß, er führte das Sozialistengesetz energisch durch; die von ihm angeregte, vielangefochtene, vielverteidigte neue deutsche Orthographie wird wohl dauernd mit seinem Namen verbunden bleiben. Sieben arbeitsreiche Jahre blieb er an der Spitze des Ministeriums des Innern, bis er 1888, unter der Regierung Kaiser Friedrichs, veranlaßt durch Meinungsverschiedenheiten über die Wahlfreiheit der Beamten, von seiner Stellung zurücktrat. Im Jahre 1891 wurde er dann zum Oberpräsidenten von Pommern ernannt und harrte bis zum Herbst 1899 in diesem Amt aus; erst die heftige Steigerung eines ältern Herzleidens nötigte ihn, um seinen Abschied einzukommen. Robert von Puttkamer hatte viele Feinde; sein Name wirkte zeitweise auf alle Radikalen wie ein rotes Tuch auf den Kampfstier; vor dem Grabe des Gegners mußten aber auch jene die Lauterkeit seines Charakters und seine Überzeugungstreue bewundernd anerkennen. Er war ein ganzer Mann! Ein frommer Mann von streng konservativer Gesinnung, allezeit fest und entschlossen, ein ausgezeichneter, kaltblütiger Redner im Parlament, seinen Freunden ein zuverlässiger Freund — seinem König treu ergeben bis zum letzten Atemzuge.

Dr. Adalbert Falk.

Auch der Vorgänger von Puttkamers als preußischer Kultusminister starb in unserm Berichtsjahre.

Dr. Adalbert Falk

war ein geborener Schlesier (geboren 10. August 1827 zu Watschkau als Sohn des spätern Hofpredigers Ludwig Falk). Nach glänzend vollendeten juristischen Studien wurde er sehr früh, 1853, Staatsanwalt in Lyck, dann schon 1861 Staatsanwalt am Kammergericht zu Berlin, bald daneben Hilfsarbeiter im Justizministerium; seit 1858 gehörte er auch, mit einigen Unterbrechungen, als Abgeordneter dem Preußischen Landtag, dann dem Norddeutschen Reichstag an, 1871 wurde er Bevollmächtigter im Bundesrat. Im Jahre 1872 aber erkor sich Fürst Bismarck persönlich ihn zum Kultusminister als Nachfolger v. Mühlers und damit zum Mitkämpfer in dem großen, damals eingeleiteten Ringen gegen die katholische Hierarchie. Es ist hier nicht am Ort, auf die Zeit dieses „Kulturkampfes" zurückzugreifen, dessen im großen und ganzen doch mißlicher Ausgang schließlich, 1879, zum Rücktritt Falks führen mußte; unvergessen bleibt dagegen, was der Minister,

wenigstens nach der materiellen Seite hin, für die Volksschulen gethan hat; nicht weniger als 4000 Volksschullehrerstellen wurden z. B. unter ihm neu geschaffen. Im Jahre 1882 berief das Kaiserliche Vertrauen den ausgezeichneten Arbeiter als Oberlandesgerichtspräsident nach Hamm, wo er bis zu seinem Tode, bis zum 7. Juli 1900, mit großer, allgemein anerkannter Unparteilichkeit, allbeliebt und allverehrt, gewirkt hat. Auch von ihm kann man, wenn auch unter ganz andern Gesichtspunkten, dasselbe sagen, wie von Robert von Puttkamer: an seinem Grabe einten sich Freunde und Gegner in voller Anerkennung seiner Persönlichkeit, seiner sachlichen Art, seiner Furchtlosigkeit und Überzeugungstreue.

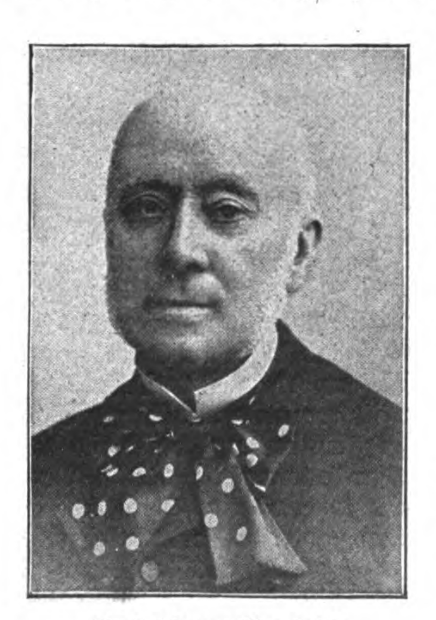


Graf Michael Murawjew.

Am 21. Juni 1900 starb, ganz unerwartet, zu St. Petersburg der russische Minister des Äußeren,

Graf Michael Murawjew,

im kaum vollendeten 55. Lebensjahre (geboren 19. April 1845). Graf Murawjew hatte einen Teil seiner wissenschaftlichen Ausbildung in Deutschland, auf der Universität Heidelberg, empfangen, war früh in die diplomatische Laufbahn eingetreten und in ihr schnell emporgestiegen; 1880 Botschaftssekretär in Paris, 1885 Botschaftsrat in Berlin, wurde er 1893 Gesandter in Kopenhagen, wo er, scheint es, dem Kaiser Alexander III. zuerst persönlich näher trat. Im Jahre 1897 berief ihn der Zar in das Ministerium des Äußern, und er entfaltete hier bald eine einsichtsvolle, den hohen Intentionen seines Kaiserlichen Herrn entsprechende Thätigkeit. Während seiner Amtsdauer faßte Rußland im äußersten Osten Asiens festen Boden durch die dauernde Besitzergreifung von Port Arthur, durch eine entschiedene Steigerung seines Einflusses in Korea und in China selbst, gleichzeitig aber auch im Westen des Erdteils, in Persien. In Europa pflegte er eine ausgesprochene Friedenspolitik; vor allem bleibt sein Name verknüpft mit dem Friedenskongreß im Haag, zu dem er, auf Befehl des Kaisers, am 24. August 1898 das denkwürdige Aufforderungsrundschreiben an die Mächte erließ.



Graf Vincent Benedetti.

Weniger als Persönlichkeit, denn durch die historischen Erinnerungen, die sich mit seiner Person gerade für uns Deutsche verbinden, ist der am 28. März 1900 verstorbene

Graf Vincent Benedetti

von Interesse. Korsischer Herkunft, am

29. April 1817 zu Bastia geboren, durchlief er, frühzeitig in den diplomatischen Dienst eingetreten, schnell die übliche Stufenleiter desselben. Nacheinander war er Gesandter in Teheran, in Turin, bis er 1864 nach Berlin kam. Hier fiel ihm die wenig erquickliche Aufgabe zu, die Wünsche seines Gebieters an der Seine nach „Kompensationen" direkt oder indirekt auf Kosten Deutschlands einem Staatsmann von der Größe Bismarcks gegenüber zu vertreten, und er scheiterte damit ebenso 1866 während der Friedensverhandlungen in Nicolsburg, wie anläßlich der Luxemburgischen Frage. Als er dann, eine ziemlich hilflose Marionette an den von Paris aus gezogenen Drähten, in den entscheidenden Julitagen 1870 König Wilhelm die taktlosen Zumutungen seines Auftraggebers, des Herzogs von Gramont, übermitteln und eine bestimmte Erklärung darüber erbitten mußte, ob der Monarch für alle Zukunft eine hohenzollernsche Thronkandidatur in Spanien verhindern wolle, erfuhr er am 13. Juli die bekannte würdevolle Ablehnung des greisen Herrschers. Damit war seine politische Laufbahn eigentlich beendet; er fiel, nach dem Sturz des napoleonischen Kaiserreichs, völliger Vergessenheit anheim.



Clemens Freiherr von Ketteler.

Die Unruhen in China, die auch das deutsche Reich zu starker Machtentfaltung zwangen, gipfelten in ihrem ersten Teil in den schnöden Angriffen auf die europäischen Gesandten in Peking, die, wenn nicht mit unmittelbarer Unterstützung, so doch unter öffentlicher Billigung des chinesischen Hofes stattfanden. Ihnen fiel am 18. Juni 1900 der deutsche Gesandte,

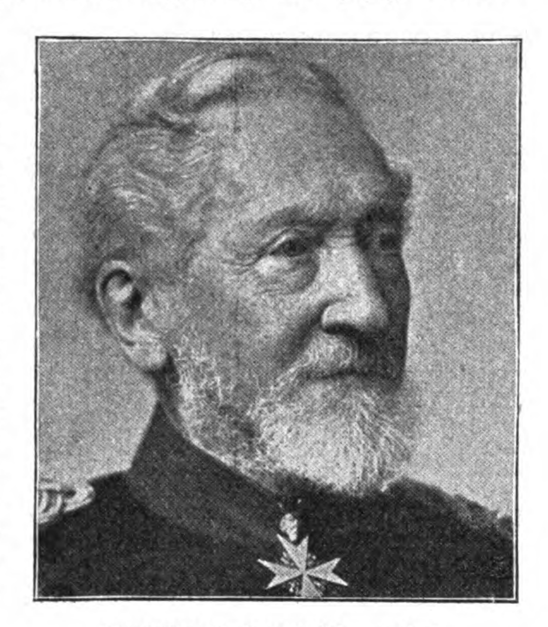
Clemens Freiherr von Ketteler,

zum Opfer. Am 22. November 1853 zu Potsdam geboren, hatte er sich anfangs dem militärischen Dienst gewidmet, verließ diesen aber schon als junger Offizier und trat zur Diplomatie über. Er war zuerst Dolmetschereleve in Peking, dann Konsulatsverweser in Kanton, später Legationsrat in Washington und Gesandter in Mexiko; von dort wurde er, als einer der mit China am besten vertrauten deutschen Diplomaten, am 15. Juli 1899 an Stelle des erkrankten Herrn von Heyking nach Peking versetzt. Es ist erst nachträglich — gegenüber den ersten falschen Berichten — bekannt geworden, wie er hier schon sehr frühzeitig das drohende Unwetter erkannt und, leider vergeblich, bei den übrigen Gesandten auf Maßregeln zu energischer Abwehr gedrungen hat. Inmitten treuer Pflichterfüllung, auf dem Wege zum Tsungli Yamen, wurde er elend ermordet; sein Tod ist — soweit dies möglich ist — gesühnt, der Mörder ist ermittelt und hingerichtet worden, und das Deutsche Reich hat durch die Entsendung eines starken Expeditionskorps gezeigt, daß es willens und stark genug ist, seinen Vertretern im Auslande den erforderlichen Rückhalt zu gewähren. Um den in der Blüte der Jahre Hingemordeten trauert seine jugendliche Gattin, eine geborene Amerikanerin, die nach dem Tode des geliebten Mannes noch alle Schrecken der langwierigen Belagerung der Gesandtschaften durch die chinesischen Mordbuben über sich ergehen lassen mußte.

Der letzte der großen Paladine Kaiser Wilhelm des Siegreichen,

General-Feldmarschall Graf Leonhard von Blumenthal,

ging am 22. Dezember 1900 nach einem langen thatenreichen und arbeitsreichen Leben zur ewigen Ruhe ein. Der Feldmarschall entstammte einer Familie des märkischen Uradels, die dem preußischen Staat eine große Anzahl ausgezeichneter Beamten und Offiziere gegeben hat. Auch sein Vater war preußischer Offizier; zu Schwedt a. d. O. wurde er selbst am 30. Juli 1810 geboren, und drei Jahre darauf starb der Vater den Heldentod in der Schlacht bei Dennewitz. Im Kadettenkorps erzogen, trat er, siebzehn Jahre alt, in das Garde-Reserve-Infanterie-Regiment, das jetzige Garde-Füsilier-Regiment, ein. Das Avancement war sehr ungünstig damals, 21 Jahre blieb Blumenthal Leutnant im Regiment, bis er endlich 1849 als Hauptmann in den Großen Generalstab versetzt wurde. Nun gelangte er schnell in einflußreiche Stellungen, in denen er seine außergewöhnlichen Fähigkeiten bethätigen konnte; schon im gleichen Jahre nahm er als Chef des Generalstabes an dem Feldzug in Schleswig-Holstein teil, wurde mehrfach zu Sendungen ins Ausland verwandt, kommandierte einige Jahre das 71. Regiment; der Feldzug 1864 sah ihn wieder als Stabschef in Schleswig-Holstein. Die glückliche Durchführung des Düppelsturmes, zumal aber der Übergang nach Alsen waren nicht zuletzt sein Werk. Glänzender noch entfaltete sich seine strategische Begabung in den Feldzügen von 1866 und 1870/71 als Generalstabschef des Kronprinzen; Königgrätz, Wörth, Sedan müssen auch als seine besondern Ehrentage gelten. Sein Verhältnis zu dem Kronprinzlichen Heerführer war allezeit ausgezeichnet, er füllte die stets schwierige Stellung eines Beraters in geradezu idealer Weise aus, und der Kronprinz erkannte voll an, in welchem Maße er seinem genialen Generalstabschef zu Dank verpflichtet war. Als er todkrank den Thron bestieg, war es einer seiner ersten Regierungsakte, daß er Blumenthal den Feldmarschallsrang verlieh. Der greise Feldmarschall hat noch lange als Generalinspekteur der IV., dann der III. Armee-Inspektion zum Wohl des Heeres wirken können; erst in den letzten Jahren, die er meist auf der Besitzung Quellendorf verlebte, wo er auch starb, beugten Alter und Krankheit seinen zähen Körper. Das Vaterland, besonders aber die Armee, werden dem großen Strategen allezeit treue Dankbarkeit bewahren.



Graf Leonhard von Blumenthal.

Einer der hervorragendsten Kavallerieführer, welche das preußische Heer je besessen, war der

General der Kavallerie Heinrich von Rosenberg,

der, am 1. Juni 1833 zu Perditsch geboren, am 19. April 1900 in Rathenow,


General der Kavallerie Heinrich von Rosenberg.

seiner geliebten, langjährigen Garnisonstadt, starb. Im Jahre 1850 in das 1. Ulanen-Regiment eingetreten, machte er die Feldzüge von 1866 und 1870/71 mit größter Auszeichnung mit, den letzten schon als Führer der 13. Ulanen. Nach dem Kriege gegen Frankreich wurde er Kommandeur der Ziethen-Husaren, dann der 30. Kavallerie-Brigade und der Kavallerie-Division des 1. Armeekorps. Jahrelang war er mit der Bearbeitung des neuen Kavallerie-Exerzier-Reglements betraut und wirkte dann als Inspekteur der 2. Kavallerie-Inspektion, bis er 1895 um seinen Abschied einkam. Seine große Bedeutung beruhte einmal auf der Belebung des kavalleristischen Geistes in der Armee, darauf, daß er die Reiterei gleichmäßig zum Aufklärungsdienst und zu kühner Offensive erzog; dann aber darin, daß er — selbst einer der besten Reiter, die je in den Sattel stiegen — den Hindernissport als eines der ersten und unentbehrlichsten Hilfsmittel zur Ausbildung der jungen Offiziere erkannte. Unser Kaiser hat einmal von ihm gesagt: „Alles, was die preußische Kavallerie jetzt ist und leistet, ist unlöslich verbunden mit dem Namen Rosenberg."

Zu den Opfern, welche die Wirren in China forderten, zählte auch ein hervorragender deutscher Generalstabsoffizier, der Träger eines altberühmten Namens:

Oberst Graf Maximilian York von Wartenburg.

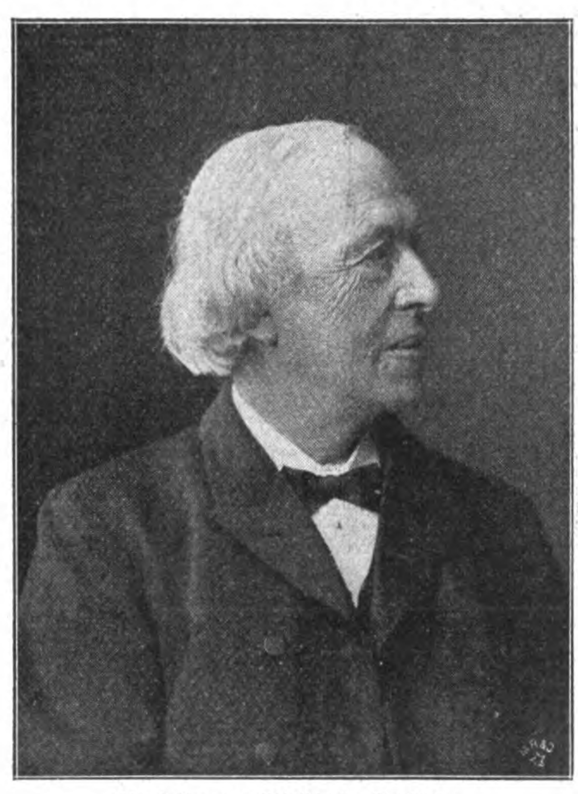
Geboren am 12. Juni 1850 zu Klein-Öls, trat er 1870 in das 3. Ulanen-Regiment ein, wurde auf französischem Boden Leutnant, erwarb sich das eiserne Kreuz, kam Anfang der achtziger Jahre in den Großen Generalstab und war in Wien, dann in Petersburg Militärattaché. Er führte später die Straßburger Ulanen, wurde aber bald in den Generalstab zurückberufen, dem er bis zur Bildung des Ostasiatischen Expeditionskorps als Abteilungschef, zugleich in hervorragender Weise als Lehrer an der Kriegsakademie thätig, angehörte. Auf seinen Wunsch dem Generalfeldmarschall Grafen Waldersee als ältester Generalstabs-Offizier zugeteilt, erlag er während einer Expedition zwischen Kalgan und Peking in der Nacht zum 27. November 1900 einer Rauchvergiftung. Mit ihm verlor die Armee einen überaus kenntnisreichen, geistvollen Offizier, einen Meister des Wortes und der Feder; sein Werk „Napoleon als Feldherr" nimmt,


Oberst Graf York von Wartenburg.

trotz einzelner krauser Ideen, für alle Zeit einen hervorragenden Rang in unsrer Militärlitteratur ein.

Johann Heinrich Christoph Wilibald Beyschlag,

D. und Professor der Theologie, geboren den 5. September 1823 zu Frankfurt a. M., gestorben zu Halle a. S. den 25. November 1900. Seine Bedeutung liegt hauptsächlich auf kirchenpolitischem Gebiet. Nach verschiedenen vorübergehenden Stellungen wurde er Hofprediger in Karlsruhe und 1860 ord. Prof. der Theologie in Halle, wo er bis an sein Ende wirksam war. In Baden war er im Sinn der positiven Union in kirchlich-konservativer Richtung thätig; später verschob sich sein dogmatischer Standpunkt etwas mehr nach links. Er nahm auf der preußischen Generalsynode von 1875 eine bedeutende Stellung ein als Führer der sogenannten Mittelpartei. In seltenem Maß stand ihm das Wort zu Gebot: ein hochbegabter Prediger, ein glänzender Redner bei akademischen Anlässen, ein unermüdlicher parlamentarischer Sprecher. In seinen zahlreichen Schriften erwies er sich durch eine sehr gewandte, elegante, flüssige und warme Sprache als einer der besten Stilisten unter den Theologen der letzten Jahrzehnte. Von seinen Büchern seien, mit Übergehung der im engern Sinn theologischen Fachschriften, hauptsächlich einige für weitere Kreise interessante genannt: Aus dem Leben eines Frühvollendeten (seines Bruders, viel gelesen), Erinnerungen an Albr. Wolters (seinen Freund und Kollegen), Karl Imm. Nitzsch, eine Lichtgestalt (sein Lehrer), Das Leben Jesu, gesammelte Vorträge unter dem für ihn sehr charakteristischen Titel: Zur deutsch-christlichen Bildung. Einen breiten Raum nahm in seinem Wirken auch die Polemik gegen die römische Kirche ein, welche er allezeit schlagfertig und schneidig angriff. Auch war er der Hauptbegründer des Evangelischen Bundes. Allen diesen Bestrebungen dienten als publizistisches Organ die deutsch-evangelischen Blätter, welche er seit 1876 herausgab und mit zahlreichen Beiträgen aus seiner Feder, namentlich zur Beleuchtung der Zeitereignisse, ausstattete.

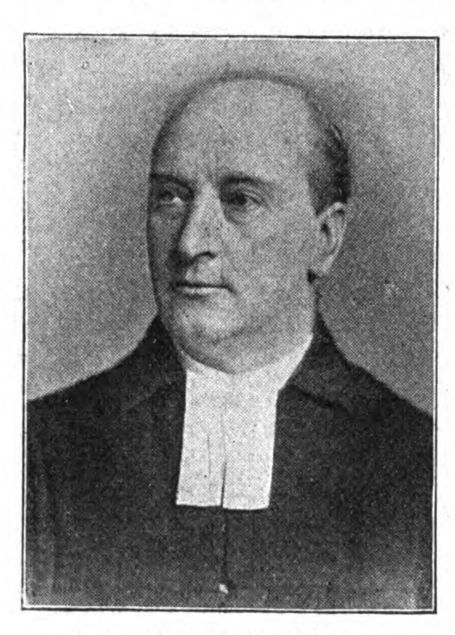

Professor D. Willibald Beyschlag.

Max Otto Vorberg,

geboren den 11. Januar 1838 zu Magdeburg als Sohn eines Geistlichen, gestorben den 18. Dezember 1900 als Pastor und Superintendent a. D. zu



Berlin. Für seine Persönlichkeit und sein Wirken ist die Verbindung des pastoralen mit dem militärisch-patriotischen und dem ästhetisch-litterarischen Element charakteristisch. Er begann sein amtliches Wirken als Gouverneur am Kadettenhaus in Potsdam, arbeitete als freiwilliger Prediger 1866 in den Lazaretten in Brünn, wurde dann Garnisonpfarrer in Hannover, ging als Feldprediger 1870 mit nach Frankreich und hat hier in Schlachten und Lazaretten viel erlebt. Er blieb mit dem Heer und den Kriegskameraden zeitlebens innerlich verbunden und hat auch äußerlich mit ihnen Fühlung behalten. Beim Veteranenappell am 4. August 1895, an dem gegen tausend alte Krieger teilnahmen, lud man ihn zur Gedenkpredigt ein. Als Kurprediger in Gastein lernte ihn Bismarck kennen, dessen Familie namentlich er näher trat; er traute die Tochter Marie mit dem Grafen Rantzau und taufte ihre Söhne. — Als Pastor stand er in Berlin an St. Bartholomäi und in Schöneberg in schwieriger, arbeitsreicher, gesegneter Thätigkeit, namentlich auch als Prediger sehr geschätzt, zeitweilig Superintendent, Schulinspektor, Mitglied der Provinzial- und Generalsynode. Er gehörte der Gruppe der positiven Union an und trat für das Apostolische Glaubensbekenntnis ein. Sein Pfarramt war seine Freude. Er war ganz mit demselben verwachsen. Ein Jahr vor seinem Tode nach seiner Lieblingsbeschäftigung gefragt, konnte er antworten, daß ihm noch immer sein Beruf die liebste Beschäftigung sei; wenn dieser einmal aufhöre, möchte er — seinen Beruf zum Vergnügen treiben. — Seit seiner Jugendzeit hatte er sich vielfach mit schöner Litteratur beschäftigt. Schöne Formgebung war ihm auch für die Predigt natürlich. Auch für Malerei und Musik hatte er Talent. Seine produktive litterarische Begabung fand ihre Auswirkung in der Neuherausgabe der Barthelschen Litteraturgeschichte, in der Redaktion der Neuen Christoterpe und in eignen verdienstvollen Novellendichtungen, meist geschichtlicher Art, von denen „Der Lutherhof in Gastein“ die beste ist.



Superintendent Max Vorberg.

Der Mitbegründer des Daheim, langjährige Redakteur desselben und auch dieses Kalenders, unser verehrter, lieber Freund,

Professor Dr. Robert Koenig,

ging in der Nacht vom 7. zum 8. April 1900 nach langen, mit christlicher Geduld und Ergebung getragenen Leiden, zur ewigen Ruhe ein. Seine Wiege stand im alten Danzig; hier wurde er am 15. November 1828 geboren. Er studierte, unter mancherlei schwerer Bedrängnis, in Berlin, Edinburg, Bonn, Halle Theologie und Philologie, wurde Rektor einer höhern Töchterschule in Oldenburg, welche Stellung er 1858 mit der gleichen in Droyßig vertauschte, und lebte, nachdem er dies Amt aufgegeben, einige Zeit in Lausanne. Dann trat mit der Begründung des Daheim durch eine Anzahl christlich-konservativ

gesinnter Männer in Rheinland und Westfalen und die Verlagshandlung Velhagen & Klasing die entscheidende Wendung in seinem Leben ein. Man zog ihn, der mit Baur, Frommel, Koegel und andern der Richtung des neuen Unternehmens nahestehenden Männern engere Beziehungen besaß, bei der Begründung des Blattes heran, er wurde der erste leitende Redakteur des Daheim. Ein Vierteljahrhundert hindurch hat er, von 1876 an gemeinsam mit Th. H. Pantenius, nach Maßgabe seiner Kräfte und Fähigkeiten, unter anfangs großen Schwierigkeiten sein Bestes getreulich für das ihm an das Herz gewachsene Blatt gethan, ein emsiger, einsichtsvoller Arbeiter, ein liebenswürdiger Kollege, allen Mitarbeitern unvergeßlich durch seine Geduld und Güte. Dazwischen entstand, neben einigen kleinern Werken, seine große Deutsche Litteratur-Geschichte, der — unterstützt durch meisterhaft ausgewählt Illustrationen — der Erfolg bis heute treu geblieben ist und die man noch jetzt, wo sie in mehr als hunderttausend Exemplaren verbreitet ist, als die beste, auf christlichem Boden stehende, für die Bedürfnisse des christlichen Hauses bestimmte Litteraturgeschichte bezeichnen muß. Im Jahre 1889 schied Robert Koenig, durch ein langwieriges Augenleiden und dauernde allgemeine Kränklichkeit gezwungen, aus der Redaktion des Daheim aus, dem er aber, ebenso wie diesem Kalender, ein treuer Mitarbeiter blieb. Er siedelte von Leipzig nach Potsdam über, und hier war ihm durch Gottes Güte noch ein Jahrzehnt schönen Alters beschieden, ein wenn auch nicht immer heiterer, so doch glücklicher Lebensabend, verschönt durch die aufopfernde Liebe der Seinen, durch die herzliche Verehrung vieler, vieler Freunde. Erst in den letzten Jahren wurde er wiederholt von Schlaganfällen heimgesucht, zu denen sich dann ein schweres organisches Leiden gesellte. Sein Sterben aber war sanft, das eines echten Christen. Wir alle werden des wahrhaft guten, frommen, schlichten Mannes stets in Treue gedenken.



Professor Dr. Robert Koenig.

In der schönen Havelstadt trugen wir noch einen zweiten verehrten Mann zu Grabe, den am 25. Februar 1900 verstorbenen, trefflichen

Wirkl. Geh. Rat D. Dr. Ludwig Wiese.



Wirkl. Geh. Rat D. Dr. Ludwig Wiese.

Als Sohn eines Büchsenmachers im Jahre 1806 zu Herford geboren, besuchte



Dr. Paul Parey.

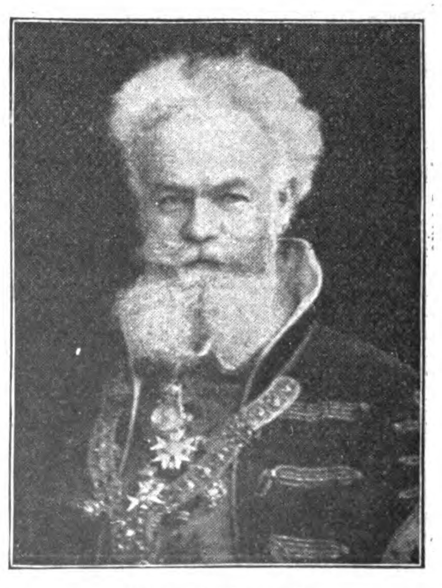
Ludwig Wiese in Berlin das Gymnasium und die Universität, wirkte mit großem Erfolg an verschiedenen Gymnasien als Lehrer, zuletzt am altberühmten Joachimsthaler Gymnasium, bis er in den fünfziger Jahren in das Kultusministerium berufen wurde. Unter vier Ministern, von Raumer, von Bethmann-Hollweg, von Mühler, Falk, hat er hier, in einer an Verantwortlichkeit immer reicheren Stellung, eine umfassende Thätigkeit entwickelt; im Jahre 1875 aber veranlaßten ihn grundsätzliche Gegensätze zu der von Falk vertretenen liberalen Richtung sein Amt niederzulegen. Seitdem lebte er in Potsdam ganz seinen Studien und einer umfassenden litterarischen Thätigkeit, der u. a. seine Schriften über „Das höhere Schulwesen in Preußen", seine „Sammlung der Gesetze und Verordnungen für die höhern Schulen in Preußen", dann seine „Pädagogischen Ideale und Proteste", sowie die „Lebenserinnerungen und Amtserfahrungen" entsprossen sind; Werke, die in weiten Kreisen großen Anklang fanden.

Am 31. März 1900 verschied zu Berlin, nach gerade vollendetem 58. Lebensjahre, der Verlagsbuchhändler

Dr. Paul Parey.

Als Inhaber des größten land- und forstwirtschaftlichen Verlages Deutschlands, den er selbst aus bescheidenen Anfängen zu einer erstaunlichen Höhe entwickelte, hat er sich große Verdienste nicht nur um den Buchhandel, sondern um die gesamte Landwirtschaft in allen ihren Zweigen erworben. Er hatte Verständnis und hatte Herz für diese festeste Säule unsres Staates, unsres Volkstums. Ein tüchtiger, umsichtiger Geschäftsmann, war er zugleich ein liebenswürdiger, im besten Sinne vornehmer Charakter. Sein Andenken wird nicht nur von seinen engern Berufsgenossen, sondern von allen, die ihn kannten, in Ehren gehalten werden.

Herbe Lücken hat der Tod in die Reihen der Künstler gerissen; gerade einige der stärksten, der größten Talente, ja Genies unter den Malern der Gegenwart zwang er, Palette und Pinsel für immer niederzulegen.



Michael Munkacsy.

Michael Munkacsy

war zwar kein Deutscher — er war am 10. Oktober 1864 zu Munkacs in Ungarn

geboren, hieß ursprünglich Michael Leib und nannte sich erst später nach seinem Geburtsorte — aber seine Kunst fußte doch ganz auf deutscher Schule, die er, der als armer Tischlerlehrling begonnen, sich in München angeeignet hatte. Von München ging er nach Düsseldorf, wo er 1869 sein erstes Aufsehen erregendes Gemälde, „Die letzten Tage eines Verurteilten", ausstellte. Später lebte er meist in Paris, ein allgemein gefeierter, zeitweise noch über seine Gaben hinaus bewunderter Meister. „Der blinde Milton, seinen Töchtern das ‚Verlorene Paradies' diktierend", „Der Besuch bei der Wöchnerin", „Zwei Familien" bilden einzelne Stufen auf der Leiter seiner Erfolge, die schließlich in seinen großen, hier mit Begeisterung aufgenommenen, dort arg geschmähten Gemälden, „Christus vor Pilatus", „Kreuzigung", „Ecce-Homo" ihren Gipfelpunkt erreichten. Der Künstler verfiel in den letzten Jahren in geistige Umnachtung, die zu seiner Aufnahme in eine rheinische Heilanstalt nötigte, in der er auch, am 1. Mai 1900, verschied.

Eine der liebenswürdigsten Künstlerpersönlichkeiten unsrer Zeit war der am 20. Dezember 1900 in Berlin, seiner Heimatsstadt (geboren 18. Dezember 1820) und der Stätte seiner langjährigen Wirksamkeit verstorbene

Professor Karl Becker.



Professor Karl Becker.

Er studierte in Berlin, ging dann, 1841, nach München, arbeitete, bereits mit einem Staatspreise gekrönt, mehrere Jahre in Rom und längere Zeit in Venedig. Die schöne alte Lagunenstadt mit ihren Erinnerungen an versunkene Pracht übte auf die Richtung seines künstlerischen Schaffens, namentlich das seiner späteren Jahre, einen entscheidenden Einfluß aus. Denn die Vorwürfe seiner besten und vor allem seiner erfolgreichsten Gemälde entstammen fast ausnahmslos venetianischen Anregungen; er gab uns mit Vorliebe historische oder Genrebilder, immer im reichen Schmuck der Renaissancegewandungen, Held und Heldinnen umgeben von köstlichem, stilgerechtem Hausgerät, farbenprächtigen Teppichen, schöngeschnitztem Holzwerk. Diese Gemälde, mit ihrem ausgezeichneten Kolorit, übten s. Z. eine mächtige Anziehungskraft aus. Wir Ältern haben wohl alle bewundernd vor seinem „Gnadengesuch beim Dogen", vor „Karl V. bei Fugger", „Othello und Desdemona", „Karneval beim Dogen" gestanden, und wenn wir heute auch die etwas äußerliche Richtung der Beckerschen Malerei klarer, unbefangener beurteilen lernten, seinem hohen Schönheitssinn und seinem starken Können bleibt doch volle Anerkennung gewahrt. Im Kreise der Berliner Künstler war Professor Becker hoch angesehen und allgemein verehrt. Das Vertrauen seiner Kollegen berief ihn wiederholt zum Vorsitzenden des Künstlervereins, für dessen Interessen er allezeit lebhaft eintrat; viele Jahre hindurch bekleidete er außerdem die Würde des Präsidenten der Berliner Akademie.



Wilhelm Leibl.

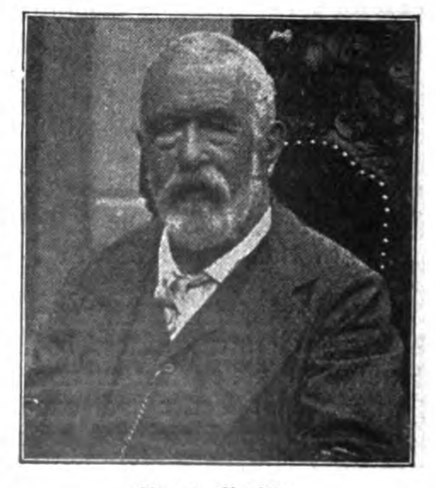
Wilhelm Leibl,

einer der ersten deutschen Maler der Gegenwart, ein großes, einsames Genie, das sich niemals in den breiten Strom der nach äußeren Erfolgen Drängenden mischte, sondern ruhig, aber selbstbewußt seine eignen Wege wandelte, starb zu Würzburg am 5. Dezember 1900. Leibl war, geboren am 23. Oktober 1844, ein Kölner Kind, sein Vater war Domkapellmeister; er studierte in München unter Piloty und Ramberg und errang sich schon 1864 einen ersten großen Erfolg mit einigen Porträts. Seither folgte fast Schlager auf Schlager; da aber seine meisten Bilder (auch seine berühmten „Dorfpolitiker") nach Amerika gingen, wurde er in Deutschland weniger bekannt, als viele andre, die an sein Können auch nicht entfernt heranreichen. Seine gewissenhafte, oft minutiöse Kunst, die in der getreusten Wiedergabe dessen, was sein Künstlerauge sah, gipfelte, war auch so gar nicht auf die Schaulust der großen Menge berechnet, und er selbst vergrub sich fast geflissentlich in tiefer Einsamkeit zu Aibling unter seinen geliebten bayrischen Bauern, die er mit so staunenswerter Echtheit zu schildern wußte. In Deutschland besitzt die Münchener Pinakothek zwei köstliche Bilder von ihm, „In der Bauernstube", „In der Kleinstadt", die Berliner Nationalgalerie seine „Dachauerin in der Schenke".

Fern seiner schweizerischen Heimat — er war zu Basel am 16. Oktober 1827 geboren — starb in Florenz am 16. Januar 1901

Arnold Böcklin,

der größten deutschen Künstler einer. Sein Lebenslauf ist — so reich er war — kurz erzählt: er studierte in Düsseldorf, in den Niederlanden, in Paris, in Italien, er arbeitete und rang um das tägliche Brot, ohne Anerkennung, oft, ohne auch nur mehr als die Mittel zur Existenz zu finden; erst als der kunstsinnige Graf Schack, der Begründer der seinen Namen tragenden Münchener Galerie, auf Böcklin aufmerksam wurde, kamen etwas bessere Tage; er war dann, jung mit einer schönen Römerin verheiratet, kurze Zeit in Weimar an der Kunstschule Lehrer, lebte wieder unruhig



Arnold Böcklin.

bald in München, bald in Zürich, bis er sich endlich 1876 in Florenz dauernd niederließ. Unendlich reich und mannigfach ist seines Lebens Werk. Völlig verkannt, mißachtet in der Jugend, kaum beachtet, vielfach verspottet noch in der Zeit seiner vollsten Mannesblüte, wenigstens nur von wenigen nach vollem Wert gewürdigt, brachte ihm erst das reife Alter Anerkennung und volle Schätzung. Was er geschaffen hat, ist gewiß ungleichmäßig an innerm Wert, manches mag heut stark überschätzt werden; aber in unendlich vielen seiner Gemälde kommt die ganze Kraft des gottbegnadeten Meisters voll zum Ausdruck. In wunderbarster Weise spiegelte er in seinen besten Werken den Zauber der Natur wieder, gab uns landschaftliche Gebilde von unerschöpflichem Reichtum; seine nimmer müde Phantasie gebar zauberische Märchengestalten, Wundergeschöpfe, wie sie keines Menschen Auge je gesehen, und seine Kunst goß über diese Kinder der Einbildung, die er in glühenden Farben vor uns hinstellte, eine echte tiefe Poesie, selbst das Gewagteste verschönend, verklärend. Es gab eine Zeit, wo wir dieser phantastischen, romantischen Welt kühl, ja ablehnend gegenüberstanden — er aber hat selbst die Widerwilligen unter uns bezwungen, hat uns gelehrt, seine schwere, ernste und doch sonnige, aus inniger Liebe zur Natur herausgeborene Kunst zu verstehen. Die Zahl seiner großen Werke ist zu lang, als daß wir hier auch nur die wichtigsten in leidlicher Vollständigkeit erwähnen könnten. Genannt seien daher nur: „Die Insel der Seeligen", „Die Toteninsel", „Der panische Schrecken", „Pan im Schilf", „Der Jagdzug der Diana", „Der heilige Hein", „Triton und Nereide". Wohl mag heute noch der oder jener von den eigenartigen Schöpfungen Arnold Böcklins fremdartig angemutet werden — das steht dennoch fest: Wenn man dereinst die großen Maler unsres Jahrhunderts aufzählt, wird der Name Arnold Böcklin stets in deren erster Reihe genannt werden müssen.



Anekdoten.

Der Gipfel der Heuchelei.

Student: „Denke dir, mein Schneider ist nach Amerika durchgebrannt; nun kann ich dem Kerl die hundert Mark nicht zahlen, die ich ihm schuldig bin! Ist das nicht schändlich?"

Klug.

Hanni: „Alfred, die Mama hat gesagt, wir können uns jetzt den Baum teilen."

Alfred: „Nein, Hanni, ich gebe dir den Baum ganz; ich nehme mir nur die paar Kleinigkeiten, die dran hängen."

Vom Kasernenhof.

Feldwebel: „Sie haben sich brav gehalten, Meier. Im Kriegsfall gibt's eine Belohnung."

Soldat: „Und jetzt?"

Feldwebel: „Drei Tage Mittelarrest wegen Sprechen im Glied."



Modern.

Frau: „Ich gehe in unsern Klub, Emil. Es wird spät werden, die Müllern gibt ihren Doktorschmauß. Sei verständig und mache mir nicht wieder eine Scene, wenn ich etwas angeheitert nach Hause komme."

Auch eine Mitgift.

A.: „Sag, hat das Mädel was?"

B.: „Ja, dreitausend wird sie wohl mitbringen!"

A.: „Mark oder Thaler?"

B.: „Ansichtspostkarten."

Fatale Bitte.

Der siebenjährige Sohn stürzt atemlos in eine große Gesellschaft: „Mama, Onkel Fritz hat mir ein Mikroskop mitgebracht. Hast du vielleicht einen Floh?"

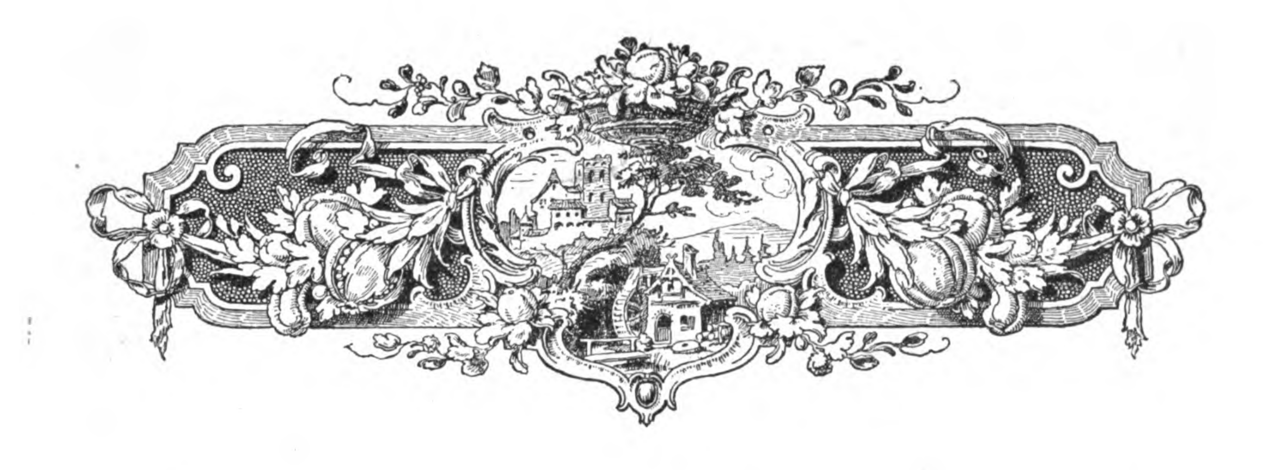
Frommer Wunsch.

Schusterjunge (zu seinem Meister, der ihn eben verhauen hat): „Meester, wenn wir beede eenig wären!"

Aus der Küche.

Frau: „Elise, ich habe Ihnen schon so oft gesagt, ich kann den Staub auf den Möbeln nicht sehen."

Dienstmädchen: „Dann will ich rasch die Jalousien hoch ziehen, gnädige Frau!"



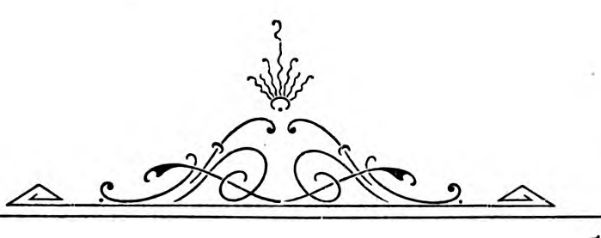
Zur Erntezeit.

Segnend schreitet durch die Flur
Gott, mit vollen Händen spendend,
Und das Werk der Allnatur
Wie alljährlich still vollendend.

Was ich that, thu' ich auch heut:
Sammle die verlornen Ähren,
Die er auf dem Weg verstreut,
Bis sie sich zu Garben mehren,

Dass ich sie nicht kann nach Haus
Auf den schwachen Schultern tragen.
Jauchzend steck' ich einen Strauss
Auf den vollen Erntewagen.

Karl Ernst Knodt.



Gemeinnütziges I.

Stifte und Heime im nichtpreußischen Deutschland.

Von D. Theodor Schäfer,
Pastor, Direktor der Diakonissen-Anstalt zu Altona-Elbe.

Wir gaben im Daheim-Kalender für 1901 ein Verzeichnis der Stifte und Heime in den deutschen Städten mit mehr als 100 000 Einwohnern. Ihnen schließen wir jetzt die Stifte und Heime im nichtpreußischen Deutschland an, und der nächste Jahrgang soll ein Verzeichnis der Stifte und Heime in Preußen bringen. Die Besitzer der drei Jahrgänge von 1901 bis 1903 werden somit über ein Verzeichnis verfügen, das alle Stifte und Heime Deutschlands umfaßt, über die wir irgend zuverlässige Nachrichten erhalten konnten. Ist auch die erstrebte Vollständigkeit noch nicht erreicht, so ist doch immerhin ein Grundstock geschaffen worden, der das weitaus meiste Hierhergehörige umfaßt. Möchten die Instanzen in den einzelnen Ländern und Provinzen, welche an der Sache ein Interesse haben, durch Ergänzungen fortlaufend die Vollständigkeit des Verzeichnisses erhalten und erstreben. Etwaige Nachträge werden wir gern später veröffentlichen.

In noch höherm Maße als früher war meine Arbeit abhängig von der Bereitwilligkeit der Verwaltungen, mir die betreffenden Angaben zu übersenden. Ich fühle mich Hunderten von Korrespondenten, namentlich auch einer Reihe von Vereinsgeistlichen, zum verbindlichsten und wärmsten Dank für ihre liebenswürdige und ausgiebige Mithilfe verpflichtet. Außer meinem Dank, den ich hiermit aus vollem Herzen abstatte, haben sie sich den Dank vieler verdient, die guten Rates und werkthätiger Hilfe bedürfen.

I. Königreich Bayern.

1. Bayern diess. d. Rheins.

1. Amorbach. Spital, gegr. 1824 (unter Verw. des Magistrats). In der Pfründnerabt. ca. 20 Plätze für Arbeitsunfäh. ohne Untersch. der Rel., des Alters u. Geschl. Volle Verpfl. — **2. Arnstein.** Huttenspital, gegr. 1547 v. Mauritius von Hutten, Bischof von Eichstädt u. Dompropst von Würzburg (staatlich). 30 Plätze (15 für Männer, 15 für Frauen) für dürft. u. würd. alte kath. Leute des Hochstiftes Würzburg. Volle Verpfl. — **3. Aschaffenburg.** Städtische Kranken- und Wohlthätigkeitsanstalt, Wermbachgasse 40, gegr. 1827. In der Pfründnerabt. 26 Plätze für Männer und Frauen. Einkauf für Lebenszeit 2000—5000 M. Volle Verpfl. — **4. Aub.** Pfründnerspital zum heiligen Geist, gegr. vor 1355. 30 Plätze (15 für Männer, 15 für Frauen) für arme altersschw. arbeitsunf. Pers. kath. Rel. aus den Orten Aub, Baldersheim, Bieberehren, Buch, Burgerroth, Gaukönigshofen, Gelchsheim, Hemmersheim, Klingen, Öllingen, Stalldorf und Tauberrettungsheim. Volle Verpfl. Außerd. erhalten noch 30 ausw. wohn. arbeitsbeschr. Pers. Pfründen von je 40 M. — **5. Augsburg.** St. Jakobs-Pfründe (unter Leitung des Magistrats), parität. Anstalt. Für Pfründner. Wohn. u. etwas Kost. Hospital zum Heiligen Geist (unter Leitung des Magistrats), parität. Anstalt. Für ärmere alte Leute. Volle Verpfl. Paritätische Versorgungs-Anstalt Margarethen-Pfründe (unter Leitung des Magistrats). Für ärmere alte Leute. Volle Verpfl. Neidhartsche Stiftungshäuser. Danemanns Höfle, Hl. Kreuzstr. 13 Wohn. Wohn. geg. billige Miete. Waltersches Stiftungshaus. 12 Wohn. für Zimmermannsleute. Wohn. geg. billige Miete. Jubiläumshaus-Stiftung, Jakobsmauer. Wohn. auf Lebenszeit geg. billige Miete. Körbersches Stiftungshaus, Schlachthausgäßchen. Freiwohnungen für Damen. Wohn. Sandersche Stiftung, bei der Kammgarnspinnerei. Wohn. geg. billige Miete. Bissinger-Hallersche Stiftung, Meister Veitsgäßchen. Für Schullehrerwitwen. Wohn. Biermannsche Stiftung. Für invalide Arbeiter der Feinspinnerei. Wohn. geg. billige Miete. Die Fuggerei. Für Katholiken. Wohn. geg. billige Miete. Inkurabelhaus (unter Verw. des Magistrats), für unheilb. Kranke. Volle Verpfl. — **6. Bam-**



berg. Protestantische Pfründeanstalt, gegr. 1888 v. dem Unterstützungs-Verein für protest., namentl. ausw. heimatberecht. Arme u. Kranke. 7 Plätze für über 55 Jahre alte erwerbsunfäh. weibl. Pers., vor allem vormal. treue protest. Dienstboten, die nicht ununterbroch. Pflege bedürfen. Der Nachlaß fällt an die Anstalt. Wohn. (1 Zimmer), Heiz., Licht, vollst. Kost, Arzt, Pflege, die Zinsen von eingebr. Verm., völlig Mittellose auch Kleid. — **7. Dettelbach.** Hornsches Pfründnerspital, gegr. 1530 v. Matthias Horn, jur. utr. Dr., Domherr zu Brixen. 16 Plätze für ehrl. mittellos. u. erwerbsbeschr. Bürgersleute kath. Rel., die Hälfte männl., die Hälfte weibl. Geschl. (Eheleute werd. nur vorübergeh. in Pflege gen.) Einkaufsgeld je nach Alter u. Verm. Volle Verpfl. — **8. Ebern.** Distriktspfründnerspital. Gründungsjahr u. Stifter unbek., wied. aufger. 1616 durch Fürstbischof Julius. 12 Plätze (6 für Männer, 6 für Frauen) für alte arbeitsunfäh. Pers., die das Ihrige nicht unnützl. verthan, in der Stadt Ebern od. den anstoß. Amtsdörf. geb. u. erzog. worden u. der kath. Rel. verw. u. zugethan sind. Volle Verpfl. — **9. Eltmann.** Städtisches Pfründnerhaus, gegr. 1824 v. der Stadt. 6 Plätze für alte arbeitsbeschr. u. vollkommen arme in Eltmann heimatberecht. kath. Pers. beid. Geschl. Volle Verpfl. — **10. Erlangen.** Loschge-Stift, gegr. durch Testament des 1882 zu München verst. Ministerialrats Dr. Friedr. von Loschge. 10 Plätze für unverheir., hilfsbedürft. Frauenspers., die entweder in Erlangen beheimat. sind u. sich üb. langjähr. Dienen auszuweisen vermög. oder ausw. beheim. in Erl. viele Jahre geb. haben, sich währ. ihres Dienstverhält. einer gut. Führ. befleiß. u. einen makellos. Leum. besitz. Der Nachlaß fällt an die Stiftung. Wohn. (1 Zimmer), Bedien., Heiz., vollst. Kost, Arzt u. Arznei, die Zinsen von eingebracht. Vermögen. Französisch-reformiertes Spital, gegr. 1690 v. Markgraf Christian Ernst von Brandenburg-Baireuth (unter Verw. des Presbyteriums der franz.-ref. Gem.). 11 Plätze (5 für Fam., 6 für Einzelpers.) für Glieder der franz.-ref. Gem. Event. eine kl. Mietsentschäd. Wohn. (2 Zimmer u. Küche), ärm. Leute auch Holz u. anderw. Unterstütz. — **11. Euerdorf.** Philippisches Armenasyl, gegr. 1896 v. Privatier Michael Josef Philippi in Würzburg für alte arbeitsbeschr. Katholiken Euerdorfs, welche ihre Arm. nicht selbst versch. haben. Volle Verpfl. — **12. Fladungen.** Pfründnerspital, gegr. 1770 v. Johann und Anna Mußmacher. 10 Plätze (5 für Männer, 5 für Frauen) zunächst für Anverw. der Stifter, sodann die Armen der Stadt ev. Pfarrei ev. des Amts Fladungen. Einkauf möglich, wenn Platz vorhanden. Volle Verpfl. Es werden von der Stift. außerd. noch Geldbeitr. an Verw. der Stifter geg. — **13. Fürth.** Evangelisches Witwenhaus Carolinenstift, gegr. 1865 v. Privatiere Caroline Stengel. 11 Plätze für unbemitt. protest. in Fürth beheim. Witwen oder Jungfr. (letztere vom 50. Lebensj. an) aus den mittl. Ständen. Wohn., Heiz., Licht und jährl. 55 M. — **14. Geldersheim.** Pfründnerspital, gegr. 1516 v. Domherr Valentin Engelhard in Köln. 16 Plätze (8 für Männer, 8 für Frauen) für alte gebrechl. Menschen von gut. Leben, Ger. und Leum., die an zeitl. Gütern ganz gebrechl. sind, ihr tägl. Brot keinerleiweis mehr gew. können und in der Pfarrei Geldersheim geb. u. zu jed. Zeit wohnh. gew. sind od. and. arme Menschen, nicht das. geb., aber zum meisten wohnh. gew. Volle Verpfl. — **15. Gerolzhofen.** Pfründnerspital, gegr. 1314 v. den Eheleuten Betz und Anna Rücker in Schweinfurt. 16 Plätze für Gerolzhofener Bürgersöhne und -Töchter kath. Rel. in verwitw. od. led. Stand. Einkauf möglich. Volle Verpfl. Es können auch arme Kranke momentan darin untergebr. werden. 0,70 M. pro Tag. — **16. Großlangheim.** St. Josefsstift, gegr. 1868 v. den 4 Jungfr. Ursula und Barbara Burheim, Barbara Huber und Eva Pfriem für arme in Großlangheim beheim. Pers. kath. und protest. Konf. Volle Verpfl. Das Stift dient auch noch and. Zwecken. — **17. Hammelburg.** Bürgerspital, gegr. im 16. Jahrh. v. 2 Hammelburger Bürgern Wankel und Hesselbach. 22 Plätze für arme alte verwitw. Bürgersleute kath. Rel. Volle Verpfl. Außerd. wird an 16 Stadtarme Kost verabr. von Heßsches Pfründnerspital (mit dem Distriktsspital verb.), gegr. 1876 v. Freiherr von Heß. Für alte arbeitsunfäh. früh. Dienstboten kath. Rel. beid. Geschl. Einkauf von Pfründnern möglich. Volle Verpfl. — **18. Haßfurt.** Pfründnerspital zum heil. Geist, gegr. im 14. Jahrh. 16 Plätze für alte presth. Leute kath. Rel., zunächst solche, die in Haßfurt geb. und erz. sind. Volle Verpfl. — **19. Heidingsfeld.** Bürgerspital, Gründungsjahr und Stifter unbek. Für alte pflegebedürft. gutbeleum. kath. Gemeindeangehör. Volle Verpfl. — **20. Karlstadt.** Distrikts-Pfründnerspital, gegr. 1639 v. Bischof Albert. 6 Plätze für alte gebrechl. Pers., welche das Ihr. nicht unnütz verthan haben, kath. Rel. und in der Stadt Karlstadt od. den umlieg. Ortsch. geb. und erz. sind. Einkauf möglich. Volle Verpfl. — **21. Kempten.** Protestantisches Spital. Gründungsjahr und Stifter unbek. 25—30 Plätze für in Kempten beheim. Pers. protest. Konf. Einkauf Verm. nach Übereinkunft, Mittellose unentgeltl. Wohn. (4—6 in 1 Zimmer), Heiz., vollst. Kost, Arzt, Pflege. — **22. Kissingen.** Hohmann-Hemmerichsches Bürgerspital, gegr. 1672 v. dem ehemal. Benefiziaten Johann Hohmann in Klosterhausen, aufgestift. 1855 v. Privatier Eduard Hemmerich. 15 Plätze für alte gebrechl. gutbeleum. kath. Bürgerseheleute und deren erwachs. Relikten. Volle Verpfl. — **23. Kitzingen.** Pfründnerspital zum heil. Geist, gegr. 1344 v. den Gebr. Rüdiger und Wolfram Teufel. 30 Plätze für alte arbeitsunfäh. kath. Bürgersleute beid. Geschl. Volle Verpfl. Außerd. bestehen äußere Pfründen für protest. Stadt- u. kath. und protest. Landbew. Sondersiechenstiftung, gegr. zur Zeit der Kreuzzüge v. ehemal. Frauenkloster Kitzingen. 8—10 Plätze für arme kath. Pers. Wohn. u. Holz. — **24. Kleinwallstadt.**

J. R. Rohesche Pfründneranstalt, gegr. v. dem 1892 in Rom verst. Privatier J. R. Rohe aus Kleinwallstadt, eröffn. 1893. 30 Plätze für über 60 Jahre alte erwerbsunfäh. gut beleum. im Distrikt Obernburg beheim. Pers. beid. Geschl. Volle Verpfl. — **25. Königshofen i. Gr.** Juliuspfründnerspital. Gründungszeit u. Stifter unbek., wiedererricht. v. Fürstbischof Julius. 30 Plätze für alte und presth. kath. Pers. beid. Geschl., die das Jhr. nicht unnütz verthan u. in Königshofen oder den angehör. Amtsdorfsch. geb. und erz. od. sonst wohnh. sind. Volle Verpfl. St. Elisabetha-Spital, gegr. 1824 v. Jungfr. Elisabeth Schnütt von Königshofen i. Gr. 16 Plätze zunächst für leibl. Verw. der Stifterin, dann für weibl. kath. Pers. (ledig, verheir. nur mit Zustimmung des Mannes). Volle Verpfl. — **26. Kulmbach.** Sahersche Pfarrwitwenstiftung, gegr. 1741 v. der Amtmannswitwe Anna Katharina Saher, geb. Auerbach. 6 Plätze für nicht unter 40 Jahre alte Witwen protest. Geistl. aus dem ehem. Brandenburg-Bayreuther Bez., welche einer Unterstütz. würd. u. bedürft. sind. Wohn. (2 Zimmer u. Küche), Gartenant. u. jährl. 71,40 M. — **27. Leipheim.** Pfründe und Krankenhaus, gegr. 1368 v. Bruno, Gerwich und Haman von Gössen zu Leipheim für bedürft. Bürger Leipheims. Eintrittgeld nach Verm., Mittellose unentgeltl. Volle Verpfl. — **28. Lohr.** Pfründnerspital (mit dem Krankenhaus u. Armenhaus verb.), gegr. 1363 v. Grafen von Rineck. 18 Plätze für ält. arbeitsunfäh. kath. Pers. beid. Geschl. aus Lohr und den Filialgem. Einkauf möglich. Volle Verpfl. — **29. Mellrichstadt.** Pfründnerspital, gegr. 1349 v. Elisabeth Ungemach zu Stockheim und ihrem Sohne Gottfried zu Mellrichstadt. 11 Plätze für arme alte kath. Pers. beid. Geschl. aus den Gem. Mellrichstadt, Eussenhausen, Stockheim, Frickenhausen, Oberstreu, Mittelstreu und Hendungen, die sich nicht selbst mehr verpfl. können. Volle Verpfl. Armenhaus. Gründungszeit und Stifter unbek. Für Arme aus Mellrichstadt. Wohn., wöchentl. 1 Laib Brot u. vierteljährl. 2,57 M. — **30. Memmingen.** Pfründenanstalt, gegr. im 13. Jahrh. 60 Plätze (20 für Männer, 40 für Frauen) für in Memmingen beheim. unbesch. alleinsteh. Pers. protest. Konf., led. oder verwitw., womögl. nicht unter 60 Jahren. Verm. u. Mob. ist der Anst. zu überlassen; Vermögenslos. schließt von der Aufn. nicht aus. Wohn. (2—8 in 1 Zimmer), Bedien., Heiz., vollst. Kost, Pflege, wöchentlich 0,50 M. Brotgeld, monatl. 1,50 M. Kleidungsgeld u. die Hälfte der Zinsen ihres Verm. — **31. Miltenberg.** Pfründneranstalt. Gründungszeit und Stifter unbek. (Unter Verw. des Magistrats.) 7 Plätze für arme alte Männer und Frauen. Volle Verpfl. — **32. Münnerstadt.** Pfründespital ad. s. Spiritum, gegr. um 1300. 25 Plätze für arme, unvermögl. alte arbeitsunfäh. Pers. beid. Geschl. kath. Rel. aus Stadt und Amt Münnerstadt. Volle Verpfl. Schwesternhaus. Gründungszeit und Stifter unbek. 10 Plätze für alte gebr. kath. Frauen. Wohn., Heiz., Licht u. Geldunterstütz. — **33. Neuendettelsau.** Spital der Diakonissen-Anstalt, gegr. 1855 resp. 1867 v. der Diak.-Anst. (Pfr. Löhe) für alte und gebr. Leute beid. Geschl. evang. Konf. einf. u. bess. Standes aus Bayern. Pflegegeld je nach den Anspr. 300, 400, 700, 900 M. jährl. Einkauf auf Lebenszeit nach Übereinkunft. Wohn. (größ. od. kl. Einzelzimmer, od. gemeinsch. Zimmer), Bedien., Heiz., Licht, vollst. Kost, Arzt, Arznei, Pflege. — **34. Neustadt a. Aisch.** Hospitalstiftung. Gründungsjahr und Stifter unbek., ca. 30 Plätze für alte abgehauste Bürger der Stadt ohne Rücksicht auf Rel. Wohn. (Zimmer und Küche), Arzt, Arznei u. je nach Bedürfn. Holz u. Unterstützungsgeld. — **35. Neustadt a. S.** Villsches Pfründespital, gegr. 1861 v. Witwe Marg. Vill in Neustadt. 22 Plätze für ält. würd. alleinsteh. kath. Pers. beid. Geschl. aus Neustadt, Brendlorenzen und Neuhaus. Volle Verpfl. Juliusdistriktsspital, gegr. 1430. 18 Plätze für alte und gebrechl. Leute beid. Geschl. kath. Rel., aus Stadt und Amt Neustadt, die das Jhr. nicht unnütz verthan haben. Volle Verpfl. — **36. Nördlingen.** Hospitalstiftung, gegr. Anfang des 13. Jahrh. v. wohlth. Bürgern. Reichl. 60 Plätze für in Nördlingen beheim. Pers. ohne Untersch. der Konf., des Standes und Alters. Einkaufsgeld nach Vereinbarung, Mittellose unentgeltl. Volle Verpfl. Seelhausstiftung, gegr. 1453 v. d. Bürger u. Ratsfreund Paul Strauß u. seiner Ehefrau geb. Frickhinger. 12 Plätze für arme Frauen. Wohn. — **37. Obernzenn.** Gräflich und Freiherrlich von Seckendorffsches Hospital, gegr. 1754. 6 Plätze für mindest. 50 Jahre alte arme und bedürft. Pers. evang. Konf. aus den zur Pfarrei Obernzenn gehör. Orten, die dort geboren sind od. mindest. 10 Jahre gew. u. einen christl. Lebensw. gef. haben. Etwaige Habe ist mitzubringen u. verfällt nach dem Ableben der Anst. Wohn. (je 1 Kammer, gemeinsch. Wohnzimmer), Heiz., Licht, vollst. Kost, Kleid., Arzt, Arznei, Pflege. — **38. Ochsenfurt.** Pfründnerspital, gegr. 1431 vom Rat der Stadt. 26 Plätze für arme alte arbeitsunfäh. Bürgersleute beid. Geschl., kath. Rel. Einkauf möglich. Volle Verpfl. — **39. Oettingen.** Barbara von Neuhaussches evang. Witwenhaus, gegr. 1712 v. Barb. v. Neuhaus, weil. Hofmeisterin am fürstl. Oettingen-Oettingenschen Hofe. 7 Plätze für Witwen augsb. Konf., 2 geistl., 2 weltl. u. 3 fremde, in Ermangel. von erst. bürgerl. od. auch ehrb. led. evang. Weibspers. 5 Gulden beim Eintritt u. 5 Gulden beim Austritt oder beim Tode. Wohn. (1 Zimmer), Gartenant. u. jährl. 28,41 M. Holzgeld. Protest. Lehrertöchterheim, gegr. 1894 v. den Lehrerwitwen Christiana Bauer und Babette Rabus. 12 Plätze für großjähr. erwerbsunfäh. Lehrertöchter aus Mittelfranken u. Schwaben, prot. Konf., 200 M. jährl. Wohn. (1 Zimmer), Heiz., Licht, vollst. Kost. — **40. Römershag b. Brückenau.** Kreisanstalt für Unheilbare, gegr. 1850 in Brückenau v. der Regierung, 1884 nach Römershag verlegt. 25 Plätze für unheilb. Kranke beid. Geschl. ohne Untersch. der Konf. Volle Verpfl. — **41. Röttingen.** Distrikts-Pfründner-

spital, gegr. 1422 v. Ritter Hanns Truchseß von Baldersheim u. seiner Ehefr. Anna geb. von Seckendorff. 18 Plätze für alte arbeitsbeschr. od. ganz arbeitsunfäh. kath. Pers. beid. Geschl., led. oder verwitw. Standes aus den Gem. Röttingen, Aufstetten, Bolzhausen, Riedenheim, Sächsenheim, Sonderhofen, Struth. Einkauf möglich. Volle Verpfl. — **42. Rothenfels.** Juliushospital, gegr. 1597 v. Fürstbischof Julius. 20 Plätze für alte und kranke gutbeleum. Pers. beid. Geschl., kath. Rel. aus der Stadt Rothenfels oder den angehör. Amtsdörf. Volle Verpfl. — **43. Schillingsfürst.** Elisenstift, gegr. 1857 v. Prinzeß Elise zu Hohenlohe-Schillingsfürst jetzt Prinzessin Karl zu Salm-Horstmar in Höxter. In der Pfründnerabt. (gegr. 1864) 6 Plätze für arme alte, sieche und verlass. Pers. beider Konf. Pflegegeld 150 M. jährl. Einkauf auf Lebenszeit nach Übereinkunft. Wohn. (gemeinsch. Zimmer), Heiz., vollst. Kost, Arzt, Pflege, meist auch Arznei. — **44. Schonungen.** Siechenhaus, gegr. im 16. Jahrh. v. ein. gew. Bleiweiß. 5 Plätze für alte arbeitsunfähige, gutbeleum. Pers., led. od. verwitw., kath. Rel. aus Schonungen und Mainberg. Wohn., Heiz., Licht und täglich 0,33 M. — **45. Schwabach.** Pfründner-Haus, gegr. 1375 v. Hermann Glockengießer u. s. Ehefrau Elsbeth. 26 Plätze für alte, arbeitsunf. u. ohne eignes Verschuld. in Armut gerat., in Schwabach heimatber. Pers. beid. Geschl., beid. Konf. Wohn. (3—6 in 1 Zimmer), Heiz., Licht, vollst. Kost u. für solche, welche keine Alters- od. Invalidenrente bez., wöchentl. 0,25 M. — **46. Schwarzenbach a. S.** Krankenheil- u. Unterstützungsanstalt „Sophienstift", gegr. 1846 v. Otto Victor Fürst von Schönburg-Waldenburg. In erster Linie Krankenhaus für Heilbare. 4 Plätze für Unheilbare. Pflegesätze: Für Fremde od. Zugereiste 2,50 M., für Angehör. der Gem. des k. Bezirksamts Hof und der and. im Vertragsverh. steh. Gem. 2 M., für Mitgl. der Fabrikkrankenkassen der Stadt 1,50 M., für Angehör. der Schwarzenbacher u. der Förbauer Gem.-Krankenvers.-Kassen 1,10 M., für Schwarzenbacher Dienstboten 0,75 M, für Schwarzenbacher u. Förbauer conskr. Arme 0,50 M. pro Tag. Volle Verpfl. — **47. Stadtprozelten.** Pfründnerspital, gegr. 1819 v. Gräfin Elisabeth Hohenlohe. 16 Plätze (8 für Männer und 8 für Frauen) für arme alte, gebrechl. Angehör. d. ehemal. Fürstent. Aschaffenburg. Volle Verpfl. Die Stift. dient noch and. Zwecken. — **48. Traustadt.** St. Philippspital, gegr. 1747 v. P. C. M. Voit Graf von Rieneck in Traustadt. 12 Plätze (6 für Männer und 6 für Frauen) für erwerbsunfäh. Pers. aus dem ehem. Voit v. Rieneckschen Gebiete. Kath. Rel. und Nachweis der Heim. notwendig. Wohn. u. wöchentl. 4 M. — **49. Volkach.** Bürgerspital, gegr. 1607 v. Bischof Julius. 30 Plätze (15 für Männer, 15 für Frauen) für alte gebrechl. kath. Bürgersleute. Volle Verpfl. Elgersheimer Hofstiftung, gegr. 1821. 13 Plätze für ält. männl. und weibl. Dienstboten. Volle Verpfl. — **50. Windsheim.** Hospital, gegr. 1318 v dem Windsheimer Bürger Konrad Förster. 50 Plätze für Windsheimer Bürger und deren Frauen, welche sich nicht selbst mehr ernähren können, ohne Untersch. der Konf. Etwaiges Verm. ist einzuzahlen. Volle Verpfl. Pfarrtöchterheim Stephanienstift, gegr. 1886/87 v. Verein z. Gründ. u. Ausst. eines Pfarrtöchterheims. 29 Plätze für kränkl. oder sonst hilfsbedürft. großjähr. verwaiste Töchter von Geistl. d. evang.-luth. Landeskirche Bayerns diess. d. Rh. Für eine größ. Wohn. 60 M., mittl. 50 M., kleine 30 M. jährl. Kostgeld 250—300 M. jährl. Wohn. (1—3 Räume), Bedien., Heiz., vollst. od. auch nur Mittagskost. — **51. Würzburg.** Evangelische Pfründe-Anstalt, gegr. 1854 v. Gottfr. Nik. Reusch, dam. Stadtvikar in Würzburg. 15 Plätze in erster Linie für in Würzburg heimatberecht. unbesch. Pers. ev. Konf., die durch Alter od. Dienstunfäh. bei unzureich. Verm. außer stande sind, ihr Leben zu fristen, sowie solche ausw. Dienstboten, welche mindest. 20 Jahre in Würzburg treu gedient u. sich dadurch wie durch evang. Wandel einer Unterstütz. ihrer Glaubensgen. würd. erzeigt haben. Andere als die eben Gen. 200 M., von der Armenpfl. Untergebr. 140 M. jährl. Wohn. (Pfründner mehrere in 1 Zimmer, Pensionäre 1 Zimmer), Bedien., Heiz., vollst. Kost, Arzt, Pflege. Juliusspital, gegr. 1575 v. Fürstbischof Julius. In erster Linie Krankenhaus, in der Pfründenabt. ca. 170 Plätze für Katholiken. Volle Verpfl. Hofspital oder Spital zu den 14 heil. Nothelfern, gegr. 1494 v. Johann von Allendorf, letzt. Abt u. erst. Propst des Stiftes zu St. Burkard. 18 Plätze (9 für Männer, 9 für Frauen) für Katholiken. Volle Verpfl. Josefsspital oder Huebers-pflege, gegr. durch letztwill. Verfüg. des Kaufmanns und Stadtrats Adam Josef Hueber vom 28. Aug. 1794. 20 Plätze für arme dienstunfäh. Mägde led. Standes, welche niemals verehel. gew. sind, nicht außerehel. geb. haben u. eine mindest. 20jähr. tr. Dienstz. bei Würzb. Bürgersleuten nachweis. können. Volle Verpfl. Die Stift. gibt außerd. sog. äuß. Pfründen I. Kl. à 216 M. an 46 u. II. Kl. à 168 M. jährl. an 27 stiftungsberecht. Pers. Bürgerspital zum heil. Geist, gegr. 1319 von Johann von Ster (de ariete). Ca. 90 Plätze für sog. innere Pfründner beid. Geschl. Volle Verpfl. Außerd. verleiht das Spital 70 äuß. Pfründen, 18 zu je 300 M., 52 zu 270 M. jährl. Mit dem Bürgerspital ist verein. die sog. Gabrielspflege für Pfründnerinnen. 15 innere Pfründen mit voller Verpfl., 11 äuß. Pfründen. Siechenhaus, Gerbrunnerstraße 18, städtische Anst. 10—12 Plätze für Sieche. Volle Verpfl. — **52. Zeil.** Hofmannsche Stiftung, gegr. 1866 v. Frau Elisabeth Hofmann. 6 Plätze für Pfründner beid. Geschl. Volle Verpfl. Die Stift. dient noch and. Zwecken.

2. Pfalz.

1. Frankenthal. St. Elisabeth-Hospital, gegr. 1778 von Kurfürst Karl Theodor. 100 Plätze für in Frankenthal beheim. alleinsteh. Pers. beid. Geschl., die nicht mehr im stande sind, sich zu ernähren, ohne Untersch. des Standes, Alters und der Konf., sowie für Kranke aus der

Stadt u. den dort. Fabriken. Pfründner, die Vermögen bes., haben ein Kapital, je nach Übereinkunft, einzuzahlen, arme werden unentg. aufgen. Volle Verpfl. — 2. **Kaiserslautern.** Städtisches Bürgerhospital, gegr. vor oder im 12. Jahrh. 45 Plätze für presthafte und altersschwache Bürger Kaiserslauterns ohne Untersch. des Geschl., Alters oder der Konf. Wohn., Bedien., Heiz., vollst. Kost, Arzt und Arznei. — 3. **Kusel.** Hospital der Stadt Kusel, gegr. 1876 durch Zuwendungen d. verst. Notars Lorch, der Fam. Benzino, Schleyr u. s. w. für altersschwache erwerbsunf. Pers. und für Kranke. Pflegesatz für solche, für welche die Stadt nicht aufzukommen hat, 1,80 M. pro Tag. Wohn., Heiz., vollst. Kost, Pflege, Arzt. — 4. **Landstuhl.** Krankenhaus des Lokal-St. Johannisvereins, gegr. 1855 v. Lokal-St. Johannisverein Landstuhl für Kranke und Pfründner der Stadt und des Kantons Landstuhl. Die Stadt zahlt f. arme Kranke 0,82 M., für Dienstboten wird 1,56 M., für Auswärtige 1,60 M. pro Tag gezahlt. Selbstzahler nach Übereinkunft. Volle Verpfl. — 5. **Neustadt a. H.** Rotkreuzstift des b. Frauenvereins (früher Sauterstift), gegr. 1875 von Frau Philippine Sauter unter dem Titel „Pflegerinnen-Anstalt des b. Frauenvereins". 24 Plätze für alleinsteh. Damen ohne Rücksicht auf Stand, Konf. u. s. w. I. Kl. 70 M., II. Kl. 45 M. monatl. Wohn. (I. Kl. 2 Zimmer, II. Kl. 1 Zimmer), Bedien., Heiz., Licht, vollst. Kost.

II. Königreich Sachsen.

1. **Klotzsche-Königswald.** Carolastift (Lehrertöchterheim), gegr. 1894 vom Sächsischen Pestalozzi-Verein zu Dresden. 14 Plätze für verwaiste sächsische Lehrerstöchter in höh. Lebensalter, die der Hilfe des Pestalozzi-Ver. bed. Wohn. (1 unmöbl. Zimmer), Heiz. u. Verf. in Krankheit, in Ausnahmefällen Geldunterst. Eine Vergrößer. des Heims ist geplant. 2. **Leuben.** Hospital, gegr. 1594 vom dem Bes. des Rittergutes Schleinitz Hanns von Schleinitz. 12 Plätze für bejahrte, unbemitt. u. zum eignen Broterwerb nicht mehr geeign. Pers. beid. Geschl. aus den zur Parochie Leuben gehör. Orten, die unbesch. und frei von ansteck. oder Abscheu erreg. Krankheiten sind. Ein vollst. Federbett und die notdürft. Kleid. ist mitzubringen, etwaig. Verm., Naturalauszüge 2c. sind zunächst für den Lebensunt. im Hosp. zu verwenden, Ansprüche auf Begräbnisgelder oder sog. Sterbetermine an die Stift. abzugeb. Der Nachlaß verbleibt dem Hosp. Wohn., Heiz., Licht, vollst. Kost, Kleid., Arzt, Arznei, Pflege und Begräbnis. — 3. **Neufriedstein b. Kötzschenbroda.** Pfarrtöchterheim, gegr. 1882 vom Landesver. zur Unterstütz. verwaist. und unversorgt. Predigerstöchter im Kgr. Sachsen. 40 Plätze für verwaiste u. unvers. Töchter ehemal. sächs. Geistlicher. Ausgeschlossen sind Geisteskranke, Sieche u. sittl. Bescholtene. Pflegegeld je nach dem Verm. bis höchst. 500 M. jährl., ganz mittel- u. erwerbslose Pfarrertöcht. werden unentgeltl. aufgen. Das nachgelassene Mob. der Insassen fällt dem Heim zu. Wohn. (mind. 1 Zimmer), Heiz., Licht, vollst. Kost, Wäsche, Arzt u. Arznei, in schw. Krankheitsf. Unterbring. in auswärt. Pflege, event. auch Begräbnis. — **Niederlößnitz bei Dresden.** Siechenhaus Bethesda, gegr. 1863 vom Vorstand der Diakonissen-Anstalt zu Dresden. 225 Plätze für Sieche ohne Untersch. des Alters, Standes u. der Ortszugehör., in erster Linie evang. Konf., doch werden ausnahmsw. auch solche and. Konf. aufgen. Pflegesätze: I. Kl. 1440—1800 M. (ein Zimmer); II. Kl. 900 M. (2 in 1 Zimmer); III. Kl. 504 M. (4—10 in ein Saal); Kinder bis zu 10 Jahren 288 M., über 10 J. 360 M. jährl. Volle Verpfl. Mit dem Siechenhaus ist ein Blödenhaus für weibl. Blöde verb. — 5. **Niederpoyritz bei Pillnitz.** Asyl „Gustav-Heim", gegr. 1887 von der Königin Carola von Sachsen zum Andenken an ihren Vater, den Prinzen Gustav Wasa. 18 Stellen für alte, gebrechl. oder kranke Pers. zunächst aus dem Bez. der Königl. Amtshauptmannschaft Dresden N. in seiner damal. Zusammensetz. unt. Bevorzug. der näh. Umgeb. von Pillnitz. Die Gem. gen. amtshauptmannschaftl. Bez. haben, solange der Bezirksverb. einen jährl. Beitr. von 600 M. zahlt, das Recht, 6 Stellen geg. Zahl. von tägl. 1,20 M. pro Kopf zu besetzen; von den and. Stellen sind 4 Freistellen, 2 zu 288 M., 2 zu 388 M., 4 zu 438 M. jährl., bei größ. Ansp. an die Verpfl., sowie eignes Zimmer tritt entspr. Steiger. der Pflegegelder ein. Wohn., vollst. Kost, Arzt. — 6. **Reibersdorf.** Gräflich von Einsiedel'sche Haubold-Stiftung, gegr. 1871 von Curt Heinrich Ernst Graf v. Einsiedel und dessen Gemahlin Natalie Gräfin von Einsiedel geb. Freiin von Blome. 12—14 Plätze für arme hilfsbedürft. Mensch. ev.-luth. Konf. aus den mit der Standesherrsch. verbund. Orten Reibersdorf mit Wald-Oppelsdorf, Dornhennersdorf, Weigsdorf, Friedersdorf und Sommerau ohne Rücks. auf Stand, Alter und Geschl. Wohn. (mehr. in 1 Zimmer), Heiz., vollst. Kost, Pflege, Arzt und Arzenei. — — 7. **Reichenau.** Johann David Preibisch-Stiftung, gegr. 1866 vom Königl. Kommerzienrat Carl August Preibisch, Fabrikbesitzer in Reichenau, eröffn. 1869. 38 Plätze (16 für männl., 22 für weibl. Pers., unter denen auch einige Kinder sein dürfen) für hilfsbedürft. Pers. ohne Untersch. des Standes, des Alters, der Konf., Staats- u. Heimatsangeh. Angehör. der Gem. Reichenau wöchentl. 1,50 M., jährl. 78 M., Angeh. fremder Gem. wöchentl. 2,50 M., jährl. 130 M. Einmal. Kapitaleinzahl. nach Übereinkunft. Wohn., Bedien., Heiz., vollst. Kost, geistl. u. leibliche Pflege, Arzt. Mit der Stift. ist ein Krankenhaus verb. — 8. **Schönefeld.** Hedwigsstift, gegr. 1882 von Clara Hedwig Baronesse von Eberstein. 5 Plätze für alte, hilfsbedürft. kranke Pers. aus Schönefeld, welche nach ihrer Vergangenheit und ihrer Persönlichkeit sich nicht zur Unterbring. im Ortsarmenhause eignen. Wohn., Heiz., Licht, vollst. Kost., Pflege. — 9. **Trachenau.** Siechenhaus „Frie

drichsstift", gegr. 1874 von Ihrer Excell. weil. Freifrau von Friesen, geb. Gräfin Kanitz, jetzt im Besitz des Kreisver. für J. M. zu Bora. 50 Plätze für Sieche, in erster Linie evang. Konf., doch sind Kath. nicht grundsätzl. ausgeschlossen. Pflegesätze I. Kl. (1—2 Zimmer) 45, 50, 60, 70 oder 90 M. u. mehr je nach den Ansprüchen, II. Kl. für Angeh. des Bez. 25 M., sonst 30 M. monatl. Einkauf für Lebenszeit je nach dem Alter 3000—4000 M. Volle Verpfl.

III. Königreich Württemberg.

1. Altshausen, OA. Saulgau. Invalidenhaus St. Joseph, gegr. 1899 v. ein. gemeinnütz. Gesellsch. m. beschr. Haft. ca. 50 Plätze für Invaliden u. sonst. Pers. beid. Geschl. kath. Konf., welche eines Unterkommens bedürft. sind. 0,50—1,20 M. pro Tag, außerd. 12 M. jährl. Miete für das Bett, Wohn., Heiz., Licht, vollst. Kost, Pflege. — **2. Bonlanden, OA. Saulgau.** Versorgungsanstalt, gegr. 1856 v. der Kongregation der barmh. Schwestern vom Orden des h. Franziskus. 35 Plätze für Jungfr. od. Witwen kath. Konf., welche ein zurückgezog. rel. Leben führen wollen od. weg. Kränklichk., Gebrechlichk. od. Alter der Versorg. od. Pflege bedürfen. Pension nach Übereinkunft. Volle Verpfl. — **3. Eßlingen.** Haus der Barmherzigkeit, gegr. 1873 v. ein. Verein. 160 Plätze für arme alte erwerbsunfäh. Landesangehör. beid. Geschl. und jed. Konf. 200 M. jährl., in einz. Fällen Ermäß. Volle Verpfl. — **4. Fellbach, OA. Cannstadt.** Dienstbotenheimat, gegr. 1875 auf Anr. v. Philipp Paulus von ein. Verein. 40 Plätze für weibl. Dienstboten evang. Konf., welche nach kürz. od. läng. Dienstzeit durch Krankheit od. Alter dienstunfäh. gew. sind. 200 resp. 365 M. (bei eign. Zimmer) jährl. Volle Verpfl. — **5. Friedrichshafen a. Bodensee.** Lehrerinnenheim, gegr. 1894 v. Württ. Lehrerinnen- und Erzieherinnenverein. 34 Plätze für Angehör. des württ. Lehrerinnen- und Erzieherinnenstandes ohne Untersch. des Alters und der Konf., in erster Linie für Vereinsmitgl. 300—600 M. jährl. je nach Lage u. Größe der Zimmer. Wohn., Bedien., Heiz., vollst. Kost. — **6. Grunbach, OA. Schorndorf.** Olga-Frauenstift, gegr. 1866. 18 Plätze für alleinsteh. gebild. Frauen und Jungfr. evang. Konf. Je nach Lage u. Größe der Zimmer jährl. 300 bis 500 M. Zimmereinricht. ist mitzubr. Wohn. und vollst. Kost. — **7. Heidenheim.** Karolinen-Frauenstift, gegr. 1885 v. Dr. med. Mebold. 26 Plätze. Bestimmung, Aufnahmebed. 2c. wie beim vor. — **8. Kirchheim u. T.** Henrietten-Frauenstift, gegr. 1846 in Göppingen, 1852 nach Kirchheim verl. 24 Plätze. Bestimmung, Aufnahmebed. 2c. wie bei den vor. **9. Neuenstadt a. Kocher.** Mörikesches Frauenstift, gegr. 1874 v. Frau Dr. Mörike in Neuenstadt. 12 Plätze. Bestimmung, Aufnahmebed. 2c. wie bei den vor. — **10. Oberstenfeld, OA. Marbach.** Adeliges Fräuleinstift, gegr. 1802 v. König Friedrich. 6 Plätze für mindest. 18 Jahre alte evang. Fräulein von deutsch. adel. Geschl. Aufn. durch den König. Wohn. u. jährl. 1030 M. — **11. Reichenberg, OA. Backnang.** Samariterhaus, gegr. 1888 v. dem Samariterverein in Stuttgart. 56 Plätze für arme, körperl. od. geist. gebrechl. männl. Pers. evang. Konf. 40 M. Eintrittsgeld und 200 M. jährl. Volle Verpfl. — **12. Reutlingen.** Gustav Werner-Stiftung zum Bruderhaus, gegr. 1840 v. Predigtamtskand. Gustav Werner. Ca. 600 Plätze für im allg. ges. und arbeitsfäh., versorgungsbedürft. Pers. beid. Geschl. ohne Untersch. der Konf. und Staatsangehör. Pflegegeld nach Übereinkunft. Volle Verpfl. — **13. Schorndorf.** Karl-Frauenstift, gegr. 1876. 25 Plätze. Bestimmung, Aufnahmebeding. 2c. wie beim Olga-Frauenstift in Grunbach. Sämtl. Frauenstifte stehen unter einem Verwaltungsrat mit Sitz in Stuttgart. — **14. Stammheim, OA. Ludwigsburg.** Samariterhaus, gegr. 1886 v. dem Samariterverein in Stuttgart. 52 Plätze für arme, körperl. od. geist. gebrechl. weibl. Pers. evang. Konf. 40 M. Eintrittsgeld und 200 M. jährl. Volle Verpfl. — Dienstbotenheimat, gegr. 1886 v. ein. Verein. 20 Plätze für weibl. Dienstboten evang. Konf., welche nach läng. od. kürz. Dienstzeit dienstunfäh. gew. sind, 200 resp. 365 M. (eign. Zimmer) jährl. Volle Verpfl. — **15. Tübingen.** Köllesches Stift, gegr. 1830. 7 Plätze für arme unbesch. Frauen und Jungfr. aus gebild. Stande. Wohn. u. Ant. an den Stiftungszinsen. — **16. Ulm a. D.** Männer- und Frauenstift, gegr. 1873 v. der Ortsarmenbehörde Ulm. Für über 60 Jahre alte, ges., der Stadtgem. Ulm mindest. seit 2 Jahren mit Bürgerrecht angehör. unbesch. Pers. Einkaufsgeld je nach den Verhältn. Wohn., vollst. Kost, Wäsche u. Pflege. — **17. Wildberg, OA. Nagold.** Haus der Barmherzigkeit, gegr. 1865 auf Anr. der Königin Olga v. Philipp Paulus in Gem. mit ein. rechtsfäh. Verein. 40 Plätze f. arme, alte erwerbsunfäh. gew. Landesangehör. beid. Geschl. und jed. Konf. 200 M. jährl. In einz. Fällen Ermäß. Volle Verpfl.

IV. Großherzogtum Baden.

1. Baden-Baden. Gutleut-Haus, gegr. 1597 von Markgraf Philipp von Baden. 12 Plätze für arme kath. Bürger aus der ehemal. Markgrafschaft Baden-Baden, sowie für vermögliche Pfründner. Pension für letztere nach dem Vermögen. Volle Verpfl. — [Damenheim] Ludwig-Wilhelm-Pflegehaus, gegr. 1888 von Großherzogin Luise von Baden. 25 Plätze für alleinstehende oder der Kur und Erholung bedürft. Damen zu dauerndem oder vorübergehendem Aufenthalt. Vergütung nach Vereinbarung. Volle Verpfl. — **2. Baden-Baden-Lichtenthal.** Badisches Lehrerinnenheim, gegr. 1890 vom Verein Badischer Lehrerinnen. 19 Plätze für erholungsbedürft., dem Verein Bad. Lehrerinnen angehör. Damen zu dauerndem od. vorübergehendem Aufenthalt. Soweit Raum, finden auch and. Damen Auf-



nahme. Pension für dem Verein angehör. Lehrerinnen pro Tag 1,50 M., für and. Damen bis 5 M. Volle Verpfl. — **3. Freiburg.** Heiliggeistspital, auch Bürger- oder Reicherspital, gegr. vor 1120. 340 Plätze für arme alte unterstützungswohns.-berecht. Pers., sowie vermögliche Pfründner. Pflegesätze: I. Kl. 2,64 M.: II. Kl. 2,22 M.; III. Kl. 1,11 M. pro Tag. Volle Verpfl. — Mutterhaus der barmherzigen Schwestern, gegr. 1845 von Erzbischof Hermann von Vicari. Die Anstalt ist in erster Linie Krankenhaus, außerdem: 25 Plätze für katholische Pfründner. Pflegesätze: I. Kl. 3,50 M.; II. Kl. 1,90 M.; III. Kl. 1 M. pro Tag. Volle Verpfl. — St. Vincentius-Haus, gegr. 1856 vom Frauen-Vincentius-Verein. 48 Plätze für Pfründner aller Konf. Pflegesätze nach Übereinkunft. Volle Verpfl. — Evangelisches Versorgungs-Haus, gegr. 1859 von Fabrikant Karl Mez. 55 Plätze für Pers. jed. Konf. in vorgerückt. Alter. Pflegesätze: I. Kl. 3—4 M.; II. Kl. 2—3 M. pro Tag. Volle Verpfl. — **4. Gailingen.** Friedrichsheim, gegr. 1898 vom Verein gleichen Namens. 35 Plätze für israelit. Greise und Sieche. Volle Verpfl. — **5. Heidelberg.** Feierabend- und Erholungshaus für Kinderlehrerinnen, gegr. 1884 vom Mutterhaus für Kinderlehrerinnen in Nonnenweier. Für invalide und erholungsbedürft. Kinderschwestern des gen. Mutterhauses. Volle Verpfl. — Marienhaus, gegr. 1881 von Beneficiat Damal. In erster Linie Stellenvermittlungs- und Unterkunftshaus für kath. Dienstboten, außerdem 10 Plätze für Pfründnerinnen. Pflegesätze: I. Kl. 3,50 M.; II. Kl. 1,50 M.; III. Kl. 0,80 M. pro Tag. Volle Verpfl. — Landfriedsches Bürgerstift, gegr. 1893 von den Fam. Jakob sen., Wilhelm Fritz und Jakob jun. Landfried. 12 Plätze für ält. unbesch. Frauen, deren Einkommen nicht hinreicht, eig. Haushalt zu führen. 1,66 M. pro Tag. Volle Verpfl. — **6. Hüfingen.** Fürstlich Fürstenbergisches Landesspital, gegr. 1772 von Fürst Joseph Wenzel von Fürstenberg. 120 Plätze für arme, alte kranke und presthafte Pers. aus den fürstl. Fürstenberg. Landesteilen oder verpflicht. fürstl. Diener oder deren Kinder. Pflegesätze nach dem Vermögen der Insassen 0,11 M. — 1 M. pro Tag. Volle Verpfl. — **7. Karlsruhe.** Karl Friedrich Leopold und Sophienstiftung, gegr. 1832 von versch. Wohltätern der Stadt Karlsruhe. 120 Plätze für alte Pers. (Männer mindest. 60 Jahre, Frauen 50 Jahre). Angehör. der Stadt Karlsruhe haben den Vorzug. Pflegesätze: I. Kl. 1,64 M.; II. Kl. 0,82 M. pro Tag, doch findet auch unentgeltl. Aufn. statt. Volle Verpfl. — Heim des Friedrichstifts, gegr. 1883 vom Bad. Frauenverein. 20 Plätze für alleinsteh. Damen aus bess. Ständen. Aufnahme geschieht auf Grund eines bes. Vertrags. Volle Verpfl. — Martha-Heim, gegr. 1883 von der Evang. Diakonissen-Anstalt. 10 Plätze für alleinsteh. Damen. Pension 900—1200 M. jährl. Volle Verpfl. — St. Vincentius-Haus, gegr. 1854 vom St. Vincentius-Verein. 30 Plätze für Pfründner. Pflegesätze: I. Kl. 3 M.; II. Kl. 2 M. pro Tag. Volle Verpfl. — **8. Konstanz.** Städtisches Armen- und Pfründnerhaus, gegr. 1225 von Ulrich Blarer und Heinrich Rittenhofer. 190 Plätze für ortsangehör. Arme und Pfründner, davon 47 für zahlende Pfründner. Pflegesätze: für Erwachsene I. Kl. 2 M.; II. Kl. 1,50 M.; III. Kl. 0,80 M.; für Kinder 0,40 M. pro Tag. Volle Verpfl. — **9. Lahr.** Spital, gegr. 1259 von Gräfin von Hohengeroldseck. 64 Plätze für arme und gebrechl. Ortangehör. und Pfründner. Vergütung für letztere nach Vermögen. Volle Verpfl. — **10. Mannheim.** Evangelisches Hospital, gegr. 1729. Ortsstiftung. 40 Plätze für arme, alte und gebrechl. Pers., sowie kranke evang. Gemeindeangehör. Pfründner müssen das 63. Lebensjahr zurückgel. haben. Pflegesätze: I. Kl. 2,50 M.; II. Kl. 2 M. pro Tag, ganz Arme unentgeltl. Volle Verpfl. — Katholisches Hospital, gegr. 1775. Ortsstiftung. 55 Plätze für arme, alte und gebrechl. Pers., sowie kranke kath. Gemeindeangehör. Pfründner müssen das 63. Lebensjahr zurückgel. haben. Unentgeltl. oder sehr geringer Beitrag. Volle Verpfl. — Israelitisches Hospital, gegr. von der Israelitischen Gemeinde. 25 Plätze für alte Mannheimer Israeliten und israel. Kranke. Pfründner sollen das 60. Lebensjahr zurückgel. haben. Pflegesatz für letztere 1,30 M. pro Tag. Volle Verpfl. — **11. Neustadt.** Pfründnerhaus, gegr. 1860 von Mathä Knöpfle. 23 Plätze für arme, alte, arbeitsunfäh. Pers. vorzügl. aus dem Amtsbez. Neustadt, sowie vermögliche Pfründner. Pflegesätze nach Übereinkunft. Volle Verpfl. — **12. Offenburg.** Vincentius-Haus, gegr. 1884 von der Aktiengesellschaft Vincentiusverein. 50 Plätze für alte und gebrechl. Pers. Pflegesätze nach Vermögen. Volle Verpfl. — **13. Walldorf.** Astor-Stiftung, gegr. 1854 von Joh. Jak. Astor-Newyork. 22 Plätze für arme, alte, arbeitsunfäh. Pers. der Gem. Walldorf. Volle Verpfl. Die Stiftung dient außerdem noch and. Zwecken. — **14. Wiesenthal.** Pfründnerhaus der Philipp Großholz-Lehnhardt-Stiftung in Wiesenthal, gegr. 1894 von Philippine Großholz in Karlsruhe für arme dienstunfäh. weibl. Dienstboten aus dem vormal. Mittelkreis. Volle Verpfl.

V. Großherzogtum Hessen.

1. Bingen a. Rh. Heilig-Geist-Hospital [kath.], Gründungsjahr und Stifter unbek. 110 Plätze für Angehör. aller Konf. 1—2 M. pro Tag. Wohn., Bedien., Heiz., vollst. Kost, Arzt u. Arznei. — **2. Büdingen (Oberhessen).** Mathilden-Hospital, gegr. 1868 auf Anr. des Büd. Karl Christian Wöll, Buchbindermstr. zu Hamburg zum And. der 1867 † Fürstin Mathilde zu Ysenburg u. Büdingen. 16 Plätze für Sieche aus Stadt und Kreis Büdingen. 0,70—1,05 M. pro Tag. Volle Verpfl. — **3. Darmstadt.** Pfleghaus des Diakonissenhauses Elisabethenstift

Erbacherstr. 25, gegr. 1866 v. Diakonissenhaus. 7—8 Plätze für alleinsteh. Damen jed. Konf. I. Kl. (1 Zimmer) 5 M., II. Kl. 3 M. pro Tag. Wohn., Bedien., Heiz., vollst. Kost, Pflege, Arzt. Siechenbau des Diakonissenhauses Elisabethenstift, Erbacherstr. 25, gegr. 1892 v. Diakonissenhaus. 28—30 Plätze für sieche Frauen ohne Untersch. des Alters und der Konf. 1,40 M. pro Tag. Wohn. (mehr. in 1 Saal), Bedien., Heiz., vollst. Kost, Pflege, Arzt. Städtisches Pfründnerhaus, Frankfurterstr. 35, gegr. 1885 v. der Stadt. Für alte pflegebedürft. würd. Pers. beid. Geschl., vorzugsw. Darmstädter. I. Kl. 600, II. Kl. 400 M. jährl., unter Umst. wen. Volle Verpfl. Hessisches Lehrerinnenheim, Kiesstr. 101, gegr .1898 v. dem Ver. hess. Lehrerinnen. 8 Plätze für dienstunfäh. Lehrerinnen. Eintrittsgeld 400 M. u. 500 M. jährl. Pension. Wohn. (1 Zimmer), Bedien., Heiz., Licht, vollst. Kost, Arzt. — **4. Gedern** (Oberhessen). Fürstliches Siechenhaus, gegr. 1868 v. Fürst Otto zu Stolberg-Wernigerode. 3 Plätze für arme Alte der evang. Gem. Gedern. Volle Verpfl. incl. Kleid. — **5. Groß-Gerau.** Kranken- und Siechenhaus, gegr. 1890 v. der Sparkasse Groß-Gerau. 64 Plätze für Kranke und Sieche ohne Untersch. des Alters, Standes und der Konf. 1,50 M. pro Tag, volle Verpfl. — **6. Gießen.** Evangelisches Schwesternhaus, Johannesstr., gegr. 1888 v. Allg. Ver. für Krankenpflege. 6 Plätze für ält. Damen. 500—1200 M. jährl. Wohn. (1—2 Zimmer, mit od. ohne Mob.), Bedien., Heiz., vollst. Kost (ausschl. Wein), Pflege. — **7. Groß-Karben** (Oberhessen). Stift Unruh, gegr. 1862 v. der Gräfin Unruh. 5 Plätze für arme alte Angehör. der Gem. Gr.-Karben. Wohn. (1 mit 2 Zimmern, 4 je 1 Zimmer), Feuer. u. monatl. 2 M. — **8. Laubach** (Oberhessen). Gräfliches Johann Friedrich-Stift, gegr. 1710 v. Graf Christian August zu Solms-Laubach. 27 Plätze für Angehör. aller Stände. 150—450 M. jährl. je nach Zugehör. zur Grafsch. u. dem in Wohn. u. Verpfl. Gebot. Wohn., vollst. Kost, Kleid., Arzt, Arznei. — **9. Lich** (Oberhessen). Fürstliches Krankenhaus, gegr. 1868 v. Prinz Ferdinand und Fürst Ludwig zu Solms-Lich. Für Kranke und Sieche. 0,70 M. pro Tag. Volle Verpfl. — **10. Mainz.** Bürgerliches Invalidenhaus, Christophstraße 4, gegr. 1847. 240 Plätze für inval. Pers. beid. Geschl. ohne Untersch. der Konf. Einkaufsgeld 2000 bis 5000 M. oder monatl. 30—45 M. je nach den Anspr. Wohn., Bedien., Heiz., vollst. Kost, Pflege, Arzt. St. Vincenz- und Elisabeth-Hospital, Kästrich 12, gegr. 1850 durch den kath. St. Vincenz- u. Elisabeth-Ver. v. Domkapitular Dr. Moufang. 38 Plätze für Pensionäre aller Art. Einkaufsgeld 6000 bis 7000 M., od. I. Kl. 4,50 M., II. Kl. 3,50 M. pro Tag. Wohn. (1—2 Zimmer), Bedien., vollst. Kost, Pflege, Arzt. St. Josephstift, Raimundstraße 27, gegr. 1890 v. Domkapitular Ohler. 40—50 Plätze für Pensionäre aller Art. I. Kl. 4,50 M., II. Kl. 3,50 M., III. Kl. 2,20 M. pro Tag. Einkauf auf Lebenszeit I. Kl. 12000—15000 M., II. Kl. 10000 M., III. Kl. 8000 M. Wohn. (1 od. mehr. Zimmer), Bedien., vollst. Kost. St. Katharinenstift, Weihergarten 10, gegr. 1900 v. kath. St. Vincenz- und Elisabeth-Ver. 6 Plätze für weibl. Pers. 45—50 M. monatl. Einkauf auf Lebenszeit 3000 M. Wohn. (1 Zimmer), Bedien., Heiz., vollst. Kost, Arzt u. Arznei. Evang. Diakonissenheim, gegr. 1901. Für Pensionärinnen. — **11. Offenbach a. M.** Bernardstift, Invaliden- und Pfründnerstiftung, gegr. 1825 v. Frau M. C. Bernhard Ww. Für würd. Arbeitsunfähige. Bemitt. 300 M. jährl., Arme unentgeltl. Volle Verpfl. — **12. Schlitz** (Oberhessen). Gräfliches Hospital, gegr. 1547 v. Graf Werner und Friedrich von Schlitz, gen. von Goertz. 18 Plätze für erwerbsunfäh. vermögensl. Alte und Sieche aus der Standesherrsch. Schlitz. Pflegegeld nach Vereinbar., in der Reg. 80 M. jährl. Wohn. (Wohn-, Arb.- und Schlafsäle), Heiz., Licht, vollst. Kost, Pflege, Arzt u. Arznei. — **13. Nieder-Weisel** (Oberhessen). Johanniter-Hospital, gegr. 1869 v. der hess. Genossenschaft des Johanniter-Ordens. 30 Plätze für Kranke und Sieche. 1 M. pro Tag. Volle Verpfl.

VI. Großherzogtum Mecklenburg-Schwerin.

1. Boizenburg a. E. St. Jürgen-Stift, ehem. Aussätzigenspital. 16 Plätze für alte hilfsbedürft. Boizenburger Männer und Frauen jed. Standes. Wohn., Garten, Heiz., Arzt, Arznei u. ca. 100 M. jährl. — **2. Bützow.** Hospital zum heiligen Geist, gegr. 1566 v. Herzogin Elisabeth. 24 Plätze für Männer und Frauen luth. Konf., vorzugsw. aus Stadt und Amt Bützow. Wohn., Garten, Heiz., jährl. 336 Pfund Roggen u. 15 M., bei Mittellosigk. auch Arzt, Arznei u. sonst. Unterstütz. — **3. Bruel.** von Kolhaussches Stift, 1698 neufund. v. W. L. von Kolhaus. 5 Plätze für arme Eheleute, Witwer od. Witwen luth. Konf. aus Bruel. Wohn., Garten, Heiz., Arzt, Arznei, jährl. 2½ Scheffel Roggen u. 21 M., Begräbnis. — **4. Dobbertin.** Kloster Dobertin, ehem. kath. Kloster, 1572 v. Landesfürsten der „evang. luth. Ritter- und Landschaft" überwies. zur Vers. ihr. unverheir. Töchter. 32 Stellen für Töchter vom „eingebornen oder recipierten Adel". Bei Eltern u. Großeltern muß der Adel nachgew. werden. Einschreibegeb. 280 M. Wohn. (vollst. getr. Wohn. von 6—10 Zimmern nebst Wirtschaftsgeb.), Garten, Kartoffelland, Natural- u. Geldbez. im Gesamtbetr. von ca. 1600 M. jährl. Außerdem eine Anzahl Exspektantinnenstellen mit jährl. Heb. von ca. 450, 200, 100 M. In den drei Klöstern Dobbertin, Malchow u. Ribnitz bestehen neben den Stellen für adel. Damen zus. 6 Stellen für Bürgermeistertöchter, welche die gleichen Bez. erhalten. — **5. Grevesmühlen.** St. Georgstift. Gründungsjahr und Stifter unbek. 24 Plätze für hilfsbedürft. unbesch. Pers. beid. Geschl. luth. Konf. aus Stadt und Amt Grevesmühlen. Eintrittsgeld 75 M. Wohn., Garten, Heiz., Arzt, Arznei, jährl. 1 Scheffel Roggen u. 30 M., Begräbnis.

— 6. **Lübz.** Sophienstift, gegr. 1633 v. der Herzogin Sophie v. Mecklenb. geb. Herzogin v. Schleswig-Holstein, Witwe Johann VII. von Mecklenburg. 10 Plätze für arme Witwen luth. Konf. aus Mecklenb. Wohn. (je 2 in 1 Zimmer), Gartenland, Feuer., Arzt, Arznei, Naturalbez., an den 3 hohen Festen ein Festessen, vierteljährl. 6 M. u. am Stiftungstage wie am Todestage der Stifterin je 1,50 M. Die Vorsteherin entspr. mehr. Außerdem gew. das Stift 2 adel. Witwen (je 150 M.), 3 Witwen höh. bürgerl. Standes (je 96 M.) u. 2 bedürft. Predigertöchtern Geldpräb. — 7. **Malchow.** Kloster Malchow. 15 Plätze. Entsteh., Bestimmung, Aufnahmebeding. u. Leist. wie bei Kloster Dobbertin. — 8. **Ribnitz.** Kloster Ribnitz. 12 Plätze. Entst., Bestimmung, Aufnahmebeding. u. Leist. wie bei Kloster Dobbertin. — 9. **Rostock.** Kloster zum Heiligen Kreuz, gegr. 1270 als Cistercienser-Nonnenkloster v. der Dänenkönigin Margaretha, 1584 in ein luth. Jungfrauenkloster umgew. 9 Plätze für Damen aus dem luth. Adel und Bürgerstande in Mecklenburg. Eintrittsgeld 356 M. Wohn. (4—6 Zimmer nebst Wirtschaftsräumen), Garten u. jährl. 900 M. Außerd. erh. noch 18 nicht im Kloster wohn. Damen 7 je 360 M., 11 je 180 M. jährl. Heb. Bröckerstift, gegr. 1582 v. Bürgermeister Bröcker. 16 Plätze für unbesch. Witwen od. Jungfr. jed. Standes. Einkaufsgeld 115 M., Eintrittsgeld 112,50 M. Wohn. (1 Zimmer), Heiz., Arzt, Arznei, jährl. 90 M. u. 2 M. zu Weihn., Begräbnis. Alexandrinenstift, gegr. 1860 v. Damen der Stadt. 32 Plätze für Frauen und Jungfr. luth. Konf. aller Stände. Jährl. 150 M. (1 kl. Zimmer, od. 2 Jns. in 1 gr. Zimmer), od. 180 M. (1 gr. Zimmer). Wohn., Heiz., Wäsche, Kost, Arzt, Arznei. Anastasiahaus, gegr. 1899 v. Damen der Stadt. 9 Plätze für Frauen und Jungfr. luth. Konf. aller Stände. Jährl. 200 M. Wohn., Heiz., Wäsche, Kost, Arzt, Arznei. Hospital zum heil. Geist, gegr. vor 1260. a. Präbenden. 44 Stellen für Witwen od. unverheir. Töchter Rostocker Bürger. Einkaufsgeld 464,25 M., Eintrittsgeb. 5,25 M. Nutz. ein. Hausgrundst., Garten, jährl. 31,52 M. u. 24 Pfund Butter, daneb. noch ca. 20 M. and. Emolum. b. Stiftshaus: 21 Plätze für Pers. beid. Geschl. aus Rostock. Einkaufsgeld 303,20 M. Wohn. (Stube, Bodenraum, Keller u. Mitben. der gem. Küche), Arzt, Arznei; 15 Pers. mit voller Heb. noch Feuer. u. jährl. 144 M., 6 Pers. mit halb. Heb. 72 M. St. Georgs-Hospital, gegr. vor 1260. a. Präbenden: 31 Stellen für Rostocker Bürger, deren Ehefrauen u. Kinder. Einkaufsgeld 1057 M., Eintrittsgeb. 6 M. Nutz. ein. Hausgrundst., Garten u. jährl. 100 M. — b. Stiftshaus: 11 Plätze für Pers. beid. Geschl. aus Rostock. Einkaufsgeld 420 M., Eintrittsgeb. 5,51 M. Wohn. (Stube u. Mitben. der Küchen-, Boden- u. Kellerräume), Feuer., jährl. 6 Scheffel Roggen u. 159 M. — 10. **Schwerin.** Augustenstift, gegr. 1855 v. der Großherzogin Auguste. 52 Plätze (26 für Männer, 26 für Frauen) für alte Leute jed. Standes. 24 volle Zahlstellen, jährl. 200 M., 20 ermäß. Zahlstellen, 10 zu 120 M., 10 zu 150 M. jährl., 8 Freistellen. Wohn., Heiz., Licht, Kost, Kleid., Arzt, Arznei, Pflege. Frauensiechenhaus, gegr. 1861 v. der Großherzogin Auguste (mit dem Augustenstift verb.). 25 Plätze für sieche Frauen jed. Standes. 11 ganze Zahlstellen zu 360 M., 10 ermäß. Zahlstellen zu 280 M. jährl., 4 Freistellen. Wohn., Heiz., Licht, Kost, Kleid., Arzt, Arznei, Pflege. Männersiechenhaus, gegr. 1900 v. Mecklenb. Landesverein für J. M. 14 Plätze für sieche Männer jed. Standes. 360 M. jährl. Ermäß. nach den vorh. Mitteln. Wohn., Heiz., Licht, Kost, Kleid., Arzt, Arznei, Pflege. — 11. **Sternberg.** St. Georgsstift. Gründungsjahr und Stifter unbek. 10—12 Plätze für Angehör. der evang.-luth. Landeskirche ger. Standes. Eintrittsgeld 150 M. Wohn. (mehr. in 1 Zimmer), Garten, Heiz. u. 36 M. jährl.

VII. Großherzogtum Mecklenburg-Strelitz.

Neustrelitz. Asyl, gegr. 1872 v. der Großherzogin Augusta Karoline. 10 Plätze für ehrs. altersschwache unbemitt. Frauen und Jungfr. Wohn., Heiz., Wäsche, Mittagskost, Arzt, Arznei, außerd. betr. Gesch. an Natural., Kleid. u. Geld.

VIII. Großherzogtum Oldenburg.

1. Herzogtum Oldenburg.

Oldenburg. Lambertistift, gegr. 1882 v. Gemeindekirchenrat. Im Haupthaus 13 Wohn. für hilfsbedürft. würd. Frauen evang. Konf., welche der Gem. Oldenburg mindest. 3 Jahre angeh. haben. 40—100 M. jährl. Miete, in den beid. Nebenhäusern je 6 Wohn. für arme u. würd. Witwen evang. Konf. mit Kindern od auch alleinsteh. arme Frauen unentgeltl. Wohn. Damen-Siechenhaus, gegr. 1888 v. Privat., jetzt mit dem Diak.-Mutterh. Elisabethstift verb. 20 Plätze für sieche Damen evang. Konf. 1,75—4 M. pro Tag. Volle Verpfl. Friedas-Frieden, gegr. v. Kommerzienrat Schultz in Berlin, eröffn. 1901. 60—70 Plätze für weibl. Sieche evang. Konf. aus dem Herz. Oldenburg. 1 M. pro Tag. Volle Verpfl. Schifferheim, gegr. 1891 v. Frau Stallmeister Haake. 4 Plätze für alte würd. Oldenb. Schiffer oder Schifferwitwen. Wohn.

2. Fürstentum Lübeck.

Ahrensböck. Armenstift, gegr. 1676 v. Herzog Hans Adolf v. Plön-Ahrensböck, erneuert 1756 v. Herzog Carl Friedrich von Plön. 12 Plätze für mindest. 60 Jahre alte bedürft. unbesch. Witwen, ausnahmsw. auch Jungfr., welche dem früh. Amt Ahrensböck angehör. oder wenigst. 6 Jahre darin gew. haben. Wohn. (1 Zimmer u. Mitbenutz. d. gemeins. gr. Stube), Heiz. und jährl. ca. 68,80 M. aus versch. Bez.

IX. Großherzogtum Sachsen-Weimar-Eisenach.

1. **Apolda.** Reuschel-Stift, gegr. 1870 v. Rentier Gottlieb Reuschel. 15 Plätze für gutbe-

leum., durch Alter und Gebrechlichk., erwerbsunfäh., in Apolda unterstützungs-wohnsitzberecht. Pers., welche wed. genüg. Verm. bes., um von dess. Ertr. leb. zu können, noch vermög. ernährungspflicht. Verw. haben. Bürger, Bürgerinnen, Bürgerswitwen od. -Kinder haben den Vorzug. Bei Aufn. für Lebenszeit Überlassung des ganz. gegenwärt. Verm. an das Stift. Wohn., Rein. der Wäsche, Arzt, Arznei, Pflege, event. auch Geldunterstütz. — **2. Berga a. d. Elster.** **Vereinigte Hospital- und Kaiser Wilhelm-Stiftung**, entst. 1891 aus der Reitzensteinschen Stift. und dem Ertr. einer nach dem Tode Kaiser Wilhelm I. veranstalt. Sammlung. Für alte bedürft. würd. Pers. aus dem Gem.-Bez. Berga a. E. Wohn., Heiz., und jährl. 12 M. — **3. Bürgel.** **Hospital St. Georgit**, gegr. Anf. des 13. Jahrh. v. Bertha von Camburg. 7 Plätze für würd. und bedürft. Pers. beid. Geschl. aus Bürgel. Wohn. (Schlafkammer u. Mitben. der gemeins. Wohnst.), Arzt, Arznei, Natural. — **4. Dorndorf a. d. Saale.** **Hospital**, Gründungsjahr und Stifter unbek. 5 Plätze für arme Pers. beid. Geschl. aus den Orten Dorndorf, Dornburg, Naschhausen, Wilsdorf, Hirschroda und Steudnitz, welche weg. Altersschw., Gebrechlichk., Kränklichk. oder sonst. hilfl. Lage der Unterstütz. bedürf. Bett u. ein. Möbel sind mitzubring. Wohn. (Schlafkammer und Mitben. der gemeins. Wohnstube), Arzt, Arznei, wöchentl. 0,50 M. u. zus. der Ertr. ein. wöchentl. Bittgangs in den beteil. Orten. — **5. Eisenach.** **Männer- und Frauenstift St. Anna**, (unter Verw. des Gemeindevorstandes der Residenzstadt Eisenach), gegr. 1226 v. Landgräfin Elisabeth v. Thüringen. 31 Plätze (5 für Männer, 26 für Frauen) für mindest. 50 Jahre alte, unverheir. alleinst. Pers. christl. Rel., welche der Stadt durch ein. mindest. 10jähr. ununterbr. Aufenthalt angeh., tadellos. Rufes sind und nicht an ein. Krankheit leiden, welche öft. od. stet. Hilfe u. Auss. erford. od. ekelerreg. ist. Einkauf vom 25. Jahre an. Einkaufsgeld beim Alter von 25 Jahren 338 M., aufsteig. bis 50. Jahre zu 800 M., vom 54. bis 74. Jahr wied. abfall. bis zu 500 M. In der Frauenabt. 3 Freistellen. Wohn., Heiz., Licht und 15 M. monatl. — **St. Justusstift.** Gründungsjahr und Stifter unbek. 50 Plätze (darunter 5 „Eichel-Streibersche Freistell.“) für mindest. 30 Jahre alte led., verwitw., von ihrem Manne verlass. od. gesch. Frauen christl. Rel. von tadellos. Ruf, welche sich mindest. 10 Jahre ununterbr. in Eisenach aufgeh. haben, nicht an ein. öft. od. stet. Hilfe erford. oder ekelerreg. Krankheit leid. u. verträgl. Char. sind. Einkaufsgeld bei 30 Jahren 200 M., für jed. weit. Jahr 3 M. wen. Die Freist. bes. der Stifter, Rittergutsbes. Julius von Eichel-Streiber, nach dess. Tode der Vorst. der von Eichel-Streiberschen Fam.-Stift. Wohn., Heiz., Arzt, Arznei und Geldunterst. — **St. Spiritusstift.** Gründungsjahr und Stifter unbek. 25 Plätze für arme Frauen von tadellosem Ruf, welche durch langjähr. Aufenth. der Stadt Eisenach angeh. Wohn., Heiz., Licht, Arzt, Arznei, Pflege, Geldunterstütz. in versch. Bez., bes. Bedürft. auch Mittagskost. — **St. Clemensstift**, gegr. zur Zeit der Kreuzzüge. 24 Plätze für led., verwitw. od. gesch. Männer von gut. Ruf, welche der Unterstütz. bedürft. sind. Arbeitsscheue und dem Trunk ergeb. Pers., sowie solche, welche an einer ekelerreg. Krankh. leid., werden nicht aufgen. Wohn. (Schlafzelle u. Mitben. der gemeins. geh. Wohnstube), wöchentl. 8 Pfund Brot u. 0,80 M. Arzt, Arznei, Pflege; die Bedürft. auch Mittagskost. — **Siechenstation des evang.-luth. Diakonissenhauses**, gegr. 1873 v. Anna von Eichel. 20 Plätze für Sieche weibl. Geschl. in erst. Lin. aus Eisenach, aber auch ohne Untersch. der Ortszugeh. I. Kl. (1 Zimmer) 1000—1200 M.; II. Kl. (2 Ins. in Zimmer) 600—700 M.; III. Kl. (mehr. in 1 Zimmer) 350—400 M. jährl. Volle Verpfl. — **6. Großkromsdorf.** **Großherzogliches Karl Friedrich Damenstift**, gegr. 1858 v. der Frau Großfürstin Maria. 10 Stellen für mindest. 17 Jahre alte unverehel. Töchter verdient. Hof- und Staatsdiener jed. christl. Konf., die Hälfte für Adel., die Hälfte für Bürgerl. Währ. des Sommers 3 Mon. lang Wohn. und freie Stat. im Schloß zu Großkromsdorf und jährl. 600 M. — **7. Jena.** **Frauenheim Marienhaus**, (unter Verw. des Haupt-Frauen-Ver. zu Jena), gegr. 1897 v. Frau Geh. Kirchenrat Luise Schwarz, geb. Gesenius. 6 Plätze für unbesch. ält. od. kränkl., ab. noch arbeitsfäh. Witwen und Mädchen evang. Konf., welche läng. Zeit in Jena gew. haben. Wohn. (Wohn- u. Schlafraum, erst. mit Kochgel.) geg. jährl. Miete von 60 M. — **8. Neustadt a. d. Orla.** **Hospital**, gegr. 1449 resp. 1452 v. Rat der Stadt. 16 Plätze für arme alte schwache Leute der Stadt, die noch einig. Verm. haben. Wohn. (Schlafzimmer u. Mitben. der gemeins. Wohnräume), Heiz., Licht, Arzt, Arznei, Pflege u. Geldunterstütz. — **9. Ruhla W. A.** **Luxsche Hospitalstiftung**, gegr. durch Testament von Adelbert Lux von 1872 für einer der beid. Gem. von Ruhla angehör. Pers., welche in Folge hoh. Alt. od. körperl. Leidens, sowie aus Mangel an verpflegungspflichtigen. Verwandt. kein. ord. Unterstand finden. Eintrittsgeld ist zu zahlen. Wohn., je nach Umst. teilw. od. vollst. Kost. Die Stiftung ist in der Erricht. begr. — **10. Vacha.** **Hospital**, alte Stift. der fuldaischen Äbte. 16 Plätze für alleinsteh. mindest. 60 Jahre alte Pers., welche in Vacha das Bürgerr. bes., ohne Untersch. des Geschl. und Standes. Einkaufsgeld 150 bis 300 M. Wohn. (Stube und Kammer), monatl. 3,75—9 M., 2,59 M. jährl. Holzgeld, Arznei, Pflege. Ganz armen alleinsteh. Pers. gewährt das Hosp. ohne Einzahl. Wohn. — **11. Weida.** **Städtisches Hospital.** 12 Plätze für hilfsbedürft., alte gebrechl. Bürger Weidas, welche ein. rechtsch. Lebensw. gef. haben, ausnahmsw. auch Nichtbürger, wenn sie sich lange Zeit in Weida aufgeh. haben. Der Nachlaß ist dem Hosp. zuzuwenden. Wohn. (möbl. Kammer u. Mitben. der gemeinsch. Wohnstube u. Küche), Heiz., Arzt u. versch.

Natural. u. Geldbez. — **12. Weimar.** Karlstift, gegr. 1818 auf Veranl. v. 10 Bürgern. 16 Plätze für mindest. 50 Jahre alte arme unbesch. Pers. Wohn., Feuer., Mittagskost. — Louisenstift. Gründungsjahr und Stifter unbek. 19 Plätze für mindest. 50 Jahre alte, unbesch., durch Altersschw., Gebrechlichk., Kränklichk. hilfsbedürft. gew., in Weimar heimatsberecht. Frauen. Einkaufsgeld 90 M. Wohn., Heiz., vollst. Kost, Arzt, Arznei event. Verpfl. im städt. Krankenhause. — Albert- und Franziska Voigt-Stift, gegr. 1893 v. Kommissionsrat Albert Voigt. 20 Plätze für ält., hilfsbedürft., arme, unverschuld. in den Zust. der Hilfsbedürftigk. gerat. Männer und Frauen, welche seit mindest. 10 Jahren in Weimar ihr. Wohns. haben. Taubst., Blinde, Idioten, Epilept. 2c. sind ausgeschl. Einkaufsgeld od. Jahresp. nach Übereinkunft. Wohn., Heiz., Licht, vollst. Kost, Kleid., Arzt, Arznei, Pflege, Begräbnis. — Wolf-Töpfer-Stiftung, gegr. 1887 v. Rentner Traugott Wolf in Weimar, eröffn. 1898. 20 Plätze (10 für Männer, 10 für Frauen) für alleinst. unversch. ins Elend gerat. Pers. aus dem gering. Mittelstande von gut. Ruf, welche in Weimar geb. sind und dort ununterbr. 25 Jahre lang gew., oder, wenn nicht in Weim. geb., dort 30 Jahre gew. haben. Wohn., Heiz., vollst. Kost u. wöchentl. 1,50 M. — Maria Seebach-Stift, Tiefurter Allee 8, gegr. 1895 v. Maria Seebach, Kgl. Hofschauspielerin zu Berlin. Gegenw. 15, später 31 Plätze für mindest. 60 Jahre alte dram. Künstler a. D. Event. ein Teil der Pensionsbez. Die deutsche Bühnengenossensch. zahlt für jed. ihrer aufg. Gen. jährl. 80 M. Wohn. (1 Zimmer) u. vollst. Kost.

X. Herzogtum Braunschweig.

1. Blankenburg. Das Hospital zum heiligen Geiste oder der St. Georgenhof (gew. das St. Georgen-Hospital gen.). gegr. vor 1246 v. Graf Siegfried von Blankenburg. 11 Häuser u. 32 Kammern für über 50 Jahre alte Pers. evang. Konf. (Einzelpers., Eheleute, 2 Schwestern), welche innerh. des vormal. Fürstent. Blankenburg od. der vormal. Grafsch. Reinstein geb. sind. Einkaufsgeld für je 1 oder 2 Pers. in ein Haus 225 resp. 300 M., eine Kammer 60 resp. 90 M. Wohn. (Haus: Stube, Kammer, Küche, Keller — Kammer: 1 Kammer u. Mitben. der gemeinsch. gr. Stube), Holz, Licht, Pflege, Geldunterstütz., ein. auch Brot. — **2. Gandersheim.** Frauenhaus zum heil. Geist, gegr. der Überl. nach 1210 v. Mathilde von Wohldenberg, Äbtissin von Gandersheim. 12 Plätze für ehrs. Witwen od. Jungfr. ev.-luth. Konf. aus dem Bürgerst. aus Gandersheim. Wohn. (je 1 Kammer, versch. gemeins. Räume), Heiz., etw. Gartenland, Arzt, Arznei u. monatl. 12 M., die Domina 15 M. — **3. Heimburg.** Hospital zum heiligen Geist, gegr. 1568 v. Graf Ernst von Reinstein. 10 ord. u. ein. außerord. Plätze für mindest. 50 Jahre alte unbesch. zu Heimburg, Michaelstein oder Benzingerode geb. u. wohnh. Pers. beid. Geschl. luth. od. reform. Konf. Einkaufsgeld 36 M. nebst 6 M. Geb. Wohn. (1 Kammer u. Mitben. der gemeins. Räume), Heiz., Licht, Arzt u. Arznei, die 10 ord. Stellen außerd. Gartenant. u. jährl. 40 M. — **4. Hessen.** Herzogin Elisabeth-Stift, gegr. 1617 v. Herzogin Elisabeth von Braunschweig. 12 Plätze für ält. arme hilfsbedürft. Pers. beid. Geschl., evang. Konf., aus dem Amte Hessen. Wohn. (1 Kammer u. Mitben. der gemeinsch. Stube), Gartenland, Heiz., Arzt u. dem Hausv. jährl. 135,20 M., den übr. Hosp. 128,40 M. — **5. Jerxheim.** Guesches Hospital „zur Ehre Gottes", gegr. 1698 v. Amtmann Johannes Gue u. dess. Ehefr. Anna Elisabeth geb. Meder. 6 Plätze für würd. u. bedürft. evang.-luth. Witwen und Jungfr. aus der Gem. Jerxheim. Wohn. (1 Zimmer u. Mitben. der gemeins. Wohnstube), Heiz., Arzt, Arznei, die 5 ält. Hosp. außerd. jährl. 25 M. — **6. Schöningen.** Das Wildenstein-Leestensche Hospital, gegr. 1670 v. Amtshauptmann Friedr. von Wildenstein und Gemahlin Agnes Judith geb. von Leesten. 14 Plätze für ält. bedürft. Pers. beid. Geschl. u. jeden Standes aus den beid. evang.-luth. Gemeinden Schöningens. 13,50 M. Aufnahmegeb. 10,50 M. Einführungsgeb. (der Hausmeister das Doppelte), 50 M. an das Stiftungsverm. Wohn. (1 Zimmer), Heiz., Licht, Garten- und Obstant., Arzt, Arznei, Begräbnis, jährl. ca. 95—100 M. Unterstützungsgeld u. die Zinsen der eingez. 50 M.; der Hausmeister dopp. Komp. — Die Herzogliche Cammer-Claus, ehemal. Nonnenkloster, 1573 v. der Witwe Herzog Heinrichs des Jüng. in ein Armenhaus umgew. 14 Plätze für ält. bedürft. Pers. beid. Geschl. u. jed. Standes aus den beid. evang.-luth. Gem. Schöningens. Einführungsgeb. 10,50 M., der Hausmeister das Dopp. Wohn. (1 Zimmer), Heiz., Licht, Obstant. u. jährl. 91 M., der Hausmeister 182 M., außerd. alle noch je 10 M. außerord. Unterstütz. — Das Beguinenhaus, gegr. im 12. od. 13. Jahrh. Eig. der ev.-luth. St. Vincenzkirche. 9 Plätze für bedürft. Witwen aus den beid. ev.-luth. Gem. Schöningens. 31 M. Aufnahmegeb. Wohn. (1 Zimmer), Heiz., Licht, Unterstütz. nach Bedarf. — **7. Seesen.** St. Annen-Hospital. Gründungsjahr und Stifter unbek. 6 Plätze für hilfsbedürft. Evangelische der Stadt Seesen. Eintrittsgeld 5 M. Wohn. (2 Zimmer), Holz; 4 Hosp. außerd. Gartenland u. 15—20 M. jährl. — **8. Stadtoldendorf.** Stift oder Hospital zum Heiligen Geist. Gründungsjahr und Stifter unbek. 10 Plätze für alte Frauen evang.-luth. Konf. Eintrittsgeld 33 M. Wohn. (1 Schlafzimmer u. Mitben. des gemeins. Wohnzimmers), Heiz., Arzt, Arznei, Begräbnis u. jährl. 10 M. — **9. Steterburg.** Adelig freiweltliches Stift Steterburg, gegr. 1001 als Nonnenkloster v. der Gräfin Hedwig v. Oelsburg und deren Tochter Fredemale, 1691 v. den Herzögen Rudolph August u. Anton Ulrich in ein Stift umgew. 15 Plätze (1 Äbtissin, 8 Hausdamen



u. 6 Kostfräulein) für mindest. 15 Jahre alte Töchter der adel. braunschw. Ritterschaft evang.-luth. Konf., doch können auch Tocht. von Civil- u. Militärbeamt. vom Landesherrn eine vak. Stiftsstelle erh. Eintrittsgeld ca. 1400 M. Wohn. (Hausd. Haus u. Garten, Kostfrl. 2 Zimmer) außerd. die Hausd. Holz u. Korn u. jährl. ca. 600 M. — **10. Walkenried.** Hospital, gegr. 1751 v. Carl I., Herz. von Braunschweig. 10 Plätze für hilfsbed. Pers. des Amts Walkenried. Wohn. (1 Zimmer u. Mitben. der gr. gemeinsch. Stube), Heiz. und jährl. ca. 40 M. — **11. Wendhausen.** Gräflich von Dehnsches Witwenstift, gegr. 1722 v. Reichsgraf Konrad Detleff von Dehn. 12 Plätze für mindest. 50 Jahre alte, unbesch. Witwen und Jungfrauen evang. Konf. Eintrittsgeld 37 M. Wohn. (1 Zimmer, die Oberin 2, u. Mitben. der gegemeinsch. gr. Wohnstube), Heiz., Bedien., Gartenland u. 85 M. jährl., die Oberin 122 M. — **12. Wolfenbüttel.** Kloster zur Ehre Gottes, gegr. 1701 v. Herzog Anton Ulrich. 13 Stellen (1 Domina, 1 Priorin u. 11 Conventualinnen) für bedürft., unbesch. Töchter höh. Beamten, Pred. u. Offiziere aus dem Herz. Braunschweig. Einzahlung u. Sterbegeld. Wohn. (mindest. 2 Räume), Holz u. teilw. Bedien.

XI. Herzogtum Sachsen-Meiningen.

1. Graba. Hospital oder Armenhaus, gegr. 1681 v. Herzog Johann Ernst. 12 Plätze für ält. Pers. beid. Geschl. aus den Landorten des ehem. Verwaltungsamts Saalfeld. Einkaufsgeld 100—150 M. Der Mob.-Nachl. verbleibt dem Hosp. Wohn. (1 Kammer u. Mitben. der gemeins. Wohnst. u. Küche), Bedien., Holz, Arzt, Arznei, zus. monatl. 73,14 M u. jährl. 18 M. f. Kleinbier, Begräbnis. — **2. Grimmenthal.** Hospital Grimmenthal, gegr. 1547 v. Fürst Wilhelm von Henneberg u. sein. Sohne Georg. 14 Plätze (7 für Männer, 7 für Frauen) für ält. Einw. alt. henneberg. Landest. des Herz. Meiningens ev.-luth. Konf. Eintrittsgeld od. jährl. Zahl. nach Übereinkunft, event. auch unentgeltl. Ein vollst. Bett mit 2 Bez., ein Anzug 2c. muß mitgebr. werden. Wohn. (2 Jns. in 1 Zimmer), Bedien., Heiz., Licht, vollst. Kost, Kleid., Arzt, Arznei. — **3. Saalfeld a. S.** Siechenhof, gegr. vor 1337. 11 Stellen für arbeitsunfäh. würd. Pers. beid. Geschl., in erst. Linie Saalfelder Bürger, Bürgerinnen od. Bürgerskinder od. sonst. Einw., dann auch S. Saalfeld. Landesunterth. u. endl. ganz Auswärt. Eintrittsgeld mind. 60,83 M. Wohn. (1 Kammer und Mitben. der gemeins. Stube), Holz, zus. jährl. 112,38 M. Unterstützungsg. u. ein. and. kl. Geldbez. — **4. Salzungen.** Hospital S. Johannis. Gründungsjahr und Stifter unbek. 25 Plätze für mindest. 60 Jahre alte, bedürft. u. würd. Pers. weibl. Geschl., welche im Bes. des Bürgerrechts od. der Heimatsberecht. der Stadt Salzungen sind. Einkaufsgeld 250 M. Wohn., Heiz., Licht, Pflege u. 12 Pfründnerinnen 3 M. (schw. Pfr.), 13 Pfründnerinnen 2,75 M. (leichte Pfr.) wöchentl. Eine schw. Pfr. erhalt. außerd. noch: der Rektor der Anst., die Hospitalmagd u. die beid. Heb. in Salzungen. — **5. Wasungen.** Herzoglich Sächsisches Luisen-, Freiherrlich von Marschalksches Frauenstift, gegr. 1596 v. vorm. Kurfürstl. u. Fürstl. Statthalter Bernhard Marschalk von Ostheim. 16 Stellen (11 Stiftsdamen, 2 Expektantinnen und 3 Ehrenstiftsdamen) für evang.-luth. Damen (Jungfr. od. unbesch. Witwen) adel. Standes sowie Töchter von bürg. Staatsdienern (3). Receptionsgeld 428,57 M. 5 Damen Wohn. (mehrere Zimmer 2c.) Die Frau Pröpstin u. die beid. ält. Stiftsdamen Holz, alle Damen versch. Geldbez.

XII. Herzogtum Sachsen-Coburg-Gotha.

1. Coburg. St. Georgen-Hospital, gegr. 1316. 12 Plätze für Bürgersfrauen- od. -Töchter der Stadt Coburg ohne Rücks. auf Konf., bezw. Rel. Einweisungsgeld 232,28 M., außerd. 8 M. an die Pfründnerinnen. Wohn. (1 Zimmer, für die 6 ältest. heizb., die 6 jüngst. nicht heizb. u. Mitben. des gemeinsch. gr. Zimmers), Bedien., Mittagskost, wöchentl. 1 Laib Brot u. 0,70 M. Biergeld. — **2. Gotha.** Therese Gayersches Altenheim, gegr. durch Testament des 1896 zu Gotha verst. Frl. Therese Gayer, eröffn. 1899. 21 Plätze für mindest. 50 Jahre alte, bedürft., unbesch. u. sittenreine alleinsteh., in Gotha geb. unverheir. Frauen aus den gebild. Ständen ohne Untersch. der Konf. u. Rel., die sich vor Aufn. in die Stift. mindest. 2 Jahre in der Stadt Gotha aufgeh. haben. Einkaufsgeld bei ein. Alter von 50—54 Jahren 1500 M., 55—59 J. 1200 M., 60—64 J. 900 M., 65—69 J. 700 M., 70—74 J. 500 M., 75—79 J. 400 M., 80 J. u. mehr 300 M., dass. kann jed. ermäß., unt. Umst. auch erl. werd. Wohn. (7 Wohn. Stube u. Kammer; 14 Stube, Kammer u. Küche), Arzt, Arznei, nötigenfalls auch Verpfl. im Krankenhaus, u. wöchentl. 3 M. Gotthardstift, früher Irrenhaus (städtisch). 30 Wohn. für bedürft. Pers., hauptf. weibl. Geschl., ohne Untersch. der Rel. u. Konf., die in Gotha ihr. Unterst.-Wohns. haben. Wohn. (1 Zimmer). Ida Kochsche Stiftung, gegr. durch Testament des 1892 in Gotha gest. Frl. Ida Wäldner gen. Koch. 6 Wohn. für Witwen und led. Pers. weibl. Geschl. ohne Untersch. der Rel. und Konf. aus den mittl. Ständen, namentl. Witwen und Töchter von Beamt., Lehr. und dies. gleichst. Pers., welche durch Fleiß und gut. Verh. sich ausgezeich. haben und nicht ber. der öffentl. Unterstütz. anheimgef. sind. Wohn. (Zimmer, Kammer, Küche, Keller u. Mitben. der gemeinsch. Waschk. u. Bodenr.) u. Gartenben. Hospital Mariae Magdalenae, gegr. zw. 1221 u. 1223 v. Landgraf Ludwig IV. od. dem Heil., Gemahl der hl. Elisabeth. 50 Plätze (darunter 6 Freiplätze) für mindest. 60 Jahre alte Pers. beid. Geschl. ohne Untersch. der Konf. u. Rel., für welche nach ihr. Verm.- und Fam.-Verh. die Aufn. in die Anst. als eine

Wohlthat erscheint. Einkaufsgeld bei ein. Alter von 60 Jahren 750 M., 65 J. 600 M., 70 J. 450 M., 75 J. 375 M., 80 J. 300 M. Wohn. (1 Zimmer u. Mitben. der Conventstube u. Küche), Arzt, Arznei, event. Verpfl. im Krankenhause, u. wöchentl. 3,50 M. Karl Schäfersche Stiftung (Schäferstift), gegr. durch Testament des 1880 verst. Postmeisters u. Rentners Karl Schäfer vom Mai 1879 und Kodizill vom 13. Juli 1880, eröffn. 1884. 42 Plätze für mindest. 55 Jahre alte arme arbeitsunfäh. Männer Gothas ohne Rücks. auf Konf. od. Rel. Wohn. (gemeinsch. Räume), Heiz., Licht, vollst. Kost, Arzt, Arznei event. Verpfl. im Krankenhause. — **3. Waltershausen.** Hospital St. Elisabeth, gegr. 1411 v. „denen gottseligen Vorfahren". 10—12 Plätze für mindest. 60 Jahre alte Pers. beid. Geschl., gothaischer Staatsangeh. u. Ortszugeh. in der Stadt Waltershausen od. den Orten Teutleben, Aszach, Mechterstädt, Fröttstädt, Hörselgau, Leina, Goßiteroda, Wahlwinkel, Laucha, Langenhain, Groß- und Kleintabarz, für die nach ihr. Stand- u. Fam.-Verh. die Aufn. in die Anst. als eine Wohlthat erscheint. Einkaufsgeld bei ein. Alter von 60 Jahren 500 M., 65 J. 450 M., 70 J. 375 M., 75 J. 300 M., 80 J. 200 M. Wohn. (bes. Schlafkammer u. Mitben. der gemeinsch. Wohnstube, Küche ꝛc.), Gartenant., Heiz., Licht, Stroh für die Betten, Arzt, Arznei u. jährl. 90,87 M. — **4. Wiesenfeld.** Scheres-Zieritzsches Stift, gegr. 1704 v. früh. Coburg. Kanzler Joh. Conrad von Scheres, gen. Zieritz. Für alte unverheir., d. Herz. Coburg angehör. Männer jed. Stand., evang. Konf., welche ihr Unterhalt nicht mehr verd. können. Wohn., Heiz., vollst. Kost.

XIII. Herzogtum Sachsen-Altenburg.

Altenburg. Hohes Hospital zum heiligen Geist, gegr. vor 1437. Für mindest. 60 Jahre alte Bürgersleute. Einkaufsgeld für Aufnahme in die Schwestern-, bezw. Brüderstube im Alt. von 60 Jahren 550 M. und 13,13 M. Bruder- und Schwesterngeld, mit 65 Jahren 50 M. wen.; Ehepaare 1300 M. und 26,26 M. Bruder- und Schwesterngeld. Einzelpers. Wohn. (1 Zimmer u. Mitben. der Küchen u. Herde u. der gemeinsch. geh. größ. Zimmer), Eheleute: Wohn. (Stube und Kammer) u. Feuerungsgeld. Außerd. alle Hosp. Arzt, Arznei, Pflege, wöchentl. je 3,50 M. u. jährl. sonst. kl. Bez. Hospital St. Jacob. Gründungsjahr und Stifter unbek. 10 Plätze für ält. u. alte, körperl. od. geist. schwache u. desh. erwerbsunf. Pers. beid. Geschl., welche in Altenburg ihr. Unterst.-Wohns. haben od. dem Altenb. Armenamte vom Landarmenverb. zu dauernd. Fürs. überwiesen sind. Volle Verpfl. Gebrüder Reichenbach-Hospital, gegr. durch Testament des 1881 verst. Rentiers Finanzrat Ernst Ludwig Reichenbach. 50 Plätze für mindest. 65 Jahre alte unbesch. hilfsbedürft. Arme beid. Geschl. ohne Untersch. der Konf., welche dauernde Verpfl. von d. Stadt Altenburg in Ansp. nehmen müssen. Kleider sind mitzubr. Wohn., Heiz., vollst. Kost, Arzt, Ers.-Kleid.

XIV. Herzogtum Anhalt.

1. Ballenstedt. Hospital St. Johannis, gegr. 1712 vom Fürsten Victor Amadeus zu Anhalt-Bernburg. 26 Plätze für unbesch. alte Pers. aus Ballenstedt und Umgegend. Einkaufsgeld 30 M. Wohn., Feuer., Brot, Arzt, Arznei und Geldunterstütz. — **2. Bernburg.** Hospital St. Johannis, gegr. 1525 von Fürst Wolfgang für arme alte Leute von guter Führung. Einkaufsgeld 45 M., der Nachlaß der Hospital. bleibt der Anst. Wohn., Kost, Arzt, Arznei, Begräbnis. Mit dem Hospital ist verb. ein Witwenhaus für unbesch. Witwen von Predigern, Lehrern, Staatsdienern Künstlern, Kaufleuten und Ökonomen aus dem Kreise Bernburg. Eintrittsgeld 150 M. Wohn. und Unterst. Kanzler von Pfausche Stiftung für Altersschwache und Sieche, gegr. 1867 von der verw. Frau Kanzler von Pfau, Jeanette geb. von Siegsfeld. 12 Plätze für bedürft. Einw. aus Bernburg und Waldau (Altersschwache, Sieche, Epilept., Blinde ꝛc.) Wohn. u. Verpfl. Herzogin Friederike-Stift, gegr. 1897 v. Kreisdirektor von Krosigk. 50 Plätze für alte sieche Pers. beid. Geschl. ohne Untersch. der Rel. Angeh. der Stadt und des Kreises Bernburg und der ehem. bernburg. Landesteile haben den Vorzug. Pflegegeld I. Kl. 60 M., II. Kl. 36 M., III. Kl. 18 M. monatl., einmal. Kapitaleinzahl. nach Übereinkunft. Pflegl. I. u. II. Kl. haben für die Einr. ihres Zimmers selbst zu sorgen, Pflegl. III. Kl. 1 kl. Schrank oder 1 Kommode mitzubringen. Kleid., Wäsche u. Betten sind mitzubringen. Volle Verpfl. — **3. Cöthen.** Adeliges Frauen- und Fräuleinstift Giesela Agnes, gegr. 1711 von der Fürstin Giesela Agnes zu Anhalt-Cöthen. 6 Plätze für luth. Fräulein. Glieder der von Rathschen und von Wuthenauschen Familie haben den Vorzug. Ein bestimmtes Kapital ist einzuzahlen. Standesgem. Unterhalt. Meyersche Stiftung, gegr. 1876 von den Söhnen der Kaufmann J. H. Meyerschen Eheleute in Cöthen zur Erinn. an die gold. Hochzeit ihrer Eltern. 18 Wohn. für arme Familien. Wohn. Hospital St. Jacob, gegr. 1538 von Fürst Wolfgang von Anhalt für alte arbeitsunfäh. Pers. Wohn., Verpfl. u. Wochengeld. — **4. Dessau.** Fürstliche Amalien-Stiftung, gegr. 1793 durch Testament der Prinzessin Henriette Amalie, Fürstin Koadjutorin und Dekanissin des vormal. kaiserl. freiweltl. Hochstiftes Herford. 24 Plätze für Arme aus Dessau. Wohn., Kleid., Arzt, Begräbnis, monatl. 12,25 M. u. an d. Geburtstagen der Stifterin und ihrer Eltern je 3 M. Die Stiftung unterstützt außerd. noch über 200 andere Arme mit je 12,25 oder 6 M. monatl. Leopoldsdankstift, gegr. 1749 vom Fürsten Leopold Maximilian. 22 Plätze für alte Männer. Wohn., Kleid., monatl. 12 M., Holzgeld und an best. Tagen Speisung; außerd. erhalten noch mehrere alte Männer, die nicht im Stift wohnen, monatl. je 10,50 M. Geiststift, gegr. vor 1228, reorgan. 1873, für mindest. 50 Jahre alte, unvermög., unbesch.



Buren im Kampfe.
Nach einem Aquarell von Georg Koch.

weibl. Pers. aus dem vormals Anhalt-Dessauischen Landesteile, welche frei von solch. Gebr. u. Fehlern sind, die dauernde Pflege nötig machen. Eintrittsgeld 150 M. Wohn., jährl. 96 M. bar, zu Ostern, Pfingsten u. Weihn. je 3 M. Festgeld u. 15,68 M. zu Brennmaterial. St. Georgs-Hospital, gegr. 1530 von der Fürstin Margarethe. 10—12 Plätze für alte weibl. Pers. Wohn. u. jährl. 108 M. Damenheim der Anhaltischen Diakonissen-Anstalt, gegr. 1897. 9 Plätze für christl. Damen ohne Untersch. des Standes, Alters und der Konf. Pension jährl. 700—1200 M. je nach den Ansprüchen. Wohn. (1 Zimmer), Bedien., Heiz., vollst. Kost, Arzt, Arznei, Pflege, Bäder, Wein u. Bier. — **5. Görzig.** Hospital, gegr. 1686 von Bodo von Bodenhausen, Erb- und Gerichtsherrn auf Görzig, Burg und Neu-Chemnitz, Niedergandern, Niedertrebor, Großenellingen, Riedorf u. s. w., und Gemahlin Frau Anna Sophie von Bodenhausen, geb. von Koseritz. 16 Plätze für arme altersschwache Unterthanen der gen. Herrschaften. Wohn. u. jährl. 108 M. — **6. Gröbzig.** Hospital, gegr. vor 1740 von den Herren von Werder. 4 Plätze für alte Frauen. Wohn., Feuer. und jährl. 108 M. — **7. Güntersberge.** Albertinen-Hospital, gegr. vor 1608. 6 Plätze für arme gebrechl. und alte Pers. aus Güntersberge und Friedrichshöhe. Einkaufsgeld 45 M. Wohn. Das Hosp. dient auch noch and. Zwecken. — **8. Güsten.** Hedwigs-Hospital, gegr. im Mittelalter. 12 Plätze für arme Witwen. Wohn. u. Heiz. Außerd. werden die Pachtgelder der Äcker zu Weihn. an die Armen der Stadt verteilt. — **9. Harzgerode.** Hospital St. Georg, gegr. vor oder im 15. Jahrh. 9 Plätze für Bedürftige. Einkaufsgeld 180 M. Wohn., Feuer. u. Geldunterstütz. — **10. Hohenerxleben.** Hospital, gegr. 1747 von Frau Antoinette, verwitw. und geb. von Krosigk für Arme, welche durch hohes Alter und Gebrechlichkeit ohne ihre Schuld in einen hilfsbed. Zustand gekommen sind; ehemal. Bedienstete der Fam. der Stifterin haben den Vorzug. Überlassung der Nachlaßsachen. Wohn., Heiz., Begräbnis — **11. Mosigkau.** Adliges Fräuleinstift, gegr. 1780 von der Prinzessin Anna Wilhelmine zu Anhalt, Tochter Fürst Leopolds. 11 Stellen (1 Äbtissin-, 6 Kanonissinnen-, 4 Expektantinnenstellen) für unverheiratete Fräulein adel. Standes, von denen 2 Ausländerinnen sein können. Wohn., die Äbt. 1800 M., jede Kanonissin 900 M. jährl., die Expektantinnen nur Präbende. Das Stift dient auch noch and. Zwecken. — **12. Nienburg.** Hospital St. Viti, gegr. 1615 vom Fürsten Ludwig von Anhalt-Cöthen für arme alte Einw. von Nienburg. Einkaufsgeld 18 M. Wohn., Feuer., Geldunterstütz. nach Maßg. der verfügb. Mittel. — **13. Oranienbaum.** Fürstliches Witwenhaus, gegr. 1699 u. 1700 von der Fürstin Henriette Katharine, geb. Prinzessin von Oranien, Gemahlin Fürst Johann Georgs II. Für unbesch. Witwen aus dem vorm. Dessauischen Landesteile. Eintrittsgeld 150 M. Wohn., monatl. 13,50 M. u. jährl. 18 M. zu Brennmat. — **14. Plötzkau.** Wilhelm-Hospital, gegr. vom Fürsten Wilhelm von Harzgerode-Plötzkau. 8 Plätze für alte bedürft., unbesch. Pers. Einkaufsgeld 30 M. Wohn., Feuer. u. jährl. 30 M. — **15. Sandersleben.** Hospital, gegr. 1417. 3—5 Plätze für alte Leute. Wohn. u monatl. 3 M. — **16. Zerbst.** Hospital St. Augustini, gegr. 1525 vom Zerbster Stadtrat nach Aufhebung des Klosters St. Augustini. 65 Präbendenstellen. Wohn. u. volle Verpfl.

XV. Fürstentum Schwarzburg-Rudolstadt.

1. Frankenhausen. Hospital, gegr. im 12. Jahrh. (?) v. den „Hospitalbrüdern vom heiligen Geist". 35 Plätze für ält. hilfsbedürft. Pers. aus Stadt und Amtsbez. Frankenhausen. Wenn Verm. vorh. 500 M. Aufnahmegeld. Wohn. (1 Zimmer u. Mitben. des gemeins. Wohnzimmers), Heiz., Morgenbrot, Mittagessen u. Abendessen. Arzt, Pflege im Bezirkskrankenh. — **2. Königsee.** Hospital-Stift (zum heil. Geist), gegr. 1343 v. den Königseeer Bürg. Konrad Apel und Heim (Heinrich) Herdwig. 6 Plätze für alte Leute der Stadt Königsee ohne Untersch. der Konf. Einkaufsgeld 144 M. Wohn. (1 Zimmer und Mitben. des gemeins. Wohnzimmers), Heiz., jährl. 58,12 M. und das sog. Korngeld. — **3. Quittelsdorf.** Landessiechenhaus für das Fürstentum Schwarzburg-Rudolstadt, gegr. 1893 v. der reg. Fürstin Anna Luise. 30 Plätze für erwachs. Sieche christl. Rel. fürstl. Schwarzb.-Rudolst. Staatsangehör. Eintrittsgeld 15 M. außerd. jährl. 200 M. Pension Wohn. (mehr. in 1 Zimmer), Heiz., Licht, vollst. Kost, Kleid., Wäsche, Arzt, Arznei, Begräbnis. — **4. Rudolstadt.** Städtisches Versorgungshaus, gegr. 1888 v. der Stadtgem. Rudolstadt. Für Ortsangehörige, Arme wie Wohlhabendere. Einkaufsgeld für letzt. im Alter von 50 Jahren 3600 M., von 5 zu 5 Jahren sich mindernd bis 400 M. bei 90 Jahren. Wohn. (Eingekaufte eign. Zimmer). Heiz., Licht, voll. Kost, Arzt, Arznei, Pflege. — **5. Schlotheim.** Hospital St. Crucis, gegr. vor ca. 200 Jahren v. ein. Vorfahren des Hofmarschall u. Major a. D. von Hopffgarten in Sondershausen. 6 Plätze für mindest. 60 Jahre alte alleinsteh. Pers. beid. Geschl. aus der Stadt u. den beid. Gutsbez. Einkaufsgeld bei ein. Alter von 60 Jahren 300 M., ält. Pers. für jedes Jahr 5 M. wen. Wohn. (1 Zimmer u. Mitben. des gemeins. Wohnzimmers), Gartenant., Heiz., wöchentl. 14 Pfund Brot u. and. Naturallief. u. viertelj. Geldunterst.

XVI. Fürstentum Schwarzburg-Sondershausen.

1. Arnstadt. Vereinigtes St. Georg- und St. Jakob-Stift, beide vor 1382 gegr. 81 Plätze für bet. unbesch. Pers. beid. Geschl., beider Konf. aus der Stadt und dem Verw.-



Bez. Arnstadt, denen der erford. Lebensunt. abgeht. Einkaufsgeld 150—300 M., dazu Eintrittsgeld 40 M. Wohn. (1 Zimmer, Mitben. der gemeins. Konventsstube u. des Herdes), Arzt, Arznei u. versch. Natural. u. Geldbez. — **2. Sondershausen.** **Landessiechenhaus**, gegr. auf Anreg. der Fürstin 1888. 45 Plätze für bedürft. Sieche jed. Alters aus dem Fürstentum ohne Untersch. der Konf. u. Rel. Aufn. auch auf Selbstkosten. Volle Verpfl. — **Hospital St. Spiritus.** Gründungsjahr und Stifter unbek. 6 Plätze für mindest. 50 Jahre alte, ehrb. christl. Gemeindeangeh. der Stadt Sondershausen, ausnahmsw. auch Auswärt. Einkaufsgeld: für Sondershauser, 450—750 M., Fremde 900—1200 M. Sondershausern kann dass. ganz od. teilw. erl. werden. Kleid. u. Wäsche, vollst. Bett nebst Bettstelle u. Bez., sowie Wirtschaftsger. sind mitzubringen. Wohn. (1 Kammer u. Mitben. des gemeins. Versammlungszimmers), Feuer., Gartenant., wöchentl. $5\frac{1}{2}$ Pfund Brot u. 4 Gr., monatl. 6 Gr., jährl. 61,75 M. u. versch. and. kl. Geldbez., Arzt, Arznei, Begräbnis.

XVII. Fürstentum Reuß ä. L.

Greiz. **Ernst und Lina Arnold-Stift**, gegr. 1890 resp. 1900 v. Fabrikant Ernst Arnold und sein. Gattin Lina Arnold. 160 Plätze für ord. erwerbsunf. Einw. von Greiz. Verarmte Familiengl. des Stifters u. Angehör. seiner Fabr. hab. den Vorzug, auch wenn sie nicht in Greiz wohn. In der Reg. unentgeltl., doch kann auch geg. Verg. Aufn. gew. werden. Wohn. (1 Zimmer), Heiz., vollst. Kost, event. Bedien., Wäsche, Arzt.

XVIII. Fürstentum Reuß j. L.

1. Ebersdorf. **Adelheidstift**, gegr. 1869 v. der Fürstin-Mutter Sophie Adelheid Henriette, verw. Fürstin Reuß j. L., geb. Prinz. Reuß-Ebersdorf. 7—10 Plätze für bet. unversorgt. Frauen des Orts. Wohn. (2 Ins. in 1 Zimmer), Heiz., Licht, Arzt, Arznei, wöchentl. 2,50 M., Begräbnis. — **2. Gera.** **Hospital**, entst. aus der Verein. der beid. Hosp. St. Wolfgang, gegr. im 12. Jahrh., u. Beatae Virginis Mariae, gegr. etwas später. 62 Plätze für Geraer Bürger, Bürgerfrauen und Bürgerwitwen. Eintrittsgeld 270 M. Wohn. (1 Zimmer), Heiz., Arzt, Pflege in leicht. Fällen, wöchentl. 4 M. u. an den drei hoh. Festen je 3 M. — **Kaufmannsheim Weißflog-Bauer-Stiftung**, gegr. 1888 v. Gustav Bauer und Ernst Weißflog. Für hilfsbedürft. Angehör. des Handelsstandes zu Gera. Wohn. zu ermäß. Mietspreise.

XIX. Fürstentum Lippe.

1. Detmold. **Reichmeier-Stiftung**, Schülerstraße, gegr. durch Testament des Frl. Amalie Reichmeier in Detmold vom 21. Febr. 1857, eröffn. 1863. 3 Plätze für unbemitt. (zunächst) Detmolder bürgerl. Frauen von Stand, welche bis zum zurückgel. 40. Lebensj. unverheir. gebl. sind, ein anständ., unbescholt. Leben geführt haben, ein verträgl. Gemüt haben u. evang. Konf. sind. Wohn. (3—4 Zimmer) u. Gartenbenutz. — **Rothsches Stift**, im Rosenthal, gegr. 1873 v. Frau Oberst Roth in Detmold. 4 Plätze für Witwen u. erwachs. Töchter ohne Verm. Lippischer Pastoren ref. Konf. Wohn. (3—4 Zimmer). Die Stiftung dient außerd. noch and. Zwecken. — **2. Horn.** **Herrschaftliches Armenhaus** (ursprüngl. Hospital zum Heiligen Geist), gegr. 1339 v. der Gräfin Adelheid zur Lippe. 4 Plätze für unbesch. Arme der Stadt Horn. Wohn. (1 Schlafzimmer, gemeins. Wohnzimmer), Holz, monatl. 4,25 M., Pflege in Krankheit. — **Städtisches Armenhaus**, gegr. im 16. Jahrh. v. Cord v. Mengerssen. 4 Plätze für Arme der Stadt Horn. Wohn. (1 Schlafzimmer, gemeins. Wohnzimmer), Heiz., Kaffee u. Brot u. monatlich eine kl. Geldunterstütz. — **3. Humfeld.** **Elisen-Stift**, gegr. durch Vermächtnis der Frau Pastor Merkel geb. Meyer zu Varenholz, später zu Humfeld, eröffn. 1882. 20 Plätze für alte und gebrechl. Pers. beid. Geschl. aus dem Amt Sternberg, doch sind qual. Pers. aus and. Bez., namentl. den nach Vega bezw. Hillentrup eingepf. Ortsch. nicht ausgeschl. Pflegegeld für Pers. aus dem Amt Sternberg u. den Gem. Vega u. Hillentrup 150 M., aus and. Gem. 180 M. jährl. Wohn. (mehrere in 1 Zimmer), Bedien., Heiz., Licht, Kleid., vollst. Kost, Arzt, Arznei, Tabak u. dergl. — **4. Lemgo.** **Stift St. Marien**, ursprüngl. Kloster der Augustinerschwestern zu St. Marien, 1306 von Lahde bei Minden nach Lemgo verlegt, 1713 v. Lipp. Grafen Friedrich Adolf zum Stift erhoben. 10 Stellen (1 Dechantin, 9 Kapitularinnen) für unverehel. evang. adel. u. bürgerl. Töchter aus den Fam. des Lipp. Adels, früh. Lipp. Offiziere u. der Lipp. höh. Beamtenklasse, welche sich gut. Rufes erfreuen u. eines untadelh. christl. Lebensw. befleiß. u. Lipp. Landesangehör. sind. Abweich. hierv. bedürf. der landesherrl. Genehm., die nur erteilt wird, wenn die Vorgeschl. od. ihre Fam. sich gr. Verdienste um das fürstl. Haus od. das Land erw. hat. 120 M. zur Stiftskasse, 60 M. für den Orden zur Ordenskasse. Wohn. (je 1 Haus), die Dechantin jährl. 10 Klafter, die Kapitularinnen 8 Klafter Brennholz, die Dechantin jährl. 697,80 M., die Kapitularinnen 547,80 M. feste Bezüge, außerd. eine sich nach dem Marktpr. richt. Geldentschäd. für Naturallief. — **Kloster St. Loyen**, Gründungsjahr und Stifter unbek. 20 Plätze für Bürgerwitwen u. -Töchter Lemgos. Einkaufsgeld 150 M. Wohn. (Stube, Kammer, Küche), tägl. 1 Pfund Brot u. jährl. 64,15 M. versch. Bez. — **Beguinenhaus.** Gründungsjahr und Stifter unbek. 6 Plätze für arme Bürgerwitwen u. -Töchter Lemgos. Einkaufsgeld 30 M. Wohn. (gemeinschaftl.), Heiz., wöchentl. je 25 Pfg. für Brot, jährl. je 30 M. u. zusammen jährl. 120 M. aus der Armenkasse u. 52 M. Zinseneinnahme. — **5. Lippstadt.** **Damenstift Lippstadt**, gegr. 1207 v. Bernhard II., Edlem Herrn zu Lippe. 18 Stellen (6 mit Wohn.) für hilfsbedürft. Töchter aus dem Offiziers- und höh. Beamten-

stande, die evang. sind u. sich in Werken christl. Barmherz. erweisen. Die Ernenn. der Conventualinnen gesch. abwechs. durch den König von Preußen u. den Fürsten zur Lippe. Im Stift Wohnende: Wohn. (mehrere Zimmer, Küche, Keller, Bodenraum) u. jährl. 750 M., ausw. Wohnende: 637,50 M. jährl. — **Damenstift Cappel** bei Lippstadt, ehem. Kloster, für Töchter höh. Stände. Einkaufsgeld 180 M. Wohn. (mehrere Zimmer) u. 450 u. 109 M. bis 650 u. 109 M. Unterstützungsgeld. — **6. Örlinghausen.** F. W. **Kiffe-Stift**, gegr. 1888 v. F. W. Kiffe. 15—20 Plätze für nücht., unbesch., friedf. Pers. beid. Geschl., die nicht an ansteck. od. langwier. oder unheilb. Krankh. leiden, aus der Dorfsch. Örlinghausen, bei genüg. Platz auch aus and. Ortsch. des Amts Örlinghausen. 150—180 M. jährl., etwas arbeitsfäh. Halbinvaliden entsp. weniger, Wohn. (gemeinsch. Wohn.- u. Schlafzimmer), Bedien., Heiz., vollst. Kost, Pflege.

XX. Fürstentum Schaumburg-Lippe.

1. Bückeburg. Pflegehaus, gegr. 1741 v. Albrecht Wolfgang reg. Graf zu Schaumburg-Lippe u. Sternberg. (Unter Verw. des fürstl. Konsistoriums.) 12 Plätze für evang.-luth. (3/4) und ref. (1/4) Pers. des Fürstent. Schaumburg-Lippe. 0,75—1 M. pro Tag, je nachd. ein eignes Zimmer allein oder ein gemeinschaftl. bewohnt wird. Präbendaten unentgeltl. Wohn., Bedien., Heiz., vollst. Kost, Arzt u. Arznei. Die Stiftung vert. an Alte od. Gebrechl. u. Erwerbsunfäh. Präbenden von 20 bis 100 M., die entw. bar ausgez. od. zum Unterhalt der Internen im Pflegehaus verw. werden, letztere erhalten dann eine Doppelpräb. von 200 M. — **2. Stadthagen. St. Johannishof.** Gründungsjahr und Stifter unbek. Für arme Stadtangehör. Wohn. (gemeins. Wohnzimmer, je 1 Kammer), Heiz., Mittagessen, wöchentl. 1,25 M., Arzt u. Pflege.

XXI. Fürstentum Waldeck.

1. Arolsen. Rauch-Stiftung, gegr. 1859 v. Bildhauer Prof. Christian Rauch und der Stadt Arolsen. 3 Plätze für ält. würd. und bedürft. Einw. Arolsens. Wohn. (1 Zimmer u. Küche), Holz, Arzt, Arznei u. jährl. 60 M. — **2. Corbach. Jacob Wittgensteinsche Versorgungsanstalt**, gegr. 1894 v. dem in Corbach geb. Kaufmann Jacob Wittgenstein in Berlin. 30 Plätze für arme, alte Leute ohne Untersch. der Konf. u. Rel. zunächst aus Corbach, wenn Raum vorh. auch solche aus dem Kreise. Volle Verpfl. — **Bürgerhospital**, gegr. 1349 v. Ritter Heinrich Megedewald. 18 Plätze für arme Corbacher ohne Rücks. auf Stand, Alter, Konf., Rel. u. Verm., sowie ausnahmsw. auch Auswärt. Arme Corbacher unentgeltl., Fremde jährl. 120—300 M. Einkauf auf Lebenszeit nach Übereinkunft. Pensionäre (2 Zimmer u. bess. Kost) jährl. 500—600 M. Volle Verpfl., einige bes. arme u. würd. auch wöchentl. 0,30 bis 0,50 M. Taschengeld. — **3. Flechtdorf. Landeshospital Flechtdorf in Waldeck**, gegr. 1702 v. dem Grafen Christian Ludwig von Waldeck. 70 Plätze für 1. alte, abgearb. u. inval. Pers., 2. Gebrechl., Verkrüppelte, 3. Blöde beid. Geschl. evang. Konf. in erster Linie aus Waldeck, aber auch Ausländer. I. Kl. (1 unmöbl. Zimmer). Wald. 300—400 M., Ausl. 500 M.; II. Kl. 50—200 M. jährl. Einkauf auf Lebenszeit: Wald. I. Kl. 2000—4000 M., Ausl. entspr. mehr; II. Kl. 500—1500 M. Volle Verpfl., in der II. Kl. auch Kleid. — **4. Wildungen. Armen- und Krankenhaus zu Nieder-Wildungen**, gegr. 1849 v. Pfarrer C. Freybe. 20 Plätze für arme, gebrechl. Pers. zunächst aus d. Kreise der Eder, ab. auch aus and. Teil. Wald. und, wenn Raum, aus dem Ausl. 0,50—1 M. pro Tag. Volle Verpfl. Die Krankenabt. ist seit 1890 in die Zweiganst. Helenenheim verl.

XXII. Freie Stadt Lübeck.

St. Johannis-Jungfrauen-Kloster, bei St. Johannis 1, gegr. Ende des 12. Jahrh. als Benediktiner-Mönchs- und Nonnenkloster, 1245 den Cistercienser-Nonnen einger., in der Ref. in ein Stift verw. 43 Plätze für unbemitt. Bürgerstöchter. Eintrittsgeld 720 M. Seniorin u. 15 Konventualinnen I. Kl. Wohn. (2 Zimmer, Kammer, Küche, Boden 2c.), Benutz. des Gartens, die Sen. 16 Rm. Buchenholz u. 960 M., die Konventual. 12 Rm. Holz u. 720 M. jährl., 12 Konventual. II. Kl. 600 M. u. 15 Konventual. III. Kl. 480 M. jährl. Die Konventual. rücken der Reihe nach von einer Kl. in die and. auf. — **Heiligen Geist-Hospital**, Geibelplatz 9. Gründungsjahr und Stifter unbek. 158 Plätze für arme und notleid. ehrb. Männer und Frauen des Bürgerstandes. 18 Wohn. (1 Zimmer, Küche, Keller u. Feuerungsgel.) für die sog. Kammer-Herren und -Damen. Eintrittsgeld 100 M., davon 72 M. für das dereinst. Begr. 140 Wohn. auf der langen Reihe (je 1 Kammer, außerd. je 1 gemeinsch. Zimmer für die Männer und die Frauen). Eintrittsgeld 60 M., davon 48 M. für das Begr. Wohn., tägl. Suppe, wöchentl. 3 Pfund Fleisch, 9 Pfund Brot, 1/2 Pfund Butter u. 1,80 M., dazu im Laufe des Jahres versch. kl. Bez., die Kammer-Herren und -Damen außerd. noch je 4 Rm. Buchenholz. — **St. Brigitten-Stiftung**, Wahmstraße 76, gegr. 1534 als Zufluchtsort für die Nonnen des im Kriege zerst. Brigittenklosters Marienwold bei Mölln, in der Ref. in ein Stift verw. 12 Plätze für Jungfr. höh. und mittl. Standes. Eintrittsgeld 1200 M. Wohn. (2 Zimmer, Kammer, Küche 2c.) u. Oberin 700 M., die 3 ältest. Konventual. 488 M., die übr. 406 M. jährl. — **Glandorps-Stiftung**, Glockengießerstraße 41 u. 49, gegr. 1612 v. Ratmann Johann Glandorp. a. Glandorps-Gang, Glockengießerstr. 41. 13 Wohn. für Witwen. Eintrittsgeld 12 M. Wohn. (1 Zimmer, Küche 2c.), jährl. 12 M. Quartalgeld u. 3 M. Buttergeld. — b. Glandorps-Hof, Glockengießerstr. 49: 14 Wohn. für bedr. ehrb. Witwen. Eintrittsgeld 36 M.

Wohn. (2 Zimmer, Küche 2c.), u. jährl. 16 M. Quartalgeld u. 5. M. Buttergeld. — von Höveln Armengänge, gegr. 1475—1483 v. Peter Droge u. Ratmann Tidemann Evinghusen. 46 Plätze für Frauen. 43,20 M. Begräbnisgeld sind zu hinterl. u. Mob., Betten, Kleider u. Leinenzeug im Wert von zus. 240 M. mitzubringen. a. v. Höveln Gang, Wahmstraße 75. 29 Plätze. Wohn. (je 2 Frauen 1 Zimmer, Küche 2c., die Meisterin 1 Faden Holz u. 97,15 M., die übr. 1/2 Faden Holz u. 64,85 M. jährl., 12 Frauen außerd. noch 28,80 M. in Quartalpräb. — b. v. Höveln Gang, Hundestraße 57. 17 Plätze. Wohn. (je 2 Frauen 1 Zimmer, Küche 2c.), die Meisterin 1 Faden Holz u. 95,35 M., die übr. 1/2 Faden Holz u. 64,85 M. jährl., 6 Frauen außerd. noch 28,80 M. in Quartalspräb. — Unter der gleichen Verwaltung steht: Glozins Armenhaus, Gr. Gröpelgrube 16, gegr. von David Glozin. 5 Plätze für Frauen. Aufnahmebed. wie bei v. Hövelns Armengängen. Wohn. (je 1 Kammer u. Mitben. des gemeins. Zimmers), 1/2 Faden Holz u. 70,80 M. jährl. 2 Frauen außerd. noch 28,80 M. in Quartalpräb. — Kochs Hof, Krähenstraße 5, gegr. 1645 v. dem Lüb. Bürger und Kaufmann Jakob Koch. 8 Plätze für arme bedürft. Witwen. Wohn. (1 Zimmer, Kammer, Küche 2c.) u. jährl. 36 M., die „Hoffrau" (Pförtnerin) außerd. 3 M. — Gercken- und Agneten-Armenhaus, Johannisstraße 78. Gründungsjahr und Stifter unbek. 11 Plätze für Jungfr. oder Witwen. Eintrittsgeld 36 M. Begräbnisgeld 60 M. Wohn. (je 6 u. 5 Pers. in 1 Zimmer), Holz u. Licht bez. Verg. dafür u. jährl. 38,10 M., die Meisterin 48 M. in versch. Bez. — v. Brömbsen vereinigte Testamente: a. Illhorns Armenhaus, Glockengießerstraße 39, gegr. 1449 von Hans Illhorn. 22 Plätze für Jungfr. und Witwen. 60 M. Begräbnisgeld sind zu hinterlegen. Wohn. (die Meist. u. 1 Frau je 1 Zimmer, Kammer u. Küche, die übr. teils 1 Zimmer u. Küche, teils 1 Zimmer u. Mitben. der gemeins. Küchen), die Meisterin 3 Meter Holz u. 77,10 M., die übr. 2 Meter Holz u. 65,70 M. jährl. — b. Carstens Armengang, Ägidienstraße 25, gegr. 1539 v. Hinrich Carstens. 12 Plätze für Jungfr. und Witwen. 60 M. Begräbnisgeld sind zu hinterlegen. Wohn. (2 Frauen je 1 Zimmer, Kammer, Küche, die übr. je 1 Zimmer u. Küche), 2 Raumm. Buchen-Kluftholz, die Meisterin 88,10 M., die übr. 53,05 M. jährl. — c. Krusen Armengang, Engelsgrube 26, gegr. 1545 v. Hans Kruse. 6 Plätze für Frauen. 60 M. Begräbnisgeld sind zu hinterlegen. Wohn. (1 Zimmer, Kammer, Küche), 2 Raumm. Buchen-Kluftholz u. die Meisterin 57,50 M., die übr. 51,90 M. jährl. — Haasen-Hof, Johannisstraße 37, gegr. 1725/1731 v. der Witwe Magdalena Elisabeth Haase geb. Rauerts. 16 Plätze für notleid. Kaufmanns- od. Krämer-Witwen, Brauer-, dürft. Schiffer-Witwen, sowie für vater- und mutterl. Jungfr. von „guten Leuten", worunt. ab. keine Schiffer- und Handw.-Töcht. sein dürfen. Wohn. (2 Zimmer, Küche 2c.) vierteljährl. 12 M. u. jährl. 6 M. Holzgeld. — Füchtings Hof, Glockengießerstraße 25, gegr. 1636 v. Ratmann Johann Füchting. 19 Plätze für Kaufl.- und Schiffer-Witwen. 36 M. Begräbnisgeld sind zu hinterlegen. Wohn. (2 Zimmer, Kammer, Küche 2c.) u. jährl. 60 M. — Zerrentiens Armenhaus, Krähenstraße 20, gegr. 1451 v. Hinrich Zerrentien od. Sernityn, Mitgl. der Zirkel-Brüdersch. 25 Plätze für arme Witwen und Jungfr. Eintrittsgeld: 72 M. an die Stift., 9,60 M. an den Monitor, 4,20 M. an die Meisterin, 0,60 M. an jede Einw., außerd. ist für Begräbniskost. gen. Sicherheit zu leist., bezw. 60 M. zu hinterlegen. Wohn. (entw. 1 Zimmer, Kammer u. Küche, od. 1 Zimmer u. Küche), monatl. 4 M. u. zur Feuer. jährl. 18 M., die Meisterin das dopp. Monatsg. u. 18 M. jährl. Heizungszulage. — v. Bruskow-Stiten-Wickede Stiftung, verein. Testamente: a. v. Stiten-Armenhaus, Hartengrube 16, gegr. vor 1510 wahrsch. v. Hartwig von Stiten, ab. durch seine Söhne u. Nachkommen vergröß. 13 Stellen für arme Frauen. Eintrittsgeld 120 M., außerd. sind 18 M. Begräbnisgeld zu hinterlegen. Wohn. (1 Zimmer u. Mitben. der gemeins. Küche), jährl. 26,84 M. u. 23,80 M. zur Heiz. Die Stelle der Meist. ist z. Z. unbes.; die Funkt. ders. werden von der Dielenfrau, einer Ins., wahrgen., welche jährl. 40,80 M., für die Vertr. 10 M. u. zur Feuer. 26,80 M. erhält. — b. von Wickede-Armenhaus, Glockengießerstraße 8. Gründungszeit unbek. 12 Stellen für arme Frauen. Eintrittsgeld 120 M. 36 M. Begräbnisgeld sind zu hinterlegen. Wohn. (1 Zimmer, ev. 1 Zimmer u. Kammer, je 4 Pers. 1 Küche) u. jährl. 16,80 M. u. 23,80 M. Holzgeld; die Meisterin erhält 16,80 M. mehr. — Zöllners Hof, Dogenau 10, gegr. 1617 v. dem vormal. Meckl. Kanzler Dr. jur. Daniel Zöllner. 4 Stellen für hilfsbedürft. Witwen u. Jungfr. Wohn. (1 Zimmer, Kammer, Küche 2c.) u. jährl. 48 M. — Moylcken Armenhaus, langer Lohberg 26, gegr. 1437 v. Evert Moylcke. 10 Plätze für arme Frauen. 12 M. Eintrittsgeld und 21,60 M. Begräbnisgeld. Wohn. (1 Kammer u. Mitben. des gemeinsch. Zimmers u. der Küche) u. jährl. 76 M. in versch. Bez., die Meisterin außerd. noch 9 M. — Kvelers Stiftung, Ägidienstraße 65, gegr. 1561 v. Ratmann Hinrich Kveler. 12 Plätze für alte Frauen und Jungfr. Wohn. (1 Zimmer, Kammer, Küche 2c.), Feuer. u. 24 M. jährl. — von Dorne Armengang, Schlumacherstraße 19, gegr. 1473—1477 v. den Lüb. Bürgern Hans Berscamp und Hermann Evinghusen. 11 Plätze für arme Frauen. Eintrittsgeld 100 M., wovon 50 M. Begräbnisgeld. Wohn. (1 Zimmer u. Küche), jährl. 1/2 Faden Brennholz u. 83,10 M. in versch. Bez., die Meisterin 48 M. mehr.

XXIII. Reichsland Elsaß-Lothringen.

1. Elsaß.

1. Altkirch. Hospiz St. Morand, gegr. 1829 (städtisch). 25 Plätze für Pensionäre ohne

Untersch. der Konf., des Alters und Standes. I. Kl. 960 M., II. Kl. 720 M., III. Kl. 480 M. jährl. Volle Verpfl. — **2. Barr.** Hospital, gegr. 1866 von Dr. Sultzer (städtisch). 10 Plätze für Pensionäre ohne Untersch. des Alters, Standes oder der Konf. Einkaufsgeld je nach Alter und Mortalitätstab. von 18 Jahren 13500 M. abn. bis zu 86 Jahren 1900 M. oder jährl. I. Kl. (eignes Zimmer) 720 M.; II. Kl. (gem. Saal) 360 M. Volle Verpfl. — **3. Benfeld.** Bürgerspital, gegr. im 17. Jahrh. v. Oberamtmann Joseph Reich von Platz. Ortsarme unentgeltl. And. ohne Untersch. der Herkunft jährl. 160—288 M. oder einmal. Abfind. v. 1600 M., 2400 M., 4500 bis 4800 M. Volle Verpfl. — **4. Bergheim.** Gemeinde-Spital, gegr. im 14. Jahrh. 20 Plätze für Pensionäre. Pflegegeld nach Übereinkunft. Volle Verpfl. — **5. Bischweiler.** Bezirks-Pflege-Anstalt, gegr. 1888 v. dem Bez. Unter-Elsaß. 650 Plätze für Angehör. des Bez. Pflegegeld nach Entsch. des Bezirkspräs. je nach Alter und Verm. der Insassen. Auf Gemeindekosten aufgen. Pflegl. zahlen 0,42 M. pro Tag. Volle Verpfl. Evang. Alters- u. Kranken-Versorgungshaus, gegr. v. der franz.-reform. Gem., seit 1886 erweit. als Eigent. der beid. evang. Gem. Für Angehör. jeden Standes und Alters, vornehml. evang. Konf. Pensionäre 2 M. pro Tag. Einkauf auf Lebenszeit je nach den Verhältn. Wohn., Bedien., Heiz, vollst. Kost. — **6. Brumath.** Auguste-Viktoria-Stift, gegr. 1866 von der Gem. 50—60 Plätze für Pensionäre aller Stände und Konf. und jeden Alters. Einkaufsgeld je nach dem Alt. und den Anspr. (1—2 Zimmer), ebenso jährl. Pens. Volle Verpfl. St. Josephs-Haus, gegr. 1886 v. Kloster vom göttl. Erlöser von Oberbronn. 9 Zimmer für Pensionäre ohne Untersch. der Konf. und des Alters. 1—2 M. pro Tag. Wohn., Bedien., vollst. Kost. — **7. Buchsweiler.** Kranken- und Pfründnerhaus, gegr. 1528 v. den Grafen von Hanau-Lichtenberg. 30 Plätze für Pfründner. I. Kl. 700 M., II. Kl. 360 M. jährl. Einkauf auf Lebenszeit auf Grund der Mortalitätstab. oder wenn die nöt. Mittel fehlen, nach Vereinbar. Volle Verpfl. — **8. Colmar.** Bezirks-Siechenanstalt, gegr. 1894/95 v. Bez. Ober-Elsaß. 393 Plätze für arme unheilb., arbeitsunfäh. Pers. des Bez. Ob.-Els. ohne Untersch. der Konf., des Alters u. Standes. 160—200 M. jährl. Volle Verpfl. Bürgerspital, gegr. um 1234 v. der Stadt. In der Spitalspfründe 160 Plätze für mindest. 70 Jahre alte Pers., welche seit 20 Jahren in Colmar ihren Wohnsitz haben. Pensionäre aus Colmar I. Kl. 640 M.; II. Kl. 400 M.; III. Kl. 280 M., Auswärtige I. Kl. 720 M.; II. Kl. 480 M.; III. Kl. 360 M. jährl. Volle Verpfl. Evang. Krankenhaus und Versorgungshaus. 34 Plätze für Pensionäre ohne Untersch. der Ortszugehör., des Standes u. Alters. Evangelische haben den Vorzug. 2—4 M. pro Tag. Volle Verpfl., mit Ausn. des Arztes. Krankenhaus der Niederbronner Schwestern, gegr. 1858 v. der Kongregation der Niederbronner Schwestern. 22 Plätze für Pensionäre, I. Kl. 1200 M.; II. Kl. 1000 M.; III. Kl. 800 M. jährl. Volle Verpfl. — **9. Dammerkirch.** Hospital, gegr. 1879 v. Armand Ricklin. 20 Plätze, davon 4 für Pensionäre aller Konf. 1—2 M. pro Tag. Volle Verpfl. — **10. Dauendorf.** Siechen- und Pflegehaus der Dienerinnen vom Herzen Jesu. 26 Plätze für Pensionäre. Volle Verpfl. — **11. Ensisheim.** Bürgerspital, gegr. um 1500. 25 Plätze (18 für Pfründner und 7 für Pensionäre) für Angehör. des Ortes und and. Gem. ohne Untersch. der Konf. Pensionäre nach Übereinkunft. Volle Verpfl. — **12. Erstein.** Hospital, gegr. 1861 v. der Gem. 15 Plätze auch für Pensionäre ohne Untersch. der Konf. Wer von ihnen sein Verm. dem Hosp. verm., braucht dems. keine Gegenleist. zu thun. Der Anstaltsarzt erhält von ihnen jährl. 320 M. Volle Verpfl. — **13. Gebweiler.** Evang. Krankenhaus, gegr. 1856 v. einer Anzahl von Protest. aus Gebweiler und dem Presbyterialrat der dort. protest. Gem. 22 Plätze (darunter 4 für Pensionäre und 2 für Pfründner) für Protest. aus Gebweiler und Umgeg. Mittellose unentgeltl., and. nach Vereinbar. Volle Verpfl. Bürgerspital, gegr. 1830 v. der Gem. 13 Plätze für Pensionäre, 48 für Pfründner für Angehör. Gebweilers ohne Rücksicht auf Rel. I. Kl. (eignes Zimmer) 3 M.; II. Kl. 2 M.; III. Kl. Einheim. 1,40 M.; Auswärt. 1,80 M. pro Tag. Volle Verpfl. — **14. Hagenau.** Bürgerspital, gegr. 1328 v. Ottelin Truttmann. Im Pfründnerhaus 150 Plätze für Pfründner und Pensionäre ohne Untersch. der Konf., aber nur aus Hagenau selbst. Pension je nach dem Alter und den Verhältn. Volle Verpfl. Israelitisches Zufluchtshaus, gegr. 1852 v. der Fam. Benedick. 5—6 Plätze für Bedürft. der israel. Kultusgem. Hagenau. Volle Verpfl. — **15. Heilig Kreuz bei Colmar.** St. Leo-Haus, gegr. 1892. 12—15 Plätze für alte, inval., arbeitsunfäh., verlass. einheim. Pers. sowie für Pensionäre. 0,80 M. pro Tag. Volle Verpfl. — **16. Ingweiler.** Asyl am Neuenberg, Diakonissen-, Kranken- und Versorgungshaus, gegr. 1877 v. Pfr. Gustav Hermann. 75 Plätze für Arme und Bemitt. beid. Geschl., evang. Konf., aus Elsaß-Lothringen. 50—600 M. jährl. Einkauf für Lebenszeit nach Übereinkunft. Volle Verpfl., von 500 M. jährl. Pens. an. Einzelzimmer, Arzt u. Arznei wird bes. berechn. — **17. Kaysersberg.** Hospital, gegr. 1808 v. Bruder Matthäus Stumpf. 20 Plätze für Pensionäre ohne Untersch. des Standes und der Konf. Pflegegeld nach Übereinkunft. Wohn. u. Kost. — **18. Markirch.** Gemeindespital. Im Pflegehause 75 Plätze für alte und inval. Pers. beid. Geschl. Volle Verpfl. — **19. Marlenheim.** Hospital, gegr. 1867 v. Maria Anna Hoerter für über 70 Jahre alte Leute ohne Untersch. der Konf., welche mindest. 14 Jahre in Marlenheim wohnh. sind. 720 M. jährl. Einkauf für Lebenszeit nach Übereinkunft. Volle Verpfl. — **20. Masmünster.** Bürger-Hospital,

Begr. 1700 v. Herzog v. Broglie. 28 Plätze für Pfründner, 3 für Pensionäre für arme erwachs. Einw., die keine Angehör. mehr haben, ohne Rücks. auf Stand, Alter u. Konf. Volle Verpfl. — 21. Molsheim. Bürgerspital, gegr. v. Johann I. von Dirpheim, Bischof v. Straßburg. Pensionäre I. Kl. 640 M.; II. Kl. 320 M.; III. Kl. 240 M. jährl. Volle Verpfl. Jennerstift, gegr. 1737 v. Marie Margaretha Elisabeth Jenner, Ehefr. von Michael Oswald Schoeffmacher. 4 Plätze für arme Witwen oder Jungfr. kath. Rel., aus Molsheim gebürt. und dort wohnh. u. von gut. Ruf. Wohn. u. jährl. 119,40 M. — 22. Mülhausen. Diakonat von Mülhausen, gegr. 1860. Im Versorgungshause 26 Plätze für Pensionäre ohne Untersch. des Standes. 730—2190 M. jährl. Wohn., Bedien., Heiz., vollst. Kost, Pflege. Asyl Jean Dollfus, auf dem Geisbühl von Dornach bei Mülhausen, gegr. 1883 v. Jean Dollfus. 50 Plätze hauptf. für alte Arbeiter und Arbeiterinnen. 0,80 M. pro Tag. Wohn., Bedien., Heiz., vollst. Kost, Pflege. Greisenasyl, Gesellschaft zur Aufmunt. zur Sparsamk. und Kasse der Inval. der Industrie zu Gunsten der Arb. von Mülhausen, gegr. 1850 v. einer Vereinig. versch. Mülh. Fabrikanten. 30—40 Plätze für Arb. männl. u. weibl. Geschl. der beteil. Fabriken. Unterhalt nebst Kleid. — 23. Münster. Hospiz Loewel, gegr. 1856 v. Heinrich Loewel. 20 Plätze für arme Greise, 7 für Pensionäre aller Bevölkerungsklassen. Pension, event. ein Teil des Verm. Volle Verpfl. — 24. Mutzig. Hospiz Marquaire, gegr. 1870 (städtisch). Pensionäre I. Kl. 640 M.; II. Kl. 320 M.; III. Kl. 240 M. jährl. Volle Verpfl. — — 25. Neubreisach. Fondation St. Jourdain, Stadt-Krankenhaus, gegr. v. Franz Xaver Jourdain, nimmt auch Pensionäre ohne Untersch. der Konf. auf. Pension nach festges. Tarif. Volle Verpfl. — 26. Oberehnheim. Hospital, gegr. 1314 v. der Stadt. 40 Plätze für Sieche aus Oberehnheim u. Bernhardsweiler u. Pensionäre ohne Rücksicht auf die Konf. Einzahlung einer runden Summe à fonds perdus oder Jahresbeitr. je nach dem Alter, Gesundheitszust. u. den Anspr. Von 800 M. jährl. an eignes Zimmer. Volle Verpfl. — 27. Offendorf. Spital, gegr. 1892. 4 Plätze für altersschwache Frauen. — 28. Rappoltsweiler. Katholisches Spital, gegr. 1830. 80—90 Plätze für kranke und alte, arbeitsunfäh. Pers. kath. Konf. 1—2 M. pro Tag, Arme unentgeltl. Volle Verpfl. St. Josephs-Anstalt, gegr. 1892. Eigentum des Kath. Spitals. Ca. 50 Plätze für kath. Pensionäre. I. Kl. 1200 M.; II. Kl. 1000 M.; III. Kl. 700 M. jährl. oder einmal. 6000—10000 M. Volle Verpfl. Protestantisches Spital, gegr. um 1770 für arbeitsunfäh. Arme der Gem. und Pensionäre (evang.). Pensionäre je nach Zimmer und Bedien. 2,50—3 M. pro Tag. Einkauf für Lebenszeit nach Übereinkunft. Volle Verpfl. Auswärt. haben Arzt u. Arznei selbst zu bez. — 29. Rheinau. Bürgerspital, gegr. noch vor den Kreuzzügen, nimmt außer armen Pfründnern auch Pensionäre ohne Untersch. des Standes, Alters und der Konf. auf. Einzahlung einer einmal. Pauschsumme je nach Verm. Volle Verpfl. — 30. Rosheim. St. Jacob-Hospital, gegr. 1394 für Leute jeden Standes, Alters u. Rel. 1,60—2 M. pro Tag. Volle Verpfl. — 31. Saales. Hospice Saint-Joseph, gegr. 1895 v. Frl. Hortense Barthelmy in Saales. 14 Plätze für arme alte Männer des Kanton Saales, kath. Rel. Volle Verpfl. — 32. Schlettstadt. Bürgerspital, gegr. vor 1300. Für kranke, inval., arbeitsunfäh. Pers. und Pensionäre ohne Rücks. auf Alter, Geschl., Konf. u. Stand. Für Pensionäre u. Pfründner ca. 100 Plätze. I. Kl. 3 M.; II. Kl. 2 M.; III. Kl. 0,80 M.; IV. Kl. 0,60 M. pro Tag. Einkauf auf Lebenszeit je nach dem Alter. I. Kl. 5000 bis 10000 M.; II. Kl. 2500—5600 M.; III. Kl. 1300—2650 M.; IV. Kl. 1000—2000 M. Volle Verpfl. — 33. Sulz O./Els. Bürgerhospital, gegr. 1639 als Kapuzinerkloster. 32 Plätze für alte gebrechl. Ortsarme, 3 für Pensionäre. Einkaufsgeld für letzt. 1600 bis 2000 M. Wohn., Heiz., vollst. Kost, Arzt, Pflege. — 34. Thann. Bürger-Hospital, gegr. 1780 v. Trom. de Marsilly. 80 Plätze für Pensionäre aller Bevölkerungsklassen und Konf. 240—720 M. jährl. Volle Verpfl. — 35. Weißenburg. Bürgerspital, gegr. vor 1234. 50 Plätze für arme und zahlungsfäh. Greise und Unheilbare. 1,20 M. pro Tag, arme Greise aus Weißenburg unentgelt. Volle Verpfl. — 36. Zabern. Bürgerspital, gegr. vor 1278. Für Bürger der Stadt Zabern. Pensionäre 3 M. pro Tag. Volle Verpfl.

2. Lothringen.

1. St. Avold. Hospital. Gründungszeit und Stifter unbek. Für Kranke und verarmte Ortsangehör. Einkaufsgeld nach Vereinbarung, Arme unentgelt. Volle Verpfl. — 2. Forbach. Spital Bauer, gegr. 1837 v. Hohenzollernschen Geheimrat Carl von Bauer. 40 Plätze für Kranke aller Konf., Gemeindeangehör. u. Fremde, arme Greise u. Krüppel beid. Geschl. aus Forbach, und Pensionäre. Pflegegeld für letzt. nach Übereinkunft. Volle Verpfl. — 3. Gorze. Armenanstalt des Bezirks Lothringen, gegr. 1845 v. Bez. Lothringen. 350 Plätze für arme, blödsinn. u. gebrechl. Pers. des Bez. Lothringen, die sich nicht selbst ernähren können, ohne Untersch. der Konf. u. Rel. Pfründner 240, 340, 400 und 450 M. jährl. (letzt. eignes Zimmer). Volle Verpfl. — 4. Metz. Hospiz St. Nikolaus, gegr. v. edeldenkenden Menschenfreunden u. der städt. Verwaltung. 613 Plätze für bedürft. Greise beid. Geschl., welche mindest. 5 Jahre in Metz wohnen, u. versch. and. Klassen von Hilfsbed. Einkaufsgeld nach Übereinkunft oder Pension bis 1 M. pro Tag. Mittellose unentgeltl. Wohn. (in gemeinsch. nach Geschl. u. Alter getr. Sälen), Heiz., vollst. Kost, Arzt, Arznei, Pflege.

Anekdoten.



Höflich.

Dame: „Ich möchte mir einen Zahn ziehen lassen."

Dorfbader (die Thür öffnend): „Bitt' schön, kommen Sie mit auf den Hof, da haben wir mehr Platz."

Ein drolliges Vorkommnis.

Als der Bischof von M. zu seinem gewohnten Spaziergange aus dem Palais kommt, sieht er an einem Nachbarhause einen kleinen Knirps, der sich vergeblich bemüht, den Klingelzug zu erfassen. In seiner Liebe zu den Kindern tritt der Bischof hinzu und fragt den Kleinen, ob er mal die Klingel ziehen solle. Freudig sagt der Kleine: „Ja, bitte, Onkel Bischof." Der hohe Herr zieht kräftig an dem Klingelzug und wartet einen Augenblick, ob jemand zum Öffnen erscheint. Als aber der Kleine im Flur Schritte hört, zieht er den Bischof am Rock und sagt: „Onkel Bischof, nu müssen wir aber laufen, sonst kriegen sie uns," reißt aus und läßt den verblüfften Oberhirten stehen, der von dem die Thür öffnenden Hausherrn freundlich nach seinem Begehr gefragt wird.

Verschnappt.

Mutter: „Ich glaube, du hast dich, während wir durch den Tunnel fuhren, von deinem Nachbar küssen lassen."

Tochter: „Aber nein, Mama, ich habe doch in meinem Reisehandbuche gelesen."

Aus der Instruktionsstunde.

Leutnant: „Michel, warum soll der Soldat nicht mit der Putzjacke über die Straße gehen?"

Soldat: „Recht haben Se, Herr Leutnant, warum soll er nich?!"

Gemeinnütziges II.

Handel und Verkehr.

(Abgeschlossen im April 1901.)

Inhalt:

Deutsches Maß und Gewicht.

1. Längenmaß.

Die Einheit des Längenmaßes ist das Meter (m).

Der hundertste Teil des Meters heißt das Centimeter (cm).

Der tausendste Teil des Meters heißt das Millimeter (mm).

Tausend Meter heißen das Kilometer (km).

2. Flächenmaß.

Die Einheit des Flächenmaßes ist das Quadratmeter (qm).

Hundert Quadratmeter heißen das Ar (a).

Zehntausend Quadratmeter oder hundert Ar heißen das Hektar (ha).

Hundert Hektar heißen das Quadratkilometer (qkm).

3. Körpermaß.

Die Einheit des Körpermaßes ist das Kubikmeter (cbm).

Der tausendste Teil des Kubikmeters heißt das Liter (l).

Der zehnte Teil des Kubikmeters oder hundert Liter heißen das Hektoliter (hl).

4. Gewicht.

Die Einheit des Gewichts ist das Kilogramm (kg).

Der tausendste Teil des Kilogramms heißt das Gramm (g).

Der tausendste Teil des Gramms heißt das Milligramm (mg).

Tausend Kilogramm heißen die Tonne (t).

Banknoten und Geldwesen.

Umlaufsfähig im gesamten Reichsgebiete sind außer den Reichskassenscheinen (zu 5, 20, 50 M. vom 10. Jan. 1882 und 50 M. vom 5. Jan. 1899) die Noten nachfolgender Banken in Markwährung, zu 100 M. und darüber lautend:

1) Reichsbank in Berlin, sowie Noten der vormaligen preuß. Bank von 500 M. und 1000 M. vom 1. Mai 1874.
2) Badische Bank in Mannheim.
3) Bank f. Süddeutschl. in Darmstadt.
4) Bayrische Notenbank in München.
5) Frankfurter Bank in Frankf. a. M.
6) Sächsische Bank in Dresden.
7) Württemb. Notenbank in Stuttgart vom 1. Jan. 1890; die ältern Noten werden eingezogen und gegen die neuen umgetauscht.

Noten mit beschränktem Umlaufsgebiet, welche nur innerhalb des Gebiets des betr. Landes zu Zahlungen verwendet werden dürfen:

1) Braunschweigische Bank zu 100 M. vom 1. Juli 1874 (nur zulässig im Herzogtum Braunschweig).



2) Landständische Bank in Bautzen zu 100 M. vom 1. Jan. 1875 (nur zulässig im Königr. Sachsen).

Diese Noten dürfen außerhalb desjenigen Staates, welcher ihnen die Befugnis zur Notenausgabe erteilt hat, bei einer Geldstrafe von 150 M. zu Zahlungen nicht verwendet werden. Dagegen können sie gegen andre Banknoten, Papiergeld oder Münzen umgetauscht werden.

Außer Kurs gesetztes Papiergeld, welches noch eingelöst wird:

1) Reichskassenscheine von 5, 20, 50 M. vom 11. Juli 1874, werden nur noch bei der königl. preuß. Kontrolle der Staatspapiere in Berlin eingelöst.
2) Preuß. Banknoten zu 100 M. v. 1. Mai 1874, sowie Thalernoten zu 10, 25, 50, 100, 500 Thalern von 1846—67 werden nur noch in der Reichsbank-Hauptkasse in Berlin eingelöst.
3) Württemb. Notenbank. Noten zu 100 M. vom 1. Jan. 1874 und 1. Jan. 1875 werden gegen 100 Marknoten vom 1. Jan. 1890 umgetauscht.

Außer Kurs gesetztes Münzgeld:

Reichs-Goldmünzen zu 5 M. gelten seit 1. Oktbr. 1900 nicht mehr als gesetzliches Zahlungsmittel und werden nur noch bis 30. Septbr. 1901 bei den Reichs- und Landeskassen in Zahlung genommen oder gegen Reichsmünzen umgetauscht.

Österreichische Vereinsthaler gelten vom 1. Jan. 1901 nicht mehr als gesetzliches Zahlungsmittel und werden seit 1. April 1901 auch bei den Reichs- und Landeskassen nicht mehr in Zahlung oder zur Umwechslung angenommen.

Reichs-Zwanzigpfennigstücke aus Silber sollen von den öffentlichen Kassen nicht wieder verausgabt, sondern für Rechnung des Reiches eingezogen werden. Auch die Reichs-Zwanzigpfennigstücke aus Nickel sollen mit einjähriger Einlösung, jedoch nicht vor dem 1. Jan. 1903 außer Kurs gesetzt werden.

Verboten sind im Deutschen Reich:

Dänische 1/2, 1/1 Rigsdaler, 48-, 32-, 16-, 8-, 4-, 3 Schill. in Silber, 2-, 1-, 1/2 Schill. in Kupfer.
Finnische 2- u. 1-Markka-, 50- u. 25-Penniästücke.
Luxemburg. Nationalbanknoten. Noten der Internat. Bank zu Luxemb.
Niederländische 1/2-, 1- u. 2 1/2-Guldenstücke.
Österr.-Ung. 1/4-, 1- u. 2-Guldenstücke.
Polnische 1/6- u. 1/2-Talarastücke.

Deutscher Wechselstempel.

Die Stempelabgabe beträgt von einer Summe

	von 200 M.	und weniger		10 Pf.
von über	200 "	bis 400 M.		20 "
"	400 "	" 600 "		30 "
"	600 "	" 800 "		40 "
"	800 "	" 1000 "		50 "

und von jedem fernern angefangenen oder vollen 1000 M. 50 Pf. mehr.

Anweisungen und Akkreditive sind demselben Stempel unterworfen.

Von der Stempelabgabe befreit sind: 1) die vom Ausland auf das Ausland gezogenen, nur im Auslande zahlbaren Wechsel; 2) die vom Inland auf das Ausland gezogenen, nur im Auslande und zwar auf Sicht oder spätestens innerhalb zehn Tagen nach dem Tage der Ausstellung zahlbaren Wechsel, sofern sie vom Aussteller direkt in das Ausland remittiert werden; 3) Platzanweisungen und Checks, wenn sie auf Sicht lauten und ohne Accept bleiben; 4) Akkreditive, durch welche lediglich einer bestimmten Person ein nur im Maximalbetrage begrenzter oder unbeschränkter, nach Belieben zu benutzender Kredit zur Verfügung gestellt wird.

Verwendung von Wechsel-

stempelmarken. Die Wechselstempelmarken sind auf der Rückseite des Wechsels oder der Anweisung aufzukleben und zwar, wenn die Rückseite noch unbeschrieben ist, unmittelbar an einem Rande derselben, andernfalls unmittelbar unter dem letzten Vermerke (Indossament) auf einer mit Buchstaben oder Ziffern nicht beschriebenen oder bedruckten Stelle.

Das erste inländische Indossament, welches nach der Kassierung der Stempelmarke auf die Rückseite des Wechsels gesetzt wird, bez. der erste sonstige inländische Vermerk, ist unterhalb der Marke niederzuschreiben, widrigenfalls die letztere dem Niederschreiber dieses Indossaments, bez. Vermerks und dessen Nachmänner gegenüber als nicht verwendet gilt. Es dürfen jedoch die Vermerke: „ohne Protest", „ohne Kosten" neben der Marke niedergeschrieben werden. In jeder einzelnen Marke muß das Datum der Verwendung auf dem Wechsel und zwar der Tag und das Jahr mit arabischen Ziffern, der Monat mit Buchstaben mittels deutlicher Schriftzeichen, ohne Rasur, Durchstreichung oder Überschrift an der durch den Vordruck bezeichneten Stelle niedergeschrieben werden. Allgemein übliche und verständliche Abkürzungen der Monatsbezeichnung sind zulässig (z. B. 11. Febr. 1901, 10. Novbr. 1901).

Postwesen.

Posttarif für den innern Verkehr des Deutschen Reiches, sowie für Österreich-Ungarn.

	M.	Pf.
1) **Postkarten**	—	5
Für unzureichend frankierte Postkarten wird dem Empfänger der doppelte Betrag des fehlenden Portoteils in Ansatz gebracht, unter Abrundung der Pfennige auf 5 Pf. aufw.		
Postkarten, welche den bestehenden Vorschriften nicht entsprechen, unterliegen dem Briefporto.		
Von der Privatindustrie hergestellte Postkarten dürfen in Größe (14 zu 9 cm), Form und Papierstärke nicht wesentlich von den durch die Post ausgegebenen abweichen und müssen auf der Vorderseite die Überschrift: „Postkarte" tragen.		
Im Orts- und Nachbarortsverkehr . .	—	2
Unfrankiert	—	4
2) **Postkarten** mit Antwort .	—	10
Im Orts- und Nachbarortsverkehr	—	4

	M.	Pf.
3) **Briefe** bis 20 Gr.	—	10
„ von 20—250 Gr. .	—	20
„ unfrankiert oder ungenügend frankiert 10 Pf. mehr.		
Im Ortsverkehr bis 250 Gr. frankiert	—	5
unfrankiert	—	10
4) **Kartenbriefe**	—	10
5) **Bücherzettel**	—	3
6) **Geschäftspapiere** mit Aufschrift: „Geschäftspapiere" bis 250 Gr. (im innern deutschen Verkehr)	—	10
über 250—500 Gr. (im innern deutschen Verkehr)	—	20
„ 500—1000 Gr. (im innern deutschen Verkehr)	—	30
Unzureichend frankiert das Doppelte des Fehlbetrags unter Abrundung auf 5 Pf. aufwärts.		
Im Ortsverkehr bis 250 Gr.	—	5
über 250—500 Gr. . .	—	10
„ 500—1000 Gr. . .	—	15
7) **Drucksachen und Büchersendungen** bis 50 Gr.	—	3
über 50— 100 Gr. . .	—	5
„ 100— 250 „ . .	—	10
„ 250— 500 „ . .	—	20
„ 500—1000 „ . .	—	30

	M.	Pf.
Für unzureichend frankierte Drucksachen wird vom Empfänger der doppelte Betrag des fehlenden Portoteils unter Abrundung der Pfennige auf 5 Pf. aufwärts erhoben. Unfrankierte Drucksachen gelangen nicht zur Absendung. Drucksachen in Rollenform werden bis zu 75 cm Länge und 10 cm Durchmesser befördert. Drucksachen sind auch in Form offener Karten zulässig, dürfen dann aber nicht die Größe einer Postpaketadresse wesentlich überschreiten und nicht die Bezeichnung „Postkarte" tragen. Offene gedruckte Karten, auf denen die Bezeichnung „Postkarte" beseitigt oder durch den Vermerk: „Drucksache" ersetzt ist, werden als Drucksache zugelassen.		
Im Ortsverkehr bis 50 Gr.	—	2
über 50— 100 Gr. . .	—	3
„ 100— 250 „ . .	—	5
„ 250— 500 „ . .	—	10
„ 500—1000 „ . .	—	15
8) **Warenproben** mit der Aufschrift „Warenproben", „Proben" oder „Muster" bis 250 Gr.	—	10
über 250—350 Gr. . .	—	20
Für unzureichend frankierte Warenproben wird der doppelte Betrag des fehlenden Portoteils unter Abrundung der Pf. auf 5 Pf. aufwärts erhoben. Unfrankiert nicht befördert.		
Im Ortsverkehr bis 250 Gr.	—	5
über 250—350 Gr. . .	—	10
9) **Zusammengepackte Drucksachen, Geschäftspapiere und Warenproben** bis 250 Gr.	—	10
über 250— 500 Gr. . .	—	20
„ 500—1000 „ . .	—	30
Frankozwang. Unfrankierte Sendungen gelangen nicht zur Absendung. Für unzureichend frankierte Sendungen das Doppelte des Fehlbetrags unter Abrundung auf 5 Pf. aufwärts.		
Im Ortsverkehr bis 250 Gr.	—	5
über 250— 500 Gr. . .	—	10
„ 500—1000 „ . .	—	15
10) **Einschreibegebühr** (Rekommandationsgebühr) . .	—	20
11) **Schreiben mit Zustellungsurkunde** (nur innerhalb Deutschlands zulässig); Zustellungsgebühr außer dem gewöhnl. Briefporto	—	20
für Rücksendung des Behändigungsscheines (im Ortsverkehr keine Gebühr), im	—	10
Nachbarortsverkehr . .	—	5
12) **Postanweisungen** innerh. Deutschlands bis 5 M.	—	10
über 5—100 M. . .	—	20
„ 100—200 „ . .	—	30
„ 200—400 „ . .	—	40
„ 400—600 „ . .	—	50
„ 600—800 „ . .	—	60
Bei Postanweisungen mit angehängter Empfangsbestätigungskarte ist letztere außerdem mit 5 Pf. zu frankieren.		
Wegen Österr.-Ungarn s. Postanweis. n. d. Ausl.		
Telegraphische Postanweisungen s. S. 282.		
13) a. **Postaufträge** (Postmandate) innerh. Deutschlands bis 800 M. .	—	30



	M.	Pf.
Wegen Österr.-Ungarn s. Postaufträge nach dem europäischen Ausland.		
b. Einholung von **Wechselaccepten** im Wege des Postauftrags innerhalb Deutschlands . . .	—	30
Für Rücksendung des angenommenen Wechsels	—	30
Im Fall der vergeblichen Vorzeigung wird das Porto für Rücksendung des Postauftrages von 30 Pf. nicht erhoben.		

14) **Bestellgebühren:**

	M.	Pf.
a. im Ortsbestellbezirke der Reichspostanstalten.		
Postanweisungen . . .	—	5
Geldbriefe bis 1500 M. .	—	5
über 1500—3000 M. .	—	10
über 3000—6000 M. (über 6000 M. müssen vom Adressaten abgeholt werden)	—	20
Gewöhnliche Pakete bis 5 Kilo je nach der Größe der Orte 5, 10 Pf. .	—	15
Darüber je nach der Größe der Orte 10, 15 Pf. .	—	20
Gehören 2 oder 3 Pakete zu einer Begleitadresse, so kostet das schwerste Paket die ordnungsmäßige Bestellgebühr, jedes weitere Paket aber nur	—	5
In Berlin und Charlottenburg beträgt die Bestellgebühr für Einschreib- und Wertpakete jeden Gewichts . . .	—	20
b. im Landbestellbezirke. Wertbriefe, Pakete, bis 2½ Kilo Gewicht, Postanweisungen	—	10
Für Pakete über 2½ Kilo bis 5 Kilo (über 5 Kilo und 800 M. Wert müssen abgeholt werden) . .	—	20
Für frankierte Postsendungen kann die Bestellgebühr gleich mit dem Porto vom Absender bezahlt werden und ist dann auf der Aufschrift der Sendung zu bemerken: „Frei einschl. Bestellgeld."		

15) **Bezug von Zeitungen.** Die Bestellung von Zeitungen muß spätestens 2 Tage vor Beginn der Bezugszeit erfolgen, bei späterer Bestellung werden die bereits erschienenen Nrn. nur gegen die Gebühr von 10 Pf. nachgeliefert. Die Zeitungen können entweder bei der Postanstalt abgeholt oder den Beziehern gegen Bestellgeld ins Haus gebracht werden.

	M.	Pf.
Das Zeitungsbestellgeld beträgt im Reichspostgebiet und in Bayern monatlich:		
Seltener als wöchentlich einmal	—	2
Wöchentlich 1 mal . . .	—	4
„ 2 „ . . .	—	6
„ 3 „ . . .	—	8
„ 4 „ . . .	—	10
„ 5 „ . . .	—	12
„ 6 u. 7 mal .	—	14
„ 8 mal . . .	—	16
„ 9 „ . . .	—	18
„ 10 „ . . .	—	20
„ 11 „ . . .	—	22
„ 12—14 mal .	—	24
„ 15 mal . . .	—	26
„ 16 „ . . .	—	28
„ 17 „ . . .	—	30
„ 18—21 mal .	—	32
Für die amtl. Verordnungsblätter	—	2
Eine Abrundung der Bestellgeldbeträge findet nicht statt.		

Überweisungsgebühr einer Zeitung im Laufe der

	M.	Pf.
Bezugszeit an eine andre deutsche Postanstalt . .	—	50
Nach Österreich-Ungarn, Luxemburg, Dänemark .	1	—
Nach andern Ländern nur unter Band und gegen Entrichtung des Drucksachen-Portos. Rücküberweisung nach dem ursprünglichen Bezugsort kostenfrei.		

16) **Zeitungsbeilagen,** nicht über 2 Bogen stark, auch nicht geheftet, geklebt oder gebunden, 1/4 Pf. für je 25 Gr. jedes einzelnen Beilage-Exemplars unter Abrundung der Pfennige auf 5 Pf. aufwärts.

	M.	Pf.
17) **Laufzettel**	—	20

18) **Eilbestellung** (durch den zu unterstreichenden Vermerk: „durch Eilboten", oder: „durch Eilboten, jedoch nicht des Nachts zu bestellen", auszudrücken; Bezeichnungen wie: dringend, eilig, cito, werden nicht berücksichtigt).

1. bei Vorausbezahlung (zufügen: Bote bezahlt!) für

	M.	Pf.
a. gewöhnliche und eingeschriebene Briefsendungen, Geldbriefe bis 800 M., Ablieferungsscheine über Geldbriefe mit höherer Wertangabe, Postanweisungen und Paketadressen ohne die zugehörigen Pakete im Ortsbestellbezirke außer dem Porto für jede Sendung . . .	—	25
b. für Pakete, wenn die Sendungen selbst durch Eilboten bestellt werden, für jedes Paket im Ortsbestellbezirke .	—	40
c. für die unter a. aufgeführten Gegenstände im Landbestellbezirke .	—	60
d. für die unter b. genannten Gegenstände, für jedes Paket im Landbestellbezirke .	—	90

Nach dem Orts- u. Landbestellbezirke des Aufgabe-Postorts sind nur gewöhnliche Eilbriefsendungen zulässig, für deren Bestellung, außer der Gebühr für die Sendung, im Orte 25 Pf., nach dem Landbestellbezirke die wirklich erwachsenden Botenkosten, mindestens aber 25 Pf., erhoben werden.

Die Eilbestellgebühr ist im Verkehr zwischen Deutschland und Österreich-Ungarn stets gleichzeitig mit dem Porto vom Absender im voraus zu entrichten und beträgt 40 Pf. für ein Paket, 25 Pf. für alle andern Eilsendungen einschließlich der Wertbriefe.

2. bei Entrichtung des Botenlohnes durch den Empfänger:

	M.	Pf.
a. für die unter 1. a. genannten Gegenstände für jed. Bestellgang mindest.	—	25
b. für die unter 1. b. genannten Pakete für jedes bestellte Stück mindestens	—	40

19) **Sendungen mit Wertangabe.**

1. Porto und zwar

	M.	Pf.
a. für Geldbriefe ohne Unterschied des Gewichts bis 10 geogr. Meilen (Maximalgewicht 250 Gr.)	—	20
unfrankiert	—	30

	M.	Pf.
b. auf alle weitern Entfernungen	—	40
unfrankiert	—	50
c. für Pakete das entfallende Paketporto.		
2. Versicherungsgebühr, ohne Unterschied der Entfernung für je 300 M. oder einen Teil von 300 M. 5 Pf., mindestens aber . . .	—	10
20) **Postnachnahmen** bei Briefen, Drucksachen, Warenproben, Postkarten und Paketen bis 800 M. innerhalb Deutschlands zulässig.		
Für Nachnahmesendungen innerhalb Deutschlands kommen an Porto u. Gebühren z. Erhebung:		
1. das Porto für gleichartige Sendungen ohne Nachn.;		
2. eine Vorzeigegebühr von	—	10
3. die Gebühren für Übermittelung des eingezogenen Betrages an den Absender, und zwar: bis 5 M. . .	—	10
über 5—100 M. . .	—	20
„ 100—200 „ . .	—	30
„ 200—400 „ . .	—	40
„ 400—600 „ . .	—	50
„ 600—800 „ . .	—	60

Die Vorzeigegebühr wird zugleich mit dem Porto erhoben und ist auch dann zu entrichten, wenn die Sendung nicht eingelöst wird. Bei Nach- und Rücksendung gewöhnlicher und eingeschriebener Briefe u. s. w. mit Nachnahme findet ein neuer Ansatz von Porto nicht statt.

	M.	Pf.
Nach Österreich-Ungarn: Paket-Nachnahmegebühr für jede M. oder jeden Teil einer M. 1 Pf., mind. aber	—	10

Bruchteile einer M. werden auf eine durch 5 teilbare Pfennigsumme aufwärts abgerundet.

Nachnahme auf gewöhnliche Briefpostsend. unzulässig. Wegen Nachnahme auf Einschreibsendungen s. S. 274.

21) **Paketporto.**

	M.	Pf
1. bis 5 Kilogramm:		
a. auf Entfernungen bis 10 geogr. Meilen (1. Zone) frankiert	—	25
b. auf alle weitern Entfernungen, frankiert .	—	50
2. über 5 Kilogramm:		
a. für die ersten 5 Kilogramm die Sätze unter 1.		
b. für jedes weitere Kilogramm auf Entfernungen innerhalb der		
1. Zone (bis 10 geogr. M.)	—	5
2. „ (10— 20 „ „)	—	10
3. „ (20— 50 „ „)	—	20
4. „ (50—100 „ „)	—	30
5. „ (100—150 „ „)	—	40
6. „ (über 150 „ „)	—	50

Für unfrankierte Pakete bis 5 Kilo wird außerdem ein Portozuschlag von 10 Pf. erhoben. Maximalgew. 50 Kgr.

Mehr als 3 Pakete dürfen zu einer Paketadresse nicht gehören.

Ausgeschlossen von der Postbeförderung sind: Gegenstände, deren Beförderung mit Gefahr verbunden ist, namentlich alle durch Reibung, Luftzudrang, Druck oder sonst leicht entzündliche Sachen, sowie ätzende Flüssigkeiten, Zünd- und Schießmittel, Sprengstoffe, Zündhölzchen jeder Art, Phosphor, Calciumcarbid, gefettete Wolle, gefirnißte Baumwolle, Mineralsäuren u. s. w.

Als **Sperrgut** gelten alle Pakete, welche a) in irgend einer Ausdehnung $1^1/_2$ m überschreiten, b) in einer Ausdehnung 1 m, in einer andern $^1/_2$ m überschreiten und dabei weniger als 10 kg wiegen, oder c) solche Sendungen, welche einen unverhältnismäßig großen Raum oder sorgsame Behandlung erfordern, z. B. Körbe mit Pflanzen, Kartons in Holzgestell, Möbel, Korbgeflechte, Käfige leer oder

mit lebenden Tieren, Spiegel, Büsten u. dgl. Für Sperrgut wird das Porto um die Hälfte der Taxe erhöht.

	M.	Pf.
22) **Dringende Paketsendungen** ohne Wertangabe (innerhalb Deutschlands und Luxemburgs) müssen mit einem farbigen Zettel, welcher die Aufschrift dringend enthält, versehen sein, ebenso sind die zugehörigen Paketadressen mit demselben Vermerk zu versehen. Taxe: außer dem tarifmäßigen Porto und der Eilbestellgebühr eine Gebühr von	1	—
(Frankozwang). Nach Österreich-Ungarn nur dringende Pakete mit befruchtetem Fischlaich, bis 5 Kilogramm.		
23) **Rückscheine** bei Einschreibsendungen, Paketen ohne Wertangabe und Sendungen mit Wertangabe . .	—	20
Sendungen gegen Rückschein sind zu frankieren.		

24) **Postlagernde Sendungen** aus Deutschland werden nach 1 Monate, solche vom Auslande nach 2 Monaten an den Aufgabeort zurückgesandt, wenn sie nicht innerhalb dieser Zeit von der Post abgeholt worden sind. Nachnahmesendungen lagern jedoch nur 7 Tage, Sendungen mit lebenden Tieren nur zweimal 24 Stunden.

25) **Portoermäßigungen für die nicht mobilen Militärpersonen.**

Die in Reih und Glied stehenden Soldaten und die bei der Marine dienenden Mannschaften bis zum Feldwebel oder Wachtmeister genießen für ihre Personen innerhalb des Deutschen Reiches folgende Portoermäßigungen:

a. für gewöhnliche Briefe bis 60 Gramm und Postkarten **an** die Soldaten kommt Porto nicht in Ansatz, sofern diese Briefe als „Soldatenbrief, eigene Angelegenheit des Empfängers" bezeichnet sind. Ausgenommen hiervon sind die Stadtpostbriefe, welche das volle Porto zahlen müssen.

b. für die **an** Soldaten gerichteten Postanweisungen bis 15 M. beträgt das Porto 10 Pf. Aufschrift wie unter a.

c. für die **an** Soldaten gerichteten Pakete ohne Wertangabe bis 3 Kilo 20 Pf. Porto ohne Unterschied der Entfernung. Aufschrift wie unter a.

d. Meldungen der Reservisten, Landwehr- und Seewehrmänner, sowie der sonstigen Militärpersonen des Beurlaubtenstandes bei den militärischen Kontrollstellen sind portofrei, wenn sie offen versendet oder unter Siegel der Ortspolizeibehörde verschickt werden.

Alle Sendungen **von** Soldaten, sowie die unter a/c nicht bezeichneten Sendungen genießen keine Portovergünstigungen; auf beurlaubte Militärs und auf Einjährig-Freiwillige finden die Ermäßigungen unter a/c keine Anwendung.

26) **Portoermäßigungen für die nicht mobilen Marinetruppen.**

Für die durch Vermittelung des Marine-Postbureau in Berlin an Personen der Schiffsbesatzungen der deutschen Kriegsschiffe im Auslande, sowie an Personen in dem deutschen Marinelazarett in Yokohama zu befördernden gewöhnlichen Briefe bis 250 Gr., Postkarten und Antwortskarten, Drucksachen und Geschäftspapiere bis 2 Kgr. und Postanweisungen kommt das interne deutsche Porto mit der Maßgabe zur Anwendung, daß Drucksachen und Geschäftspapiere über 1 bis 2 Kgr. 60 Pf., Briefe über 20 bis 60 Gr. und Postanweisungen bis 15 M., welche an die nicht Offiziersrang besitzenden Personen der Schiffsbesatzungen und die im Dienst der

Marine stehenden Militärpersonen vom Feldwebel abwärts gerichtet sind, nur 10 Pf. kosten. Frankozwang.

Für Briefe, Postkarten und Drucksachen, welche von Personen der Schiffsbesatzungen 2c. herrühren, kommen dieselben Portosätze zur Erhebung, sofern die Sendungen durch die Marine-Schiffsposten auf d. Marine-Postbureau in Berlin zur Absendung gelangen.

Die Aufschrift der Sendungen muß enthalten: 1) den Grad und die dienstliche Eigenschaft des Empfängers oder das von ihm bekleidete Amt; 2) den Namen des Schiffes, an dessen Bord der Empfänger sich befindet. Postanweisungen, für welche das interne deutsche Formular zur Anwendung kommt, dürfen auf dem Abschnitt schriftliche Mitteilungen **nicht** enthalten.

27) **Portoermäßigungen für die mobilen Truppen in Ostasien.**

Mit der Feldpost werden an die Truppen des nach Ostasien entsendeten Landheeres und der Marine befördert:

Gewöhnliche Briefe bis 50 Gr. u. Feldpostkarten portofrei.		
Geldbriefe bis 150 M. und bis 50 Gr. portofrei.		
bei mehr als 50 Gr. Gewicht		— 20
über 150—300 M.	ohne Unterschied des Gewichts	— 20
„ 300—1500 „	ohne Unterschied des Gewichts	— 40
Feldpostanweis. bis 100 M.		— 10
Feldpostpakete bis $2^1/_2$ Kilo		1 —

Unfrankierte oder unzureichend frankierte portopflichtige Sendungen sind unzulässig. Die Aufschrift aller Feldpostsendungen muß enthalten:

1. den Vermerk: Feldpostbrief oder Feldpostkarte;
2. Name, Dienstgrad oder Dienststellung des Empfängers;
3. genaue Bezeichnung des Kriegsschiffs oder Truppenteils, zu dem der Empfänger gehört.

Die Nachsendung der im Postwege bezogenen Zeitungen nach Ostasien erfolgt gegen Entrichtung einer Umschlaggebühr, die vierteljährlich 30 Pf. für nur einmal wöchentlich oder seltener erscheinende, 60 Pf. für zwei- oder dreimal wöchentlich erscheinende, 120 Pf. für öfter als dreimal wöchentlich erscheinende Blätter beträgt.

28) **Brief-Verkehr** zwischen Deutschland und den Deutschen Schutzgebieten (Kamerun, Togo-Gebiet, Deutsch-Südwestafrika, Deutsch-Ostafrika, Deutsch-Neu-Guinea, Marschall-Inseln, Palau-Inseln, Karolinen und Mariannen, Samoa u. Kiautschou), die gleichen Taxen, welche innerhalb Deutschlands gelten. Drucksachen und Geschäftspapiere können jedoch bis 2 Kilo schwer sein, Porto über 1 bis 2 Kilo 60 Pf.

29) **Unbestellbare Postsendungen.** Postsendungen, deren Empfänger nicht zu ermitteln ist oder deren **Annahme** verweigert wurde, postlagernde Sendungen, die nicht innerhalb eines Monats abgeholt, Nachnahmen, die nicht innerhalb 7 Tagen nach ihrer **Ankunft** eingelöst worden sind, werden als unbestellbar erachtet.

Die Absender von unbestellbaren **Paketen** werden vor der Rücksendung der Pakete von dem Grunde der Unbestellbarkeit durch die Aufgabe-Postanstalt benachrichtigt und aufgefordert, dahin zu verfügen, daß entweder die Bestellung a) nochmals an den ursprünglichen, u. U. noch näher zu bezeichnenden Empfänger zu versuchen sei oder b) an eine andre, an dem Bestimmungsorte oder an einem andern Orte des Deutschen Reichs wohnhafte Person und, vergeblichenfalls, c) an eine dritte Person erfolgen solle, oder d) daß das Paket an ihn selbst zurückgesandt werde, oder daß er die Sendung der Postverwaltung preisgibt. **Andre** Erklärungen sind **nicht** zulässig. — Für den Erlaß einer Unbestellbarkeits-Meldung hat der Absender 20 Pf. **Porto** an die Aufgabe-Postanstalt **bar** zu entrichten. — Wenn der Absender die Zahlung des **Portos** von 20 Pf. verweigert oder seine Erklärung nicht binnen 7 Tagen bei der Aufgabe-Postanstalt abgibt, so wird die unbestellbare Sendung nach dem Aufgabeorte zurückgeleitet. — Für zurückzusendende Pakete und Geldbriefe wird das Porto und die Versicherungsgebühr für den Hin- und Herweg berechnet; der Portozuschlag von 10 Pf. wird jedoch für die Rücksendung nicht erhoben. Für andre Gegenstände findet ein Ansatz von Rückporto nicht statt.

30) **Postzwang.** Auf andre Weise als durch die Post dürfen **gegen Bezahlung nicht** befördert werden **verschlossene Briefe** und **politische,** öfter als einmal wöchentlich erscheinende **Zeitungen,** welche innerhalb des Gemeindebezirks der Aufgabe-Postanstalt verbleiben oder

von Orten mit einer Postanstalt ausgehen und nach Orten mit einer Postanstalt gerichtet sind. Ausgenommen ist die Beförderung verschlossener Briefe gegen Bezahlung durch Boten. Bei politischen Zeitungen erstreckt sich dieses Verbot nicht auf den zweimeiligen Umkreis ihres Ursprungsorts. Zuwiderhandlungen werden mit dem vierfachen Betrage des hinterzogenen Portos, mindestens mit 3 M., im ersten Rückfalle mit dem doppelten Betrage, und bei ferneren Rückfällen mit dem vierfachen Betrage bestraft.

Ferner dürfen Anstalten zur gewerbsmäßigen Einsammlung, Beförderung oder Verteilung von unverschlossenen Briefen, Karten, Drucksachen und Warenproben, die mit der Aufschrift bestimmter Empfänger versehen sind, nicht betrieben werden. Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 1500 M. oder mit Gefängnis bis zu 6 Monaten bestraft.

Tabelle

zur Berechnung des Portos für gewöhnliche Pakete und für Geldbriefe nach und von Orten Deutschlands und Österreich-Ungarns.

Porto für frankierte Pakete							Porto u. Versicherungsgebühr für frankierte Geldbriefe		
Gewicht	Zone 1	2	3	4	5	6	Angegebener Wert	Zone 1	2–6
	Pfennig							Pfennig	
bis 5 Kilogramm . .	25	50	50	50	50	50	bis 300 M.	30	50
über 5— 6 Kilogramm	30	60	70	80	90	100	über 300— 600 „	30	50
„ 6— 7 „	35	70	90	110	130	150	„ 600— 900 „	35	55
„ 7 – 8 „	40	80	110	140	170	200	„ 900—1200 „	40	60
„ 8— 9 „	45	90	130	170	210	250	„ 1200—1500 „	45	65
„ 9—10 „	50	100	150	200	250	300	„ 1500—1800 „	50	70
„ 10—11 „	55	110	170	230	290	350	„ 1800—2100 „	55	75
„ 11—12 „	60	120	190	260	330	400	„ 2100—2400 „	60	80
„ 12—13 „	65	130	210	290	370	450	„ 2400—2700 „	65	85
„ 13—14 „	70	140	230	320	410	500	„ 2700—3000 „	70	90
„ 14—15 „	75	150	250	350	450	550	„ 3000—3300 „	75	95
„ 15—16 „	80	160	270	380	490	600	„ 3300—3600 „	80	100
„ 16—17 „	85	170	290	410	530	650	„ 3600—3900 „	85	105
„ 17—18 „	90	180	310	440	570	700	„ 3900—4200 „	90	110
„ 18—19 „	95	190	330	470	610	750	„ 4200—4500 „	95	115
„ 19—20 „	100	200	350	500	650	800	„ 4500—4800 „	100	120
für jedes weitere Kilogramm mehr . . .	5	10	20	30	40	50	für je 300 M. mehr	5	5

Weltpostverein.

Portosätze:

Briefe, Gewicht unbeschränkt, für je 15 Gr. 20 Pf., unfrankiert für je 15 Gr. 40 Pf., im Verkehr mit der Schweiz für je 20 Gr. Im Grenzverkehr (30 Kilometer) zwischen Deutschland und Belgien, Dänemark, Niederlande und der Schweiz frank. Briefe 10 Pf., unfrankierte 20 Pf. für je 15 Gr. (Schweiz 20 Gr.)

Postkarten 10 Pf., unfrankiert 20 Pf.

Postkarten mit Antwort 20 Pf.

Drucksachen 5 Pf. für je 50 Gr., Höchstgewicht 2 Kg. Unfrankierte Drucksachen, sowie solche, welche an einer der Seiten eine Ausdehnung von mehr als 45 cm haben, werden nicht befördert. Drucksachen in Rollenform: Durchmesser höchstens 10 cm, Länge höchstens 75 cm.

Warenproben 5 Pf. für je 50 Gr., mindestens aber 10 Pf., Höchstgewicht 350 Gr. Unfrankiert nicht.



Geschäftspapiere 5 Pf. für je 50 Gr., mindestens aber 20 Pf., Höchstgewicht 2 Kg. Unfrankiert nicht. Im Grenzverkehr mit Dänemark beträgt die Mindesttaxe nur 10 Pf.

Bei ungenügender Frankierung werden gewöhnliche Briefe, Postkarten, Drucksachen, Warenproben und Geschäftspapiere mit dem doppelten Betrage des fehlenden Portoteils berechnet unter Abrundung auf 5 Pf. aufwärts.

Einschreibsendungen, Einschreibgebühr 20 Pf.

Nachnahme auf eingeschriebene Briefpostgegenstände (Briefe, Postkarten, Drucksachen, Warenproben und Geschäftspapiere), sowie auf Briefe und Kästchen mit Wertangabe nach:

Belgien bis 1000 Frks.;

Bosnien-Herzegowina bis 1000 Kronen;

Dänemark mit Färöer und dänischen Antillen bis 360 Kronen;

Frankreich mit Monaco und Algerien bis 1000 Frks.;

Italien bis 1000 Frks.;

Luxemburg bis 800 M.;

Niederlande bis 500 Fl.;

Norwegen bis 720 Kronen;

Österreich mit Liechtenstein bis 1000 Kronen; Ungarn bis 500 Kronen;

Portugal bis 400 M.;

Rumänien bis 500 Frks. (nur nach bestimmten Orten);

Schweden bis 720 Kronen;

Schweiz bis 1000 Frks.;

Konstantinopel und Smyrna bis 800 M.

Beirut, Jaffa, Jerusalem und Salonich bis 1000 Frks.;

Tripolis, Tunis bis 1000 Frks.;

Japan (mit Formosa) bis 400 Yen;

Chile (nach bestimmten Orten) bis 100 Pesos.

Marocco (nach bestimmten Orten) bis 800 M.;

China (nach bestimmten Orten) bis 800 M., resp. 400 Yen;

Korea (nach bestimmten Orten) bis 400 Yen.

Ferner nach den Deutschen Kolonien in Deutsch-Ostafrika, Deutsch-Südwestafrika, Kamerun, Togo, Kiautschou bis 800 M.

Porto wie für Einschreibsendungen von gleichem Gewicht. Der eingezogene Nachnahmebetrag, abzüglich 10 Pf. Einziehungsgebühr und die Postanweisungsgebühr, wird dem Absender durch Postanweisung übersandt. Nicht eingelöste Nachnahmesendungen werden an den Absender nach 7 Tagen im europäischen Verkehr und nach 14 Tagen im außereuropäischen Verkehr gebührenfrei zurückgesandt. Einschreibebriefe mit Nachnahme nach Österreich-Ungarn auch unfrankiert.

Rückscheine über Zustellung von Einschreibsendungen 20 Pf.

Eilbestellung ist zulässig nach Belgien, Dänemark (nur nach Postorten und mit Ausschluß von Island, Färöer und Grönland), Großbritannien, Italien, Luxemburg, Montenegro, Niederlande, Portugal, Schweden (nur nach Orten mit Postanstalt), Schweiz, Serbien, Argentinien (nur nach Buenos Aires, Rosario und La Plata), Chile, Japan, Paraguay (nur nach Assuncion), Salvador (nur nach der Hauptstadt San Salvador), Siam (nur nach Orten mit Postanstalt), Brit. Guyana (nur nach Georgetown und New-Amsterdam), Brit. Westindien (nur nach St. Lucia), Liberia (nur nach Monrovia, Buchanan, Edina, Greenville, Harper), Sierra Leone (nur im Bezirk von Freetown). Eilbestellgebühr (außer dem Porto) nach Orten mit Postanstalt 25 Pf., welche im voraus zu entrichten ist.

☛ **In Betreff des Verkehrs mit Österreich-Ungarn** siehe auch den Posttarif für den innern Verkehr des Deutschen Reiches und Österreich-Ungarn.

Postanweisungen nach dem europäischen Ausland, den deutschen Schutzgebieten und nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika

sind zulässig nach	Höchstbetrag	Porto für je 20 M.	mindestens aber M. Pf.
Belgien	1000 Frks.	20 Pf.	bis 80 M., für jede weiteren 40 M. 20 Pf.
Bulgarien (nur nach best. Orten)	500 =	20 =	
Dänemark mit Island (nur nach Reykjavik) u. Färöer-Inseln	360 Kr.	10 =	— 20
Finnland (über Malmö)	360 =	20 =	bis 80 M., für jede weiteren 40 M. 20 Pf.
Frankreich mit Monaco	1000 Frks.	20 =	
Griechenland (n. nach best. Orten)	1000 =	20 =	
Großbritannien und Irland	210 M.	20 =	— —
Italien mit San Marino	1000 Frks.	20 =	bis 80 M., für jede weiteren 40 M. 20 Pf.
Luxemburg	800 M.	bis 100 M. 20 Pf., über 100—200 M. 30 Pf., über 200—400 M. 40 Pf., über 400 bis 600 M. 60 Pf., über 600 M. 80 Pf.	
Malta	252 Frks.	20 Pf. bis 80 M., f. j. weiteren 40 M. 20 Pf., außerdem von Syracus bis Malta 10 Cent. f. je 25 Frks in Abz. v. Einzahlungsbetr.	
Niederlande	500 Fl. holl.	20 Pf.	bis 80 M., für jede weiteren 40 M. 20 Pf.
Norwegen	720 Kr.	20 =	
Österreich-Ungarn mit Liechtenstein	800 M.	10 =	— 20
Portugal (n. nach bestimmt. Orten)	800 =	20 =	bis 80 M., für jede weiteren 40 M. 20 Pf.
Rumänien (nur nach best. Orten)	500 Frks.	20 =	
Schweden	720 Kr.	20 =	
Schweiz	1000 Frks.	20 =	
Serbien	500 =	20 =	
Türkei (Konstantinopel)	800 M.	10 =	— 20
= (Adrianopel, Salonichi)	1000 Frks.	20 =	bis 80 M., für jede weiteren 40 M. 20 Pf.
Deutsch-Ostafrika (nur nach Bagamoyo, Dar-es-Salaam, Kilwa, Lindi, Mikindani, Mohorro, Pangani, Saadani und Tanga)	800 M.	wie im innern deutschen Verkehr	
Deutsch-Südwestafrika (zul. nach Gibeon, Keetmanshoop, Okahandja, Omaruru, Otjimbingue, Outjo, Rehoboth, Swakopmund und Windhoek	800 =		
Kamerun-Gebiet (Buca, Kamerun, Kribi und Victoria)	800 =		
Togo-Gebiet (Kl. Popo u. Lome)	800 =		
Kiautschou (Tsingtau)	800 =		
Deutsch-Neu-Guinea (Stephansort, Fr. Wilhelmshafen u. Herbertshöhe	400 =		
Samoa-Inseln (Apia)	400 =	von einem Absender dürfen im Laufe von 4 Wochen an denselb. Empfänger nicht mehr als 400 M. eingez. werden.	
Vereinigten Staaten von Nordamerika	100 Dollars	20 Pf.	— —

Der Absender kann über die erfolgte Auszahlung einen Auszahlungsschein erhalten gegen eine im voraus zu entrichtende Gebühr von 20 Pf.

Briefe (Gewicht unbeschränkt) und Kästchen (bis 1 Ko. schwer) mit Wertangabe nach dem europäischen Ausland und nach den deutschen Schutzgebieten

sind zulässig nach	Meistbetrag der Wertangabe	Porto für Briefe	Porto für Kästchen	Versicherungsgebühr für je 240 M. nötigenfalls auf eine durch 5 Pf. teilbare Pf.-Summe aufwärts abzurunden
Belgien . .	8000 M.	20 Pf. für je 15 Gr. u. 20 Pf. Einschreibgebühr	80 Pf.	8 Pf.
Bulgarien (ausl. Lotteriel. verboten) . .	=	=	1 M. 60 Pf.	20 Pf.
Dänemark mit Island u. Färöer	unbeschränkt	=	80 Pf.	8 Pf. Wertkästchen nach Island unzulässig.
Frankreich mit Monaco . .	8000 M.	=	80 Pf.	8 Pf.
Griechenland (nur nach bestimmten Orten)	unbeschränkt	82 Pf.	—	a) deutsche für je 300 M. 5 Pf., mindestens 10 Pf. b) Seeversicherung 21 Pf. für je 240 M. Meistgewicht 250 Gramm.
Großbritannien u. Irland	2400 M.	20 Pf. für je 15 Gr. u. 20 Pf. Einschreibgebühr	—	20 Pf.
Italien mit San Marino .	8000 M.	=	1 M. 20 Pf.	20 Pf.
Luxemburg .	=	=	60 Pf.	8 Pf.
Niederlande .	20000 M.	=	80 Pf.	8 Pf.
Norwegen .	unbeschränkt	=	—	20 Pf.
Österr.-Ung.	wie im innern deutschen Verkehr. Ausländische Lotterielose verboten.*) Meistgewicht 250 Gramm.			
Portugal . .	8000 M.	20 Pf. für je 15 Gr. u. 20 Pf. Einschreibgebühr	2 M. — Pf.	20 Pf. für Wertbriefe 28 Pf. für Kästchen
Rumänien (ausl. Lotteriel. verboten) . .	=	=	1 M. 20 Pf.	20 Pf.
Rußland (ausl. Lotteriel. verb.)	unbeschränkt	=	—	8 Pf.
Schweden . .	=	=	—	8 Pf. ü. Saßnitz-Trelleborg 20 Pf. über Dänemark
Schweiz . .	=	=	80 Pf.	8 Pf.
Serbien (ausl. Lotteriel. verb.)	8000 M.	=	—	20 Pf.
Spanien mit Balearen . .	=	=	—	20 Pf.
Türkei a. Konstantinopel u. Adrianopel (dtsch. Postamt)	=	20 Pf. für je 20 M. und 20 Pf. Einschreibgebühr.	2 M. 40 Pf.	28 Pf.
b. d. Verm. v. öst. Postanst. (nur nach best. Orten)	unbeschränkt		2 M. über Triest.	28 Pf.

*) Für Wertbriefe nach dem österreichischen Okkupationsgebiet (Bosnien, Herzegowina, Sandschak, Novibazar) bis 250 M. Wertangabe 80 Pf., über 250—500 M. 85 Pf., über 500—600 M. 90 Pf. u. s. f.

Briefe (Gewicht unbeschränkt) und Kästchen (bis 1 Ko. schwer) mit Wertangabe nach dem europäischen Ausland und nach den deutschen Schutzgebieten

sind zulässig nach	Meistbetrag der Wertangabe	Porto für Briefe	Porto für Kästchen	Versicherungsgebühr für je 240 M. nötigenfalls auf eine durch 5 Pf. teilbare Pf.-Summe aufwärts abzurunden
Kamerun (Kamerun und Viktoria) . .	8000 M.	10 Pf. bis 20 Gr., 20 Pf. üb. 20 Gr. und 20 Pf. Einschreibgebühr.	1 M. 60 Pf.	Meistgewicht 250 Gr. 16 Pf.
Kiautschou (Tsingtau) . .	"	"	2 M. 40 Pf.	28 Pf. Meistgewicht 250 Gr.

Postaufträge nach dem europäischen Ausland sind zulässig nach

Belgien	bis 1000 Frks.		Portugal . . .	bis	800 M.
Frankr. m. Monaco	" 1000 "		Rumänien . . .	"	1000 Frks.
Italien	" 1000 "		Schweden . . .	"	720 Kronen
Luxemburg . .	" 800 M.		Schweiz	"	1000 Frks.
Niederlande . .	" 500 Fl.		Türkei a) nach Konstantinopel	"	800 M.
Norwegen (nur nach größeren Orten) .	" 720 Kronen		b) nach Adrianopel, Salonichi	"	1000 Frks.
Österreich-Ungarn	" 1000 "				

Porto wie für Einschreibebriefe von entsprechendem Gewicht. Frankozwang. Einziehungsgebühr 10 Centimen, in Deutschland 10 Pf. und Postanweisungsgebühr. Nach den deutschen Kolonien und Schutzgebieten, sowie nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika sind Postaufträge nicht zulässig.

Postpakettarif nach dem europäischen Ausland, den deutschen Schutzgebieten und nach den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika

für Pakete bis 3 Kilo resp. 5 Kilo und bei einer Ausdehnung von 60 cm, darüber hinaus wird als Sperrgut angesehen und zahlt in der Regel 50% Zuschlag. Wo Sperrgut und Eilbestellung zulässig, ebenso Wertangabe, ist dies bemerkt. Als nicht sperrig gelten jedoch in allen Fällen Pakete mit Schirmen, Spazierstöcken, Karten, Plänen 2c., wenn sie 1 m in der Länge und 20 cm in der Breite oder Höhe nicht überschreiten. Bei Zulässigkeit von Nachnahmen beträgt die Nachnahmegebühr 1 Pf. pro Mark — nötigenfalls unter Abrundung auf 5 Pf. aufwärts — mindestens jedoch 20 Pf., nach Österreich-Ungarn mindestens 10 Pf. Frankozwang. Wo Eilbestellung zulässig, beträgt die Eilbestellgebühr einheitlich 40 Pf. und ist stets vom Absender im voraus zu entrichten.

Belgien (bis 5 Kilo), Nachnahme bis 800 M., Sperrgut und Eilbestellung zulässig, Wertangabe unbegrenzt . .	— M.	80 Pf.	
Bulgarien mit Ost-Rumelien (bis 3 Kilo)	1 "	80 "	
Corsika (bis 5 Kilo), Wertangabe u. Nachnahme bis 400 M., Sperrgut 1 M. 70 Pf.	1 "	20 "	
Dänemark mit Färöer und Island (bis 5 Kilo), Nachnahme bis 400 M. nur bei lebenden Vögeln und nach Island nicht zulässig, Sperrgut, Eilbestellung, Wertangabe unbegrenzt	— "	80 "	
Finnland (über Lübeck direkt bis 5 Kilo) . . . . . . (Wertangabe bis 40000 M., Nachnahme bis 400 M., jedoch nur bei Paketen bis 3 Kilo, Sperrgut.)	1 "	40 "	
(über Saßnitz und Schweden, über Lübeck und Schweden, bis 5 Kilo, nur im Sommer) .	2 "	20 "	
(über Dänemark und Schweden, bis 5 Kilo)	2 "	40 "	



	M.	Pf.
Frankreich mit Monaco (bis 5 Kilo), Eilbestellung nur nach Orten mit Bestelldienst, Sperrgut, Wertangabe und Nachnahme bis 400 M. zulässig	— M.	80 Pf.
Gibraltar üb. Hamb. od. Bremen u. Engl. (bis 1 Kilo) } Nachn. bis 1000 M.	1 =	60 =
= = = = = = = (üb. 1—3 Kilo)	2 =	60 =
= = = = = = = (üb. 3—5 Kilo)	3 =	60 =
Griechenland durch Vermittelung der griech. Postanstalten		
über Triest (bis 5 Kilo)	1 =	80 =
über Österreich, Schweiz oder Italien (bis 5 Kilo) . .	2 =	— =
durch Verm. d. österr.-ungar. Lloyd über Triest (bis 5 Kilo) nur für Wertpakete und Sperrgut nach bestimmten Orten zulässig. Jedes Paket unterliegt zu Lasten des Empfängers einer Erklärungsgebühr von 2 Frks. 50 Centimen . .	1 =	60 =
über Hamburg (bis 1 Kilo)	1 =	40 =
= = (über 1—5 Kilo)	1 =	80 =
Großbritannien und Irland		
a) über Hamburg oder Bremen (bis 5 Kilo) . . . . . } Wertangabe bis 2400 M., Eilbestellung.	1 =	40 =
über Belgien oder Niederlande (bis 5 Kilo) . . . }	1 =	60 =
b) durch Vermittlung der englischen Kontinentalagentur in London oder über Kaldenkirchen-Vlissingen:		
1. nach London (bis 1 Kilo)	1 =	20 =
= = (über 1—5 Kilo)	1 =	40 =
2. nach England, ausschließlich London (bis 1 Kilo) . .	1 =	50 =
= = = = (über 1—5 Kilo)	1 =	90 =
3. nach Schottland und Irland (bis 1 Kilo)	1 =	50 =
= = = = (über 1—5 Kilo) . .	2 =	40 =
c) durch Vermittlung der Agentur Elkan & Co. in Hamburg:		
1. nach London (bis 1 Kilo)	1 =	10 =
= = (über 1—5 Kilo)	1 =	30 =
2. nach England, ausschließlich London (bis 1 Kilo) . .	1 =	40 =
= = = = (über 1—5 Kilo)	1 =	70 =
3. nach Schottland und Irland (bis 1 Kilo)	1 =	40 =
= = = = (über 1—5 Kilo) . .	2 =	30 =
Italien mit San Marino (bis 5 Kilo), Nachnahme und Wertangabe bis 800 M. zulässig	1 =	40 =
Luxemburg (bis 5 Kilo), Nachnahme bis 800 M., Sperrgut (bis 5 Kilo 95 Pf.) und Eilbestellung zulässig, Wertangabe unbegrenzt	— =	70 =
Malta über Österreich, Schweiz oder Italien (bis 5 Kilo)	2 =	— =
= = Frankreich (bis 5 Kilo)	1 =	80 =
Montenegro (5 Kilo), Sperrgut 2 M. 30 Pf., Wertangabe bis 800 M., Eilbestellung	1 =	60 =
Niederlande (bis 5 Kilo), Nachnahme und Wertangabe bis 800 M., sowie Eilbestellung zulässig	— =	80 =
Norwegen (bis 5 Kilo), über Dänemark und Schweden . . . . } Nachnahme bis 800 M., Sperrgut nur nach Bahn- und Hafenorten zulässig, Wertangabe unbegr.	1 =	60 =
Saßnitz-Schweden, oder Dänemark . . . . }	1 =	40 =
über Hamburg . . . . }	1 =	— =



Österreich. Okkupationsgebiet (Bosnien, Herzegowina) bis ½ Kilo . . . . (Nachn. bis 800 M., Eilbestell. und Sperrgut zulässig, Wertangabe unbegrenzt.)	1	M.	05	Pf.
über ½—5 Kilo	1	=	25	=
Portugal (Festland), über Hamburg oder Bremen (bis 5 Kilo), Wertangabe bis 400 M. und Nachnahme bis 800 M. zulässig	1	=	80	=
Rumänien (bis 5 Kilo), Nachnahme und Wertangabe bis 400 M. zulässig, Sperrgut 2 M.	1	=	40	=
Rußland (europ. einschl. Finnland) bis 5 Kilo, Wertangabe bis 40000 M.	1	=	40	=
Schweden (bis 5 Kilo), Nachnahme bis 800 M. zulässig, Wertangabe unbegrenzt, Sperrgut 2 M. 10 Pf. . . .	1	=	60	=
Schweiz (bis 5 Kilo), Nachn. bis 800 M. u. Sperrgut bis 2 m, bei Schulwandk. bis 2,5 m, zul., Wertang. unbegr., Eilbestell.	—	=	80	=
Serbien (bis 5 Kilo), Wertang. bis 400 M., Sperrgut zulässig	1	=	20	=
Spanien (bis 3 Kilo)	1	=	40	=
Türkei: 1. nach Adrianopel, Konstantinopel durch dtsch. Postamt über Hamburg (bis 1 Kilo) . (Wertangabe 1000 M., Nachn. bis 800 M., Sperrgut zulässig.)	1	=	—	=
= = (über 1—5 Kilo)	1	=	40	=
durch österr. Postamt Konstantinopel üb. Triest (bis 5 Kilo), Wertangabe unbegr., Nachn. bis 400 M., Sperrgut zul.	1	=	40	=
2. nach bestimmten andern Orten über Triest (bis 5 Kilo), Wertangabe unbegr., Nachnahme bis 400 M., Sperrgut	1	=	40	=
Deutsch-Neu-Guinea (bis 1 Kilo 1,60 M., über 1 bis 5 Kilo), Sperrgut zulässig	2	=	40	=
Deutsch-Ostafrika (bis 1 Kilo 1,60 M., über 1—5 Kilo), Nachnahme bis 800 M., Sperrgut zulässig	2	=	40	=
Deutsch-Südwestafrika, über Hamburg direkt (bis 1 Kilo 1,60 M., über 1—5 Kilo), Nachnahme bis 800 M. . .	2	=	40	=
Kamerun (bis 5 Kilo), Sperrgut, Wertangabe bis 8000 M. (n. nach Kamerun u. Viktoria), Nachnahme bis 800 M. (n. nach Buca, Kamerun, Kribi, Viktoria) u. Sperrgut zulässig	1	=	60	=
Togo-Gebiet (bis 5 Kilo), Nachn. bis 800 M., Sperrgut zul.	1	=	60	=
Kiautschou (Tsingtau), (bis 1 Kilo 1,60 M., über 1 bis 5 Kilo) Wertangabe 10000 M., Nachnahme bis 800 M.	2	=	40	=
Karolinen-, Marianen- und Palau-Inseln (bis 1 Kilo 1,60 M., über 1—5 Kilo), Sperrgut zulässig . .	2	=	40	=
Marschall-Inseln bis 1 Kilo 2 M., über 1—5 Kilo, Sperrgut	2	=	80	=
Samoa-Inseln (Apia), bis 1 Kilo 1,60 M., über 1—5 Kilo	2	=	40	=
Vereinigte Staaten von Amerika, bis 1 Kilo 1,60 M., über 1—5 Kilo	2	=	40	=

Postgarantie.

Die Postverwaltung leistet dem Absender in folgend. Fällen Schadenersatz:

1. für verloren gegangene Einschreibsendungen u. Postauftragsbriefe 42 M.;
2. für verlorene oder beschädigte Geldbriefe und Wertpakete den angegebenen (versicherten) Wertbetrag;
3. für gewöhnliche Pakete im Falle eines Verlustes oder einer Beschädigung den wirklich erlittenen Schaden, jedoch höchstens 3 M. pro halbes Kilogramm;
4. für die auf Postanw. eingez. Geldbeträge wird volle Garantie geleistet;

5. für einen durch verzögerte Beförderung oder Bestellung von Sendungen unter 2, 3, entstandenen Schaden leistet die Post Ersatz, wenn die Sache infolge der Verzögerung verdorben ist oder ihren Wert bleibend ganz oder teilweise verloren hat.

Außerdem wird in obigen Fällen das etwa bezahlte Porto erstattet.

Die Ersatzansprüche sind innerhalb sechs Monaten, im Weltpostverkehr innerhalb eines Jahres, vom Tage der Einlieferung der Sendung an gerechnet, bei derjenigen Postanstalt anzubringen, bei welcher die Sendung aufgegeben wurde. Für gewöhnliche Briefpostsendungen wird weder im Falle eines Verlustes oder einer Beschädigung, noch im Falle verzögerter Beförderung oder Bestellung Ersatz geleistet. — Im Weltpostverein zahlt diejenige Postverwaltung, auf deren Gebiet eine Einschreibsendung verloren gegangen ist, 50 Frks. (40 M.). Eine Ersatzpflicht für in Verlust geratene Einschreibsendungen lehnen jedoch ab: Vereinigte Staaten von Amerika, Canada, Mexiko, Peru, die Argentinische Republik, Brasilien, Ecuador, Guatemala, Paraguay, Republik Honduras, Salvador, San Domingo, Uruguay.

Für den Verlust oder die Beschädigung von Postpaketen ohne Wertangabe wird im Weltpostverkehr ein dem wirklichen Betrage des Verlustes oder der Beschädigung entsprechender Ersatz, höchstens jedoch 20 M., geleistet.

Telegraphenwesen.

Abgekürzte Vermerke bei besonderen Arten von Telegrammen:

(D) = dringendes Telegramm.
(RP) = Antwort bezahlt.
(RPx) = Antwort bezahlt x Wörter.
(RPD) = dringende Antw. bezahlt.
(RPDx) = dringende Antwort bezahlt x Wörter.
(FS) = nachzusenden.
(TC) = verglichenes Telegramm.
(PP) = Post bezahlt.
(PR) = Post eingeschrieben.
(XP) = Eilbote bezahlt.
(RXP) = Antw. u. Bote bezahlt (im Verkehr innerh. Deutschl.).
RO = (offen) zu best. Telegramm.
(MP) = eigenhänd. zu best. Telegr.
(PC) = telegr. Empfangsanzeige.
(PCP) = Empfangsanz. d. die Post.
(TR) = telegraphenlagernd.
(PG) = postlagernd.
(PGR) = postlagernd eingeschrieben.
(TM) = zu vervielfält. Telegramm.
(Tages) = nicht während der Nacht zu bestellen (nur im innern deutschen Verkehr).

Diese Vermerke sind in Klammern unmittelbar vor die Telegrammadresse zu setzen und werden für je ein Wort gezählt.

Wortzählung. Die größte Länge eines Taxwortes in offener Sprache ist auf 15, in verabredeter Sprache auf 10 Morse-Alphabet-Buchstaben oder auf 5 Ziffern festgesetzt. Der Überschuß, immer bis zu 15 bezw. 10 Buchstaben, zählt für je ein Wort. Die durch Bindestrich verbundenen oder durch Apostroph getrennten Wörter werden für ebenso viele einzelne Wörter gezählt. — Die Namen der Bestimmungsanstalt und des Bestimmungslandes werden ohne Rücksicht auf die Zahl der gebrauchten Buchstaben in der Adresse nur als je ein Taxwort gezählt, sobald die Bezeichnung nach dem amtlichen Verzeichnisse gemacht ist, z. B. Gerareuß, Frankfurtmain. — Sprachwidrige Wortzusammensetzungen sind unzulässig. — Jedes einzeln stehende Schriftzeichen, Buchstabe oder Ziffer, sowie jedes Unterstreichungszeichen, die Klammern und die Anführungszeichen werden für ein Wort gezählt. — Punkte, Kommata, sowie den Zahlen angehängte Buchstaben, ferner Bruch-

striche, welche zur Bildung von Zahlen gebraucht, werden für je eine Ziffer gezählt. — Dagegen werden Interpunktionszeichen, Bindestriche, Apostrophe nicht mit berechnet.

Gebühr. Die Telegrammgebühr wird lediglich für das Wort erhoben und beträgt innerhalb Deutschlands 5 Pf., mindestens aber 50 Pf. für ein gewöhnliches Telegramm. Für die Stadttelegramme jedes Wort 3 Pf., mindestens aber 30 Pf. für jedes Telegramm. Bei Berechnung der Gebühren sich ergebender durch 5 nicht teilbarer Pfennigbetrag wird aufw. abgerundet.

Für das dringende Telegramm (D) kommt die dreifache Taxe eines gewöhnlichen Telegramms zur Erhebung. Dringende Telegramme haben bei der Beförderung den Vorrang vor den übrigen Privattelegrammen.

Die Vorausbezahlung der Antwort (RP) ist bis zu der Gebühr eines beliebigen (also auch eines dringenden) Telegramms von 30 Taxworten für denselben Weg gestattet. Will der Aufgeber eines Telegramms eine dringende Antwort vorausbezahlen, so hat er vor der Adresse den Vermerk (RPD) niederzuschreiben. Der Vermerk ohne nähere Angabe gilt für die Vorausbezahlung von 10 Wörtern. Wird eine andre Wortzahl verlangt, so ist sie im Vermerk anzugeben, z. B. (RP_{15}), (RPD_{20}). Der Empfänger erhält eine Anweisung, welche ihn bei dem Ankunftsamte innerhalb 6 Wochen zur Aufgabe eines Telegramms zum Gebührenbetrage der vorausbezahlten Antwort an eine beliebige Bestimmung berechtigt. Hat der Empfänger hiervon nicht Gebrauch gemacht, so wird dem Aufgeber der vorausbezahlte Betrag auf Antrag erstattet.

Empfangsanzeige (PC). Gebühr wie beim gewöhnlichen Telegramm von 10 Worten (50 Pf.). Durch die Empfangsanzeige wird dem Aufgeber eines Telegramms die Zeit, zu welcher sein Telegramm seinem Korrespondenten zugestellt worden ist, unmittelbar nach der Bestellung telegraphisch mitgeteilt. Die Empfangsanzeige kann auch brieflich verlangt werden (PCP) und kostet innerhalb Deutschlands 20 Pf., im übrigen Verkehr 40 Pf.

Verglichene Telegramme (TC) werden von jedem bei der Abtelegraphierung derselben mitwirkenden Amt vollständig wiederholt (verglichen). Die Gebühr beträgt ein Viertel der für das Telegramm selbst erhobenen Gebühr.

Zu vervielfältigende Telegramme „(TM) .... Aufschriften“ können gerichtet werden entweder an mehrere Empfänger in einem Ort oder in verschiedenen, in den Bestellbezirk derselben Telegraphenanstalt fallenden Orte oder an einen Empfänger nach verschiedenen Wohnungen. Die Gebühr für jede einzelne Vervielfältigung beträgt für jede angefangenen 100 Wörter 40 Pf., für dringende Telegramme 80 Pf. Das Telegramm wird, alle Aufschriften eingerechnet, als ein einziges Telegramm berechnet. Im Verkehr mit Amerika sind zu vervielfältigende Telegramme unzulässig.

Tagestelegramme. Soll ein Telegramm nicht zur Nachtzeit, d. i. von 10 Uhr abends bis 6 Uhr vorm., an den Empfänger ausgehändigt werden, so hat der Absender vor der Telegrammaufschrift das taxpflichtige Wort „Tages“ niederzuschreiben.

Nachsendung v. Telegrammen (FS). Für jede Nachsendung wird die volle tarifmäßige Gebühr vom Empfänger erhoben.

Weiterbeförderung von Telegrammen durch Post- oder Eilboten (XP). Die Zustellung von Telegrammen an Empfänger außerhalb des Ortsbestellbezirks der Bestimmungs-Telegraphenanstalt durch besondere Boten kann vom Aufgeber durch Entrichtung einer festen Gebühr von 40 Pf. für das Telegramm voraus bezahlt werden.

Ist der Botenlohn vom Absender nicht im voraus bezahlt, so hat der Empfänger die wirklich erwachsenden Botenlöhne zu zahlen.



Unbestellbare Telegramme. Von der Unbestellbarkeit eines Telegramms wird der Aufgabestelle telegraphische Meldung gemacht. Diese übermittelt die Unbestellbarkeitsmeldung dem Aufgeber. Der Aufgeber kann die Adresse des unbestellbar gemeldeten Telegramms nur durch ein bezahltes Telegramm vervollständigen oder berichtigen.

Quittung über die für ein Telegramm erhobenen Gebühren wird nur auf Verlangen und gegen Entrichtung von 20 Pf. erteilt.

Telegrammbestellung im Orte des Telegraphenamts erfolgt unentgeltlich, es kann jedoch für jedes durch eine Eisenbahn-Telegraphenanstalt bestellte Telegramm von derselben ein Bestellgeld von 20 Pf. erhoben werden. Für jedes Telegramm, welches seitens des Aufgebers einem Telegraphenboten oder Landbriefträger zur Beförderung an das Telegraphenamt mitgegeben wird, kommt eine Zuschlagsgebühr von 10 Pf. zur Erhebung.

Weglassung der Unterschrift eines Telegramms ist gestattet, ebenso sind Telegramme ohne Text zulässig.

Gewährleistung und Beschwerden. Sämtliche Telegraphenverwaltungen leisten für richtige Überkunft bzw. Zustellung der Telegramme innerhalb bestimmter Frist **keinerlei Gewähr** und haben Nachteile, welche durch Verlust, Verstümmelung oder Verspätung der Telegramme entstehen, nicht zu vertreten.

Es wird jedoch auf Antrag die Gebühr erstattet:

1. für Telegramme, welche durch Schuld der Telegraphenverwaltung gar nicht oder nicht innerhalb 24, in außereuropäischem Verkehr nicht binnen 6×24 Stunden oder welche später angekommen sind, als sie als Eilbriefe angekommen wären. Für Länder, welche dem europäischen Vorschriftenbereich nicht angehören, aber nicht in Europa liegen, ist diese Frist auf 2×24 Stunden bemessen;
2. für jedes verglichene Telegramm, welches infolge Entstellung erweislich seinen Zweck nicht hat erfüllen können.

Der Anspruch auf Rückerstattung der Gebühr erlischt bei Telegrammen innerhalb Europas nach 3 Monaten und bei Telegrammen nach außereuropäischen Ländern nach 6 Monaten vom Tage der Aufgabe an gerechnet.

Rückforderungsanträge sind unter Beifügung von 20 Pf. Beschwerdegebühr, welche zurückgezahlt wird, wenn der Erstattungsantrag sich als begründet erweist, bei der Aufgabe-Postanstalt einzureichen. Im außerdeutschen Verkehr beträgt die Beschwerdegebühr bei Telegrammen des europäischen Vorschriftenbereichs 40 Pf., im außereuropäischen Verkehr 1 M. 50 Pf.

Telegraphische Postanweisungen sind im innern deutschen Verkehr bis zu 800 M. zulässig. Die Einzahlung erfolgt mittels eines gewöhnlichen Postanweisungsformulars, welches am Kopf den Vermerk: „mittels Telegraph" tragen muß, bei den Postanstalten und nach Dienstschluß der letztern bei den Telegraphenanstalten.

Gebühr: a) das gewöhnliche Postanweisungsporto; b) die Kosten des Telegramms; c) das Eilbestellgeld (25 Pf.) für die Bestellung der telegr. Postanweisung am Bestimmungsort, welches auch vom Adressaten eingezogen werden kann.

Telegraphische Postanweisungen sind ferner zulässig nach Ägypten (nur nach bestimmten Orten), Belgien, Bulgarien, Dänemark (mit Ausschluß von Island u. Färöer), Frankreich mit Monaco und Algerien, Großbritannien und Irland, Italien, Japan (nur nach Tokio u. Yokohama), Luxemburg, Niederlande, Norwegen (nur nach größeren Orten), Österreich-Ungarn, Portugal (n. nach Lissabon und Oporto), Rumänien, Salvador, Schweden, Schweiz, Serbien, Siam (nur nach Bangkok), Tunis. Der Aufgeber hat die gewöhnliche Postanweisungsgebühr und die Gebühr für das Telegramm zu entrichten.



Gebührentarif für Telegramme im europäischen Verkehr.

(Mindestbetrag für ein gewöhnliches Telegramm 50 Pf.)

Für den billigsten und gebräuchlichsten Weg berechnet. Die Zulässigkeit der dringenden Telegramme ist durch den Vermerk (D) hinter den Ländernamen angedeutet.

Für Telegramme nach:	Worttaxe Pf.	Für Telegramme nach:	Worttaxe Pf.
Deutschland (inn. Verkehr) (D)	5	Malta (D)	40
Stadttelegramme für ein Wort 3 Pf., mindestens jedoch 30 Pf.		Montenegro	20
		Niederlande (D)	10
		Norwegen (D)	15
Belgien (D)	10	Österreich-Ungarn und Liechtenstein (D)	5
Bosnien u. Herzegowina (D)	20		
Bulgarien u. Ostrumelien (D)	20	Portugal (D)	20
Dänemark (D)	10	Rumänien (D)	15
Frankreich (D)	12	Rußland, europäisches und kaukasisches (D) . . .	20
Gibraltar (D)	25		
Griechenland (D)	30	Schweden (D)	15
Großbritannien und Irland (mindestens 80 Pf.) . .	15	Schweiz	10
		Serbien (D)	20
Italien (D)	15	Spanien (D)	20
Luxemburg (D)	5	Türkei (D)	45

Nach den **deutschen Schutzgebieten**: Deutsches Togogebiet (D) Worttaxe 655 Pf., Deutsch-Ostafrika 530 Pf., Deutsch-Südwestafrika 380 Pf., Kamerun 875 Pf.

Nach den **Vereinigten Staaten von Nordamerika**: Worttaxe 105—160 Pf.

Zeitvergleichung.

Gegen die mitteleuropäische Zeit gehen die Uhren

in Europa:

		nach St.	nach M.	vor St.	vor M.
Frankreich			50		
(auf den Bahnhöfen) .			55		
Großbritannien	Westeuropäische Zeit	1			
Belgien . . .		1			
Niederlande .		1			
Spanien . . .		1			
Portugal		1	37		
Griechenland				—	35
Bulgarien . .	Osteuropäische Zeit			1	
Rumänien . .				1	
Östl. Türkei .				1	
Rußland				1	01

in außereuropäischen Orten:

	nach St.	nach M.	vor St.	vor M.
Rio de Janeiro . . .	3	53		
Halifax	5			
New York	6			
Chicago	7			
Salt Lake City . . .	8			
San Francisco . . .	9			
Honolulu	11	32		
Apia (Samoa-Inseln) .	12	27		
Cairo			1	05
Bombay			3	52
Calcutta			4	54
Hongkong			6	37
Yokohama			8	—
Melbourne			9	—

Zinstabelle.

Kapital	3 Prozent.						3½ Prozent.						4 Prozent.			
	jährlich		monatlich		täglich		jährlich		monatlich		täglich		jährlich		monatlich	
Mark	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.
1	—	3	—	0,25	—	0,01	—	3,5	—	0,29	—	0,01	—	4	—	0,33
2	—	6	—	0,5	—	0,02	—	7	—	0,58	—	0,02	—	8	—	0,67
3	—	9	—	0,75	—	0,03	—	10,5	—	0,88	—	0,03	—	12	—	1
4	—	12	—	1	—	0,03	—	14	—	1,17	—	0,04	—	16	—	1,33
5	—	15	—	1,25	—	0,04	—	17,5	—	1,46	—	0,05	—	20	—	1,67
6	—	18	—	1,5	—	0,05	—	21	—	1,75	—	0,06	—	24	—	2,
7	—	21	—	1,75	—	0,06	—	24,5	—	2,04	—	0,07	—	28	—	2,33
8	—	24	—	2	—	0,07	—	28	—	2,33	—	0,08	—	32	—	2,67
9	—	27	—	2,25	—	0,08	—	31,5	—	2,63	—	0,09	—	36	—	3
10	—	30	—	2,5	—	0,08	—	35	—	2,92	—	0,1	—	40	—	3,33
20	—	60	—	5	—	0,16	—	70	—	5,83	—	0,19	—	80	—	6,67
30	—	90	—	7,5	—	0,24	1	5	—	8,75	—	0,29	1	20	—	10
40	1	20	—	10	—	0,33	1	40	—	11,67	—	0,39	1	60	—	13,33
50	1	50	—	12,5	—	0,41	1	75	—	14,58	—	0,49	2	—	—	16,67
60	1	80	—	15	—	0,5	2	10	—	17,5	—	0,58	2	40	—	20
70	2	10	—	17,5	—	0,58	2	45	—	20,42	—	0,68	2	80	—	23,33
80	2	40	—	20	—	0,67	2	80	—	23,33	—	0,78	3	20	—	26,67
90	2	70	—	22,5	—	0,75	3	15	—	26,25	—	0,88	3	60	—	30
100	3	—	—	25	—	0,83	3	50	—	29,17	—	0,97	4	—	—	33,33
200	6	—	—	50	—	1,67	7	—	—	58,33	—	1,94	8	—	—	66,67
300	9	—	—	75	—	2,5	10	50	—	87,5	—	2,92	12	—	1	—
400	12	—	1	—	—	3,33	14	—	1	16,67	—	3,89	16	—	1	33,33
500	15	—	1	25	—	4,16	17	50	1	45,83	—	4,86	20	—	1	66,67
600	18	—	1	50	—	5	21	—	1	75	—	5,83	24	—	2	—
700	21	—	1	75	—	5,83	24	50	2	4,17	—	6,81	28	—	2	33,33
800	24	—	2	—	—	6,67	28	—	2	33,33	—	7,78	32	—	2	66,67
900	27	—	2	25	—	7,5	31	50	2	62,5	—	8,75	36	—	3	—
1000	30	—	2	50	—	8,33	35	—	2	91,67	—	9,72	40	—	3	33,33
2000	60	—	5	—	—	16,67	70	—	5	83,33	—	19,44	80	—	6	66,67
3000	90	—	7	50	—	25	105	—	8	75	—	29,17	120	—	10	—
4000	120	—	10	—	—	33,33	140	—	11	66,67	—	38,89	160	—	13	33,33
5000	150	—	12	50	—	41,66	175	—	14	58,33	—	48,61	200	—	16	66,67
6000	180	—	15	—	—	50	210	—	17	50	—	58,33	240	—	20	—
7000	210	—	17	50	—	58,33	245	—	20	41,67	—	68,06	280	—	23	33,33
8000	240	—	20	—	—	66,67	280	—	23	33,33	—	77,78	320	—	26	66,67
9000	270	—	22	50	—	75	315	—	26	25	—	87,5	360	—	30	—
10 000	300	—	25	—	—	83,33	350	—	29	16,67	—	97,22	400	—	33	33,33

Zinstabelle.

4 Proz.		4½ Prozent.						5 Prozent.						Kapital
täglich		jährlich		monatlich		täglich		jährlich		monatlich		täglich		
M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.	Mark
—	0,01	—	4,5	—	0,38	—	0,01	—	5	—	0,42	—	0,01	1
—	0,02	—	9	—	0,75	—	0,03	—	10	—	0,83	—	0,03	2
—	0,03	—	13,5	—	1,13	—	0,04	—	15	—	1,25	—	0,04	3
—	0,04	—	18	—	1,5	—	0,05	—	20	—	1,67	—	0,06	4
—	0,06	—	22,5	—	1,88	—	0,06	—	25	—	2,08	—	0,07	5
—	0,07	—	27	—	2,25	—	0,08	—	30	—	2,5	—	0,08	6
—	0,08	—	31,5	—	2,63	—	0,09	—	35	—	2,92	—	0,1	7
—	0,09	—	36	—	3	—	0,1	—	40	—	3,33	—	0,11	8
—	0,1	—	40,5	—	3,38	—	0,11	—	45	—	3,75	—	0,13	9
—	0,11	—	45	—	3,75	—	0,13	—	50	—	4,17	—	0,14	10
—	0,22	—	90	—	7,5	—	0,25	1	—	—	8,33	—	0,28	20
—	0,33	1	35	—	11,25	—	0,38	1	50	—	12,5	—	0,42	30
—	0,44	1	80	—	15	—	0,5	2	—	—	16,67	—	0,56	40
—	0,56	2	25	—	18,75	—	0,63	2	50	—	20,83	—	0,69	50
—	0,67	2	70	—	22,5	—	0,75	3	—	—	25	—	0,83	60
—	0,78	3	15	—	26,25	—	0,88	3	50	—	29,17	—	0,97	70
—	0,89	3	60	—	30	—	1	4	—	—	33,33	—	1,11	80
—	1	4	5	—	33,75	—	1,13	4	50	—	37,5	—	1,25	90
—	1,11	4	50	—	37,5	—	1,25	5	—	—	41,67	—	1,39	100
—	2,22	9	—	—	75	—	2,5	10	—	—	83,33	—	2,78	200
—	3,33	13	50	1	12,5	—	3,75	15	—	1	25	—	4,17	300
—	4,44	18	—	1	50	—	5	20	—	1	66,67	—	5,56	400
—	5,56	22	50	1	87,5	—	6,25	25	—	2	8,33	—	6,94	500
—	6,67	27	—	2	25	—	7,5	30	—	2	50	—	8,33	600
—	7,78	31	50	2	62,5	—	8,75	35	—	2	91,67	—	9,72	700
—	8,89	36	—	3	—	—	10	40	—	3	33,33	—	11,11	800
—	10	40	50	3	37,5	—	11,25	45	—	3	75	—	12,5	900
—	11,11	45	—	3	75	—	12,5	50	—	4	16,67	—	13,89	1000
—	22,22	90	—	7	50	—	25	100	—	8	33,33	—	27,78	2000
—	33,33	135	—	11	25	—	37,5	150	—	12	50	—	41,67	3000
—	44,44	180	—	15	—	—	50	200	—	16	66,67	—	55,56	4000
—	55,56	225	—	18	75	—	62,5	250	—	20	83,33	—	69,44	5000
—	66,67	270	—	22	50	—	75	300	—	25	—	—	83,33	6000
—	77,78	315	—	26	25	—	87,5	350	—	29	16,67	—	97,22	7000
—	88,89	360	—	30	—	1	—	400	—	33	33,33	1	11,11	8000
1	—	405	—	33	75	1	12,5	450	—	37	50	1	25	9000
1	11,11	450	—	37	50	1	25	500	—	41	66,67	1	38,89	10 000

Münztabelle.

Staaten.	Münzeinheiten.	Deutsche Reichswährung M.	Pf.
Belgien	1 Frank = 100 Centimes	—	80
Bulgarien	1 Lew = 100 Stotinki	—	80
Dänemark	1 Krone = 100 Öre	1	12,5
Deutsches Reich	1 Mark = 100 Pfennig	1	—
Frankreich	1 Frank = 100 Centimes	—	80
Griechenland	1 Neu-Drachme = 100 Lepta	—	80
Großbritannien und Irland	1 Pfund Sterling = 20 Schilling zu 12 Pence	20	40
Italien	1 Lira = 100 Centesimi	—	80
Luxemburg	1 Frank = 100 Centimes	—	80
Niederlande	1 Gulden = 100 Cents	1	70
Österreich	1 Krone = 100 Heller	—	85
Portugal	1 Milreïs = 1000 Reïs	4	50
Rumänien	1 Leii (Piaster) zu 100 Banni (Para)	—	80
Rußland	1 Rubel = 100 Kopeken	2	16
Schweden und Norwegen	1 Krone = 100 Öre	1	12,5
Schweiz	1 Frank = 100 Centimes (Rappen)	—	80
Serbien	1 Dinar = 100 Para	—	80
Spanien	1 Peseta = 100 Centesimos	—	80
Türkei	1 Silber-Piaster	—	17
	1 türk. Pfund (Lira) = 100 Goldpiaster	18	64
Vereinigte Staaten von Nordamerika	1 Dollar = 100 Cents	4	20

Wegemaße.

1 dänische Meile	= 7,532	km
1 englische Meile	= 1,609	"
1 Seemeile aller Nationen	= 1,852	"
1 französische Seemeile (= 3 Seemeilen)	= 5,556	"
1 norwegische Meile	= 11,295	"
1 russische Werst	= 1,067	"
1 schwedische Meile	= 10,688	"
1 geographische Meile	= 7,420	"
1 Grad des Äquators = 15 geographische Meilen	= 111,307	"

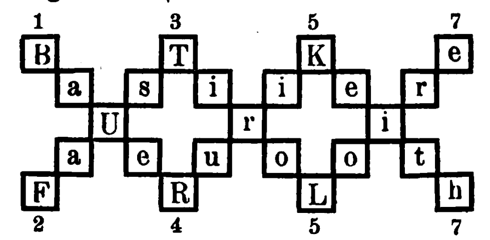
Auflösungen der Rätsel und Aufgaben im Daheimkalender 1902.

Seite 63.

1. Trennungsrätsel: Dreyfus.

2. Dreisilbiges Scherzrätsel: Pegasus.

3. Füllrätsel:



4. Zweisilbige Scharade: Kurhut.

Seite 115.

1. Versteckrätsel:

M	a	n	k	a	n	n	n	i
ch	t	a	l	l	e	n	h	e
l	f	e	n	s	a	g	t	d
e	r	H	a	r	t	h	e	r
z	i	g	e	u	n	d	h	i
l	s	t	k	e	i	n	e	m

2. Arithmetische Aufgabe: 20 Réaumur, 34 Celsius. R. zeigte 8°, C. = 10°, F. = 50°.

3. Bilderrätsel: Das wahre Glück ist die Genügsamkeit.

4. Zahlenpyramide:

E
E I
E L I
I H L E
C H I L E
S I C H E L
S I L C H E R
S C H I L L E R

Seite 191.

1. Arithmetische Aufgabe: Streicht man die Zahl 59 einmal, die Zahl 81 siebenmal, die Zahl 88 viermal, so beträgt die Summe der übrigbleibenden Zahlen 1902.

2. Dreisilbige Scharade: Schneeglöckchen.

3. Bilderrätsel: Glatte Worte sind ein Deckel der Unwahrheit.

4. Dreisilbige Scharade: Musensohn.

Seite 218.

1. Rahmenrätsel:

	C	a	p	r	I	
M	e	n	t	o	n	E
e	r				d	g
k	v				i	e
k	e				a	d
A	r	i	a	d	n	e
	A	d	r	i	a	

2. Kleeblatträtsel: 1. Luna, Ulan. 2. Querfurt, Erfurt. 3. Minna, Inn.

Minna,
Inn,
Querfurt,
Ulan,
Erfurt,
Luna.
„Miquel".

3. Arithmetische Aufgabe: Arnold Böcklins Todestag, 16. Januar 1901.

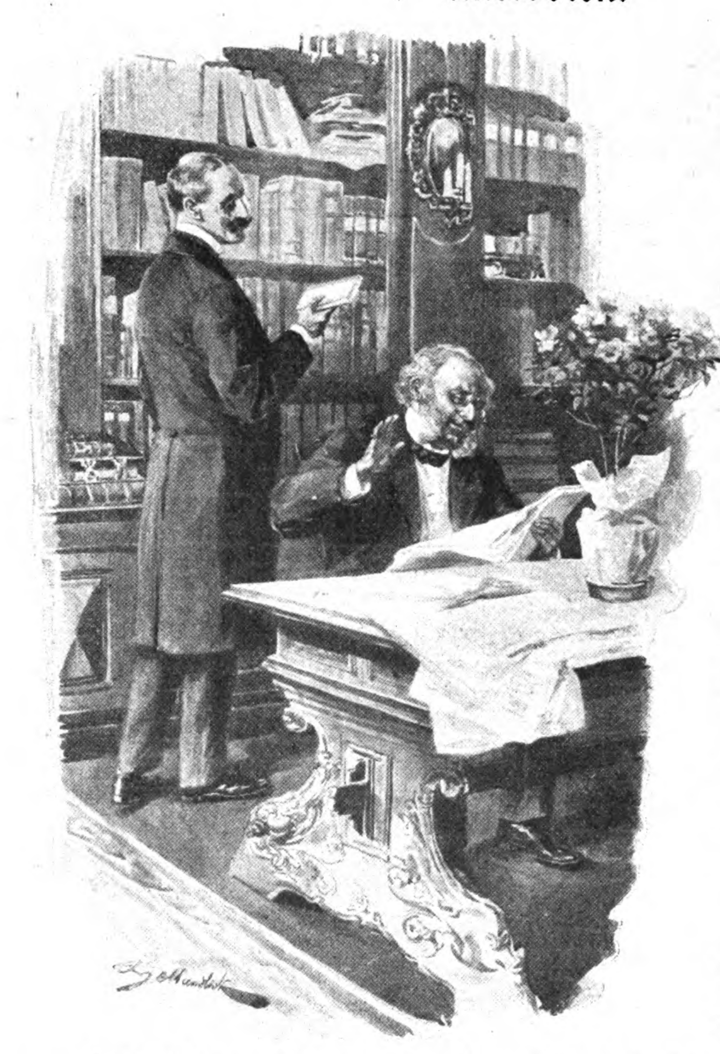
4. Kapselrätsel: Savona — Avon.

5. Viersilbige Scharade: Wirbelsäule.

6. Anagramm-Aufgabe: Reiht man die Buchstaben der gegebenen Wörter richtig aneinander, so erhält man 1. Johannes Trojan, 2. Heinrich Seidel.



Anekdoten.



Mißverstanden.

A.: „Ich erlaubte mir, der Bibliothek Ihres Sohnes dieses Buch zu entnehmen: ‚Werthers Leiden‘ ....“

B.: „Wie haißt, wer d er's leiden? Es wird ihm sein a großes Vergnügen.“

Ein Vergleich.

A.: „Wie haben Sie denn Ihren Sohn taufen lassen?“

B.: „Ich wollte ihn Emil nennen, und meine Frau August. Da haben wir denn einen Vergleich geschlossen.“

A.: „Und wie heißt er jetzt?“

B.: „Natürlich August!“

Auf der Sternwarte.

Professor: „Sie kommen zu spät, Fräulein! Seit gestern ist der Komet nicht mehr zu sehen.“

Fräulein: „Ach, wegen mir werden Sie schon mal eine Ausnahme machen!“

Neue Krankheit.

A.: „Keine Gelegenheit, keine Gedenkfeier läßt unser Vereinsdichter vorübergehen, ohne Gedichte drauf zu machen.“

B.: „Ja, der Ärmste leidet an Gedenkreimatismus.“

Gemütlich.

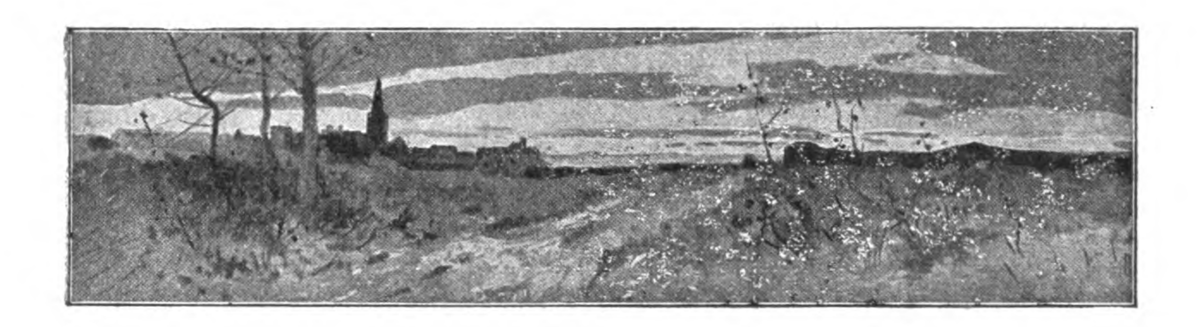
Hausfrau (die einem Bettler Essen gegeben hat): „Nun, hat es gut geschmeckt?“

Bettler: „Danke, ja, sehr gut! Was haben Sie denn morgen?“





Digitized by Google



Bäder, Heilanstalten und Sommerfrischen.

Alphabetische Ortsübersicht.

Pensionate.

Alphabetische Ortsübersicht.

Unterrichtsanstalten.

Alphabetische Ortsübersicht.

Seehospiz Amrum, Post Nebel, Nordseebad.

Christl. Erholungshäuser, Warmbad, Arzt, Post, Telegraph. Kein Trinkgeld. Kein Weinzwang. Familienhäuser. Privatwohnungen. Volle Pension von 4 M. an. Auskunftsbuch gratis durch **Die Verwaltung.**

Die Familien-pension **Villa Bellavista, Baden-Baden** Yburgstrasse Nr. 19

in idyllischer Höhenlage, in **gesundester**, staub- und miasmenfreier Luft, mit entzückendem Rundblick über Stadt und Gebirge, empfiehlt sich Erholungsbedürftigen, Rekonvaleszenten, Blutarmen, Überarbeiteten 2c. Die Verpflegung ist bekannt vorzüglich und finden besonders allein reisende Damen die beste Aufnahme und event. Anschluß. Prächtiger Garten. Hochwald mit meilenweiten anregenden abwechselnden Spazierwegen unmittelbar angrenzend. Naturfreunden als **Winteraufenthalt** bestens empfohlen. **Vorzügliche Heizanlagen. Solide Kachelöfen.** Prosp. d. d. Besitzer **Janson.**

Blankenburg am Harz.

Braunschweigische Stadt am Fuße des Nordharzes, 10000 Einwohner, Garnison, Gymnasium, höhere Töchterschule, gute Töchter-Pensionate, Sitz der Kreisdirektion, eines Amtsgerichts und der Direktion der Halberstadt-Blankenburger-Eisenbahn. Die Stadt ist unmittelbar rings von herrlichstem Laub- und teilweise Nadelholz umgeben, hat eine vorzügliche Gebirgsquell-Wasserleitung, elektrische Beleuchtung und ist gegen scharfe Winde durch die umliegenden Berge geschützt. Ruine Regenstein in nächster Nähe.

Die Eisenbahn-Verbindungen nach allen Richtungen sind sehr günstig und ist der Ort von überall her leicht zu erreichen. Die Staats- und Kommunalsteuern sind gegen die anderer Städte als sehr mäßig zu bezeichnen.

Die Stadt ist besonders von einer großen Menge inaktiver Offiziere und höherer Beamten als Ruhesitz ausersehen; trotzdem bei der großen Baulust am Ort nie Mangel an geeigneten Wohnungen und Villen. Gesellschaftlicher Verkehr sehr gepflegt.

Dr. Emmerich's Heilanstalt

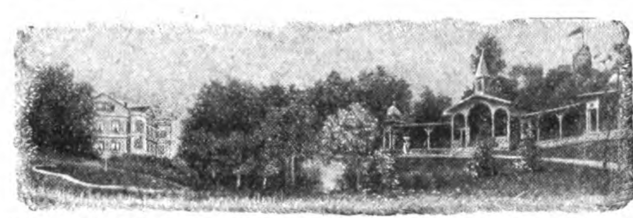
für Nervenkranke. B.-Baden. Gegr. 1890.

Gänzl. beschwerdenfr. Morphium- etc. Entziehung.

Sofortiger, absolut gefahrloser Ersatz jeder Dosis, ohne Rücksicht auf Dauer der Gewöhnung. Sofortiger Fortfall von Morphium und Spritze. Dauer der ohne Verlangen nach Morphium und ganz ohne Beschwerden verlaufenden Kur etwa 4 Wochen. Ausführl. Prospekt u. Abhandlungen kostenlos. (Geisteskranke ausgeschlossen.)

Dirig. Arzt: **Dr. Otto Emmerich.** **2 Ärzte.**





Dr. Starcke's Sanatorium
Bad Berka b. Weimar i. Thür. Wald.
300 Meter über dem Meere.
Diätetische Kuranstalt für innere u. Nerven-Kranke. Keine Tuberkulose. Mastkuren. Hydrotherapie. Massage. Elektrizität. Gymnastik. Pädagogik. Winterkuren. Bequeme Bahnverbindung.

Herrliche Lage. Mäſsige Preise. Beste Erfolge. Groſse Liege-, Wandel- und Turnhalle.

Blankenburg a. Harz.

Sanitäts-Rat Dr. Müller's und Sanitäts-Rat Dr. Rehm's Kuranstalt für Nervenkranke.

Freundliche Erholungsstätte in geschützter Gebirgslage, inmitten eines schönen Parks gelegen. 60 gut eingerichtete Wohnzimmer, Sommer und Winter geöffnet.

Prospekte auf Anforderung.



772 Meter über dem Meere.

Prospekte gerne.

St. Blasien,

Ehemalige reichsfürstliche Benediktinerabtei, jetzt

Höhen- und Terrainkurort

alpenartigen Charakters, zugleich vielbesuchte, reizende **Sommerfrische** im südlichen Schwarzwald, namentlich geeignet gegen **Nervenkrankheiten, Kreislaufstörungen, Konstitutions-, Magenkrankheiten** u. a. m.

Hotel und Kurhaus St. Blasien,

1. Ranges.

Klostergasthof — Kurhaus mit Anbau — Friedrich-Luisenruhe — Schwarzwaldhaus inmitten alter schattenspendender Anlagen und Gärten an den Ufern der Alb, mit 200 Zimmern und allem Komfort der Neuzeit. — **Pension.** — Mit dem Anwesen verbunden eine nicht zum Gebrauch verpflichtende **Wasserheilanstalt** neusten Systems unter Leitung von **Dr. Determann** und **Dr. van Oordt.** — **Lungenkranke sind ausgeschlossen.**



Heilanstalt für Lungenkranke.

800 m ü. d. Meere. Ärztlicher Leiter: **Dr. med. ALBERT SANDER.**

In völlig geschützter herrlicher Lage, umgeben von grofsen Tannenwäldern.

Modernste Einrichtungen verbunden mit gröfstem Komfort.

Elektrische Beleuchtung. Zentralheizung. Lift.

Sommer und Winter gleich gute Erfolge. Näheres durch die Prospekte.



„Schloss-Hotel," Bad Brückenau.

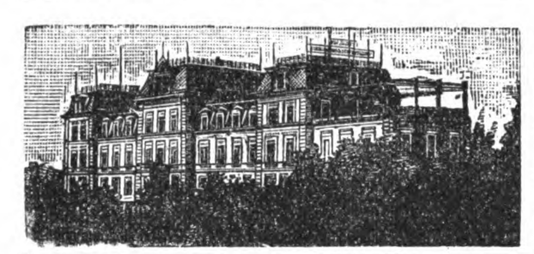
1818—1862 Besitztum S. M. König Ludwig I. Schönste Lage des Badeorts. Sehr comfortable Wohnungen und einzelne Zimmer. Anerkannt exquisite Verpflegung. 1900/1901 umgebaut. Prospekte mit Preisangabe durch die Direktion des

„Schloss-Hotel," Bad Brückenau.



Starke jod-, brom- und lithiumhaltige Solquelle. — Dampf- und Moorbäder, Inhalation, Massage. — Durch Trajekt-Dampfer verbunden mit Ostseebad Dievenow. — **Eröffnung 1. Juni.** Auskunft erteilt **Der Magistrat.**





Stiftung von Zimmermann'sche Naturheilanstalt, Chemnitz.

Sanatorium I. Rang. Medico-mech. Zander-Institut.

Spezieller Behandlung von **Nerven-, Frauen-, Magen-, Darmleiden** 2c. Elektr. Licht-, Luft-, Sonnen-, Sand-, Kohlensäure-, galvan. Bäder. Fango. Hypnose. Orthopädie. Sommer- u. Winterkur. 4 Ärzte. Chefarzt Dr. **Diqué.** II Arzt Dr. **Burkhart.**

Clarens-Montreux — Hôtel-Pension Châtelard.

Herbst-, Winter-, Frühjahr-Aufenthalt.

In der Nähe des Bahnhofes, des Dampfschifflandungsplatzes und der Tramway-Station. In ruhiger Lage. Prächtige Aussicht auf See und Alpen. Grofser, schattiger Garten. Angenehme Spaziergänge in unmittelbarer Nähe. Bescheidene Preise

Leopold Degenmann-Weber, Besitzer.

Sommersaison am Blausee (Berner Oberland).

Saison: vom 1. Mai bis Oktober.

Bad Cudowa

Regierungsbezirk Breslau.

1235 Fufs über dem Meere. Post- und Telegraphenstation. Bahnstation Rückers und Nachod. **Arsen-Eisenquelle:** gegen **Blut-, Nerven-, Herz-, Frauen-Krankheiten. Lithionquelle:** gegen **Gicht-, Nieren-** und **Blasen-Leiden.** Alle Arten **Bäder** und moderne **Heilverfahren. Konzerte, Reunion, Theater.** Brunnenversandt das ganze Jahr. Prospekte gratis.

Die Badedirektion.

Eberswalde ✻ Märkische Schweiz.

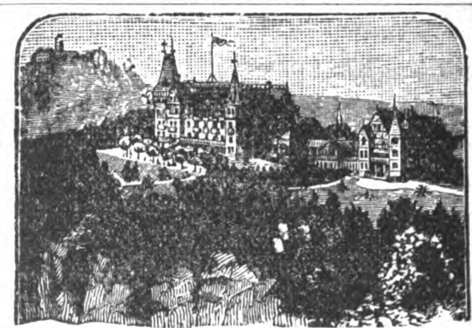
Sowohl durch freundliche Lage in unmittelbarer Nähe ausgedehnter Buchen- und Nadelwaldungen, als durch gute kommunale Einrichtungen, angenehme und billige Wohnungen, eignet sich die Stadt zum **Sommer- wie dauernden Aufenthalt.** Gut gepflegte Promenaden, Bade- und Wasserkur-Anstalten. Sommer- und Winterkonzerte, zeitweise Theater. **Königl. Forstakademie mit großen botanischen Gärten. Gymnasium und höhere Töchterschule unter städtischem Patronat. Haushaltungsschulen mit Pensionat für Töchter.** Nähere Auskunft durch die **Brunnen-Direktion.**

Kurhaus und Pension

Auf dem Hainstein

bei der Wartburg, Eisenach i. Th.

Sommerfrische auch für Nichtkurgebrauchende.



Elektrische Beleuchtung. Dampfheizung. Lichthof. Wandelbahn. Eigene Park- und Waldpromenaden, dicht am Thüringerwald.

Wasser-, diätetische und Terrainkuren. Irisch-römische, russ., mediz. und Dampfkastenbäder, Douchen. Elektro- und Pneumato-Therapie. Inhalation. Massage. — Prospekte gratis und franko.

Dirigir. Arzt und Besitzer **Dr. Köllner.**

Sanatorium Elsterberg (sächs. Vogtl.)

für Nerven-, Alkohol- und Morphiumkranke. ✻ ✻

Das ganze Jahr besucht. **Sanitätsrat Dr. Römer.**

Bad Finkenmühle.

Post Mellenbach i. Thür. Anstalt für das gesamte ✻ **Naturheilverfahren.** ✻

Spez. für **Magen-** und **Darmkrankheiten, Neurasthenie** und **Frauenleiden.** Ärztl. Leitung.

Illustr. Prospekt frei durch: Die Anstaltsleitung.

Bad Elster • Königreich Sachsen

Bahnstation, Post- und Telegraphen-Amt.

Frequenz 1900: 8904 Personen. Kurzeit: 1. Mai bis 30. September. Vom 1. bis 15. Mai und vom 1. September ab ermäßigte Bäderpreise. Für die vom 1. September ab Eintretenden halbe Kurtaxe.

Alkalisch-salinische **Eisensäuerlinge, 1 Glaubersalzquelle,** Molken, Kefir. **Natürliche kohlensaure Stahlbäder, Eisenmineral-Moorbäder,** künstliche kohlensaure Bäder (System Fr. Keller), **Fichtennadelextraktbäder,** künstliche **Salz-** und **Solbäder, elektrische Wannenbäder.**

Im **Neubau** des **Albertbades:** sämtliche für das **Wasserheilverfahren** nötigen Einrichtungen, **irisch-römische Bäder, russ. Dampfbäder, Massage, Lichtheilverfahren.**

Reichbewaldete, schöne Umgebung von 500—777 m Höhenlage. Die Parkanlagen gehen unmittelbar in den Wald über. Quellwasserleitung, Kanalisation, elektrisches Licht.

Neuerbautes Kurhaus, täglich Konzerte der Kgl. Kurkapelle, gutes Theater, Künstler-Konzerte.

Radfahrplatz, Spielplätze für Lawn-Tennis und für Kinder. Protestantischer und katholischer Gottesdienst.

Besondere Erfolge bei Blutarmut und Bleichsucht, Fettsucht, Gicht, Rheumatismus, Frauenkrankheiten, bes. Exsudate, chron. Nervenleiden, bes. Nervenschwäche, Hysterie, Neuralgien und Lähmungen, chron. Herzleiden, chron. Magen- und Darmkatarrhen, Darmträgheit.

Prospekte postfrei durch die

Königliche Bade-Direktion.

Sanatorium Ernsee-er-Berg

bei Ernsee **Thüringen,** Station Gera-R. **Naturheilanstalt** mit allen Fortschritten der Neuzeit ausgestattet. Idyllisch an herrlichen Waldungen gelegen. Erfolgreiche Kuren bei allen chronischen Leiden und Schwächezuständen.

Prospekte frei.

Dr. K. Lange. Direktor **B. Baumann.**






Digitized by Google



Die anerkannt mildeste Entziehung in 20 Tagen, völlig zwanglos. (Geisteskranke ausgeschl.) Prospekt u. Kurbericht frei. — Eigenartige und durchaus jedem Fall besonders angepasste Behandlung, deshalb
NUR 10 KRANKE.

Dr. Franz Müller's Sanatorium Dorado
Godesberg a. Rh. (früher B. Baden)

Stahringer's Sanatorium.

Kuranst. I. Rang. f. physik. u. diät. Heilmeth. Herrl. a. Walde geleg. Lufth.-Col. Alle mod. Heilfact.; **elekt. Licht-, Luft-, Sonnen-, Sand-, Dampfb. u. a.** Streng wiss. Behdlg.

Grüna i. sächs. Erzgebirge
400 m ü. Meere. Sommer und Winter geöff. Illustr. Prosp. frei. Leitende Aerzte: **Dr. med. Ottmer** und **Dr. med. Schulze.**

Bad Harzburg.

Schmelzer's Hotel und Pension mit Dependance Villa Medici.

Altrenommiertes Haus I. Ranges. — Durch Umbau und Neubau bedeutend vergrößert. 60 höchst komfortabel eingerichtete Zimmer mit 100 neuen Betten. Zahlreiche Balkons, große Veranden. Schöner, schattiger Garten. Feuersicheres Treppenhaus. Einheitliche Beleuchtung des ganzen Hauses. Beste Lage, nächst dem Juliushaller Badepark, dem Burgberg und den Eichen, mit schönster Fernsicht auf das Gebirge. Aufmerksame Bedienung. Mäßige Preise. Der Besitzer: **H. Wartjenstedt.**

On parle français. **English spoken.**

Heinrichsbad.

Herisau, Kt. Appenzell, (Schweiz). Klimatischer **Luftkurort,** für Sommer und Winter, Höhe 772 Meter. Geschützte Lage, gesunde Luft, eisenhaltige Bäder, große Räumlichkeiten. Christliche Hausordnung. Schöne Spaziergänge in Park und Wald. Lohnende Ausflüge. Telegraph. Pension mit Zimmer von M. 4,— an.

Prospekte versendet Pfarrer **W. Kauffmann.**

Mineral-Bad Hermsdorf bei Goldberg in Schlesien.

Bahnstation: Hermsdorf-Bad. — Nerven- und Wasserheilanstalt.

Luftkurort, prachtvolle Gebirgslage. **Natürliche Moor-, Kiefernadel- und elektr. Bäder,** sowie **kohlensäurereichste Stahlbäder.** Fango, Massage. Bewährt gegen **Nervenkrankheiten, Bleichsucht, Frauenkrankheiten, Rheumatismus** 2c. 2c. Zimmer pro Woche von 7 Mk. an. Volle Pension täglich von 2 Mk. an. Das ganze Jahr geöffnet. Prospekte gratis und franko.

Der Besitzer: **Dr. med. H. Leo,** Kreisphysikus.

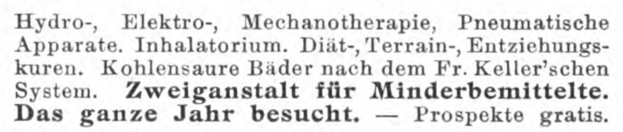
Königsborn.

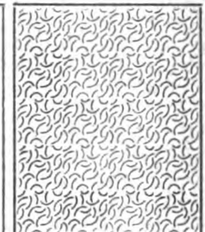
Sool- und Thermalbad
bei Unna in Westfalen.
Saison vom 15. Mai bis 30. Septbr.

Ausführliche Prospekte und Auskunft unentgeltlich.

Aktien-Gesellschaft Königsborn, Unna-Königsborn in Westfalen.

Sanatorium Bad Kreischa
bei Dresden.





Hydro-, Elektro-, Mechanotherapie, Pneumatische Apparate. Inhalatorium. Diät-, Terrain-, Entziehungskuren. Kohlensaure Bäder nach dem Fr. Keller'schen System. **Zweiganstalt für Minderbemittelte. Das ganze Jahr besucht.** — Prospekte gratis.

Dr. med. F. Bartels,
dirig. Arzt u. Besitzer.

Krummhübel,

Riesengebirge, Eisenbahn-Station, klimatischer Kurort. 6—700 m **hoch,** romantisch am Fuße der Schneekoppe gelegen. Herrliches Sommerlogis für **alle** Ansprüche, Logisgäste 1900: 6000 Personen, exkl. Touristen. Wasserleitung. Ärztliche Hülfe, Bäder, Post und Telegraphie. Elektrische Beleuchtung. Prospekte gratis.

Ortsverein Krummhübel.

Lintorf, Rheinland ✳ Für alkoholkranke Männer.

1. **Kurhaus Siloah,** seit 1879, 120—150 Mark monatlich. — 2. **Bethesda,** 1901 eröffnet, 50—60 Mark monatlich. — 3. **Asyl,** seit 1851, älteste Trinkerheilanstalt, 450 Mark jährlich.

Anstaltsarzt Dr. med. Rocha. Jedes Haus für 20—30 Patienten. — Näheres durch den Vorsteher

Pastor Kruse, Lintorf bei Düsseldorf.



Kurhaus Marienberg

zu Boppard am Rhein,

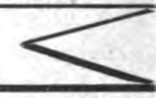
Wasserheilanstalt.

Leit. Arzt: San.-Rat Dr. C. E. **Hoestermann.**

Schönste klimatisch sehr begünstigte Gegend des Rheinthales. Das ganze Jahr geöffnet. Zweckmäfsigste Einrichtungen für Kranke. Angenehmer Aufenthalt für Erholungsbedürftige. G e i s t e s k r a n k e ausgeschlossen.

Ausführlicher Prospekt durch die Verwaltung.

BAD MARIENBORN bei Kamenz i. S. (Schmeckwitz.)



Schwefel-Moorbad. ✳ Eisenschwefelquelle.

Luft- u. Sonnenbad.

Spezialbad gegen Gicht, Rheumatismus, Ischias, Hämorrhoidal-, Nervenleiden u. Frauenleiden.

—• **Idyllische Lage am Wald.** •—

Vorzügliche Verpflegung.

Prospekte frei d. die **Badeverwaltung** od. den Bes. **Reinh. Jäger.**



Oberstdorf im bayr. Allgäu, klimatischer Höhenkurort, Eisenbahnstat., besuchtest. Sommer= u. Winteraufenthalt, 843 m ü. d. M., prachtvolle, geschützte, üppige Hochgebirgslage, unmittelbar am Orte ausgedehnte schattige Spaziergänge in Fichten= u. Laubwäldern. Moorwasser= u. Seebäder, Fischereigelegenheit u. Kahnfahrt. Hauptsächliche Kurerfolge in Krankheiten d. Nervensystems, der Verdauung und der Blutumlaufsorgane. Vorzüglicher Aufenthalt für Rekonvaleszenten. Nachkur nach Karlsbad und Kissingen ꝛc. Gasthöfe, Pensionen und Privatwohnungen zur Genüge vorhanden. Telegraph. Post täglich 5 mal, Paßübergänge nach Tirol und Vorarlberg. Kurgäste jährlich über 7000. Prospekte und Wohnungsverzeichnis versendet der **Verschönerungsverein** daselbst.

Potsdam.

Sommerresidenz
Sr. Majestät des Kaisers und Königs.

Herrlichste Umgebung, besonders reizvoll durch die waldumrandeten, großen Havelseen. Gesunde Lage, schöne Aussichtspunkte, prächtige historische Bauten und Sehenswürdigkeiten, Stadtschloß, Garnisonkirche mit der Gruft Friedrichs des Großen, **Sanssouci** mit Friedenskirche und dem Mausoleum Kaiser Friedrichs, **Neues Palais**, Neuer Garten mit **Marmorpalais**, Glienicke, **Babelsberg**, Pfaueninsel ꝛc. Alles leicht zu Fuß, Droschken, Dampfschiff und Straßenbahn erreichbar. Vorzügl. Schulen, städt. Elektrizitätswerk und sonst. komf. Einrichtungen. Ca. 100 Züge von und nach Berlin täglich. Für dauernden und vorübergehenden Aufenthalt bestens zu empfehlen. Wohnungen preiswert. Kommunalsteuern 100 %.

Auskunft erteilt: **der Verkehrsverein Potsdam**, Geschäftsstelle **Brandenburger Straße 71.**




BAD SACHSA (SÜDHARZ)
Bad Sachsa
am Südharz. * Bevorzugte Waldlage.
Prospekte durch die Badeverwaltung.



Stärkster Wellenschlag der Westküste.
Unvergleichlich schöner Strand.
Seebad und Luftkurort I. Ranges.
Sommer- und Rundreisefahrkarten auf allen grösseren Stationen.
Illustrierte Broschüre sowie alles Nähere durch die
SEEBADE-DIRECTION IN WESTERLAND-SYLT.

Wiesbaden.

Kuranstalt
„Bad Nerothal"
(Dr. J. Schubert).

Sanatorium und Pension ✽ ✽ ✽

für Nerven- und chronisch Kranke, Erholungsbedürftige etc. Schönste Lage der Stadt, direkt am Fuſse des Taunus, Waldnähe, eigener alter Park, 10 Minuten vom Centrum der Stadt. Elektrische Beleuchtung. Wasserkur, Massage, Vibrationsmassage, Heilgymnastik, Elektrizität in allen Formen, Elektrische Lichtbäder, Diätkuren. Das ganze Jahr geöffnet. 2 Ärzte. Prospekt kostenfrei.

Villa Montebello ✳

Wildbad in Württemberg

Fremdenpension I. Ranges, in groſsem Garten gelegen. Direkter Anschluſs an den Wald. Prospekte auf Wunsch. Nur für Angehörige der Christl. Konfessionen.




Nordseebad Wyk auf Föhr. ✽

Durch Klima das mildeste, durch Lage u. reiche Vegetation das freundlichste der Nordseebäder.

Ausführl. Prospekte mit Angabe der Reiseroute, sowie schriftl. Auskunft durch die Badekommission u. den Eigentümer der Badeanstalt G. C. Weigelt.

Ostseebad Zoppot

Norddeutsche Riviera. ✽ ✽

Prospekte gratis und franko.



Eine eminent wichtige Frage der Gesundheitspflege,

Auszug aus einem Artikel

in Nr. 17 von 1901 der „Hamb. Neuesten Nachrichten".

Leider gilt der Kakao vielfach noch als Luxusartikel und ist damit den breiten Volksmassen entfremdet. Allerdings waren der hohe Preis und die Eigenschaften der bisher gangbaren Sorten auch nicht dazu angethan, diesem Getränk den Familientisch zu erobern.

Erst als die deutsche Fabrikation den Kampf mit der holländischen aufnahm, ist hierin Wandel geschaffen worden. Was hier von der vaterländischen Industrie geleistet wird, ist als ein Kulturwerk ersten Ranges zu bezeichnen.

An der Spitze der deutschen Produktion steht unseres Wissens heute die Kakao-Compagnie Theodor Reichardt in Wandsbek. Wir haben uns der Mühe unterzogen, die vor drei Jahren neu erbauten Fabrikanlagen einer Besichtigung zu unterziehen, und müssen gestehen, daß wir über die Großartigkeit der Anlagen, den unglaublich regelmäßig sich abspielenden Betrieb der zahlreichen mächtigen, sinnreich und zweckmäßig konstruierten, zum Teil patentierten Maschinen unser Erstaunen nicht haben zurückhalten können. — Die Güte des Kakaos ist im Wesentlichen danach zu schätzen, in wieweit die Bohnen entölt und zu feinem Pulver gemahlen, oder, wie der technische Ausdruck lautet, „geschliffen" sind. Bisher war es nicht gelungen, den Fettgehalt des Kakaos auf weniger als rund 30 Prozent herabzusetzen und somit mehr als 70 Prozent schmackhafte Bestandteile den Konsumenten zu bieten, was sehr wesentlich ist, da das Kakaoöl sehr schwer verdaulich ist. Erst der Wandsbeker Fabrik ist es gelungen, nach einem patentamtlich geschützten Verfahren einen Kakao herzustellen, der 85 Prozent fettfreie nutzbare Bestandteile enthält, und demgemäß einen, bis zur Stunde von keinem holländischen oder deutschen Fabrikat erreichten, Prozentsatz von Eiweißgehalt und natürlichen Wohlgeschmack des Pulvers zu erzielen. Selbstredend ist damit auch die Bekömmlichkeit und Ergiebigkeit in gleichem Maße gesteigert.

Auch bezüglich der Schleifung der Bohnen wird diese Fabrik bis jetzt von keiner andern erreicht oder gar übertroffen, da sie mittels einer neu erfundenen, äußerst sinnreich konstruierten, zur Patentierung angemeldeten Maschine hierin den höchsten Rekord erreicht hat. Wenn durch die umfangreichen Fabrikanlagen dieser Gesellschaft die Qualität des Fabrikates ungewöhnlich gehoben ist, so ist diese Fabrik wiederum die einzige des Kontinents, welche ihre Marken unmittelbar an die Konsumenten vertreibt und dadurch nicht nur für vollkommene Reinheit und besten Geschmack bürgt, sondern auch zu erheblich niedrigeren Preisen liefern kann. Zur Erleichterung dieses Vertriebssystems hat die Compagnie, worauf wir unsere Leser noch besonders aufmerksam machen, in den größten Städten Deutschlands, Berlin, Halle a. S., Hamburg, Hannover, Köln, Frankfurt a. M., Kassel, Stuttgart, München, Nürnberg, Dresden, Breslau, Stettin, Danzig und Leipzig, Filialen errichtet, welche die Marken für denselben Preis absetzen, wie die Fabrik in Wandsbek selbst.*) Diese Darlegungen sind lediglich durch humanitäre Erwägungen diktiert und sollen unsern Lesern zur Anregung dienen, für die Popularisierung des Genusses von Kakao, besonders seitens der heranwachsenden Jugend, ihren ganzen Einfluß einzusetzen. Dadurch kann viel Segen geschaffen und den verderblichen Folgen der aufregenden schädlichen Genußmittel vorgebeugt werden, worunter außer Kaffee und Thee auch alle Alkoholien zu rechnen sind, die im Volke ganze Hekatomben von Opfern fordern.

Wenn wir mit diesen Ausführungen auch nur etwas dazu beitragen würden, dieses Streben zur Hebung der Volksgesundheit zu unterstützen, dann hätten wir unsern Zweck erreicht.

*) Man berufe sich auf diesen Kalender und verlange durch Postkarte von der Fabrik der Kakao Compagnie Theodor Reichardt, G. m. b. H., Wandsbek, postfrei und unentgeltlich Kostproben nebst ausführlichem Preisverzeichnis.







Familien-Pensionat

von

Marie Schreiber

Arnstadt in Thür.

Villa Schreiber, Lohmühlenweg.

Zur gründl. Erlernung des Haushaltes, Kochen und feinen Handarbeiten, wissenschaftlichen u. gesellschaftlichen Ausbildung, sowie zur Kräftigung der Gesundheit finden junge Mädchen jeden Alters jederzeit liebevolle Aufnahme. Beste Referenzen. Näh. durch Prospekte.

Altenburg S.-A.

Pensionat Karolinum.

In meinem mit der höheren 10klassigen städtischen Töchterschule Karolinum verbundenen Pensionate finden junge Mädchen von 6—17 Jahren liebevolle Aufnahme und gewissenhafte Erziehung. (Engländerin und Französin im Hause.)

Anna Nauck,
gepr. Lehrerin und Pensionsvorsteherin.

Barr i. Els.



Mädchenpensionat

Schöne, gesunde Lage in den Mittelvogesen. Gewissenhafte, christl. Erziehung. Fortbildungsklassen. Erziehungslehre (Fröbelscher Kindergarten bei der Anstalt). Umgangssprache französisch unter der Leitung einer Pariserin. Prospekte und Referenzen durch Herrn Kreisdirektor Dieckmann, (Schlettstadt), Herrn Pfarrer Dietz (Barr) und die Vorsteherin **C. Doering.**

Töchterpensionat Steinorth.

Biebrich a. Rhein bei Wiesbaden.

Gründl. Unterr. für jg. Mädchen jed. Alters. **Fortbildungskurse** in **Litteratur, Kultur- u. Kunstgeschichte u. and. Wissensch.; fremde Sprachen: Französin u. Engl. i. H.** — Unterr. i. **Zeichnen u. Malen** nach d. Natur; **Kunstarbeiten** aller Art; Nähen u. Ausbessern; Turnen u. Tanzen. — **Klavier-, Gesang-, Violinstd., Vortragsabende.** Anleit. i. Haushalt a. W. — **Pflege des Gemüts u. feinen Tons;** sorgfält. **Körperpflege;** warme Bäder u. **Rheinbäder;** tägl. Spazierg. — Schönes gr. Haus m. Garten, gesunde, liebl. Gegend am Rhein; elektr. Bahn nach Wiesbaden z. Kgl. Theater u. nach dem Walde. Ia. Ref., Prosp. durch **E. Steinorth,** staatl. gepr. Schulvorsteherin.

Pensionat Philippsburg

in **Braubach a. Rhein,** bei **Koblenz.**

Wissenschaftliche und auch gründliche häusliche Ausbildung. Ausländerinnen im Hause. **Den** Haushaltungsunterricht erteilt eine Fachlehrerin. Kräftige Kost, sorgsamste körperliche **Pflege.** Preis 750 Mk. Vorzügliche Referenzen.

M. Busse, gepr. Schulvorsteherin,
H. Busse, konf. geb. Klavier- u. Gesanglehrerin.







Erziehungs-Anstalt

Idstein

(Hessen-Nassau).

Geistig zurückgebliebene Kinder finden in unserem anmutig und gesund gelegenen Erziehungshause liebevolle körperliche und geistige Pflege. Der Unterricht wird in fünf Klassen nach den Prinzipien der modernen Heilpädagogik erteilt. Zur Aufnahme der Kinder dienen zwei geräumige Häuser, die in ihrer Einrichtung allen Anforderungen der Neuzeit entsprechen. Ein neu errichtetes Pensionat bietet Kindern wohlhabender Eltern separate Wohnung und Verpflegung. — Die Anstalt wurde von einem Kreise edeldenkender Bürger aus Frankfurt a. M. gegründet und verfolgt **keinerlei** geschäftliche Interessen.

Anfragen sind zu richten an Herrn Direktor **Schwenk** in **Idstein.**

Frankfurt a. M. **Der Vorstand.**

Hannover

Pensionat

für Töchter höherer Stände

von **Frl. Danckwerth,**

Löwenstraße. **Villa Sophia.**

Schöne, freie, vornehmste Lage der Stadt, dicht am Walde. Wissenschaftl., fremdsprachl., musikal. und gesellschaftl. Ausbildung. Franz. Lehrerin (Pariserin) im Hause. Mäßg. Refer. der Eltern der Zöglinge. Prospekte durch die Vorsteherin.

M. & Mad^{me} S. CUÉNOUD

ancien prof. de Mathématiques, ancien Syndic de la ville de Lausanne, Directeur de banque et

Mad^{elle} Julia ROOS, leur nièce,

reçoivent en pension un nombre restreint de jeunes filles. Vie de famille très confortable. Etude spéciale des langues française et anglaise. Excellentes écoles de la ville ou leçons à la maison. Prospectus à disposition. Adresse:

Pensionnat Cuénoud-Roos,

Lausanne (Suisse).

Pensionat u. höh. Töchterschule, Bad Ilmenau i. Thür.

gegründet 1889.

Villa Mahr.

Gewissenh. körperl. u. geistige Pflege. Gediegene wissenschaftl. u. gründlich wirtschaftl. Ausbildung. Französin u. Engländerin im Hause. Aufnahme v. 8. Jahre an. Erfolgreicher Aufenthalt (reine, kräftige Gebirgsluft, geschützte Höhenlage, 540 m., gesundes Winterklima) für zarte j. Mädchen. Täglich kl. u. größ. Ausflüge in herrl. waldreicher Umgebung. Herzliches Familienleben.

Prospekte, Lehrplan und Referenzen durch die Vorsteherin **Malwine Mahr.**



Suisse. Suisse.

INTERLAKEN

Aux Villas Unspunnen

Institut f. Töchter höher. Stände,

seit 1887 von Pariser Damen geleitet.

Besonderes Stud. d. reinsten Französ. u. Vorbereitung z. Lehrerin-Examen im Französ. Engl. Konvers. Ital. Musik. Malerei, Handarbeiten. In prachtvoll., geschützter Lage. Mildes Klima, 1800' ü. M.-Sp. Konfort, sehr anregendes Fam.-Leben. 80 Mk. monatlich.

Ausgezeichn. Referenzen in Offiziers- u. Beamtenkreisen. Für Prospekte an Vorsteh. Mmes Boutibonne schreiben.



Bad Kreuznach.

Luisen-Institut

vorzüglich empfohlenes

Töchter-Pensionat.

Gründliche **wissenschaftliche** und **häusliche** Ausbildung neben **gediegener** Erziehung. Deutsche und ausländische Lehrkräfte. Großer Garten. Soolbäder im Hause. Pensionspreis jährlich 900 Mk. Prospekte durch Frl. **E. Eccardt,** gepr. Vorsteherin.



Gründliche Erlernung der französischen u. englischen Sprache. Zwei staatlich geprüfte Französinnen und eine gepr. Engländerin im Hause. Musik, Italienisch, Zeichnen, Malen u. Handarbeit. (Auf Wunsch Erlernung des Haushalts.) Familienleben. Schöne Villa mit Garten in feinster, freier Lage. Vorzügliche Verpflegung. Bäder im Hause. Prima Referenzen ausschließlich von Eltern früherer und jetziger Zöglinge. Prospekt mit Ansicht durch die Vorsteherin **Mme Josy Lippold.**

St. Leonards-on-Sea 1½ Stunden von London.

Somerville House Educational Home. Vorsteherin **Miss Cupper.**

Warm empfohlen von: I. D. Fürstin **zu Ysenburg und Büdingen in Büdingen, Oberhessen.** I. D. Fürstin-Mutter **zu Stolberg-Rossla, Rossla a. H.** Freifrau **Rudolf von Thüngen, Bamberg.** Baronin **von Hofenfels,** Königinstrafse 17, **München** und vielen anderen Damen des hohen Adels.

Jungen Mädchen, die einige Monate oder länger in England zu verleben wünschen, wird jede Gelegenheit geboten, sich in Sprachen, Musik, Malen u. s. w. zu vervollkommnen. Reit- und Schwimmstunden. Gelegenheit mit der Vorsteherin London zu besuchen. Miss **Cupper** wird im September in Deutschland sein.





Töchterpensionat I. Ranges u. Haushaltungsschule

Villa Mont-Choisi, Neuchâtel (Suisse).

M. et Mme. Piguet-Truan.

Töchtern aus besseren Ständen ist hier Gelegenheit geboten, die franz. und die fremden Sprachen zu lernen, die Künste zu treiben, sowie sich im Kochen u. Haushalten auszubilden. Christliches Familienleben. Komfortabel eingerichtetes Haus mit grofsem Garten. Prachtvolle Lage am See. Prospekte und Referenzen.

Pensionnat de demoiselles

Neuveville,

Schweiz, près Neuchâtel.

Instruction et éducation soignées. Etude du français, anglais littérature, histoire, etc., dessin, peinture, musique. Handarb., Haushalt. Soins affectueux. Belle situation, vue sur le Lac et les Alpes. Jardin ombragé. Prosp. franco.

Herrn Pastor u. Frau **Juillerat**.

Plauen i. V.

Töchterpensionat

mit höh. Töchterschule u. Fortbildungsklassen.

Gründlicher Schulunterricht für Kinder vom 6. bis 16. Lebensjahre. Fortbildungskurse in Sprachen, Litteratur, Kunstgeschichte, Malen, Musik.

Aufmerksame körperliche Pflege. Herrliche, gebirgige Umgebung der Stadt, 400 m Höhe. Vorzügliche Referenzen.

Frau **Elise Zaubitz**,
gepr. Schulvorsteherin.

* Pensionnat *

de demoiselles

Dedie-Juillerat, Rolle,

Lac de Genève.

Enseignement français, anglais; dessin, arithmétique, ouvrages à l'aiguille. Leçons particulières: italien, musique et peinture. Sur demande **références** et **prospectus.** Prix modéré.

Sophienhof

bei Ilfeld i. Harz.

Junge Mädchen finden zur Erlernung der Wirtschaft und Kräftigung der Gesundheit freundliche Aufnahme. Pensionspreis pro Jahr 500 Mk.

Frau Förster **M. Schmidt.**

Kinder,

welche den Anforderungen der öffentlichen und höheren Schulen nicht gewachsen sind

und einer individualisierenden Behandlung in Unterricht, Erziehung oder Heilpflege bedürfen, finden jederzeit Aufnahme in

Trüpers Erziehungsheim und Kindersanatorium

—II• auf der **Sophienhöhe** bei **Jena.** •II—

Töchterpensionat Süd-England Tenterden, Kent

(700 M. jährl.). **(2 Std. von London).**

Herrl. Klima, hohe, schöne Lage, reizende Umgeb., Seeluft; als Gesundheitsort empfohlen. Alleinstehendes Haus, schöner Garten; Tennis. Gründl. Ausbild. in Sprachen, Wissenschaften, Musik etc. Liebevolle Aufnahme, gute Verpfleg. Beste Empfehl. von Eltern deutscher u. englischer Pens. Prospekte u. Ansicht vom Hause durch die Vorsteherinnen:

Miss Gowdery und **Frl. Satow.**

Waltershausen in Thüringen.

Schwerdtsches Mädchenpensionat.

Staatlich genehmigtes, familienartiges Pensionat für junge Mädchen im Alter von 10—17 J.; besteht seit 1872. Eigenes, wohl eingerichtetes Haus mit großem Garten in schöner, gesunder Lage am Fuße des Thür. Waldes. Gediegener Unterricht. Deutsch, Französisch, Englisch, Musik, Malen und Umgangsformen werden besonders berücksichtigt. Aufmerksame Körperpflege. Deutsche, französische und englische Lehrerin im Hause. Referenzen, Bericht, Prospekt durch die Vorsteherinnen **Toni** und **Emmy Fülle.**

Unterrichtsanstalten.

1. Für Knaben.

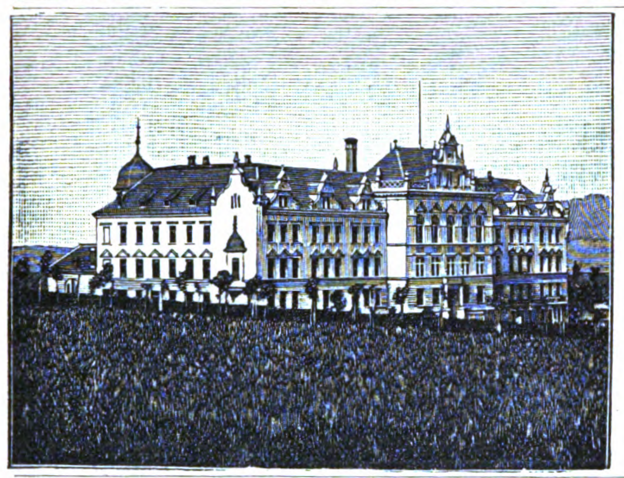


Deutsche Uhrmacherschule

zu **Glashütte** in Sachsen.

Praktische und theoretische Ausbildung in der **Uhrmacherei** und verwandten Zweigen der **Elektrotechnik.**
Fachliche Vorkenntnisse sind für die Aufnahme nicht erforderlich.

Glashütte i. S. **L. Strasser,** Direktor.



Erziehungsanstalt
der
Brüdergemeine für Knaben
(Realschule)
zu **Gnadenfrei** in Schlesien.

Berechtigt zur Ausstellung von Zeugnissen, welche zum einjährig-freiwilligen Militärdienst befähigen. Ausbildung von Herz und Charakter, eine gediegene **christliche Erziehung.** Gründliche wissenschaftliche Durchbildung. Pflege des Körpers durch Baden, Turnen, Spielen. Seit Herbst 1896 im neuen eigenen Haus. Näheres durch Prospekt und Lehrplan.

G. Lentz, Direktor.

Görlitz.

Vorbereitungs-Anstalt

für Fähnrichs- u. Einjähr.-Prüfung, sowie alle Militär- und Schulexamina. Kürzeste Vorbereitung. Ausgezeichnete Erfolge. Bewährte eigne Lehrer.

Feyerabend, Hauptmann d. L.

Einjährigen-Anstalt

Dr. Harang's Halle S.

Von 1894 bis 1901 bestanden außer mehreren Abiturienten **138 Schüler** das **Einjährig.-Examen,** 9 Ober-Primaner, 15 Primaner, 17 Ober-Sekundaner, 28 Sekundaner, 13 für untere Klassen.

Pension. — Prospekt.



Staatl. genehm. Vorbereitungsanstalt für das **Einj.-Freiw.-Examen,** sowie für **alle Klassen höh. Lehranstalten** einschließlich **Abiturium,** von

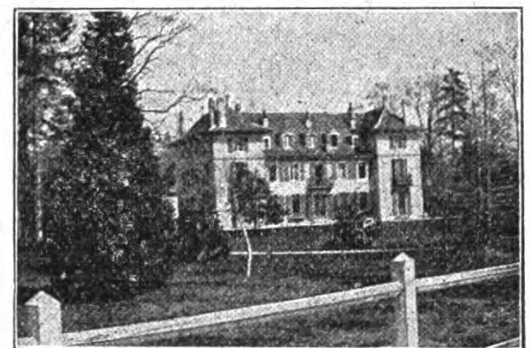
Dr. H. Krause.

Erziehungsanstalten des Rauhen Hauses
bei **Hamburg:**

„Paulinum", Realschule mit Berechtigung. * **„Kinderanstalt",** 5 klassige Volksschule.
„Lehrlingsinstitut" für Handwerker und Landwirtschaftslehrlinge.

Geschlossenes Alumnat. — Gliederung in „Familien". — Kleine Klassen. — Sorgfältigste Aufsicht. — Ländliche Lage. Prospekte durch

Direktor **D. Wichern.**



Knaben-Institut
château de Vidy,
Lausanne, Schweiz.

Dieses Institut in idyllischer Lage, dicht am Genfer See gelegen, hat als Hauptzweck Knaben und Jünglinge in möglichst kurzer Zeit eine gründliche fremdsprachliche Ausbildung zu geben u. sie für ihren künftigen Beruf, namentlich für den Kaufmannsstand und technische Schulen vorzubereiten. Wegen der gesunden Lage auch besonders geeignet für schwächliche und zurückgebliebene Knaben. Prima Referenzen.
Prospekte: Prof. **S. J. Christen.**

Institut Bad Lausigk (Sachsen).

Durchaus individuelle und sichere Vorbereitung für Prima-Realgymnasium (und Freiwilligen-Examen) in $^{1}/_{3}$—$^{1}/_{2}$ der gewöhnlichen Zeit. 1899 und 1900 bestanden wieder alle Schüler. Kleine Stadt. 15 Schüler. 6—7 Lehrer. Vorzügliche Empfehlungen. Keine blasierten jungen Herren!
R. Erdmann.

Öffentliche Handelslehranstalt
zu **Leipzig.**

Gegründet im Jahre 1831. — Die Reifezeugnisse berechtigen zum einjährig-freiwilligen Dienst. — Außerdem einjähriger Fachkurs. — Beginn des Sommersemesters Mitte April, des Wintersemesters Anfang Oktober.
Auskunft über Einrichtungen und Lehrgang der Anstalt erteilt Prof. **H. Raydt,** Direktor.



Die seit 1876 bestehende Anstalt hat den Zweck, geistig zurückgebliebene, schwachsinnige Kinder durch **individualisierende** Behandlung zu nützlichen Mitgliedern der menschlichen Gesellschaft heranzubilden. Mit dem Institut ist eine größere **Kunst-** u. **Gemüsegärtnerei** sowie kleinere **Ökonomie** verbunden, wodurch älteren Knaben Gelegenheit zur **Erlernung** eines **praktischen Berufes** geboten wird. Die Anleitung hierzu findet nicht nur durch sogenannte Fachmänner (Berufsgärtner) statt, sondern auch — und das ist für derartige Knaben von **hochwichtiger** Bedeutung — von einem **Pädagogen** der Anstalt, der zu diesem Zwecke **gärtnerisch** gebildet ist. Auch ist eine Tischlereiwerkstatt in der Anstalt eingerichtet. Es finden **nur Bildungsfähige** und zwar eine **beschränkte Anzahl** (bis 25) Aufnahme. Völlig Blödsinnige sind ausgeschlossen. **Glänzende Erfolge nachweisbar. Medizinische** und **pädagogische Autoritäten** ersten Ranges, insonderheit auch **die Eltern** der Zöglinge **empfehlen** die Anstalt auf das Beste. Näheres die Prospekte.
Leipzig-Anger, Direktor **Witzel.**

Dr. H. Schusters Privat-Institut.

Gegr. 1882. — Leipzig, Sidonienstraße 59, am Floßplatz. — **Pension.**
A. Vorbereitung für **Maturitäts- und Prima-Prüfung** (auch für ältere Leute!).
B. „ „ **Einjähr.-Freiw.-Examen** (sitzengebl. Obertert. bestanden schon nach $^{1}/_{2}$ J.).
C. „ „ **alle Gymn.-Klassen** 2c. (Sitzengebl. holen dad. ihre vers. Mitschüler in 1—2 J. ein).
Vorzügliche Erfolge in allen Abteilungen. — Prospekt frei. — **Dr. H. Schuster.**

Vilmars Erziehungs- und Lehranstalt Melsungen
(Kurhessen).

Auf den festen Grundlagen des christlichen Glaubens und der Sitte des deutschen Hauses ruhend, vereinigt diese Anstalt den Nutzen einer gründlichen wissenschaftlichen Vorbereitung **für alle Klassen der höheren Lehranstalten** mit den Vorzügen, welche allein die Erziehung **innerhalb** der Familie zu gewähren vermag.

Gesunde Lage in schöner Umgebung. Gute leibliche und geistige Pflege. Kleine **Klassen. Unterricht von langjährig bewährten Lehrern.** Näheres brieflich und durch Prospekt.

Technikum Mittweida.

Königreich Sachsen.

Höhere technische Lehranstalt für Elektro- und Maschinentechnik.

Programm etc. kostenlos durch das Sekretariat.

Pädagogium Muskau.

Gegründet 1883.

Vorbereitung für die Einjährig-Freiwilligen-Prüfung wie für die oberen Klassen höherer Lehranstalten. Kleine Klassen; beständige Aufsicht und Anleitung bei den Arbeiten. Langjährige, gute Erfolge. Gesunde Lage, tägliche Spaziergänge in dem weltberühmten Park wie der weiteren Umgebung. Jugendspiele. Alles Nähere, Lehrpläne u. s. w. durch den **Direktor Neumann.**

Das Pädagogium

* * * zu Osterburg * * *

(Altmark)

bereitet (in **VI** bis **IIb**) für die Oberklassen des **Gymnasiums, Realgymnasiums** und der **Oberrealschule** vor und für das **Einjährig-Freiwilligen-Examen** mit nur zwei fremden Sprachen beliebiger Wahl.

Die Anstalt entspricht mit ihrem modernen Neubau, herrlichen Turn- und Spielplätzen, Turnhalle und Badezimmer im Hause, den weitest gehenden Anforderungen. Schulgeld 100 Mark. Pension in der Familie des Vorstehers 600 Mark jährlich. Ständige Beaufsichtigung bei den häuslichen Arbeiten, besondere Förderung zurückgebliebener Schüler. Prospekte durch den

Schulvorsteher **Dr. Paul Lorenz.**

Lehr- u. Erziehungs-Anstalt von Herm. Büchler, Rastatt (Baden).

Dieses Institut, welches seit Jahren besteht, ist eines der **ersten**, oder vielmehr **das erste in Deutschland** gewesen, welches sich mit der Erziehung **schwächlicher**, schwer zu **erziehender**, einer **strengen Aufsicht** bedürftiger Zöglinge befafste, und die Schüler, die teils aus **Mangel an Lernlust**, teils aus **schwacher geistiger Veranlagung** in den Schulen nicht mitkamen, ins rechte Geleise brachte. — Die Resultate sind stets sehr günstige gewesen, worüber die besten Anerkennungsschreiben vorliegen. Prospekte. — Eigenes schönes Haus; grofser Garten, Turnplatz. — Pensions- und Schulgeld Mk. 700.— pro anno.

„Elektra“

städtisch subventionierte
Fachschule für Elektrotechniker
in Rendsburg.

Vielseitige abgerundete Ausbildung in **Theorie** und **Praxis**. Grosse Lehrwerkstätten mit 60 Werkzeugmaschinen. Vorbildung nicht erforderlich. Prospekte unentgeltlich.
Die Anstalt steht unter Staatsaufsicht.

Privat-Realschule und Knaben-Pensionat

Tangermünde a. d. Elbe.

Kleine Klassen, ständige Aufsicht, sorgsame Pflege, kräftige Kost, gewissenhafte Fürsorge für das Wohlergehen und die Fortschritte der Zöglinge, gründliche Vorbildung für die Reifeprüfung und die Einjährig=Freiwilligen=Prüfung. Gute Erfolge und beste Empfehlungen. Prospekte, Jahresberichte und Lehrpläne versendet auf Verlangen Der Schulvorsteher **Dr. Heine.**

Pädagogium Waren i. Meckl.

am Müritzsee, dicht an Laub- und Nadelwald gelegen, Station Berlin-Rostock, bereitet für Tertia, Sekunda, Prima, sowie das Einj.-Freiw.-Examen mit bestem Erfolge vor.
Gute Pension. Strenge Aufsicht.
Individueller Unterricht neben sorgfältiger Körperpflege durch erziehliche Beschäftigung im Freien. Prospekte gratis.

Deutsche Kolonialschule Wilhelmshof

Witzenhausen a. d. Werra.

Beste Vorbereitung praktisch und theoretisch für junge Männer, welche über See einen Beruf als Pflanzungsbeamte, Land- und Viehwirte, Wein- und Obstbauer suchen. Prospekt und Lehrplan kostenlos durch Direktor **Fabarius.**

2. Für Mädchen.



Höhere Mädchenschule,

wahlfreie Kurse und **Lehrerinnen-Seminar** mit eigener Übungsschule von Frau **Klara Hessling, Berlin SW.,** Dessauerstraße 24, dicht am Anhalter und Potsdamer Bahnhof. — Sprechstunde täglich von 1—2 Uhr.

Berlin=Charlottenburg, Berlinerstraße 39.

Ehem. Weyrowitz'sche höhere Mädchenschule

und Lehrerinnen-Seminar.

Fortbildungskurse für schulentlassene junge Mädchen. Kunstgewerblicher Unterricht. Musik=Unterricht (Klavier, Gesang). **Pensionat der Anstalt unter besonderer Leitung.** Alles Nähere durch **Ida Klockow,** Vorsteherin.

Obst= u. Gartenbauschule für gebildete Frauen

Marienfelde bei Berlin (früher Friedenau).

Aufnahme von Schülerinnen Anfang April u. Anfang Oktober. Aufnahme von Hospitantinnen für praktische Arbeit von April bis Sept. Lehrerinnenkursus im März und Aug je 14 Tage. **Meld.** zu richten an die Unterzeichnete, für den Lehrerinnenkursus außerdem an die Kgl. Reg. zu Potsdam.
Marienfelde bei Berlin. **Elvira Castner Dr. D. S.,** Besitzerin u. Leiterin.

3. Verschiedene.

Alles besonders billig

empfehlen und liefern wir bei Beträgen von 10 M. an **portofrei ins Haus:**

Herrenstoffe:	Damenstoffe:
Für 1 M. 65 Pf. 2 **Meter 20 cm englisch Leder** bedruckt zu einer dauerhaften Hose.	**Für 2 M. 70 Pf.** 6 **Meter bedruckt Kleider-Velour** in schönen Dessins zu einem Hauskleide.
Für 3 M. 90 Pf. 3 **Meter Zwirnbuckskin** zu einem vollkommenen Anzuge	**Für 3 M. 90 Pf.** 6 **Meter solides Damentuch** in allen Farben zu einem Damenkleide.
Für 5 Mark 2 **Meter 20 cm Manchester-Cord** (Rippsammet) zu einem Beinkleide	**Für 4 M. 80 Pf.** 6 **Meter gediegenen Damenloden** zu einem flotten Reisekleide.
Für 6 Mark 3 **Meter soliden Monopol-Cheviot** in schwarz, blau, braun, grau und grün, zu einem gediegenen Anzuge.	**Für 6 M. 30 Pf.** 6 **Meter reinwoll. schwarz Cachemire oder Crêpe** zu einem Kommunion- oder Trauerkleide.
Für 8 M. 10 Pf. 3 **Meter gediegenen Loden** in den neuesten Sportfarben zu einem Anzuge.	**Für 7 M. 50 Pf.** 6 **Meter reinwollen Armure,** schöne Modefarben zu einem eleg. Kleide
Für 9 M. 40 Pf. 2 **Meter Satin** in ganz neuen Farben zu einem hochfeinen Paletot.	**Für 9 Mark** 6 **Meter Mohair-Glanz-Jacquard,** schwarz u. farbig. Effektvolles Kleid.
Für 10 M. 50 Pf. 3 **Meter feinen, glatten Triumph-Cheviot,** gesetzlich geschützt, in allen Farben zu einem eleg. Herren-Anzuge	**Für 10 M. 50 Pf.** 6 **Meter reinwollen Homespun,** letzte Neuheit, in prachtvollen Melangen zu einem soliden Kostüm.
Für 13 M. 80 Pf. 3 **Meter Kammgarn,** schwarz, blau, braun, zu einem soliden Festanzuge.	**Für 12 Mark** 6 **Meter extrafeinen Fantasiestoff** in entzückenden Dessins. Reine Wolle.

Stoffe bis zu den hochfeinsten Qualitäten in entzückend schöner Auswahl.
Baumwollwaren jeder Art, konkurrenzlos billig:

Für 5 M. 40 Pf. 15 **Meter kräftigen Hemdenflanell** für Hemden und jeden Wäschebedarf.	**Für 5 M. 25 Pf.** 15 **Meter Ia. weiß Hemdentuch** für Leib- und Bettwäsche geeignet.	**Für 7 M. 20 Pf.** 15 **Meter buntgewebtes Bettzeug,** waschecht, für Bettüberzüge.

Muster portofrei

an Jedermann ohne Kaufzwang! Angabe des Gewünschten erbeten!

Reste, welche sich durch den Massenversand anhäufen, werden **ganz unter Preis** abgegeben.

Gesunde Wolle nehmen von Schafzüchtern zu den höchsten Tagespreisen mit in Zahlung.

Garantieschein: Nichtgefallende Waren tauschen wir um oder zahlen das Geld zurück.

Gesetzlich geschützte Neuheiten

in Herren- und Damenkleider-Stoffen, Herren- und Damen-Loden, Kattune, Waschkleider- und Blusen-Stoffe, Sportstoffe, Forst- und Feuerwehr-Tuche, Billard-Tuche, Livree- und Wagen-Tuche.

Tuchausstellung Augsburg 165. (Wimpfheimer & Cie.)

Größtes und ältestes Tuchversandhaus Deutschlands mit elektrischem Betrieb.





„Schlafe patent.“

Für Fremdenbesuch, sowie zum ständigen Gebrauch sind

Jaekel's Patent-Möbel

die besten der Welt.

Kein sichtbares Schlafzimmer am Tage und bequeme Betten für die Nacht mit Raum für das Bettzeug.

Schlaf-Möbel in jeder Preislage von M. 10 an.

Man verlange 100 seitige illustrierte Preisliste Abt. I gratis und franko.



Patent-Sofa „Unicum“.
Das Beste der Welt.

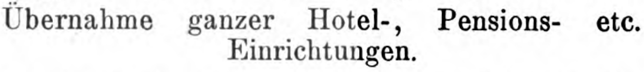


Jaekel's Reform-Bettstellen

garantiert aus Metall ohne Holzfüllung mit neuer „Schlafe patent“-Matratze mit federnden Seitenkanten.

Metall-Bettstellen mit „Schlafe patent-“ Sprungfeder-Matratzen.

Kinderbetten in jeder Größe.



Übernahme ganzer Hotel-, Pensions- etc. Einrichtungen.

Illustrierte Preisliste Abt. II gratis und franko.



Abteil. IV: Kranken-Möbel

für Zimmer und Straße, Klosets, Bidets etc.



15 fach verstellb. Keilkissen,

das Beste für Asthmatiker, Wöchnerinnen, Herzkranke etc., für jede Bettbreite Preis 20 M. (Berlin); franko incl. Verpackung in ganz Deutschland 22 M. bei vorheriger Einsendung des Betrages.

Preisliste Abt. IV gratis und franko.



R. Jaekel's Patent-Möbel-Fabrik

Berlin SW., Markgrafenstr. 20, Ecke Kochstr.

Seit Jahrzehnten bei Aerzten und Publikum gleich beliebt als sicher dabei angenehm wirkendes, öffnendes Mittel, ohne jede schädliche Nebenerscheinungen, haben die

Apotheker Richd. Brandt's Schweizerpillen

trotz der fortwährend neu auftauchenden Präparate ihren Welt-Ruf bewahrt bei

Stuhlverstopfung

(Hartleibigkeit) und deren Folgezuständen wie: **Blutandrang, Kopfschmerzen, Appetitlosigkeit, Unbehagen** u. s. w. Man lese die Broschüre mit den vielen Aeußerungen hochangesehener Professoren und Aerzte. Die ächten Apoth. Richd. Brandt's Schweizerpillen bestehen aus:

Extracte von: Silge 1,5 gr. Moschusgarbe, Aloe, Absynth je 1 gr., Bitterklee, Gentian je 0,5 gr., dazu Gentian und Bitterkleepulver in gleichen Theilen und im Quantum um daraus 50 Pillen im Gewicht von 0,12 herzustellen.



Jede Schachtel muß nebenstehendes Etiquett, weißes Kreuz in rothem Felde tragen; erhältlich in den Apotheken à M. 1.—. Wenn nicht vorräthig wende man sich wegen des Bezugs direct mit 10 Pfg.-Postkarte an

Apotheker Richd. Brandt's Nachf. in Schaffhausen, Schweiz.

Haarausfall!
Kahlköpfigkeit!
Mangelhafter Bartwuchs!
Schwacher Haarwuchs der Damen!

Das hervorragendste und beste Mittel der Gegenwart hiergegen, das einzige, welches **allein** auf wissenschaftlicher Grundlage beruht, ist nur das



Crinin ist kein Haarwasser, sondern eine nach langen wissenschaftlichen Forschungen zusammengesetzte, aus etwa 11 Substanzen bestehende und infolge seiner konzentrierten Form mit gröfstem Erfolge erprobte Haarwuchs- und Erhaltungstinktur. Bei allen Haarkrankheiten, die das Obige bei Damen sowohl wie bei Herren hervorrufen, ist die Tinktur **Crinin** das einzige nur wirklich radikal helfende Mittel. Es wirkt nicht allein sofort vernichtend auf die zahllosen Haarpilze, die häufigsten Erreger der Haarkrankheiten, sondern auch durch verschiedene in ihm enthaltene Bestandteile unglaublich treibend und anregend auf die Haarwurzeln ein. Schon nach kürzester Zeit kommt bei Gebrauch von **Crinin** der Haarausfall zum Stillstand, auf kahlen Stellen beginnen, soweit noch irgendwie Haarwurzeln vorhanden, die Härchen zum Vorschein zu kommen und sich wieder zu entwickeln. Dünnes kurzes Haar bei Damen wird stark und seidenweich und wächst dann wunderbar schnell unter der Pflege mit **Crinin.** 1 Fl. 3 M. excl. Porto, bei 5 Fl. franko Zusendung.

Chem. pharm. Laboratorium „Crinis", Hannover, 5 Bokemahl.

Lungenleiden heilbar.

(chron. Katarrhe u. Schwindsucht)

Dr. Hoffmann hat entdeckt, dafs die Erreger der Schwindsucht, die Tuberkelbacillen, die jeder Mensch täglich mit dem Strafsenstaub etc. einatmet, in den Bronchialdrüsen (Lungendrüsen) zu Grunde gehen, dieselben enthalten einen Stoff, welcher die Bacillen vernichtet und nur, wenn die Drüsen durch besondere Ursachen (Erkältung, Staub) oder durch zu massenhafte Einwanderung von Bacillen (bei Verkehr mit Schwindsüchtigen) zu sehr geschwächt sind, tritt Erkrankung ein. Die Bronchialdrüsen von Schafen enthalten diesen bacillentötenden Stoff in noch gröfserem Mafse, da sie fast nie tuberkulös erkranken; es mufs daher ohne weiteres einleuchten, dafs man durch Zuführung dieses Stoffes die dem kranken Menschen mangelnde Funktionsfähigkeit der Drüsen unterstützen und damit die Lungenkrankheiten selbst energisch bekämpfen kann. Durch Hunderte von Ärzten und geheilten Kranken ist es bewiesen, dafs dies Heilverfahren glänzende Erfolge, selbst in vorgeschrittenen Krankheitsfällen erzielt hat. Die Chemische Fabrik **Dr. Hofmann Nachf.** in Meerane (Sachsen) präpariert den Heilstoff aus den Drüsen gesunder Schafe in Tabletten unter dem Namen



Dr. Hoffmanns Glandulēn

— jede Tablette von 0,25 Gr. enthält 0,05 Gr. pulverisierte Drüse und 0,20 Gr. Milchzucker als Geschmackszusatz — und sind solche in den Apotheken in Flaschen von 100 Stück zu M. 4,50, 50 Stück M. 2,50, wie hier abgebildet, zu haben. Glandulēn ist ein natürlich im Körper vorkommendes Heilmittel, welches niemals Schaden bringen kann, im Gegensatz zu den so vielfach verordneten scharfen, chemischen Mitteln, die den Magen ruinieren.

Herr **Dr. H.** in **M.** schreibt: Ich habe mich durch Anwendung Ihres Glandulēns bei in den verschiedensten Stadien der Tuberkulose befindlichen Patienten davon überzeugt, dafs dasselbe die bisherigen gegen Tuberkulose gebräuchlichen innerlichen Mittel an Wirksamkeit bedeutend übertrifft.

Herr **Dr. A., B.** Ich kann Ihnen die freudige Mitteilung machen, dafs mein Patient beim Nehmen gröfserer Dosis sich bedeutend erleichtert fühlt, namentlich hat der lästige Luftmangel nachgelassen, der Auswurf ist fast verschwunden, das Allgemeinbefinden ein verhältnismäfsig gutes zu nennen, das Körpergewicht hat um zwei Pfund zugenommen.

Herr Redakteur **S. F.** in **Zwickau.** Mein Bruder litt an sehr hochgradiger Lungentuberkulose, und nachdem derselbe durch meine Vermittelung Glandulēn gebraucht hatte, konnte der Arzt nach ca. $^1/_2$ Jahr konstatieren, dafs die Tuberkulose im Vernarben begriffen sei. Heute ist mein Bruder ganz gesund. Die Heilung ist auf nichts anderes als auf den Gebrauch von Glandulēn zurückzuführen.

Herren Prof. **G. S.** und **V. M.** in **N.** haben Glandulēn in 31 Fällen von Lungenschwindsucht in verschiedenen Krankheitsstadien, wo zum Teil schon andere Kuren vorher vergeblich gebraucht worden waren, versucht und die günstigsten Resultate erzielt. Die Krankheitssymptome Fieber, Husten, Nachtschweifse, Auswurf, Appetitlosigkeit etc. verschwanden allmählich, so dafs die Patienten je nach kürzerer oder längerer Kur als geheilt entlassen werden konnten.

Herr **H. S.** in **Jessen.** Vor $4^1/_2$ Jahren — im 20. Lebensjahre — litt ich an Lungentuberkulose. Ich bekam Kreosotkapseln, Kreosotal etc., aber mein Leiden wurde nicht besser, sondern immer schlechter. Durch diese scharfen Mittel wurde ich nun noch magenleidend und nahm zusehends an Körpergewicht ab. Von den Ärzten war ich aufgegeben. Nach Gebrauch von einigen 100 Glandulēn-Tabletten merkte ich schon Besserung, bekam Appetit und Zunahme des Körpergewichts, nach weiterem Gebrauch war meine Lunge vollständig ausgeheilt, und ich hatte meine frühere Gesundheit wiedererlangt.

Man hüte sich vor wertlosen Nachahmungen; wo nicht das echte Glandulēn erhältlich, liefert die Firma **Dr. Hofmann Nachf.** in **Meerane** (Sachsen) direkt durch ihre Versandapotheke. Ausführliche Broschüre mit Krankenberichten über diese Heilmethode gratis und franko zu Diensten.



Wichtig für Hausfrauen!

Gustav Greve, Osterode a. Harz, Wollwaren-Fabrik

nimmt **Wolle** und **alte Wollsachen**

zur Umarbeitung an und liefert

Ia. Hauskleiderstoffe, unverwüstlich,	**Herrenstoffe,**
Ia. Damenloden,	**Stoffe für Knaben-Garderobe,**
für Promenade und Haus.	**Teppiche, Läuferstoffe,**
	Reise-, Schlaf- u. Pferdedecken.

Muster bereitwilligst franko. Billigste Preise. Streng reelle Bedienung.

Schöner wie **Eisbär** sind meine

Haidschnuckendecken

in **weiß,** auch dunkel und **silbergrau,** ca. 65 bis 80 Ctm. breit, 90—125 Ctm. lang, das prachtvolle lange, weiche Haar nach eigener Methode peinlich sauber gereinigt, $3^1/_2$—5 M., ausgesuchte, herrlich schöne Felle (feinste Salonteppiche) 6 M. 4 St. portofrei. Anw. z. Reinigen d. Decken l. jeder Sendung bei, ebenf. zahlr. Anerk. hoher Herrsch., die tägl. ungef. eingehen. Stets Lager m. tausend Decken. Ausf. Preisl. a. ü. Fußsäcke franko. Neu eingef. „Katzenfelle" f. Rheumat. f. z. empf. 2—$2^1/_2$ M. Leder weich wie Glacé.

Fr. Heuer, Kürschnermeister. **Rethem a. Aller.**



A. Vielhauers Leinenhaus

Landeshut i. Schl.

empfiehlt seine mehrmals preisgekrönten Leinen in

Leib-, Bett- und Tischwäsche

in allen Preislagen und tadelloser Qualität.

Preisliste gratis und franko. — Musterkollektion sehr gern zu Diensten.

Dr. Thomalla's Gesundheits-Unterkleider

4 Ehrendiplome.
9 goldene Medaillen.
Gesetzlich geschützt.

Dr. Thomalla's Gesundheits-Unterkleider

Socken u. Strümpfe. *Unterschicht nimmt keinen Schweifs auf; die äufsere Schicht gut aufsaugend. — Der Körper bleibt stets trocken. — Ebenso angenehm im Sommer als im Winter zu tragen.*



Allein. concess. Fabrikant:

C. Mühlinghaus Pet. Joh. Sohn, Lennep.

Niederl. an allen gröfseren Plätzen: Broschüre u. Preisliste gratis u. franko.

F. C. Heinemann, Erfurt 4.

Hoflieferant Sr. Majestät des Deutschen Kaisers und Königs von Preußen.

Samen-Kulturen. Kunst- und Handelsgärtnerei.

Bestehen der Firma seit 1847.



Wer **Freude** bezw. **Nutzen** haben will im **Garten** oder **Feld,** dem steht mein

Samen- und Pflanzen-Katalog

mit über **600** Abbildungen, Kultur-Anleitungen, Arbeitskalendern und vielen **erprobten** Garten-Requisiten **kostenlos** zu Diensten.

Besonders halte ich mich zum Bezuge aller in diesem Werke benannten Samensorten empfohlen.

Zu einem Versuche rate ich die **Anschaffung** eines **Sortimentes E** an, enthaltend **30 vorzügliche,** der **besten auserlesenen Erfurter Gemüse-Sorten** für **3 Mark,** welches für kleinste Hausgärten verwendbar ist; ferner ein **Elite-Sortiment Blumensamen** in **25 schönsten Sorten** in feinem **Präsent-Kasten** mit buntfarbigem Chromodruck für **3 Mark,** — ein reizendes Geschenk. — (Alle Düten sind mit Kultur-Anleitung versehen.)

Durch Sorten-Reinheit und höchste Keimkraft zeichnen sich alle meine Saaten aus.

Heidschnuckenfelle,

eingetragene Schutzmarke **„Eisbär"**, modernster, praktischer Zimmerschmuck, bestes Mittel gegen kalte Füße, Gicht und Rheumatismus, Größe etwa 1 qm; tadellos gegerbt, gebrauchsfertig, liefere in folgenden Qualitäten: **Ia. ff. Salondecken,** chem. gereinigt, Wolle dicht, langhaarig, lockig, silbergrau oder weiß, **p. St. 7,50 Mk.** IIa. nicht so groß und wollig, sonst gleichwertig, **6 Mk.** IIIa. zu Bettvorlage u. s. w. p. St. 4 Mk. 3 St. und darüber liefere franko. Preisverzeichn. über Teppiche und Wagendecken, sowie Schlittendecken und Fußsäcke aus Fellen gratis.

W. Heino, Lünzmühle I
bei **Schneverdingen,** Lüneburger Heide.

Strümpfe und Trikotagen.



Bestes deutsches Fabrikat
in nur garantiert soliden Qualitäten.
Abgabe direkt an Private.
Günstige Bezugsquelle bei Aussteuer.
Spezialität:
Strümpfe, Socken, Ersatzfüße
mit und ohne Naht.
Anweben neuer Füße unter billigster Berechnung. — Elegante
Sport- u. Touristen-Hemden.

Gotthardt Schröder,
Zeulenroda.

Bitte Preisliste zu verlangen.



H. Jungclaussen
Frankfurt a. d. Oder

Baumschule, Samen- u. Pflanzenhandlung.

Illustrierte Kataloge sofort gratis und franko.



Vielfach prämiiert, seit Jahren bewährt, in den Apotheken zu haben.
In Originalflaschen à ca. 100, 260 und 700 Gramm.
Die grofsen Flaschen eignen sich wegen ihrer Billigk. z. Kurgebrauch.

Schutzmarke.

Burk's Arznei-Weine

mit hochedlen Weinen bereitet, diätetische Mittel von stets gleichem Gehalt an den wesentlichen Bestandteilen, wohlschmeckend und haltbar, sowie von relativ niederem Alkoholgehalt.

☞ **Von vielen Ärzten empfohlen und verordnet und zwar:**

Burk's Pepsinwein (Verdauungsflüssigkeit) dienlich bei Störungen der Verdauungs-Organe (Magen-Katarrh, Magenverschleimung etc.).

Burk's China-Malvasier als ein wohlschmeckendes und vorzügliches Stärkungsmittel bei allgemeiner Schwäche (in Folge von schweren Krankheiten, langem Stillen, Blutverlusten etc.), Diarrhöen, Nervenkrankheiten, Fiebern und deren Folgen.

Burk's Eisenchinawein stärkend und belebend, als besonders dienlich bei Blutarmut und deren Folgen (Bleichsucht, Menstruationsstörungen), allgemeiner Schwäche, Nervenleiden etc.

Burk's Caşcara-Sagrada-Wein bei Blutarmut und Schwächezuständen.

Burk's Condurango-Wein bei chronischen Magenleiden.

C. H. Burk, Stuttgart, Archivstr. 21, **Fabrik pharmaceutischer u. diätetischer Präparate.**

Wenn an einem Platze **Burk's Arznei-Weine** nicht zu beschaffen sind, wende man sich an die Fabrik, welche sofort Zusendung durch eine Apotheke veranlafst.

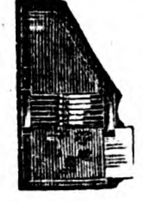




Polyphon-Musikwerke, solideste Arbeit, hervorragende Klangfülle, Tausende von Stücken spielbar, selbstspielend, von M. 17.— an bis 550.—.

Autoharp-Wunderzithern

mit einschiebbaren Notenblättern, sofort ohne Lehrer und Notenkenntnis spielbar, M. 6.—, 8.—, 10.—, 12.—, 20.—, 34.— incl. allem Zubehör, Noten dazu à 25 Pf., 2 Stücke mit Text enthaltend.



Royal Standard Accordion,

die beste Ziehharmonika der Welt.

Illustrierte Preisliste über alle denkbaren Musikinstrumente mit Abbildungen gegen Einsendung von 20 Pf. für Porto.

Gegr. 1872. **A. ZULEGER, Leipzig.** Gegr. 1872.



Louis Oertels

Musikinstrumenten-Manufaktur

(Inh. **Ad. Oehms**)

Hannover D 1

billigste u. beste Bezugsquelle **für alle**

Musik-instrumente.

Spezialität:

Violinen, Zithern, Schülertrommeln, mech. Musikwerke.

Kataloge frei!

Gröfstes Lager.

KNAUSS

Koblenz a. Rh.

PIANOS.

Paulus & Kruse, Markneukirchen 235.



Anerkennung.

Ich bin m. Ihr. Lief. aufserordentl. zufrieden. Sie hab. bei staun. bill. Preis ganz ausgez. Ware geliefert. J. Thamm, Gem.-Skr. **Trautenbach**

Tausende v. Anerkenn. sind in unserm Besitz.

Seit 1868

altbewährte, billige Bezugsquelle!

Leipzig

Alfred Merhaut

Hoflieferant.

Flügel, Pianinos, Harmoniums.

Allein-Verkauf der weltberühmten

Estey-Orgeln u. Estey-Pianos.

Echte italienische

Mandolinen,

beste italienische

*** Darmsaiten. ***

Kataloge gratis. Preise ohne Konkurrenz.

Bei **C. Schmidl & Co.,** Musikalienhandlung, **Triest** (Österr.). Gröfstes Lager **italienischer** Gesang-, Volkslieder-, Mandolinen-Musik etc.

Musik-Instrumente

kauft man am **besten und billigsten** nur **direkt** von der **Fabrik** von

Hermann Dölling jr.,

Markneukirchen i. S., Nr. 66.

Kataloge umsonst und portofrei. Prachtvoll illustrirte Kataloge über meine vorzüglichen Ziehharmonikas wolle man extra verlangen.

Ein bisher verkanntes Nahrungsmittel.

Viele Leser unseres Kalenders werden sich schon gefragt haben, weshalb in der neueren Zeit von einem Stoff so viel die Rede ist, dessen Eigenschaften jedermann hinreichend zu kennen glaubt und von dem ein jeder seit seiner Kindheit weiß, daß er so recht dazu geeignet ist, uns das Leben zu versüßen; wir meinen den Zucker.

Jeder unserer Leser weiß auch, daß es heute nicht mehr ein Vorrecht der Reichen ist, Zucker zu genießen, sondern daß — dank der Entdeckung des Zuckers in unserer heimischen Runkelrübe — der Zucker heute einen so niedrigen Preis hat, daß auch der weniger Bemittelte sich den Genuß desselben nicht mehr zu versagen braucht. Darum finden wir den Zucker heute auch in solchen Haushaltungen, in denen man vor zwanzig und mehr Jahren noch nicht daran dachte, sich den Luxus seines Genusses zu gestatten. Unsere Eltern und Großeltern hielten den Zucker für einen Stoff, dessen Genuß zwar angenehm, aber keineswegs nötig sei, und die Ansicht war eine vielverbreitete, daß es eine Verschwendung sei, für einen solchen Stoff, der noch dazu damals nicht billig war, Geld auszugeben.

Aber seit der Zeit, in der unsere Eltern und Großeltern lebten, hat sich in der Welt gar vieles geändert. Es sind seitdem auf fast allen Gebieten des menschlichen Wissens Entdeckungen und Erfindungen gemacht worden, von denen man in jener Zeit sich noch nichts träumen ließ. Überall erkennen wir, wie es der menschliche Geist verstanden hat, die Naturkräfte in den Dienst der Menschheit zu stellen. Seinem rastlosen Schaffensdrange haben wir z. B. die Eisenbahnen, den Telegraph, den Fernsprecher zu verdanken. Ihm ist es gelungen, nicht nur die geistige, sondern auch die wirkliche Finsternis zu besiegen; während die Öllampe der Vorzeit weniger geeignet war, Licht zu spenden, als die Dunkelheit noch mehr hervortreten zu lassen, erstrahlen heute die Straßen der Städte, die Wohn- und Gesellschaftsräume in fast tagesheller Beleuchtung. Und so ließen sich noch viele Dinge aufzählen, die alle Zeugnis ablegen von der Geistesarbeit der Menschheit.

Geistesarbeit ist es auch, die wir erkennen in dem Streben, das leibliche Wohl der Menschen zu fördern, die Leiden der Kranken zu lindern, die Gesunden vor Krankheiten zu bewahren. Und wieder ist es Geistesarbeit, der wir die Erkenntnis verdanken, daß zur Erhaltung der Gesundheit in erster Linie eine vernunftgemäße Ernährung dient, und daß bei der Ernährung der Zucker eine gar wichtige Rolle spielt. Das aber ist unseren Eltern und Großeltern nicht bekannt gewesen, und darum können wir es verstehen, daß sie den Zucker nur als ein gut zu entbehrendes Genußmittel ansahen und seinen Verbrauch nach Möglichkeit einschränkten.

Wir Kinder der Neuzeit wissen es, daß der Zucker nicht nur ein Genußmittel, sondern ein wertvolles Nahrungsmittel ist, mit dem wir andere, teurere Nahrungsmittel, wie Fett und Eiweiß, in vielen Fällen ersetzen können. Wir wissen, daß der Zucker nicht nur selbst leicht verdaulich ist, sondern daß ein Zusatz von Zucker auch viele der sogenannten schweren Speisen leichter verdaulich macht. Wir wissen, daß der Zucker für das körperliche Gedeihen unentbehrlich ist, daß er die Muskelkraft erhält, kurz, daß er eins der wichtigsten Nahrungsmittel ist für Jung und Alt, für Arm und Reich, für Gesunde und — in den meisten Fällen — auch für Kranke.

Das alles wissen wir, weil die wissenschaftlichen Forscher es uns gelehrt haben. Doch auch die Natur ist unsere Lehrerin. Es ist nicht Zufall, daß unsere Kinder nach süßen Speisen und Getränken verlangen; es ist vielmehr, als ob sie es wüßten, daß sie ohne Zucker nicht gedeihen können.

Nicht umsonst läßt neuerdings unsere Heeresverwaltung den Soldaten auf Märschen und bei anstrengenden Übungen Zucker verabreichen. Es ist von diesen Versuchen die dauernde Verwendung des Zuckers in der Armee zu erhoffen, um damit die Widerstandsfähigkeit und Ausdauer unserer Soldaten zu erhöhen. So bricht sich immer mehr die Erkenntnis von dem hohen Nährwert des Zuckers Bahn, und nun ist es unseren Lesern verständlich, warum durch Wort und Schrift immer und immer wieder auf die Wichtigkeit des Zuckergenusses aufmerksam gemacht wird.

Wir dürfen nicht schließen, ohne darauf aufmerksam zu machen, daß es ein großer Irrtum wäre, zu glauben, daß der Zucker durch künstliche Süßstoffe, wie Saccharin, Zuckerin u. s. w. ersetzt werden könnte, denn alle diese Stoffe haben mit dem Zucker nur die eine Eigenschaft gemein, daß sie süß sind, dagegen besitzen sie nicht den geringsten Nährwert, ja, sie werden von vielen Ärzten für geradezu schädlich gehalten.





Harzer Jagdkorn „Wilder Jäger"
2 M. Alter Kloster-Doppelkorn 1,50 M.
Alter Kloster-Korn 1,25 M.

Harzer Kräuterkorn
„Walkenrieder Tropfen".
(Feiner Magenbitter) 2 M. Feiner Nordh. Getreide-Kümmel 1,50 M.

Abt Holt-Egels del. Leibespflege.
(Feiner Magenlikör) 2 M.
à 1 Liter incl. Flasche oder Gebinde.
Postk. = 2 Literfl. oder Fäſschen 4 Liter.
6 Probeflaschen obiger Sorte f. 2,50 M. frk.

Albertiner, ff. Tafellikör 3 M. u. 5,50 M.
Crême de Cacao à la Vanille 2,— „
„ „ **Gingembre** . . . . 2,— „
„ „ **Rose** . . . . 3,— „
Diana (Jagdlikör) . . . . . . 2,— „
Grün-Ober (Nuſslikör) . . . . 2,— „
Maraschino . . . . . . 4 M. u. 2 M.
Von Haus zu Haus (Liq. sup.) . 3,— „
Postkolli = 3 Originalflaschen.
8 Probeflaschen obig. Sorten geg. 4,30 M. frk.

Beide Probe-Sortimente zusammen für 6,20 M. fr.! (Nachn. 6,50 M.)

Versand geg. Nachn. oder Voreinsendung.

Zwieback
leicht verdaulich, nahrhaft, haltbar, von delikatem Geschmack.
Ferd. Stemler
Friedrichsdorfer Zwieback-Fabrik, gegr. 1788.
Friedrichsdorf *(Taunus.)*
Wo keine Niederlage, wende man sich an die Fabrik.
Muster 20 Pfg. Dosen 3. Mark.
Vielfach prämiirt u. a. Weltausstellung Paris 1900.

+ Magerkeit +
Schöne volle Körperformen durch unser orientalisches Kraftpulver, **preisgekrönt goldene Medaille Paris 1900, Hygiene-Ausstellung**; in 6—8 Wochen bis 30 Pfd. Zunahme garantiert. **Streng reell — kein Schwindel. Viele Dankschreiben.** Preis Carton **2 Mk.** Postanweisung oder Nachnahme mit Gebrauchsanweisung.

Hygien. Institut
D. Franz Steiner & Co.
Berlin 32, Königgrätzerstr. 69.

Feinste westfälische
Schinken und Dauerwurst
(Cervelatwurst, Plockwurst, Mettwurst)
Speck und Tafelschmalz
versendet unter Nachnahme
die Fleischwaren-Fabrik
Ed. Pohlmann, Wagenfeld
Geschäft gegründet 1815.
Hauptversandzeit in Wurst: Dezember bis Juli.
„ in Schinken: Januar bis Juli.
Verlangen Sie Preisliste.

Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich.



Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich.



Digitized by Google

Bei

Gicht Gelenkrheumatismus, Ischias, Steinleiden hat sich

Apotheker Sell's **Antiarthrin**

— Name gesch. Hergestellt aus Salicin und Gerbstoff-Saligenin (D. R. P.) — in hervorragendster Weise bewährt. Von ärztlichen Autoritäten erprobt und empfohlen. In Pulver- und Pillen-Form **nur** in Apotheken. Wo nicht zu haben, besorgt prompte Zusendung die chem. Fabrik von **L. Sell & Co., München 99.** Bei Voreinsendung des Betrages erfolgt Frankolieferung. **Umfangreiche Broschüre** (40 Seiten) **über Gebrauch, Wirkung, Lebensweise,** (Speisezettel) **ärztliche Berichte und Anerkennungsschreiben von genesenen Patienten wird jedem Interessenten gratis u. franko zugesandt.** Postkarte genügt. Karton Pillen ℳ 4. Jede Pille enthält 0,2 Antiarthrin, 0,4 Rhabarber u. geringe Zusätze von Eibisch, Trag. u. Glyc.

Vielfach an uns ergangenen Anfragen entsprechend, lassen wir einige der fast täglich einlaufenden Anerkennungsschreiben von Patienten folgen. (Ärztliche Berichte im vorjährigen Kalender.)

Frau **Hebamme Oelkers** schreibt: **Everstorf a. d. Elbe,** 20. Februar **1901.**

Nachdem ich seit einiger Zeit Antiarthrin gebrauche, bin ich nun wohl im stande, auch über den Erfolg des Mittels zu berichten. Ich glaube vor allem, daß die Feder nicht im stande ist, die Dankbarkeit auszudrücken, die ich gegen Gott und gegen Sie empfinde. Die Kreuz- und Hüftgelenkschmerzen sind verschwunden, auch Nacken, Schulter, nebst Ellenbogen und Handgelenke sind schmerzfrei. Seien Sie, geehrter Herr, meiner lebenslänglichen Dankbarkeit versichert, mögen noch viele durch Antiarthrin Heilung finden!

• • • • •

Frau **Maria Rasch** schreibt: **Wien,** Reinprechtsdorferstr., 29. März **1901.**

Nun kann ich Ihnen die erfreuliche Mitteilung machen, daß sich mein Leiden bedeutend gebessert hat, nachdem ich schon gar keine Hoffnung mehr hatte, die Schmerzen noch einmal los zu werden.

• • • • •

Herr **Ortsvorsteher Porrath** schreibt: **Beuster,** 30. März **1901.**

Ihr Antiarthrin hat geholfen. Bereits am 4. Tage merkte der Kranke, daß er den linken Arm auf seinen Kopf legen konnte, und am 5. Tage konnte er den rechten Arm nach dem Munde bringen. O diese Freude! Auch das Gehen geht schon besser.

• • • • •

Fräulein **Katharina Hornung** schreibt: **Bräunlingen,** 31. März **1901.**

. . . die betr. Frau leidet bereits seit 3½ Jahren an Gicht und konnte sich oft monatelang nur mit den größten Schmerzen bewegen und oft gar nicht aufstehen. Bereits der erste Karton Pillen hat ihr bedeutende Linderung verschafft und hofft sie nun wieder auf Besserung, was sie schon lange nicht mehr gethan.

• • • • •

Herr **Arno Spandel** schreibt: **Wädensweil,** Schweiz, 31. März **1901.**

Teile Ihnen hierdurch mit, daß Ihre Antiarthrin-Pulver halten, was sie versprochen; dieselben waren bei meiner Frau, die seit 15 Jahren an Rheumatismus leidet, von solch guter Wirkung, wie noch kein anderes der vielen angepriesenen Mittel, welche wir schon versucht haben. Ich werde nicht verfehlen, Ihre Präparate bei jeder Gelegenheit auf das wärmste zu empfehlen.

• • • • •

Frau **Ottilie Lehmann** schreibt: **Köpenick,** Glienickestraße, 4. April **1901.**

Ihr Antiarthrin hat mir sehr gute Dienste gethan und fühle ich mich nun sehr wohl.

• • • • •

Herr **Joh. Hordenberg** schreibt: **Krefeld,** 5. April **1901.**

Im Januar vor. Jahres erkrankte ich an Gicht und Rheumatismus. Im Februar und März war mein Leiden so stark ausgebreitet, daß ich zu Bette liegen mußte und mich innerhalb des Zimmers nur mit Hilfe einer kräftigen Stütze bewegen konnte. Allöopathie, Homöopathie, Magnetismus, Naturheilverfahren, alles hatte keinen Erfolg. Auf Empfehlung gebrauchte ich Ihre Pillen, welche mich innerhalb 4 Wochen wieder vollständig hergestellt haben. Seitdem bin ich frei geblieben und möchte nun die Pillen vorbeugend gebrauchen.

• • • • •

Der **Kommandant** des Regierungsdampfers **„Nachtigal"** in **Kamerun,** Herr **Kapitän Böhmermann** schreibt unterm 29. März **1901:**

. . . meine Arme sind bedeutend besser geworden, auch die Beine sind bereits fast schmerzlos.

• • • • •

Der Hausvater der Herberge zur Heimat in **Steinau,** Herr **B. Jähner,** schreibt unterm 1. Mai **1901:**

Ihre Antiarthrinpräparate sind wirklich eine ungeahnte Wohlthat für die leidende Menschheit. Wieder war ich stark mit Rheumatismus behaftet. Doch in ein paar Tagen war ich ihn mit Gottes Hilfe unter Anwendung von Antiarthrin wieder los.

• • • • •

Herr **Lehrer Flöckner** schreibt: **Reisen,** April **1901.**

Seit einem Jahre gebrauche ich Ihre Antiarthrin-Präparate mit überraschend günstigem Erfolge.

Rheuma

Jost's Alterthums-Gesch. Leipzig.
10 Grimmaischer Steinweg 10.

Ein- und Verkauf

altertümlicher Schätze a. d. **Rococo-** u. **Renaissancezeit August d. Starken, d. Alten Fritzen, Schillers u. Goethes** etc., als: Antike **Uhren, Wappen, Nippsachen, Pokale, Figuren, Flacons, Waffen, f. Metallarbeiten,** ausgelegter und geschweifter **Möbel, Bilder, Fächer,** alter seid. gestickter **Gewänder, Gewebe, Spitzen, kirchl. Sachen, Innungsgegenstände, Töpferarbeiten, Musikinstrumente, Edelsteine,** altes **Gold, Silbersachen, Geschmeide, Münzen, Medaillen** etc. etc. Gleichzeitig empfehle grofses Lager reizender *Rococo-Möbel.*

Verlängere dein Leben

durch gesunden Schlaf auf **Chaiselongue-Bett „Victoria".** Preis von **16,50 Mk.** an. Über 12 000 Stück verkauft. Unentbehrl. f. jed. Haushalt.

D.R.G.M. №37159.



Hohes elastisches Sprungfederpolster, Kopf- und Fußteil verstellbar. Viele Anerkennungen. Prospekte über Patent-Möbel, Patent-Matratzen, Bettstühle, verstell. Keilkissen &c. gratis u. franko.

Nippe & Pasche, Berlin,
Oranienstraße 101/102, früher Leipzigerstraße.

FEDERN u. DAUNEN

Muster gratis und franco!

Friedrich Guttmann.

Federnfabrik Taus 220 bei Pilsen, Böhm.



Lohnenden Frauenerwerb bietet die geschäftsmässige Ausübung der Schönheitspflege. (Gesichtsmassage, Electrische Gesichtsmassage, Gesichtsdampfbäder, Pattenbehandlung, Nagelpflege etc.) nach System Heinr. Simons. Kurse im Institut Heinr. Simons, Berlin W 9, Potsdamerplatz.

Prospecte gratis.

Mahn- und Taschen-Weckeruhr

Unentbehrl. Mahn-Uhr für jedermann, der pünktl. seine Geschäfte erledigen will, **woran die Uhr zur bestimmten Stunde erinnert.** In Metallgehäuse einfach. Werk M. **6,—;** echt Nickel, gutes Werk, M. **14,—;** Stahl-Prima-Ank.-Werk M. **32,50;** Silber M. **38,50;** Remontoir gepr. Gehäuse, 24—30 stünd., M **3,75;** Nickel Ia. M. **6,—;** Silber gest. Goldr. v. M. **10,—** an. Wecker M. **2,60;** leucht. Ia. M. **3,—;** Repetition leucht. M. **3,75.** Regulat. v. M. **8,—** an. Reichillustr. Kat. über Uhren, Ketten, Gold- u. Silberwaren grat. u. fr. Nichtpassendes wird umgetauscht oder Betrag zurückgezahlt.

Zwei Jahre Garantie.

Eug. Karecker, Taschenuhrenfabrik und Versandtgesch. **Lindau i. Bodensee** B 143.

Öffentlicher Dank

dem Herrn Franz Wilhelm, Apotheker, k. u. k. Hoflieferant, in Neunkirchen, Niederösterreich, Erfinder des antirheumatischen und antiarthritischen Blutreinigungs-Thees. Blutreinigend für Gicht und Rheumatismus.

Wenn ich hier in die Öffentlichkeit trete, so ist es deshalb, weil ich es zuerst als Pflicht ansehe, dem Herrn Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen, meinen innigsten Dank auszusprechen für die Dienste, die mir dessen Blutreinigungsthee in meinem schmerzlichen rheumatischen Leiden leistete, und sodann, um auch andere, die diesem gräßlichen Übel anheimfallen, auf diesen trefflichen Thee aufmerksam zu machen. Ich bin nicht imstande, die marternden Schmerzen, die ich durch volle 3 Jahre bei jeder Witterungsänderung in meinen Gliedern litt, zu schildern und von denen mich weder Heilmittel, noch der Gebrauch der Schwefelbäder in Baden bei Wien befreien konnten. Schlaflos wälzte ich mich Nächte durch im Bette herum, mein Appetit schmälerte sich zusehends, mein Aussehen trübte sich und meine ganze Körperkraft nahm ab. Nach 4 Wochen langem Gebrauch oben genannten Thees wurde ich von meinen Schmerzen nicht nur ganz befreit und bin es noch jetzt, nachdem ich schon seit 6 Wochen keinen Thee mehr trinke, auch mein ganzer körperlicher Zustand hat sich gebessert. Ich bin fest überzeugt, daß jeder, der in ähnlichen Leiden seine Zuflucht zu diesem Thee nehmen, auch den Erfinder dessen, Herrn Franz Wilhelm, so wie ich, segnen wird.

In vorzüglichster Hochachtung

Gräfin Butschin-Streitfeld,
Oberstlieutenants-Gattin.

Bestandteile: Innere Nußrinde 56, Wallnußschale 56, Ulmenrinde 75, Franz. Orangenblätter 50, Eryngiiblätter 35, Scabiosenblätter 56, Lemusblätter 75, Zimmtstein 1.50, rotes Sandelholz 75, Bardannawurzel 44, Caruxwurzel 3.50, Radic. Cariophyll. 3.50, Chinarinde 3.50, Eryngiiwurzel 57, Fenchelwurzel (Samen) 75, Graswurzel 75, Lapathewurzel 67, Süßholzwurzel 75, Sassaparillwurzel 35, Fenchel, röm. 3.50, weiß. Senf 3.50, Nachtschattenstengel 75.

Die Bestandteile sind nach einem eigenen Verfahren geschnitten und getrocknet, wodurch der Heilwert speziell erhöht ist. Nicht zu verwechseln mit gewöhnlicher Handelsware.

General-Depot:

Leipzig: Dr. E. Milius, Engelapotheke!



Dr. Theinhardt's Kindernahrung

ist wegen ihrer rationellen Zusammensetzung, leichten Verdaulichkeit und hohen Nährkraft von der **Wissenschaft an die Spitze aller Kindernährmehle** gestellt.

Seit **über 10 Jahren** bei Ernährung gesunder Säuglinge glänzend bewährt und ebenso erfolgreich als diätetisches Therapeutikum angewandt bei: **Verdauungsstörungen, sommerl. Diarrhoen, Brechdurchfall, Anaemie, Rhachitis, Skrophulose.**

Einfache zuverlässige Zubereitung bei Verwendung von

Dr. Theinhardt's Dampfkocher.

$^1/_1$ Büchse mit 500 Gr. M. 1.90, $^1/_2$ Büchse M. 1.20, Proben M. —.75.

Vorrätig in den meisten Apotheken und Drogerien.



Hygiama.

Ein wertvolles, reichlich Blut und Muskel bildendes konzentriertes Nährpräparat: wohlschmeckendes, billiges Stärkungsmittel für Rekonvaleszenten, Kranke und Leidende. — Das geeignetste Frühstück für die heranwachsende Jugend.

Von ersten Ärzten als eine Bereicherung der Krankenkost geschätzt und deshalb auch von denselben speziell empfohlen bei: **Bleichsucht, Blutarmut, Schwächezuständen, Unterernährung, Lungen- und Nierenleiden, fieberhaften Erkrankungen, Skrofeln, Magen- und Darmleiden, nervösen Verdauungsstörungen.**

Unentbehrlich für werdende und stillende Mütter.

$^1/_1$ Büchse à 500 Gr. M. 2.50, $^1/_2$ Büchse M. 1.20, Proben M. 1.—.

Vorrätig in den meisten Apotheken und Drogerien.





GENUINE CALORIC PUNCH
Allein ächt. Genussgetränk I. Ranges.
Ueberall höchste Auszeichnungen
Niederlage Lübeck: Carl v. Freidenfelt

Kronen-Quelle

zu Obersalzbrunn i. Schl.

wird ärztlicherseits empfohlen gegen **Nieren- und Blasenleiden, Gries- und Steinbeschwerden, Diabetes** (Zuckerkrankheit), die verschiedenen Formen der **Gicht,** sowie **Gelenkrheumatismus.** Ferner gegen **katarrhalische** Affectionen des Kehlkopfes und der Lungen, gegen Magen- und Darmkatarrhe.

Die **Kronenquelle** ist durch alle Mineralwasserhandlungen und Apotheken zu beziehen. Broschüren mit Gebrauchsanweisung auf Wunsch gratis und franco.

Brief- und Telegramm-Adresse „Kronenquelle Salzbrunn".



Citronenkur.

Gicht, Rheumatismus, Leber- und **Nierenleiden, Fettsucht** und **Blutandrang, Ischias, Halsleiden, Gallen-** und **Nierensteine, Magen-** und **Darmbeschwerden, Zuckerkrankheit** werden auf das erfolgreichste durch

Waltsgott's reinen Citronensaft

behandelt. **Großartige Erfolge** sind erzielt, und ist diese Kur allen denen zu empfehlen, die **erfolglos andere Kuren und Medikamente versucht haben.** In den meisten Fällen wird sofortige Besserung eintreten.

Waltsgott's reiner Citronensaft (bitte zu verlangen ohne Aroma zur Kur) wird mit genauer Anleitung und Diätvorschrift à Ko. M. 3.— versandt.

Halle a. S. **M. Waltsgott.**

Dr. Laton's amerikanischer

Gicht- u. Rheumatismus-Liqueur

ist bis jetzt das **einzige sicher** und **schnell** wirkende Mittel gegen **Gicht-** und **Rheumatismusleiden.** Dasselbe hat durch die Empfehlung **vieler Ärzte** und **geheilter Kranken** eine große Verbreitung erlangt, da in der That **kein zweites** Mittel diese Leiden so **prompt** beseitigt. Es ist besonders bei **akuter Gicht** zu empfehlen, wobei es **innerhalb weniger Stunden Anschwellungen und Schmerzen vollkommen beseitigt. Wer also durch andere Mittel noch keine Hülfe gefunden, mache einen Versuch, um in den meisten Fällen sofortige Besserung zu erlangen.**

1 Flasche M. 4,50.

Vorrätig: **Augsburg:** Hofapotheke St. Afra. **Ausbach:** Apotheker Schüle. **Berlin:** Apotheker Voßwinkel, Johanniter- und Reichsadlerapotheke, en gros Zahn & Co., H. Barkowski, Alexanderstr. 22, C. W. Barenthin. **Spandau:** Greifapotheke. **Braunschweig:** Hofapotheker Diesing. **Breslau:** Seibert & Kittel, F. Reichelt, Zahn & Co. en gros, König Salomo-Apotheke. **Cöln a. Rh.:** Osk. Opdenhoff Nachf., Zahn & Co. **Dessau:** Löwen- und Mohrenapotheke. **Borna:** Apotheker Bähr. **Dresden:** Hirsch- und Engelapotheke, Apotheker Stephan. **Elberfeld:** Rich. Jacobi en gros. **Eßlingen:** Apotheker Heimsch. **Frankfurt a. M.:** J. M. Andreae en gros. **Frankfurt a. O.:** Viktoriaapotheke. **Freienwalde:** Apotheker Buttmann. **Gera** (Reuß): Hofapotheker Tröger. **Görlitz:** Humbold- und Struves Apotheke. **Greifswald:** Apotheker Kupfer. **Halle a. S.:** Löwenapotheke. **Hof i. B.:** Löwenapotheke. **Hamburg:** Wortmann & Möller, Rich. Braune & Co., Möller & Eichapfel en gros. **Ilsenburg:** Apotheker John. **Königsberg i. Pr.:** Zahn & Co. **Leipzig:** Engel-, Albert-Apotheke, Hofapotheker Lux, C. Berndt & Co. en gros. **München:** Ludwigs-, Schützenapotheke, Alfons Bachner en gros. **Nürnberg:** Zahn & Co. en gros. **Magdeburg:** Dr. Otto **Krause. Rosenheim:** Apotheker Sabalitschka. **Stettin:** Henl & Meske, F. W. Meyer en gros. **Stuttgart:** Zahn & Seeger en gros. **Strehla a. E.:** Apotheker **Klinger. Schwiebus:** Apotheker Neumann. **Zerbst:** Apotheker Boas, sowie in den meisten **Apotheken** und vielen **Groß-Drogenhandlungen.**

—• Man frage seinen Hausarzt. •—

Zusammensetzung: Guajacharz 3,0, **Ammoniakflüssigkeit** 0,5, Herbstzeitlosesamen 10,0, Piperazin 0,1, salicylsaures Lithium 1,0, verdünnter Weingeist 75,0 ohne weitere **chemische** Zusätze! Lasse ziehen und filtrieren. — Engros Versand durch Apotheker

M. Waltsgott, Halle a. S.

Apotheker Waltsgott's

Nußextrakt-Haarfarbe in **schwarz, braun, blond, sehr natürlich aussehend, echt** und **dauerhaft färbend,** ist dieselbe, wie allseitig anerkannt, bei völliger Unschädlichkeit, das **vollkommenste aller** existierenden Haarfärbemittel. Flasche Mk. 2,50 und 1,50.

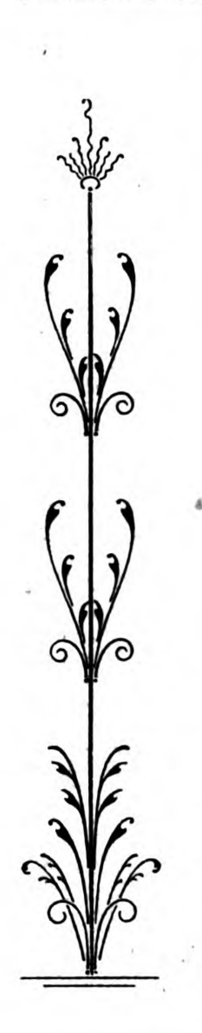
Nußöl ein feines haardunkelndes Öl, wird angewendet, wo **es** nur darauf **ankommt,** das Haar etwas zu dunkeln und nicht direkt zu färben. Flasche 60 Pfg.

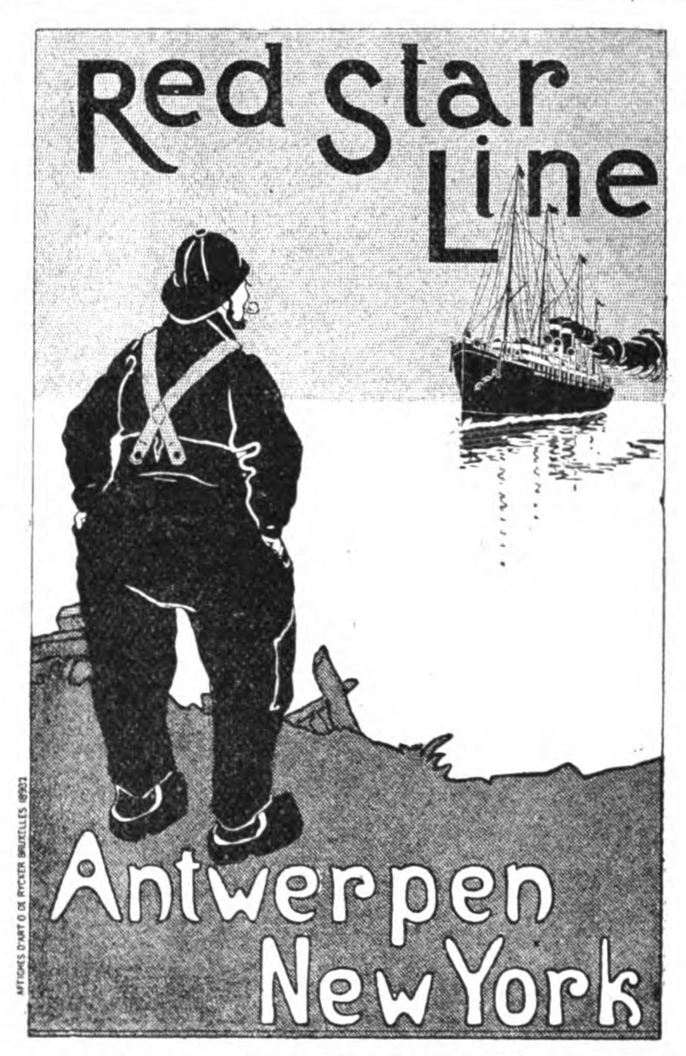
Hüne's Enthaarungspulver zur schnellen Entfernung aller lästigen Arm- und Gesichtshaare bei Damen. Flacon Mk. 1,50. Pinsel 25 Pfg.

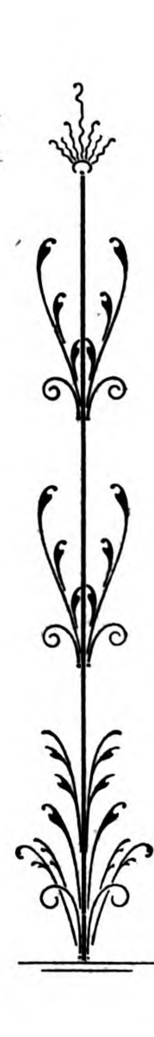
—•↠ Versand diskret. ↞•—

Zu beziehen durch die meisten Apotheken oder die Haupt-Niederlage:

Apotheker M. Waltsgott, Halle a. S.







Regelmäſsige und direkte Post-Dampfschiffahrt zwischen

Antwerpen-New York
Antwerpen-Philadelphia

Direkt, ohne Umladung.

Die Flotte besteht aus folgenden Schnell- und Postdampfern:

	Tonnen-gehalt	**Neue Schnelldampfer:**	Tonnen-gehalt		Tonnen-gehalt
Southwark	**9000**	**Vaderland**	**12000**	**Pennland**	**4000**
Kensington	**9000**	**Zeeland**	**12000**	**Nederland**	**3000**
Friesland	**7000**	**Kroonland**	**12000**	**Switzerland**	**3000**
		Finland	**12000**		

Alle Dampfer sind besonders für diese Fahrt gebaut worden nach den Vorschriften für die höchste Schiffsklasse.

Einzige direkte Postlinie von Antwerpen nach Nord-Amerika.

Direkte Billete zu Originalpreisen nach allen Stationen der Verein. Staaten Amerikas und Kanada.

Man wende sich für Billete und alle Auskunft an:

Red Star Line
22, Kammenstraat, **Antwerpen,**
73, Broadway, **New York,**
307, Walnut Street, **Philadelphia,**

oder deren Agent: **Fr. Otto,** Gellertstraſse 7, **Leipzig.**



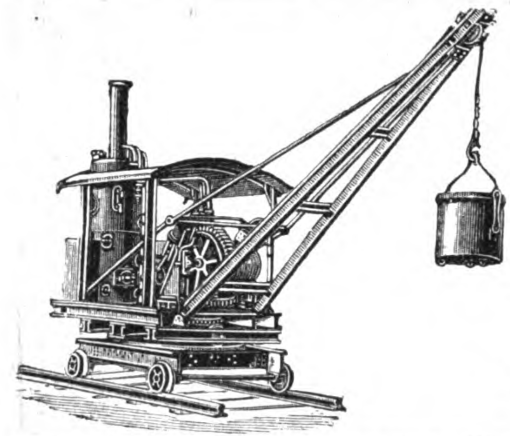


Errichtet im Jahre 1867. **Bremer Lebensversicherungs-Bank.** Errichtet im Jahre 1867.

Lebens-, Aussteuer- und Militärdienstversicherung.

Versicherungsbestand 1900 $89^2/_{10}$ Mill. Mark. — Zugang im Jahre 1900: 3301 Anträge mit 13453500 Mark Versicherungssumme. — Dividende der Lebensversicherungs-Abteilung für die Jahre 1872—1901 durchschnittlich 23,13 Proz. — Günstige Versicherungsbedingungen, unanfechtbare Policen, ärztliche Untersuchung kostenfrei. Übernahme des Kriegsrisikos. **Tüchtige Vertreter** (Agenten, Inspektoren) **werden** unter günstigen Bedingungen **engagiert.**





Menck & Hambrock

Altona-Hamburg

bauen als Spezialitäten:

Krähne, Winden, Förderhaspel und Transportvorrichtungen

für Hand-, Dampf- und elektr. Betrieb,

Rammen, Bagger, Kolben- und Centrifugalpumpen, Dampfmaschinen, Dampfkessel, Locomobilen.



Selbstfahrer

für Fufsleidende, Kranke und ältere Personen,

✳ Krankenfahrstühle, Krankenmöbel ✳

fabriziert

Rich. Maune, Dresden-Löbtau.





Gesichtspickel

Finnen, Mitesser, Haut- u. Nasenröte, Pusteln, Flechten, Bartflechten, einzig u. allein schnell, sicher und radikal zu beseitigen Mk. 2,50.

Sommersprossen

verschwinden schnell, gründlich und **unfehlbar** nur durch mein **einzig sicheres Specialmittel** Mk. 2,50. Franko gegen Briefmarken oder Nachnahme nebst lehrreichem Buche:

„Die Schönheitspflege“

zur Erhaltung **zarter, reiner Haut u. blendend schönen Teint. Garantie f. Erfolg und Unschädlichkeit.** Glänzende Anerkennungsschreiben. Nur allein echt durch

Otto Reichel, BERLIN 104, **Eisenbahnstr. 4.**

Haarausfall ist heilbar!!

Rationelle

Selbstbehandlung

bei Schuppen, Kopfjucken, Haarausfall, frühzeitigem Ergrauen etc.

Soeben erschien in II. Auflage

„Die praktische Haarpflege in gesunden und kranken Tagen“.

☛ Anerkennungen aus aller Welt. ☚
Gegen Einsend. von 30 Pf. in Marken franko.

Peter Horn, Düren, Rhld. D. K.

Lungen- und Nervenleidende

Magen-, Darm-, Leber-, Gicht-, Rheumatismus-, Asthmaleidende, Zuckerkranke, Blutarme und Bleichsüchtige

erhalten gegen 10-Pfg.-Marke Auskunft durch Broschüre, wie diese Leiden auf natürlichem Wege (also ohne Medizin), ohne Berufsstörung dauernd beseitigt werden, durch

„Sanitas“, Brunndöbra i. S. Nr. 185.

NB. Versand erfolgt nur gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages.
Für jede Sendung leiste ich volle Garantie.

Glühstrumpf ohne Ärger.

Mehr Licht! 60 % Mehr Licht!

Das Beste! **Ersparnis.** **Das Billigste!**

Eine hervorragende Neuheit auf dem Gebiete der Beleuchtungskunst ist der sogenannte

Tornado-Glühstrumpf!

(Schönes weifses helles Licht, etwa 6 Monate Brenndauer.)

bei dem ein Abfallen am Kopf gänzlich ausgeschlossen ist. — **Garantiert keine Bazarware!**

Der Preis incl. Stahlstange beträgt pro 100 Stück **35** Mark.
Ferner empfehle Cylinder No. 1, auf alle Systeme passend, per Dutzend **3** Mark.
Apparate mit Kettenvorrichtung, stets Licht, per Stück **3** M. **50** Pf.
Scheinwerfer, überall passend, 10 fache Lichtvergröfserung, per Stück **2** Mark.

Wilh. Breuer, Versand in Beleuchtungswesen. Lieferant der Kgl. Behörde.

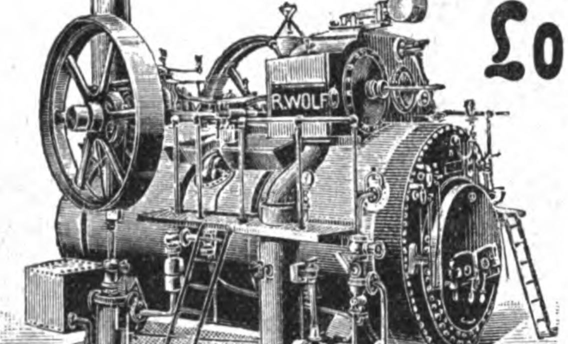
KÖLN, Martinsfeld 27.

Genannte Glühkörper werden zur Probe auch in kleineren Quantitäten abgegeben.

Paris 1900: Grand Prix.

R. WOLF, Magdeburg-Buckau,

Begründer des modernen Locomobilbaues.



Brennmaterial ersparende

Locomobilen

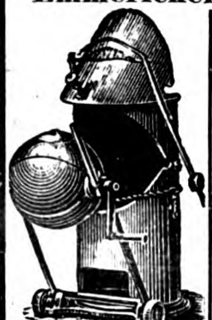
mit ausziehbarem Röhrenkessel von 4 bis 300 Pferdekraft; **sparsamste, dauerhafteste** und **leistungsfähigste Betriebsmaschinen**

für Industrie und Landwirtschaft.

R. Wolf baut ferner:

Ausziehbare Röhrenkessel, Dampfmaschinen, Centrifugalpumpen
und liefert **Dreschmaschinen bester Systeme.**

Emmericher Kaffeebrenner



in Größen zu 3, 5, 8, 10 bis 100 Kgr. Inhalt, zum Rösten von Kaffee, Kakao, Malz, Getreide u. s. w. Bewährte Sicherheitsbrenner und höchst rentable Sparbrenner. ***Schnellröstmaschinen** für Koksheizung. Ununterbroch. Betrieb; überrasch. Leistung. ***Gaskaffeebrenner** für $^1/_8$, $^1/_4$, $^1/_2$ bis 40 Kgr. Äußerst bequem, vorteilhaft und schnell arbeitend. Stets gebrauchsfertig.

Emmericher Maschinenfabrik in Emmerich.
älteste, bekannteste Spezialfabrik für Röstmaschinen.



Pianinos, Harmoniums, Klavierharmoniums

in nur feinsten Fabrikaten liefert billigst

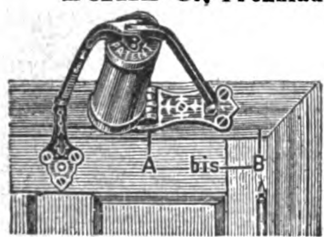
W. Bosch II, Gelsenkirchen.

Listen und Näheres frei!

Empfehlungen höchster Herrschaften.

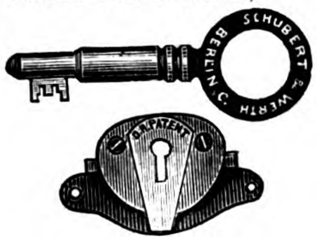
Prämiiert: Chicago 1893. Schlosser-Fachausstellung Berlin 1889 u. 1896.
Ehrendiplom, goldene, silberne, bronzene Medaillen.

Berliner Thürschliesser-Fabrik SCHUBERT & WERTH,
Berlin C., Prenzlauerstrafse 41. (Gröfste Thürschliefser-Fabrik Deutschlands.)





Neu! „Adler“
D. R.-Patent
D. R.-G.-M.



Pneumatisch — **Hydraulisch**
Beide mit Sicherheitshebel, D. R.-P., kann selbst durch willkürl. Zuschlagen d. Thür nicht ruiniert werden. **3 Jahre Garantie.**

Schlosssicherung. D. R.-P. einzusetzen in gewöhnl. Thürschlösser, m. Dietrich nicht z. öff.

Preiskurant gr. u. fr. Auch in Eisenhandl. u. Schlossereien zu haben. (Nur Firma enthaltend echt.)

Westphal & Reinhold

Fabrik: N., Süd-Ufer 24/25. **Berlin** **Magazin:** W., Leipziger Str. 90.

Wer Betten anschaffen will,

verwende unbedingt unsere

Patent-Springfeder-Matratzen



anerkannt die besten, reinlichsten und gesundesten; gewähren das denkbar angenehmste Ruhelager.

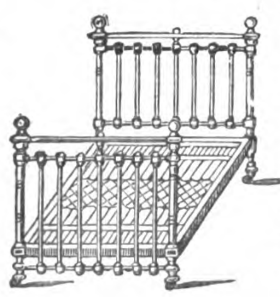


Keine Reparaturen. — Langjährige Garantie.

Man hüte sich vor minderwertigen Nachahmungen.

—• **Echte Patent-Matratzen tragen unsere Firma.** •—

Ferner empfehlen in jeder Preislage:

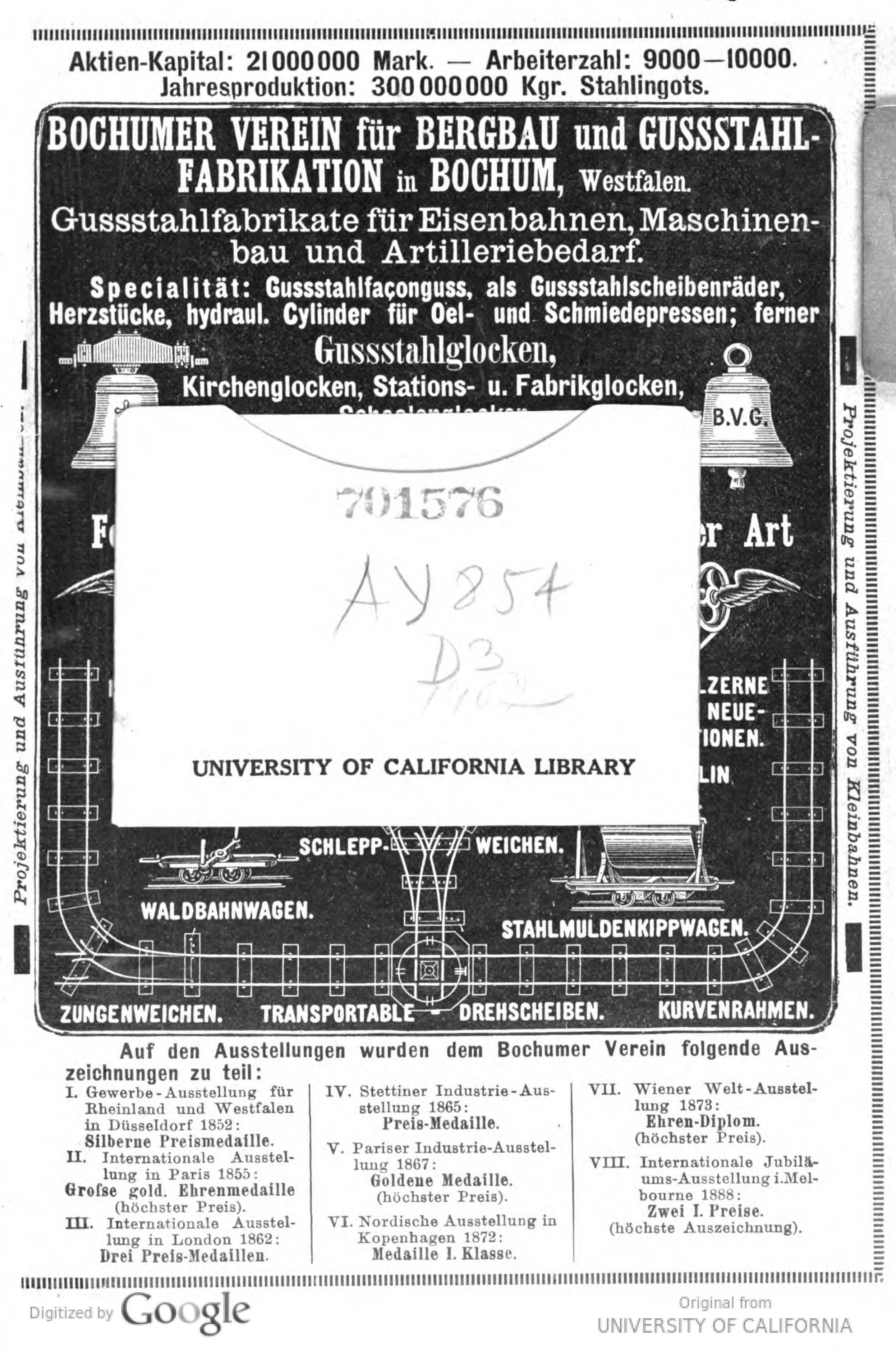


Messing-Bettstellen,
Eisen-Bettstellen,
Kinder-Bettstellen,
Leute-Bettstellen,
Schrank-Bettstellen,
Polster-Matratzen.



Illustrierte Kataloge gratis.

Wo keine Niederlage, direkter Versand ab Fabrik.



Aktien-Kapital: 21000000 Mark. — Arbeiterzahl: 9000—10000.
Jahresproduktion: 300000000 Kgr. Stahlingots.
BOCHUMER VEREIN für BERGBAU und GUSSSTAHL-FABRIKATION in BOCHUM, Westfalen.
Gussstahlfabrikate für Eisenbahnen, Maschinenbau und Artilleriebedarf.
Specialität: Gussstahlfaçonguss, als Gussstahlscheibenräder, Herzstücke, hydraul. Cylinder für Oel- und Schmiedepressen; ferner
Gussstahlglocken,
Kirchenglocken, Stations- u. Fabrikglocken,
B.V.G.
701576
AY854
D3
UNIVERSITY OF CALIFORNIA LIBRARY
Projektierung und Ausführung von Kleinbahnen.
SCHLEPP- WEICHEN.
WALDBAHNWAGEN.
STAHLMULDENKIPPWAGEN.
ZUNGENWEICHEN.
TRANSPORTABLE DREHSCHEIBEN.
KURVENRAHMEN.
Auf den Ausstellungen wurden dem Bochumer Verein folgende Auszeichnungen zu teil:
I. Gewerbe-Ausstellung für Rheinland und Westfalen in Düsseldorf 1852: Silberne Preismedaille.
II. Internationale Ausstellung in Paris 1855: Grofse gold. Ehrenmedaille (höchster Preis).
III. Internationale Ausstellung in London 1862: Drei Preis-Medaillen.
IV. Stettiner Industrie-Ausstellung 1865: Preis-Medaille.
V. Pariser Industrie-Ausstellung 1867: Goldene Medaille. (höchster Preis).
VI. Nordische Ausstellung in Kopenhagen 1872: Medaille I. Klasse.
VII. Wiener Welt-Ausstellung 1873: Ehren-Diplom. (höchster Preis).
VIII. Internationale Jubiläums-Ausstellung i. Melbourne 1888: Zwei I. Preise. (höchste Auszeichnung).
Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA